Der Kampf um die Cheopspyra...

Max Eyth

pen on Tuesdays and Thursdays from
nd on Sundays from 10 A.M. to 12 M.

e distribution, Members are requested to
ooks desired by the *numbers only*, not by

f the Board of Directors, each Member is
opy of the Catalogue free of charge ; for
copy a charge of 25 cents will be made.

ules of the Library.

ry will be open for the delivery and return
ring such hours as the Board of Directors
e.

loaned only to Members of the Society.

n out must be returned within 14 days
of delivery.

books have not been returned within
Librarian must request in writing that
d within 8 days.

the books are not returned the Mem-
rged with the value of the volumes
ay be, of the complete work.

d responsible for damage to books,
which will be determined by the

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Not in RD
2/18/26
E.P.

Der Kampf um die Cheopspyramide

1

Erster * *
* * Band

Eine Geschichte und Geschichten
aus dem Leben eines Ingenieurs

von

**** Max Eyth ****

E
oc
1

Motto: Alles Vergängliche
Ist nur ein Gleichnis
Göthe

Heidelberg 1902
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung

T 3

Digitized by Google

TO NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
238492A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1913 L

Alle Rechte, besonders das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen, werden vorbehalten.

Digitized by Google

Inhalt des ersten Bandes.

		Seite
Erster Teil. Wasser		1
1. Kapitel.	Am Nil	3
2. Kapitel.	Ein Wandergeselle	20
3. Kapitel.	Die schwarze Flagge	50
4. Kapitel.	Die Barrage von Kaliub	78
5. Kapitel.	Im Schatten der Pyramiden	112
6. Kapitel.	Aus der Heimat	135
7. Kapitel.	Wie klein die Welt ist	155
Zweiter Teil. Feuer		179
8. Kapitel.	Der Auszug	181
9. Kapitel.	Leben in Gräbern	224
10. Kapitel.	Unter Fellachin	269
11. Kapitel.	In der Königskammer	316
12. Kapitel.	Ein Märchen aus Tausend und einer Nacht unserer Zeit	349
13. Kapitel.	Die feindlichen Brüder	387
14. Kapitel.	$\pi = 3{,}14159{\cdot}26535{\cdot}89793$	415

26 X 24

Digitized by Google

Erſter Teil.

Waſſer.

Vom Himmel kommſt du; aus der Erde Tiefen,
Geſegnet Element, quillſt du empor.
Kriſtallhell brichſt du aus der Felſen Thor,
Und perlſt hernieder, wenn die Gletſcher triefen.

Dann, wo erſtarrt einſt tote Wüſten ſchliefen,
Regt ſich das Leben; grünt und blüht's hervor.
Und Leben — Leben ſchlägt an Aug und Ohr:
Das Wunderkind, das deine Kräfte riefen.

Doch wenn die ſchweren, gelben Fluten ſchwellen,
Stürzt auch der Tod auf deinen Sturmeswellen
Laut jauchzend übers Land, das du verſchlingſt. —

Geſegnet Element, lehr uns verſtehen:
In Tod und Leben, Wachſen und Vergehen
Liegt erſt der ganze Segen, den du bringſt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Am Nil.

„Hydor men ariſtos!“ rief ich in verzeihlicher Erregung, als mir plötzlich ein dreißig Centimeter dicker Strahl gelben Nilwaſſers aus der Rohrmündung entgegenſchoß, in deren ſchwarzen, gurgelnden Schlund ich eine Minute lang ſorglich geblickt hatte. Wild ſprudelnd füllte die ſehnlich erwartete Flut eine Holzrinne, welche ſie dem Kanal zwiſchen zwei friſch aufgeworfenen Erddämmen hinter der Lokomobile zuführte.

„Was?“ ſchrie Fritſchy, den Anlaßhebel der Maſchine in der Hand, mit dem ganzen verſchmierten Geſicht lachend, über das die Schweißtropfen niederrannen. Er glaubte einen arabiſchen Befehl nicht richtig gehört zu haben.

„Hydor — —!“ doch ich faßte mich, und winkte dem Mann, der auf der andern Seite des ſauſenden Maſchinenriemens doch nichts verſtehen konnte, daß alles in Ordnung ſei. Es ſchickte ſich nicht, den Kopf zu verlieren, und den Ruf orientaliſcher Gelaſſenheit, den ich mühſam zu erwerben begann, leichtfertig aufs Spiel zu ſetzen. So drängte ich

Digitized by Google

die Erinnerung an halbvergeſſene Schulzeiten, die mit dem Waſſer und der Freude am gelungenen Werk plötzlich aufgeſtiegen waren, gewaltſam zurück und ſchraubte mit der Miene ſelbſtverſtändlicher Gleichgiltigkeit die Stopfbüchſe der Kreiſelpumpe feſter, die zu tropfen anfing. Innerlich aber fuhr ich fort, den alten Pindar zu preiſen, deſſen Verſe zweitauſend Jahre lang friſch geblieben waren, und mir entgegenbrauſten, als hätte er ſie geſtern gedichtet. Waſſer iſt das beſte: hurra!

Solch erfriſchende Augenblicke kommen nicht alle Tage, aber wenn ſie kommen bezahlen ſie für Wochen und Monate afrikaniſcher Hitze. Wir waren in Thalia, einem Fellahdörfchen am Roſettaarm des Nils, zehn Stunden Wegs unterhalb Kairo, dem Mittelpunkt eines der größeren Güter Halim Paſchas. Ich hatte hier im Laufe der vergangenen Woche die zweite Centrifugalpumpe aufgeſtellt, die ſich meines Wiſſens im Lande der Pharaonen befand, und zwar nach einem Plane, mit dem eine große Schwierigkeit ägyptiſcher Verhältniſſe überwunden zu ſein ſchien. Die erſte der damals neuen Waſſerhebemaſchinen dieſer Gattung ſtand am Nilufer bei Schubra auf mächtigen, ſenkrecht eingerammten Pfählen, die gewiſſenhaft nach den ausgeſandten Zeichnungen eingerammt waren, ebenſo gewiſſenhaft aber alle vierzehn Tage umfielen, denn die Pumpe ſelbſt ſaugte den Sand weg, der ſie tragen ſollte. Schwere und teure Fundierungsarbeiten geſtatteten die Verhältniſſe aus örtlichen und zeitlichen Gründen nicht. Es war ein Jammer und nichts wollte helfen. In Thalia hatte ich nun auf die ſteilgeneigte Böſchung des Nilufers, in der Richtung von oben nach unten zwei gewaltige Balken niederlegen laſſen, auf denen die Pumpe je nach dem Waſſerſtande des Nils

Digitized by Google

in jeder Höhe angeſchraubt werden konnte. So ließ ſie ſich leicht dem Fallen und Steigen des Stromes anpaſſen und hatte dabei ſtets trockenen, feſten Grund für ihre Auflagerung unter ſich: eine Aufſtellungsweiſe, die ſpäter im ganzen Lande üblich wurde, hier aber das Licht der Welt erblickt hat. — Man weiß bei ſolchen Neuerungen, ſo einfach ſie ſcheinen mögen, nie, ob nicht ein boshafter Kobold das Gelingen im letzten Augenblick zu hintertreiben vermag; und die Zeit für Verſuche war knapp, denn die Baumwollpflänzchen in den benachbarten Feldern hingen ſchon ſterbend die Köpfe. So war mir das „Hydor men ariſtos“ aus dem Herzen, in dem es ſeit Jahrzehnten verborgen gelegen hatte, mit dem Waſſer in den Kopf geſtiegen und herausgeſprudelt, ohne mein Wiſſen und Wollen.

Die modernen Muſen, wenn es ſolche giebt, werden mir allerdings den Anfang dieſer Geſchichte ſo wenig verzeihen, als die alten. Jene riechen kopfſchüttelnd den altertümelnden Moder, dieſe naſerümpfend die giftigen Schimmelpilze unſerer Tage. Doch es iſt mir und ihnen nicht zu helfen. Ich erzähle, was ich ſah und hörte, wie es unter demſelben Himmel ſeinerzeit der wackere Herodot zu thun pflegte. So fing meine Geſchichte an und ſo wird ſie, fürchte ich, auch weiter gehen. Niemand braucht heutzutag den Herodot zu leſen, der keine Luſt dazu hat; desgleichen andere Bücher.

Es war eine erregte Gruppe, auf welche das rotgelbe Licht der Abendſonne fiel, die als glühender Ball über den Hügeln der Wüſte am andern Ufer des Stromes hing. Die buntgemalte engliſche Lokomobile, die in ſtürmiſcher Geſchäftigkeit ihr Schwungrad drehte, funkelte und blitzte, wie ein lebendiges Weſen, und ſchickte fröhlich ſummend eine Säule ſchneeweißen Rauchs und Dampfes in den tief-

Digitized by Google

blauen Himmel hinauf. Rings um ſie her, ſo nahe als ſie zu kommen wagten, ſtanden wohl hundert ſchwarzbraune Fellachin mit vorgeſtreckten Hälſen und freudig grinſenden Geſichtern, ſtill noch, etwas erſchreckt von dem Wunder, das vor ihren Augen geſchah. In der Ferne, entlang dem Nilufer, riefen ſich Weiber, ließen ihre Waſſerkrüge ſtehen, um ſchneller laufen zu können und ſtießen von Zeit zu Zeit einen jener ſchrillen Freudentriller aus, als ging's zu einer ihrer Hochzeiten. Kleine nackte Jungen erfaßten die praktiſche Seite der Sache, und hüpften wie Fröſche in den ſich füllenden Kanal, der die dickgelbe Waſſermaſſe dem nächſten Felde zuführte. Einer der Saiſe*) des Dorfſchechs machte mit ſeinem langen Amtsſtock vergebliche Verſuche, die noch loſen, friſch aufgeſchütteten Kanaldämme zu verteidigen. War ein Junge gezwungen, die Flucht zu ergreifen, ſo warfen ſich, in kleiner Entfernung, ſechs andere jauchzend in den reißenden Bach. Das war etwas anderes als die müd dahinrieſelnden Wäſſerchen, die von den Schaduffs**) nach den Feldern ſickerten! Selbſt die Ochſen an den beſten Sakien***) konnten nicht daran denken, einen ähnlichen Strom auf das

*) „Sais" nennt man die Hausdiener, welche für Pferde und Eſel zu ſorgen haben. Beim Ausreiten oder Ausfahren rennen ſie als Läufer, mit großen Stöcken bewaffnet, vor den Pferden her. Im Hauſe werden ſie auch zu andern Dienſtleiſtungen gebraucht. Vornehme Perſonen laſſen ſich häufig von zwei Saiſen begleiten.

**) Schaduff iſt die landesübliche vom Hund betriebene Schöpfvorrichtung, mittelſt welcher das Waſſer in mit Lehm gedichteten Strohkörbchen aus Fluß oder Kanal auf das höher gelegene Land geſchleudert wird.

***) Sakie iſt eine meiſt von Büffeln in Bewegung geſetzte Vorrichtung, welche das Waſſer aus dem Nil oder aus Brunnenſchachten mittelſt einer endloſen Kette irdener Töpfe hebt.

Digitized by

durſtige Land zu gießen. Noch vor einer halben Stunde hatten zwei Burſche, dreißig Schritte von uns, ſchläfrig ſingend, ihre an Stricken hängenden Strohkörbchen geſchwungen, und das Waſſer von Stufe zu Stufe in höher gelegene Gräben geſchleudert. „Ja Salaam!“ *) ſchrieen beide, als ſich die Maſchine zu drehen anfing, warfen ihre Körbe, die ſeit etlichen Jahrhunderten an derſelben Stelle geſchwungen worden waren, in die Luft und ſtanden andächtig vor der Mündung des Druckrohrs, das mit ruhiger, ſtetiger Gewalt das Waſſer, jetzt wie einen ſtarren Körper aus gelbgrünlichem Glas, auswarf. Und wie wenn die Nachricht bis an die fernſten Enden des Gutes durch die Luft geflogen wäre: an ſeinen fünfzehn Sakien, die ſich durch den langen heißen Tag ſtöhnend gedreht, und das lebenbringende Naß in thönernen Krügen langſam und feierlich aus der Tiefe gewunden hatten, ſtanden, wie auf ein verabredetes Zeichen, dreißig Ochſen ſtille und die fünfzehn dazugehörigen Jungen merkten es nicht. Denn ſie liefen ſchreiend der Stelle zu, wo Rauch und Dampf gen Himmel ſtiegen und ein fränkiſches Ding aus Eiſen Waſſer ſpie, wie ein Afrit.**) Die Ochſen aber ſahen ſich an. Dreitauſend Jahre waren ſie im Kreiſe herumgelaufen; ſollte das jetzt wirklich aufhören? Ja Salaam!

Doch alle Aufregung, die dieſes weltgeſchichtliche Ereignis in Thalia hervorrief, vermochte nicht die ruhige Würde des älteren Fellahs zu ſtören, der in jenen abgelegenen Landesteilen

*) „Ja Salaam!“ Der gewöhnlichſte Ausruf der Fellachin bei jeder Art von Erregung; wörtlich: „o Friede!“

**) „Afrit“ iſt ein Geſpenſt, ein Geiſt, ähnlich dem germaniſchen Nix und Kobold. Alles Wunderbare, alles was ihn erſchreckt ſchreiben Fellachin ohne weiteres einem Afrit zu.

Digitized

auch äußerlich den Typus bewahrt hat, welchen uns die tauſendjährigen Gräber ſeiner Vorfahren zeigen. Nicht bloß Leid und Elend, auch Glück und Freude, die der Himmel ſchickt, trägt er mit einer Ergebung, die uns erregbarere Europäer oft genug beſchämt. Voran Ali el Hagar, der weißbärtige, grünbeturbante Schech des Dorfs. Er ſtand, das Kinn auf ſeinen Stock geſtützt, vor der Pumpe, ein mildes Lächeln auf den nicht unfeinen Zügen, und wartete auf den Kaffee, den ſein zweiter Sais zur Feier des Ereigniſſes zu bereiten bemüht war. Dieſer hatte das erforderliche Feuer in dem noch trockenen Kanalbett angefacht, und war von der Waſſerflut überraſcht worden, die niemand erwartet hatte. Dadurch war eine Verzögerung eingetreten, bis ein neuer fliegender Herd aufgebaut und in Thätigkeit geſetzt werden konnte. Fritſchy ſeinerſeits, angeſteckt von der Erregung, die in der Luft lag, warf eine Schaufel voll Kohle nach der andern in die Feuerbüchſe; die Maſchine ſummte und ſauſte immer eifriger in der Luft ihrer erſten Pflichterfüllung und ich ſelbſt ſtand ſtillvergnügt vor dem übervollen Trog, dem entlang das Waſſer nach dem Kanal ſchoß, wo es ruhiger ſeinen Weg zum Felde fortſetzte.

Plötzlich kamen von dort her Laute des Schreckens, heftiges, mehrſtimmiges Schreien. In wilden Sätzen, ſein blaues Hemd unwürdig hoch geſchürzt, nahte ſich ein brüllender Mann. Schon aus weiter Ferne rief er den Schech um Hilfe und Allah um Erbarmen an; doch war es unmöglich, zu verſtehen, um was es ſich handle. Mein Dragoman befand ſich, wie gewöhnlich, wenn er am nötigſten war, in Beratungen mit dem Koch verwickelt auf dem Dampfer. Fritſchy, deſſen „Vulgär"-Arabiſch vulgärer aber leiſtungsfähiger war als das meine, ſchmunzelte zufriedener

Digitized by Google

als je, und warf drei weitere Kohlenschaufeln in den Kessel. Er ahnte wohl, was kommen mußte. Die Maschine spie Feuer und Dampf und die Pumpe schien ihr Saugventil ausspeien zu wollen. Der Kanal, soweit man ihn sehen konnte, war bis an den Rand mit Wasser gefüllt, das mit plötzlich beschleunigter Geschwindigkeit den fernen Baumwollfeldern zueilte.

Mit flehenden Geberden drang der Fellahbote, mit zornigen Ausrufen der Schech auf den boshaft tauben Maschinisten ein, der, sichtlich um sie zu ärgern, mit gutem elsässer Deutsch alle arabischen Beschwörungen siegreich abschlug. Auch die Volksmenge wurde jetzt unruhig. Ein Dutzend Leute, mit den unvermeidlichen Hacken und Strohkörben des Fellahs bewaffnet, liefen schreiend und gestikulierend dem Kanal entlang. Sie füllten im Laufe ihre Körbchen mit Erde, und der Schech — jetzt auch er in flehendem Tone — wandte sich an mich:

„Halt, beim Allbarmherzigen, halt! Merkst du nicht, o Baschmahandi,*) daß wir ersaufen? Die Dämme dort draußen sind gerissen, die Erde schwimmt fort, das Feld steht unter Wasser! Zehn Fadan**) Baumwolle gehen zu Grunde. Halt, o Baschmahandi. Ein Teufel ist in deiner Pumpe und wird uns alle ersäufen."

Fritschy, vom bösen Gewissen leicht berührt, gehorchte meinem scharfen „Stop!" mit militärischer Promptheit. Der Schech, den seine würdevolle Ruhe in dieser Krisis verlassen hatte, denn er glaubte kaum mehr, von irdischen Mächten umgeben zu sein, stieß einen tiefen Seufzer aus,

*) „Baschmahandi", mein amtlicher Titel, heißt Oberingenieur.

**) Fadan ist ein ägyptisches Feldmaß, ungefähr ein halber Hektar.

Digitized by Google

ſah gen Himmel und ſprach feierlich: „Allah ſei geprieſen, der dir den Verſtand gegeben hat, o Baſchmahandi!“

Dann betrachtete er mißtrauiſch die Maſchine, welche, vom Schwungrad getrieben, noch ein paar behagliche Umdrehungen machte, während der Strom, den die Pumpe ausſpie, plötzlich verſchwunden war, und das Waſſer im Steigrohr gurgelnd zurückſank. Man konnte jetzt in der plötzlich eingetretenen Stille das Sieden im Keſſel hören.

„Gott ſei Dank, daß du Verſtand haſt!“ wiederholte der wackre Naſir*) von Thalia, indem er dicht an mich herantrat, um mir mit einem Seitenblick auf Fritſchy ins Ohr zu flüſtern: „Er hätte uns alle erſäuft, dein Vekil!**) Er iſt ein Narr!“

„Er iſt ein braver Mann, o Schech,“ antwortete ich ernſt; „aber du haſt ihn in den letzten vier Wochen, ſeitdem er in Thalia iſt, faſt verhungern laſſen, wie ich höre. Dein Brot war hart und deine Hühner hatten nur Federn und Knochen. Deshalb verſteht er nicht mehr, was du ihm ſagſt.“

„Der Allwiſſende weiß es: ich habe ihn behandelt wie meinen Bruder!“ begann der Alte mit erhobenen Armen.

„Der Allgerechte ſtraft, wen er will!“ unterbrach ich ihn, im funkelnagelneueſten Arabiſch, das ich erſt geſtern meinem Dragoman abgerungen hatte.

„Iſt ein Menſch nicht der Sohn eines Hundes, der mit unreinen Tieren zuſammenlebt? Würdeſt du es glauben: er iſt der Bruder von Schweinen!“ flüſterte der Schech vorwurfsvoll.

---

*) Naſir iſt der Titel amtlicher Gutsverwalter.

**) Vekil heißt ein Stellvertreter; gewöhnlich eine ſehr wichtige Perſönlichkeit.

Digitized

Dann warf er einen scheuen Blick auf die Pumpe, sichtlich befürchtend, daß sie plötzlich wieder Wasser speien könnte. Die wütend abblasenden Sicherheitsventile der Maschine erfüllten ihn mit einer Angst, die er kaum zu verbergen vermochte. Trotzdem entfernte er sich langsam, in gekränktem Schweigen, während die beiden bestockten Saise, den halbfertigen Kaffee im Stich lassend, durch den immer neugieriger andrängenden Fellahhaufen eine Gasse hieben.

„Machen Sie alles zurecht für die Nacht, Fritschy!" sagte ich zu meinem Maschinisten, „oder sehen Sie, daß der lange Achmed dies thut. Er mag als Heizer hier bleiben; er versteht das Geschäft so weit. Lassen Sie ihn morgen mit dem Wasserpumpen anfangen, sobald der Schech seine Kanaldämme wieder aufgebaut hat. Kommen Sie auf den Dampfer, sobald Sie zunacht gegessen haben, oder vorher, wenn Ihre Küche leer sein sollte. Wir wollen zu Ehren des Tages die letzte Flasche öffnen, die ich an Bord habe. Sie stammt aus Ihrer Heimat."

Fritschy war Elsässer und Frankreich zu jener Zeit noch sein Vaterland. Man wußte es nicht besser. — Dann ging auch ich.

Mein Dampfer lag hundert Schritte flußabwärts in einer kleinen Bucht des Stroms, dicht am Ufer, das hier überall aus einer Höhe von fünf bis sechs Metern steil nach dem Flußbett abfällt. Oben, am Rand dieses Absturzes, standen drei mächtige Sykomoren, hinter deren dunkeln Zweigen das Weiß der kleinen Moschee des Dorfes mit ihrem verbogenen Minaret hervorschimmerte: ein Bildchen, das sich in Ägypten hundertmal wiederholt, immer aber denselben freundlich-friedlichen Eindruck macht. Ich hatte

Digitized by Google

mir vor drei Tagen dieſen Landungsplatz ausgeſucht und freute mich allabendlich an der feierlichen Stille, in der der zweifelhafte Heilige ſchlummerte, deſſen Gebeine dort oben unter der halbzerfallenen Kuppel ruhten. Müde aber leidlich zufrieden mit mir und der Welt kletterte ich auch jetzt an dem faſt ſenkrechten Ufer hinunter. Es war ein glühend heißer Tag geweſen. Am Morgen hatte ein tüchtiger Chamſin*) die ganze Landſchaft in ſeine gelben Sandwirbel gehüllt, die wie in Schlachtordnung aus der nahen Wüſte über den Nil herübertrieben. Nun war es beſſer. Man ſpürte von Zeit zu Zeit einen kühlen Hauch von Norden, der in ſanften aber ſcharf getrennten Stößen den Glutwind kreuzte, der von Weſt nach Oſt zog. So konnte man auf eine erträglichere Nacht hoffen, als die geſtrige. Doch war auch die Erregung, mit der ich vor einer Stunde mit dem alten Pindar das Waſſer des heiligen Nils begrüßt hatte, ſchnell verduftet. Das Leben eines Baſchmahandis im Delta hat Augenblicke von längerer Dauer, die nicht ohne Mühſal ſind.

Im Vorderteil des niedlichen Bootes, das den poetiſchen Namen „Schech en nar“, zu deutſch Feuerſchech führte und mir ſeit zwei Jahren oft genug als Wohn- und Schlafſtätte gedient hatte, war mein Koch Manſur, ein Nubier, und der fette Dragoman Abu Sa, Kopte ſeines Stamms, flüſternd damit beſchäftigt, eine Sardinenbüchſe zu zertrümmern, während der Reis**) des Schiffs, von oben herab, durch ſeine Ratſchläge das ſchwierige Werk förderte.

---

*) Chamſin heißt in Ägypten der Wind, der in Italien Scirocco genannt wird.

**) „Reis“ iſt die Bezeichnung der Kapitäne der Nilſchiffe.

Digitized

Das geeignete Meſſer für die Operation war ſoeben über Bord gefallen, was mir erſt zu gelegenerer Stunde mitgeteilt werden ſollte. Abu Sa war bei ſolchen Gelegenheiten ſtets hilfsbereit. Er fühlte ſich verpflichtet, die Oberleitung meiner wandernden Haushaltung in die Hand zu nehmen. Durfte er doch erwarten, daß auch für ihn ein Fiſchlein oder zwei abfielen, wenn die Büchſe glücklich geöffnet war. Ich war's zufrieden. Wären nur ſeine Finger, die allzuoft als Gabel dienten, etwas weniger braun geweſen.

Im Heck des Schiffs, unter einem luftigen Zeltdach, pflegte ich zu hauſen. Dort lagen auf den im Halbkreis angebrachten Bänken etwas abgebrauchte Kiſſen und Polſter, die zwar eine erhebliche Menge Wüſtenſtaub eingeſogen hatten, trotzdem aber ein verhältnismäßig behagliches Lager abgaben. Ich warf ſie ein paarmal hin und her, meinen abendlichen Thee erwartend, und machte mir's ſo bequem, als es gehen wollte. Nach zwei Jahren ägyptiſchen Lebens verſteht man ſich auf dieſe Kunſt.

Zwei Jahre waren es ſchon! Wie die Zeit fliegt, in dieſem Lande, in dem man auf Schritt und Tritt nach Jahrtauſenden rechnet! Der Zufall wollte es, daß ich damals faſt gleichzeitig mit dem Vizekönig Iſmael Paſcha, der von ſeiner Inveſtitur und ſeinem erſten Beſuch in Konſtantinopel zurückkam, in Alexandrien ans Land ſtieg, mit der Abſicht, es nach wenigen Wochen wieder zu verlaſſen. Dies kam aber anders: Der Orient mit ſeinem Fatum griff zum erſtenmal in mein junges Leben, und that einen guten Griff. Ein paar Tage vor meiner Abreiſe nach Suez wurde klar, daß es mir beſtimmt war, auf unbeſtimmte Zeiten, zunächſt auf vier Jahre, in Ägypten zu bleiben und urſprüngliche

Digitized by Google

indiſche Pläne und Verpflichtungen über Bord zu werfen. Den Intereſſen der Dampfkultur, denen ich ſeit einigen Jahren ſchon in England Leib und Leben geweiht hatte, konnte ich vorläufig am Nil beſſer dienen, als am Ganges. Doch dies iſt eine Geſchichte, die nicht hierher gehört, wenn es mir auch Vergnügen machte, auf zerriſſenen arabiſchen Kamelstaſchen ausgeſtreckt, ſie heute wieder einmal in Gedanken durchzuleben. Hatte ſie doch ein phantaſtiſches Märchen meiner Jugendjahre in harte, greifbare Wirklichkeit umgewandelt, und mir das Land der Pharaonen zur halben Heimat gemacht.

Seit jener Zeit ſtand ich im Dienſte Halim Paſchas. Er war der Onkel des neuen Vizekönigs, der jüngſte der Söhne Mohamed Alis, der vorausſichtliche Thronfolger; damals auch der größte Grundbeſitzer des Landes und der einzige der königlichen Paſchas, der ſich mit Luſt und Liebe um ſeinen Grundbeſitz kümmerte. Durch ihn war der erſte ägyptiſche Dampfpflug in Schubra in Thätigkeit gekommen und es war zunächſt meine Aufgabe geworden, für die weitere Entwicklung der Dampfkultur am Nil zu ſorgen. Ein halbes Jahr ſpäter wurde ich Baſchmahandi, d. h. Oberingenieur ſämtlicher Beſitzungen des Paſchas, die vom Fuß der Syenitberge Edfus in Oberägypten bis in die Sümpfe des Deltas bei Damiette über das Land zerſtreut lagen und im Sturmſchritt unſerer Zeit einem großartigen Aufſchwung entgegengeführt werden ſollten. Der Baumwollbau lieferte in jenen Jahren, während des Bürgerkriegs in den Vereinigten Staaten glänzende Erträge und verſchaffte ſcheinbar ohne Schwierigkeit die gewaltigen Geldmittel, welche zunächſt erforderlich waren, um die Landwirtſchaft Ägyptens den neuen Verhältniſſen anzupaſſen.

Digitized by Google

Das ganze Land ſchien von einem wilden Fortſchrittsdrang ergriffen zu ſein; nirgends aber war derſelbe in ſo verſtändiger, zielbewußter Weiſe zur That geworden, als auf Halim Paſchas Gütern. Es war eine Freude, mitten in dieſem Getriebe zu ſtehen.

Schubra, ein Dörfchen vier Kilometer von Kairo, war der Wohnſitz Halims, deſſen Vater einen Palaſt am Ufer des Nils gebaut hatte, der den Mittelpunkt eines großen Gutes bildete. Dort pflegte der greiſe Deſpot ſeine eigenen landwirtſchaftlichen Verſuche anzuſtellen. Ich wohnte wenige hundert Schritte davon in einem Gartenhauſe, das einſt für eine Molkereianſtalt erbaut worden war, umgeben von einem Wald von Orangenbäumen, Dattelpalmen und Tamarisken. Aber ich war ſelten zu Hauſe. Mein unruhiger Beruf führte mich in die abgelegenſten Teile des Landes und alle Mittel der Fortbewegung, allerdings häufig nicht die behaglichſten, ſtanden mir jederzeit zur Verfügung. Unter anderen auch das kleine Dampfſchiff, auf dem ich wochenlang halb im Freien hauſte, denn ſo niedlich es gebaut war und ſo tapfer ſeine kleine Maſchine jede Strömung des Fluſſes überwand, es hatte eine Puppenſtube ſtatt der Kajüte und war urſprünglich nur für kurze Vergnügungsfahrten beſtimmt geweſen.

Wichtiger faſt, als die Dampfpflügerei, die mich im erſten Jahr völlig in Anſpruch genommen hatte, wurde mir im zweiten die Aufgabe der Bewäſſerung des Landes, das in immer größerer Ausdehnung der Kultur gewonnen werden ſollte. Die Einrichtungen hierfür, die ſeit tauſend Jahren genügt hatten, wollten nirgends mehr ausreichen. Waſſer iſt die Frage aller Fragen Ägyptens und auch für ſie ſuchte unſere Zeit neue Löſungen. In Schubra, nicht weit von

Digitized by Google

meinem Hauſe, ſtand die erſte größere Dampfpumpe des Landes, die noch aus Abbas-Paſchas Zeiten ſtammte. Überall entlang dem Nil begannen Schornſteine aus dem Boden zu wachſen. Man ſprach ſchon von vier-, ſechshundertpferdigen Pumpen. Der Vizekönig hatte eine ganze Anzahl derartiger Maſchinen für Mittelägypten beſtellt. Hier bot ſich ein reiches Feld auch für neues Schaffen. Die ſchweren Pumpenanlagen verſchlangen Millionen. Ihre Fundamente in dem grundloſen Sand des beſtändig wechſelnden Strombettes, die ausgedehnten Kanalanlagen zur Verteilung des Waſſers über große Flächen waren ſchwere Nachteile des Syſtems, nach dem man in der Not des Augenblicks greifen mußte. Ich hatte dies im Norden bei Teranis und im Süden zu El Mutana ſelbſt erfahren, und drängte auf kleine, leicht verſetzbare Anlagen, wofür die Centrifugalpumpe, die im Anfang der ſechziger Jahre noch wenig verbreitet und am Nil völlig unbekannt war, der richtige Typus ſchien. So kam die erſte Maſchine dieſer Gattung nach Schubra, die zweite nach Thalia und ich ſah im Geiſte ſchon hunderte entlang den Ufern des Stroms und tauſende in den alten Brunnenſchachten der Sakien, von denen fünfzigtauſend über das Delta verbreitet ſind. — Mein Thee ſchmeckte wohl ein wenig nach Nilwaſſer und die Sardinen waren übel zerriſſen aus ihrer Büchſe gekommen. Aber eine Lebensaufgabe wie dieſe hätte Schlimmeres erträglich gemacht, und ich war noch jung genug, an Zukunftsbilder zu glauben und mich von ängſtlichen Zweifeln nicht beirren zu laſſen.

Allerdings war es eine uralte Aufgabe, die ſchon vor viertauſend Jahren manchem klugen Pharao das heiße Blut in den Kopf getrieben haben mochte, wie mir in dieſem Augenblick. Damals waren die Ingenieure noch Könige, wie es auch heute

Digitized by

nur recht und billig wäre, und regierten Land und Waſſer mit autokratiſcher Gewalt. Welches Geſchlecht, wenn man bedenkt, mit welchen Mitteln ſie ihre Welt ſchufen! Eine Überſetzung des älteſten Bädekers, den ein gewiſſer Herodot herausgegeben hatte, begleitete mich auf allen Kreuz- und Querfahrten zwiſchen Aſſuan und Alexandrien. Da Fritſchy mich warten ließ und mein Thee ſich bereits dem Ende zuneigte, ſchlug ich ihn auch jetzt auf. Es war ein allabendlicher Genuß, mir einzubilden, daß ich heute wieder in die Fußſtapfen des klugen, wenn auch etwas vertrauensſeligen Weltreiſenden getreten war, die ich faſt täglich in dieſer oder jener kleinen Einzelnheit meiner Erlebniſſe zu erkennen glaubte. In Alexandrien und Kairo ſind dieſe Spuren allerdings etwas verwiſcht. In Thalia, in Schirbin, in Kaffr Schech, Punkte, die der neue Bädeker als nicht lohnend übergeht, ſind ſie noch deutlich im harten Nilſchlamm zu ſehen, der nach Jahrtauſenden der alte geblieben iſt.

Das halbzerfetzte Bändchen öffnete ſich von ſelbſt an einer wohlbekannten Stelle. Dies hatte ſeinen guten Grund: die Seite war abgegriffener, als alle andern. Sie hatte mich hypnotiſiert, ſeitdem ich die erſte Tonne Nilwaſſer auf das ſteinharte Land fließen ſah, das meine Dampfpflüge aufbrechen ſollten. Und ſo las ich, ſchon halb im Mondſchein, vielleicht zum zehnten male:

„Wiewohl das Labyrinth ein wahres Wunder iſt, ſo ſtellt ſich uns doch der in ſeiner Nähe befindliche Mörisſee als ein noch größeres dar. Denn ſein Umfang iſt 3600 Stadien, genau ſo groß als die ganze Meeresküſte Ägyptens. Der See erſtreckt ſich von Norden nach Süden und hat eine größte Tiefe von 50 Klaftern. Daß er von Händen gegraben iſt, läßt ſich leicht erkennen. Denn in ſeiner Mitte

Digitized by Google

ſtehen zwei Pyramiden, die eine Höhe von 50 Klafter über und 50 Klafter unter dem Waſſer haben. Das Waſſer im See kommt nicht aus der Erde, die Gegend iſt dort ganz waſſerarm, ſondern wird mittelſt eines Kanals aus dem Nil hineingeleitet. Sechs Monate im Jahr fließt es in den See und ſechs Monate lang fließt es wieder heraus in den Nil. Wenn es herausfließt, ſo bringt die Fiſcherei während der ſechs Monate jeden Tag ein Silbertalent in den königlichen Schatz; wenn das Waſſer in den See hineinfließt, ſo beträgt der Gewinn nur zwanzig Minen."

Ganz hatte der gute Herodot den Zweck und Sinn des Rieſenwerks zwar nicht erfaßt. Trotzdem konnte er die gewaltigſte Bewäſſerungsanlage, die die Welt je geſehen hat, nicht klarer und überzeugender beſchreiben. Nicht um Fiſche handelte es ſich, ſondern um die Fruchtbarkeit des geſegnetſten Stückchens Erde der alten Welt. Der Möriſſee war der Rieſenbehälter, in dem bei hohem Nilſtande die überſchüſſigen Waſſer aufgeſtaut wurden, um ſich in der trockenen Jahreszeit befruchtend über Mittel- und Unterägypten zu ergießen. Was waren unſere Pumpen von heute, ſelbſt wenn ſie in etlichen Jahren von Tauſenden von Pferdekräften in Bewegung geſetzt würden, gegen ein ſolches Werk? Was muß der Stolz des alten Möris geweſen ſein, als ſein See zum erſtenmal Millionen Tonnen Waſſer über das durſtige Land fluten ließ, verglichen mit der Freude, die mir vor einer Stunde eine zwölfpferdige Centrifuge gemacht hat? Wir Jungen fühlen uns ſo gern als Rieſen. Sind wir, im Lauf der Jahrtauſende, doch am Ende nur großfühlende Zwerge geworden?

Es wurde zu dunkel. Ich klappte das Buch mit einem Gemiſch von Ärger und Bewunderung zu, warf mich wieder

Digitized by

auf den Divan zurück und lauſchte auf das Plätſchern der Nilwellen, die in ruheloſem Takt gegen die Seiten des Bootes ſchlugen. Oft war's wie ein Flüſtern, wie Geplauder, oft wie ein ärgerlicher Ausruf; dann wieder, als erzählten ſie ſich eine alte, lange Geſchichte. Ich verſtand ſie in der Stille der ſinkenden Nacht. Zwerge, du und deine Genoſſen! murmelte es aus dem Waſſer. Vor viertauſend Jahren ließen ſie uns nicht ins Meer entwiſchen, wie ihr es thut. Damals mußten wir Kanäle füllen, jahraus, jahrein; Felder bewäſſern, Mais und Getreide tränken. Pumpet nur! pumpet nur; wir ſpüren es kaum. Heute ſind wir frei und ziehen, wohin es uns zieht. Pumpet nur, pumpet nur, Zwerge!

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Ein Wandergeſelle.

Dies, nach einem glorreichen Tag, wie heute!

Und dazu erhob ſich plötzlich lautes Geſchrei auf dem Vorderteil des Boots. Ich raffte mich auf, um nachzuſehen, was den Frieden der Dämmerung zu unterbrechen drohe. Vor und auf dem ſchwankenden Brett, das uns mit dem Lande verband, ſchien in einem Knäuel von ſechs bis acht Leuten heftiger Streit ausgebrochen zu ſein. Die beiden Saiſe des Schechs waren mitten drin und fochten mit ihren Stöcken in der Luft. Die Bärenſtimme meines Reis verſuchte vergeblich die ſcharfe Fiſtel Abu Sas zu erſticken, der, wenn er erregt war, in den höchſten Tönen mit Befehlen um ſich warf, die niemand befolgte. Auch Fritſchys Mühlhäuſer Deutſch drang durch den Tumult: ein weiterer Beweis, daß die Sache einer ernſten Wendung nahe war. Dazwiſchen hörte man das klägliche Blöken eines Schafs, und ein knurrendes Puſten: unheimlich ziſchende Laute, die, ſo oft ſie hörbar wurden, alle andern zum Schweigen brachten, und ein plötzliches Auseinanderſtieben des Menſchen-

Digitized by Google

knäuels zur Folge hatten. Es war eine unheimliche Szene in dem unſichern Mondlicht und doch war die Urſache des Aufruhrs die durchaus erfreuliche Abſicht, mir ein Geſchenk darzubringen; — zwei Geſchenke! Der Schech ſchickte durch ſeine Saiſe ein Schaf und Fritſchy war auf den glücklichen Gedanken gekommen, mir den jungen Wolf zu verehren, das beſte Stück ſeiner Menagerie, das ich am Morgen, um ihm eine Freude zu machen, ungebührlich bewundert hatte. Auf dem Gangbrett des Dampfers waren die beiden Präſente zuſammengetroffen. Der Wolf, ſo jung er war, machte Anſtalt, das viermal größere Schaf anzufallen und dieſes voll Verzweiflung ſuchte ſich in den Nil zu ſtürzen, denn es wollte von einem ſo kleinen Kerl lieber tot als lebendig gefreſſen werden. Der eine der Saiſe, ſeiner verantwortlichen Stellung bewußt, hielt es noch am Schwanz zurück und bat Allah laut um Hilfe, der andere griff Fritſchy und den Wolf an, zwiſchen denen ebenfalls die lebhafteſten Meinungsverſchiedenheiten ausgebrochen waren, ſo daß das Tierchen zu erſticken oder der Strick, an dem es hing, jeden Augenblick zu reißen drohte. Die Matroſen hatten ſich aus Nützlichkeitsgründen auf die Seite des Schafs geſchlagen. Zwei ſuchten es mit eigener Lebensgefahr an den Ohren in das Schiff zu ziehen, während die andern vier Fritſchy und den Wolf beſchimpften, was dieſe zum Glück nur mangelhaft verſtanden. Trotzdem ſtand der eine der Matroſen im nächſten Augenblick bis an die Schultern im Waſſer, infolge eines ſehr geſchickten Stoßes von Fritſchy, den er unbedenklich für einen unglücklichen Zufall erklären konnte.

Mein Erſcheinen löſte den Knoten. Fritſchy zog ſich auf meine energiſche Einladung ans Ufer zurück, bis Abu

Sa und der Koch das Schaf geborgen und abgeführt hatten, das, noch zitternd vor Angſt, im Vorbeigehen meinen morgigen Salat fraß. Die Saiſe überbrachten in höflichſter Form den Gruß des Schechs und warteten dann mit feierlicher Hartnäckigkeit auf ihr Bakſchiſch. Wenige Minuten ſpäter ſaßen Fritſchy und ich mit gekreuzten Beinen in friedlicher Eintracht auf meinem Divan, zwei Gläſer und eine Flaſche erträglichen Medocs zwiſchen uns. Der kleine Wolf aber lag kurz angebunden unter der Bank, wo ſeine Äuglein wie Karfunkel glühten, ohne daß man ſonſt etwas von ihm ſah oder hörte.

„Lieber Sohn!“ ſagte ich zu dem Monteur in väterlichem Ton, in den ich Fritſchy gegenüber leicht verfiel: der Mann hatte eine ſo eigentümliche, knabenhafte Zutraulichkeit, wenn die Arbeitſtunden vorüber waren, und ſeine ganze Erſcheinung: der braune Krauskopf, die roſige Geſichtsfarbe, die kleine aber wohl proportionierte Geſtalt ſtimmte damit überein; „lieber Sohn, Sie ſind ein recht brauchbarer Monteur für Pumpen und werden in kurzer Zeit für Dampfpflüge ebenſo brauchbar ſein; aber Sie ſind zu leidenſchaftlich. Sie müſſen freundlicher zu den Eingeborenen ſein und ruhig. Man kommt damit zweimal ſo weit, glauben Sie mir das. Übrigens: Proſit, Fritſchy! Wir haben einen ſchönen, harten Tag hinter uns und verdienen ein Glas.“

Ganz heimatlich klangen die Gläſer und Fritſchy, der ſeit vier Wochen keinen Rotwein geſehen hatte, ſchien raſch glücklich zu werden. Doch konnte er meine Bemerkung nicht ganz hinunterſchlucken.

„Ruhiger!“ ſagte er gekränkt. „Mais — ich bin die tranquilité ſelbſt. Haben Sie nicht bemerkt, wie ruhig und

Digitized by

paisiblement es in meinem chambre zugeht, und man ſollte es oft kaum für möglich halten. Aber die braunen Nigger wollen mich nicht comprendern. Überhaupt — es ging mir immer ſo: je ne suis pas compris.“

Ich mußte lachen. Fritſchys Deutſch, das ich mit Rückſicht auf unſere teure Mutterſprache in der Folge nicht wörtlich wiedergeben darf, wirkte ſtets erheiternd. Seine Stube, in dem größten, aber natürlich zerfallenen arabiſchen Haus des Dorfes, bot ein Bild, und einen Geruch, die eine Reiſe nach Thalia wert waren. In der einen Ecke wohnte er auf einem ſchlichten eiſernen Feldbett, das durch Teile einer zerbrochenen Maſchinenkiſte ergänzt war. Eine zweite Kiſte bildete einen brauchbaren, wenn auch nicht eleganten Tiſch. Damit iſt das Zimmergerät aufgezählt. Unter der Tiſchkiſte, die, nach vorn offen, einen vortrefflichen Stall vorſtellte, hatte der junge Wolf gehauſt. In der andern Ecke der Stube lebte ein Adler, ein ſchöner, ſchwermütiger Vogel, doch leider ein Invalide, der ſeinen angeſchoſſenen linken Flügel traurig auf dem Boden nachſchleppte, und ſich in der gemiſchten Geſellſchaft ſichtlich nicht wohl fühlte. Um ſo heiterer ging es in der dritten Ecke zu. Dort, in einer geräumigen, roh zuſammengezimmerten Bucht hauſten acht kleine Wildſchweine und grunzten vergnüglich, obgleich ſie erſt kürzlich ihre Mutter verloren hatten, die durch die ſtets offene Zimmerthüre entwiſcht war. Zwei merkwürdig zahme Schlangen machten von der Erlaubnis, das geſamte Zimmer jederzeit benutzen zu dürfen, den ausgedehnteſten Gebrauch. Es hatte dies nichts anſtößiges, da Schlangen ſehr reinliche Tiere ſind, und keinen unnötigen Lärm machen. Manchmal kamen Beſuche; namentlich nachts, wenn alle Fenſter und Thüren des Hauſes offen ſtanden: wilde Hunde, ein Rudel

Digitized

neugieriger Schakals; und ſelbſt eine hübſche Hyäne wäre vor einigen Nächten eingetreten, wenn ſie ſich nicht geniert hätte. Es war ihr zu lebendig in den gaſtlichen Räumen.

„Sie ſind ein geborener Familienvater, Fritſchy,“ hub ich nach einer Pauſe nicht ohne wohlüberlegte Abſichten wieder an, „ein Hausvater, der auf ein falſches Geleis geraten iſt. Man ſieht, ſie können nicht allein leben. Das verbittert. Sie ſollten heiraten.“

„Heiraten!“ brauſte er auf; dann nach einer abermaligen Pauſe fuhr er wehmütig fort: „Sie haben recht, Herr Eyth! Ich weiß, Sie kennen ihre Leute und meinen es gut. Ich habe ein weiches Herz. Sie glauben z. B. nicht, wie ſchwer es mir fällt, mich von dem Wölflein zu trennen, obgleich es mich nicht zu lieben ſcheint — pas encore. Aber heiraten — das iſt etwas ganz anderes. Sie wiſſen vielleicht nicht, daß ich von Mühlhauſen über Stuttgart und Moskau bis hierher nach Thalia gelaufen bin, um den Weibern zu entgehen.“

„Das iſt ſchade! Sie ſagten mir, Sie ſeien wandermüde, und ich kann's glauben. Wenn Sie verheiratet wären, wüßte ich einen feinen Platz für Sie: weit beſſer als Thalia. Zwanzig Pfund den Monat und ſteigenden Gehalt. Etwas Dauerndes, für lange Jahre; aber gerade deshalb braucht der Platz einen Mann mit einer Frau. Das iſt leider Bedingung.“

„Wer ſie gemacht hat, muß das Leben noch kennen lernen,“ bemerkte Fritſchy, mit einem überaus altklugen Geſicht. „Seit ich auf der Wanderſchaft bin — und auch daran war ein Mädel ſchuld — werde ich der Weiber wegen von Ort zu Ort geſchoben. Hier in Thalia geht's zur Not. Was man ſieht, ſteckt wenigſtens in Säcken.“

Digitized by

„Sie ſollten ſich's überlegen," mahnte ich. Sie treffen im Leben nicht leicht wieder eine Gelegenheit wie die, die ich Ihnen heute bieten kann. Der Verwalter von El Mutana, dem großen Gut Halein Paſchas in Oberägypten, ſucht einen guten Mechaniker, der etwas mehr kann, als gerade feilen. Monier heißt der Herr. Er iſt ein Franzoſe und ſpricht weder deutſch, noch engliſch. Er würde Ihr Franzöſiſch zu ſchätzen wiſſen. Und er hat böſe Erfahrungen mit ſeinen Leuten gemacht: ſie liefen ihm alle mit ziemlicher Regelmäßigkeit nach drei Monaten davon. Nun beſteht er darauf, einen verheirateten Mechanikus zu bekommen. Sie wären der richtige Mann, wenn Sie eine Frau nehmen wollten: das einzige, was Ihnen fehlt."

„Und dann glaubt der Herr, ich liefe nicht davon!" Fritſchy lachte auf, mit der ganzen Bitterkeit, deren er fähig war. Es war nicht viel. „Ah, Monsieur Eyth! das iſt immer dieſelbe Geſchichte: je ne suis pas compris. Laſſen Sie ſich erzählen."

„Dazu ſitzen wir beiſammen," verſetzte ich, aufmunternd. „Der Mond ſcheint gerade voll genug, für Herzensgeſchichten. Cigarre gefällig? Vergeſſen Sie den Baſchmahandi und machen Sie ſich's bequem. Rauchen Sie mir etwas vor, aus Ihrem verkohlten Herzen."

„Zu meinen Geſchichten braucht's wenig Mondſchein, wie Sie ſich ſogleich überzeugen werden", begann der kleine Monteur und rollte ſich zuſammen, wie ein Igel. „Alſo Nummer eins! — Nummer eins laſſen wir weg. — Eine Lehrbubengeſchichte mit einem doppeltſchmerzhaften Ende. Das Davonlaufen ergab ſich ganz von ſelbſt. Zum Glück war meine Lehrzeit gerade zu Ende. So ließ es ſich mit dem Beginn der Wanderjahre verbinden und machte ſich ganz

Digitized by Google

gut. Sie heiratete kurz darauf einen Schneider in Straßburg. Dégoûtant! Ich arbeitete dort in einer kleinen Maſchinenfabrik und das Unglück wollte es, daß der Schneider dem Fabrikchen gegenüber ſeinen Laden auf that. Das konnte ich nicht mit anſehen und zog vierzehn Tage ſpäter weiter. Ah, mon coeur!

Schon in Stuttgart ging mir das Geld aus, aber ich fand Arbeit bei einem Schloſſermeiſter. Hubbe hieß der Mann und ſchöne Arbeit war's: Geldſchränke. Der Meiſter war einer von altem Schlag: grob wie Bohnenſtroh und ſchon ein wenig dumm. Die Meiſterin war um ſo jünger und nicht auf's Maul gefallen. Sie ſah ſo ſanft aus, wie ein blauäugiges Vergißmeinnicht, aber ſie hatte eine Zunge — parbleu! Er war im Grund ſeines dummen Herzens ſo ſanft, wie ſie ausſah, aber er brauchte die Fäuſte, wenn er ſich nicht mehr anders zu helfen wußte. Ich war ein grüner Gelbſchnabel und verſtand von der Welt ſoviel, als von den Weibern und alles ging mir zu Herzen. So, eines ſchönen Abends, als ſie wieder aneinander waren, ſie mit der Zunge, er mit den tappigen Schmiedshänden, konnte ich's nicht mehr mit anſehen und fuhr dazwiſchen. Es ſah wohl aus, wie, wenn ein kleiner, fünfzollhoher Pintſcher eine Bulldogge anfällt. Aber ich war deſperat und der Meiſter ebenſo verblüfft wie die Meiſterin. Dazu war ich ſchon damals ein behendes, kräftiges Bürſchchen, ſo daß er, ehe er mich zur Thür hinaustrug, ein paar derbe Naſenſtüber weg hatte. Ich glaube noch heute, er hätte mich nicht hinausgebracht. Aber, ſollten Sie es für möglich halten? — Die Frau, für die ich mein Leben ſamt Seele und Seligkeit dran wagte, riß mir ein Büſchel Haare aus, um dem großen Eſel beizuſtehen. Das brachte mich aus der Faſſung. Ich konnte

Digitized by Google

es nicht verſtehen und der Atem ging mir aus. Zum Glück war die Treppe nur zwei Schritte vor der Thüre, ein enges, ſteiles Gelump, wie man es in den alten Weingärtnershäuſern von Stuttgart manchmal noch trifft. Mit einer geſchickten Wendung ſchlüpfte ich ihm zwiſchen den Beinen durch und nahm ſeinen linken Fuß mit. Der Zorn gab die Kraft dazu. Es war mir zu Mut, wie dem Simſon, als er die Säulen des Philiſtertempels niederriß. Er taumelte; wollte mich mit dem andern Fuß zertreten und bums! ging's die Treppe hinunter. Donnerwetter, wie das krachte und donnerte, bis er unten war. Dann war's ganz ſtill. Der Sieg hatte mir die Beſinnung faſt geraubt. Ich ſtand da, und ſah mit aufgeriſſenen Augen die Meiſterin an, die mit einem Schürhaken auf mich zukam, um mir den Schädel einzuſchlagen. Das wartete ich nicht ab, ſondern entfernte mich für den Reſt des Abends.

Am andern Morgen hatte der Meiſter einen verbundenen Kopf und war ſtiller als gewöhnlich. Ich weiß nicht wie es in ſeinem Innern ausſah. Mir thaten alle Knochen weh. Die zwei Lehrjungen mußten das Treppengeländer reparieren und mit Bandeiſen verſtärken. Mich ließ er bis zum Frühſtück unbehelligt an meinem Geldſchrank arbeiten, dann rief er mich in die kleine Stube neben der Werkſtätte. Jean, ſagte er, ganz ſanft, es thut mir leid, aber ich muß Sie entlaſſen. Sie ſind ein tüchtiger Arbeiter und Sie haben ſich immer zu meiner Zufriedenheit betragen, bis heute früh. Merken Sie ſich das; bis heute früh. Aber ich muß Sie plötzlich entlaſſen; die Meiſterin beſteht darauf. Hier iſt Ihr Lohn: die volle Woche; hier iſt Ihr Wanderbuch. Und dies hier — geben Sie Obacht mit Ihren ſchwarzen Fingern — dies iſt Ihr Zeugnis. Machen Sie

Digitized by Google

daß Sie fort ſind, ehe die Meiſterin herunterkommt. Ich habe Sie plötzlich entlaſſen. Merken Sie ſich das für die Zukunft, Jean! Beim heiligen Gußſtahl! es thut mir leid, denn Sie ſind ein tüchtiger Arbeiter, und es iſt nicht Ihre Schuld, daß die Treppe ſo nah bei der Thüre liegt. Aber Sie haben einen großen Fehler, Jean: Sie kennen die Weiber nicht. Machen Sie daß Sie fortkommen; ſchnell! — Er gab mir die Hand, und ſah mich an, aus ſeiner Bandage heraus, wie ein Vater. Ich hätte heulen können, denn ich merkte mit einemmal, daß ich den beſten Meiſter unter der Sonne verlaſſen mußte. Aber ich lief. Man hörte ſie ſchon oben mit den Lehrjungen ſchimpfen."

Der Monteur, in wehmütige Erinnerungen verſunken, ſchwieg.

„Machen Sie weiter, Fritſchy!" ſagte ich aufmunternd. „Es thut gut, in dieſem gelben Wüſtenſtaub etwas von der grünen Heimat zu hören. Wenn wir ſo ein altes kühles Weingärtnerhaus hier hätten! Und ſtatt des ſauren gegefälſchten Medocs einen Untertürkheimer vom Faß! Haben Sie auch ſchon bemerkt, daß das Heimweh zumeiſt im Magen liegt?"

Doch mein beſcheidener Freund ließ ſich auf derartige Sentimentalitäten nicht ein und fuhr fort:

„Das war das dritte Mal, wenn Sie gefälligſt nachzählen wollen, daß mir der Wanderſtab in die Hand gedrückt wurde. Nun kommt die Hauptgeſchichte. Sie lief ohne Prügel ab und that mir weher als alle andern. — Mit der Zeit kam ich nach Chemnitz, behaglich von Ort zu Ort pilgernd. Es war Sommer; der Durſt und das Bier durch Bayern waren gut und ſoweit reichte das Geld. In Chemnitz fand ich Arbeit bei Hartmann, und blieb ſieben

Digitized

Monate. Werkzeugmaſchinen. Der Verdienſt war gut. Man verlangte genaue Arbeit, die mir behagte und das Leben in Sachſen gefiel mir nicht minder, ſonderlich weil ich einen guten Freund gefunden hatte, meinen Schraubſtocknachbar, einen dünnen, himmellangen Schullehrersſohn, der die ganze Weltgeſchichte im Kopf hatte, und mich ſtundenlang belehrte, wie die alten Römer Konſtantinopel erbaut hätten und die Griechen Alexandrien. Es war nicht viel dran, vertrieb aber die Zeit angenehm, wenn wir Richtplatten ſchlichteten und andere Langweilereien. Ich dachte damals nicht daran, daß ich das Zeug ſpäter in Ägypten noch einmal nachprüfen werde. Nach ſieben Monaten wurde es uns zu einförmig in Chemnitz. Wir packten unſere Ränzel und gingen nach Berlin. Arbeit bei Borſig; Lokomotiven; großartig, ſo daß ich doch nach und nach die Augen aufriß und drei Jahre blieb. Erſt im zweiten Jahre wurde Täßle, mein Sachſe, und ich wieder Schraubſtocknachbarn. Die Römergeſchichten hatte ich mittlerweile vergeſſen, ſo daß er von vorn anfangen konnte; beim Sündenfall, der gar nicht ſo ſchlimm geweſen ſein ſoll. Auch war ein dritter Mann zu uns geſtoßen, ein Dreher namens Lehmann; dazu ein Berlinerkind. Über den Sündenfall dachte er wie Täßle, nur ſtärker. Sonſt, wie Dreher nun einmal ſind, wußte er alles beſſer. Es war erbaulich zuzuhören, wenn ſie ſich ſtritten ob Friedrich der Große oder Hannibal der größere Feldherr geweſen ſei. Der Dreher war natürlich für ſeinen Fritz. Täßle hatte den Gebrauch der Elefanten und das Felsſprengen mit Eſſig für ſich und Hannibal. Meine Aufgabe war, Frieden zu ſtiften, wenn ſie ſich in die Haare gerieten. Dabei wurden wir immer dickere Freunde, ſo daß uns die andern die drei verrückten Hiſtoriker hießen, worauf

Digitized by Google

wir uns im ſtillen etwas einbildeten. Sonſt halfen wir uns, wo es not that, brüderlich genug. Beſonders war Lehmann, der das Berliner Leben kannte, wie ein Schuſterjunge, zu allen Streichen bereit; er war bei weitem nicht ſo ſchlecht wie ſein Maul. Im dritten Jahr laſen ſie ein zweibändiges Buch über Rußland. Weil Lehmann mit dem erſten Band anfing, mußte ſich Täßle mit dem zweiten begnügen; und da beide die Ergebniſſe ihrer Studien mir gleichzeitig mitteilten, verwirrte ſich die ruſſiſche Geſchichte ein wenig. So kam ich dazu, im Tivoli, nach einem heftigen Streit über Katharina und den großen Fritz, der uns den ganzen Abend verdarb, vorzuſchlagen, allen Zweifeln ein Ende zu machen und die Sache an Ort und Stelle zu unterſuchen. Die andern lachten, aber der Gedanke ſchlug Wurzel, und ehe jeder mit dem Band des andern fertig war, hatten wir uns entſchloſſen, als Handwerksburſchen vom alten deutſchen Schlag auf die Wanderſchaft zu ziehen, fechtend wenn nötig; auf Schuſters Rappen, wie Täßle betonte, der ſeine langen Beine ſtrecken wollte. Petersburg ſollte unſer Ziel ſein, oder Moskau, oder beides; es kam ſo genau nicht darauf an.

Wie es bei andern großen Feldzügen ſchon gegangen iſt, begannen auch wir mit einem kleinen Fehler. Wir brachen zu ſpät in der Jahreszeit auf; und hatten die Entfernungen nicht ganz richtig abgeſchätzt. Im Oktober, um Königsberg, das ging noch; aber durch Kurland im November und in Livland noch ſpäter war hart; und daß uns mit dem erſten Schnee das Geld ausging, erleichterte die Lage nicht. Nun hieß es ſich durchzufechten. Ich geſtehe, ich ſchämte mich anfänglich: Maſchinenbauer, geradeaus von Borſig — Donnerwetter! — Die andern hatten mehr

hiſtoriſchen Sinn. Zum Glück ſpricht die beſſere Geſellſchaft, auf die wir unſern Umgang möglichſt beſchränkten, dort meiſt noch deutſch, aber das Land iſt kahl und dünn bevölkert und Lehmann verſicherte, daß er noch nie ſo viel Schuhwerk zerriſſen habe, um eines lumpigen Rubels willen. In den erſten Tagen des Dezembers machte unſer Kleeblatt den Eindruck, als ob ſelbſt Xenophons Rückzug nicht mehr ausführbar wäre. Lehmann hinkte jämmlich, Täßle hatte es im Magen und meine Sommerhoſen wurden mit jedem Tage ungeeigneter für einen ruſſiſchen Feldzug. Dabei waren wir noch wer weiß wie weit von Petersburg.

Mit Müh und Not erreichten wir eines Abends ein elendes, echt ruſſiſches Dörfchen und kehrten in ſeiner einzigen Schenke ein, ohne zu wiſſen, wie wir den Juden bezahlen oder weiter kommen ſollten. Am Morgen beim Frühſtück, das dem Täßle mit ſeinem ſchlechten Magen noch immer beſſer ſchmeckte als uns andern, waren wir nicht weiſer. Doch hieß es wieder einmal: Iſt die Not am größten, iſt die Hilfe am nächſten. Sie lauerte ſchon auf uns, hundert Schritte hinter dem Dorf, während wir berieten, wie wir wenigſtens davon kommen könnten; denn der Jude ließ uns nicht einen Augenblick allein. Täßle meinte, ich ſolle verſuchen, die Zeche mit meinen völlig nutzloſen Sommerhoſen zu bezahlen. Lehmann war damit einverſtanden. Ich bemerkte, daß bei dieſer Witterung Sommerhoſen immer noch beſſer ſeien als gar keine. Da trat ein üppig in einen Pelzmantel gehüllter Herr ein. Es war der Herr Kammerdiener vom Schloß. Hinter dem Dorf lag nämlich ein Schloß, das wir geſtern in der Dunkelheit nicht bemerkt hatten. Die Kunde von unſerer Ankunft in der Dorfherberge hatte ſich noch in der Nacht verbreitet,

Digitized by Google

wie es mit wichtigen Ereigniſſen an ſolch abgelegenen Orten zu gehen pflegt. Auch war bereits bekannt, daß wir ein hervorragendes Kleeblatt von Ingenieuren aus Berlin zu ſein die Ehre hatten. Dafür hatte Lehmann geſorgt. Wenn dem ſo ſei, meldete der Herr Kammerdiener, ſo laſſe der Herr Graf die Herren bitten, ſich aufs Schloß zu verfügen. Wir ließen uns dies nicht zweimal ſagen. Lehmann machte raſch Toilette — auch Täßles und die meine — und wir folgten dem Pelzmantel voller Hoffnung, wie drei gerupfte Frühlingsſchwalben.

Ein alter Herr, den die ganze Welt zu ärgern ſchien, denn er hatte die Gicht, lag auf einem übel zerwühlten Sofa und bemühte ſich ſichtlich aber vergebens uns freundlich zu empfangen. Sein Deutſch war ſo ſchlecht, wie ſein Ausſehen und als er merkte, daß ich fein franzöſiſch ſprach, mußte Lehmann in den Hintergrund treten, was dieſen ſchwer beleidigte. Aber wir waren nicht in der Lage, auf Ceremonien zu beſtehen; auch hatte Lehmann raſch einen Troſt gefunden. Die junge Haushälterin des Grafen, der Witwer zu ſein ſchien, ging ab und zu und unſer Berliner ſuchte durch die ſtumme Sprache ſeiner waſſerblauen Augen ohne Verzug ihr Wohlwollen zu erwerben. Dies ärgerte Täßle, der ihn mit einem Rippenſtoß auf das Unpaſſende ſeines Betragens aufmerkſam machte. Da dies aber nichts half und der Graf ganz mit mir beſchäftigt war, verſuchte Täßle wenigſtens in ehrlichem Wettbewerb ſeinen Freund unſchädlich zu machen.

Mir erzählte inzwiſchen der Graf in ſteigendem Zorn, daß er von den verfluchten Maſchinenbauern aufs ſchändlichſte hintergangen worden ſei: „alles ein Pack von Juden und Spitzbuben!“ Das fängt gut an dachte ich auf Deutſch,

aber halblaut — „Spitzbuben und Juden die ihr eigenes Geſchäft nicht verſtehen Herr — Herr — — wie heißt man?“ ſchrie er mich an. „Fritſchy, Euer Gnaden,“ ſage ich. „Maſchinenbauer von Profeſſion, aber weder Jude noch Spitzbube!“ — „Na, na, ſchon gut, Monſieur Fritſchy. Guter Name. Könnte polniſcher Landsmann ſein.“ Dann erzählte er weiter, daß er in Riga vor etlichen Monaten eine engliſche Lokomobile und einen Dreſchkaſten gekauft habe, mit denen er ſeine diesjährige Ernte ausdreſchen wollte. — Eine Stunde lang — nicht länger — ſei die Maſchine gelaufen, wie ein vernünftiges Donnerwetter, dann, ſobald ſie die erſten ruſſiſchen Garben gerochen habe, ſei ſie wie verrückt geworden, habe ſich vorwärts und rückwärts gedreht und ſei ſchließlich ſtillgeſtanden, wie ein Sägbock. Seinen Inſpektor habe ſie verbrüht und einer Stallmagd die Hand zerquetſcht, das ſei ihre Leiſtung geweſen. Ob wir drei Gelehrte das Luder mores lehren könnten?

Ich bemerkte, das laſſe ſich nicht ſagen, ehe wir die Maſchine geſehen und genau unterſucht hätten, was dem Gnädigen einleuchtete. Er ſchrie nach Mamſell Jeanette und ſeinen Pelzſtiefeln. Lehmann und Täßle ließen ſich's nicht nehmen, das Fräulein in zuvorkommendſter Weiſe in ihren häuslichen Pflichten zu unterſtützen, obgleich der Graf beim Anlegen der Stiefel mehrmals aufſchrie und Lehmanns Eifer mit einem: „langſam, langſam, Sie verfluchter Kerl!“ zu zügeln ſuchte. Dieſer grinſte nur mit dem ganzen Leib. Er hatte höchſt unerwartet gefunden, nach was er ſich ſeit Jahren ſehnte: einen hohen Herrn, den er gewaltſam patroniſieren konnte, und eine Dame, die ihn dabei bewunderte.

In einer Scheune des Hinterhofs fanden wir die unglückliche Lokomobile, ſorgfältig zugedeckt, blink und blank, als

ob ſie geſtern aus der Fabrik gekommen wäre. In einer Ecke ſtand ein Werkzeugkaſten, der zu ihrer Ausſtattung gehörte, mit Hämmern, Meiſeln, Feilen, Schraubenſchlüſſeln jeder Art, alles in peinlichſter Ordnung. Man ſah, welche Ehrfurcht ſie dem verbrannten Inſpektor eingeflößt hatte. Äußerlich war nichts zu entdecken, was die Geſchichte des Grafen hätte erklären können. Ich machte ihm begreiflich, daß wir die Maſchine vor allen Dingen auseinandernehmen müßten. Daran machten wir uns, nach einem reichlichen Frühſtück, das Fräulein Jeanette auf Befehl des Grimmigen in einer Stube des Hinterhauſes aufgetragen hatte: das erſte ſeit drei Wochen, bei dem wir ordentlich warm und ſatt wurden. Lehmann, der ſich ſchon ganz zu Hauſe fühlte, erhob ſich gegen den Schluß des unerwarteten Feſtmahls, hielt eine Rede über die Bedeutung des Maſchinenbaues im neunzehnten Jahrhundert und brachte ein Hoch auf den Grafen aus, das dieſer unter der offenen Thüre mit wohlwollendem Grunzen erwiderte.

Nun ging's an die Arbeit. Wir ſchraubten die Deckel der Cylinder und des Schieberkaſtens ab. Nom de dieu! es war einer der wenigen Glückstage meines Lebens. Als ich mit einem Lichtſtümpchen, das Fräulein Jeanette herbeigebracht hatte, das Innere des Schieberkaſtens erleuchtete, ſah ich auf den erſten Blick die Urſache des Unheils: Der rechtsſeitige Cylinder war kein fehlerloſes Gußſtück. In einer Ecke des Schieberkaſtens zeigte ſich ein ganzes Neſt von Gußblaſen. Eine derſelben bildete ein ziemlich großes Loch, das vom Schieberraum in den linksſeitigen Dampfkanal führte. Man konnte durch dasſelbe eine Federmeſſerklinge bis in den Cylinder ſchieben. Wenn man ein derartiges Gußſtück nicht wegwerfen will, werden die Löcher

Digitized by

manchmal mit Blei ausgegoſſen, oder mit einem umgenieteten Kupferdraht ausgefüllt. Das iſt und bleibt eine Pfuſcherei, aber die beſte Maſchinenfabrik ſteht nun einmal in dieſer ſchlechten Welt. Dann kann's vorkommen, daß ſich der Dampf nach einiger Zeit an der Bleifüllung vorbeiarbeitet, oder den Kupferdraht herausbläſt. Ich fand die Bleiſtückchen ſpäter ſelbſt im Schieberkaſten. Die Folge davon war, daß ein Teil des Dampfs, ſtatt durch die Schieberkanäle ordnungsmäßig verteilt einzutreten, fortwährend direkt in den Cylinder blies, und die wunderlichſten Bewegungen des Kolbens und damit der Maſchine hervorrief. Man hätte, um die Reparatur gründlich auszuführen, das Loch ausbohren und eine Schraube einſetzen ſollen. Das ließ ſich auch jetzt in einer Stunde machen. Doch ſagte ich nichts, ließ die anderen ruhig die Kurbellagerdeckel und die Excenterſtangen abnehmen, und überlegte mir unſere Lage. Wir waren halbverhungert. Lehmann, ſo elegant er vor Fräulein Jeanette herumhüpfte, konnte kaum mehr ſtehen. Täßle war ſchwer krank, und meine Sommerhoſen hielten keine drei Tage mehr aus. Die bittere Not kennt kein Gebot, aber ſie macht erfinderiſch.

Ich ließ mich beim Herrn Grafen melden, der längſt wieder auf ſein Sofa zurück gekrochen war, und berichtete über das Ergebnis der Unterſuchung. Die Sache ſei allerdings ſehr ernſt. Die Maſchine müſſe völlig demontiert, einige der wichtigſten Teile aufs ſorgfältigſte gereinigt, vielleicht ſogar umgearbeitet werden; dann aber könne ich garantieren, daß die Lokomobile in jeder Beziehung ſeinen Erwartungen entſprechen werde. — Zunächſt überſchüttete der Geſtrenge die Juden, die ihn überall anſchmierten und die Maſchinenbauer, die von ihrem Geſchäft nichts verſtänden, mit einem

Digitized

neuen, nicht allzu säuberlichen Seelenerguß, dann fragte er erschöpft, ob ich mir getraue, diese Arbeit auszuführen. Ich getraute mir, mit Hilfe meiner Kollegen. Was ich dafür verlange, brummte er, mit wieder erwachendem Grimm. Dies hatte ich mir bereits überlegt: nur 60 Rubel, und freie Kost und Wohnung, für mich und meine Kameraden, so lange bis die schwierige Aufgabe zu seiner vollen Zufriedenheit gelöst sei. Zum erstenmal stahl sich ein grimmiges Lächeln über das blaurote Gesicht des Grafen. Ins Deutsche übersetzt hieß es: Der Kerl ist ein deutsches Schaf, trotz seines Französischen, und weiß nicht, was er verlangen kann! — Wir waren beide zufrieden.

Noch am selben Nachmittag siedelten wir ins Grafenschloß über. Es kam mir ganz märchenhaft vor. Man wies uns eine gutgeheizte Stube mit drei mächtigen Betten an und gab uns ein Abendessen, wie ich's seit Berlin nicht mehr erlebt hatte. Es bleibt mir unvergeßlich, wie Lehmann einhieb. Täßle legte sich ohne Verzug ins Bett; er war zu krank, um zu essen. Aber es that ihm schon gut, uns zuzusehen. Der riesige Ofen war üppig geheizt. Ich brannte, noch vor dem Zubettgehen, ein großes Loch in meine Sommerhosen. Es wäre noch größer geworden, wenn Lehmanns feine Nase nichts gerochen hätte. Wir verstanden die russischen Öfen noch nicht. Und wie man schlief! Gegen Mittag des folgenden Tags begannen wir damit, eine Heizvorrichtung in der Scheune zu erbauen. Dies kostete drei Tage; sie bewährte sich aber auch vorzüglich. Täßle, dessen Gesundheitszustand Schonung verlangte, beschäftigte sich in der ersten Woche ausschließlich mit der Feuerung. Wir anderen machten uns an die Lokomobile.

Digitized by Google

Sie glauben nicht, wie viel Arbeit man an einer neuen Maſchine findet, wenn man einen ehrlichen Willen mitbringt. Ich beſchloß zunächſt die Kurbelſtangen um zwei Millimeter dünner zu feilen, was ohne Drehbank ein wirklich ſchwieriges und zeitraubendes Geſchäft iſt und trotzdem nichts ſchadet. Lehmann, der feinere Arbeit liebte, hatte die Aufgabe, alle Lagerdeckel zu polieren, womit er in vierzehn Tagen kaum fertig wurde. Der Graf beſuchte uns täglich zweimal und freute ſich unſerer Fortſchritte, namentlich anfänglich. Es war oft nicht ganz leicht, ihm die Notwendigkeit gewiſſer Verbeſſerungen, die wir vornahmen, deutlich zu machen, doch fügte er ſich. „Die verfluchten Maſchinenbauer“, wie er uns mit einer Miſchung von Wut und Bewunderung titulierte, mußten ſchließlich wiſſen, was ſie thaten. Er hatte noch niemand geſehen, der ſich ohne Not in Schweiß arbeitete, wie Lehmann, ſo oft ſein hoher Gönner die Scheune betrat.

Er war übrigens nicht unſer einziger Beſucher. Fräulein Jeanette kam ebenſo häufig und ſpäter häufiger, erkundigte ſich, ob wir die ruſſiſche Koſt ertragen könnten, zeigte viele Teilnahme für den kranken Täßle und wollte ſich mit meiner Hilfe im Franzöſiſchen vervollkommnen, was der Graf wünſche, da ſie im Sommer häufig ausländiſche Beſuche bekämen. Ich machte mir nicht viel aus der Mamſell — wirklich! — aber ich muß heute noch zugeben, daß ſie ein dankbares, und dabei ein zartfühlendes Herz hatte. Schon am dritten Tag, nach ſehr wenigem Franzöſiſch, fand ich vor meinem Bett eine wohlerhaltene, warme Hofjägeruniform; die mir paßte, wie angegoſſen, wenn ſie auch in allen Richtungen etwas zu lang war. Ich hatte natürlich kein Wort geſagt; vielleicht ſprachen meine Sommer-

Digitized by Google

hoſen für ſich. Nun aber bat ich ſie, die grünen Borten abzutrennen, die mich beim Feilen hinderten. Auch das that ſie.

Auf Lehmann und Täßle hatten dieſe Beſuche keinen guten Einfluß: ſie wurden eiferſüchtig aufeinander. Lehmann gab ſeinen Gefühlen beredten Ausdruck — er verſtand das — und ſchilderte der Mamſell das Glück, an der Seite eines liebenden Mannes die Triumpfe der Neuzeit zu genießen. Täßle, der ſich langſam erholte, aber noch immer ſehr ſchwach war, beſchränkte ſich auf das Altertum, ſprach vom Glück des Schäferlebens, und wünſchte, ſie hieße Phyllis oder Daphne. Denn im Grunde war Täßle gebildeter als Lehmann. Er hatte einen Onkel in Chemnitz, der Gymnaſiallehrer war. Daher die Daphne.

Keine Frage: es ging uns zu gut. Dies erklärt vieles. In der Not hatten wir zuſammengehalten wie Kletten: einer für alle, alle für einen. Keiner dachte anders, als daß ein beſſeres Kleeblatt von guten Kameraden im weiten ruſſiſchen Reich nicht zu finden ſei. Wir ſprachen nicht viel von Treu und Freundſchaft und ſtritten uns von morgens bis abends. Aber hinter Riga hatte ich trotz der mörderiſchen Kälte gefühlt, daß uns ein Bund fürs Leben warm hielt. Ich hatte dieſe Art von Wärme früher nie gekannt. Sie that wohl, bis in die Zehen hinunter.

So ging's in die dritte Woche: Lehmann wurde fett, und unſerem Täßle war es ſo wohl wie einem Fiſch; aber ſie wurden immer giftiger aufeinander. Wenn ſich Jeanettes rotes Schürzchen zeigte, ſo wedelten beide, wie Hunde; dégoûtant! Jeanette machte keinen merkbaren Unterſchied zwiſchen ihnen. Wenn Lehmann das Scheunenthor für ſie aufriß, ſo lächelte ſie ihn an und wenn Täßle ihr einen Bündel

Digitized by Google

Stroh zurechtrückte und ſie zum Sitzen einlud, ſo lächelte ſie auch den an. Dann ſagte ſie beiden, ſie komme nur wegen ihrer franzöſiſchen Stunde und fing an, mit mir zu parlieren, ohne zu lächeln: beſtes Mühlhäuſer Franzöſiſch. Die anderen hätten Gift geſpien, wenn ſie auch mich angelächelt hätte. Aber ſie lächelte ſo wenig wie ich; ſie machte nur Augen ſchwarz wie Kohle und groß wie Suppenteller. So ließen ſie's hingehen.

Schließlich wurde der Graf ungeduldig. Jeanette erzählte ärgerlich, er wolle nichts mehr von ihren franzöſiſchen Stunden wiſſen und wir fühlten, daß es Zeit ſei, an die Weiterreiſe zu denken. Wir hatten uns erholt und herausgefüttert. Das Wetter war umgeſchlagen. Herrlichere Wintertage für einen tüchtigen Marſch von ein paar Wochen konnte es nicht geben und Lehmanns und Täßles Stimmung war derart, daß eine Luftveränderung dringend notwendig ſchien. So, eines Abends, machte ich mich daran, bohrte das Gußloch aus und ſetzte eine ſolide Schraube ein, die es dampfdicht verſtopfte. Zwei Stunden ſpäter hatten wir die Maſchine fix und fertig montiert. Am anderen Morgen gab's Feuer und Dampf, und ſie lief wie ein junger Kreiſel, faſt lautlos ſummend, daß ich mich ſelbſt freute. Auch der Graf ſchnupperte befriedigt dran herum, ſo weit dies dem alten Brummbären möglich war. Nur Jeanette hing den Kopf und Lehmann und Täßle ſeufzten. — Am Nachmittag gingen wir aufs Schloß, um uns zu verabſchieden und die Rechnung zu präſentieren — 60 Rubel. Ich hatte ſie ausgeſchrieben und Lehmann ließ ſich's nicht nehmen, ſie künſtleriſch auszugeſtalten. Der Kerl konnte alles und that es auch. Trotzdem empfing uns der Graf in ſeiner ſchlechteſten Laune. Er habe uns

Digitized by Google

drei Wochen lang gefüttert, wie polniſche Maſtgänſe. Ob wir glauben, er habe nicht gemerkt, daß wir ihn die ganze Zeit an der Naſe herumgeführt hätten? Mit der Mamſell ſcharmuzen, das verſtände der Lehmann zur Not, aber Maſchinen reparieren —! Er, der Herr Graf, hätte das Gelump in acht Tagen ſelbſt fertig gebracht. Wir ſeien fett genug geworden und könnten zum Teufel gehen. — Die gemeine Geſinnung ärgerte mich mehr, als alles andere, ſo daß wir uns zum Schluß die Meinung ſagten; gründlich, auf deutſch. Aber wir mußten mit 25 Rubeln abziehen. Er wolle dies und das ſein, wenn er einen Kopeken weiter bezahle. „Die verfluchten Maſchinenbauer!“ Das war unſer Abſchied.

Lehmann und Täßle ſchienen ſich wenig daraus zu machen. Mir wurmte die Geſchichte ſo, daß ich erſt nicht wußte, was ich mit mir anfangen ſollte. Wir verteilten die 25 Rubel, ohne ein Wort zu ſagen. Dann ging jeder für den Abend ſeiner Wege. Lehmann hoffte Jeanette in irgend einem Winkel zu finden, um ihr einen letzten, vielleicht auch einen erſten Kuß aufzudrücken. Desgleichen Täßle. Sie begegneten ſich dreimal, ſahen aber von Jeanette nichts. Erſt nachdem Täßle eine finſtere Hühnertreppe heruntergefallen und ohne Lehmann ſicher den Hals gebrochen hätte, der gerade voller Hoffnung angefangen hatte, hinaufzuklettern, gingen beide wütend zu Bett.

Ich nahm eine Stalllaterne, und ſchlich in die verlaſſene Scheune. Dort nahm ich den Schieberkaſtendeckel zum letztenmal ab, zog die Schraube aus dem Gußloch und brachte ſodann alles wieder in Ordnung. Es geht raſch, wenn das Herz bei der Arbeit iſt. Die Schraube wickelte ich in ein Papier, ſchrieb mit Rotſtift darauf: „Für den

Digitized by Google

Herrn Grafen. Wert 35 Rubel“ — und legte das Paketchen in eine Mauerritze, nicht allzuweit von der Maſchine. Ob es dort jemand gefunden hat, weiß ich nicht. Eins aber weiß ich: Als neun Monate ſpäter, nach der Ernte, das Dreſchen beginnen ſollte und der Graf die Maſchine heizen ließ und ſie wieder anhub, Bewegungen zu machen, wie ein verrückter Schneider, da dachte er an uns drei und ſagte ſicherlich nicht allzu freundlich zu Mamſell Jeanette: „Die verfluchten Maſchinenbauer!“

Aber das Schlimmſte kommt noch: Am anderen Morgen zogen wir in aller Frühe zum Hofthor hinaus. Das Wetter verſprach einen prachtvollen Wintertag, aber wir waren alle drei in der ſchlechteſten Stimmung. Fett geworden ſein allein macht nicht glücklich. Da kam Jeanette um die Ecke der Scheune, die wir paſſieren mußten. Sie hatte, weiß der Himmel, auf uns gelauert und hatte rote Augen. Vielleicht war's die Kälte, denn ihre Naſe war auch nicht weiß. In der Hand aber hielt ſie eine Roſe, die wir alle kannten, denn Lehmann hatte ſchon am zweiten Tag unſeres Aufenthalts auf den Roſenſtock hinter ihrem Fenſter aufmerkſam gemacht und bemerkt: „Sah ein Knab ein Röslein ſtehn.“ Kinder, wenn ich mir die Knoſpe nicht erobere, könnt ihr mir an 't Fenſterkreuz aufknüpfen!“ Vor acht Tagen war die Roſe aufgeſprungen, da ſagte Lehmann: „Paßt man auf, jetzt wird's Zeit“, ſo daß Täßle ganz blau vor Zorn wurde. Nun hatte ſie die Roſe in der Hand, kam auf uns zu, ſtülpte ihr Taſchentuch ſchamhaft über ihr Geſicht, gab ſie mir und weg war ſie. Hinter der Scheune hörten wir noch etwas weniges ſchluchzen.

Wir ſtanden da, wie drei Eiszapfen, minutenlang. Dann gingen wir weiter, ohne uns anzuſehen. Keiner ſagte ein

Digitized by Google

Wort. Das dauerte eine Viertelſtunde lang. Plötzlich blieb Täßle ſtehen.

„Der Teufel ſoll mich holen, wenn ich mit dieſem verſteckten, hinterrucksen Hund noch einen Schritt mache!“ ziſchte er in ſich hinein und ſpie etwas Tabak aus. Er hatte eine Cigarre des Grafen vollſtändig zerbiſſen, als ob er zu den Wiederkäuern übergegangen wäre.

„Ditto mit Franzen!“ rief Lehmann. „Der Fritſchy iſt der gemeinſte Kerl zwiſchen Berlin und Petersburg. Gehen wir zurück, Täßle, zu ehrlichen Leuten.“

„Und ehe ich mich von meinem neuen Schrecken erholen konnte, waren die zwei Arm in Arm hundert Schritte von mir und marſchierten im Stechſchritt Berlin zu. Das war mir denn doch zu toll. Ich warf ihnen die Roſe nach und ging meiner Wege. Sehen Sie, Herr Eyth, ſo habe ich meine zwei beſten Freunde wegen einer Roſe verloren, um die ich keine fünf Kopeken gegeben hätte. Iſt das nicht genug, einen Mann nachdenklich zu machen?“

„Dagegen giebt es ein altes, probates Mittel, Fritſchy!“ ſagte ich, teilnehmend, und griff nach der Flaſche. „Ich wollte, es wäre ein geſunder, deutſcher Wein, und mehr!“

Als echter Elſäſſer zuckte er höflich, aber merkbar mit den Schultern. Der Franzoſe war ihm gut genug. Darauf trank er tief; ſo tief, als es das Glas erlaubte. Dann ſeufzte er und ſtarrte gedankenvoll in die Laterne, die vor uns auf dem Boden ſtand. Hunderte von Mosquitos und anderem Nachtgeſindel ſtießen die kleinen Köpfe hartnäckig gegen die Scheiben, daß man ein unaufhörliches Kniſtern hörte. Dumpfe Schwüle brütete über dem Nil, ein weißlicher Schleier zog ſich langſam über den Sternenhimmel und

Digitized by

ein leiſes, heißes Atmen zog durch die Nacht. Der Chamſin von geſtern ſchien wieder einſetzen zu wollen und die hellen Schweißtropfen ſtanden uns auf der Stirne. Am Vorderteil des Boots hatte ein Schiffer ſeinen endloſen, ſanft heulenden Nachtgeſang angeſtimmt, den die anderen in regelmäßigen Zwiſchenräumen mit ihrem gaſelenartigen „Leele, ja leele!“ unterbrachen. Freundliche Ausſichten für eine Nachtruhe!

„Sind Sie mit ihren Leiden zu Ende?“ fing ich nach einer Pauſe wieder an. „Ich wollte, Sie erzählten etwas Kühlendes.“

„Damit könnte ich wohl dienen, wenn Sie mehr hören wollen,“ verſetzte er, ſich aufraffend. „In meiner Hofjägeruniform kam ich ohne Schwierigkeit nach Petersburg und fand ſchon zwei Tage nachher Arbeit in den Reparaturwerkſtätten der Staatsbahn. Kaum vier Wochen ſpäter ſtellten ſie mich auf eine Lokomotive als Heizer und wieder nach einem Monat war ich Lokomotivführer auf der Moskau-Niſchni-Nowgoroder Bahn. Man nimmt's ſo genau nicht mit den Prüfungen dort hinten; auch war's nur eine Güterzuglokomotive. Dies war mir lieb. Man hatte ein freieres Leben und konnte fahren, wie man wollte. Mein Heizer, der Zugführer und ich gingen nie von Niſchni ab, ohne Pulver und Blei. Ich hatte für uns Jagdgewehre gekauft. Auf der Strecke hielten wir Stunden lang, wo es uns gefiel, vergnügens- und geſchäftshalber. Zum Vergnügen gingen wir auf die Jagd und ſchoſſen Haſen und Rehe, die ich in Moskau gut verkaufte. Fürs Geſchäft ſtahlen wir Brennholz. Denn wir Führer bekamen damals ſchöne Prämien für Brennmaterialerſparnis; die gewiſſenhafte Direktion hatte dies nach deutſchem Muſter im

Digitized by Google

Intereſſe der ruſſiſchen Staatskaſſe eingeführt. Die geſchickteſten und fleißigſten Holzdiebe unter uns bekamen natürlich die Prämien und eine Belobigung dazu. Es war oft etwas mühſelig, denn die Forſtleute beugten ihr Holz nicht immer ſo bequem an der Linie auf, als man's wünſchen konnte und man mußte wiſſen, wo die Staatswaldungen anfingen und aufhörten; die Privatbeſitzer machten Schwierigkeiten. Aber es gab jährlich zwei-, drei-, fünfhundert Rubel; das konnte man mitnehmen. Und man verdiente es. Die Wintermonate waren hart. Dieſe Kälte, das Eis, der Schnee! Der Mann war breiter als hoch im vollen Arbeitsreiſeanzug und kam als feſtgefrorener Klumpen am Ende der Fahrt an. Man mußte von der Maſchine in die Warteſtube gerollt werden und konnte ſich erſt auf den Heimweg machen, wenn ſie einen eine Stunde lang auf den Ofen gelegt hatten."

„Fritſchy!" rief ich vorwurfsvoll.

„Sie wollten eine kühle Geſchichte haben und in dieſer Wüſtenhitze thut es mir zum erſtenmal wohl, an die zwei Winter zu denken, die ich auf der Linie verlebte. Die Bezahlung war gut und ich fing an, ein reicher Mann zu werden. Es wurde mir ſchon wieder zu wohl, trotz des Thermometers. Aber es kam bald genug anders, und wieder waren es die Weiber, die den Umſchlag zuwege brachten."

„Sie haben trübe Erfahrungen hinter ſich, mein armer Freund!" ſagte ich, „aber man muß den Mut nicht verlieren. Immer zu!"

„Sie kennen die große Meſſe in Niſchni-Nowgorod? Ich wohnte in der Stadt, in einem anſtändigen Krug, den ein deutſcher Jude betrieb. In dieſelbe Wirtſchaft kam all-

Digitized by

jährlich ein Belgier aus Odeſſa, um ſein Fabrikat, einen patentierten Eſſig, an der Wolga abzuſetzen, und bis nach Sibirien zu verkaufen. In meinem zweiten Jahr brachte er ſeine Frau mit, ein bildſchönes Frauenzimmer und dazu eine Elſäſſerin. Sie verſtand das Geſchäft beſſer als ihr Mann, und war auf den Verdienſt aus wie eine Elſter. Auch auf mich, woraus ich mir kein Verdienſt mache, da ich es erſt merkte, als es zu ſpät war. Ihr Mann explizierte mir nämlich jeden andern Abend, wenn ich von meiner Fahrt zurück war, daß er eine weltumſtürzende Erfindung gemacht habe: eine neue Art von Wodki, die ſehr billig aus Sägeſpänen hergeſtellt werden könne und ganz vortrefflich wirke. Wir verſuchten ihn an meinem Heizer, denn der Belgier hatte Proben bei ſich, und es war richtig: er wirkte. Alles was meinem Monſieur Cartouche fehlte, um die Sache im großen zu betreiben und Millionen zu verdienen, war etwas Kapital und ein zuverläſſiger Geſchäftsteilnehmer, der zugleich Mechaniker ſein müßte, um die nötigen Apparate anfertigen und aufſtellen zu können. Er ſelber und ſeine Frau ſeien mehr Chemiker. Ich dagegen ſei in jeder Beziehung der geeignete Mann, den ſie brauchten, und keinem Menſchen würden ſie's mehr gönnen, die Millionen mit ihnen zu teilen, als mir. Durch die erſte Kampagne widerſtand ich; die Haſenjagden machten mir noch zu viel Spaß. Im folgenden Jahr brachten ſie weitere Proben; ich war noch viel mehr der Mann, den ſie brauchten; die Frau wurde immer ſchöner und da — na, Sie wiſſen, wie die Weiber ſind, wenn ſie einmal etwas ernſtlich wollen — da ſagte ich ſchließlich ja, gab meine Stelle auf und zog mit meinen neuen Freunden nach Odeſſa. Laſſen Sie mich's kurz machen. Wir ſchafften Deſtillierapparate an und Keſſel

Digitized by Google

und Pfannen, von denen ich nichts verstand, aber ich arbeitete wie ein Hund, nach den Anweisungen meines Associes, der in Handschuhen zusah. Mein Geld war bald zu Ende. Wir machten Schulden bei Juden und Christen. Hierbei war Madame Cartouche sehr geschickt, das muß ich ihr lassen; und die Millionen mußten ja kommen. Der Associe ließ einen Chimborasso von Sägespänen auffahren und alles ging gut, bis wir ans Brennen kamen. Dann aber — der Kuckuk weiß, wie es kam — die Sägespäne waren vortrefflich, die Apparate arbeiteten ausgezeichnet und doch, wir mochten thun was wir wollten, statt Wodki gab's immer nur Essig. Madame Cartouche wurde allerdings nicht müde, mir Mut zuzusprechen: „Courage, mon ami!" war seit dem Brennen ihr drittes Wort. Eines schönen Morgens aber war sie samt ihrem Mann und der gemeinsamen Geschäftskasse spurlos verschwunden. Was übrig blieb, waren die Apparate, ich, die Sägespäne und unsere Schulden."

„Nach einigem Überlegen wußte ich, was ich zu thun hatte. Am Abend der Katastrophe ging ein englisches Schiff nach Konstantinopel und Alexandrien. Ich verfluchte alles, was Weib und Wodki heißt, so leis als möglich, nahm in der Stille ein Billet und fuhr lautlos ebenfalls ab. Als ich in Alexandrien landete, bestand mein Hab und Gut aus 2 Rubeln, 5 Franken und 8 türkischen Piastern. Zum Trost besaß ich die Photographie meiner Landsmännin und das Bewußtsein, daß die Gläubiger der Firma Fritschy und Cartouche sich in fünftausend Essigkrüge teilen konnten, die mit einer hübschen Etikette als echter russisch-belgischer Patent-Wodki bezeichnet waren. Ich bin wenigstens ein ehrlicher Mann geblieben, soweit es möglich war. Dem Belgier nehme ich nichts übel; ich glaube, er glaubte an seine Säge-

Digitized by

ſpäne. — Meine Landsmännin aber hat hoffentlich der Teufel geholt. Hier iſt ihre Photographie. Nicht geſchmeichelt. Sie war bildſchön. Abu Sa, halten Sie 'mal die Laterne!"

Er gab meinem Dragoman, der zu unſeren Füßen als unförmliche Maſſe in einen Pferdeteppich eingehüllt laut ſchnarchte, einen zornigen Fußtritt.

„Sie ſind bitter, Fritſchy, und zu verwundern iſt dies nicht," ſagte ich beſänftigend. „Ich würde Ihnen nochmals einſchenken, wenn die Flaſche nicht leer wäre. Wir müſſen das Leben nehmen wie es kommt. Es giebt auch wieder beſſere Tage."

„Natürlich," ſtimmte der Monteur zu. „Ich habe Glück, ſobald mich die Weiber in Ruhe laſſen. Sie haben das ja ſelbſt geſehen, Herr Eyth. Ziemlich troſtlos ging ich mit meinen acht Piaſtern im Arſenal in Alexandrien unter den tauſend Kiſten, Keſſeln und Maſchinen ſpazieren, die dort von England und dem Reſt der Welt ankommen, und beſah mir die neue Gegend, in die mich der Patent-Wodki und der Zauber der Schönheit gebracht hatten. Da mußten Sie daherkommen und auf ein paar Tage einen Handlanger brauchen, der mit Hammer und Meiſel Kiſten aufbrechen konnte. Feine Arbeit; doch es war wenigſtens keine Chemie dabei im Spiel und ich war wieder unter Dach."

„Ja; und das ſollten Sie ſich jetzt über dem Kopf erhalten, Fritſchy!" ermahnte ich ihn. „Ein beſſeres als in El Mutana finden Sie nicht ſo leicht wieder und das können Sie haben, wenn Sie nur ein wenig heiraten wollten."

„Lieber wieder in den Eſſig!" verſetzte mein Elſäſſer mit ungewohnter Heftigkeit.

Digitized by Google

„Nehmen Sie Vernunft an, Fritſchy. Ich muß einen Mann in El Mutana haben, auf den ich mich verlaſſen kann. Es iſt zu weit weg, um einen völlig Unbekannten dorthin zu ſetzen und Monier, der Direktor, macht nun einmal dieſe, ich gebe es zu, unvernünftige Bedingung. In Kairo, in Alexandrien finden Sie in vierzehn Tagen ein Dutzend hübſche Mädchen, die Ihr Schickſal zu teilen bereit ſind. Sie ſind ein netter Burſche, an dem jede ihre Freude haben kann, wenn Sie Ihre Menagerie aufgeben wollten. Und dafür wird ſie ſchon ſorgen.“

„Geben Sie ſich keine Mühe,“ ſagte Fritſchy düſter. „Lieber ſterben. Sterben müſſen wir ja doch alle; heiraten nicht. Wenn Sie erfahren hätten, was ich erfahren habe, Herr Eyth — erſt aus der Heimat vertrieben, dann den bravſten Meiſter eingebüßt, dann die zwei beſten Freunde und zuletzt Hab und Gut verloren, gerade als ich anfing ein wohlhabender Mann zu werden — und warum?“

Er ſchwieg, warf einen fragenden Blick auf die Flaſche und ſtand auf.

Ich reichte ihm die Hand. Er hatte vielleicht nicht ſo ganz unrecht. Es giebt nun einmal Pechvögel in der Welt, denen nicht zu helfen iſt. Man ſollte ſie in Ruhe laſſen.

„Vielleicht“ — ſagte ich nachdenklich, „vielleicht geht's auch ohne das.“

„Natürlich geht's auch ohne das!“ rief er raſch und vergnügt, wie wenn er eine unangenehme Laſt abſchüttelte.

„Ich meine mit El Mutana,“ fuhr ich fort. „Packen Sie ein paar Sachen zuſammen. Gehen Sie morgen mit mir nach Schubra. Achmed hält die Pumpe ohne Anſtand ein paar Tage lang im Gang. So viel ich weiß, kommt Monier übermorgen von oben, um ſeine Jahresrechnungen

Digitized by Google

abzugeben. Ich werde Sie dem Herrn vorſtellen. Einer von Euch zwei wird wohl Vernunft annehmen.“

„Wenn ich das nicht zu ſein brauche, bin ich zu allem bereit,“ ſagte Fritſchy und ſuchte zum Abſchied ſeinem Wölfchen auf den Kopf zu klopfen, das ziſchend nach ſeiner Hand ſchnappte.

„Lieber noch das!“ brummte er vorwurfsvoll, aber entſchloſſen, wickelte ſein Taſchentuch um einen blutenden Finger und ging. Ich ſah wohl, es war nichts mit ihm anzufangen. Der Mann hatte Grundſätze.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Die ſchwarze Flagge.

Wir dampften munter ſtromaufwärts. Es war einer jener herrlichen, erfriſchenden Morgen, die zu Anfang des Februars in Ägypten landesüblich ſind. Ein zarter Duft lag über den Ufern des Nils und ſchuf aus den ſchlichteſten Bildchen: einer kleinen Moſchee, einer Gruppe von Palmen, die noch im Halbſchlummer die Blätterkronen ſenkten, eine Märchenwelt voll Lieblichkeit. Wohl ſah aus ſenkrechter Höhe das dunkle, faſt ſchwarze Blau des Himmels in drohender Klarheit auf uns nieder; hier unten hatten die ſchiefen Strahlen der Sonne, die über das ſanft bewegte Waſſer tanzten, noch nicht die Kraft, den Morgendunſt zu erdrücken. Wenn ſie in einigen Stunden von oben herunter brannten, war's mit Duft und Märchenwelt zu Ende. Um ſo gieriger atmete man jetzt in vollen Zügen die köſtliche Luft, die uns, nach einer der unerträglichen Chamſinnächte, von Norden her in ſanften Stößen friſches Leben zuführte. Arbeitsluſtig blies ſie zugleich hinter und vor uns ein Dutzend glänzend weißer Segel von Nilbooten vor ſich her,

Digitized by Google

ſo daß der emſig plätſchernde kleine Dampfer den Fellah-fahrzeugen aus der Pharaonenzeit gegenüber Mühe hatte, ſeine Würde als Kind unſerer Tage und als Triumph des neunzehnten Jahrhunderts aufrecht zu erhalten. Auf gerad-linigen Flußſtrecken, die in der Windrichtung lagen, hatten jene ſogar, nach Art der Fellachin, die Frechheit, mehr als Schritt mit uns zu halten. Wir gewannen jedoch in den Krümmungen und der ſinkende Strom, in deſſen Bett ſich bereits die weißen Köpfe zahlreicher Sandbänke zeigten, bot reichlich Gelegenheit, unſere größere Steuerfähigkeit und Be-weglichkeit zur Geltung zu bringen.

„Lohnend," im Sinne des fürſorglichen, aber ſenſations-lüſternen Bädekers war die Fahrt allerdings nicht. Unſeren Horizont bildeten meiſt die ſteil abfallenden Lehmwände des Nilufers und die niedern Dämme, welche vom Juli bis Dezember die Hochwaſſer des Stromes einſchließen, jetzt aber ſcheinbar zwecklos ſich parallel mit dem Fluß hinziehen. Rechts von uns, wo da und dort die Wüſte ihren Sand bis in das grünlich-gelbe Waſſer hereinrieſelt, ſah man ge-legentlich ſanfte Hügel in endloſer Ferne ſich verlieren und die toten Rieſenflächen Libyens in der Morgenſonne ſchim-mern. Links, gegen Oſten, erſchienen nicht ſelten Fellah-dörfchen mit ihren ſpärlichen Baumgruppen und flachen, ſchmuckloſen Lehmhäuſern in bläulichem Schatten. In ihrer Nähe zeigte ſich dann auch das ſtille Leben des Deltas: ein paar Frauen in dunkelblauem Hemd, die, im Waſſer ſtehend, ihre Krüge füllten und die ſchwarzen, flatternden Burkos — ihre Geſichtsſchleier — züchtig zuſammenrafften, um uns mit Anſtand beſſer beobachten zu können; der dunkelblaue Schattenriß eines Kamels oder eines Trüppleins von Eſeln, die unter Bergen von Klee faſt verſchwanden,

Digitized by Google

oder auch eines dicken, würdigen Dorfſchechs, auf der Kruppe des kleinſten der Tierchen ſitzend, das mit unglaublichem Eifer ſeine ſchwere Laſt den Damm entlang trug. Zwiſchen den Dörfchen ſchien eine faſt lebloſe Welt in den Tag hinein zu ſchlummern. Ein paar Pelikane, die nachdenklich auf einer Sandbank ſtanden, ein Geyer, der auf der träge dahinſchwimmenden Leiche eines ertrunkenen Schafes ſaß, waren Ereigniſſe.

Die Morgenſtimmung wäre vielleicht etwas zu einförmig geworden, hätte ſie nicht fröhlicher Lärm auf dem Vorderteil des Boots von Zeit zu Zeit unterbrochen. Dort war die ganze Bootsmannſchaft einſchließlich der Fahrgäſte damit beſchäftigt, das Geſchenk des Schechs von Thalia ſeinem Lebenszweck dienſtbar zu machen. Der erſte Sonnenſtrahl des Tages nach einer Nacht voll Angſt und Schrecken war auch der letzte geweſen, den das arme, aber wohlgemäſtete Tier ſehen durfte. Der Reis verſtand ſich vortrefflich auf das Schlächterhandwerk, und nun halfen Abu Sa, mein Sais und die Bootsleute eifrig beim Fellabziehen und Zerlegen des Tiers. Es ſollte, ehe wir gegen Nachmittag Kairo erreichen konnten, den Glanzpunkt eines feſtlichen Mahles bilden. Selbſt Fritſchy beteiligte ſich an dieſen Vorarbeiten. Er hatte das Wölfchen, nunmehr mein Eigentum, wieder entlehnt und nach vorn geſchleppt. Dort freute ſich der kleine Wilde zunächſt mit dem Egoismus der Jugend an dem Schickſal ſeines geſtrigen Leidensgenoſſen. Dann verfolgte er mit dem höchſten Intereſſe die Gebräuche einer ihm unverſtändlichen Kultur und verſchlang mit dem alten, undankbaren Geknurr und Geziſch jeden blutigen Biſſen, den ihm Fritſchy zuwarf.

Ich ſelbſt hatte mir ein Tiſchchen zurechtgerückt und

Digitized by Google

ſkizzierte. Wie ich mir einbildete, war ich damit beſchäftigt, einem glücklichen Gedanken Form und Geſtalt zu geben, und in jener hierfür beſonders förderlichen Stimmung, ohne die auch Dichter nichts zu ſtande bringen. Es handelte ſich um folgendes: Der befruchtende Wert der Tauſende von Brunnenſchachten des Deltas, an denen in dieſem Augenblick hundertundfünfzigtauſend Ochſen mühſelig Waſſer ſchöpften, konnte verdoppelt werden, wenn ſtatt der Ochſen kleine Dampfmaſchinchen die doppelte Menge Waſſer aus ihnen herauspumpten. Pumpen und Maſchinen müßten aber ohne Schwierigkeit von Brunnen zu Brunnen fahren können, ſo daß jede Pumpe drei oder vier Brunnen bediente; ſonſt würde die Anzahl der Maſchinen, die ein größeres Gut nötig hätte, etwas beängſtigend werden und die Anſchaffungskoſten zu hoch kommen. Auch würde vorausſichtlich ſelbſt die kleinſte Dampfmaſchine den einzelnen Brunnen zu raſch trocken pumpen und müßte dann müßig ſtehen, bis das Sickerwaſſer ihn wieder gefüllt hätte. Aus dieſen Betrachtungen ergab ſich meine Aufgabe. Wir brauchten eine dreipferdige Dampfpumpe, die mit Keſſel und Maſchine, mit Saug- und Druckröhren von Brunnen zu Brunnen lief, und ſich faſt von ſelbſt an die Arbeit machte, wo ſie Waſſer fand. Blatt auf Blatt füllte ſich mit den Möglichkeiten der Löſung des Problems, mit jedem Blatt aber wurde die Sache greifbarer. Ich fühlte, wie mir das Waſſer zu Kopf ſtieg. Dieſe Fahrt von Thalia nach Kairo ſollte nicht umſonſt gefahren werden, darüber, wenn auch noch über ſonſt nichts, war ich völlig im Klaren.

Auch die Sonne begann jetzt fühlbar zu brennen. Wir waren drei Stunden unterwegs und näherten uns der Deltaſpitze: dem Punkte, wo ſich der Nil in den Roſetta-

Digitized by Google

und Damiettearm ſpaltet. Die Sandbänke wurden häufiger. Der Roſettanil bildet hier zahlreiche Buchten, Kanäle und Inſeln, zwiſchen denen man ſich ohne Vorſicht und Ortskenntnis nicht zurecht findet. Der Reis ſtand jetzt ſelbſt am Steuer, ohne ſein ſcheinbar trübes, aber ſehr aufmerkſames Auge von den Vorgängen auf der improviſierten Schlachtbank ganz abzuwenden. Schon ſtiegen an vier Punkten des Horizonts eigentümliche, turmartige Bauten in die Höhe, die kaum in eine ägyptiſche Landſchaft paſſen wollten. Es waren die Brückenköpfe der Barrage von Kaliub, jenes Stauwerks, das ſeinerzeit dazu beſtimmt war, im Dienſt eines großartigen Bewäſſerungsplanes die beiden Nilarme an dieſer Stelle zu ſperren. Ich hatte das merkwürdige Denkmal franzöſiſcher Ingenieurkunſt, von dem man im ganzen Lande mit einem Gemiſch von Bewunderung und Verachtung ſprach, aus dem niemand klug werden konnte, ſchon fünfmal paſſiert, aber noch nie Zeit gefunden, es näher zu beſichtigen. Diesmal hatte ich im Sinne, bei der großen Schleuſe anzuhalten, und mit eigenen Augen zu prüfen, was an dem üblichen Für und Wider zwiſchen franzöſiſchen und engliſchen Berichten Wahres ſein mochte. Von der Ferne ſahen die ziegelroten, zinnengekrönten Türme ſtattlich genug aus, ſo daß das Minaret von Kaliub, das jetzt ebenfalls auftauchte, ſich neben denſelben kaum ſehen laſſen konnte.

Die Aufmerkſamkeit der ganzen Schiffsbeſatzung richtete ſich jedoch mit einmal nach einer anderen Richtung. Etwa anderthalb Kilometer weſtlich von uns, ſcheinbar hinter einer größeren, bebauten Inſel, die wir gerade umſchifften, ragte ſchlank wie eine Binſe die mächtige Segelſtange einer großen Dahabie in die Luft, an der das ſchlafffflatternde

Digitized by Google

Segel müßig hin und her ſchlug. Von der Spitze der Stange, hoch über dem Horizont, den an dieſer Stelle ein dichtes Gebüſch von Kaktusfeigen bildete, hing eine ſchwere unförmliche ſchwarze Flagge, wie ſie — das war auf den erſten Blick zu erkennen — auf dem Nil noch nie geſehen worden war. Fritſchy kam mit ſchafblutigen Händen auf mich zu und bat mich um meinen Feldſtecher. Er ſah wortlos, mit ſteigendem Staunen durch das Glas. Dann gab er es mir zurück.

„Wenn wir in Tonkin wären," meinte er ratlos, „würde ich ſagen, es ſähe einer ſchwarzen Flagge zum Verwechſeln ähnlich und wir ſeien nicht weit von Flußpiraten."

Auch ich ſtudierte jetzt den Gegenſtand mit angeſtrengter Aufmerkſamkeit.

„In dieſem Fall könnten Sie behaupten," ſagte ich unter dem Glas hervor, „wir ſtänden einer Bande von vier Seeräuberhäuptlingen gegenüber. So oft der Wind das Ding hebt, ſieht man vier Spitzen."

Er nahm mir das Glas von den Augen; die Aufregung entſchuldigte die kleine Formloſigkeit. Zögernd ſagte er dann, nach einer langen Pauſe:

„Wenn wir auf einer Hochzeit in Straßburg wären, würde ich ſagen, es iſt ein Frack."

Nun riß ich ihm das Glas aus der Hand. Der Wind breitete das ſchwarze Rätſel gerade in faſt horizontaler Richtung in meinem Geſichtsfeld aus. Wahrhaftig! es konnte nichts anderes ſein. Es war ein Frack!

„Rückwärts," ſchrie ich dem Reis zu. „Abu Sa! Wo iſt Abu Sa?"

Der Dragoman, ein ſorgſamer Hausvater, der hoffen konnte, heute Abend nach längerer Trennung die Seinen

Digitized by Google

wiederzusehen, hatte sich soeben die Schafsnieren in ein Papier gewickelt und dieses in seinen weiten türkischen Hosen verschwinden lassen. Er kam deshalb sehr erschrocken herbeigelaufen, und war hocherfreut, als er merkte, daß es sich nur um ein Gespräch mit dem Reis handle. Es galt, diesem begreiflich zu machen, daß er zurückzufahren habe, um an der unteren Spitze der Insel in den Kanal einzubiegen, in dem die befrackte Dahabie liegen mußte. Ob die wunderliche Flagge ein Notsignal war, oder einen Faschingsscherz bedeutete, war unwesentlich. Es lohnte sich, der Sache auf den Grund zu kommen.

Der Reis protestierte. Dort sei, bei dem jetzigen Stand des Nils keine Durchfahrt möglich; auch sei der Fluß an der Stelle, wo wir uns befanden, zu schmal, um den Dampfer zu drehen. „So fahren wir rückwärts!" befahl ich und nach einigem weiteren Parlamentieren, bei dem Abu Sa, seiner Nieren gedenkend, einen ungewohnten Eifer an den Tag legte, fühlte sich der Reis bewogen zu gehorchen. In zehn Minuten waren wir wieder an der unteren Spitze der Insel und fuhren vorsichtig in den sie umfassenden rechtsseitigen Arm. Mehr als einmal konnten wir das zähe Schlürfen hören, wenn der flache Kiel des Boots durch den Sand schnitt, und fühlten, wie sich der Schiffskörper gewaltsam hob. Der Reis verfehlte dann nicht, mir einen vorwurfsvollen Blick zuzuwerfen, aber wir kamen vorwärts. Hinter einer scharfen Biegung erreichten wir eine teichartige Bucht, wo, auf einer Sandbank, welche den sich verengenden Kanal fast sperrte, eine große, frischbemalte Dahabie hilflos festlag. Ein Dutzend nackter Bootsleute standen bis an die Hüften im Wasser, besprachen sich leidenschaftlich, hatten aber sichtlich alle Versuche aufgegeben, das Fahrzeug wieder in Bewegung zu

Digitized by

ſetzen. Langſam, mit rühmlicher Vorſicht, fuhr mein Reis auf ſeinen verunglückten Gefährten zu. Eine Minute lang war unſer Boot nicht weit davon, ebenfalls feſtzuſitzen, ſchließlich aber lagen wir faſt an der Seite der Dahabie, in achtzig Centimeter Waſſer, einer Tiefe, in der es meinem kleinen Dampfer gerade noch wohl war.

Die verunglückte Dahabie war ein neues einmaſtiges Boot, mit einer Reihe ſpiegelblanker Fenſter, die auf vier Kajüten ſchließen ließen. Ein rot- und weißgeſtreiftes Zeltdach ſchmückte das Oberdeck, auf dem amerikaniſche Schaukelſtühle und andere Zeichen modernſter Civiliſation prunkten. Hilflos hing das lateiniſche Segel von der faſt ſenkrecht aufgerichteten, rieſenhaften Segelſtange, an deren höchſter Spitze noch immer der Frack kläglich wie ein Gehenkter hin und herſchaukelte. Auf dem Vorderteil des Bootes ſtand ein ſchneeweiß gekleideter Dragoman, der uns mit lautem Geſchrei in ſchlechtem Engliſch begrüßte, neben ihm ein pechſchwarzer Koch und ein Reis in grünem Turban, deſſen ſchwarzbraunes Geſicht und glühende Augen bitterböſe dreinſahen. Hinter dieſen Dreien faſt verſteckt, bemerkte man zwei Geſtalten, die nicht nach Ägypten gehörten, eine Frau und einen Mann in einer Tracht, die den fernſten Oſten verriet. Die übrige Schiffsmannſchaft war uns teilweiſe entgegengeſchwommen und verſuchte jetzt mit lautem Freudengeſchrei den Dampfer zu erklettern, während meine Leute fröhlich auf den Scherz eingehend, ihnen mit Ruderſtangen auf die Finger ſchlugen.

Auf dem Oberdeck, dem Dach der Kajüten, ſtanden ebenfalls drei Geſtalten: ein unverkennbarer Engländer mit rotem Vollbart, von kleiner Statur und rundlichen Formen, in grauem Reiſeanzug, einem Korkhelm mit weißem

Digitized by Google

Schleier auf dem Kopf, einen riesigen Sonnenschirm in der Hand. Hinter ihm befanden sich eine größere und eine kleinere Dame in weiß und hellgelb. Schon aus der Ferne bemerkte ich, daß der Herr mit ungewöhnlicher Lebendigkeit auf und ab ging und keineswegs den Eindruck eines unglücklich Gestrandeten machte, dessen letzte Hoffnung in der zufälligen Begegnung mit einem Süßwasser-Samariter lag. Auch schien er keiner von denjenigen seiner Landsleute zu sein, die unter allen Verhältnissen die Regeln der heimischen Etikette festhalten, denn er erkundigte sich schon aus weiter Ferne, seinen Dragoman überschreiend, nach meiner Gesundheit: „How do you do, Sir? I hope, you are quite well!“

Ich erwiderte, die Reihe sei eigentlich an mir, zu hoffen, daß er sich, in der Erwartung eines drohenden Schiffbruchs, wohl befinde. Dies schien ihn so lebhaft zu belustigen, so daß er nur mit einem schallenden Gelächter antworten konnte. Nach einiger Zeit, während wir hin und her manöverierten, um der Dahabie möglichst nahe zu kommen, ohne selbst festzufahren, teilte er mir mit, er habe sich noch nie besser befunden, bat mich dringend, an Bord zu kommen, und „to take something“ etwas zu mir zu nehmen.

Ein Blick konnte jeden überzeugen, daß das Boot ohne Hilfe eines Dampfers vor Juli, wenn der Nil wieder steigen mußte, nicht mehr los kommen konnte. Es hatte seine Nase fußtief in dem zähen Schlamm begraben, der schon halb trocken aus der schmutzig gelben Flut aufstieg. Trotzdem, nachdem ein Gangbrett zwischen beiden Schiffen ausgeworfen war, und wir auf demselben, jeder an seinem Ende, uns gegenüberstanden, begrüßte mich der Herr mit

Digitized by

allen Zeichen patroniſierenden Wohlwollens. Zum Glück kannte ich meine Engländer ſchon gut genug, ſo daß ich auch dieſe Form, um Hilfe in der Not zu bitten, nicht mißzuverſtehen brauchte.

In der That, man konnte dem Mann nicht böſe ſein, wenn man in ſein rundes, rotes Geſicht ſah, das unter dem blendenden Sonnenſchirm förmlich ſtrahlte. Der rote wallende Bart ließ etliche graue Flocken noch nicht aufkommen. Dagegen umrahmte den kahlen Schädel ein Kranz weißer freundlicher Löckchen, an denen, friſch wie Morgentau, die Schweißtropfen eines ungezügelten Eifers blitzten. Man ſah dies, ſo oft er ſicherheitsventilartig ſeinen Helm lüftete, als ob er etwas Dampf ablaſſen wollte. Kleine, blaugraue Äuglein von raſtloſer Lebendigkeit ſchienen in allen Richtungen nach Punkten zu ſuchen, die der Aufmerkſamkeit und des unmittelbaren Eingreifens wert ſein mochten. Selbſt wenn er nur zuhörte, war er ein Bild der verkörperten Energie, ohne perſönlich aufdringlich zu erſcheinen. Sein ganzes Weſen ſchien ſich mehr den Dingen als den Menſchen hinzugeben. Im übrigen verriet ſeine ganze Figur einen Schotten von nicht ganz gewöhnlichem Typus. Um ſo unverfälſchter war ſein Dialekt, den zu verſtehen ich einige Mühe hatte, obgleich er mit ſeinem breiten A und gutturalen Ch deutſcher klang, als jedes andere Engliſch.

Einleitungen und Übergänge ſchienen ſeine Stärke nicht zu ſein: Er ſei im Begriff eine Reihe von Verſuchen zu machen, die allerdings für den Augenblick auf eine unvorhergeſehene Schwierigkeit geſtoßen ſeien, rief er mir zu. Ich möchte doch herüber kommen und mir die Sache erklären laſſen. Er bitte darum. Er ſei auf dem Weg nach

Digitized

Tantala, um einen Ingenieur namens Weit aufzusuchen; aber er habe keine Eile.

Ich spitzte die Ohren. Es gab kein Tantala weit und breit. „Thalia vielleicht?“ schrie ich hinüber.

Er rief nach seinem Dragoman. Ja; Thalia hieß der Platz.

Nun ist Thalia ein Dörfchen, das seit ein paar Jahrtausenden kein Sterblicher aufgesucht hat, der nicht dort geboren wurde; und kaum ein solcher, denn die Eingeborenen hatten nie Veranlassung, es zu verlassen. „Weit“ aber, auf englisch White, konnte nichts anderes sein, als einer der zahllosen Versuche, meinen Namen dem britischen Geschmack mundgerecht zu machen. Es war in der That Zeit, dem Herrn näher zu treten. Er schüttelte mir heftig die Hand, als ich meinen Fuß auf seine Dahabie setzte:

„Sehr erfreut, Sie zu sehen; sehr erfreut! Gestatten Sie, daß ich mich selbst vorstelle: Mister Thinker, Mister Ben Thinker aus London, Glasgow und Glenisloch, Schottland. Es ist mir ein großes Vergnügen, Mister — Mister — —“

Er sah mich fragend an.

„Eyth, Herr Thinker — wenn ich Sie richtig verstanden habe,“ sagte ich, so deutlich als möglich, und versuchte im Handschütteln mit ihm zu wetteifern.

„Eyth — Weit — Weit — Eyth — ganz richtig!“ rief er freudig erregt. Das ist alles dasselbe in diesem Land Babylonien. Das Arabische macht mich ein wenig konfus, namentlich die Namen. Eyth? ja wohl, Eyth. Sehr erfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen. Wie geht es Ihnen, Herr Eyth. Sehr erfreut!“

„Es ist in der That ein glückliches Zusammentreffen,

Digitized by

wenn Sie wirklich auf dem Weg nach Thalia waren," ſagte ich. „So wie die Sachen ſtehen, hätten Sie Ihr Ziel vor Auguſt nicht erreicht. Sie ſitzen ziemlich feſt hier, Herr Thinker."

„Nicht der Rede wert! Ich habe keine Eile," verſicherte der Engländer mit ſtrahlenden Blicken. „Allerdings wollte ich Sie aufſuchen. Meine Bankiers in Kairo, die Ägyptiſche Handelsgeſellſchaft, haben Sie mir empfohlen. Sie kennen den Prokuriſten, O'Donald? Ein vortrefflicher junger Herr! Er ſagte mir, Sie ſeien der richtige Mann. Sie würden mir über die Waſſerverhältniſſe Ägyptens allen nötigen Aufſchluß geben können. — In Schubra fand ich Sie nicht; ſo nahm ich eine Dahabie, um Sie in Tartara zu beſuchen und mich mit Ihnen ein wenig zu unterhalten."

„Thalia, Herr Thinker!" mahnte ich. „Das erſte, was wir thun ſollten, ſcheint mir übrigens, Sie wieder los zu bekommen. Wenn ich Sie nicht zufällig entdeckt hätte, verehrter Herr, — das heißt — —"

Ich ſah nach oben. Hoch am blauen Himmel, von der Briſe wieder einmal hübſch horizontal ausgebreitet, hing noch immer an der Spitze der faſt ſenkrechten Segelſtange der Frack, der uns zum Umkehren veranlaßt hatte.

„Zufällig! Nennen Sie das Zufall?" rief er freudig. „Ich wußte, daß mein Notſignal wirken würde. Kundel, wer hat jetzt recht?" Das rief er auf das Oberdeck hinauf, von wo die Frauen auf uns herabſahen. „Die Dame in Weiß iſt meine Nichte, Herr Eyth; ich werde Sie ſogleich vorſtellen. Wir ſtritten uns. Ich ſagte, eine Flagge hilft nichts; aber an einem Frack am unrechten Platz fährt niemand vorbei, ohne ihn genauer anzuſehen; ziehen wir den Frack hinauf! Nun frage ich Sie, hatte ich recht oder

Digitized by Google

nicht? Wären Sie hier, wenn ich zwanzig Flaggen aufgezogen hätte? — Praktiſch! — Sie iſt alles, nur praktiſch iſt meine liebe Kundel nicht."

„Vor allen Dingen aber müſſen wir verſuchen, Sie los zu ſchleppen; Herr Thinker," wiederholte ich. „Das ſcheint mir für den Augenblick das Praktiſchſte zu ſein. Der Nil ſinkt mit jeder Stunde, und mit jeder Stunde werden wir ſchwierigere Arbeit haben."

„Keine Eile, keine Eile!" rief Thinker mit unerſchütterlichem Vertrauen in die Zukunft. „Zunächſt will ich Sie mit meinem jüngſten Experiment vertraut machen, das eine Revolution auf dem Nil anbahnen muß. Eine brillante Idee, wenn ſie auch noch nicht ganz die gewünſchte Wirkung erzielt hat. Haben Sie ſchon eine Erfindung gemacht, die dies auf den erſten Wurf that? Wenn Ihnen das paſſiert ſein ſollte, ſo war ſie nichts wert."

Er zog mich gewaltſam nach dem Vorderteil des Schiffs, über ein Gewirr von Seilen und Flaſchenzügen, Schlingen und Rollen, die in allen Richtungen am Boden hin nach rückwärts gegen das Steuerruder und nach vorn zum untern Ende des Segelbaums liefen.

„Sie haben natürlich ſelbſt beobachtet," fuhr er eifrig fort, „wie die Nilſchiffer ihre Boote ſteuern und zugleich die Stellung ihres großen lateiniſchen Segels ändern, um das Boot bei allen Windrichtungen in möglichſt ungeſchickter Weiſe vorwärts zu bringen. Es intereſſierte mich vom erſten Augenblick an, als ich die Burſche manöverieren ſah. Nun ſage ich mir: Der Mann am Steuer und der Junge am Segel ſind zwei Elemente. Es muß eine Stellung für das Steuerruder und das Segel geben, bei der ein Maximum von Bootgeſchwindigkeit in der gewünſchten Richtung heraus-

Digitized by

kommt. Sie ſind Ingenieur, Herr Eyth; Mathematiker ſagte mir unſer gemeinſamer Freund O'Donald. Sie verſtehen mich. Es läßt ſich zweifellos ein Takelwerk konſtruieren, durch deſſen Vermittlung der Steuermann gleichzeitig mit der Stellung des Ruders die Stellung des Segels regelt und dabei das günſtigſte Ergebnis für die Schiffsgeſchwindigkeit erzielt. Dies bringt heute ein Fellahjunge am Ende eines Stricks nicht zuwege; Sie ſehen dies ein. Gut! Es iſt mir gelungen, das Verhältnis zwiſchen Segel und Ruder feſtzuſtellen. Ich habe proviſoriſch, natürlich nur proviſoriſch unſere Dahabie mit der Vorrichtung ausgeſtattet, die dies ſelbſtthätig bewirkt, das heißt, die durch die Stellung des Steuerruders auch die Stellung des Segels regelt. Darin liegt der Kern einer Revolution: einer Revolution auf dem Nil!"

„Aber," begann ich, ohne weiter zu kommen. In der Abſicht, die Lage der Dinge in ihrem ganzen Elend zu überblicken, hatte ich mich raſch umgedreht. Die beiden Kapitäne, der meinige und der Thinkers, ſtellten wenige Schritte von uns ähnliche Betrachtungen an und waren in regem Geberdenaustauſch begriffen, wie er den Arabern eigen iſt. Der meine lachte, Thinkers Mann ſah aus, wie die Nacht, verſchlang ſeinen Herrn mit ſtechenden Blicken und ſchlug ſich mit dem Zeigefinger heftig gegen die ſchwarzbraune Stirne; eine Bewegung, die nicht mißzuverſtehen war. Auch Thinker hatte ſie verſtanden. Er brach plötzlich ab und ſeufzte zornig.

„Sie glauben nicht, Herr Eyth," ſagte er, weggehend, „mit welchen Vorurteilen ein Erfinder zu kämpfen hat. Das iſt nicht allein mit Fellachen der Fall. Wenn wir nicht den Wunſch in uns trügen, dem thörichten Volke nützlich

Digitized by Google

zu ſein, die Überzeugung, der Menſchheit voranzuſchreiten! Kommen Sie!“

Wir machten uns nicht ohne Schwierigkeit aus dem Seilgewirr los, das unſere Füße umgarnte und gingen die Treppe zum Oberdeck hinauf, wo ſich die Damen befanden. Nicht ohne Verwunderung bemerkte ich, daß Fritſchy bereits oben war und ſich im beſten Einvernehmen mit der ſchöneren Hälfte unſerer geſtrandeten Freunde befand. Er ſtellte ſoeben der kleineren der Damen das Wölflein vor, das unter ihnen, auf dem Deck des Dampfers wie toll an ſeinem Strick zerrte. Und was noch erſtaunlicher war: er ſprach ſein zutrauliches elſäſſer „Dütſch“ und die Dame ſchien ihn zu verſtehen.

Herr Thinker führte mich auf die größere zu.

„Kundel!“ rief er in nachläſſig fröhlichem Ton, der für eine korrekte Vorſtellung kaum paßte, „hier iſt Miſter Weit den wir in Tanagra beſuchen wollten. Er hat den Stiel umgedreht, wofür Du ihm dankbar ſein wirſt. Miſter Weit —.“

„Eyth — Eyth!“ bat ich dringend.

Miſter Eyth — dieſe arabiſchen Namen! Herr Eyth, erlauben Sie mir, Ihnen mein Mündel und Nichte, Miß Kundel vorzuſtellen: — Miſter Eyth, Miß Thinker —.

Die junge Dame lächelte erſt mich, dann ihren Onkel an und ſagte:

„Wie wäre es, wenn Du Herrn Eyth meinen richtigen Namen mitteilen wollteſt.“

„O, ſagte der Onkel, man beliebt heute als Prinzeſſin zu empfangen. Auch gut. Miſter Eyth — Miß Sitta Sakuntala Thinker, Tochter der Rani von Nirwapura im

Digitized by

nördlichen Dekan, Indien. War das richtig, Madame? Sie geben zu, Herr Eyth, „Kundel“ iſt einfacher.“

So plötzlich konnte ich mich von der Einfachheit Kundels, Sakuntalas und der ganzen Sachlage nicht überzeugen. Es war eine mehr als mittelgroße überaus zierliche Geſtalt, die vor mir ſtand. Auch die Ätheriſchſte der Engländerinen hätte einen andern Eindruck gemacht, obgleich die Haltung des Kopfs, die Bewegungen der mädchenhaften Erſcheinung engliſcher Herkunft zu ſein ſchienen. In den regelmäßigen Geſichtszügen lag jedoch etwas völlig fremdes. Die Hautfarbe war dunkler, der Schnitt von Naſe und Mund faſt ideal regelmäßig. Man hätte darin jene geiſtloſe Schönheit finden können, in die ſich das klaſſiſche Ideal ſo leicht verirrt, wenn nicht ein paar große leuchtende Augen die Züge wie mit einem Blitz erhellt hätten, ſo oft das Mädchen die langen, ſchwarzen Wimpern aufſchlug. Und dieſe Augen waren dunkelblau. Die etwas niedere Stirne bedeckte zur Hälfte pechſchwarzes Haar, das ſich in ſanften Wellen nach den kleinen Ohren zog, die wie Roſenmuſcheln aus dem Dunkel hervorſchimmerten. — Ein ſolches Märchen hieß der Onkel: Kundel! Dazu gehörte immerhin einiger Mut.

Mit einem kleinen Schrei beantwortete die zweite Dame Thinkers ſpöttiſchen Warnungsruf, ließ Fritſchy ſtehen und lief, indem ſie ſich noch einmal lächelnd nach ihm umſah, auf uns zu.

„Miß Bertha Schütz —: Miſter Eyth. Miſter Eyth —: Miß Bertha Schütz!“ Diesmal war die Vorſtellung wie aus einem Komplimentierbuch geſchnitten. „Miß Schütz hat die Güte, meiner Nichte Geſellſchaft zu leiſten, nachdem ſie drei Jahre lang ihre Erziehung geleitet hat. Ich gebrauche ſie jetzt, mit ihrer Erlaubnis, als Konverſationslexikon.

Digitized by Google

Sie ist ein wandelndes Buch, das ich täglich mehr bewundern würde, wenn es nicht in deutschen Lettern gedruckt wäre. Sie leisten in Ihrem Vaterland Erstaunliches, auf diesem Gebiet, Herr Eyth!“

Ich verneigte mich, etwas gefaßter. Fräulein Schütz machte, vielleicht dem Landsmann zu Ehren, einen unenglischen Knix, warf dann aber ihr Köpfchen auf gut englisch in den Nacken, zeigte ihr hervorragendes Stumpfnäschen dem blauen Zenith und suchte sich nach Möglichkeit ein würdiges, matronenhaftes Aussehen zu geben. Es war ein kleines, blondes, lebhaftes Persönchen, mit einem runden Kindergesicht, das ungemein altklug dreinsehen konnte, wenn sie daran dachte, ihre Würde zu wahren, den gegenteiligen Eindruck aber machte, wenn sie mit weitaufgerissenen braunen Augen voller Neugier die Welt um sich her betrachtete. Ob das kindliche oder das altkluge Gesicht ihr eigenes sein mochte, war schwer zu entscheiden. Manchmal ist es auch mir schwierig geworden, Bücher in deutschen Lettern zu entziffern.

Die beiden Schiffskapitäne, die zum mindesten Vettern zu sein schienen, hatten sich mittlerweile verständigt. Hag-Ali, der grünbeturbante, bat Herrn Thinker um die Erlaubnis, sämtliche Stricke und Taue des neuen Patentsegelsteuerapparates abnehmen und zur Rettung des unglücklichen Opfers der Wissenschaft benutzen zu dürfen, was mit einer grimmigen Handbewegung gestattet wurde. Mein weißbeturbanter Reis versicherte sich meiner selbstverständlichen Zustimmung, den Dampfer zum Abschleppen der Dahabie von der Sandbank zu gebrauchen. Mit viel Geschrei und Kommandieren, wobei sich die beiden Dragomane, die von dem ganzen Vorgang nichts verstanden, besonders hervortaten, wurden zwei Trossen improvisiert, und das Hinter-

Digitized by

teil der Dahabie mit dem des Dampfers verbunden, der jetzt fünfzig Schritte ſtromabwärts in leidlich gutem Fahrwaſſer lag, und, den Ernſt der Aufgabe erkennend, dicke Wolken ſchwarzen Rauches ausſtieß. Thinker ſetzte ſich mit plötzlich eingetretener Ruhe auf einen Feldſtuhl, als ob ihn die ganze Sache gar nichts anginge. Fritſchy, dieſer unglückſelige Fritſchy, wurde ohne Zaudern von den Damen benutzt, ſich den Vorgang erklären zu laſſen. Nachdem die Seile befeſtigt waren und mein Reis das Steuerrad auf dem Dampfer ergriffen hatte, übernahm ich vom Oberdeck der Dahabie aus das Kommando. Langſam anziehen. Go ahead; full steam! Dampfer verſtanden leider ſchon damals auch auf dem Nil nur engliſch. Das kleine Bot zog an; die Seile ſpannten ſich und zitterten wie Geigenſaiten. Man fühlte den kräftigen Zug durch den ganzen Schiffskörper, auf dem wir ſtanden, aber keine Bewegung. „Zurück!“ — Die Seile ſenkten ſich und verſchwanden teilweiſe im Waſſer. — „Vorwärts!“ — Ich verſuchte es mit kleinen, vorſichtigen Stößen; ein nicht ganz ungefährliches Vorgehen. Aber ohne etwas zu wagen, war hier nichts zu gewinnen. Beim dritten Stoß riß mit einem lauten Knall das linke Seil, flog wie eine rieſige Peitſchenſchnur in die Luft und verſank im Waſſer. Fräulein Schütz begleitete den Zwiſchenfall mit einem pflichtſchuldigen Mädchenſchrei. Thinker ſagte ruhig: „Sehr gut! Das zählt eins für uns!“ Er ſchien das Ganze für einen Wettkampf zwiſchen der feſtſitzenden Dahabie und dem beweglichen Dampfer anzuſehen und ſich dabei auf die Seite der Dahabie geſtellt zu haben. Dann rückte er mit erwachendem Intereſſe ſeinen Feldſtuhl näher an die Brüſtung des Decks und wartete auf die Dinge, die kommen ſollten.

Digitized by Google

Das zerriſſene Seil wurde in einer Viertelſtunde nach arabiſchen Zunftregeln zuſammengeflickt. In ſolchen Lagen laſſen ſich Fellachin zu Waſſer und zu Land nicht aus der Faſſung bringen. Je zerriſſener eine Vorrichtung iſt, um ſo wohler iſt es ihnen dabei. Die Sicherheitsventile auf dem Dampfer bliesen jetzt ab, wie toll; das hatte ich auf dem Gewiſſen. Die beiden Reiſe ließen die geſamte Schiffsmannſchaft ins Waſſer ſpringen, und jeder der Leute ſchien jetzt bereit, die Welt aus den Angeln zu heben. Laut und häufig wurde dabei die Vermutung geäußert, daß der engliſche Herr ein unermeßliches Bakſchiſch verteilen werde, ſobald die Dahabie ſchwimmen ſollte. — Nun endlich begann der Dampfer wieder anzuziehen und den Urſchlamm des Flußbetts aufzuwühlen. Fünf, zehn Minuten vergingen erfolglos. Die Spannung auf den Geſichtern der Frauen machte der Angſt, die Ruhe auf dem des Onkels der Langeweile Platz. Der kleine Dampfer ſchwankte in ſeiner Überanſtrengung am Ende der Troſſen hin und her, wie ein Betrunkener. Dabei kam er dem Ufer gefährlich nahe. Auf einen Augenblick hieben die Schaufeln des linken Rades hörbar in den Sand. Ein Zittern ging durch den Rumpf der Dahabie. Sie hatte ſich bewegt. Das Kampfgeſchrei der Araber, die ſchiebend und ziehend wie Fröſche um das Boot hüpften, wurde betäubender. Der Dampfer gab Gegendampf; dann ſtürmte er mit zorniger Energie wieder vorwärts. „Ja Salaam! ja Getan!“ O Friede! o ihr Gläubigen! heulten die Fröſche. — Wieder ein Stoß. — Wenn jetzt die Seile nicht riſſen, waren wir gerettet. Man hörte das Glitſchen und Gleiten durch den Schlamm. Das Boot neigte ſich weit nach rechts und gleich darauf nach der linken Seite, ſo daß Fräulein Schütz wieder zu ſchreien gezwungen war

Digitized by

und ſich an Fritſchys Arm anklammerte, der mir einen hilfeflehenden Blick zuwarf. Noch ein Stoß und wir ſchoſſen in das offene Fahrwaſſer hinaus, die ganze braune Schiffsmannſchaft am Ufer der Sandbank zurücklaſſend. Jubelnd ſtürzte ſich der Trupp, wie auf ein Signal, eine Minute ſpäter ins Waſſer, und, allerhand fröhliche Allotria treibend, ſchwamm uns nach.

Ben Thinker hatte noch mitten im Sturm des Flottwerdens eine Anzahl Sodawaſſerflaſchen geöffnet und mit dem Material, das ſein Dragoman herbeiſchleppte, ein halbes Dutzend Gläſer kunſtgerecht gefüllt. Es war ſchottiſcher Whisky aus beſter Quelle.

„Auf eine glückliche Heimfahrt!“ rief er, indem er mir ein Glas anbot und Fritſchy winkte.

„Ohne Patentſegelſteuer!“ ſagte ich.

„Meinethalben“; gab er zu. „Das iſt jetzt Nebenſache. Ziehen Sie mich erſt aus dieſem verdammten Sandwinkel heraus, dann ſollen Sie ſehen, was mein Patent wert iſt. Ich brauche Spielraum, wie alles, was zu leben wert iſt. Doch zur Hauptſache. Ich wollte Sie aufſuchen und nun habe ich Sie lebendig eingefangen. Was können Sie mehr verlangen?“

„Und was verſchafft mir eigentlich dieſe Ehre?“ fragte ich, während er mich einlud, Platz zu nehmen. Die Boote, die den Hauptſtrom erreicht hatten, ſchickten ſich an flußaufwärts zu ſteuern. Man konnte jetzt den Dingen ihren Lauf laſſen.

„Das iſt ſo raſch nicht geſagt, Herr Eyth,“ begann Ben Thinker nach einer Pauſe. „Ich bin Ingenieur; Civilingenieur. Nicht von Beruf wie Sie. Ich habe kein Geſchäftsbureau; es iſt bei mir Herzensſache.“

Digitized by Google

„Das kann beides zuſammen der Fall ſein," meinte ich.

„Es iſt's aber nicht, in meinem Fall. Bei mir iſt's Herzensſache und ſchon ſeit Jahren beſchäftige ich mich mit der Bewäſſerung der Welt. So ganz im allgemeinen geht das nun allerdings nicht. Man muß einzelne trockene Punkte ins Auge faſſen, will man der ganzen Menſchheit nützen. Das iſt auch bei andern Dingen ſo."

Ich nickte und trank. Sein Whisky ſchien mir mehr wert zu ſein, als ſeine techniſche Lebensweisheit. Doch war ich bereit, das weitere geduldig abzuwarten. Er ſetzte ſich bequemer in einen amerikaniſchen Schaukelſtuhl, während ich das liebliche Bild der zwei Damen auf mich wirken ließ, die in einiger Entfernung noch immer Fritſchy examinierten.

Wenn man die unglaublichen Fortſchritte der Technik ſeit fünfzig Jahren in Rechnung zieht, fuhr er fort, ſo begreift man kaum, daß es noch beträchtliche Teile der Erde giebt, die nicht bewäſſert ſind. Haben Sie von den Marskanälen ſchon gehört? Es iſt eine Schande für uns. Oder nehmen Sie Indien. Leider war ich ſelbſt nie dort, aber ich habe mich ſeit Jahrzehnten mit indiſcher Landwirtſchaft beſchäftigt, und alles, was Sie an Wohlbehagen auf unſerem Boote ſehen, verdanken wir indiſcher Bewäſſerung. Sie finden das unglaublich. Ich kann Ihnen, wenn wir nach Kairo kommen, noch viel mehr dergleichen zeigen. Kundel! Herr Eyth will nicht glauben, daß wir unſer Daſein indiſcher Bewäſſerung verdanken.

Die junge Dame lächelte herüber.

Es iſt ſo, Herr Eyth, wenn Sie meinen Onkel richtig verſtehen wollen, ſagte ſie mit einer Altſtimme, die wie Sammt klang und mir durch Mark und Bein ging.

Digitized by Google

„Ich wollte ſchon, Miß — Miß — —"

„Kundel!" half Thinker nach, der ſich an meiner Verlegenheit ergötzte.

„Miß Thinker!" ſagte ich mit Betonung, „aber Ihr Onkel macht es mir nicht gerade leicht, ihn zu verſtehen."

Sie konnte kaum ſiebzehn Jahre zählen, aber ſie flößte mir einen Reſpekt ein, wie die Königin von Saba, wenn Ihre dunkle Majeſtät das Boot plötzlich beehrt hätte. Die Wahrheit zu ſagen: ich verſtand weder den Onkel noch die Nichte. Fritſchy ſchien ſich dreimal ſchneller in die wunderliche Geſellſchaft gefunden zu haben.

„Wir werden uns verſtehen, Herr Eyth," ſagte Thinker ermutigend, und holte die Flaſche unter ſeinem Stuhl hervor. „Laſſen Sie ſich ein wenig erklären," — damit ſchenkte er ein. — „Auch mit Ägypten habe ich mich ernſtlich beſchäftigt, und habe einen Plan für das Land, ich ſage Ihnen, einen Plan, in dem Millionen ſtecken. Wir ſind ſchon ſeit acht Tagen in Kairo. Hotel Shepheard. Ich rechne auf Ihren Beſuch. Meine Abſicht iſt vor allen Dingen, mich zu überzeugen, daß mein Plan raſch und zweckentſprechend ausgeführt werden kann. Dazu iſt es ohne Zweifel wünſchenswert, die heute vorliegenden Verhältniſſe zu kennen. Ich war da und dort überraſcht, nicht alles ſo zu finden, wie ich es nach ſchriftlichen Angaben annehmen mußte, und da fragte ich gelegentlich bei meinem Bankhaus nach, ob die Herren mir die nötigen Aufſchlüſſe geben könnten. Geld — ja, ſo viel ich wolle; Aufſchlüſſe — nein. Aber wenn ich Herrn Eyth, den Ingenieur von Halim Paſcha, beſuchen würde, der gehe zur Zeit in Waſſer und Dampf auf. Und nun habe ich Sie, und bitte mir Aufſchlüſſe zu geben."

Digitized

„Aber verehrteſter Herr Thinker, das iſt ſo einfach nicht, wie Sie denken", ſagte ich. „Was wollen Sie eigentlich wiſſen? Wo ſoll ich anfangen?"

„Ich weiß, ich weiß!" rief mein neuer Freund etwas ungeduldig. „Man ſagte mir im Bureau der Handelsgeſellſchaft, Sie ſeien ein Deutſcher. Ich erwartete nichts anderes. Die Deutſchen wiſſen alle ſoviel, daß nichts aus Ihnen herauszubekommen iſt. Verſtopfung der Geiſtesfunktionen. Ganz natürlich."

Dies ärgerte mich denn doch, obgleich es in einem Ton geſagt war, aus dem man beim beſten Willen keine kränkende Abſicht heraushören konnte. Aber es iſt ſeit langen Jahren das Los der Deutſchen geweſen, geärgert zu werden. Ich konnte mich demſelben nicht ganz entziehen.

„Sehen wir alſo zu," ſagte ich deshalb etwas ſcharf, „was bei Ihnen herauskommt, mit dem Nichtswiſſen."

Er ſah mich mit großen, unſchuldigen Augen an. Er hatte ſichtlich keine Ahnung von dem was mich bewegte.

„Nehmen Sie noch etwas Whisky!" meinte er begütigend, wie wenn er mir eine Medizin aufſchwatzen wollte. Dann, indem er mich von Zeit zu Zeit fragend anſah, begann er ruhig zu erzählen, was er vom Nil wußte: von ſeinem regelmäßigen Steigen im Juni und Juli, von den Überſchwemmungen zwiſchen Auguſt und November, die das ganze Land geſchaffen hatten und es heute noch befruchten, von dem Eindämmen der beſſer gepflegten Ländereien, um ſie vor dem jährlichen Hochwaſſer zu ſchützen und den Anbau von Pflanzen wie Baumwolle und Zucker zu ermöglichen, die ein volles Jahr zum Reifen bedürfen. Dann kam er auf das Sinken der großen tropiſchen Nilwelle, das von Dezember an den ägyptiſchen Landmann zwingt, während

Digitized

acht Monaten das Waſſer aus dem tiefen Flußbett, oder aus den Tauſenden von Brunnenſchachten, welche das Sickerwaſſer des Stromes ſpeiſt, auf die Höhe des Ackerlandes zu ſchleudern, zu ziehen oder zu pumpen und Tauſende und Abertauſende von Menſchen und Tieren in einförmiger, mühevoller Arbeit verzehrt, wenn das Volk ſein tägliches Brot wachſen ſehen will. Ich begann meinen neuen Freund etwas höher einzuſchätzen. Er wußte zweifellos mehr von einem fremden Lande, als ein Normalengländer zu wiſſen für nötig findet.

„Iſt es nicht eine Schande, frage ich Sie noch einmal“ — ſchloß er ſeinen Stegreifvortrag, „daß in unſeren Tagen, in der Zeit des Dampfs, der Wiſſenſchaften, des uferloſen Fortſchritts dieſe Millionen Pferdekräfte aus Menſchen- und Tiermuskeln geſaugt werden, anſtatt mit ein wenig Nachdenken die Natur zu zwingen, für uns, ihren Herrn und Meiſter, zu arbeiten. Ja, ſehen Sie mich nur an, Herr Eyth, ich meine auch Sie, trotz Ihrem Dutzend Dampfmaſchinen. Das ſind ja alles Spielereien, die einem Paſcha genügen mögen, und den vielleicht zu Grunde richten; aber nichts, das die Millionen berührt, um die es ſich hier handelt. Sie ſchwimmen gedankenlos auf dem Nil herum, wie ein kleiner Seekönig und jeder Tropfen des gelben Waſſers, das ihr Dampfſchiffchen trägt, könnte zum Heil der Menſchheit von einer Baumwollſtaude aufgeſaugt werden, wenn er da wäre, wo er ſein ſollte. Sie haben ein Pumpwerk von 180 Pferden in Ihrem Schubra und Sie ſollen ein paar hundert Pferdekräfte weiter aufſtellen. Was wollen Sie eigentlich mit der Zwergwirtſchaft?“

Er wurde immer röter und gröber, mein wunderlicher Freund; aber es ſchien ihm ſo furchtbar ernſt, daß es

Digitized by Google

unmöglich war, ihm böse zu sein: Und hatte ich nicht selbst im Stillen fast das gleiche gedacht, erst gestern Abend? „Dazu wenn man weiß," fuhr er ruhiger fort, „wie es die Leute vor dreitausend Jahren in diesem selben Ägypten getrieben haben, und schon vor tausend Jahren und heute wieder an den großen Flüssen in Indien. Dorthin sollten Sie einmal gehen und sich die alten Anicuts*) des Cauvery, des Coleroon, des Godavery ansehen. Die kenne ich, wie meine Tasche, und schäme mich für Sie, wenn ich Ihren Nil ansehe."

„Aber ich bitte Sie, Herr Thinker," unterbrach ich ihn endlich, „der Nil gehört wirklich nicht mir."

„Ich weiß, ich weiß! Sie sind nur ein Deutscher," sagte er, mit einer mich entschuldigenden Handbewegung. Es dürfte nützlich sein, daran zu erinnern, daß wir noch nicht 1866 schrieben; und damals in der ganzen Welt „nur" Deutsche waren. „Aber die Franzosen, diese Schwätzer, thun, als ob ihnen hier Land und Wasser gehöre. Und was haben sie daraus gemacht. Sehen Sie!"

Er deutete nach vorn. Dort, am Horizont, stieg jetzt das prachtvolle Bauwerk der Barrage, die den Rosettaarm des Nils sperrt, in seiner ganzen imposanten Länge vor uns auf. Es hatte das Aussehen einer riesigen Brücke von 75 durch kräftige Rundbogen verbundenen Pfeilern, die je von einem zierlichen Türmchen gekrönt waren, während in der Mitte und an beiden Enden ein stattlicher Monumentalbau mit Türmen und Zinnen das etwas einförmige, aber

*) Anicut nennt man in Indien die Wehre oder Staudämme, welche quer durch ein Flußbett gelegt, dazu dienen, das Wasser zum Zweck landwirtschaftlicher Bewässerung aufzustauen.

Digitized by

gewaltige Geſamtbild ſchmückte. Wir erblickten trotzdem ſo nur die Hälfte des ganzen Werkes, denn wir fuhren zu tief zwiſchen den ſteilen Uferböſchungen dahin, um etwas von der entſprechenden Brücke über den Damiettearm des Stroms zu ſehen.

„Ich weiß nicht viel mehr von dieſem roten Zuckerbäckermachwerk, als daß es nichts taugt," begann Thinker nach einiger Zeit aufs neue, „und daß der alte Mohamed Ali einen ſeiner beſten Gedanken hatte, als er den Bau der Barrage beſchloß, und einen ſeiner ſchlechteſten, als er die Ausführung den Franzoſen übertrug. Anſehen aber wollte ich mir das Ding doch, und da Sie in Schubra nicht zu finden waren, nahm ich die Dahabie und wollte Sie in Tantala dazu abholen. Wäre mein Patentſteuerſegel nicht ein wenig in Unordnung geraten, ſo hätte ich Sie ſchon geſtern Abend aufgefunden. Nun mußte ich heute früh den Frack zu Hilfe nehmen."

Wenn man, wie ich, wochenlang einſam jenſeits der Grenze der Civiliſation zu arbeiten hat, ſo iſt ein Gaſt aus dem Diesſeits, mag er ſich auch noch ſo wunderlich geberden, ein freudiges Ereignis, das man dankbar begrüßt, und mit ſechs Stunden oder auch mit einem geopferten Tag gerne bezahlt. Auch hatte ich ja ſelbſt den Wunſch gehabt, die Barrage des Näheren zu beſichtigen und da ich jedenfalls bis zum Abend Kairo erreichen konnte, ſo war mir Thinkers Vorſchlag willkommen. Wir hatten die Schleuſe erreicht, die ſich am öſtlichen Ende der Brücke befindet. Eine ganze Flotte, wohl dreißig Nilboote die der friſche Morgenwind zuſammengeblaſen hatte, lagen entlang der ſauber gepflaſterten Böſchung, und warteten bis die Reihe des Durchſchleuſens an ſie kam. Der Dampfer hörte auf,

Digitized by Google

zu ziehen und die Dahabie legte sich langsam an seine Seite. Ich ging nach vorn, um die nötigen Weisungen zu geben. Dort fand ich Fritschy auf einem Feldstühlchen zwischen den beiden Damen, in lebhafter Unterhaltung. Sie trieben römische Geschichte. Warnend erhob ich meinen Zeigefinger und errötend erhob er sich. Fräulein Schütz versicherte mir, daß sie in Herrn Fritschy einen hervorragenden Gelehrten entdeckt habe, der ihnen auf ihrer beabsichtigten Nilfahrt von größtem Nutzen sein könnte. Seine Mitteilungen über Kleopatras Nadel und deren Verhältnis zu Antonius seien hochinteressant gewesen.

Ich entschuldigte mich, die gemeinsamen Studien unterbrochen zu haben, und sprang auf meinen Dampfer, um für einige Minuten den Befehl zu übernehmen. Da ich die Flagge Halim Paschas führte, hatten wir das Recht, vor allen anderen Booten durchgeschleust zu werden. Ich beabsichtigte, nachdem dies geschehen war, die Boote anlegen zu lassen, um der Barrage unseren Besuch abzustatten. Mittlerweile sollte Mansur el Habeschi nach bestem Wissen und Gewissen das Schaf zurechtbraten, so daß wir bei der Rückkunft ein festliches Gabelfrühstück vorfänden. Der Koch aber machte ein sehr langes Gesicht. Das Schaf beiseite lassend, nagte meine Küche an den letzten Vorräten, die wir mit uns führten. Selbst das Salz sei auf der Neige. Abu Sa aber wußte Rat. Er hatte sich mit dem Dragoman der Dahabie rasch befreundet; beide bemächtigten sich mit seltener Zuvorkommenheit der schwierigen Aufgabe, das Festmahl vorzubereiten. Ich konnte sie den vereinten Kräften des diensteifrigen Paares vertrauensvoll überlassen und fuhr vorsichtig, die Dahabie dicht hinter mir, in die gewaltige Schleuse ein, deren eiserne Riesenthore sich langsam und

Digitized by Google

feierlich vor uns aufthaten. Es hatte doch manchmal ſein Angenehmes unter der Flagge eines künftigen Vizekönigs zu ſegeln. Und die indiſche Prinzeſſin, die ich im Schlepptau führte! — Dies alles ſtimmte nicht übel mit der geheimnisvollen Welt des Orients, in der ich mich mit jedem Tage mehr zu Hauſe fühlte und die noch immer faſt täglich etwas bot, das daran erinnerte, daß es eine Märchenwelt iſt.

Digitized

Viertes Kapitel.

Die Barrage von Kaliub.

Unter dem Brausen und Gurgeln des Wasserschwalls, der uns aus dem oberen Schleusenthor entgegenstürzte und die beiden Boote in unruhiges Schaukeln an den sie festhaltenden Tauen versetzte, stiegen wir langsam empor; nicht allzuhoch, denn der Höhenunterschied zwischen der Wasserfläche unter- und oberhalb des Stauwerks betrug kaum mehr als einen Meter. Dann beruhigte sich die kochende Wassermasse, das Schleusenthor vor uns öffnete sich mit derselben phlegmatischen, echt orientalischen Feierlichkeit, die sein Genosse am untern Ende der Kammer beobachtet hatte, und wir fuhren wieder hinaus aus dem feuchten, halbdunkeln Mauerkasten in das grelle Sonnenlicht, das auf den seeartig ausgebreiteten Strom niederbrannte, der jetzt vor uns lag.

Wohl fünfzig schwarzbraune Gesichter unter weißen, schwarzen und grünen Turbanen, unter schmutzigroten oder erdbraunen Tarbuschen hatten über die Mauerkante der Schleuse herabgesehen, und uns mit echter Fellahneugier

Digitized by Google

gemuſtert: Das Dienſtperſonal der Barrage, müſſige Dorfleute aus Kaliub und Umgebung, die geduldige Mannſchaft der Boote, die oberhalb und unterhalb der Schleuſe zum Warten verurteilt war. Jetzt ſetzte ſich die ganze Geſellſchaft in Bewegung, um uns dem Ufer entlang ein ehrendes Geleite zu geben, und mit dem Wort aller Worte Ägyptens „Bakſchiſch!“ zu begrüßen. Voran ſchritt ein würdiger Herr, der von der Maſſe des Fellahpöbels mit ehrfurchtsvoller Scheu gemieden wurde. Drei Schritte hinter ihm gingen zwei Saiſe, als weiterer Beweis ſeiner hohen Stellung, und hinter dieſen zwei Herrn unzweifelhaft ägyptiſcher Herkunft: der eine, in ſchwarzem Turban und rot- und gelbgeſtreiftem Kaftan, war Kopte und Schreiber, wie ſich aus ſeinem Tintenzeug erkennen ließ, das er piſtolenartig im Gürtel trug; der andere, in grünem Kleid und grellrotem Tarbuſch, war unzweifelhaft Adjutant, Geſchäftsvertreter, der „Vekil“ des hohen Beamten. Dieſer Herr ſelbſt trug, ſehr auf den Hinterkopf geſchoben, einen Tarbuſch von offiziellem Dunkelrot, unter dem ein weißes Mützchen hervorſah, im übrigen aber einen ſchwarzen europäiſchen Anzug, welchem Alter und Gebrauch einen roſtbraunen Glanz verlieh und deſſen Knöpfe teilweiſe durch Bindfäden kunſtreich erſetzt waren. Er war klein und mager; das ausdrucksvolle, ſoldatiſche Geſicht gelbbraun. Eine unarabiſche Habichtsnaſe von feinem Schnitt aber viel zu groß für die ganze Geſtalt, beſchattete einen ſchneeweißen Schnurrbart, und einen ſpärlichen, aber langen Knebelbart. Graue, ſtechende Augen glitzerten in tiefen Höhlen unter ſtruppigen Augenbrauen. Dabei waren die Bewegungen des Herrn von nervöſer, zuckender Raſchheit, wie wenn er Gewehrübungen zu machen gewohnt wäre. Von der Ferne konnte man ihn

Digitized by Google

für einen alten etwas verkommenen französischen Offizier halten, den ein unfreundliches Schicksal nach Kaliub verschlagen hatte.

Die Vermutung schien sich zu bestätigen, als ich, über der letzten Barke, die uns den Platz versperrte, Dampfer und Dahabie an die Uferböschung anlegen ließ und die Gangbretter ausgeworfen waren. Er stellte sich an dem des Dampfers auf und begrüßte mich mit großer Höflichkeit in gutem, levantinischem Französisch. Dann aber, wie er sah, daß die Damen auf der Dahabie ebenfalls Anstalt machten, ans Ufer zu kommen, ließ er mich mit einer entschuldigenden Handbewegung stehen, um ihnen behilflich zu sein. Dies ärgerte Fritschy, der neben mir stand, und gab ihm Zeit mir zu sagen, der alte Kerl sei der Schleusenwärter der Barrage, und habe ihn schon zweimal in Thalia besucht, um sich zu überzeugen, daß dort kein Raki oder sonstiger Kognak zu haben sei.

Ganz richtig war dies nun allerdings nicht, wie sich sofort herausstellte, nachdem sich die ganze Gesellschaft um den höflichen Halbfranzosen gruppiert hatte und der sprachliche Verkehr einigermaßen geregelt war. Ben Thinker versuchte anfänglich durch sehr lautes Englisch dem Herrn technisch näher zu kommen, da dieser aber nur ein paar Worte englisch und Thinker kaum ein Wort französisch verstand, mußte sehr bald Fräulein Schütz den Dolmetscher spielen. Die beiden offiziellen Dragomane hatten sich sofort für wissenschaftliche Verhandlungen als völlig untauglich erwiesen, aber auch Fräulein Schütz bewegte sich meist in wunderbaren Mißverständnissen, bis Thinker auch sie absetzte und sich an mich klammerte. Nun ging's leidlich; wir fingen an uns zu verstehen.

Digitized by Google

Iskander Effendi, oder wie er vorzog ſich zu nennen: „Monsieur Marie — Alexandre Marie, chef de section neuf de l'irrigation de la Basse Egypte, inspecteur du barrage de Kalioub, s'il vous plaît“ war Staatsbeamter „höherer Staatsbeamter, s'il vous plaît“, der mit der Oberaufſicht über die Roſettahälfte der Barrage betraut war. Allerdings hatte er auch den Schleuſendienſt zu überwachen und die geſetzlichen Abgaben für die Durchfahrt zu erheben: eine vielſeitige, aufreibende Thätigkeit von hoher Verantwortlichkeit, die unverantwortlich ſchlecht bezahlt werde. „Mais, que voulez vous? Allah regiert nun einmal in dieſem Land nicht anders!“ Er blickte grimmig auf die Bindfäden herab, die ſeine Beinkleider zuſammenhielten. Übrigens, wandte er ſich plötzlich ſehr lebhaft an mich, wenn ich mit Halim Paſcha, einem Herrn von hervorragender Intelligenz und höchſtem Einfluß, den er ſeit Jahren anbete, einige paſſende Worte über dieſe Mißſtände ſprechen wollte, ſo zweifle er nicht, daß ſich alles mit einem Schlage ändern werde. Dann würde er in der Lage ſein, uns in Zukunft würdiger zu empfangen. — Ich nickte wohlwollend, ſagte aber, wir ſeien heute ſchon von ſeinem Empfang entzückt. Unſeren Zweck, unter ſeiner Leitung eine eingehende Beſichtigung des berühmten Stauwerks vornehmen zu dürfen, werde er gewiß freudig begrüßen und wenn es ihm genehm ſei und es ſeine koſtbare Zeit erlaube, möge er die Güte haben, ſofort die Führung zu übernehmen.

Während dieſer Präliminarien hatten ſich die wirklichen Schleuſenwärter, die fünfzig wartenden Schiffer und was an Bewohnern aus der Umgebung Kaliubs herbeieilen konnte, in ſo dichtem Kreis um uns geſchart, daß es

Digitized

einige Mühe koſtete, den Menſchenknäuel zu zerhauen. Wir erkannten jetzt erſt die Würde Iskander Effendis und die Thatkraft ſeiner beſtockten Saiſe in ihrer vollen Bedeutung. Nach kurzer Zeit ſtiegen wir die Treppe zum oberen Stockwerk der Barragebrücke empor und von dort, um einen allgemeinen Überblick zu gewinnen, in einem der Türme des Brückenkopfes weiter: Thinker, ich und Iskander voran, die Damen mit Fritſchy zögernd hinterher. Die übrige Bevölkerung wurde von den zwei Unterbeamten, die uns den Rücken deckten, in unceremoniöſer Weiſe die Stufen hinuntergeworfen, die ſie mit uns zu erklettern ſuchte. Befriedigt gingen ſie ſodann ihrer Wege, jeder an ſeine Arbeit, die für die Mehrzahl darin beſtand, das dolce far niente ins Arabiſche zu überſetzen.

Man hatte hier oben einen prächtigen Überblick über die ganze Landſchaft und Monſieur Marie war keineswegs ein ſchlechter Führer. Er überraſchte mich im Gegenteil mehr und mehr mit Erklärungen, die eine gründlichere Kenntnis der Verhältniſſe verrieten, als man nach dem Äußern des Mannes erwarten konnte.

Um uns lag das Rund einer gewaltigen Ebene, über der ſich der wolkenloſe Himmel wie eine rieſige Glocke wölbte. In weiter Ferne gegen Süden konnte man wenigſtens mit dem Glaſe die nadelförmigen Minarets der Moſchee Mohamed Alis auf der Citadelle von Kairo erkennen und ſah auch ohne Glas die rotgelben Felſen des Mokkatam und rechts davon die zwei großen Pyramiden von Giſe, über die Fräulein Schütz mit weiblicher Lebhaftigkeit ſofort herfiel, wahrſcheinlich und namentlich, weil ſie nicht in den Beobachtungskreis gehörten, um deſſentwillen wir den Turm beſtiegen hatten. Sie wollte von Fritſchy wiſſen, was der

Digitized by Google

Zweck dieſer rätſelhaften Monumente des Altertums geweſen ſein mochte, mit denen ein anderer Zweig der Thinkerſchen Familie eng verknüpft ſei, wie ſie geheimnisvoll beifügte. Auch Miß Thinkers träumeriſche Augen blieben an dem fernen Rätſel haften und ich ſelbſt mußte mich ein wenig anſtrengen, zu Iskander und der Barrage zurückzukehren. Das iſt nun einmal der Zauber, den dieſe Bauwerke von jeher auf alle Welt ausgeübt haben, ein Zauber, der nach Jahrtauſenden ſeine Kraft noch nicht verloren hat.

Von jenem ſüdlichſten Punkte des Horizonts zieht ſich ein ſchmaler blaugrüner Streifen durch die gelbe Landſchaft, immer breiter und grüner werdend, je näher er uns tritt. Rechts und links begrenzen ihn zwei endloſe Flächen, in welchen leichtes Braun, Rot und Gelb mit faſt blendendem Weiß in regelloſen Flecken wechſelt: die arabiſche und die libyſche Wüſte, zwiſchen denen der Nil um ſein Leben kämpft. Da und dort blitzt der Spiegel des Stroms aus dem tiefeingegrabenen Bett, belebt von blendendweißen Segeln, die zu Dutzenden flußaufwärts treiben. Unter uns zur linken, einen halben Kilometer vom Turm entfernt, auf dem wir ſtehen, liegt die Spitze des Deltas. Hier hat man den mächtigen Strom in ſeiner ganzen Breite vor ſich und ſieht, wie er ſich in zwei Arme ſpaltet, die, immer weiter aus einander ſtrebend, eine gewaltige grüne Fläche fruchtbaren Landes umſchließen, welche ſich gegen Norden immer breiter ausdehnt und ſchließlich den ganzen nördlichen Horizont in bläulichen Dunſt zu hüllen ſcheint. Auch rechts und links von den zwei großen Nilarmen ſind grünliche Flecken und Streifen zu erkennen, von denen namentlich die im Oſten, entlang dem Damiettearm liegenden Teile eine bedeutende Fläche bedecken. Hunderte von Dörfchen, hundert

Digitized by Google

zierliche Gruppen von Palmen und Sykomoren beleben dieſe Gründe, und da und dort ſieht man deutlich die Linien alter Kanäle, wenn ſie auch um dieſe Jahreszeit ſchon ganz oder nahezu waſſerlos durch die Kleefelder oder die bereits reifenden Weizenflächen hinziehen. Als gewaltiges Werk der Menſchenhand ragt in dieſer ſchlichten Landſchaft der brückenartige Bau empor, auf dem wir ſtehen. Er erſtreckt ſich von Ufer zu Ufer quer über den Roſettaarm des Nils und ihm entſprechend bemerken wir in einer Entfernung von vier Kilometern einen ähnlichen Bau, der den Damiettearm überbrückt. Oberhalb der beiden Brücken iſt der Strom ſeeartig aufgeſtaut. Von Sandbänken und vertrocknenden Seitenarmen iſt hier noch nichts zu ſehen; dagegen ſind ſie unterhalb der Brücken um ſo häufiger und ſchimmern in grellem Gelb an zahlreichen Stellen aus dem grüngelben Waſſer.

Monſieur Marie, der offenbar Sinn für landſchaftliche Wirkungen hatte, ließ uns ruhig und wortlos minutenlang das gewaltige Bild betrachten. Dann deutete er mit einer Handbewegung an, daß er das alles als ſein Eigentum betrachte und begann zu erklären. Dies machte Thinker ungeduldig, bis ich ihm Wort für Wort überſetzte, was jener ſprach. Es war kein Wunder, daß ſich die Damen mit Fritſchy nach kurzer Zeit auf den Weg machten, um ihre Studien auf eigene Rechnung fortzuſetzen. Monſieur Marie aber hatte begonnen:

„Sie ſehen dort, an der Spitze des Deltas, umgeben von Befeſtigungswerken, die nichts taugen, die Mündung eines neuen, breiten Kanals. Das iſt der Menufiekanal, der — wenn er gefüllt wäre — dem Teil des Deltas, welchen die beiden Nilarme umfaſſen, das Waſſer zuführen müßte. Rechts

Digitized by Google

von uns, am westlichen Nilufer sehen Sie einen zweiten Kanal, den Behera abzweigen. Er ist für das Land auf dem linken Ufer des Rosettaarms bestimmt, ganz wie auf der anderen Seite des Stroms etwa drei Kilometer von hier der Tscharkie das Land auf dem rechten Ufer des Damiettearms bewässern sollte. Das würde auch geschehen, wenn er voll Wasser wäre; und sie wären voll, alle drei, jahraus, jahrein, wenn das Stauwerk, auf dessen Brückenkopf wir stehen, den Nil so hoch aufstauen könnte, als es beabsichtigt war: vier bis fünf Meter nämlich. Leider hat ein unglückseliges Geschick uns verraten; verraten, Messieurs! und so bleiben die drei großen Kanäle, die die Hauptadern des ganzen Bewässerungssystems von hier bis in das 160 Kilometer entfernte Meer bilden sollten, von Ende Februar bis Mitte Juni trocken. Ah, meine Herrn, das war ein entsetzlicher Schlag für uns, als es nicht mehr möglich war, zu leugnen, daß die geplante Stauhöhe nicht erreicht werden konnte. Nicht mehr möglich! nicht mehr möglich! Mon dieu! mon dieu! mon dieu! Das waren Tage!"

In diesem Augenblick glaubte ich einen echten Franzosen vor mir zu haben, der seiner Verzweiflung die Zügel schießen läßt. Er erhob beide Arme gegen den Himmel und tanzte mit den kurzen Beinchen, als ob er auf einer glühenden Platte stünde.

„Doch seien wir ruhig; es ist nicht mehr zu ändern," fuhr er fort, die Pantomime plötzlich abbrechend. „Sie haben den Gedanken des großen Paschas begriffen, meine Herrn, die Idee, wie sie Mougel ausführte, dieses Ideal eines Planes? Während acht Monaten strömt der Nil in seinem tiefeingegrabenen Bett fünf, sechs Meter unter der

Digitized by Google

Fläche des bebaubaren Landes dahin. Alles Waſſer, ohne das in dem regenloſen Ägypten nichts wächſt, muß deshalb gehoben werden. Das ſollte durch das Stauwerk an dieſer Stelle für das ganze Delta geſchehen. Die drei Kanäle, gleich hoch oder höher gelegen als das Kulturland, ſollten von dem aufgeſtauten Nil aus während des ganzen Jahres geſpeiſt werden. Sie ſollten dann das Waſſer über die weite Fläche des Deltas verteilen, ohne daß ſich ein Ochſe zu drehen oder ein Fellah zu quälen brauchte. War das nicht großartig? Und es wäre beinahe gelungen. — Noch vor vierzehn Tagen hätten Sie die Kanäle fließen ſehen. Heute iſt es damit zu Ende, denn wir ſtehen in der Zeit des ſinkenden Nils. Wir wagen nicht das Waſſer über 16 Dezimeter zu ſtauen. Ich habe die ſtrengſte Weiſung von der Centraldirektion in Kairo, 16 Dezimeter nicht zu überſteigen. Keinen Millimeter mehr. Man hat ſeine Gründe hierfür. Was helfen aber 16 Dezimeter, wenn man fünf Meter braucht, um die Kanäle zu füllen? Ich frage Sie, meine Herrn! Mon dieu! mon dieu!“

Er war ſchon auf der Turmtreppe und verſchwand beim dritten „Mon dieu“. Wir folgten dem erregten alten Herrn mit etwas mehr Hochachtung, als wir ihm anfänglich zugeſtanden hatten. Es war klar: er kannte und liebte ſeine Barrage, und ſeine Liebe machte ihn nicht glücklich. Ich hatte kaum erwartet, in dem zerriſſenen Stambulrock ſo viel Verſtand und Gefühl zu finden. Als wir aus dem Turm heraustraten, hatte er ſich wieder gefaßt und führte uns über die Brücke, an deren fernem Ende wir die hellen Kleider der Damen gerade noch bemerken konnten, zwiſchen denen Fritſchy ſich wie ein verzärtelter Junge zwiſchen zwei Tanten ausnahm. Es iſt eine impoſante Perſpektive

Digitized by Google

entlang der einundſechzig Türmchen, welche die Pfeiler krönen. Zwiſchen je zweien derſelben befindet ſich ein fünf Meter weiter Durchlaß, der mittelſt eines eiſernen Fallthors geſchloſſen werden kann; die Türmchen bergen die ſinnreiche Windevorrichtung, welche die Stellung der Fallthore beherrſcht. Auch dieſe Thore hatten ihre Leidensgeſchichte. Sie beſtanden aus einem Gerippe von eiſernen Röhren in wagrechter Lage, die durch Eiſenplatten verbunden waren. In die Röhren konnte Luft gepumpt werden, wodurch die Thore ſchwimmend erhalten und dadurch ihre Schwere faſt aufgehoben werden ſollte. Aus irgend welchen Gründen aber, die Iskander leider nur durch ein undeutliches Gemurmel andeutete, wollten die Luftpumpen nicht wirken und die Thore nicht ſchwimmen, ſo daß nunmehr fünfzehn Mann erforderlich waren, wenn man ſie heben oder ſenken wollte. Zum Glück ſind Menſchen ſeit Pharaonenzeiten in Ägypten billig. — Eine Anzahl der Thore waren geſchloſſen, andere ganz oder teilweiſe gehoben, ſo daß an dieſen Stellen eine reißende Waſſermaſſe von dem geſtauten Strom nach dem untern Flußbett zwiſchen den Pfeilern hindurchſchoß. Es war Iskanders Lebensaufgabe, durch das teilweiſe Schließen und Öffnen der Thore dafür zu ſorgen, daß der Unterſchied der Stromhöhe über und unter der Barrage während des ganzen Jahres ſechzehn Dezimeter nie überſchritt. Den dieſem Höhenunterſchied entſprechenden, immerhin gewaltigen Waſſerdruck vermochte das Bauwerk ohne Gefahr zu widerſtehen; mehr durfte ihm nicht zugemutet werden und damit war der Hauptzweck der Barrage nur während weniger Wochen im Jahre, bei ſinkendem und bei ſteigendem Nil zu erreichen. Sank der Fluß tiefer als ungefähr drei Meter unter ſeinen höchſten Stand, ſo wurden die Mündungen der drei

Digitized by Google

großen Bewäſſerungskanäle vom geſtauten Waſſer nicht mehr erreicht. Dann mußte dem Delta nach wie vor ſein Waſſer mittelſt Menſchen-, Ochſen- oder Dampfkraft zugeführt werden. Wenn alles war, wie uns Monſieur Marie mit zornbebender Stimme und in zwanzig Variationen aus einander ſetzte, ſo ſtanden wir vor einem der größten Mißgriffe, die unſere Zeit auf ihrem techniſchen Gewiſſen hatte.

„Aber woher wiſſen Sie, daß der Bau einen höheren Druck nicht aushält?“ fragte ich auf dem Rückweg vom fernen Ende der einen halben Kilometer langen Brücke, die wir gewiſſenhaft abgeſchritten hatten.

„Sehen Sie dorthin!“ ſagte er halblaut, mit einer wahren Grabesſtimme, und wies über die Brückenbrüſtung ſtromabwärts, in das Waſſer. Ungefähr in einer Entfernung von achtzig Schritt ſah man auf der ſonſt glatten Oberfläche ein leiſes Wallen und Sieden, wie wenn Quellen im Flußbett ausgebrochen wären und nach oben drängten.

„Verſtehen Sie das?“ fragte er nach einer Pauſe, in der er die Erſcheinung mit weit hervorſtehenden gläſernen Augen angeſtarrt hatte. „Das ſind Waſſeradern, die durch das Fundament des Baues ihren teufliſchen Weg gefunden haben, und an der Grundveſte jedes Pfeilers nagen. Wer weiß, wie lange es ſo fortgehen kann. Manchmal wird es ſchlimmer, manchmal wird es auch beſſer. Aber jeder Dezimeter weiterer Stauhöhe, weiteren Waſſerdrucks macht es gefährlicher. Ich könnte Ihnen eine ganze Reihe kleiner Geyſer zeigen, wenn ich es wagte, ein weiteres Dutzend Fallthore ſchließen zu laſſen. Aber ich laſſe das wohl bleiben und halte mich an Allah. Er weiß, wie lange die Brücke noch ſtehen wird.“

„Sind Sie Moslem?“ fragte ich erſtaunt.

Digitized by Google

„So halb und halb," antwortete er verlegen. „Das Leben in Kaliub und auf der Brücke wäre sonst nicht auszuhalten."

Ich glaubte ihm fast. Die Sonne stand jetzt nahezu senkrecht über der Barrage, und brannte, als ob sie uns samt dem Nil aufsaugen wollte. Wir hatten der Besichtigung des Bauwerks zwei Stunden gewidmet. Iskander allein war noch nicht erschöpft und trotz seiner innern Erregung der einzige, der der sengenden Mittagsglut mit trockener Stirne Trotz bot. Fritschy, der Schlaukopf, saß mit den Damen schon seit geraumer Zeit unter dem schattigen Zeltdach der Dahabie und fütterte Fische. Ben Thinker war seit einer Viertelstunde auffallend still geworden und hatte aufgehört, auf die Übersetzung jedes Satzes des unerschöpflichen Schleuseninspektors zu dringen. Er blieb öfter zurück, in tiefes Nachdenken versunken. Wenn ich mich nach ihm umsah, stand er still, unverwandt nach Süden blickend, wo im glühenden Dunst des Mittags gerade noch die Spitze der Cheopspyramide am Horizont zu erkennen war. Was hatte er, der praktische Mann der Gegenwart, mit dem Steinrätsel zu thun, das dort seit viertausend Jahren, oder länger, sein verschollenes Geheimnis bewahrte?

Deutlicher sprach in uns allen eine innere Stimme. Thinker bat mich schließlich, den Inspektor einzuladen, uns nach den Booten zu begleiten. Mit überströmender Höflichkeit erklärte dieser seine Bereitwilligkeit, uns zu folgen und versuchte sofort, die Bindfäden seiner Beinkleider neu zu arrangieren. Die Dragomane hatten ihre Pflicht gethan. Auf dem Oberdeck der Dahabie war eine Mittagstafel aufgebaut, die zu den kühnsten Erwartungen berechtigte. Die

Digitized by Google

Damen begrüßten uns mit liebenswürdiger Ungeduld; sie waren ohne Zweifel so hungrig wie wir. Thinker, der wie abwesend bald den Nil, bald den Horizont betrachtet hatte, raffte sich zusammen und übernahm die Rolle des gastfreundlichen Wirts. Bis zu einem gewissen Grade war er hierzu berechtigt, denn außer meinem Schaf konnte ich zu dem unerwarteten Festmahl so viel wie nichts beisteuern. Wenige Minuten später saßen wir auf anständigen Stühlen à la franca um einen Tisch, der in Deutschland, Frankreich oder England nicht einladender hätte ausgestattet sein können.

Die Suppe war ein Meisterstück meines Kochs. Er verstand dies; denn er hatte vor Jahren als Küchenjunge eine Nilfahrt mit einem schwäbischen Geologen gemacht. Der Dragoman der Dahabie hatte in unserer Abwesenheit einen Nilfisch gefangen und der jenseitige Koch schien, was Fische anbelangt, auf der Höhe moderner Civilisation zu stehen. Vielleicht ist bei dieser begeisterten Schilderung in Betracht zu ziehen, daß wir drei Semi-Eingeborenen, der Inspekor, Fritschy und ich, durch bittere Erfahrung in unseren kulinarischen Ansprüchen etwas herabgestimmt waren und daß die ganze Gesellschaft trotz der Hitze mit einem gesunden, nordländischen Hunger Platz genommen hatte. Der Hammelbraten war kein Southdown, aber auch ein Deltaschaf, das seine Jugend in ägyptischem Klee zugebracht hat, kann sich sehen, oder vielmehr schmecken lassen. Zum Schluß überraschte uns ein süßes arabisches Gericht, aus Reis und geheimnisvollen Kräutern, das Fräulein Schütz — sie hatte zur Vorsicht in Bädeker nachgeschlagen — an die Glanzzeit der zwölften Dynastie erinnerte, unter der Ägypten den Höhepunkt alter Kultur und raffinierten

Digitized by Google

Lebensgenusses erreicht haben soll. Dazu kamen ein paar Flaschen kühlen Rheinweins. Ben Thinkers Dahabie schien unerschöpflich in allem, was das Leben lebenswert macht. Die so hergestellte Verbindung des alten, treuherzigen Vaters Rhein mit dem noch älteren, geheimnisvollen Nil hatte einen ganz besonderen Reiz, dem sich Monsieur Marie willenlos hingab, der sogar auf Miß Thinkers eigentümlich dunkeln Wangen ein zartes Rot hervorzauberte, das sich wie der Duft auf einer Pfirsiche ausnahm. Sie sprach nicht viel, aber sie war eines jener seltenen Wesen, die mit einem Wort mehr zu sagen wissen, als andere mit stundenlangen Vorträgen. Hierin haben Altstimmen einen schwererklärlichen Vorteil. Fräulein Schütz mochte noch so viel plaudern, man fühlte, Fräulein Thinker sagte mehr, wenn sie ihre wundervoll gezeichneten Lippen nur bewegte.

Als zum endgültigen Abschluß materieller Genüsse Orangen, Mandeln und Datteln erschienen, waren wir alle in bester Stimmung, zufrieden mit dem Lauf der Welt, seit der Nil an diesem gesegneten Land zu bauen begonnen hatte und ergeben in alles, was die Zukunft bringen mochte, sogar in die Mittagshitze der Gegenwart. Die Damen zogen sich nach englischer Weise zurück, um für eine halbe Stunde die wohlverdiente Ruhe aufzusuchen. Fritschy seufzte auf, wie wenn er einer großen Gefahr entronnen wäre, und seufzte dann noch einmal, wie wenn er sie zurückwünschte. Thinker setzte sich in nachdenklichem Halbschlummer in einem Schaukelstuhl zurecht, was ihn jedoch nicht abhielt, fast lauernd den Barrageinspektor im Auge zu behalten. Bei diesem zeigte sich das Unglaubliche: daß er noch gesprächiger wurde, als vor dem Essen. Was unter solchen Umständen unvermeidlich ist, geschah auch

Digitized by Google

ihm: wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. In einem wunderbaren Gemisch von französisch, englisch, italienisch, griechisch, arabisch und türkisch — ja einige deutsche Worte suchte er mir zu Ehren einzuflechten — erzählte er Thinker, der nicht einen Satz davon verstehen konnte, die Geschichte seines Lebens, die, wie er feierlich versicherte — gleichbedeutend sei mit der Geschichte der Barrage von Kaliub. Wie viel Zigaretten diese Erzählung kostete, soll hier nicht erörtert werden, so verführerisch es ist, die fortlaufende, hochdramatische Pantomime zu schildern, mit welcher das Rollen, Anzünden, Anrauchen und Wegwerfen der zierlichen Glimmstengel den Bericht des alten Herrn begleitete. Ebensowenig ist es möglich, den Bericht in seiner ursprünglichen Form wiederzugeben, die ihren Reiz nicht allein der ungekünstelten Mischung von sechs Sprachen verdankte, sondern auch den uralten Kampf zwischen Morgen- und Abendland, der uns unter diesem Himmelstrich fast stündlich entgegentritt, den Gegensatz zwischen Ergebung und Thatkraft, zwischen der phlegmatischen Würde des Halbtürken und der Ruhelosigkeit halbfranzösischer Amour propre zum Ausdruck brachte.

„Mougel! Sie kennen Mougel?“ begann er, und warf zornig die erste Zigarette über Bord, die er soeben gedreht hatte, um uns, wie er meinte, „in aller Ruhe“ die erbetene Geschichte zu erzählen. „Der größte Mann des Jahrhunderts! Ich bin stolz, ihm gedient zu haben; stolz, meine Herrn! Ich war seine rechte Hand. Ich kannte ihn, als er in Ägypten ankam und in den Dienst des Vizekönigs trat, als bescheidener Assistent mit Linant; nicht *unter* Linant, *mit* Linant! Er war arm. Das Genie ist meist arm. Und ich — ich war schon zu Anfang seiner glänzen-

Digitized by Google

den Laufbahn ſeine rechte Hand, das heißt — um mich rückhaltlos auszuſprechen — ſo zu ſagen —"

Dem Erzähler wurde ſichtlich etwas unbehaglich zu Mut. Er that einen kräftigen Zug aus ſeinem Weinglas, dann begann er aufs neue:

„Meſſieurs, die Mehrzahl der Menſchen beginnt das Leben klein, ſehr klein. Dies iſt keine Schande; es iſt das Geſetz der Natur. Ich ſchäme mich deſſen nicht; im Gegenteil. Wenn ich ſage, ich war von Anfang an Mougels rechte Hand, ſo wollte ich damit andeuten, ich war Chef ſeines Haushalts, ſeiner — ſeiner Küche. — Das heißt, anfangs war ich das allerdings nicht. Ich hatte klein zu beginnen, wie er und war ein Junge von fünfzehn Jahren, als ich mit einem engliſchen Lord von Chios, meiner Heimat, in Alexandrien ankam. Nur wenige Tage ſpäter verließ ich meinen Engländer, der mich nicht zu würdigen wußte, — ein Nationalfehler dieſes überſchätzten Volkes — ah! pardon, Monsieur Thinker, mille pardons! — und nur wenige Monate ſpäter war ich Mougels Chef — chef de cuisine."

Dies war überſtanden. Iskander war Koch bei Mougel Bey geweſen. Es war ihm nicht ganz leicht geworden, uns dies mitzuteilen.

„Sie haben den Vorzug, Grieche zu ſein, Iskander Effendi," ſagte ich höflich. „Monſieur Marie iſt wohl ihr Familienname. Er klingt eigentümlich; mehr franzöſiſch als griechiſch."

„Ich bin ſtolz darauf," erwiderte der Inſpektor. „Es iſt mein Familienname. Ich habe ihn Herrn Mougel zu Ehren angenommen und bin ſtolz darauf!"

Zu einer weiteren Erklärung ließ er ſich nicht bewegen. Erſt auf Umwegen erfuhr ich ſpäter von Fritſchy, der es

Digitized by Google

von einem Kaffetier in der Esbekie hatte: Mougel habe anfänglich eine französische Köchin gehabt, und sei an ihren Namen so gewöhnt gewesen, daß er fortfuhr, auch dem Küchenjungen „Marie“ zu rufen, als jene ihr Schicksal einem Haarkräusler in Alexandrien anvertraut hatte, und dieser in die verantwortliche Stellung eines Kochs aufgerückt war. Daraus entstand im Laufe der Zeit der neue Familienname. — Nun aber konnte die Geschichte mit vollen Segeln dahingleiten, wobei nicht zu vergessen ist, daß die französische Flagge lustig über ihr flatterte. Zum drittenmal hub Monsieur Marie an:

„Der große Kaiser Napoleon, meine Herrn, ist der Vater des Gedankens der Barrage. Kein Zweifel! Dann kam der große Vizekönig, Mohamed Ali, und griff die Idee auf. Auch er war der Vater des Gedankens. Zwei Väter. Nichts Ungewöhnliches im Orient, meine Herrn! Als die schweren Kriegszeiten vorüber waren, dachte der geniale alte Herr daran, das ruinierte Land wieder aufzubauen. Der Machmudiekanal wurde gegraben und führte Wasser und Verkehr nach Alexandrien. Nun sollte die Bewässerung des Deltas an die Reihe kommen und Linant Bey erhielt den Auftrag, Pläne auszuarbeiten. Damals konnte mittelst der Sakien und der meist trockenliegenden alten Kanäle eine Viertelmillion Fedan bebaut und bewässert werden. Die Barrage sollte die Möglichkeit schaffen, von den vorhandenen dreieinhalb Millionen wenigstens eine Million das ganze Jahr hindurch ohne Schöpfwerke oder Pumpen mit fließendem Wasser zu versorgen. Der Grundgedanke war, durch die Stauung der beiden Nilarme an der Spitze des Deltas das Niveau des Stroms dauernd so hoch zu halten, daß drei neue Hauptkanäle, die in die Oberfläche des Kultur-

Digitized by Google

landes einzuſchneiden waren, fortwährend mit Waſſer verſehen würden und es den drei Hauptprovinzen des Deltas, Behera, Manufie und Tſcharkie zuführen könnten. Linant Beys erſter Entwurf wurde 1834 fertig und einer Kommiſſion von ſieben Arabern, fünf Franzoſen und zwei Engländern vorgelegt. Es waren aber nur ein Araber und ein Engländer für den Plan zu gewinnen. Wir waren damals noch zu klein und Linant nicht unſer Freund. Aber wir wuchſen und 1842 bekamen wir den Auftrag, einen neuen Plan auszuarbeiten. Herr Mougel arbeitete Tag und Nacht. Wir arbeiteten beide Tag und Nacht. Ich konnte nicht genug Kaffee brauen. — Dann kam ein Kampf, als wären die alten Kriegszeiten wieder zurückgekehrt, heiß und bitter. Linant oder Mougel; Mougel oder Linant; das war die Parole. Der große Paſcha aber ſah zu, ſechs Monate lang, und ſagte kein Wort. Mougels Plan war der, die beiden Nilarme unterhalb der Deltaſpitze durch zwei Stauwerke mit beweglichen Fallthoren und den nötigen Schleuſen für die Schifffahrt zu ſperren. Linant wollte einen ähnlichen Bau weiter unten auf dem trockenen Lande des Deltas ausführen und dann den Nil in einem neu zu grabenden Bett durch die ſo aufgeführte Barrage leiten. Das war der Unterſchied. Mougels Plan war natürlicher, einfacher, billiger; nicht wahr? Aber was will das heißen in Ägypten? Linant war ſchon längſt Bey und der oberſte Baſchmahandi Seiner Hoheit; wir waren damals kaum mehr als kleine Effendis. Linant Bey war ein reicher Mann und wir waren arm. Der große Paſcha ſchwieg. Die Pläne wurden nach Paris geſchickt, und von den erſten Autoritäten geprüft. Mein armer Herr wollte verzweifeln; ich aber ſprach: Vertraue auf Gott!“

Digitized by Google

„Eines Tags kamen wir in unſerer Dahabie von Kaliub herauf, wo wir zum zehntenmal das Flußbett unterſucht hatten und mußten ſchon Nachmittags in Schubra anlegen, des ſchlechten Windes wegen. Dort war der neue Palaſt des Vizekönigs gerade fertig geworden; der hohe Herr bewohnte ihn ſeit wenigen Tagen und alles war noch in großer Unordnung. Da ſah er uns aus den Fenſtern und ließ Herrn Mougel ſagen, er werde in der Abendkühle auf das Boot kommen und das Abendbrot bei ihm nehmen. Ich zitterte; Mougel aber ſagte: Vertraue auf Gott, Marie, und mache deine Paſtete à l'anglais mit Kognak, fine Champagne, — Sie wiſſen, meine Herren, „plum pouding.“ Ich hatte ihn bei meinem Lord kennen gelernt und Mougel liebte ihn, obgleich wir ſonſt die Engländer nicht liebten — pardon, Monsieur Thinker, mille pardons!“

„Dann geſchah das Unerhörte: der große Paſcha betrat unſere Dahabie, ließ Polſter und Kiſſen bringen und Schibuks und rauchte mit Mougel, als wären ſie zwei Brüder. Die Barragepläne wurden herbeigebracht. Sie waren den Tag zuvor aus Paris zurückgekommen; aber die Gelehrten, wie ſie's zu machen lieben, hatten nicht ja und nicht nein geſagt. Der Paſcha ließ ſich alles noch einmal erklären, ſtundenlang. Er nickte wohl mit dem Kopf, aber er ſchwieg. Hierauf kam mein Plumpoudain und als ich den Kognak vor ſeinen Augen anzündete, lächelte er zum erſtenmal. Dann aß er, zweimal, dreimal und ehe er aufſtand, um ſein Abendgebet zu verrichten, ſprach er zu Herrn Mougel: „Dein Abendbrot hat mir das Herz erwärmt; es brennt wie ſüßes Feuer. Mougel Effendi, heute biſt du Bey geworden; und beim Allmächtigen und Allweiſen, dein Plan ſoll ausgeführt werden.“ Ich ſtand drei Schritte von ihm,

als er das ſagte und die Reſte meines Plumpoudain rauchten noch. Es iſt nicht ruhmſüchtige Eitelkeit, wenn ich ſage, daß ich die Nilbarrage zur Ausführung gebracht habe. Ich bin heute ein unglücklicher, alter Mann. Aber das iſt der Stolz meines Lebens. Drei Schritte von mir gab er den Befehl; der Pudding war noch nicht kalt!

Dann gings ans Drängen. Im folgenden Jahr wurde, zuerſt mit der Roſettabrücke, der Bau begonnen. Das Land der Deltaſpitze iſt friſch aufgeſchwemmter Nilſchlamm von geringer Feſtigkeit; das Flußbett und der Untergrund, ſo tief man auch bohren mag, feiner Sand, flüſſig wie Waſſer. Auch hat der Querſchnitt des Stroms an der Stelle, wo das Stauwerk erbaut werden mußte, eine ganz mißliche Form: Gegen das weſtliche Ufer ragten Sandbänke vier Meter hoch über das Niederwaſſer des Stroms hervor; am öſtlichen iſt die Tiefe des Waſſers über zwanzig Meter. Dort mußte ein vierzig Meter breiter Graben ausgehoben, hier ein Damm aus Steinblöcken und Geröll aufgeſchüttet werden, um ein gleichförmiges, wagrechtes Bett für das Cementfundament der Brücke zu gewinnen. Dieſes ſollte von einem durchlaufenden Betonblock von $3^1/_2$ Meter Dicke und 33 Meter Breite gebildet werden, der, von Ufer zu Ufer eine Länge von über 500 Meter erhalten mußte. An dieſem Block, welcher an Ort und Stelle aufgebaut werden mußte, konnte natürlich nur bei niederſtem Nilſtand gearbeitet werden. Es handelte ſich darum, in drei Monaten täglich 2700 Kubikmeter Beton in den Nil zu ſchütten. Wer es nicht mit angeſehen hat, macht ſich keinen Begriff von dieſer Aufgabe. Eines der größten Bauwerke ähnlicher Art war bis zur Zeit der Hafendamm von Aberdeen geweſen, ſagten uns die Engländer, die unſeren Mut be-

Digitized by Google

wunderten. Dort wurden 19 800 Kubikmeter in einem Jahr, ſomit täglich im Durchſchnitt 60 bis 70 Kubikmeter verſenkt! Schon das Ausheben des Grabens zwiſchen den Spundwänden und Schutzdämmen am weſtlichen Ufer machte unſägliche Schwierigkeiten. Unter dem Druck der Seitendämme quoll der Sand wie Waſſer aus dem Grund herauf, je mehr man davon wegnahm. Auch der Damm aus Bruchſteinen, mit dem der tiefſte Teil des Flußbetts am Oſtende ausgefüllt werden mußte, verſchlang in rätſelhafterweiſe hunderte von Kubikmetern Füllmaſſe, wie wenn die Erde ein bodenloſes Faß wäre. Dabei war das ſchlimmſte Hindernis, die größte Gefahr Seine Hoheit, der Vizekönig ſelbſt, der jede Woche, jeden Tag von Schubra herunterkam und trieb und trieb, als ob die Hölle hinter ihm wäre. Kein Plumpudding lockte ihm jetzt ein Lächeln mehr ab. Ob die Arbeit gut oder ſchlecht ausgeführt war, ob ſie Zeit zum Trocknen oder Zeit zum Waſſeranziehen brauchte, es gab kein Zaudern, kein Halten mehr. Vorwärts! vorwärts! Das Schrecklichſte war das Frühjahr 47, in dem in den drei Monaten des niederſten Waſſerſtandes April, Mai und Juni das Cementbett gelegt werden mußte. Alles war für die Rieſenarbeit vorbereitet, doch der Nil fiel langſamer als gewöhnlich; zwei koſtbare Wochen gingen verloren. Endlich konnte man beginnen. Hunderte und Hunderte von Arbeitern ſchütteten von Gerüſten den an den Ufern aufgehäuften Beton in die Grube, welche die Spundwände einſchloſſen, aber nach wenigen Tagen war erſichtlich, daß die tägliche Leiſtung nicht entfernt das erreichte, was zur rechtzeitigen Fertigſtellung des Blocks nötig war. Der Paſcha ſchäumte; Mougel zitterte vor Wut und Kummer. Ich war längſt nicht mehr Koch, ſondern Mougels Vekil und Dragoman.

Digitized by Google

Aber ich kochte wieder Plumpudding, in der Hoffnung, die hohen Herren zu besänftigen. Ich mußte ihn selbst essen. Mougel sagte fast weinend, daß er mit dieser Zahl von Fellachin nicht zu Ende komme. Bei Allah! schrie der Pascha, du sollst haben was du verlangst. Hunderttausend; sprich! Aber wenn das Cementbett Mitte Juni nicht fertig ist und der Nil zu steigen anfängt, so leg ich dir den Kopf vor die Füße und wenn ganz Europa Zeter schreit. Warum mußte mich Gott mit Blindheit schlagen, daß ich Linants Plan verwarf? Sprich, Sohn eines Hundes: wieviel? — Mougel verlangte 15000 Mann und hundert berittene Boten flogen nach allen Seiten, um die Dorfbewohner im Umkreis von fünfundzwanzig Kilometer zusammenzutreiben. Sie kamen, singend, heulend, einige in Ketten schon am folgenden Morgen, — nicht 15000 aber doch 8000 — und als man sie auf den Gerüsten verteilte und die Bewegung der Tausende von wandelnden Strohkörbchen begann, da war für 2000 Mann kein Platz mehr, um auch nur zu stehen. Wie sich das zeigte, hatte ich zum zweitenmal die Ehre und das Unglück, drei Schritte von Seiner Königlichen Hoheit entfernt zu stehen. Er erhob plötzlich den Krückstock, mit dem er in seinem Alter zu gehen pflegte und schlug mich über die linke Schulter, daß mein Schlüsselbein zerbrach. Die Ehre ist groß; bedenken Sie: der größte Pascha des Jahrhunderts! Ich werde das nie vergessen. Aber das Bein ist heute noch krumm. Fühlen Sie!

Mit einem Gemisch von Stolz und Wehmut schlüpfte Iskander zur Hälfte aus seinem Stambulrock, und lud mich ein, den Sachverhalt zu bestätigen. Das historische Schlüsselbein war in der That krumm. Dann wischte er sich den

2384924

endlich ausgebrochenen Schweiß von der Stirne und fuhr fort:

Mougel wollte zweimal desertieren, aber der Pascha ließ uns bewachen wie Haremsdamen, und die Arbeiten nahmen ihren Fortgang. Als im Juni der Nil zu steigen anfing, hatten wir noch das Werk von vierzehn Tagen vor uns. Es wurde weiter gearbeitet. Die berechnete Menge Cement liegt im Nil. Ob alles am richtigen Platz liegt, weiß Allah. Er regiert die Wasser, daß sie steigen zu ihrer Zeit; er ist auch Herr des Cements. Dies sagte ich zu Nasir Ali Bey, dem Adjutanten des Vizekönigs, den er alle Morgen heruntersandte, um uns seiner Ungnade zu versichern. Der Bey war ein gläubiger Moslem, wie sein Herr, dem er alles wörtlich mitteilte, was er an der Barrage hörte. Wir hatten darauf einige Tage Ruhe.

Im folgenden Jahre wurde mit dem Oberbau begonnen. Das Treiben nahm kein Ende. Mohamed Ali fühlte, daß die Tage seines Leibes gezählt waren und noch rascher brach sein Geist zusammen. Wir hatten dafür zu büßen, denn er wollte die Barrage fertig sehen, ehe er das Paradies beträte, das Gott für geisteskranke Paschas zubereitet hat. Sie können sich denken, wie gearbeitet wurde. Ein Wunder wäre es gewesen, wenn die Hälfte nicht eingefallen wäre, fast ehe sie aufgebaut war, hätte nicht mit einemmal das Interesse des Vizekönigs eine andere Richtung eingeschlagen. Er beschäftigte sich nun mit Baumwollkultur in Schubra und mit Zuckerrohr um Minie. Man konnte den Oberbau der Brücke fertig stellen, ohne mit ungebrannten Backsteinen und mit halbgelöschtem Kalk rechnen zu müssen. Sie sehen, was wir hinstellten. Splendid! magnifik! nicht wahr? Im Jahre 50 waren an diesem Bau, der jetzt vor

Digitized by Google

uns ſteht, wie ein ſchlummerndes altägyptiſches Weltwunder, acht fünfundzwanzigpferdige Dampfbagger in Thätigkeit, des weiteren zwei Dampf- und ſechs Handpeilkatzen, vier Dampfmaſchinen zum Kalkmiſchen, zwei fünfzigpferdige Dampfmaſchinen und ſechzehn Mühlen zum Cementmahlen; vier Dampfmaſchinen zum Backſteinformen und zwei für die Taucherglocken, daneben zwölftauſend Soldaten, dreitauſend Matroſen, zweitauſend Fellahtaglöhner, vierhundert Zimmerleute, ſechshundert Maurer, und ſo weiter. Was das „Undſoweiter“ an Kohle, Bauholz, Schreibmaterial und anderen Nebendingen verſchlang, davon kann man ſich ſchwer eine Vorſtellung machen. Ich weiß es, denn ich hatte die Buchführung über dieſen Teil des Unternehmens zu leiten und trug die ſchwere Verantwortung, welche damit zuſammenhing. Damals ſchon waren fünfzig Millionen Franks verausgabt und ein Glück, eine gnädige Fügung Allahs konnte man es nennen, daß der greiſe Vizekönig in den letzten Jahren ſeines Lebens nicht mehr im ſtande war, den ſchwierigen Berechnungen und Zuſammenſtellungen zu folgen, welche ich und einige andere allmonatlich auszuarbeiten gezwungen waren. Alles ſchien ſich aufs beſte geſtalten zu wollen, ſeitdem wir etwas mehr Ruhe hatten. Wenn ich dann abends die meilenlange Werkſtätte überblickte, auf der Tauſende von Arbeitern wimmelten und der Dampf aus zweiundzwanzig Dampfmaſchinen gen Himmel ſtieg und ich bedachte, daß, genau genommen, ich die Urſache dieſes Triumphs der Civiliſation und des Fortſchritts war — Sie haben nicht vergeſſen, meine Herren, auf welche Weiſe der Vizekönig veranlaßt wurde, den entſcheidenden Entſchluß zu faſſen — da hob ſich meine Bruſt in berechtigtem Selbſtgefühl und ich wußte, daß ich mit gutem Gewiſſen

Digitized by Google

von den Früchten genießen durfte, welche ein solches Werk dem darbenden Volk versprach. Ja, meine Herren, wie Sie mich hier sehen — damals war ich auf dem geraden Weg, ein wohlhabender, ein reicher Mann zu werden. Hatte ich nicht das Recht, meine Verdienste, die von andern verkannt wurden, entsprechend zu belohnen? und zögerte ich, es zu thun? Nein, zweimal nein. Und dennoch! Mon dieu, mon dieu! was ist geblieben? Ein gebrochenes Schlüsselbein! — ein armer Mann!" — —

Der alte Sünder, den ich nur zu gut verstand, wischte sich eine Thräne aus den Augen, erhob sein Glas, und leerte es, seine ganze Männlichkeit zusammenraffend, auf unsere Gesundheit. Dann fuhr er fort:

„Ibrahim Pascha hatte noch vor dem Tode Mohamed Alis die Regierung übernommen und starb, um sie Abbas Pascha zu übergeben. Beide kümmerten sich blutwenig um unser Werk, das nun rasch seiner Vollendung entgegenging. Der zweifache Brückenbau war fertig. Die eisernen Fallthore wurden eingesetzt. Da kam endlich der große Tag des ersten Versuchs. Der neue Vizekönig und sein Hof, ganz Kairo und halb Europa pilgerten nach Kaliub, um dem Feste der Civilisation, dem Triumph Mougels beizuwohnen. Mich nannten nur wenige, doch ich wußte, welcher Anteil an dieser Siegesfeier mir gebührte. Das genügte. Die Sperrthore zwischen den Pfeilern wurden niedergelassen. Es war eine mühevolle und gefährliche Arbeit, da die hierfür bestimmte Maschinerie nicht fertig war, und nie fertig geworden ist. Ein paar Hundert Fellachin bleiben in einem solchen Falle die zuverlässigste Maschine. Man fing am östlichen Ende der Rosettabrücke an. Fünf, sechs, zehn Thore fielen nieder. Hinter denselben fing der Nil an zu

Digitized by Google

ſteigen und durch die noch offenen Durchläſſe ſtürzte das Waſſer mit wachſender Gewalt. Mougel, die Schar ſeiner Beamten hinter ihm her, kommandierte wie ein Feldherr. Auf jedem dritten Pfeiler ſtand eine Vedette, um die Befehle weiter zu ſenden. So beherrſchte er eine Schlachtlinie von einem halben Kilometer. Abbas Paſcha, der all dieſe Dinge, die der Stolz ſeines Großvaters geweſen waren, haßte, wie Teufelswerk, ſtand mit zwei Ulemas und ſeinen Adjutanten zehn Schritte von dem Oberingenieur, und beobachtete mit lauerndem Blick, wie Mougel bleicher und bleicher wurde. Ich habe dies mit eigenen Augen geſehen, wenn ich mich diesmal auch wohl hütete, den hohen Herren zu nahe zu kommen. Langſam, aber ſichtlich ſtieg der Nil hinter dem Stauwerk einen halben, einen Meter. Man ſah die Waſſerfläche gegen Kairo in unruhiger Verwirrung hin- und herfluten. Es war ihr, ſeit die Welt ſteht, ſolch ein Hindernis noch nie in den Weg getreten. Zwanzig Thore waren jetzt ganz, ſechsunddreißig gegen das Weſtende der Barrage zur Hälfte geſchloſſen. Da war plötzlich ein Laufen und Rennen auf der Brücke. Mougel, der ausſah, als wüßte er nicht mehr, was geſchah, deutete mit zitternder Hand flußabwärts. Dort, fünfzig Meter von der Brücke, auf der ruhigen Waſſerfläche hinter den geſchloſſenen Thoren, an drei, vier, an immer mehr Stellen entſtand eine lebhafte Bewegung. Das Waſſer wallte auf, fußhoch. Es hatte den Anſchein, als ob hundert Quellen im Flußbett entſtanden wären und ſprudelnd nach oben drängten. Auch der Paſcha beobachtete die Erſcheinung, drehte ſich dann plötzlich um und lief — lief — lief im Sturmſchritt, die Ulemas, die Adjutanten hinterher, nach dem Brückenende und nach ſeinem Dampfboot, das ohne

Digitized by Google

einen Augenblick zu zögern, vom Lande abſtieß und in der Richtung nach Kairo davon fuhr.

Wir ſtanden ratlos auf der Brücke: Die Beys und kleinen Paſchas, die Geſandten und Konſuln mit ihren Damen, die ganze Stadtgeſellſchaft Kairos und Alexandriens, welche die Feſtlichkeit herbeigelockt hatte. Niemand verſtand, was geſchehen war, außer Mougel und ſeine Ingenieure. Er befahl, faſt ſchluchzend, die Thore wieder zu öffnen; was mit Mühe und Not geſchah. Der Nil hinter der Barrage ſank raſch auf einen halben Meter, und das Wallen, das wir geſehen hatten, hörte auf. Dann ging auch Mougel nach ſeiner Dahabie und legte ſich zu Bett. Die feine Feſttafel, die auf dem Oberdeck des Boots aufgeſtellt war, wurde von Dorfſchechs und hungrigen Effendis geſtürmt. Ich mußte es mit anſehen, wie die köſtlichſten Leckerbiſſen von Schiffern und Fellahjungen verſchlungen wurden. Es war als ob an dieſem Tag alles zu Grunde gehen ſollte.

Und was war geſchehen? Was hatte das alles zu bedeuten? Mon dieu, Sie wiſſen es ja. Weiter nichts, als daß das Waſſer unter dem Druck, den die Stauung hervorruft, die kleinen Ritzen, Löcher und Kanäle in und unter dem Cementfundament entdeckt hatte, unter den eiſernen Fallthoren durchſickerte und nach kurzer Zeit in armsdicken Strömen ſeinen Weg fand. Wo dann das Cementlager aufhörte, wallte es frech und fröhlich in die Höhe und zeigte, wie wenig es von unſerem Prachtbau inkommodiert wurde. Wenn dies ſo fortging, mußte man befürchten, daß die Kanäle weiter und weiter ausgeſpült würden und daß das ganze Stauwerk ſchließlich zuſammenſtürzen und den Nil hinab geſpült werden könnte.

Aber es kam noch ſchlimmer. Als Abbas Paſcha von all dem des weiteren hörte, hatte er einen ſeiner Wutausbrüche und befahl, alle Bücher und Rechnungen, die ſich auf die Barrage bezogen, ſtreng zu prüfen. Thorheit! Konnte das die Kanäle verſtopfen oder die Fundamente befeſtigen, die viele Meter tief unter Waſſer auseinander riſſen? Hundert Schreiber fielen über uns her: eine Schar von Eſeln und Linant-Bey, zu ſeiner Schande muß es geſagt ſein, Linant-Bey übernahm die Leitung des Rudels. Es giebt ſchlechte Menſchen auf der Welt, meine Herren! Leute, denen man im Glück Gutes gethan hat, ſchämen ſich nicht, uns im Unglück die Haut über die Ohren zu ziehen. Sie ſchämten ſich nicht, auch meine Bücher zu unterſuchen, die „Varia“, welche ich gewiſſenhaft ausgegeben und verrechnet, hatte zu prüfen. Natürlich verſtanden ſie von allem ſo viel als ein taubes Krokodil und es war nicht möglich, ſie aufzuklären. Zu dumm, zu dumm! Meine Berufung auf Mohamed Ali, auf meine Verdienſte, auf mein Schlüſſelbein, auf meine erprobte Rechtlichkeit — es half alles nichts. Der große Paſcha war tot, und mein Schlüſſelbein geheilt. So nahmen ſie mir das kleine Vermögen, das ich mühevoll erworben hatte und da ſaß ich, an der Barrage, der ich die ſchönſten Jahre meines Lebens gewidmet hatte, ein Bettler — ſchlimmer als ein Bettler —: ein Spitzbube. Man hieß mich einen Spitzbuben; man behandelte mich wie einen gemeinen Dieb! Allah ſtraft wen er will. Herr Mougel war krank. Ihn ließ man in Ruhe.

Als er nach einem Jahr wieder geſund wurde, begann man an der Barrage zu doktern; aber es half wenig oder nichts. Schiffsladungen von Cement, von Kieſel und Sand wurden vor der Brücke verſenkt. Sie ſollten die Löcher im

Digitized by Google

Fundament verſtopfen, aber ſie wurden durchgeriſſen, ſo oft man verſuchte, das Stauwerk wieder in Thätigkeit zu ſetzen. Eine Reparatur im Großen, einen halben Neubau zu unternehmen, um das Übel an der Wurzel zu packen: dazu hatte weder Abbas noch ſein Nachfolger Said-Paſcha Geld und Luſt. Von Zeit zu Zeit ſchickten ſie eine Kommiſſion, um die Schäden zu betrachten. Dieſe berichtete dann, daß die von der vorigen Kommiſſion empfohlenen Maßregeln nicht ausgeführt worden ſeien, empfahlen ſie aufs neue und einige mehr und reiſten wieder ab. Mougel will nichts mehr von ſeinem Lebenswerk wiſſen, bezieht ſeine Penſion als Bey und ruht in Paris von ſeinen Sorgen aus. Durch ſeine Vermittlung wurde ich zum Brücken- und Schleuſeninſpektor ernannt. Es iſt beſſer als nichts. Ich habe ihm verziehen."

Bitterer Gram kämpfte in den Zügen Maries mit der Ergebung eines Weltweiſen, während er zuſah, wie Thinker die Gläſer aufs neue füllte.

„Ja, Barrageinſpektor!" begann er nach einer Pauſe wieder. Ein ſchweres, jämmerliches, verantwortliches Amt, bei dem man keinen Morgen ſicher iſt, ob der Grund, auf dem es ſteht, nicht über Nacht davon geſchwemmt worden iſt. Ich habe ſtrenge Weiſung, die Stauhöhe nicht über einein-halb Meter anwachſen zu laſſen und ich muß dieſem Befehl gehorchen, ſolange mir mein Leben lieb iſt. Das giebt genug ſchlafloſe Nächte und ruheloſe Tage; denn der Nil iſt nicht mein Freund und thut, was ihm beliebt. Bis heute ſteht die Barrage noch, dank meiner Fürſorge. Statt der acht Monate nützt ſie dem Land wenigſtens ſechs Wochen und füllt ſo lange die drei Kanäle des Deltas mit dem Waſſer, das ſie hebt. Der Wert hiervon berechnet ſich für die ägyptiſche Landwirtſchaft immerhin auf jährlich drei

Digitized by Google

Millionen Franks. Wäre die Ausführung gelungen, wie sie geplant war, so hätte das in acht Monaten gehobene Wasser einen Wert von fünfzig Millionen gehabt. Und wenn hohe Herrschaften hierher kommen, um das weltberühmte Stauwerk zu besichtigen, so sehen sie gewöhnlich mich an, als ob ich an der Differenz schuld wäre. Ich! das arme Ich! Welch ein Schicksal!"

Er stand plötzlich auf, wie übermannt von seinen Gefühlen. Es war in der That Zeit die Sitzung aufzuheben. Thinker, der längst aus seinem Halbschlummer erwacht war und zuletzt mit gespannter Aufmerksamkeit und mit dem Entschluß, unverzüglich französisch zu lernen, zugehört hatte, drückte ihm warm die Hand und sah mich fragend an. Ich nickte. Gleich darauf glänzte der Schein von Gold zwischen den Fingern der beiden Herren. Der Kummer in Iskanders Zügen vertiefte sich um mehrere Grade, nachdem, rasch wie ein Blitz, ein freudiges Aufleuchten über sie hingeflogen war. Wie die zwei Napoleon in seinen Taschen verschwanden, ist mir heute noch ein Rätsel. Sie waren wie weggeblasen. Niemand hätte dem würdigen Greis eine derartige Taschenspielergewandtheit zugetraut. Ob sie von Chios stammte, ob Ägypten seine Leute soweit auszubilden vermag? Spätere Erfahrungen belehrten mich, daß beides gleich möglich ist.

Auch die Damen waren wieder erschienen und hatten sich mit Fritschy auf den Weg gemacht, um auf dem Dampfer dem Wölfchen einen Besuch abzustatten. Fräulein Schütz interessierte sich ungemein für kleine Wölfe und merkwürdigerweise interessierte sich das Wölfchen kaum weniger für Fräulein Schütz. Es zeigte, was bis jetzt noch nie gesehen worden war, Zeichen unverkennbarer Angst. War es der große Palmblattfächer, mit dem sie das Tierchen scherzhaft

Digitized by Google

bedrohte, war es das Klingeln und Blitzen ihrer Chatelaine, die aus einer alten Ritterburg zu ſtammen ſchien, war es am Ende die Lorgnette, die ihr ein überaus ſtrenges und würdiges Ausſehen gab: das ſonſt ſo freche kleine Geſchöpf verkroch ſich unter der Bank, und winſelte zornig. Der Monteur aber warf einen Blick aufmerkſamer, faſt ängſtlicher Verehrung auf das kleine Fräulein. Da ich gerade vom Oberdeck der Dahabie über das Geländer gebeugt auf die Gruppe herabſah, ohne bemerkt zu werden, war mein warnendes „Fritſchy! Fritſchy!“ von durchſchlagender Wirkung. Er ſah entſetzt auf und erſchrack heftig. Dann zog er den ziſchenden Wolf rückſichtslos unter der Bank hervor und ſchüttelte ihn. Auch Miß Thinker ſah auf und ein mißbilligender Blick traf mich aus ihren dunkelblauen Augen. Das rettete Fritſchy vor weiteren unpaſſenden Scherzen.

Ich wandte mich zu Ben Thinker, der ſich hilflos unter dem Redeſchwall des abſchiednehmenden Iskander nach mir umſah und ſagte ihm, daß es Zeit ſei, an die Fortſetzung der Fahrt nach Kairo zu denken. Da ſich, wie gewöhnlich um dieſe Stunde, der Wind gedreht hatte und uns entgegenblies, ſo ſei ich gern bereit, die Dahabie im Schlepp bis Schubra mitzunehmen. Von dort könne er entweder mit dem Abendwind noch leicht nach Bulak, der Landungsſtelle für Kairo, kommen, wenn er auf ſein Patentſteuerſegel ſo lange verzichten wolle, oder mit zu beſchaffenden Eſeln direkt nach Shepheards Hotel reiten und die Dahabie nachkommen laſſen. Mein wohlgemeinter Vorſchlag fand jedoch keinen Anklang. Thinker wurde geheimnisvoll, nahm mich auf die Seite und verſicherte warm: er verdanke mir die intereſſanteſte Bekanntſchaft ſeines Lebens. Ich deutete erſtaunt und fragend auf Iskander, der jetzt den Damen vom

Dampfer auf die Dahabia zurückhalf. „Nein, die Barrage!“ rief er entrüſtet. „Und was mehr iſt, ich bin nicht im ſtande, mich ſo raſch von ihr zu trennen. Fahren Sie mit Gott, Herr Eyth. Ich werde hier bleiben, einen Tag, zwei Tage, wer weiß. Vielleicht kann ich Ihnen eines Tages mitteilen, was mich feſſelt.“

„Sie ſind ihr eigener Herr, Miſter Thinker,“ ſagte ich höflich. „Ich hätte Sie gerne den Gefahren ihres Patentſteuerſegels entzogen, ſchon um der Damen willen. Aber Sie wiſſen ohne Zweifel am beſten, welche Pläne Sie verfolgen.“

„Wir dürfen dies wohl annehmen,“ antwortete er mit überlegenem aber gutmütigem Lächeln. „Vielleicht kommt der Tag, an dem ſogar Sie ſo denken werden. Überlaſſen Sie mich meinem Schickſal. Einen Dienſt, einen unbezahlbaren Dienſt könnten Sie mir allerdings noch erweiſen. Laſſen Sie mir ihren Herrn Fritſchy auf zwei oder drei Tage hier.“

„Aber wozu?“

„Als Aſſiſtenten, als techniſches Faktotum, als Dragoman. Er verſteht Herrn Marie, Fräulein Schütz verſteht ihn, ich verſtehe Fräulein Schütz. Er iſt gerade der Mann, den ich brauche. Ich muß einige Abmeſſungen vornehmen; ich muß dieſes Bauwerk in ſeiner ganzen Bedeutung kennen lernen. Ich muß wiſſen, wie die Franzoſen dazu kamen, eine ſolche Thorheit in die Welt zu ſetzen. Und dabei muß mir Iskander zur Seite ſtehen und Herr Fritſchy muß meinen Umgang mit Iskander vermitteln. Sie ſehen, wie das alles ineinander greift. Was verlangen Sie? Ich kaufe Fritſchy. Ich zahle, was Sie verlangen.“

Digitized by Google

Ich lachte: „Zu verkaufen ist Fritschy nicht; aber einrichten läßt sich die Sache vielleicht.“

Wir riefen ihn herbei und machten ihn mit dem Vorschlag bekannt. Wenn er zwei Tage später nach Kairo komme, meinte ich, so sei unserem Zweck, seiner Begegnung mit dem Verwalter von El Mutana noch immer gedient. Vielleicht sei Monier sogar noch nicht einmal in Kairo. Ich habe nichts dagegen, wenn es ihm Spaß mache, Herrn Thinker zu unterstützen. Fräulein Schütz, die die Oberleitung über den Haushalt auf der Dahabie zu führen schien, bemerkte zuvorkommend, daß noch eine kleine Kajüte auf dem Boot leer stehe. Der Monteur sah mich angstvoll an. Ich suchte ihn aufzurichten: „Den Kopf wird's nicht kosten, Fritschy!“

„Es ist mir nicht so sehr um den Kopf!“ sagte er mit erzwungenem Lächeln.

„Also! Nach dem, was Sie mir gestern erzählt haben, sind Ihre übrigen Organe gesund und widerstandsfähig. Ich würde es wagen.“

„Ach Sie — Sie haben gut reden!“

Doch ein paar weitere ermutigende Worte brachten ihn zum Entschluß. Er erklärte sich bereit, das Schicksal der Dahabie auf ein paar Tage zu teilen, wenn ich ihm den kleinen Wolf so lange wieder leihen wolle. Er könne ohne wenigstens einen seiner Freunde aus der Tierwelt nicht gut existieren. Auch hierüber beruhigt, machte er sich mit Eifer an seine neue Lebensaufgabe. In fünf Minuten war sein Handkoffer, dessen schwarzer, borstiger Pelzüberzug die russische Herkunft verriet und sich in der Sonnenglut eines ägyptischen Nachmittags wunderlich ausnahm, von dem einen nach dem andern Boot gebracht. Die Mannschaften

beider Schiffe, die auf dem Vorderteil der Dahabie brüderlich beisammen saßen, klaubten sich auseinander; der kleine Dampfer stieß ein paar unternehmende Rauchwolken aus, die Taue, die uns zusammenhielten, wurden gelöst; die Räder rührten sich.

„Auf Wiedersehen in Kairo!“ Ein fröhliches Händeschütteln rings herum, ein Sprung und der Abschied, kurz und heiter nach englischer Art, lag hinter uns. Wir trieben schon fast mitten im Strom, als ich Thinker mir nachrufen hörte und mit Mühe einige abgerissene Worte verstand: „Dank — Rettung — Schiffbruch — Dank — good bye!“ Es war ihm gerade noch rechtzeitig eingefallen, daß er ohne mein Dazwischenkommen meilenweit von hier in einem vertrocknenden Nilarm stecken würde.

Ich blieb noch lange nachdenklich neben dem Steuerrad stehen und sah den Fluß hinunter. Die Barrage zog sich in ihrer ganzen imposanten Länge auseinander, violett gegen den goldenen Hintergrund des Himmels; ein prachtvolles Bild. Auch das weiß und grün der Dahabie war zu erkennen und noch immer flatterte mir ein weißes Taschentuch einen Abschiedsgruß nach. Fräulein Schütz, deren deutsches Herz sich regen mochte, wedelte unermüdlich, wie ein weißes Hündchen. Und manchmal erhob sich ein zweites Tuch. Ich konnte mich unmöglich täuschen. Neben Fräulein Schütz stand die größere, zierliche Gestalt Miß Thinkers. Ihre dunkeln, blauen Augen konnte ich natürlich nicht sehen. Doch ja, ich konnte es; sogar ohne Glas. Es war mehr als rätselhaft.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Im Schatten der Pyramiden.

Der „Feuerschech“ war flink genug, wenn er nichts zu schleppen hatte. Schon eine Stunde vor Sonnenuntergang plätscherte er an dem himmelblauen Palast von Schubra vorüber, vor uns in der roten Abendglut die Citadelle und die Minarets von Kairo, rechts in violettem Schatten die Umrisse der Pyramiden von Gise, links in wohlthuendem Grün die steil abfallenden Ufer der Palastgärten Halim Paschas und die trauliche, stets willkommene Anlegestelle des kleinen Dampfers. Ich war wieder einmal daheim, sprang ans Land und überließ es Abu Sa und dem Koch, meine kleine fliegende Haushaltung zusammenzupacken. Behaglich schlenderte ich meinem Hause zu, einem schattigen, gemauerten Kanal entlang, da und dort von einem Fellah oder einem meiner Arbeiter begrüßt, der sich, vom späten Mittagsschlummer erwachend, die Augen rieb, und dann hinter meinem Rücken einen lautlosen aber raschen Trab anschlug, um auf Umwegen die bedrohliche Kunde weiter zu verbreiten, daß der Baschmahandi angekommen sei und

Digitized by Google

da und dort ein etwas schärferes Arbeitstempo wünschenswert sein möchte. Die Botschaft war für heute unnötig. Ich selbst war müde genug und wollte mich noch am Abend für eine Woche oder vierzehn Tage ruhigerer Arbeit in Schubra einrichten.

Mein einstöckiges aber solid gebautes Haus, das, wie sämtliche vizeköniglichen Bauten in Schubra, aus Mohamed Alis Zeiten stammte, lag neben einem kleinen Teich, in grünem Dickicht von Sykomoren und Tamarisken, mit der fensterlosen Rückseite unfreundlich gegen Süden nach der Straße hin gekehrt. Die ganze Länge der Vorderseite nahm ein nicht allzu pedantisch gepflegter Garten ein, der eine beträchtliche Tiefe hatte. Von Amts wegen war mir ein Gärtner zugewiesen worden. Sonst wäre er längst eine liebliche Wildnis von Orangen, Kaktusfeigen und Trauben geworden. Ferner stehende Bekannte in Kairo behaupteten trotzdem, dem ganzen Anwesen fehle eine Frau. Sie verstanden weder mich, noch den Garten. Seine entzückende Natürlichkeit wäre wahrscheinlich rasch dahingeschwunden, wenn ich auf die Ratschläge gehört hätte, die mir in reichlichem Maße erteilt wurden. Um meinen Freunden nach Möglichkeit entgegen zu kommen, hatte ich meinen Gärtner heiraten lassen. Dies schadete nichts.

Der „Boab", der meist schlummernde nubische Thürhüter, welcher zur Bewachung meiner verlassenen Häuslichkeit angestellt war, mein Eselsjunge Mustapha, der ihn hierin zu unterstützen pflegte und der erwähnte Gärtner empfingen mich schon vor dem Gartenthor in einiger Erregung. Ein fremder Esel, sowie eine Droschke versperrten den Weg in bedrohlicher Weise. Es sei Besuch gekommen,

Digitized by Google

wurde mir nach der üblichen freudigen Begrüßung von dem dreistimmigen Chor mitgeteilt.

Dies war nichts Ungewöhnliches. Die Nähe der Landeshauptstadt und die Annehmlichkeiten der damals berühmten Allee, die Schubra mit Kairo verband, brachte mir manchen unerwarteten Gast, den ich meist dankbar willkommen hieß, denn es konnte zu Zeiten in meiner grünen Einsamkeit sehr stille werden. Ich wollte wissen, wo sich der Besuch befände, um meine Gastfreundschaft an den Mann bringen zu können.

Der Herr des Esels sei im hintersten Teil des Gartens und sitze mit einem Schreibebuch auf dem Boden, wurde mir mit geheimnisvoller Miene mitgeteilt. Er schien dem Trio eine höchst bedenkliche Erscheinung zu sein. Die andern zwei Herren, die Herren der Droschke, seien im Salon und warteten, da man wußte, daß ich kommen werde.

„Aber," sagte ich etwas erstaunt, „ich habe den Schlüssel des Salons in der Tasche!"

„Ja Salaam!" rief der Boab, bemüht, mich zu beruhigen, „sie sind durchs Fenster eingestiegen. Es war sehr heiß hier außen und das Fenster war glücklicherweise offen."

Dies war neu. Ich muß ein etwas bedenkliches Gesicht gemacht haben, denn der Gärtner kam seinem Freund, dem Boab, lebhaft zu Hilfe.

„Malisch! es thut nichts, o Herr", begütigte er, „der eine ist Dein Freund O'Donald von der Handelsgesellschaft. Er weiß den Weg und wir haben ihm eine Flasche von dem Wein hineingereicht, den er liebt".

Ich hatte von jeher eine sentimentale Bewunderung

für arabiſche Gaſtfreundſchaft gehegt. Meine Leute ſollten mich nicht beſchämen.

„Ihr ſeid vortreffliche Menſchen und muſterhafte Hauswächter," ſagte ich deshalb und ging etwas raſcher in das Vor- und Speiſezimmer, das durch eine offene Glasthüre mit dem Garten in unmittelbarer Verbindung ſtand, um die legitime Thüre des Salons aufzuſchließen und mich von meinen Gäſten empfangen zu laſſen. Ehe ich jedoch den Schlüſſel aus der Taſche zog, begrüßten mich die Klänge meines Pianos, eines guten deutſchen Inſtruments, das ich mir, ein Jahr zuvor, in einer beſonders troſtbedürftigen Zeit aus der Heimat verſchrieben hatte. Seitdem war ihm ſchon ſo manches kleine Abenteuer zugeſtoßen, daß ich mich kaum gewundert hätte, wenn es darauf verfallen wäre, in dem verſchloſſenen Zimmer auch einmal für ſich allein zu muſizieren. Es ſpielte langſam, aber ſehr beſtimmt, taktfeſt und ſtreng einſtimmig den Trauermarſch aus Händels Saul. Dies war das einzige Stück, das mein Freund O'Donald, allerdings nur mit einem Finger, zu ſpielen vermochte und das er unaufgefordert vortrug, wo ſich irgend eine Gelegenheit dazu bot. Wie und wo er ſich dieſe ſeinem Talent entſprechende Kunſtfertigkeit erworben hatte, iſt eine Geſchichte, die leider nicht hierher gehört. Ich drehte raſch den Schlüſſel und öffnete die Thüre.

Der kleine, ſonnverbrannte Herr in ſeinem ſchneeweißen Anzug ſaß in der That vor dem Piano, den runden Kopf mit ſeinen überaus kurz geſchorenen ſchwarzen Haaren liebevoll über die Taſten gebeugt und ließ ſich nicht ſtören Ein Erdbeben hätte dies nicht vermocht, ehe der Marſch zu Ende war. In der andern Ecke des Zimmers ſaß auf dem Divan ein großer magerer Mann in ſchwarzem An-

Digitized by Google

zug, erhob ſich zur Hälfte und ſtarrte mich mit dunkeln glänzenden Augen an, indem er mir zugleich ein Zeichen gab — halb verlegene Entſchuldigung, halb dringende Bitte — den Künſtler nicht zu ſtören. Sie waren offenbar beide entzückt von dem in Ägypten immerhin ungewöhnlichen Genuß, wie es nur Muſikenthuſiaſten engliſcher Abkunft zu ſein vermögen. Ich ſchlich mich auf den Zehen hinter O'Donald und wartete bis der letzte Ton mit großer Kraft und Befriedigung angeſchlagen war, ſchlug ihn dann aber nicht minder kräftig auf die Schulter. Er drehte ſich ſamt dem Muſikſtuhl langſam um und ſagte zutraulich: „Wiſſen Sie, das war wieder einmal nicht ſchlecht!" Dann begrüßten wir uns.

Bekanntlich verſteht man bei Vorſtellungen auch in Deutſchland den Namen deſſen nie, den man ſoeben mit ſo großem Vergnügen kennen zu lernen die Ehre hat. Bei Vorſtellungen nach engliſcher Art iſt dies noch zehnmal ſchlimmer, weil es der britiſche Anſtand verlangt, dreiviertel aller Silben zu verſchlucken und den kümmerlichen Reſt möglichſt unhörbar zu liſpeln. Ich war deshalb doppelt erfreut, ziemlich klar darüber zu ſein, daß mir O'Donald einen Herrn Joſeph Finke — den Reverend Doktor Finke — gebracht hatte, welcher dringend wünſchte, mich als einen in Ägypten anſäſſigen und ortskundigen Mann kennen zu lernen, der als Ingenieur ſich gewiß eingehend mit den berühmten Bauwerken des Pharaonenlandes zu beſchäftigen pflege.

„Dr. Finke" klang gut deutſch, und manches andere in der Erſcheinung und dem Benehmen des Herrn hätte dieſen Eindruck beſtärken können. Doch fehlte zum deutſchen Doktor die Brille und verſchiedene Kleinigkeiten von ähn-

Digitized by Google

licher Bedeutung. Zum Beiſpiel war der Herr, wenn auch unpaſſend für das ägyptiſche Klima, in ſeinem dunkeln Salonanzug überaus ſorgfältig gekleidet. Das feingeſchnittene Geſicht war etwas bleich, und zwei glänzende ſchwarze Augen gaben ihm ein eigentümlich fremdartiges, wie abweſendes Leben, denn ſie ſchienen, wenn er ſie aufſchlug, weit in die Ferne zu ſehen. Um die dünnen Lippen ſpielte ein gewinnendes, halb trauriges Lächeln, als ob er beſtändig jemand überreden wollte, den er lieb hatte, der aber auf ganz falſchen Wegen ging. Manchmal konnte man auch eine gewiſſe Hilfloſigkeit in den Zügen leſen, die im nächſten Augenblick wieder einem entſchloſſenen, faſt begeiſterten Ausdruck wich. Sein Mienenſpiel ſagte dann mit merkwürdiger Deutlichkeit: Ich weiß zwar nicht aus noch ein, aber das macht nichts. Ich bin meiner Sache ſicher: es wird alles werden, wie es werden muß. Im übrigen war es eine etwas ungelenke hagere Geſtalt, die, als er wieder auf dem Divan niederſaß, das glattraſierte Kinn ſeinen Knieen gefährlich nahe brachte.

„Der Herr Doktor iſt mit Empfehlungsbriefen unſeres Londoner Geſchäftshauſes vorgeſtern hier angekommen," begann O'Donald zu erklären. „Briefe erſter Klaſſe!" fügte er leiſe, mit halb zugekniffenen Augen bei, womit er mir einen Wink hinter Finkes Rücken geben wollte. Dann fuhr er laut fort: „Er reiſt zu ſeinem Vergnügen alten Denkmälern nach — ich wollte, wir hätten es auch ſo gut, Eyth — und hat ganz wunderbare Ideen mitgebracht, die kein Menſch verſteht. Sie verzeihen, Herr Doktor, aber Sie müſſen mir ſchon erlauben, Herrn Eyth in unſerer hierzuland üblichen Sprache aufzuklären. Da dachte ich gleich, dies ſei etwas für unſern Freund in Schubra. Sie

Digitized by Google

wiſſen, Herr Doktor, die etwas gebildeteren Deutſchen ſind auch alle halb verrückt.“

Da hierbei der Doktor nervös in die Höhe fuhr und O'Donald und mich erſtaunt und verlegen anſah, fügte der etwas allzu humorvolle Prokuriſt der Ägyptiſchen Handelsgeſellſchaft raſch hinzu, indem er dem Gelehrten die Hand beruhigend auf die Schulter legte:

„Macht nichts, macht nichts! Ich habe ihm dies ſchon öfter mitgeteilt. Er will es zwar noch nicht verſtehen, es iſt für ihn zu natürlich. Volk der Denker! Das kann auf die Länge nicht geſund ſein. — Doch laſſen Sie mich gefälligſt fortfahren,“ wandte er ſich wieder an mich. „Ich habe dem Herrn Doktor meine Gewehre angeboten, habe mich bereit erklärt ihm meine zwei Vorſtehhunde zu leihen, die ich vorige Woche aus England erhalten habe; er will nichts von beidem wiſſen. Kein Jagdfreund. Es giebt unbegreifliche Menſchen auf dieſer ſonſt runden Erde. Und doch, er bewundert Muſik. Aber außer meinem Trauermarſch iſt in Ägypten nicht viel zu hören; obgleich auch Sie ein wenig klimpern. Der Februar iſt noch ein erträglicher Monat zu einem Ausflug nach dem Sinai und geſtern war ein Trupp Beduinen in der Stadt, mit denen ſich ein Abkommen für eine intereſſante Überlandtour hätte treffen laſſen: Goſen, rotes Meer, Moſesquelle, Thal der Verirrungen und ſo weiter. Aber unſer verehrter Freund will nicht auf den Sinai. — Pyramiden! Er will Pyramiden ſtudieren. Was ſich an einfachen Dreiecken ſtudieren läßt, ſie mögen noch ſo groß ſein, iſt mir ſchon zur Schulzeit unklar geblieben. Vielleicht läßt ſich in Giſe feſtſtellen, ob die Menſchheit vor zehntauſend Jahren —

„Viertauſend, genauer 4025,“ unterbrach ihn zum erſten-

Digitized

mal Dr. Finke, indem er einen faſt ſchmerzlichen Blick auf mich warf.

„Viertauſend und fünfundzwanzig alſo!“ rief O'Donald, fröhlich zuſtimmend. Es wäre vielleicht feſtzuſtellen, ob die Schulmeiſter damals ſchon ebenſo langweilig waren, wie die Meinigen. Gut! Als ich mir dann geſtern Abend erlaubte, zu erzählen, daß ich bei Ihnen auch ſchon Spuren pyramidaler Verirrungen bemerkt habe, zu Zeiten, in denen Sie nicht durch Dampfpflüge und Waſſerpumpen im Gleichgewicht gehalten werden, ließ unſer verehrter Freund mir keine Ruhe mehr. Er ahnte in Schubra eine verwandte Seele.“

Der durch einen jahrelangen Aufenthalt im Orient etwas verwilderte Prokuriſt ſtand auf, offenbar in der Abſicht, ſich wieder ans Piano zu ſetzen. Ich hielt ihn mit Gewalt zurück.

„Man muß meinen Freund O'Donald verſtehen, Herr Doktor,“ ſagte ich zu meinem Gaſt, der ſich bemühte ſein Entſetzen niederzukämpfen. „Er gebraucht, wie er ſelbſt angedeutet hat, ſeine eigene Sprache, hinter der aber nicht viel Böſes ſteckt.“

„Ich verſtehe; gewiß ich verſtehe —: nicht viel ſteckt!“ wiederholte der Doktor, mit einem Zwinkern in den träumeriſchen Augen, das ich dort nicht vermutet hätte. „Aber ich bin trotzdem Herrn O'Donalds Schuldner. Ich verdanke ihm unſere Begegnung, Herr Eyth, die Bekanntſchaft eines Deutſchen, der nicht, wie meine armen Landsleute ſo oft, an der Oberfläche der Dinge haften bleibt. Sie gehören einem Volke an, das in die Tiefe zu dringen weiß und dem nichts zu hoch iſt. Das hat ſeine Nachteile für das vielgerühmte praktiſche Leben, dem wir alle Irrtümer und alles Elend des Daſeins verdanken. Aber es bleibt

Digitized by Google

eine bewundernswerte Eigenſchaft, die mich in Deutſchland oft genug mit ſchmerzlichem Neid erfüllt hat.

„Sie kennen Deutſchland?“ fragte ich, durch dieſen ungewohnten Ausbruch aufs angenehmſte überraſcht.

„Gewiß kenne ich Ihr Vaterland,“ erwiderte Finke, ſeinen ernſthafteſten Fernblick feſt auf O'Donald richtend, der wieder unruhig wurde. „Das Vaterland! Warum ſollten wir Angelſachſen es nicht auch ſo nennen? Es iſt germaniſches Blut hier wie dort. Ja; ich war viele Jahre in Deutſchland und habe in Bonn und Heidelberg und ſpäter in Göttingen ſchöne Tage erlebt; herrliche Tage. Ich bin ſtolz darauf, ein deutſcher Doktor zu ſein!“

Was Jugendeindrücke nicht alles machen! Darauf brauchte er wirklich nicht ſtolz zu ſein; ein deutſcher Doktor iſt beträchtlich billiger, als ein engliſcher, dachte ich in meiner damals noch zeitgemäßen nationalen Beſcheidenheit. Doch hütete ich mich, ihm die ſchöne Illuſion zu nehmen, um ſo mehr, als er jetzt munter weiterplauderte:

„Ich kam aus meiner ſchottiſchen Heimat zuerſt nach Bonn. Mein Landsmann Carlyle gab den Anſtoß dazu, wenigſtens mittelbar. Was er in Ihrem Vaterland fand, wollte ich auch finden: Tiefe, Innerlichkeit. Das deutſche Studentenleben fiel mir etwas ſauer, anfänglich. Das Bier iſt zu leicht für einen ſchottiſchen Magen, und mit der deutſchen Metaphyſik geht es uns umgekehrt. Doch wir ſind zäh im Norden. Ich hielt beides aus. Wahrhaft wohl wurde mir jedoch erſt, als ich meinen Weg in die philologiſchen und ſpäter in die geſchichtsphiloſophiſchen Abgründe der deutſchen Forſchung zu finden begann. Ihnen, den Deutſchen, iſt es gelungen, das klaſſiſche Altertum in ſeiner ganzen Reinheit wieder ins Leben zurückzurufen,

Digitized by Google

klaſſiſche Bildung ins Blut des Volkes einzuführen, ſo daß ſie eine widerſtandsfähige Kraft geworden iſt, die dem Eindringen des modernen flachen materiellen Geiſtes, der wahrhaftig mehr Leib als Geiſt iſt, halt gebietet, wie eine Mauer. Gewiß, wir haben auch in England einzelne Gelehrte, die jedem würdig zur Seite ſtehen, der in Deutſchland unſere Bewunderung verdient. Was aber Ihnen gelang, iſt ein Volk von Gebildeten zu erziehen, das unbeirrt von äußeren Verhältniſſen ſeine tiefſte Befriedigung, ſein Glück und ſeine Stärke in der friſchen Kraft des alten Roms, in dem jugendlichen Denken und Fühlen des alten Griechenlands gefunden hat.

Ich ließ den Kopf hängen, während O'Donald ſeinen Trauermarſch auf dem Tiſch zu trommeln begann und leiſe dazu pfiff. Finke aber fuhr begeiſtert fort:

„Es iſt ja natürlich, daß ihre Landsleute dadurch dem Leben der Gegenwart etwas entfremdet worden ſind, daß ſie ſich nicht ſelten im Rauch und Dampf, in der Haſt und dem Lärm unſerer Tage nicht heimiſch fühlen. Ja es iſt möglich, daß die Innerlichkeit des deutſchen Lebens gewiſſe Nachteile mit ſich bringt, die Sie, anderen Völkern gegenüber, manchmal unbehaglich empfinden. Beneidenswertes Unbehagen! Welche Vorteile haben Sie dagegen eingetauſcht in Ihrer beſtändigen Berührung mit jener klaſſiſchen Welt, zu der die Menſchheit immer aufblicken wird, ſo oft ſie ſich ſammelt und wiederfindet, mit jener ſonnenhellen Klarheit des Denkens und des Ausdrucks, mit dem Sie von Kindesbeinen an vertraut gemacht werden und das noch das Stammeln Ihres Greiſenalters ziert.“

„Verehrteſter Doktor,“ fiel ich ein, „ſind Sie wirklich in Deutſchland, in meinem Deutſchland geweſen?“ — Aber es

Digitized by Google

half nichts; er ließ ſich nicht anhalten. Seine Augen fingen an zu leuchten:

„All das ſcheint mir ſo natürlich, ſo ſelbſtverſtändlich: der Lohn jener Selbſtzucht, deren Gebote Ihnen Ihr großer Kant auf ehernen Tafeln hinterließ. Waren nicht jene klaſſiſchen Zeiten dem Augenblick ſo viel näher, an dem Gott ſprach: es werde Licht? dem Tag, an dem der Menſch, reineren Geiſtes und erhabeneren Sinns, aus der Hand ſeines Schöpfers kam? Wieviel iſt ſeitdem geſchehen, das dieſen Zuſammenhang trübt und verwirrt. Ich weiß Ihre Landsleute thun es nicht mit dem vollen Bewußtſein, ſich an den Idealen des klaſſiſchen Altertums zurückzufinden zu jenem erhabenſten aller Augenblicke, denn die Geſchichte der Menſchheit je gekannt hat. Aber ich ſehe trotzdem in der Geiſtesrichtung der deutſchen Erziehung die ſegensreiche Wirkung eines Inſtinkts, der keinem anderen Volke in ähnlicher Stärke gegeben worden iſt.

„Ja," ſagte O'Donald ſeinen getrommelten Trauermarſch für einen Augenblick unterbrechend, — „und der unſern Freund Eyth zu einem prächtigen Schulmeiſter ausgedörrt hätte, wenn er nicht bei Zeiten durchgebrannt wäre."

Finke, deſſen ſchwarze Augen über ein paar Jahrtauſende wegſtrahlten, ſah und hörte den unehrerbietigen Prokuriſten nicht.

„Ich hatte einen Buſenfreund in Bonn," fuhr er fort, „mit dem ich dieſe Dinge unzähligemal beſprach, während wir von der Höhe des Siebengebirgs in den träumeriſchen Rhein herab ſahen. Er ſtarb, allzufrüh für dieſe Welt, als Bibliothekar in Greifswald; ein Mann, den ich einen der Geiſtesheroen ſeiner Zeit nennen darf, wenn ihm auch äußerer Ruhm verſagt blieb. Er hinterließ ein leider noch heute ungedrucktes vierbändiges Werk über die unregel-

Digitized by Google

mäßigen griechiſchen Zeitwörter und ihren Zuſammenhang mit gewiſſen Formen des Sanskrit. Ich werde ihn nie vergeſſen. Er war auf dem richtigen Weg, der via triumphalis, die Ihre Landsleute zum Heil der Menſchheit zu pflaſtern beſtimmt ſind."

„Pflaſtern iſt eine durchaus achtbare Beſchäftigung," begann O'Donald wieder, „doch gehört ein höherer Geiſt dazu, als er mir beſchieden iſt, ſie unbedingt zu bewundern."

„Das glaube ich," ſagte der Doktor mild und legte ſeine Hand auf O'Donalds Finger, um dem Trauermarſch Einhalt zu thun. Dann wandte er ſich wieder an mich:

„Eins iſt und bleibt mir rätſelhaft: Wie kommt es, daß der gewiſſenhafte, gründliche Deutſche bei den Römern und Griechen ſtehen bleibt. Hinter dieſen begnadeten Völkern liegt noch ſoviel! — ſoviel höheres!"

„Die Pyramiden, zum Beiſpiel!" rief der ununterdrückbare O'Donald, indem er ſich bemühte, ſeine Finger wieder frei zu bekommen.

„Ganz recht, die Pyramiden," wiederholte Finke freudig

„Eine Pyramide wenigſtens. Ich ſpreche nicht von der ägyptiſchen Kultur im allgemeinen, ſo hochbedeutſam ſie ſein mag. Wie viel iſt hier noch auszugraben, zu entziffern, zu erforſchen. Die Franzoſen mit ihrer angeborenen Leichtfertigkeit und ihrem gänzlichen Mangel an Ehrfurcht, von Champollion bis Mariette haben mehr geſchadet, als genützt. Der alte, kluge Greaves, Howard-Vyſe, Wilkinſon und andere ahnten wohl den richtigen Weg; man glaubt manchmal ihr Heureka zu hören; aber ſie haben ihn nicht gefunden."

„Und unſer Brugſch, unſer Lepſius!" warf ich endlich einmal ein; denn ich hatte vor wenigen Monaten den Stolz

Digitized by Google

der deutschen Ägyptologen, in Schweiß gebadet und staubbedeckt aus einer halbverschütteten Grube gezogen und hochschätzen gelernt.

„Brugsch kenne ich nicht, ich höre, er läuft den Franzosen nach“; antwortete Finke ungeduldig und fuhr dann mit einem Seufzer fort:

„Ach ja, Lepsius! Gewiß, Lepsius. Ein wackerer, gewissenhafter Mann; ein deutscher Gelehrter, ohne Zweifel. Aber in Vorurteilen befangen, die ihn verführen, jedem heidnischen Phantasiegebild nachzuspüren, als ob er daraus eine Wahrheit konstruieren könnte. Solchen Herren fehlt die Ehrfurcht vor den großen Geheimnissen, die sie umgeben. Daraus erklärt sich ihre Unfähigkeit, das Höchste zu erfassen.“

„Was nennen Sie das Höchste? Haben Sie es erfaßt?“ fragte ich, nun selbst den Gleichmut ein wenig verlierend: Ich konnte dem Flug Finkes nicht mehr folgen. Er packte jetzt mit der anderen Hand auch meine Finger, und preßte sie sanft.

„Darüber, verehrter Freund, werden wir wohl noch sprechen. Es ist der Morgenstern, der mich nach Ägypten geführt hat. Wären Sie so sehr erstaunt, wenn man auf diesem Boden, der seit vielen Jahrtausenden das Wunderland der Welt ist, eine der heiligen Wahrheiten entdeckte, für deren Entfaltung der Menschheit die Erde zur Wohnstätte gegeben wurde? Und wenn es uns — mir und Ihnen — vergönnt sein sollte, an dieser Entdeckung teil zu nehmen, die unserer Zeit und unserem Volke vorbehalten zu sein scheint; ich nehme keinen Anstand, Sie mit einzuschließen, Herr Eyth, denn ich spreche von der großen germanischen Rasse, die bestimmt ist, sich über den Erdkreis zu verbreiten,

Digitized by Google

und ihn in anderer, edlerer Weiſe zu beherrſchen, als es jenem auserwählten Stamm aus dem Geſchlechte Sems bis heute gelungen iſt, der ſeine geheiligte Beſtimmung von ſich ſtieß — —“

Er hielt an, um Atem zu ſchöpfen.

„Sie ſprechen in Rätſeln!“ ſagte ich, mit dem unbehaglichen Gefühl, immer tiefer in einen Sumpf zu geraten.

„Ich ſpreche von Rätſeln, ja! Aber wir ſind an dieſer Stelle, im Schatten der großen Pyramide ihrer Löſung näher, als Sie glauben. Ich werde heute nicht zu viel ſagen, denn ich möchte Sie nicht erſchrecken. Sie ſind erſchrocken, ich ſehe es Ihnen an. Aber ich weiß auch, daß wir uns verſtehen werden, mit der Zeit. Sie müſſen ſich Zeit laſſen. Ich habe in dieſer Hinſicht manche bittere Erfahrung gemacht, und möchte ſie hier nicht wiederholen. Denn ich bedarf Ihrer.“

„Der Mann iſt verrückt!“ dachte ich heimlich, und ſah O'Donald fragend an. Dieſer, wie ich leicht bemerken konnte, dachte genau dasſelbe, ohne ein großes Geheimnis daraus zu machen. Kaum hörbar, während der Doktor in träumeriſcher Begeiſterung zum Fenſter hinaus, in das Gewirr meiner Dattelpalmen ſtarrte, flüſterte er mir zu:

„Harmlos! Einführungsbriefe erſter Klaſſe. Unbeſchränkter Kredit!“ —

Hatte Finke doch etwas gehört? Er zuckte leiſe zuſammen und fuhr mit der Hand über das Geſicht. Als er mich wieder anſah, hatten ſeine Augen den matten Glanz wie gewöhnlich.

„Ich habe im Sinn, dieſer Studien wegen ein paar Monate hier zu bleiben, wenn es mir nicht zu heiß wird,“ begann er wieder, ruhig und freundlich. „Nach dem was

Digitized by Google

mir Herr O'Donald von Ihnen erzählt hat, fürchte ich, daß ich Sie mehr als einmal mit einer Bitte um Auskunft, um einen Rat angehen werde, da Sie Land und Leute immerhin sehr viel besser kennen müssen, als ich mit meiner Erfahrung von drei Tagen. Es ist deshalb notwendig, Ihnen zu sagen, wer ich bin und was ich will. Wollen Sie mich anhören?"

Dies klang praktisch und brauchbar. Dann aber fuhr er fort, wie wenn er mir eine Pistole auf die Brust setzte:

„Kennen Sie Piazzi Smyth?"

„Nein!" ich hatte den wunderlichen Namen in meinem Leben nie gehört.

John Taylor?

Taylor kannte ich in Menge, selbst einen John Taylor. Sie sind in Yorkshire so häufig, wie Schultze und Müller in Berlin. Die ersten Panzerplattenschmiede in Leeds konnten aber die Leute kaum sein, die er meinte, ebensowenig die großen Flachsspinner in Bradford. Von beiden Geschäftshäusern hatte Finke keine Ahnung. Kurz, es stellte sich heraus, daß ich seinen Taylor ebensowenig kannte, als seinen Piazzi. Er seufzte.

„Da muß ich wohl mit dem Anfang anfangen und Sie müssen mir verzeihen, wenn ich Sie mit persönlichem Kleinkram belästige. Ich bin Schotte und war Landgeistlicher der schottischen Staatskirche in Glenisloch, wie es mein Vater gewesen ist. Ein stiller Ort zwischen kahlen Bergen. In der Nähe befindet sich ein einsamer großer Bergsee, der Mulardoch, der schuld daran ist, daß das Thal neun Monate des Jahres im Nebel begraben liegt. Das verinnerlicht den Menschen, wie Sie sich denken können. Man lernt mit anderen Augen sehen, so daß ich kein Dorf in

Digitized by Google

Schottland kenne, wo die Leute mehr vom zweiten Geſicht wiſſen, als in Glenisloch. Mein guter Vater, ſonſt ein kluger, kühler Mann, glaubte daran, wie an ſeine Bibel. Wir waren drei Brüder. Ich, der zweite, habe vielleicht am meiſten von der Luft unſeres Heimatthales eingeſogen. Wir alle drei ſtrebten jedoch hinaus — das lag auch in der Luft von Glenisloch — jeder allerdings in anderer Weiſe."

Am meiſten Sorge machte den Eltern der älteſte Bruder David. Meine gute Mutter hatte für unſere Zukunft nur einen Herzenswunſch: ſie wollte drei Söhne haben, die aller Welt das Wort Gottes verkündigten. Der Vater ſollte uns unterrichten, bis es Zeit war, die Univerſität in Edinburg zu beziehen. Aber David ſträubte ſich mit der Starrköpfigkeit eines echten ſchottiſchen Jungen gegen alles, was klaſſiſchem Wiſſen und theologiſchen Studien ähnlich ſah. Es koſtete ein jahrelanges Ringen, bis ſich der Vater entſchloß, den unbändigen Erſtling zu einem entfernten Vetter in eine Fabrik nach Glasgow in die Lehre zu geben, wo Schiffsgeräte aller Art hergeſtellt wurden. Aber auch dort, wo man ſchon die Seeluft riecht, wollte der unruhige Bruder nicht lange gut thun. Der Kampf zwiſchen dem Geiſt des Elternhauſes und ſeinen natürlichen Neigungen hatte zu einer tiefen Verſtimmung auf beiden Seiten geführt. Ohne die Zuſtimmung der Eltern ging er ſchließlich als Schiffsjunge, ſo viel man erfahren konnte, nach Indien und blieb Jahrzehnte lang verſchollen. Dann kamen Nachrichten, daß es ihm gut, mehr als gut gehe. Leider erlebten dies die Eltern nicht mehr. Und ſchließlich wollte es das Unglück, daß er als eines der erſten Opfer des großen indiſchen Aufſtandes, bei einem Fluchtverſuch aus dem Innern des nördlichen Dekans in

Digitized by Google

einem Boot auf dem Ganges treibend erſchoſſen wurde. Ein wildes, aber nicht nutzloſes Leben, wie es hunderte von Jungen unſerer rauhen Heimat beſchieden iſt, deren Arbeit und deren Blut die Größe des britiſchen Reichs aufbauen und erhalten. Und mehr noch: was ſie draußen erringen, hilft oft genug dem innern Leben in der Heimat; ich will das dankbar anerkennen."

„Der jüngſte Bruder Benjamin war eine ähnliche Natur, wenn auch ſein Lebensweg, Gott ſei Dank, weniger abenteuerlich verläuft. Die Eltern hatten mit David eine bittere Erfahrung gemacht, die dem Jungen zu gut kam. Er erhielt ſeine Erziehung als Civilingenieur in Glasgow, und hat unſer beſcheidenes väterliches Vermögen in Erfindungen angelegt, die nie einen Heller gebracht haben, aber ebenſowenig ſeinen Mut und ſeine Hoffnungsfreudigkeit zu dämpfen vermochten. Ich verſtehe ihn ſo wenig, wie ihn die Eltern verſtanden, deren Sinn und Geiſt auf mich allein übergegangen zu ſein ſchien. Aber ſelbſt in mir ſteckte etwas von dem Wandertrieb, den die Nebel des Loch Mulardoch groß ziehen. Mein Vater geſtattete mir, meine Studien in Edinburg zu unterbrechen und mich ein halbes Jahr in Deutſchland umzuſehen. Wie ich ſchon bemerkte: in den erſten Monaten wollte mir das Leben am Rhein nicht behagen. Die Luft war mir zu hell, das Land zu ſonnig und das Studentenleben zu bunt und zu laut. Es ſchien mir eine Welt voll großer Kinder, deren allzu harmloſes Lachen nur aufhörte, um über den lächerlichſten Kindereien komiſch ernſte Geſichter zu ſchneiden. Als aber der Herbſt vorüber war und ich endlich Zeit fand, mich in deutſche Bücher zu verſenken, entdeckte ich, was niemand unter der ſonnigen Oberfläche

vermutet hätte. Ich fühlte mich zu Hauſe hinter der deutſchen Studierlampe; mehr als zu Hauſe. Dichtere Nebel als am Loch Mulardoch ſchienen mich liebevoll zu umgeben und langſam, aber immer deutlicher, immer herrlicher traten aus ihrem Wallen und Wogen die Gebilde hervor, die das Volk der Denker zu geſtalten weiß, um in einer höheren Welt die Nichtigkeiten der Wirklichkeit zu vergeſſen. — Aus den ſechs Monaten wurden drei Jahre und wären vielleicht noch mehr geworden, wenn mich nicht der Tod meines Vaters zurückgerufen hätte. Schon der Mutter zu lieb mußte ich das Amt übernehmen, das er faſt fünfzig Jahre lang getreulich verwaltet hatte. Es war dies, in der Familie wie in der Gemeinde, ſeit meiner Knabenzeit eine ausgemachte Sache und nun eine Pflicht geworden, der ich mich nicht entziehen konnte noch wollte.

So war ich achtundzwanzig Jahre lang Paſtor in dem nebelbegrabenen Dörfchen meiner alten Heimat. Die Gemeinde war klein und iſt es geblieben. Die Fiſche im See und der rauhe Boden tragen nicht mehr. Aber die einfachen Leute halten feſt an ihrem alten Glauben wie an ihren alten Sitten. Dazu hätten ſie kaum einen Paſtor gebraucht, wenn er nicht zu dieſem Glauben gehört hätte. Eiſenbahnen haben ihren Weg in das abgelegene Thal heute noch nicht gefunden und ein paar Fiſcherkähne aus Großvaters Zeiten — gezimmert, nicht aus einem Baumſtamm geſchnitzt! — ſind die modernſten Fahrzeuge der Gegend geblieben. Solche Verhältniſſe ließen mir Zeit und Stimmung, meine Lieblingsſtudien fortzuſetzen und immer mehr gewann ich die Überzeugung, daß die Welt des klaſſiſchen Altertums nicht das Endziel unſerer Forſchungen

bleiben dürfe. Sie hat dem menſchlichen Geiſt Form und Geſtalt gegeben, aber hinter jenen Zeiten liegt mehr, hinter dieſen Formen liegt tieferes. Zurück, zurück! Das war zwanzig Jahre lang der leitende Gedanke meiner Arbeit, das Leben meiner Einſamkeit."

„Sie hatten keine Familie, Herr Doktor?" fragte ich, um auf etwas feſteren Boden zu kommen.

„Nein," antwortete er im Tone zweifelnder Unſicherheit. „Nein; das heißt ich hatte eine Frau, mit der mich meine wackere Mutter noch in den letzten Jahren ihres Lebens verheiratete. Ein gutes, ſanftes Weſen, das zu meiner tiefſten Betrübnis, wie ich nachträglich bemerkte, die Nebel des Loch Mulardoch nicht ertragen konnte und nach wenigen Jahren von mir ſchied. Ich weiß, und es iſt mir ein Troſt zu wiſſen, daß ſie in einem ſonnigeren Land das Glück gefunden hat, das ihr Glenisloch nicht geben konnte. Für jenes höhere Leben, das mich über die äußerliche Trübſeligkeit der Umgebung erhob, war ihr leider der Sinn verſagt. Doch auch die wohlthuende Stille meiner Kreiſe wurde durch zwei große Ereigniſſe unterbrochen. Das erſte war meine Berührung mit Piazzi Smyth, dem viel verkannten Gelehrten der Sternwarte von Edinburg, und mit ſeinem Freund und Meiſter John Taylor, jenen zwei Männern, die ihr ganzes Sinnen und Trachten dem großen Problem zugewandt haben, das ſchon ſeit Jahrtauſenden die denkende Menſchheit beſchäftigt, und denen es vergönnt ſcheint, den Schleier zu heben, wenn auch vielleicht nur zum kleinen Teil zu heben, der die größten Geheimniſſe unſerer irdiſchen Welt noch heute verhüllt."

„Sie meinen?" wagte ich zu fragen. Je mehr der gute Doktor, dem es bitter ernſt zu ſein ſchien, in der Schilderung

Digitized by Google

ſeines Lebens fortſchritt, um ſo weniger wußte ich, wo er hinaus wollte.

„Wollen Sie wirklich ſagen, lieber Herr Eyth, daß Sie es nicht gefühlt haben?“ ſagte er, faſt flüſternd, mit einem ſchmerzlichen Zug um den Mund. „So nahe! ſo nahe und ohne Ahnung!“

Dies wurde nachgerade peinlich. Ich raffte mich zuſammen und ſagte ziemlich ſcharf: „Nein, Herr Doktor, ich habe nichts gefühlt!“

„Die große Pyramide! Die Pyramide des Hirtenkönigs; das Rätſel aller Rätſel, rief er leidenſchaftlich. Dann, nach einer längeren Pauſe fuhr er niedergeſchlagen fort:

„Ich ſehe, ich bin wieder zu raſch geweſen. Mein alter Fehler, mit dem ich ſchon ſo viel Unheil angerichtet habe. Und doch wiſſen wir ſeit achtzehnhundert Jahren, daß man die Perlen nicht vor die — — Ich bitte um Verzeihung, Herr Eyth!“

Er ſtockte und bot mir die Hand über den Tiſch, die leiſe zitterte. Ich ſchüttelte ſie und dachte dabei, daß es klüger ſein dürfte, ſeinen unterbrochenen Gedankengang nicht weiter auszuſpinnen. Ich fragte deshalb mit etwas erzwungener Heiterkeit: „Und was war das zweite Ereignis, das Ihre Idylle in Glenisloch unterbrach?“

„Eine bloße Äußerlichkeit, aber das Merkwürdigſte, was man ſich denken kann. Infolge der Erfindungen meines Bruders Benjamin waren wir arm geworden, wie Kirchenmäuſe. Es wäre mir dies faſt gleichgiltig geweſen, wenn es mich nicht gehindert hätte, die oft teuern Werke zu beſchaffen, welche verläßliche Mitteilungen über die neueſten Funde in Ägypten, Chaldäa, Mexiko brachten, oder wo immer ſonſt gegraben und geforſcht wurde. Da kamen

Digitized by Google

Nachrichten aus Indien. Unſer verſchollener Bruder war tot, und wir beide, Ben und ich, waren plötzlich reiche Leute, mit der Verpflichtung für ſein Töchterlein zu ſorgen, das ſich ſchon auf dem Wege von Calcutta nach England befand. Sie können ſich denken, in welche Aufregung mich dies verſetzen mußte. Ich als der Ältere ſollte zuerſt die Pflichten eines Vormundes und Onkels erfüllen. Zum Glück war das Kind noch klein und doch nicht ſo klein, um es nicht einer Erzieherin überlaſſen zu können, die ich mit Hilfe meiner deutſchen Freunde ſofort verſchrieb. Mein Bruder Ben proteſtierte zwar. Wir waren auch in dieſem Stück, wie in allen andern Dingen, verſchiedener Meinung. Er hält nicht viel von Ihrem Vaterland; was ich von deutſcher Erziehung denke, wiſſen Sie. Da er aber mit der Erfindung eines Ringofens für gepreßte Backſteine ſehr beſchäftigt war, den er nunmehr ausführen laſſen konnte, ſo drang ich durch."

„Auch ich mußte und konnte nun manches ausführen, woran ich noch wenige Monate zuvor nicht zu denken wagte. Unſer indiſches Pflänzchen, das ſein erſtes Jahr in England mit mir in Glenisloch zugebracht und dann, den Teſtamentsbeſtimmungen gemäß, das zweite Jahr bei Bruder Ben in London gelebt hatte, konnte einen zweiten Aufenthalt in dem nordiſchen Nebel nicht ertragen. Auch mich zog es hinaus; der Umgang mit gleichgeſinnten Menſchen wurde mir wieder Bedürfnis. Ich übergab mein Amt einem Bruder meiner ſeligen Frau und mietete eine kleine Villa in Sydenham. Dort, eine Stunde entfernt von der Bibliothek und den Schätzen des britiſchen Muſeums, im Bereich aller Hilfsmittel zum Studium der verborgenſten, vergeſſenſten Fragen, die ſich der Menſch je geſtellt hat, be-

Digitized by

gann für mich ein Leben reinsten Genusses, dem bald der tiefste Ernst seine Weihe gab. Ich beschränkte mich zunächst auf das Gebiet altägyptischer Dinge, und bald fand ich, daß auch in jenem Lande nur ein Ding der Forschung wert war. Dabei trat ich durch Vermittlung meines Freunds und Landsmanns Smyth dem ehrwürdigen John Taylor näher. Unter seiner Führung sah ich die ersten Lichtstrahlen auf dem Weg, der mich nunmehr bis hierher, bis an den Fuß der Pyramide des Hirtenkönigs geführt hat."

„Sie erwähnten den Herrn schon früher," sagte ich, natürlich auf Taylor, nicht auf den Hirtenkönig bedacht. „Wollen Sie mir gütigst mitteilen, in welcher Weise dieser große Mann Licht verbreitet?" Ich sträubte mich noch immer, in den ernsten Ton des bewegten Doktors einzustimmen.

„Ein gottbegnadeter Mann," antwortete er unentwegt. „Wenn Sie Ihr Lächeln, das ich Ihnen nicht verüble, unterdrücken könnten, würde ich ihn auch in ihrer Gegenwart einen Propheten nennen: einen Propheten, der nach rückwärts sieht. Sie werden mich später noch verstehen lernen, und nicht mehr lächeln."

O'Donald, dem es bei der ganzen Unterhaltung höchst unbehaglich geworden war, hatte sich der sanften Hand des Doktors entwunden. Er saß wieder am Piano und begann triumphierend die zweite Aufführung seines Trauermarsches. Ich warf ihm einen strafenden Blick zu, obgleich Finke mit sichtlicher Freude den harten, schwermütigen Tönen lauschte. Die Sonne mußte eben untergegangen sein, denn die kurze ägyptische Dämmerung warf ihre Schatten bereits in das bei lichtem Tage düster gehaltene Zimmer. Wir schwiegen minutenlang. Eine schwüle, un-

Digitized by Google

erklärliche Schwere lag in der Luft. Alles ſchien plötzlich fremd und geheimnisvoll werden zu wollen, wie mir meine eigenen Räume noch nie vorgekommen waren. Zum erſtenmal hatte wohl O'Donald, dieſer zu jedem verrückten Streich ſtets aufgelegte Menſch, in einem ſolchen Stimmungsbild mitgewirkt. Er ſchien dies ſelbſt zu fühlen und begann, mitten in ſeinem Marſch abbrechend, von neuem, leiſer, eine Oktave tiefer. Es war, als ob der alte Saul wiederkäme oder andere, uralte Geſpenſter, aus chaldäiſchen Zeiten. Der Doktor aber wiegte den Kopf im Takte hin und her, als ob es ihm niemals wohler geweſen wäre.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Aus der Heimat.

Ein heller Lichtschein fiel plötzlich störend in unser Halbdunkel. Leise und ruckweise hatte sich die nach dem Speisezimmer führende Thüre geöffnet. Vor derselben, Kopf an Kopf hintereinander, stand das gesamte Personal meines Haushalts und telegraphierte, vorläufig noch sprachlos, daß etwas Entsetzliches vor sich gehe: der kleine, freche Eselsjunge Mustapha natürlich voran, aber mit einem Gesicht, aus dem aller Mut gewichen war, dann der Koch, der Boab, der Sais, der Gärtner und ganz hinten Abu Sa, welcher sich offenbar vergebens bemühte, die aufgeregten Leute zu beschwichtigen. Ich sprang auf um die allzu zuthunliche Gesellschaft hinauszuwerfen.

„Was wollt ihr? was ist geschehen? Marsch, hinaus, ihr Söhne von Hunden!“ sagte ich freundlich, wie ich mit meinen Leuten stets zu verkehren pflegte, wenn ich sie auf Abwegen antraf.

„O Baschmahandi, der fremde Herr —!“ begann Mustapha, mit weitaufgerissenen Augen, bereit in ein Geheul auszubrechen.

Digitized by Google

„O Herr, wir bitten um deine Hilfe — der Fremdling!“ — unterbrach ihn der Sais, ein ſchöner, baumſtarker junger Burſche, zitternd.

„Was iſt's? — Welcher Fremdling? Wo iſt er?“ fragte ich.

„Der Herr des fremden Eſels!“ erklärte der geſetztere und welterfahrenere Koch. „Er ſchont niemand. Er hat Muſtapha in ſein Buch gemalt. Er wird uns alle in ſein Buch malen. Wer weiß, was er mit uns anfängt? Du ſchreibſt in deine Bücher. Das ſchadet nichts und wir kennen dich. Aber er malt. Hat nicht Mohamed — geſegnet ſei der Prophet! — dieſe Sünde verboten? Wir bitten um deinen Schutz.“

„Er hat mich in ſeinem Buch!“ klagte Muſtapha, in einer Miſchung von Angſt und Zorn. „Ali, der Sais hat mich erkannt und verſuchte ihm das Buch mit einer Orange aus der Hand zu werfen; aber er traf nicht. Sonſt trifft er immer. Der Fremde iſt ein Zauberer. Was wird aus mir werden?“

„Dann ſetzte er ſich vor meiner Küche nieder,“ fiel der Koch ein, „und malte auch ſie. Ich verſteckte mich hinter der Frau des Gärtners. Und nun macht er Anſtalt zu gehen. Halte ihn auf; vernichte ſein Buch! Sind wir nicht deine Kinder? Wir alle flehen um deinen Schutz!“

„Ihr ſeid Dummköpfe,“ ſagte ich beruhigend. „Wo iſt der Fremde?“

„Bei ſeinem Eſel. Er reitet davon, wenn du nicht eilſt,“ rief der Chor, machte kehrt und lief von Neugier und Ängſtlichkeit getrieben, mir voran dem Gartenthor zu.

Neben dem ſtruppigen Mieteſel dritter Güte, den ich ſchon bei meiner Rückkehr vom Fluß bemerkt hatte, ſtand

Digitized by Google

in der That ein Herr in einem grauen, losen Reiseanzug, im Begriff die Steigbügelriemen seines Reittierchens zu verlängern. Als er sich aufrichtete, traute ich meinen Augen kaum.

„Buchwald! Donnerwetter!“

„Eyth, grüß dich Gott! Sind deine englischen Besuche endlich beim Kukuk?“

„Aber was treibst du denn? Was schleichst du um mein Gehöft und erschreckst meine Leute, anstatt hereinzuplatzen, wie eine willkommene Bombe?“

„Wollte nicht stören und habe Zeit.“

„Das ist zwar beides gut deutsch und ich erwarte von dir nichts anderes. Aber daß du wieder davon reiten wolltest, wie ein Dieb in der Nacht, das ist einfach gemein. Mustapha, gieb dem Esel einen Arm voll Klee und du alter Freund, kommst in die Prunkhalle meines Palasts, in der ich die höchsten Gäste aus allen Weltteilen empfange.“

„Sind sie fort?“

„Wer? Die Engländer? Was kümmern dich die rothaarigen Barbaren? Es sind keine wilden Tiere, und du bist sie so gewöhnt wie ich. Hinein mit dir! Aber sag, was bringt dich in dieses Land von Sand und Wasser.“

„Und Luft und Licht,“ unterbrach er mich lebhaft. „Es ist so schlimm nicht bei euch Ägyptern und du wohnst in einem kleinen Paradies von Palmen und Kaktusen und hast einen Jungen hier, den man als Modell eines pharaonischen Prinzen brauchen könnte. Wie uns diese Fellahgesichter anstarren, als sei das dritte Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung wieder lebendig geworden. Eine fremde Zeit, eine fremde Welt; Gott sei Dank!“

Digitized by Google

„Was? biſt du auch europaſatt? Um ſo beſſer. Hier lernſt du nach ein paar Monaten wieder ſchätzen, was du heute ins Pfefferland ſchickſt.“

„Schwerlich. Vorläufig möchte ich ſo viel davon vergeſſen, als ſich vergeſſen läßt.“

„So mußt du einiges erlebt haben, ſeit wir uns trennten — du erinnerſt dich — in einem echten, gelbbraunen Londoner Nebel, unter dem Ludgatehillviadukt. Hu, wie naß und kalt und klebrig alles war! Aber vorwärts! Wenn du nicht meinen kleinen Springbrunnen dort hinten im Garten ausgetrunken haſt, mußt du durſtig ſein, wie ein Schiff der Wüſte. Thörichter Menſch! Hier außen ſitzen, während ich drinnen mit zwei trockenen Engländern pokuliere. Vorwärts!“

Ich ſchob meinen wiedergefundenen Freund ohne weitere Ceremonie ins Zimmer, wo die Engländer eben im Begriff waren, aufzubrechen. Die gegenſeitige Vorſtellung führte jedoch raſcher, als üblich iſt, zu einem lebhaften Geſpräch. Während derſelben hatte mich zwar der Doktor in einer wie mir ſchien unpaſſenden Weiſe unterbrochen und zu korrigieren verſucht — was ging es ihn an, wenn ich Namen deutlicher auszuſprechen liebe, als es dieſen Engländern gelingt — dann aber kam ſeine rühmliche Zuneigung für alles Deutſche, die er ſeinen Jugendjahren in Bonn verdankte, zu vollem Durchbruch. Er war entzückt, einen weiteren Sohn des „Vaterlands“ gefunden zu haben, wie er unſere Heimat kurzweg nannte. O'Donald fügte ſich dem Unvermeidlichen, ſchielte aber bereits wieder nach dem Piano, über dem mein Koch und Haushofmeiſter eine Hängelampe anzündete. Dann öffnete der Mann, wie allabendlich, alle Fenſter des Hauſes, um die Abendluft in beliebiger

Richtung durchſtrömen zu laſſen und der geſamten nunmehr beruhigten Dienerſchaft Gelegenheit zu geben, von außen unſerer Unterhaltung zu folgen. Daran muß man ſich in Ägypten gewöhnen. Ich hatte, zu Ehren meines neuen Gaſtes eine Flaſche Rüdesheimer entkorkt, deren Inhalt ſich mit dem kriſtallhellen kühlen Nilwaſſer der Kullahs*) trefflich miſchte. O'Donald verſorgte die Geſellſchaft mit Cigaretten, und ſo ſaßen wir nach kurzer Unterbrechung behaglich auf den Divans und Lehnſtühlen umher, mit denen das Zimmer reichlich ausgeſtattet war.

Hermann Buchwald war eine große, ſtattliche Geſtalt; blondhaarig und blauäugig, die Naſe etwas kurz, Lippen und Kinn von einem leichten, hellblonden Bart beſchattet, die breite Bruſt und die kräftigen Muskeln die eines Turners aus der beſten Zeit, kurz äußerlich ein Germane, den man in jedem lebenden Bilde als die Verkörperung der vier F in Mannesgeſtalt mit Ehren hätte gebrauchen können. Unſere Freundſchaft ſtammte aus London, wo wir in Islington im gleichen Boardinghaus zuſammengetroffen waren und die Ähnlichkeit unſerer Lage raſch einen engeren Anſchluß herbeigeführt hatte. Auch er ſtammte vom Neckar, aus einer Malerfamilie, die offenbar mit Glücksgütern nicht übermäßig geſegnet war, und war mit ein paar nutzloſen Empfehlungsſchreiben nach London gekommen, um dort, wie er hoffte, ſein Glück zu finden. Ich hatte als junger Ingenieur dasſelbe Ziel im Auge, wenn auch andere Wege

*) Kullah nennt man die eigentümlichen Waſſerkrüge aus poröſem Thon, in denen ſich das Trinkwaſſer durch Verdunſtung kühlt und die zur Ausſtattung jedes anſtändigen Wohnraums in Ägypten gehören.

Digitized by Google

zu gehen. Zunächst waren wir beide über dieſe Wege in beſorgniserregender Unklarheit, wenn es uns auch an gutem Mut nicht fehlte. Auch war er mir bald etwas vorausgeeilt. Seine nutzloſen Empfehlungsbriefe hatten auf Umwegen doch zu einer nützlichen Bekanntſchaft geführt. Er bekam in einer Bankierfamilie ein Baby zu malen und machte den kleinen Wurm, in Verbindung mit einem Kaninchen, ſo niedlich, daß ihm die entzückte Mutter die Beſtellung auf weitere ſechs Babys unter der Bedingung verſchaffte, ſie alle mit Kaninchen auszuſtatten, was er natürlich mit Freuden verſprach. Und der Menſch wuchs mit ſeinen höheren Zwecken. Raſch war er bis zu zehn- und zwölfjährigen Mädchen fortgeſchritten; ſeine Kinderbilder wurden Mode und ſtatt des Kaninchens kam er mehr und mehr in die Lage hocharistokratiſche Bernhardiner verwenden zu müſſen. Doch verdankte er ſeine Erfolge keineswegs allein dem Glück und den Berhardinern. In ſeinen Kinderbildniſſen lag etwas, das ihm nicht jeder nachmachte. Es war ihm gelungen, die Tiefe in der Kindlichkeit zu ſehen, die uns oft ſo fremd und ſo beweglich aus Kinderaugen entgegen leuchtet, jene dem Kinde ſelbſt unbewußte Ahnung eines Geiſteslebens, das aus einer anderen Welt zu ſtammen ſcheint, und er wußte dieſes Wunderbarſte an einem Kindergeſicht, wo immer ſich das Modell dazu eignete, auf der Leinwand feſtzuhalten. Das mochte er dem Umſtand verdanken, daß er ſelbſt das kindlichſte Gemüt beſaß, daß mir je bei einem Mann von fünf Fuß zehn Zoll begegnet iſt. Die wenn auch oberflächliche Berührung mit den höchſten Geſellſchaftskreiſen, welche ſeine Bilder bald mit ſich brachte, das Leben der Millionenſtadt mit ihrem ſchwülen Treiben, in dem auch das Zigeunertum der Künſtler-

Digitized by Google

welt üppig gedeiht, all das ging an ihm vorüber, als ob er es nicht sehe. Er turnte dreimal in der Woche mit halsbrecherischer Kühnheit, trank morgens Milch, statt Thee und abends Milch statt Bier und schien oft wochenlang in seinen Kinderaugen aufzugehen. Wir gingen in jener ersten Zeit allabendlich von Middletonsquare nach Highbury spazieren, um aus dem Häusermeer herauszukommen und ein paar alte grüne Bäume und ein uraltes Dorfkirchlein zu besuchen, die in der Brandung der nördlichen Vorstädte noch nicht ganz versunken waren. Dabei erzählte ich ihm von den Erfindungen, die ich tagsüber gemacht hatte, da ich leider noch keine andere Beschäftigung gefunden hatte, und ließ mich von ihm bewundern. Er verdiente schon beträchtliche Summen; ich nichts. In diesem Punkt nahm ich keinen Anstand, ihn zu bewundern; und so, auf gegenseitige Bewunderung uns stützend, wurden wir die besten Freunde. Doch wie es das Leben mit sich bringt: als ich London verließ und meinerseits das Glück gehabt hatte, in die Kohlen- und Eisendistrikte Yorkshires zu geraten, verloren wir uns aus dem Gesicht. Nur ein fast zufälliges Zusammentreffen vor meiner Abreise nach dem Osten, einer ungewissen Zukunft entgegen, hatte uns zwei Jahre später noch einmal zusammengeführt. Er hatte jetzt größere Aufträge in Menge, kannte Marquisen und Herzoginnen, und war mit sich umsoweniger zufrieden, je besser es ihm ging. Dies war das einzig Neue an ihm. — Und nun kam er plötzlich, wie aus blauem Himmel in meine ägyptische Welt hereingeschneit, noch immer der Alte; das heißt etwas älter, natürlich. Das mochte die Ursache sein, daß über den blauen Augen, die früher so munter und klar in die Welt gesehen hatten, etwas lag wie ein dünner Schleier.

Digitized by Google

Während ich O'Donald von den künſtleriſchen Triumphen meines Freundes erzählte, und ihm durch ein paar ariſtokratiſche Namen — Lady Doodley, die Herzogin von Hamilton — die bei Engländern ihre Wirkung nie verfehlen, Achtung eingeflößt hatte, war Buchwald von dem Doktor völlig in Beſchlag genommen worden. In ſeiner mir wohlbekannten Weiſe Fremden gegenüber blieb er ſtill und zurückhaltend. Nur ſeine Augen ſprachen und ſogen ſich, nach Malerart, in den feinen, vergeiſtigten Zügen ſeines Gegenüber feſt. Der Doktor dagegen war bereits wieder in vollem Zuge und glaubte eine verwandte Seele gefunden zu haben. Da ſie beide Neulinge im Lande waren, ſprachen ſie naturgemäß von ihren erſten Eindrücken: von der einfachen Schönheit der Nilbilder, von den klaren, beſtimmten Farben, in denen die Natur hier malt, und von dem Zauber — nun war Finke in ſeinem Fahrwaſſer — der ſich von den Pyramiden hinter Giſe über die ganze gewaltige Landſchaft um Kairo ergießt: im friſchen, klaren Morgenlicht, wenn ſie ſich goldgelb im Sonnenſchein gegen das Blau des Wüſtenhimmels abzeichnen, um Mittag, wenn ſie ſtarr und ſchweigend in der blendenden Hitze empor ragen, wie die brennenden Altäre eines unbekannten Gottes, am Abend, wenn ihre violetten Schatten auf dem Goldgrund des Abendhimmels ruhen, oder nachts, wenn ſie ſchwarz und feierlich unter dem ſternbeſäten Firmament, ewig wie dieſes, vom Schaffen der Menſchheit zeugen. So ungefähr beſchrieb ſie Finke. „Und wenn man erſt weiß, Herr Buchwald," fuhr er fort, „ſelbſt wenn man nur ahnt, was ſie bedeuten; was eine derſelben, die größte, die wichtigſte, in Wirklichkeit iſt: das Ebenbild des Weltalls auf unſerer gottbegnadeten Erde!"

Digitized by Google

Buchwald riß seine blauen Augen auf, so weit es gehen mochte und war sichtlich ergriffen.

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Doktor," sagte er nach einer Pause, „aber daß einen etwas packt, wie Ahnung, wenn man vor dem Riesenbauwerk steht, das will ich gern zugeben. Nur weiß man nicht recht, was man ahnt."

„Sehen Sie!" sagte der andere triumphierend, „das ist es eben. Wir fühlen es. Die Menschheit fühlt es seit Jahrtausenden: das Große, Unerklärliche. Ist das nicht ein Beweis, daß hinter den fast formlosen Steinmassen etwas steckt, das weit über alles hinausreicht, was in leblosem Granit und Kalk liegen kann."

„Die Riesenmasse von Steinen ist es nicht, die uns anzieht", bemerkte Buchwald nachdenklich, „sonst müßte uns jeder mäßig hohe Bergkegel ergreifen. Auch nicht das gigantische Totenmal eines Königs, von dem wir so viel als nichts wissen."

„Nein, nein; tausendmal nein!" rief Finke mit großer Lebhaftigkeit. „Ein Totenmal könnte nie dieses Leben ausströmen. Es ist kein Totenmal!"

„Wenn ich mir's überlege," fuhr der Maler fort, dem das Philosophieren sichtlich sauer fiel, „auch mich zieht das Leben an, das in dem steinernen Riesenleibe steckt; die Kraft, die ihn schuf. Im Lauf der Woche habe ich, nur aus der Ferne, ein paar Aquarellskizzen gemacht. Tote Dreiecke, in flimmerndem Sonnenlicht. Auf diesem Weg wird nichts d'raus. Auch möchte ich einmal ein wirklich großes Bild malen. In Deutschland, in England, hinter meinen Kaninchen und Schoßhündchen, wäre mir der Wunsch vielleicht nie gekommen. Auf der Fahrt entlang der griechischen Küste zwischen Corfu und Candia packte michs mit einem-

Digitized by Google

mal und ſeit einer Woche habe ich einen Gedanken: ein Rieſengemälde: der Bau der Cheopspyramide.“

Der Doktor ſchüttelte den Kopf heftig, doch Buchwald ließ ſich nicht irre machen. Nun war er im Zuge.

„Ich denke mir die Sache ſo: die Pyramide iſt mehr als halb fertig. Wir ſtehen auf der Höhe, die ſie erreicht hat, in einem ſteinbruchartigen Gewirr von behauenen Felsblöcken. Ringsum ein Gewirr von Arbeitern aller Volkstypen des Oſtens: Maurer und Steinmetze, Meiſter und Geſellen, Soldaten und Aufſeher, Treiber und Getriebene: ein Bild raſtloſen, qualvollen Schaffens. Zu unſern Füßen Memphis und das Nilthal, im Hintergrund die Berge des Mokattam und das grünende Delta: die liebliche Natur und die ganze Pracht der alten Civiliſation. Dann, im Vordergrund, der greiſe Pharao, der mit zitternder Hand ſeine Trabanten antreibt. Er fühlt, daß er keine Zeit zu verlieren hat, daß alle Macht und Herrlichkeit der Welt ihm keine letzte Ruheſtätte geben wird, wenn er ſie nicht mit dem Todesſchweiß auf der Stirne ſelbſt fertig zu ſtellen vermag. Das denke ich mir in den Lokalfarben gemalt, die uns hier von allen Seiten entgegenleuchten und mit den Geſtalten belebt, die heute noch durch die Straßen Kairos wimmeln, wie ſie damals in Memphis gewimmelt haben müſſen.

Buchwald ſtockte. Ich nickte lebhaft. Aus meinem kleinen Kindermaler, wie ich ihn früher genannt hatte, ſchien etwas Größeres werden zu wollen. Der Doktor aber ſchüttelte nochmals den Kopf und es trat eine jener nicht ganz angenehmen Pauſen ein, die man in allen Geſellſchaftskreiſen nach dem unerwarteten Ausbruch der Begeiſterung eines der Anweſenden beobachten kann.

„Wenn Sie tiefer gehen wollten!“ ſagte Finke endlich ſanft. „Ja, wenn Sie die geheimnisvolle Zeit erfaſſen könnten, in der jenes Bauwerk entſtand! Aber dazu ſind wir noch nicht reif, noch lange nicht reif.“

„Die Zeit liegt aber doch ſoweit hinter uns,“ warf ich jetzt ein, um einer zweiten feierlichen Stockung vorzubeugen, „daß es einem Künſtler erlaubt ſein muß, ſeine Phantaſie mitbauen zu laſſen.“

„Ich weiß nicht;“ ſagte der Doktor, ſehr ernſt. „Es giebt Dinge, bei denen wir mit unſerer Phantaſie ſehr ſparſam ſein ſollten; Dinge, die über unſeren menſchlichen Gedanken ſtehen und bei denen wir auf ſchwere Irrwege geraten können, wenn wir unſer Spiel mit ihnen treiben. Was ſoll es mit ihrem Pharao auf der großen Pyramide,“ wandte er ſich wieder an Buchwald, der ſeine naive Offenherzigkeit zu bereuen begann. „Dieſe Pyramide war nie ein Königsgrab.“

„Was war ſie denn?“ fragte ich, meinem ſprachloſen Freund zu Hilfe kommend.

„Wie ſoll ich das Ihrem Freund erklären?“ ſeufzte der Doktor. „Wie ſoll ich überhaupt in wenigen Minuten deutlich machen, was mich, und Beſſere als mich, Jahrzehnte des Studiums und Nachdenkens gekoſtet hat? Sind Sie mit der Zahl Pi bekannt? Dem griechiſchen π?“ — Er wandte ſich mit ſeinem gewinnenden Lächeln wieder ausſchließlich an Buchwald, in den er offenbar mehr Vertrauen ſetzte, als in mich.

„Pi?“ fragte der Maler, während ſeine großen Kinderaugen unſtät umherirrten. „Pi? Ich erinnere mich aus meiner Schulzeit — dunkel. Was war es doch? Eyth,

Digitized by Google

hier haſt du endlich eine Gelegenheit, deine Freundſchaft zu beweiſen.“

Ich machte mir das boshafte Vergnügen, ihn jetzt zappeln zu laſſen. O'Donald hatte das Skizzenbuch aufgeſchlagen, das Buchwald beim Eintreten auf den Tiſch gelegt hatte: prächtige Sachen, die mich vollſtändig gefangen nahmen. Gute Freihandſkizzen hatten von jeher für mich einen unwiderſtehlichen Reiz gehabt. Es iſt unglaublich, wie viel Seele in einem Strich liegen kann. So kam's, daß ich nur noch halb auf Finke hörte.

„Das griechiſche Pi!“ fuhr dieſer unbeirrt fort, und es zeigte ſich, daß doch ziemlich viel vom deutſchen Schulmeiſter an ihm hängen geblieben war. „Sie wiſſen, ſo bezeichnet man kurz das Verhältnis des Durchmeſſers zum Umfang eines Kreiſes; jene merkwürdige, unergründliche Zahl, die in der Natur tauſendfach wiederkehrt, die den Grundpfeiler alles phyſikaliſchen und aſtronomiſchen Wiſſens, aller techniſchen Thätigkeit des Menſchen bildet, die trotzdem noch kein Menſch mit mathematiſcher Genauigkeit auszudrücken vermochte. Iſt ſie doch der Schlüſſel zu der ewig unlösbaren Quadratur des Kreiſes, das ergreifendſte Symbol eines andern unlösbaren Verhältniſſes — der Materie zum Geiſt, des Irdiſchen zum Himmliſchen — 3,1415926535 ... und ſo weiter, und ſo weiter. So weit hat ſie ein Gelehrter im Jahr 1580 berechnet. Vor zwanzig Jahren erſt beſtimmte ſie ein Rechenkünſtler auf 200 Dezimalſtellen, ohne daß man ein Geſetz oder ein Ende der rätſelhaften Zahlenreihe zu erkennen vermag. Ob die alten Chineſen oder die Chaldäer ſich mit dem Problem beſchäftigten und einen Annäherungswert fanden, weiß ich nicht. Das zahlenkluge Volk Iſrael begnügte ſich noch um Salomos Zeiten,

Digitized by Google

tausend Jahre vor unserer Zeitrechnung mit der rohesten Schätzung und giebt an, daß der Umfang der kreisrunden metallenen Schale im Vorhof des Tempels dreimal so groß sei, als sein Durchmesser. Für den größten Weisen jener Zeit war Pi gleich drei, wie Sie im 23. Kapitel des 1. Buchs der Könige lesen können. Siebenhundert Jahre später kam der große griechische Mathematiker der Wahrheit um einen Schritt näher. Ihm galt das Verhältnis von 7 zu 22 oder auch von 71 zu 223 als das richtige. Das eine war zu groß, das andere zu klein; aber dabei blieb die Weltweisheit der folgenden zwei Jahrtausende. Wenn ich Ihnen nun sage, daß der Erbauer der großen Pyramide vor 4000 Jahren die Zahl Pi gekannt haben muß mit einer Genauigkeit, die wir heute noch nicht übertroffen haben? Wenn Ihnen greifbar vor Augen tritt, daß dort drüben über dem Nil ein Bauwerk aus der Urzeit der Menschheit steht, welches die heute noch ungelöste Quadratur des Kreises mit vielleicht mathematischer Genauigkeit in Riesenmaßen verkörpert? Was sagen Sie dazu? Wissen Sie jetzt, weshalb Sie das unerklärliche Ahnen beim Anblick des siebenten Weltwunders der Alten ergriffen hat, dessen sich seit viertausend Jahren niemand erwehren kann, der ihm gegenübersteht?

So sehr mich Buchwalds Skizzen fesselten und gerade in diesem Augenblick ein wundervoller Frauenkopf fast entsetzte — wer konnte das sein?! — hatte mich doch Finkes Auseinandersetzung so angezogen, daß ich das Skizzenbuch O'Donald allein überließ. Dieser hoffentlich nur vermeintliche Zusammenhang von Pi mit der Cheopspyramide — es war ja reiner Unsinn! Da mich überdies der Maler unter dem Zahlenstrom, mit dem ihn der Doktor über-

Digitized by Google

goſſen hatte, verwirrt und hilfeſuchend anſah, ſchien es an der Zeit, wieder einzugreifen.

„Ein merkwürdiger Zufall!“ ſagte ich deshalb, „und eine glänzende Entdeckung überdies, wer ſie auch gemacht haben mag.“

Dies ſollte ein Kompliment für Finke ſein, dem ich, als meinem Gaſt, möglichſt entgegenzukommen wünſchte. Aber es wirkte anders.

„Zufall!“ rief er entrüſtet. „Sie ſind Ingenieur, Herr Eyth. Sie ſollten Mathematiker ſein. Sie verſtehen etwas von Wahrſcheinlichkeitsrechnung. Wie groß iſt die Wahrſcheinlichkeit, daß ſich zwei zuſammenhangsloſe Zahlen bis auf die zehnte Dezimale gleichlautend geſtalten? Wäre ein ſolcher Zufall nicht wunderbarer, als das Wunderbarſte, das eine entfeſſelte Phantaſie erfinden könnte. Nein, mein Freund, ſolche Zufälle giebt es nicht in dieſer endlichen Welt, in der wir leben. Dahinter ſteckt etwas anderes, als Ihr Zufall, mit dem Sie alles verwiſchen möchten, was über den Fernblick unſeres kleinen Ich's, über den Horizont von heute oder geſtern hinausgreift. Zufall!“

Erſt bei dieſer Veranlaſſung erfuhr ich, welcher Grimm, welche Verachtung ſich in ſechs Buchſtaben ausdrücken ließ, die mit Leidenſchaftlichkeit eigentlich nichts zu thun hatten. Nun auch etwas erregt fragte ich:

„Wo aber, im Namen aller Pharaonen, haben Sie die Pyramidenmaße her, auf denen dieſe wunderbare Entdeckung beruhen ſoll? Es dürfte nicht leicht ſein, die Höhe und die Grundlinie des Bauwerks ſo genau feſtzuſtellen, um daraus zehnſtellige Dezimalen abzuleiten? Sind Sie ſchon in Giſe geweſen? Standen Sie ſchon in dem Trümmerfeld von Steinblöcken am Fuß der Pyramide, oder auf der ab-

geköpften Spitze, auf die man heute eine kleine Villa ſtellen könnte?“

„Sie haben recht; das iſt nicht ganz einfach,“ gab der ebenſo plötzlich wieder ruhig gewordene Doktor zu. „Deshalb bin ich nach Ägypten gekommen. Aber was geſchehen konnte, iſt geſchehen. Die Spitze der Pyramide läßt ſich aus dem Neigungswinkel der Seitenflächen berechnen, und dieſer iſt aus den wenigen noch vorhandenen außerordentlich harten Kalkſteinblöcken der Verſchalung mit großer Schärfe zu beſtimmen. Was die Seitenlänge der quadratiſchen Grundfläche betrifft, ſo hat man zwei in den Felsboden eingemeiſelte Hohlräume gefunden, in welche die Eckſteine der nördlichen Grundlinie eingeſenkt waren. Es handelte ſich nur darum, ihre richtige Entfernung zu meſſen und ich muß zugeben, daß die Gelehrten bis jetzt nicht imſtande geweſen ſind, dieſe ſcheinbar einfache Aufgabe mit genügender Genauigkeit zu löſen. Auf dem Papier ſieht das alles ſo hübſch aus, ſo beſtimmt, ſo zweifellos. Ah, mein lieber Herr Eyth, wenn die gläubige Welt wüßte, wie ihre berühmteſten Gelehrten mit den Stangen im Nebel herumfahren, ſo oft es ſich darum handelt, wirklich einmal etwas genau zu meſſen, was die gottgeſchaffene Natur klar und deutlich auf ihre Tafeln geſchrieben hat! — In unſerem Falle ſind die glaubhafteſten Meſſungen die der franzöſiſchen Expedition von 1799, und die von Howard-Vyſe aus den Jahren 1836 und 37. Nehmen Sie den Durchſchnitt dieſer zwei Angaben. Berechnen Sie ſodann, hierauf fußend, die Höhe der Pyramide aus dem Neigungswinkel der gefundenen Verſchalungsſteine. Wenn Sie nun die Berechnungen weiter verfolgen wollen, Herr Buchwald — Buchwald deutet an, daß er lieber alles zu glauben bereit ſei — ſo finden Sie, daß das Verhältnis

Digitized by Google

dieſer Höhe zu der doppelten Seitenlänge, wie 1 zu 3,14195, wie 1 zu Pi iſt.“

Finke ſah ſich um, wie ein triumphierender Prophet. Es war nutzlos, gegen ſeine Zahlen anzukämpfen. Wenn ſie richtig waren, ſo lag allerdings eine ſchwer erklärliche Thatſache vor, die meine ſchon zuvor hohe Achtung vor der Cheopspyramide ins Unbehagliche ſteigerte. Auch der Gedanke, daß Finkes Gehirnthätigkeit nicht ganz normal ſein dürfte, wollte nicht haften. Wirkliche harte Zahlen ſind nie verrückt und haben, unſerem weichen Menſchengehirn gegenüber eine ſtumme Grauſamkeit, die ich nur allzu wohl kannte.

„Wenn das alles wäre!“ begann Finke nach einer langen Pauſe wieder. „Es wäre, denk ich, genug, eine Pilgerfahrt nach Ägypten zu rechtfertigen, um ſich an Ort und Stelle zu überzeugen, daß noch immer ein Wunder der Welt am Nil ſteht. Aber es iſt nicht alles. Sie werden noch mehr von mir hören müſſen, Herr Eyth, denn ich bedarf Ihrer.“

Hier war jene Redewendung zum zweitenmal, mit der ein ganz anderer Prophet als Finke ein Eſelein in Anſpruch genommen hatte. Sie gefiel mir nicht ſonderlich, doch hielt ich es für klüger, die hierauf folgende Stille nicht zu unterbrechen. Es war dem wackeren Mann ſo furchtbar ernſt.

„Und auch Ihrer, Herr Buchwald!“ rief er, aufſtehend. „Ihr Gedanke, ein glänzendes Bild des Pyramidenbaus zu malen, kann eine große That werden. Machen wir unſere Studien gemeinſam — Sie die Schale, ich den Kern. Sie werden, ſobald wir uns verſtehen, etwas anderes in den

Digitized by Google

Vordergrund ſtellen, als einen eiteln Tyrannen umgeben von ſeinen Sklaven und Höflingen.“

„Zum Beiſpiel dies!“ rief O'Donald, der der ganzen Unterhaltung nicht den geringſten Geſchmack abgewonnen hatte, und jetzt dem Doktor Buchwalds Skizzenbuch unter die Naſe hielt. Es dauerte eine halbe Minute, bis es dieſer ſah. Dann wurden ſeine umflorten Seheraugen plötzlich größer, und ein erſtauntes Lächeln ſpielte um ſeinen Mund.

„Das iſt merkwürdig! Das iſt wirklich merkwürdig!“ murmelte er, und hielt das Buch, das ihm O'Donald überlaſſen hatte, auf Armslänge von ſich.

Er hatte nicht unrecht. Hier war er wieder, der wunderbare Mädchenkopf, der mich ſchon vor einer Viertelſtunde auf der Rückſeite des dritten Blattes im Buch mit Erſtaunen erfüllt hatte. Es war abermals eine Rückſeite; diesmal die des letzten Blatts, die man gewöhnlich benutzt, um einen flüchtigen Gedanken, einen vorübergehenden Eindruck feſtzuhalten. Auf derſelben zeigte ſich, leicht hingeworfen, eine volle Geſtalt in phantaſtiſcher, orientaliſcher Tracht, während der Kopf mit der zarteſten Sorgfalt ausgeführt war.

„Es iſt ja nicht möglich!“ ſagte der Doktor, indem er mit dem Buch unter die Hängelampe trat und Anſtalten traf, eine Brille aus der Taſche zu ziehen. „Haben Sie dieſe Skizze nach der Natur gezeichnet? Herr Buchwald? Sie waren doch wohl noch nicht in Indien? oder — oder — — in Sydenham?“

Der Maler, der noch immer als gewiſſenhafter Menſch über Pi nachgedacht und nicht aufgemerkt hatte, errötete wie ein Mädchen und wollte Finke das Buch aus der Hand nehmen. Ich kam ihm jedoch zuvor.

Digitized by Google

„Zweimal nein!“ ſagte er mit großer Entſchiedenheit. „Künſtlerphantaſien, Herr Doktor! Sie ſehen, es hat keine Bedeutung. Man zeichnet ernſthafte Skizzen nicht auf die falſche Seite des Papiers.“

Ich ließ die Blätter durch die Finger laufen: Küſtenlandſchaften aus Dalmatien und Griechenland, die Nadel der Kleopatra, Straßenſzenen aus Alexandrien, Waſſerträger, Orangenweiber, dann eine Partie aus meinem Garten und Muſtapha, mein Eſelsjunge. Man ſah, Buchwald war über Trieſt gekommen; die Skizzen mußten die Ausbeute der letzten Wochen ſein. Aber auf der Rückſeite von nicht weniger als fünf Blättern war der Mädchenkopf; im Profil, en face, zum Himmel blickend, zu Boden ſehend, ſelbſt faſt von hinten, ſo daß man nur die wundervolle Kontur der Wange ſah und ihn doch erkannte. War das für heute das zweite Spiel des Zufalls, das aller Wahrſcheinlichkeitsrechnung ins Geſicht ſchlug. Buchwald konnte meine Sakuntala, die zehn Meilen von hier, unten an der Barrage, in dieſem Augenblick den ägyptiſchen Sternenhimmel betrachtete, nicht geſehen haben. Zwei Sakuntalas konnte es in unſern Tagen nicht geben. Und doch!

Ich ſtreckte mich, um den Docht der Hängelampe etwas höher zu ſchrauben. Buchwald benutzte die Gelegenheit, riß mir mit einem raſchen Griff das Buch aus der Hand und klappte es zu.

„Du kannſt ſpäter, bei beſſerem Licht, all das betrachten, ſo lange du willſt,“ ſagte er, verlegen lachend.

„Jetzt aber iſt es die höchſte Zeit aufzubrechen,“ fiel O'Donald ein. Es iſt ſtockfinſter in der Schubraallee, auch beim Mondlicht und wir dürfen von Glück ſagen, Herr

Doktor, wenn wir nicht über den Wurzeln eines wilden Feigenbaums den Hals brechen."

„Wagen wir's!" rief der Doktor, mutig. Sie aber Herr Eyth, muß ich noch um eine Gefälligkeit bitten. Ich habe in meinen alten Tagen noch Unterricht in der praktiſchen Geometrie genommen und mit meinen Meßinſtrumenten ganz Sydenham in Aufregung verſetzt. Es waren nur Vorbereitungen für das, was hier geſchehen muß. Sie haben ſicher einen guten Theodolith. Meine Sachen ſchwimmen noch auf hoher See und kommen vielleicht erſt in vierzehn Tagen in meine Hände. Die Ungeduld verzehrt mich und ohne Inſtrumente komme ich nicht weiter. Wollen Sie mir aushelfen?"

„Das war eigentlich, kurz geſagt, der Zweck unſeres Beſuchs," lachte O'Donald. „Wir hätten Ihnen einiges erſparen können, wenn unſer verehrter Doktor mich hätte reden laſſen. Zum Beiſpiel die Vorleſung über Pi."

„Ich hätte ſie ungern geſchwänzt," ſagte ich zu Finke, „und was ich habe, ſteht Ihnen mit Vergnügen zur Verfügung. Nur iſt mein Theodolith für den Augenblick noch eingepackt, an Bord meines Boots. Sie wohnen im Hotel Shepheard? Vielleicht übernimmt mein Freund Buchwald, der heute bei mir übernachtet, die kleine Mühe, Ihnen morgen das Inſtrument zu bringen."

Buchwald ſträubte ſich ein wenig, bezüglich des Übernachtens. Ich ſagte ihm aber gebieteriſch, ein Feldbett ſei ſtets für ihn bereit, auf oder unter meinem Dach und ſein vernünftigerer Eſel ſchlafe ſchon.

„Auf Sie rechne ich alſo!" rief Finke, ihm warm die Hand ſchüttelnd. „Je mehr ich darüber nachdenke, um ſo deutlicher ſehe ich Ihr großes Bild. Wenn Sie der Mann

Digitized by Google

ſind, für den ich Sie halte — er ſah dem Maler dabei mit väterlicher Zärtlichkeit in die Augen — und wenn Sie mir folgen — aber das werden Sie — ſo müſſen Sie das größte Gemälde des Jahrhunderts ſchaffen. Niemand wird es verſtehen. Aber was thut das. Das Größte wird nie verſtanden."

Digitized by

Siebentes Kapitel.

Wie klein die Welt ist.

Manſur el Habeſchie, mein ſchwarzer Koch, hatte ſeine Küche mittlerweile in betriebsfähigen Zuſtand geſetzt. Er war mit Thee, den ſtattlichen Reſten einer Hammelskeule, mit wohlgepfefferten Pikles, Marmelade und Reis bereit, uns zu erquicken, als der Wagen der Engländer im Dunkel der Tamarisken verſchwunden war. Das kleine Feſtmahl zu Ehren meines Gaſtes und Freundes war bedenklich einfach, aber es thut wohl, wieder an einem vierbeinigen Tiſch zu ſitzen, wenn man acht Tage lang auf dem Boden herumgelegen hat, um ſeine Mahlzeiten einzunehmen und auch Buchwald ſchien ſich mit meiner Junggeſellenwirtſchaft raſch befreundet zu haben, obgleich er noch keine Gelegenheit gehabt hatte, ägyptiſches Leben im Urzuſtande zu genießen. Nach dem Thee wurden zwei Schaukelſtühle auf das flache Dach des Hauſes geſtellt. Dort unter dem Sternenhimmel einer orientaliſchen Frühlingsnacht ließ ſich faſt ſo gut plaudern, wie hinter einem Glas deutſchen Biers oder an einem engliſchen Kaminfeuer.

Still war es allerdings nicht, ringsumher. Hinter

Digitized by Google

uns, im Garten, vor uns, unter den Tamarisken, wo in warmer Feuchtigkeit ſich üppigbewäſſerte Kleefelder ausbreiteten, muſizierten Millionen von Grillen, und begrüßten den Frühling mit ihren ſchrillen Stimmchen, die ſich zu einem gewaltigen Tutti vereinigten. In dem Teich neben dem Hauſe ſangen hundert jugendliche Fröſche in nicht leicht verſtändlichem aber unzweifelhaftem Rythmus das gleiche hohe Lied. — Ein alter Froſchgeſangkünſtler aus dem Vorjahre, muſikaliſch wenig veranlagt, aber vom beſten Willen beſeelt, ſtimmte mit ſeinem Baß von Zeit zu Zeit kräftig in den Diskant der anderen und erregte, wie nicht mißzuverſtehen war, die Heiterkeit der unehrerbietigen Jugend. In der Ferne hörte man das Nachtgebell um Schubra und nach Oſten hin, wo uns die Wüſte am nächſten lag, gelegentlich den Schrei eines Schakals, dem die feinfühlenden Hunde ſofort zornig antworteten. Trotz all dem nächtlichen Lärm lag tiefe Ruhe auf dem ganzen Bild. Der Mond war groß und voll hinter Helipolis aufgegangen und ſäumte die Baumwipfel unter uns mit bläulichem Licht. Faſt taghell trat die nächſte Umgebung aus ſchwarzen Schatten hervor, rechts drüben die ſchweigenden Mauern der Palaſtgärten und der mächtige, ſtalaktitenumſäumte Zinnenkranz von Halim Paſchas Harem. Vor uns, in dämmriger Ferne, aber faſt ſo deutlich wie bei Tage gegen den grünlichen Nachthimmel ſich abhebend, die Kuppel und die zwei Minarets der Moſchee Mohamed Alis auf der Citadelle von Kairo und weiter nach Süden, dem Wiſſenden erkennbar, aber wie hingehaucht in den nächtlichen Äther, die zwei großen Pyramiden von Giſe. Über all dem ein Himmel voll wimmelnder Sterne, eine unergründliche Tiefe, eine unergründliche Stille.

Digitized by

Ich konnte das alles seit zwei Jahren fast allnächtlich genießen und doch war es mir heute so neu, wie am ersten Tag. So, mit wenigen kleinen Änderungen, war es schon vor tausend Jahren gewesen, so, kaum merklich anders, wird es in tausend Jahren noch immer sein. Das ist das Rätsel der uralten, ewig jungen Natur. Buchwald, der das Bild in dieser Form zum erstenmal sah — ähnliches ist ja unter allen Himmelsstrichen zu finden, nirgends aber spricht es so deutlich, wie in diesem ältesten aller Länder — fühlte den Zauber nicht weniger als ich. So kam es, daß wir in unseren Schaukelstühlen zunächst zehn Minuten lang still nebeneinander lagen und die Nachtluft einsogen. Ein kühler sanfter Nordwind kommt, wie immer um diese Stunde, vom Meere her, oder vielleicht von den Bergen jenseits des Meeres oder gar aus der fernen deutschen Heimat. Wer konnte es wissen, woher diese wohlige Kühle stammte.

„Das ist umgekehrt, aber fast so gut und traulich, wie wenn wir uns in einem Londoner Nebel am Kaminfeuer wärmten," sagte ich endlich, um wieder auf festen Boden zu kommen.

„Oder wie wenn wir im Moos lägen, bei Heidelberg, im Odenwald," versetzte mein Freund, dessen mächtiger Brustkasten aufatmete, daß sein Stuhl krachte. Dies war seine Art zu seufzen, wie ich später entdeckte, denn in unserer Londoner Zeit hatte er es noch nicht so weit gebracht.

„Ganz ähnlich!" gab ich, etwas verwundert zu. „Und das beste an der Sache bleibt, daß man in jedem Winkel der Welt etwas von unvergleichlicher Vortrefflichkeit findet."

„Und verlieren kann, ja!" meinte er kurz und fuhr fort zu schweigen.

„Aber was bringt dich eigentlich hierher, lieber Pinsel," begann ich nach einer längeren Pause aufs neue. „Wie wär's, wenn wir uns etwas erzählten?"

„Fange getrost an!" antwortete er, ohne sich in der Betrachtung des Sirius im geringsten stören zu lassen, der ihn ebenso beharrlich anblinzelte.

„Gern, denn ich werde rasch zu Ende sein!" sagte ich. „Es ist mir etwas wunderlich gegangen, aber doch einfach genug, seitdem wir uns unter dem Ludgatehill-Viadukt in London trennten. Du mußt wissen, wir sind hier im Lande des Fatums und brauchen uns nur treiben zu lassen; dabei kommt man am weitesten." Dann erzählte ich ihm die bekannte Geschichte: wie ich meiner Dampfpflüge wegen auf der Fahrt nach Indien begriffen war, wie ich auf dem Wege durch Ägypten den ersten Pflug auf Halim Paschas Gütern, der dem Verderben nahe war, wieder in brauchbaren Stand setzte, und wie dann Halim mich zurückgehalten hatte, um mir ein halbes Jahr später die technische Leitung des ganzen Maschinenwesens auf seinem gewaltigen Grundbesitz anzuvertrauen: eine Aufgabe, die mir seit zwei Jahren manchen Schweißtropfen gekostet, aber auch manche hoffnungsfrohe Stunde gebracht und, was mehr sagen wollte, einen greifbaren Lebenszweck gegeben hatte. Denn Halim Pascha war, soweit ich ihn nun kannte, ein Pionier der vernünftig geleiteten, stetig fortschreitenden Civilisation in diesem versunkenen aber unerschöpflichen Lande der ältesten Kultur. Er schien mir weit mehr, als sein ungeduldiger Neffe, der Vizekönig, auf dem richtigen Wege, das hohe Ziel zu erreichen, dem das Land mit aller Macht zusteuerte. An einem solchen Werke mitarbeiten zu können, war mehr als ich vom Leben erhofft hatte. „Und, nebenbei

gesagt," schloß ich unnötigerweise etwas selbstgefällig: „es lohnt sich, in mehr als einem Sinn!"

„Und befriedigt dich somit doppelt!" sagte Buchwald herzlich. „Man muß dir gratulieren, so oft man dir begegnet. In London, weil du auf dem Wege nach Indien warst, hier, weil du ihn verfehltest. Du warst von jeher ein Glückspilz."

„Es kam mir nicht immer so vor," antwortete ich, lachend. „In London, zum Beispiel, warst du mir mit deiner kleinen Kindermalerei immer um Pferdelängen voraus. Ich pumpte dich zweimal nicht ohne Berechtigung an, wenn du dich gnädigst erinnern willst."

„Aber du zahltest schon unter dem Ludgatehill-Viadukt alles mit Zinses-Zinsen zurück, eine Berechnungsweise, die völlig über meinen Horizont geht!" versetzte Buchwald. „Und die Kindermalerei hat ein klägliches Ende genommen."

„Brauchst du Geld?" fragte ich.

„Nein!" antwortete er, sehr kurz.

„So schütte dein Herz aus! Unter einem solchen Himmel in einer solchen Nacht sollte dies nicht allzu schwer sein. Denke du erzähltest die Geschichte dem alten Schech meiner Frösche, der gerade jetzt wieder so jammervoll quakt. Liebesgram! Die jungen sind ihm wahrscheinlich zu flink. Hörst du?! Das arme Vieh macht keine Mördergrube aus seinem Herzen!"

„Du hast recht. Sein Jammer flößt mir Vertrauen ein; er soll alles erfahren!" sagte Buchwald ernst und drehte seinen Stuhl so, daß er bequem nach dem Teich sehen konnte, in den das Mondlicht zwei leuchtende Streifen zog. Den einen unterbrach ein schwarzer Fleck, vermutlich das schwimmende Blatt einer Seerose. Es konnte auch der

Digitized by Google

Froſch ſein. Er lauſchte jetzt. Von Zeit zu Zeit aber äußerte er ſeine Anſicht über die Mitteilungen meines Freundes mit lauter Stimme, was Buchholz höflich anhörte. Dieſer hatte halblaut begonnen, ohne ſich weiter um mich zu kümmern:

„So wiſſe denn, o Schech der Fröſche!“

Mir aber wurde faſt, als gingen wir wieder nebeneinander um das alte Highburykirchlein ſpazieren, wo er mir ähnliche Kindereien aus dem Stegreif vorſpielte, wenn uns beide die trockenen Sorgen des Alltaglebens allzuſehr verſtimmt hatten.

„Wiſſe, o klagender Sohn des Schilfs, es ging mir mehr als gut, ſo lange dein Deichhauptmann, der Baſchmahandi, wie du ihn zu nennen ſcheinſt, noch mit mir in London hauſte. Die Kindermalerei gedieh über alles Erwarten, was wohl daher kommen mochte, daß in jenem fruchtbaren Lande immer neue Kinder aufkeimten, ſo daß auch der fleißigſte Künſtler nicht mit ihnen Schritt halten konnte. Eine Mutter ſagte es der andern und meine Kleinen hätten ſich gemehrt, wie der Sand am Meer, wenn ich ein gewiſſenloſer Handwerker und Geldfabrikant geweſen wäre. Aber ich verlor zum Glück den Kopf nicht und hütete meine Künſtlerehre, ſo gut ich konnte. Dabei wuchs die Qualität meiner Kinder: ſie wurden immer plutokratiſcher, immer blaublütiger. Unter ein Herzogskind ging ich nur noch, wenn mich die Mutter bezauberte und ein Citymagnat oder ein oſtindiſcher Indigokönig mußte mir ſein ſechsmonatliches Baby mit Gold aufwiegen. In Middletonſquare war für mein Atelier kein Raum mehr. Ich brauchte einen größeren Trockenplatz für meine Leinwand und nahm eine Wohnung in St. Johns-Wood, wo

Digitized by

man mir bald auch größere Kinder aufzudrängen suchte. Du glaubst nicht, alter Sohn des Papyros, wie leicht das alles geht, wenn man einmal im richtigen Fahrwasser ist. Man schämt sich fast vor sich selber, kann sich aber nicht helfen. Wer in Mode kommt, darf darauf rechnen, darin unterzugehen, wie in jedem andern Sumpfe, wenn er nicht ein Frosch ist, wie du, oder eine höhere Fügung ihn rettet.

Die Rettung kam, aber in einer Form, die vielleicht schlimmer war, als das Übel, dem ich entgegen trieb. Eine millionenschwere Chininfürstin empfahl mich einer Villa in Stoke-Newington. Es war das merkwürdigste Haus, das sich mir je geöffnet hat, obgleich ich längst gewöhnt war, die wunderbarsten Kinderstuben ruhig und gefühllos zu betreten. Die Wohnung war halb indisch eingerichtet. Elefanten aus Elfenbein und kostbare Drachen aus Bronze saßen in jeder Ecke. Palmen, Mimnosen und Gummibäume rankten und reckten sich unter dem stattlichen Glashaus des Gartens, in dem Tropenvögel hin und her schwirrten. Zwei zutrauliche Affen machten jedem nervösen Besucher das Leben zur Qual. Dabei war alles so eingerichtet, daß man nur an einen Knopf zu drücken brauchte, um die verwunderlichsten Wandlungen hervorzurufen. Doch mußte man mit Vorsicht drücken und wissen, was man that. Denn beim Berühren eines blauen Knopfs kam ein Spieltisch aus dem Boden, ein grüner brachte Pantoffeln aus der Wand. Drückte man einen gelben, so wurde man in den zweiten Stock hinaufgeschoben, drückte man zweimal, so gings in den Keller. Alles per Dampf, und einiges sogar schon mittelst Elektrizität. Das Haus gehörte nämlich einem großen Erfinder, der zugleich, wenn ich meine Ansicht ehrlich aussprechen soll, ein halber Narr war. Zur Zeit, als

Digitized by Google

ich ihn kennen lernte, beſchäftigte er ſich mit einer Flugmaſchine, die mir viel Spaß, ihm aber ſchwere Sorgen machte und ſeinem Kutſcher ein gebrochenes Bein eintrug. Schade, o Sohn der trüben Gewäſſer, daß du dich fürs Fliegen weniger intereſſierſt, ſonſt könnte ich dir hier ein hübſches Geſchichtchen erzählen.

Das Schönſte im Hauſe aber war ein Kind, das jedoch kaum mehr zur Gattung der Kinder gerechnet werden konnte. Sie mochte zwölf, dreizehn Jahre zählen und konnte, dem Ausſehen nach, fünfzehn oder ſechzehn ſein und ſelbſt darüber. Wie ſoll ich ſie dir aber beſchreiben, Bruder des Papyros, wenn ich bedenke, daß dein Maßſtab für das Liebreizende immerhin ein anderer ſein muß, als der unſere. Zwar weiß ich, daß auch du, trotz deines kühleren Blutes und reifen Alters die Liebe kennſt; dein jammervolles Quaken bezeugt es laut. Auch iſt ein entfernter deutſcher Vetter von dir ſeinerzeit einer wunderſchönen Prinzeſſin beharrlich nachgehüpft, bis er ſein Ziel erreichte. Doch iſt dies nur eine Sage, und man weiß nicht, was Wahres daran iſt. Glaubhafter wird dagegen erzählt, daß deine Ahnen hier zu Lande der Schrecken eines Pharaos und ſeines ganzen Volkes geweſen ſind, und dies hat dich uns und unſerem Geſchlecht ſchwerlich näher gebracht. So glaube meinen Worten, auch ohne ſie zu verſtehen. Geht es mir mit deinem Gequak nicht ähnlich?

Sie erſchien mir, wie ein rätſelhaftes Weſen aus dem Morgenland, halb Menſch, halb Fee. Schlank und zierlich, wie eine Gazelle. Ein Geſicht von griechiſchem Profil, ſtolz und ſanft, ernſt und lächelnd, bald wie glühender Sonnenſchein, bald wie ein warmer, vom Mond beſtrahlter Regenſchauer. Kohlſchwarze Haare, dunkelblaue Augen und eine

Digitized by Google

wunderbare Haut. Du weißt, Papyros, ich bin Maler und du hast mir in diesem Punkte mit Andacht zuzuhören. Ich hatte vielleicht zu viele milch- und erdbeerfarbene Häutchen malen müssen, so daß ich sie fast haßte. Ihre Haut war weiß und durchsichtig wie Glas, und durch das Glas schimmerte ein Goldbraun, das nicht von dieser Welt war. Du verstehst mich nicht? Ich habe nichts anderes von dir erwartet.

Dabei ein munterer, treuherziger, kindlicher Sinn, der in jedermann und in jedem Ding einen Freund und Spielgenossen sah und in einer halben Stunde mit mir so vertraut war, als sei ich ihr älterer Bruder. Dem Namen nach war sie eine Engländerin, in Wirklichkeit stammte sie aus Indien. Auch hatte sie noch eine echte Ajah aus Rajputana um sich, die ihr den Kopf mit den Märchen ihrer Heimat verdrehte, so daß die deutsche Erzieherin, eine gute, hausbackene, praktische, kleine Dame, die sofort den Landsmann in mir erkannte und ins Herz schloß, die liebe Not mit ihr haben mochte. Trotz allem Fremdartigen aber war sie ein natürliches Kind, wenn auch die Gouvernante behauptete, Sakuntala —"

„Was?!" rief ich, fast entsetzt.

Buchwald drehte sich um und sah mich fragend an.

„Sakuntala!" sagte er dann langsam und schwermütig. „So hieß sie: Sitta, Sakuntala. Ein langer Name, den ihr Onkel, der Erfinder, jammervoll verhunzte. Er glaubte auch sprachlich praktisch thätig sein zu müssen. Aber laß mich weiter erzählen. Die Geschichte fängt endlich an, interessant zu werden, so daß selbst mein kühler Freund dort unten im Teich Ungeduld verrät."

„Ich kam jede Woche zweimal nach Stoke-Newington.

Digitized by Google

Das Atelier hatten wir im Gewächshaus aufgeschlagen. Dort saß die Kleine unter einem Palmbaum, zwischen wunderlichen Orchideen und trotzigen Kaktusstauden. Eine lebende zahme Schlange hauste in der Nähe, die harmlos, bald über die stachligen Kaktusblätter, bald über ihre zierlichen Arme glitt und sich manchmal neugierig mit meinen Ölfarben beschäftigte. Ich habe die Anmut der Schlangen von jeher bewundert und nie die thörichte Abneigung gegen die stillen, prächtigen Tiere empfunden, mit der man bei uns kokettiert. In der ersten Sitzung zeigte mir Sakuntala das schöne Geschöpf und fragte schmeichelnd: „Könnten Sie meinen Indra lieb haben?“ Und als sich das glänzende Wesen ohne Umstände um meine linke Hand wand und ich es mit dem Pinsel streichelte, da waren wir drei gute Freunde und es war beschlossene Sache, daß auch Indra auf der Leinwand erscheinen müsse.

Sie war das geschickteste und willigste Kindermodell, das mir je gesessen, ich wohl auch der in seine Aufgabe versunkenste Künstler, der je ein Elfenkind gemalt hat. — Noch mehr; fast muß ich sagen leider noch mehr! In den Stunden, die ich in Stoke-Newington zubrachte, wurde mir zum erstenmal klar, was die Kunst von uns armen Sterblichen verlangt. Nicht Arbeit, unermüdliche Arbeit von Kopf und Hand; nicht Hingabe der ganzen Seele. Auflösung! — Schrei nicht so laut, o Sohn des Papyros, auch wenn du wieder einmal nichts davon begreifst! Zum erstenmal erfaßte mich das heilige Feuer, in dessen Glut große Künstler reifen, aber auch das ganze Elend, Tag für Tag vor einer Leinwand zu stehen und nicht zu erreichen was uns vorschwebt, was wir vor Augen sehen. — Sie war geduldig, wie ein Lämmchen und saß mir für drei Aufnahmen. Nach den Sitzungen sprachen wir in Märchen. Sie erzählte

Digitized by Google

glaubhafte Schlangen- und Affengeschichten ihrer Heimat voll wunderlicher Poesie und fremder, altkluger Weisheit. Ich holte unseren ganzen deutschen Grimm hervor, durch dessen volkstümlichste Sagen etwas wie eine Ahnung uralter indischer Phantasien läuft. Es war Sakuntalas Hauptvergnügen, nach freiem Belieben die grotesken, germanischen Gestalten in die Helden- und Tiergeschichten ihrer indischen Heimat zu verflechten, während ich für das wundervolle Oval des Gesichtchens, für die ruhelosen Züge, für die tiefen Augen umsonst nach Form und Farbe suchte. Ich weiß nicht, ob ich mich damals verliebte. Sie war wirklich noch ein Kind und ich wurde es mit ihr. Aber in einen Zustand kam ich, der sich nicht in Worte fassen läßt. Meist war mir, als habe ich mich selbst wieder gefunden, in der Kindheit eines früheren Lebens, fern, fern, von allem was heute um uns vorgeht. Verstehst du ein Wort von all' dem, alter Sohn der lauen Nilflut?"

„Meine Bilder machten schlechte Fortschritte. Nichts wollte gelingen, so fleißig ich vom frühen Morgen bis in die späte Dämmerung an der Arbeit war. Sie wären heute noch nicht fertig, wenn mir nicht eines Tags die Erzieherin mitgeteilt hätte, daß sie in kurzer Zeit mit dem Kind nach Schottland gehen werde und beide mindestens auf ein Jahr London verlassen müßten. Es waren etwas eigentümliche Verhältnisse, in denen sich die ganze Familie zu bewegen schien. Der Vater der Kleinen, ein Bruder des Erfinders, muß in Indien als steinreicher Mann gestorben sein. Er hinterließ sein einziges Kind und die Verwaltung seines Vermögens zwei Brüdern, mit der Bestimmung, daß Sakuntala abwechselnd je ein Jahr bei jedem ihrer Onkel leben möge, bis sie mit ihrer Volljährigkeit in den Besitz der Hälfte ihres väterlichen Vermögens treten sollte. So

Digitized by Google

ungefähr erklärte mir die Erzieherin den Stand der Dinge und die Urſache, welche ſie zwang, die ſchöne Villa in Stoke-Newington mit einem gottverlaſſenen Dorf im ſchottiſchen Hochland zu vertauſchen. Daran war nichts zu ändern. Mit blutendem Herzen lieferte ich eins der Bilder ab und erhielt einen fürſtlichen Chek für das Werk, das mich zur Verzweiflung brachte, wenn ich es anſah. Das letzte Märchen wurde unter dem Palmbaum ausgeſponnen, während Indra ſich unruhig um unſere Hände ſchlang, als ahnte ſie die Trennung. Es war ein hübſches Märchen; aber etwas zu lang für Fremde, und traurig. Ich werde es dir ein andermal erzählen, Papyros."

„Du erzähltеſt deine Geſchichten ruhiger, als wir noch in Middletonſquare zuſammen wohnten, Buchwald!" ſagte ich endlich, ſelbſt etwas bewegt; denn der Humor, mit dem er den Froſch in's Geſpräch zog, ſchien mir erzwungen, und ſeine Stimme zitterte.

„Das will ich meinen!" antwortete er, mit erkünſtelter Gleichgiltigkeit. „Man muß fieberfeſt ſein, wenn man täglich mit Indra in Berührung kommt und ich erfuhr zu ſpät, daß ich dies nicht war. Doch was war zu machen? Alles nahm ſeinen vorgeſchriebenen Verlauf, wie die Dinge auf einem Eiſenbahnfahrplan. Bei meinem letzten Beſuch in Stoke-Newington waren Kind und Gouvernante ſchon über Berg und Thal. Miſter Ben Thinker, der Onkel, hatte ein neues Flügelpaar erfunden und wollte es mir mit Gewalt anſchnallen. Aber ich widerſtand und habe ſeitdem die Villa nie mehr beſucht. Das heißt — um genauer zu ſein — ich ſtand wohl zehnmal vor dem phantaſtiſchen Eingangsthor, und drückte an allen Knöpfen, mit denen es noch heute ausgeſtattet iſt. Aber keiner wirkte. Das Haus ſteht

Digitized by Google

leer, seit Jahren. Thinker reist viel. Vielleicht fliegt er schon. Jedenfalls ist er verschwunden."

„Wochenlang war ich außerstands, etwas zu malen. Dann nahm ich die zwei Bilder vor, die mir aus der Märchenzeit geblieben waren und malte aus der Erinnerung. Wie oft ich sie wegwarf, wie oft ich sie wieder vornahm, kann ich nicht sagen. Das eine blieb ein Kinderbild mit dem Gewächshauspalmbaum, und dem Kaktusfeigenbusch in einem grünen Kübel. Es brachte mir eine kleine goldene Medaille und alle erdenklichen Lobsprüche. Auf dem andern wurde das Kind immer größer und ernster, eine wahre Sakuntala in dem Märchenwald, in dem der indogermanische Mensch vor vielen tausend Jahren aus seinem Halbschlummer erwacht ist. Das war die Zeit, als die eine Hälfte von uns noch nicht nach dem kalten Norden, die andere noch nicht nach dem brennenden Süden gewandert war. Niemand wollte dieses Bild verstehen; aber oft war es, als habe es mein Herzblut gekostet. Milch half nichts. Turnen half nichts. All die Dutzend kleiner, niedlicher englischer Püppchen, die ich seitdem zu malen hatte, und die mir emsig die Geldtasche füllten, halfen nichts. Ich wurde regelrecht melancholisch. Und schließlich sagte mir ein deutscher Arzt, dessen Zwillinge ich aus Freundschaft um meinen niedersten Einheitspreis kopierte: Das einzig Richtige für mich sei, einen andern Himmel aufzusuchen. Ich glaube, er hatte recht. Schon in Triest, als ich an den kahlen Bergwänden die ersten Mandelbäume blühen sah, wurde mir's leichter und entlang der griechischen Küste merkte ich, daß die Welt doch noch nicht so leer war, wie ich gefürchtet hatte."

Schon seit einigen Minuten war ich Buchwald kaum mehr gefolgt, so sehr beschäftigte mich ein innerer Kampf

Digitized by Google

mit mir ſelber. Sollte ich ſprechen, ſollte ich ſchweigen? Meine Überzeugung ſtand feſt, daß ich vor noch nicht ſechs Stunden an der Seite ſeiner indiſchen Prinzeſſin geſeſſen, daß er vor einer kleinen Stunde in ſeiner Verblendung die Reſte derſelben Hammelskeule gleichgiltig zurückgewieſen, die ihre Lippen berührt hatten. War ich verpflichtet, ihm dieſes Geheimnis mitzuteilen, oder ſollte ich ihn milde hintergehen und dem dunkeln Geſchick ſeinen Lauf laſſen; wofür ſich in der That hundert Gründe anführen ließen? — Hundert Gründe? — Nein; wenn ich ehrlich ſein wollte, wozu ich wenig Luſt verſpürte, ſo war es nur einer. Heiß und hell ſtand es plötzlich vor mir, welchen Eindruck dieſes Weſen auch auf mich gemacht hatte. Es war nicht meine Aufgabe, Buchwald und Sakuntala zuſammenzuführen. Ich hatte keine Zeit zum Überlegen, aber ich beſchloß, zunächſt mit der äußerſten Vorſicht vorzugehen und fragte:

„Du haſt in dieſen zwei langen Jahren keinen Verſuch gemacht, ſie wiederzuſehen?“

„Kaum,“ ſagte er, düſter. „Ich hatte nicht den Mut dazu und ſah keinen Zweck dabei. Für mein erſtes Bild brauchte ich keine Sitzung mehr, und für das zweite war ſie nicht das richtige Modell — noch nicht. Das mußte ich aus dem eigenen Kopf malen. Es wurde ihr dabei allerdings ähnlicher als das erſte. So kam alles durcheinander! — Und dann — ich war ja nicht verliebt.“

„Nicht verliebt!“ rief ich entſetzt. „Menſch, du biſt von Sinnen. Du brauchſt einen Irrenarzt. Du warſt verliebt bis über die Ohren, du biſt es noch und ich fürchte, du wirſt es bleiben, wenn das ägyptiſche Klima kein Wunder wirkt. Weißt du denn nicht, was das heißt? Biſt du nie zuvor verliebt geweſen. Hand aufs Herz!“

Digitized by Google

„Wenn verliebt sein das ist, was ich seit zwei Jahren bin, so bin ich's nie zuvor gewesen," sagte Buchwald feierlich. „Aber ich bin nicht verliebt. Eine unerklärliche Sehnsucht zieht mir die Seele aus dem Leib. Das ist alles. Ich weiß, es würde nicht anders, wenn ich das Kind wieder sähe. Es ist wahr, die Sehnsucht knüpft sich an alle möglichen Erinnerungen: kleine äußerliche Dinge: ein Wort, eine Bewegung, einen Blick, einen wunderlichen Gedanken, wie sie manchmal Kinder haben und große Träumer."

„Wie du einer bist!"

„Daß ich nicht wüßte! Ich bin der kühlste Mensch der Welt. Auf unseren Londoner Spaziergängen hast du selbst mir dies hundertmal vorgeworfen, wenn du hinter jedem Fenster hübsche Mädchen sahst, und ich nur Kinderköpfe verschiedenen Alters. Nein; ich habe nicht nach ihr gesucht. Das heißt — statt um unser Kirchlein in Highbury strich ich wohl manchmal um die leerstehende Villa in Stoke-Newington, notierte mir auch ihre Adresse in Schottland, die die Gärtnersfrau kannte, welche das vereinsamte Haus bewachte. Einmal schrieb ich sogar einen Brief an die Erzieherin, voll sogenannten Humors, mit dem Gefühl eines Jungen, der beim Äpfelstehlen ertappt wird. Er blieb unbeantwortet. Entweder war der Humor nicht von der richtigen Sorte oder die Wandervögel waren weitergezogen. Ein andermal glaubte ich im Krystallpalast zu Sydenham eine Gestalt zu sehen, bei deren Anblick mir ein elektrischer Schlag durch den ganzen Leib fuhr. Es war in der Dämmerung des maurischen Hofs, hinter dem Alhambra-brunnen und ich konnte mich getäuscht haben. Sie war unter den Säulen der kleinen Halle verschwunden, ehe ich mich zusammenschütteln konnte. Ja damals! — damals

Digitized by Google

lief ich eine Stunde lang wie beſeſſen durch alle Höfe und Winkel des Rieſenbaus, bis es geſpenſtig ſtill und einſam wurde und mich ein Aufſeher gewaltſam hinauskomplimentierte. Gefunden hatte ich ſie nicht. Dagegen war ein ſchwerer Rückfall in meinem Zuſtand eingetreten, ſo daß ich mir mit aller Gewalt vornehmen mußte, die Gegend um Sydenham nicht weiter abzuſuchen. Wohin ſollte das führen? — Es gelang auch. Der Menſch kann viel, wenn er will, Eyth. Selbſt ſterben."

Buchwald ſagte dies ſo ernſthaft, daß ich es nicht übers Herz brachte, ihm mit einem wohlverdienten ſchlechten Witz zu antworten. War er am Ende einer vom Stamme der Aſra, dieſer Germane? — Das ſchien doch ganz unmöglich. Aber es war mir jetzt klar geworden, daß ich ihm mitteilen mußte, was ich wußte."

„Es iſt ein kurioſer Fall!" ſagte ich einleitend und konnte dabei eine gewiſſe Beſorgnis nicht ganz verbergen. „Möglich, daß du ein wenig krank biſt." — Ich deutete an meine Stirne, was er nicht bemerkte, da er ſich wieder nach ſeinem Vertrauten, dem Froſch, umſah, der gerade ein entſetzliches Gequak anſtimmte. „Daß du ernſtlich krank biſt, möchte ich nicht ſchlechtweg behaupten. Solche Zuſtände ſind vorübergehend, hoffe ich. Du haſt dich zu wenig mit der beſſern Hälfte des Menſchengeſchlechts beſchäftigt, alter Freund. Du weißt, ich warnte dich ſchon vor Jahren. Und nun kommt es über dich, in einer akuten Form, die mit Vorſicht behandelt ſein will. Ohne kleine Erſchütterungen wird es nicht abgehen. Aber du biſt groß und kräftig, und kannſt noch immer etwas aushalten, ſo kläglich du dich auch geberdeſt."

„Unmenſch! Du biſt ſchlimmer als dein Froſch!" brummte

Digitized by Google

der Maler. „Hast du eine Silbe von dem verstanden, was ich dir erzählt habe?“

„Nein,“ antwortete ich ruhig; „ich bin allerdings kein Frosch, bei dem du Verständnis und Teilnahme erwarten kannst. Aber würdest du dich wundern, wenn ich dir dazu verhülfe, deine indische Prinzessin am Nil wieder zu finden?“

Er drehte sich rasch um, so daß sein Schaukelstuhl fast umkippte und faßte meine Hand. Etwas in meiner Stimme mußte ihm verraten haben, daß ich ihm eine gewichtige Mitteilung zu machen hatte.

„Im Zusammenhang mit dem Kind ist nichts unmöglich,“ sagte er, mit erkünstelter Fassung. „Laß einmal hören!“

„Den Eindruck eines Kindes hat sie nicht auf mich gemacht,“ erklärte ich. „Übrigens müssen es jetzt volle drei Jahre sein, seitdem ihr deutsche und indische Märchen austauschtet. Das macht immerhin einen Unterschied.“

„Ich wollte, es machte keinen!“ meinte der Maler nachdenklich.

„Ein echter Malergedanke!“ rief ich. „Du bist für haltbare Farben und solide Leinwand. Lieber Freund, das Leben malt nicht in Öl, daran mußt du dich gewöhnen. Was du gestern sahst und morgen sehen wirst, sind zwei sehr verschiedene Bilder; oft kaum mehr zum Wiedererkennen. Darin sehe ich einige Hoffnung für dich. Sonst hätte ich nicht gesprochen.“

„Aber was wolltest du sagen?“ drängte Buchwald, vorwurfsvoll. „Kannst du nicht einen Augenblick ernsthaft sein?“

„Der Schein trügt; ich bin es immer,“ antwortete ich,

Digitized by Google

mit der Entſchiedenheit innerſter Überzeugung. „Und du ſollſt ſogleich erfahren, wie ſehr.“

Dann erzählte ich ihm, was ich in den letzten zwölf Stunden erlebt hatte. Er machte während meines Berichts mehrere Verſuche, mir die Finger zu zerquetſchen, hörte ihn aber im übrigen mit löblichem Stillſchweigen an. Stimmte doch alles wunderbar. Es war nicht wahrſcheinlich, daß auf dieſem Erdball gleichzeitig zwei rothaarige Ben Thinker herumliefen, von denen der eine in Stoke-Newington Flugmaſchinen, der andere im Nildelta Steuerſegelapparate in die Welt ſetzte. Auch Fräulein Schütz, die deutſche Erzieherin, war uns beiden bekannt. Nur meine Schilderung Sakuntalas entſprach den Anſprüchen meines armen Freundes kaum. Ich hatte, nach ſeinem Urteil, nicht annähernd die richtigen Farben aufgetragen, die ihr Bild erforderte. Einiges wollte überhaupt nicht ſtimmen, z. B. daß ſie einen niedlichen, geſunden Hunger an den Tag gelegt hatte, als mein Fellahſchaf auf der Tafel erſchien. Das war völlig unglaublich. Lothosblätter in Roſenöl, zur Not, Blutorangen — ja; aber Hammelskeule! — Von Zeit zu Zeit zeigten ſich bei ihm doch beruhigende Spuren eines ganz gewöhnlichen Anfalls.

„Und was gedenkſt du nun zu thun,“ fragte ich zum Schluß, „wenn du mir für meine unſchätzbaren Mitteilungen die Hände genügend blau gedrückt haſt?“

Buchwald lag drei Minuten lang ſtill in ſeinem Stuhl und rührte ſich nicht. Ich konnte warten.

Dann ſagte er gepreßt: „Was würdeſt du mir raten?“

„Zu was biſt du eigentlich nach Ägypten gekommen?“ fragte ich.

„Um mich zu erholen; um andere Gedanken zu be-

Digitized by Google

kommen," war die Antwort. „Gerade nach Ägypten? Das war eigentlich Zufall. In Corfu war ich auf dem Sprung, nach Sicilien und dann nach Algier zu gehen."

„Wie wär's, wenn du so fortfahren wolltest?" meinte ich, ermunternd. „Erhole dich; bekomme andere Gedanken; laß den Zufall ein wenig weiter regieren. Du kannst dich nicht beklagen, daß er dich bisher schlecht bedient habe, vielgeprüfter Pinsel. Und um mit all dem anzufangen schlage ich dir vor, jetzt zu Bett zu gehen."

Ich sprang auf. Er folgte langsam, nicht allzu willig. Man stieg in einer Frühlingsmondnacht ungern von meinem Dach herunter. Aber der Tag war lang genug gewesen und fast schien es, als ob es im Osten schon dämmern wollte. Das ging gegen alle Grundsätze eines soliden Arbeiterlebens, das seit Jahren mein beneidenswertes Los war.

Unten, über einem der Divans des Besuchszimmers war ein Mosquitozelt aufgebaut und ein vortreffliches Lager für Buchwald aufgeschlagen. Meine Leute hatten diese Aufgabe nicht zum erstenmal zu lösen und verstanden sich darauf. Während ich ihm gute Nacht und die schönsten indischen Träume wünschte, fiel mein Auge auf den Tisch in der Mitte des Zimmers, auf dem zwei Visitenkarten lagen, die ich bis jetzt nicht bemerkt hatte. Gleichgiltig griff ich darnach. Die eine war die wohlbekannte O'Donalds, die er wohl hier niedergelegt hatte, während er und der Doktor auf mich warteten. Die zweite mußte die seines Begleiters sein. Ich las sie, mit halbgeschlossenen Augen, denn die Rechte eines allzu vollen Tages machten sich gebieterisch geltend. Aber ich riß sie wieder auf — Mund und Augen und bot die Karte Buchwald hin. Dies war eine Über-

Digitized by Google

raſchung! Ich mußte jemand haben, der mir leſen half; denn auf der Karte ſtand: „The Rev.d Dr. Josef Thinker. Pyramid Villa Sydenham!“ — — —

„Alſo nicht Finke, Thinker hieß mein Gaſt, Joſeph Thinker!“ rief ich und ſchüttelte Buchwald an beiden Schultern. „Joſeph Thinker, der Bruder unſeres Erfinders!“

„Ihr zweiter Onkel!“ keuchte der Maler, und ſtarrte mich dabei bleich und ſprachlos an.

„Aber jetzt zu Bett! Schnell!“ drängte ich. „Wer weiß, was ſonſt heute noch paſſiert.“

Und wahrhaftig: meine Angſt ſchien vollberechtigt zu ſein. Draußen im Garten wurde es lebendig. Man hörte Stimmen: das ſchläfrig kreiſchende „Wachet!“ (Bekennet!) das Boab, heftiges, halblautes Reden und Gegenreden, die ſchlürfenden Tritte meines Kochs, der aus dem Nebenhaus herbeigeeilt kam; dann das Aufreißen der Thüre im Eßzimmer. All das war unerhört um dieſe Stunde. Ich eilte hinaus, um zum mindeſten zu hören, daß Schubra in Flammen ſtehe, oder eine Beduinenhorde in den Garten eingebrochen ſei.

Beides war nicht der Fall. Ein alter, fremder, eher geängſtigt als bedrohlich ausſehender Fellah und ein erſchöpftes Eſelchen ſtanden klagend vor dem Gartenthor. Der Mann beſtand darauf, den Baſchmahandi ohne Verzug zu ſehen. Das zu erreichen habe er gegen die Zuſage eines hohen Bakſchiſchs unternommen, und ſei vier Stunden geritten, ohne anzuhalten, trotz der Angſt vor Waldteufeln und Nachtgeſpenſtern, die ihn faſt umgebracht habe. Mein geſamtes Dienſtperſonal war jetzt um ihn verſammelt, bewunderte ſeinen Mut, weigerte ſich aber laut und entrüſtet, mich in meinem Schlummer ſtören zu laſſen.

Digitized by Google

Der Mann nahm, als er mich sah, seinen ärmlichen Turban ab, und aus demselben ein abgerissenes Blättchen Papier, das er mir nach feierlicher Begrüßung trotz der tiefen Dunkelheit mit dem Wunsch überreichte daß mein Schatten nie kürzer werden möge. Man hatte Lebensart, in Kaliub. Der Zettel stammte aus einem Taschenbuch und war mit Fritschys wohlbekannten Krähenfüßen bedeckt. Beim Schein einer Laterne, die der Koch hochhielt, entzifferte ich folgende Botschaft:

„Monsieur!“ — wenn es galt, höflich zu sein, zog der wackere Monteur leider seine adoptierte Muttersprache der angeborenen vor, soweit es irgend möglich war — „Wollen Sie die complaisance haben, uns par le porteur den Theodolith zu schicken, si vite que possible, s'il vous plaît. Mr. Thinker will prendre des mesures, (niveau d'eau etc.) pour ses études an dem Barrage. Auch sagt er: wenn Sie ihm in Kairo oder Alexandrien einen Zeichner oder sonstigen Künstler auftreiben könnten, il le payera très cher, volontièrement. Am Nötigsten fehlt es dem Monsieur nicht. Quant à moi — les dames sont charmantes. C'est dangereux, mais je me porte très bien. Agréez, Monsieur, etc. Fritschy.

Buchwald hatte mir über die Schulter gesehen und half lesen.

„Da haben wir's: eine Kollision in bester Form!“ sagte ich, als dies geglückt war, und sah ihn kopfschüttelnd an. „Und du stehst als Herkules am Scheideweg. Dem einen Onkel hast du vor zwei Stunden versprochen, das verhängnisvolle Instrument morgen in Kairo zu übergeben, dem andern kannst du es gleichzeitig nach Kaliub bringen und dich als Zeichner und Künstler für alles vorstellen; ganz

Digitized by Google

nach Belieben. Schleunigſte Abreiſe nach Sicilien wäre vielleicht der dritte, und rätlichſte Ausweg. Der Scheideweg läßt nichts zu wünſchen übrig. Ob du dich als Herkules bewähren wirſt, muß ſich bald zeigen."

Er beſann ſich.

„Was würdeſt du thun, Eyth? Der Theodolith iſt dein Eigentum!" ſagte er endlich, mit einer Unſicherheit, die bewies, daß er nicht mehr der geſunde Turn- und Kraftmenſch war, den ich früher gekannt hatte. O Liebe, wie viele haſt du ſchon auf dem Gewiſſen!"

„Was ich thäte —? Zu Bett gehen!" ſagte ich entſchloſſen. „Beſchlafen wir den Fall. Es iſt genug für heute."

Er drehte ſich um, ohne ein Wort zu ſagen, und ging ſeiner improviſierten Lagerſtätte zu, wie ein großes Kind, das er war. Ich ſorgte raſch dafür, daß dem Roß und Reiter aus Kaliub die Gaſtfreundſchaft des Orients zu teil wurde und ſperrte beide in den geräumigen Eſelſtall, der mir zur Verfügung ſtand. Dann aber, anſtatt mich niederzulegen, kehrte ich auf das Hausdach zurück, wo ich gewohnheitsmäßig verwickelte Fragen zu überlegen pflegte.

Hier oben bleibt immer alles beim alten; das giebt dem Menſchen die nötige Ruhe. Der Mond ſtand jetzt faſt in Scheitelhöhe und goß ſeinen Silberglanz ungeſtört über die weite Welt. Die Grillen zirpten ohrbetäubend, die Fröſche, voran der Sohn des Papyros, den ich jetzt perſönlich aus hunderten herauskannte, quakten mit aller Macht und die fernen Hunde bellten. Und doch verſank das alles unter dem flimmernden Firmament, wie in einer unermeßlichen Stille.

Auch in mir wurde es ſtiller, nach einem kleinen Kampf.

Digitized by Google

Selbstverständlich! Es war ja der reine Unsinn, der mich vor einer halben Stunde bewegte. Buchwald hatte ältere Rechte, dort drunten an der Barrage, die ihm kein guter Freund gefährden würde, selbst wenn er es könnte. Dieser Punkt ist abgemacht!

Wie groß, wie unendlich groß die Welt ist. Sollte dies nicht jedem genug sein? — Und auf diesem Fleckchen muß ein halbes Dutzend Menschen zusammenstoßen, die in allen Himmelsrichtungen zerstreut waren und nicht daran dachten, sich hier zu begegnen; müssen sich zusammenfinden, zu Freud oder Leid; wer kann's wissen?

Wie klein die Welt ist!

Digitized by Google

Zweiter Teil.

Feuer.

In Blitzesflammen hat dich Gott geſandt;
Im Erdenſchoße kochſt und wallſt du bebend;
Im Sonnenlichte, freundlich milde webend,
Durchſtrahlſt du lebenſpendend Meer und Land.

Du Rätſel, das kein irdſcher Sinn erkannt;
Licht, Wärme, Kraft, für immer aufwärts ſtrebend
Nach deiner Heimat und für immer lebend:
Du heilig Feuer aus des Schöpfers Hand. —

So brennt in uns, ſeitdem wir Menſchen waren
Nach aufwärts ringend, ſeit vieltauſend Jahren,
Gehorchend einem himmliſchen Befehle,

Bald leiſe kniſternd, bald wie Donner hörbar,
In Sturm und Stille, ewig unzerſtörbar
Die Kraft im Feuer einer Menſchenſeele.

Achtes Kapitel.

Der Auszug.

Vielleicht machten es die Begegnung mit dem alten Freunde und die Erinnerungen, welche dieſes Zuſammentreffen wachgerufen hatten: Buchwald ritt am folgenden Morgen mit einem Gefühl von Entſchloſſenheit und Thatenfreudigkeit unter den Sykomoren der Schubraallee auf Kairo zu, das er ſeit Monaten nicht mehr empfunden hatte. Alles um ihn her war im Einklang mit dieſer Stimmung. Selbſt ſein jämmerlich mageres Eſelchen fühlte ſich angefeuert und fegte mit emſiger Geſchäftigkeit in dem decimetertiefen Staub dahin, geſchmeichelt, in ſo feiner Geſellſchaft ſein Tagewerk beginnen zu dürfen. Denn unmittelbar hinter ihm trabte reiterlos des Baſchmahandis von Schubra beſter Reiteſel, auf deſſen breitem, mit einem roten goldbefranſten Tuch bedecktem Sattel ein poliertes Käſtchen hüpfte, obgleich es ſorgſam feſtgebunden war. Aus ziemlicher Entfernung weiter rückwärts ſchallte von Zeit zu Zeit das Schimala! Yemenak! — rechts! links! — der zwei Eſelsjungen, die ſich befreundet hatten und in vollem Trab nachrennend ein leb-

Digitized by Google

haftes Gespräch über die Aussichten auf Bakschisch unterhielten, als ob für sie die Lunge ein unbekannter Begriff wäre. Buchwald aber, dessen deutsches Gemüt in der ägyptischen Morgenfrische mächtig erwacht war, pfiff laut und wohlgemut: „Freiheit, die ich meine.“

Als sein Eselein um die gewohnte Ecke in die Esbekiye einbog, winkte ihm schon aus der Ferne von der Veranda des Hotels Shepheard eine lange schwarze Gestalt entgegen, und noch ehe er abgestiegen war, schüttelte ihm Joe Thinker beide Hände.

„Ich habe Sie erwartet; ich wußte, daß Sie kommen werden,“ sagte er mit warmer Zuversicht im Klang seiner Stimme. „Das ganze Haus ist ausgeflogen: nach der Citadelle, nach den Bazars und den Moscheen, nach den Mamlukengräbern oder nach Bulak, wo immer die armen zerstreuten Leute weitere Zerstreuung zu finden hoffen. Wir sind allein und können ruhig unsere Pläne schmieden. Aha, das Kistchen! Nun ist alles gut. Wir brauchen keine Minute der kostbaren Zeit zu verlieren. Es wird licht werden, und Sie werden mir leuchten helfen. Nehmen Sie Platz! bitte, nehmen Sie Platz!“

Mit Ausnahme eines armenischen Photographienhändlers, der in einer Ecke seine Ware ordnete, befand sich niemand auf der geräumigen Veranda, die, ein paar Meter über der Straßenhöhe den Eingang in den Gasthof vermittelt. Die beiden Herrn setzten sich in zwei Korbstühlen einander gegenüber. Der Doktor hatte den Theodolithkasten auf seine Knie gestellt und klopfte von Zeit zu Zeit zärtlich auf dessen Deckel. Er schien aufgeregter als gestern und wie in Eile zu sein, ohne recht zu wissen, wie er seine Nervosität verwerten könnte.

Digitized by Google

„Sie ſehen, Herr Buchwald," begann er, „wir müſſen ſo ſchnell als möglich aufbrechen."

Der Maler fuhr auf.

„Nicht auf dieſe Weiſe, mein lieber Freund! Bitte, bleiben Sie doch ſitzen. Sie verſtehen mich falſch," rief der andere begütigend, ſein Gegenüber faſt ängſtlich in den Stuhl zurückdrängend. „Es verſteht ſich ja von ſelbſt, daß Sie meine Einladung annehmen; es iſt eine ausgemachte Sache, daß Sie mich auf meiner Expedition begleiten. Ich habe mir dies heute Nacht vollſtändig klar gemacht. Wir gehen nach Giſe. Wir werden vierzehn Tage, drei Wochen lang auf dem Pyramidenfeld wohnen, um in aller Ruhe mit unſern Studien den Anfang machen zu können; Sie für Ihr großes Bild, ich für — für eine größere Sache. Und wer weiß, ob nicht auch Sie dieſe Sache dem Bilde vorziehen werden, ehe wir zu Ende ſind."

„Sehr gütig!" ſagte Buchwald. „Aber eine Studienreiſe in dieſer Form macht, denke ich mir, beträchtliche Umſtände und Koſten, für die meine Mittel vielleicht nicht berechnet ſind. Mein Kredit bei Ihrer Handelsgeſellſchaft iſt nicht unerſchöpflich."

„Machen Sie ſich keine Gedanken," lachte Thinker. „Für die Umſtände und Mittel wollen wir ſorgen; ich weiß nur noch nicht wie. Aber mit vereinten Kräften ſind alle Schwierigkeiten zu überwinden. Ich kann Ihnen nicht ausſprechen, wie ſehr ich mich freue, Sie gefunden zu haben, wie nützlich Sie mir ſein können, wenn Sie Ihre Studien an meiner Seite machen wollen. Gewiß, ich ſehe voraus, daß wir körperlichen und geiſtigen Anſtrengungen entgegen gehen. Innerlich fühle ich mich zwar jung wie ein Adler, ſeitdem ich dieſes geſegnete Land betreten habe. Äußerlich

Digitized by Google

ſind Sie trotzdem etwas jünger und eine friſche, junge Kraft um mich zu wiſſen — — kurz und gut, greifen Sie zu! Ziehen wir zuſammen an einem Strang."

Er ließ das Käſtchen fallen, um Buchwalds Hände zu faſſen. Dieſer fing es gerade noch rechtzeitig auf und verhütete damit ein ſchweres Unglück.

„Sehen Sie!" rief Thinker triumphierend; „da haben Sie ſchon die halbe Expedition gerettet, während Sie aus kleinlichen Bedenken verſuchten, mir Ihren ferneren Beiſtand zu entziehen. Das alſo wäre abgemacht."

Er ſtellte den Theodolith jetzt vorſichtig auf den Boden, faßte Buchwald zum zweitenmal an beiden Händen und ſchüttelte ihn, bis dieſer ſich überzeugt hatte, daß der Doktor kräftiger ſein müſſe, als er ausſah. Dann begann er wieder in energiſchem Geſchäftston, der den praktiſchen Engländer nicht ganz verleugnete:

„Wir müſſen nämlich eilen, mein lieber Buchwald, denn ich habe noch geſtern abend eine unangenehme Entdeckung gemacht."

Der Maler ſah ſeinen ſanften, aber gewaltthätigen neuen Freund fragend an:

„Eine höchſt unangenehme Entdeckung! Sie wiſſen — ich glaube wir ſprachen geſtern ſchon davon — ich habe leider einen Bruder. Sie müſſen nicht denken, daß ich die Bande der Familie nicht hochſchätze; aber alles hat ſeine Grenzen. Es iſt mir höchſt peinlich, Ihnen dieſe Mitteilung heute ſchon machen zu müſſen. Wir werden uns aber mehr und mehr verſtehen lernen, und ſie werden dann einſehen, weshalb ich Sie an dem ſtändigen Herzenskummer meines Lebens teilnehmen laſſen muß. Mein armer Bruder hat nämlich von Kindheit an Wege eingeſchlagen, die ich aufs

Digitized by Google

tiefſte bedaure, und ich fürchte, unſere Gefühle ſind gegenſeitig. Er lebt völlig in der modernen, materiellen Welt, die uns heute umgiebt und bedrängt. Er gehört zu den unſäglich thörichten Menſchen, die glauben, Maſchinen können glücklich machen. Wir, lieber Herr Buchwald, wiſſen, daß die einzige Befriedigung in Idealen liegt, die wir nur in der großen Vergangenheit des Menſchengeſchlechts finden können. Ich haſſe — Sie ſehen mir das kaum an, aber ich ſpreche mit dem vollen Bewußtſein des Gewichts jeder Silbe — ich haſſe, was er liebt; er verhöhnt, was ich verehre. Und dabei ſind wir unglückſeligerweiſe durch die eigentümlichſten Verhältniſſe an einander gebunden, neuerdings ſogar mehr als je zuvor. Wir ſollen nämlich ein bildſames, mir ſehr teures Weſen — und ich fürchte, er iſt ähnlicher Empfindungen nicht ganz unfähig — gemeinſam erziehen! Doch das intereſſiert Sie nicht, und gehört nicht hierher. Jede Ausſprache über dieſen Gegenſtand führte zu einer unziemlichen Szene. So haben wir beide ſeit Jahren ein ſtummes Abkommen getroffen, uns nur das nötigſte ſchriftlich mitzuteilen. Er ſchreibt ein gräßliches Engliſch nebenbei; den reinſten Telegraphenſtangenſtil, dürr und kahl. Und nun muß der boshafte Zufall es fügen, daß dieſer, ich darf wohl ſagen, entartete Bruder faſt gleichzeitig mit mir nach Ägypten kommt und hier in Shepheards Hotel, unter demſelben Dach mit mir, Wohnung nimmt. Helfen Sie mir, mein lieber Freund. Was er hier will, weiß der Himmel; aber ich kann und will ihm auf dieſem geweihten Boden nicht begegnen. Wir müſſen ſo ſchnell als möglich fortzukommen ſuchen. Unter den Mumien von Memphis hat er nichts zu ſchaffen. Dort ſind wir ſicher!“

„So ganz ohne Vorbereitungen werden wir aber doch

Digitized by Google

kaum in die Wüste ziehen können," meinte Buchwald bedenklich. „Meines Wissens können wir hinter Gise auf keine Gasthöfe rechnen."

„Er ist zum Glück selbst auf einem größeren Ausflug, wie ich höre," seufzte Thinker. „Zech, der Gasthofbesitzer, sagte mir, er habe eine Dahabie genommen und die Speisekammern des Gasthofs geplündert, wie wenn er vier Wochen auf dem Nil bleiben wollte. Wir haben also jedenfalls ein paar Tage vor uns und wenn wir vom Pyramidenfeld zurückkommen, so siedle ich mich im Hotel du Nil an. Dort entdeckt er uns vielleicht nicht."

„Ist er so kampflustig?" fragte der Maler, belustigt von der unzweideutigen Angst, mit der Joe Thinker seinen jüngeren Bruder betrachtete.

„Er nicht, aber der Geist der Zeit, in der er versunken ist," erwiderte dieser. „Sie kennen keinen Frieden, diese Leute, und beginnen an allem zu rütteln, was über ihnen steht. Ich will mir meinen Aufenthalt an den heiligen Stätten, wo das klassische Griechenland geboren wurde und noch ganz andere Wiegentrümmer im Sande liegen, nicht verbittern lassen. Flucht ist oft genug die einzige Möglichkeit, den Sieg zu sichern. Also fort! Sie sind doch bereit?"

„Jeden Augenblick! Mein Malkasten ist in zehn Minuten reisefertig; sonst bedarf ich wenig," sagte Buchwald, der den kommenden Abenteuern jetzt freudig entgegensah. „Trotzdem: außer dem Malkasten und dem Theodolith werden wir doch noch Einiges brauchen. Von Farben, Linien und Winkeln allein lebt es sich ziemlich schlecht."

„Auch ich habe schon daran gedacht!" sagte Joe Thinker sinnend. „Rufen wir Herrn Zech!"

Digitized by

„Oder," rief Buchwald von einem glücklichen Gedanken beseelt, „besuchen wir Ihren Freund O'Donald."

„Ein etwas leichtfertiger junger Herr, aber er kennt Land und Leute. Sie haben recht. — Esel!" rief der Doktor energisch, über das Verandageländer hinunter.

Im Schatten der Platanen auf der andern Seite der Straße lagen und standen wohl zwölf dieser unschätzbaren Vierfüßler, in süßem Halbschlummer hindämmernd. Der Ruf des Doktors wirkte wie ein elektrischer Schlag. Geschrei und Getümmel erhob sich. Stöcke sausten durch die Luft und fielen knallend auf graue, geduldige Hintviertel. Die Eselsjungen ließen ihren Schutzbefohlenen nicht Zeit, aufzuwachen und ihre fünf Sinne zu sammeln. Gezerrt und gestoßen drängte sich ein wilder Knäuel um den Fuß der Veranda und triumphierend trabten die beiden kräftigsten Burschen, die den Doktor und den Maler erfolgreich ergriffen und in die Sättel gesetzt hatten, mit ihrer Beute über die Esbekiye nach den Geschäftsräumen der Ägyptischen Handelsgesellschaft.

Der „leichtfertige junge Herr" war in diesem Falle der rechte Mann am rechten Platz. Er hatte schon Dutzende von großen und kleinen Karawanen zusammengestellt und unternehmende Ingenieure wie hilflose Gelehrte, Leute, die Gold oder Kohle, Ophir oder Sodom suchten, glücklich in die Wüste befördert. „Geben Sie mir den nötigen Kredit," sagte er aufmunternd zu Joe Thinker, ehe dieser die Hälfte seiner Besorgnisse ausgekramt hatte, „sagen Sie mir, wohin Sie wollen und wie lange Sie ausbleiben möchten ohne zu verhungern und zu verdursten; alles übrige lassen Sie mich besorgen!"

Er hatte kaum zu viel versprochen. Als Buchwald

Digitized by Google

gegen Abend aus seinem kleinen Indian Family Hotel in einem alten Koptenhause an der Nordseite der Esbekiye in Shepheards Hotel zurückkehrte, um nach seinem künftigen Reisegefährten zu sehen, fand er in der geräumigen Halle vor dessen Zimmer einen kleinen Volksauflauf. Joe Thinker stand unter der offenen Thüre und suchte sich vergeblich der stürmischen Beredtsamkeit von fünf Dragomanen zu erwehren, die ihm ihre Zeugnisse in die Hand drückten und geheime Mitteilungen über den zweifelhaften Charakter der vier andern in die Ohren zu flüstern bemüht waren. Alle versicherten von Mister O'Donald hergeschickt worden zu sein. Einen baumlangen Kerl in zerlumptem europäischem Anzug, den frechsten von allen, hatten die andern einmütig zurückgedrängt, indem sie versicherten: Er nix Dragoman! er nix versteh! er nur langer Küchenjunge! Plötzlich verlor der Mann die Geduld. Sein Gesicht verzog sich zu einer nervösen Fratze mit weit hervorstehenden Augen. Er schlug seinem Vordermann mit geballter Faust auf den Tarbusch, dessen kahlrasierten Schädel unziemlich entblößend, und stieß ein zerfetztes Papier, das er wie eine Kriegsfahne in der Luft geschwungen hatte, dem entsetzten Gelehrten förmlich ins Gesicht. Es war die höchste Zeit, daß Buchwald erschienen war. Er packte den Überdiensteifrigen mit der kräftigen Hand eines deutschen Turners am Kragen und schleuderte ihn unter die Köche zurück, welche die zweite Schlachtlinie bildeten. Der erstaunte Pseudo-Dragoman hatte seinen Zorn wie mit einem Schlage verloren und sah beschämt zu Boden. „Warum schlägt mich der Herr?" murmelte er demütig. „Habe ich etwas Unrechtes gethan? Darf ich dem englischen Lord nicht meine Zeugnisse präsentieren ohne geschlagen zu werden?" Thinker hatte mittler-

Digitized by Google

weile Zeit gefunden, das Dokument zu leſen, das mit lakoniſcher Beſtimmtheit abgefaßt war: „Abdallah ben Ali iſt ein Lügner und ein Dieb, aber er kocht nicht ſchlecht.“ Er gab es über die Köpfe der andern, die ihm, jetzt etwas beſcheidener, ähnliche Papiere in die Hand zu ſchieben ſuchten, dem ſelbſtzufriedenen Eigentümer zurück. Dieſer faltete es ſorgfältig in ein rotes Taſchentuch, fragte erſtaunt: „Was? nix ſu machen?“ und entfernte ſich, ſchwergekränkt.

Unter der energiſchen Leitung des Malers nahm jetzt die Prüfung der Kandidaten einen geordneteren Verlauf, und nach wenigen Minuten wurde ein altes Männchen mit einem ehrwürdigen Silberbart und ſchlauen, munteren Äuglein, Ibrahim ben Muſa, würdig befunden, der Expedition als Dragoman zu dienen. Er ſtammte allerdings aus älterer Zeit und ſprach leidlich franzöſiſch; doch konnte man auch ſein Engliſch verſtehen, namentlich wenn man franzöſiſch ſprach. Sobald er bemerkt hatte, daß Buchwald ein Deutſcher war, ſuchte er auch in deſſen Mutterſprache zu glänzen: „Wollen mein Herr haben Eſel? Nix Bier. Feiner Herr, gute Bakſchiſch. Was iſt der deutſche Vaterland? Schöne Sprach; aber ſchwer, ſehr ſchwer!“ Damit verneigte er ſich ehrerbietig, mit dem ſtillen Lächeln des feinen Arabers und trat ohne Verzug den Dienſt an, indem er ſeine übriggebliebenen drei Berufsgenoſſen fortjagte und aus der Volksmenge einen Koch, Jakub mit Namen, herausholte und vorſtellte. Auch dieſer Mann hatte ein verhältnismäßig beſſeres Ausſehen, war ſauber arabiſch gekleidet, und zeigte zwei franzöſiſche Zeugniſſe vor, die dem Sultan Achtung eingeflößt hätten. Nun ſollte noch, unter dem Titel eines Sais, ein allgemeiner Haus- oder Lagerdiener angeworben werden und auch hierfür wußte Ibrahim raſch

Digitized by Google

Beſcheid. Er empfahl einen jungen Burſchen, Ismail, aufs dringendſte, der zwar keine Zeugniſſe beſaß, mit Pferden und Eſeln aber umzugehen verſtehe, als ob er ihr Bruder wäre; auch habe er noch nie geſtohlen, niemals, niemals! — Dies war eine erfolgreiche halbe Stunde geworden. Als allerdings O'Donald am ſpäten Abend ins Hotel kam, ſchüttelte er den Kopf ein wenig. Er verſicherte, daß er weder einen Koch noch einen Dragoman hergeſchickt; daß er im Gegenteil geeignete Leute gefunden habe und am nächſten Morgen gebracht haben würde. Nützlich ſei es immerhin, zu wiſſen, daß Koch und Sais die jüngeren Brüder Ibrahim ben Muſas ſeien und daß ſich die ganze Familie der Beni Muſa des Rufes großer Verſchmitztheit erfreuten. Da es aber Joe Thinker auf eine Zehnpfundnote mehr oder weniger nicht anzukommen brauche, ſo ſei ein ſchlauer Dragoman vielleicht wertvoller, als ein ehrlicher dummer Kerl. Kein Zweifel: O'Donald war ein etwas leichtfertiger, junger Herr.

Am folgenden Tag wurden mit vereinten Kräften Einkäufe gemacht, wobei Dragoman, Koch und Sais eifrig mitwirkten, obgleich O'Donald ſich redlich Mühe gab, ihnen das Amt zu erſchweren, ſo daß Ibrahim ben Muſa ſchließlich mürriſch den Kampf auf ſpätere Zeiten verſchob. Wie konnte man doch einen geheiligten alten Brauch, das Einſammeln des Bakſchiſchs von den ſchmunzelnden Kaufleuten hinter dem Rücken des Käufers, ſo gänzlich mißverſtehen! Im ſchwülen Schatten der Bazars hin- und herreitend erſtand die Geſellſchaft zwei Zelte, zwei eiſerne Feldbettſtätten, leichte Matratzen, Kopfkiſſen und Decken aller Art, ein Feldtiſchchen und zwei Feldſtühle, dann das nötigſte Küchen-

Digitized by Google

geschirr, Schüsseln, Teller, Tassen, Messer und Gabeln, Tisch- und Handtücher und einen Waschständer. In der Moski, bei Appleton, einem englischen Händler, der alles vom unentbehrlichen Streichholz bis zur entbehrlichsten Punschessenze auf Lager hatte, wurden Weine, Konserven, Kaffee, Thee, Salz und Zucker, Lichter und Seife aufgetürmt. Ein beladener Esel nach dem andern wanderte nach dem Hotel und der amtseifrige Koch, der sinnende Dragoman glaubten noch immer neue Gedanken aus der Tiefe ihrer Erfahrung heraufpumpen zu müssen. Selbst der Sais verlangte einen neuen Spazierstock, bis O'Donald endlich gebieterisch halt gebot. Was noch fehle, könne nachgeschickt werden. Niemand, der einen solchen Tag nicht hinter sich hat, ahnt, wie viel der civilisierte Mensch in der Wildnis bedarf, um ein einigermaßen menschenwürdiges Dasein führen zu können. Buchwald fühlte sich ehrlich beschämt, als er die Schätze betrachtete, die gegen Abend vor Thinkers Zimmer aufgehäuft lagen. Nie hätte er sich für einen solchen Sybariten gehalten. In der Dämmerung brachte er seinen eigenen Handkoffer und seinen Malkasten. Erst jetzt war Joe Thinker, der ihn tagsüber ängstlich bewacht hatte, völlig beruhigt.

In der Hitze gemeinsamer Arbeit schien eine warme Freundschaft zwischen dem ungleichen Reisegespann reifen zu wollen. Trotz dem Blick eines gelehrten Träumers, mit dem der Doktor in die ihm fremde Welt hinaussah, hatte er ein Auge für die praktische Seite der Dinge, das den Engländer verriet, während Buchwald, trotz des festen und raschen Griffs, mit dem er einen störrischen Eselsjungen am Hals zu packen und freundlich zu schütteln wußte, wie eine Maus, sich manchmal in Künstlerträumen verlor, die

Digitized by Google

ihn dem nächſtliegenden entrückten. Aber auch ſeiner thatkräftigen Energie, die eine ungewohnte Lebendigkeit in die bedächtigen Bewegungen Ibrahims brachte, und den Koch veranlaßte, den Preis von Hühnern und Eiern um 50 Prozent zu ermäßigen, gelang es nicht, an dieſem zweiten Tag ſämtliche Vorbereitungen für den Aufbruch zu beenden. Weitere vierundzwanzig Stunden lang mußte Thinker ſeine Ungeduld zügeln, bis die nötigen Laſttiere angeworben und alles in transportfähigen Paketen den neuen Kamelstaſchen, Körben und käfigartigen Kiſten anvertraut war, die der geſchäftige Ibrahim unter den Augen Buchwalds auftürmte. Dann endlich brach der bedeutſame Morgen an; eine Woche früher, als das erſtaunte, ſchlaftrunkene Hotel jemals einen ähnlichen Auszug reiſebereit geſehen hatte. Verſchiedene neuangekommene Gäſte ließen ſich wecken, um zum erſtenmal im Leben eine Wüſtenkarawane zu bewundern.

Sie hätten Shepheards braunen Hausknechten dieſe Mühe erſparen können, denn nach Landesſitte erfolgte der auf Sechsuhr feſtgeſetzte Aufbruch gegen Neunuhr: voraus ein Kamel mit den Zelten, den Betten und dem ſchweren Geſchütz der Küchenbatterie, dann drei Reiteſel mit der Familie Muſa, hierauf die beiden Pyramidenforſcher, der Gelehrte und der Maler und zum Schluß drei weitere Eſel, ſchwerbepackt mit Körben und Käfigen, deren Inhalt für die mannigfaltigen Bedürfniſſe des inneren Menſchen beſtimmt war. Zornig ſchnaubend hatte ſich das Kamel erhoben und ſchaukelte jetzt ſeine allzuleichte Laſt verächtlich hin und her. Ibrahim ben Muſa, an dem ſich Buchwald zweimal vergriffen hatte, ohne ihm wehe zu thun, machte ein bitterböſes Geſicht, und ſelbſt der Maler, trotz ſeiner ſonſt ſonnigen Natur, war in gereizter Erregung. Endlich

Digitized by Google

konnte er das Zeichen zum Aufbruch geben, das Thinker, seit einer halben Stunde im Sattel sitzend, geduldig erwartet hatte. Hätten die beiden Ägypten besser gekannt, so wären sie innerlich beruhigt, ja glücklich gewesen. Es war die richtige Aufbruchsstimmung, die sie umgab und alles kam wie es kommen mußte. Mit jedem Schritt, der die Entfernung vom Hotel und bald von Kairo vergrößerte, wuchs auch wieder die Lust am Wanderleben, dem sie entgegen zogen; die Freude, alles vergessen zu können, was hinter ihnen lag, die Hoffnung und Begierde, alles zu erleben, was eine fröhliche, abenteuerlustige Welt bringen mochte.

Damals, anfangs der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, gab es noch keine Brücke über den Nil, noch keine Trambahn, die jetzt die wohlchaussierte Straße nach Gise schändet, noch kein Hotel am Fuß der Pyramiden, nicht einmal eine europäisch-türkische Vorstadt Ismailia. Der Weg zog sich zunächst nach Süden durch verwilderte Gärten, hinter halbzerfallenen Mauern, die wenig mehr als spärliche struppige Dattelpalmen, und verstaubte, aber mächtige Stauden von Kaktusbirnen zu zeigen hatten. In einer Stunde war Alt-Kairo erreicht, ein sichtlich zerfallendes Städtchen auf den Scherbenhügeln einer Stadt aus der ersten Christenzeit, die auf einer Stadt aus der Zeit des Kambyses gestanden hatte. Die uralte Koptenkirche, der neue kleine Christenfriedhof, der noch kahl in der glühenden Sonne auf vorüberziehende Reisende wartete, blieben beide fast unbeachtet. Selbst die turmartige Sakie, welche den Aquaduct für die Citadelle von Kairo speist, hielt Thinker nicht auf, obgleich von ihren zerfallenen Zinnen eines der schönsten Landschaftsbilder der Umgebung zu genießen ist. Ibrahim ben Musa,

Digitized by Google

an der Spitze der Karawane, bahnte ihr durch den dumpfigen kleinen Bazar des Städtchens den Weg und wenige Minuten später stand sie, scharf nach rechts abbiegend, am steil abfallenden Flußufer der kleinen Hafenstadt. Goldgelbe Berge von Tebn, gehacktem Stroh, dem gebräuchlichsten Kamelsfutter am Nil, lagen auf Dutzenden von Booten entlang dem Ufer. Große unförmliche Flöße aus zusammengebundenen Krügen aus Kenne in Oberägypten warteten darauf, auseinander genommen und gelandet zu werden. Friedlich und bedächtig spielte sich hier der Welthandel ab, und ein unverfälschtes Stück ägyptischen Lebens, durch das noch der Zug einer Vorzeit, älter als die arabische, zu gehen schien, brütete unter der Glut des nahenden Mittags. Selbst das braungelbe Wasser des Nil glitt unhörbar thalab und spaltete sich wellenlos in der Mitte des Stroms an der Spitze der Insel Rhoda, die dem Landungsplatz gerade gegenüber lag. Sie bildete einen dunkelgrünen Fleck in der sonnigen Landschaft, in dessen tiefblauen Schatten der Nilmesser seit tausend Jahren das Steigen und Fallen des Stroms verzeichnete. Am entgegengesetzten Flußufer lagen die zerfallenen Mamlukenpaläste von Gise, umgeben von einem Dörfchen, das es mit Alt-Kairo in hoffnungsloser Einfachheit aufnehmen konnte. Hinter Gise endlich und den wenigen Palmen, die es schmückten, stiegen schon jetzt massig und überwältigend die zwei großen Pyramiden auf, an denen Thinkers Auge hing, so oft sein etwas widerspenstiger, nach Tebn lüsterner Esel es gestattete. Sein Herr schien in stiller Dankbarkeit die Ruhepause zu genießen, während man auf das von Gise herüberkommende Fährboot wartete.

Das vorsintflutliche, lebensgefährlich aussehende Fahr-

Digitized by Google

zeug, deſſen Deck eine weitüberhängende Plattform bildete, das aber mit großer Geſchicklichkeit und Ruhe über den Fluß gerudert wurde und fünf tiefverſchleierte Frauen brachte, ſtieß hundert Schritte unterhalb des Landungsplatzes ans Ufer und wurde ſodann von ſeinen vier Schiffern mittelſt eines Seils heraufgeſchleppt. Selbſt die Reiteſel, die behaglich etwas Nilwaſſer zu ſich genommen hatten und dann einige Häufchen vergeſſenen Tebns auseinanderbliesen, ſahen dem Vorgang mit Intereſſe zu.

„Bemerken Sie wohl," ſagte Joe Thinker ſinnend, indem er den Maler aus dem Studium der flimmernden Luft über der Waſſerfläche zu reißen ſuchte; „fünf Eſel, auf denen wir hergeritten kommen, ohne daß uns hierbei irgend welche Abſicht leitete und fünf verſchleierte Frauen, die uns an der Schwelle des geheimnisvollen Landes entgegenfahren. Fünf, gerade fünf! Nicht einer mehr, nicht eine weniger. Finden Sie dies nicht auffallend, lieber Buchwald?"

Buchwald ſah den Doktor an: ſollte er einen kleinen Scherz gewagt haben? Aber auch nicht das leiſeſte Lächeln ſpielte um die ernſten Züge des Gelehrten. So begann auch der Maler über dieſe merkwürdige Erſcheinung nachzudenken, ohne viel dabei zu gewinnen. Die ſengende Hitze, in der ſie ſeit einer Viertelſtunde ſtanden, ſcheint derartigen Betrachtungen ganz beſonders förderlich zu ſein, während die Ohren zu ſummen anfangen und das Blut dem Siedpunkte entgegen kocht.

Zum Glück ſtieß die Fähre jetzt ans Land. Die fünf verſchleierten Frauen entfernten ſich lautlos und das heftig widerſtrebende, ängſtlich brüllende Kamel wurde über die ſteile Böſchung heruntergebracht. Es hatte ſichtlich das vollſte Verſtändnis für die Gefahren der Überfahrt. Die

Digitized by Google

unnatürliche, faſt verzweifelte Stellung ſeiner vier Beine, von denen eines im Boot, das andere im Nil, die übrigen zwei noch auf feſtem Land ſtanden, ließen für Zelte und Betten das ſchlimmſte befürchten. Doch ſollte dieſe Beſorgnis erſt ſpäter ihre Berechtigung gewinnen. Der kräftige Zug von zwei Bootleuten und dem Kameltreiber an dem Strick, der als Halfter diente, und die Stöcke der fünf Eſelsjungen, die ſeine Beine bearbeiteten, erinnerten nach einiger Zeit das geängſtigte Tier an das Sprichwort vom Nachgeben des Geſcheiteren. Es machte einen ſpaßhaften Sprung mit der hinteren Hälfte ſeines ungelenken Rieſenkörpers und ſtand im nächſten Augenblick zwar noch etwas zitternd, aber gefaßt mitten auf der Plattform. Nun ſollten ihm die Eſel folgen, welche verſchiedene Grade der Abneigung gegen jede Art von Binnenſchiffahrt an den Tag legten, ſich aber mit der Zeit doch entſchloſſen, das Boot zu betreten, das, unter der ungewohnten und unruhigen Laſt ſchaukelnd, die Plattform bis an den Rand des Waſſers tauchte. Und ſchließlich kam auch der Menſch an die Reihe. Buchwald, ein vortrefflicher Schwimmer, proteſtierte zwar, ſelbſt Thinker ſchlug vor, auf die nächſte Überfahrt zu warten. Davon aber wollten die Fährleute nichts wiſſen und die drei Söhne Muſas machten keine Schwierigkeit. Sie waren zu feſt überzeugt, daß es doch nichts helfe, am Lande zu bleiben, wenn es nach Gottes Willen beſtimmt ſei, daß ſie heute eines naſſen Todes ſterben ſollten. So ſtieß das Boot vom Ufer: eine maleriſch aufgebaute Gruppe mitten in dem ſchimmernden Gewäſſer; ſo daß der Maler faſt vergaß, mit welcher Gefahr ſie erkauft war, und nur den einen Wunſch empfand, ſie vom Ufer aus ſehen und ſkizzieren zu können.

Digitized by Google

Das Kamel war ein ungewöhnlich verständiges Tier. Es hatte die Sachlage offenbar erfaßt und blieb so steif und unbeweglich stehen, wie seiner Zeit das Pferd von Troja, ja es versuchte mit den zerlegten Bettstellen hoch auf seinem Rücken dem Schwanken des Bootes kunstvoll entgegenzuwirken. Weniger rühmlich war das Betragen der Esel, die sich plötzlich zu erotischen Scherzen aufgelegt fühlten und nur beruhigt werden konnten, indem man jedem spärliche Sträußchen Klee zwischen die Zähne schob. Die Fähre war mittlerweile eine gute Strecke am Ufer flußaufwärts gerudert worden und trieb jetzt quer über den Strom. Selbst die beiden Herren aus Europa begannen ruhiger über die Sache zu denken und den stolzen Nil, der jetzt in seiner ganzen sonnigen Breite vor ihnen lag und sie so freundlich nach dem andern Ufer trug, dankbar zu bewundern.

Noch drei Schritte vom jenseitigen Strand waren alle Bedenken geschwunden, da plötzlich hatte auch das Kamel einen glücklichen Gedanken. Es sah das sichere Ufer vor sich und über der Böschung das Winken eines saftigen Kleefeldes. Das war besser, als der Strick, an dem es bisher gekaut hatte. Mit einem völlig unerwarteten Ruck riß es seinem Treiber das Seil aus der Hand, stürmte rücksichtslos über Esel und Menschen weg, die ihm im Wege standen, und setzte mit einem tollen Sprung ans Land. Das gewagte Unternehmen glückte, soweit das Vorderteil des Tieres in Betracht kam. Seine Hinterbeine aber versanken in Wasser und Schlamm des zum Glück nicht allzu steil abfallenden Ufers. Es folgte ein verzweifelter Kampf um seine andere, man darf wohl sagen bessere Hälfte in den nach allen Seiten wild aufspritzenden Ge-

Digitized by Google

wässern. Dies war zu viel für die Feldbetten und die Küchenbatterie, die so künstlich auf seinem Höcker aufgebaut waren. Alle Bande der Ordnung lösten sich. Das befreite Kamel hatte sein Ziel glücklich erreicht und graste, als ob nichts geschehen wäre, friedlich in dem ersehnten Kleefeld, während die übrige Schiffsgesellschaft mit rühmlicher Selbstaufopferung nach Schüsseln, Stühlen und Betten im Wasser herumplätscherte.

Hier wieder bewährte sich Thinkers englischer Gleichmut in glänzender Weise. Wie sich im kritischen Augenblick auf dem Fährboot die Ereignisse überstürzten, wußte nachher niemand mit Sicherheit anzugeben. Als der Sturm vorüber war, stand, abgesehen vom Kamel, nur er ruhig am Ufer und sah zu, wie Buchwald als gewandter Schwimmer lachend und mit großem Erfolge Plaids und Decken zusammenfischte und an den Strand brachte, wobei die Eselsjungen eifrig mitarbeiteten, während Ibrahim ben Musa in der Mitte der kleekauenden Esel Allah für die Lebensrettung aller dankte. In hellen Haufen eilten aus der Ferne die Bewohner von Gise herbei und erfüllten die Luft trotz der ungewöhnlichen Umstände mit dem gewohnten Geschrei nach Bakschisch, halfen aber dann redlich, ja mit fast bedenklicher Dienstfertigkeit, mit, die zerstreuten Stücke der Kamelsladung zum Trocknen auszubreiten und auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen.

Der kleine Zwischenfall verursachte einigen Zeitverlust. Doch ist die ägyptische Sonne, auf eine schattenlose Uferböschung niederbrennend, eine wirksame Trockenmaschine, so daß alles einschließlich des Malers wieder rasch seine ursprüngliche Form und Farbe annahm. Was trocken geblieben war, suchte den spärlichen Schatten etlicher Palmen

Digitized by Google

auf, wo das Ereignis lebhaft beſprochen wurde. Freudig erregt beſtand der Koch darauf, einen der Eſel abzupacken und ein kleines Gabelfrühſtück auszubreiten, zu deſſen Reſten ſich einige Honoratioren von Giſe teilnehmend einluden. Schließlich, nach einer kurzen Sieſta, geſtattete das Kamel, ohne große Schwierigkeit eingefangen und wieder beladen zu werden, ſo daß die Karawane vier Stunden nach Mittag die unterbrochene Reiſe fortſetzen konnte.

Der Weg führte auf einem alten, gelegentlich durchgeriſſenen Damm quer über das Nilthal gegen den weſtlichen Wüſtenſaum, der aus dem Grün des Klees und den goldbraunen bereits abgeernteten Weizenfeldern ſchroff anſteigt und den felſigen Abſturz eines mäßig hohen, faſt wagrechten Tafellandes bildet. An deſſen nördlichem Ende ſtehen, mehr und mehr das ganze Bild beherrſchend, die „Pyramiden von Giſe", alles überragend, zwei, die von Cheops und die von Chefren und, nur halb ſo groß und am meiſten nach Süden gerückt, die Menkauras. Am Fuße dieſer gewaltigen Steinmaſſen, für die dem Auge mehr und mehr jeder vergleichende Maßſtab verſchwindet, treten nach und nach ſechs von den kleinſten hervor, drei bei der Cheopspyramide und drei ſüdlich von Menkauras Grabdenkmal. — Ein paar Dörfchen liegen ſtill, wie ausgeſtorben in der Nachmittagsglut, die wenigen Baumgruppen treten eine nach der andern zurück, und das fremdartige Wüſtenbild, brennend gelb auf tiefblauem Grund, wird mit jeder Viertelſtunde größer und ergreifender in ſeiner gewaltigen Einfachheit. Schweigend, das Auge unverwandt auf die Cheopspyramide gerichtet, ritt Thinker an der Spitze der kleinen Karawane. Buchwald, der unmittelbar hinter ihm kam, fühlte mit ihm, daß hier Schweigen mehr ſagen konnte

Digitized by Google

als alle Worte. Volle zehn Minuten hinter beiden kam erſt der Reſt des Zuges, leiſe plaudernd oder halb ſchlafend: das Kamel mit erhobenem Kopf und ſchnuppernder Naſe, ſeine Wüſte begrüßend, die Eſel mit geſenkten Ohren, der Philoſophie des Unbewußten nachſinnend.

Jetzt hatte die Spitze des Zuges den Wüſtenſaum erreicht, der ſich ſcharf gegen die letzten ärmlichen Kleefelder abzeichnet. Links lag Kafr, das letzte Fellahdörfchen, das, ſeinen Nachmittagsſchlummer abſchüttelnd, einige Bewegung zeigte, die den zu dieſer Tageszeit ungewohnten Gäſten galt. Zwei Dinge waren nicht in Ordnung und mußten unverzüglich unterſucht werden; ſo ungefähr lauteten die Telegramme, die verſchiedene in den Feldern zerſtreuten Weiber in ſchrillen Trillern ihren im Dorfe ſchlummernden Männern zuſandten: Die üblichen Pyramidenbeſucher kommen morgens; was hat dieſe Geſellſchaft ſo ſpät am Tage in Kafr zu ſuchen? Und Pyramidenbeſucher bringen keine Kamele aus Kairo; was hat das Tier zu bedeuten? Vier beduinenartige Fellachin von ſtattlichem Wuchs eilten herbei. Die zwei erſten legten die Arme zutraulich auf den Hals von Thinkers Eſel. Die zwei nächſten hatten dieſelbe Form des Empfangs Buchwald zugedacht. Als dieſer aber mit der geballten Fauſt kräftig ausholte, wurde die Bedeutung der Pantomime freundlich lachend anerkannt. Doch bleiben die vier Männer für die nächſten Stunden ihre treuen Begleiter, während die übrigen Dorfbewohner ſich dem Kamel zuwandten und den Dragoman in ein lebhaftes Geſpräch verwickelten.

Völlig unbekümmert um die leidenſchaftlich erteilten Weiſungen ſeiner arabiſchen Begleiter ritt Thinker den ſandigen Hügel hinan. Er betrat ihn zum erſtenmal im

Digitized by Google

Leben, aber Buchwald fühlte sofort, daß sein Freund hier zu Hause war und vertraute blindlings seiner Führung. Jetzt erst, als sie auf der Höhe des Tafellandes angelangt waren, aus dessen sanften Sandwellen da und dort der weißgelbe Kalkfels hervortrat, empfand er die ganze erdrückende Wucht des Bauwerks, von dessen trümmerbedecktem Fuß sie kaum zweihundert Schritte entfernt waren. Thinker stieg vom Esel und machte Anstalt — wie Buchwald fürchtete — eine bis jetzt an dieser Stelle nicht gebräuchliche, halbreligiöse Ceremonie vorzunehmen, die wohl der feierlichen Stimmung, welche ihn beherrschte, einen passenden Ausdruck geben sollte. Der Maler seufzte erleichtert auf, als sich sein Freund eines besseren besann und auf dem nächstgelegenen Felsblock niedersaß. Unverwandt, mit leuchtenden Augen betrachtete er so die abgestumpfte Spitze der Pyramide, zu der die von hier zu übersehende nördliche und östliche Seite des Riesenbaues in zahllosen, rohen Stufen emporführten. Auch Buchwald fühlte in der Stille, die sie umgab, daß dieses Denkmal eine Sprache redete, die man noch heute vernehmen kann, wenn sie auch nicht mehr verstanden wird.

„Sie haben recht, Herr Thinker," begann er endlich, wie wenn der Doktor etwas gesagt hätte. „Diese Steine sprechen. Mir kommt es vor, als sprächen sie von einer Ahnung, daß das Leben nie aufhöre. Es klingt wie ein Gebet an die Ewigkeit. Die Könige unserer Tage hätten nicht den Mut, sich solche Totenmale aufzustellen. Aber auch die Alten wußten schwerlich, was sie thaten, nachdem sie kaum über die Schwelle des menschlichen Wissens und Denkens getreten waren.

„Glauben Sie," fragte Thinker leise, „ich würde vor

Digitized by Google

dem Totenmal eines alten Heiden zu knien bereit ſein, wie ich es faſt gethan hätte? Es iſt nie und nimmer ein Totenmal. Hier hat das Leben gebaut; ein Leben, das wir allerdings nicht mehr verſtehen können. Die Griechen ahnten es noch. Wiſſen Sie, was das rätſelhafte Wort Pyramide andeutet? Pyros heißt Weizen, Metron Maß. „Weizenmaß" nannten ſie ihr ſiebentes Weltwunder, ohne zu wiſſen, was ſie damit ſagten. Merken Sie etwas?"

Buchwald, den im Geſpräch mit ſeinem Freunde jetzt von Zeit zu Zeit ein ungeduldiger Zorn erfaßte — der Mann war ſo wunderlich und doch ſo vernünftig! — ſchämte ſich nicht, energiſch zu verſichern, daß er nichts merke. Der Doktor ſah ihn traurig an. Dann, mit einem tiefen Seufzer, ſchlug er vor, einen Ritt über das Pyramidenfeld anzutreten, um einen erſten Überblick zu gewinnen. Damit beſtieg er ſeinen Eſel wieder, der in bedächtigten Schrittchen ſeinen Weg durch die den Boden bedeckenden Felsblöcke, Scherben und Löcher zu ſuchen begann. In ſtürmiſchem Galopp kam nun aber Ibrahim ben Muſa angeritten: zuerſt, ſeit Menſchengedenken, beſteige jeder Fremde, der ſich nicht zu alt fühle, den Gipfel der großen Pyramide. Herr Thinker ſei nicht zu alt. Der Dragoman erhielt jedoch zu ſeiner großen Unzufriedenheit Befehl, mit dem Reſt der Karawane an der Nordſeite der Pyramide zu warten, bis Thinker und Buchwald zurückkehren würden. Er möge ſich damit beſchäftigen, die Beduinen abzuhalten, dem Umritt zu folgen. Dies war gegen alles Herkommen. Aber Buchwalds energiſche Befürwortung der Thinkerſchen Anweiſungen überzeugten den Alten, daß es rätlicher ſein dürfte, zu gehorchen. Einige Beruhigung gewährte ihm der Gedanke, daß er für die Rückkehr ſeiner wunderlichen Herrn ein

Digitized by Google

Mittageſſen herrichten werde, das jedenfalls eingenommen werden müſſe, ehe man an das Aufſchlagen des Lagers gehen könne. Nun erſt konnte der beabſichtigte Ritt mit der nötigen Ruhe und Sammlung fortgeſetzt werden.

Entlang der Nordſeite der Pyramide gegen Weſten reitend überſchritten ſie einen mächtigen Schutthügel, der ſich an die Seite des Bauwerks anlehnt. Über demſelben konnte man den ſteinbruchartig zerklüfteten Eingang in das Innere bemerken. An der nordweſtlichen Ecke angekommen ſuchte Thinker vergeblich nach der im Sand begrabenen Stelle, wo ein Eckſtein der verſchwundenen äußeren Verſchalung in den Felsboden eingeſetzt geweſen war. Hier, erklärte er eifrig, wird morgen meine Arbeit beginnen, hier und am andern öſtlichen Ende dieſer Grundlinie. Wir müſſen dieſe beiden Endpunkte, die nach früheren Berichten durch zwei Vertiefungen im Felsboden bezeichnet ſind, wiederfinden. Dann gilt es ihre Entfernung voneinander mit mathematiſcher Genauigkeit feſtzuſtellen. Dutzende haben dies ſchon verſucht und jeder hat eine andere Länge gefunden, und doch hängt alles weitere davon ab, dieſe Aufgabe richtig zu löſen. Hier, im Felsgrund feſtgelegt, ruht ein Maß verborgen, mit dem der Bau des Weltalls zuſammenhängt. Ich wollte, es wäre Ihnen möglich, lieber Buchwald, dieſer Thatſache mit etwas weniger zweifelhafter Miene entgegenzuſehen. Aber wir müſſen Geduld miteinander haben. Ich habe dies längſt als die einzig richtige Grundregel im Umgang mit meinen Nebenmenſchen, ſelbſt mit den beſten, erkannt. Auch Sie werden anders denken, ehe wir dieſer heiligen Stätte den Rücken kehren.

Sie verließen nun die große Pyramide, hinter welcher in einer Entfernung von kaum dreihundert Schritt gegen

Digitized by Google

Südweſten die zweite, die Chefrenpyramide hervortrat. Da ſie auf einer etwas höher gelegenen Grundfläche ſteht, erſcheint ſie zum mindeſten ebenſo groß, als die erſte. Trotzdem behandelte ſie Thinker mit auffallender Geringſchätzung und verlangte von Buchwald, mit ihm zu fühlen, wie unvergleichlich weniger beachtenswert ſie ſei. Schon die oberflächlichſte Prüfung zeige, daß über Chefrens Bau nicht derſelbe Geiſt gewaltet habe, der in dem Bau des Cheops zu erkennen ſei. Wieder mußte Buchwald geſtehen, daß ihm der Sinn für ſolch feine Unterſchiede abgehe. Es ſchien ihn im Gegenteil die Chefrenpyramide mehr anzuziehen, da ihre Spitze und die glatte Verſchalung des Baus an ihrem oberen Drittel noch erhalten war, die man der Cheopspyramide ſchon vor Jahrhunderten abgeſtreift hatte.

Eine Viertelſtunde lang führte der Weg durch ein wild zerriſſenes Feld halb oder ganz in Trümmer liegender Maſtabas, wie man die Grabſtätten reicher und vornehmer Ägypter aus der Zeit der Pyramidenbauer, d. h. der vierten und fünften Dynaſtie des alten Reiches nennt. Sie waren alle ſchon erbrochen und dann wieder verſchüttet worden. Da und dort gähnte noch das viereckige Loch eines ſenkrechten Schachts, durch den man mit Stricken und Leitern in die unterirdiſchen Grabkammern hätte gelangen können. Da und dort zeigten ſich noch die Spuren der Gebetskapelle, die in den Oberbau der Maſtaba eingebaut geweſen war. Überall lagen gebleichte Knochen und viertauſend Jahre alte Fetzen von Flechtwerk oder Lappen und Tücher umher, in denen die verſchwundenen Mumien einer Prinzeſſin oder eines hohen Staatsrats eingehüllt geweſen waren, um ihnen eine anſtändige Auferſtehung zu ſichern.

Nach einer Wendung gegen Süden, über ſanft anſteigenden

Digitized by Google

Grund, den in allen Richtungen die Reste ähnlicher Grabdenkmale bedecken, standen die beiden Forscher an einer senkrecht abfallenden Felswand, welche nach der nördlichen und westlichen Seite hin die aus dem lebenden Gestein ausgehauene Fläche begrenzt, in deren Mitte die Chefrenpyramide aufsteigt. Durch einen Riß in dem Felsen, der ihnen wohlbekannt schien, kletterten die Esel mit unerwarteter Gewandtheit hinunter. Erst dann konnte man bemerken, daß auch diese Felswand von Zellen und Grabkammern durchbrochen war, deren nicht allzu tiefes Innere mit seinen kühlen Schatten zu kurzer Rast förmlich einlud. Buchwald, dessen Neugier in steigendem Grade erwacht war, je weiter sie in der lautlosen Totenstadt vordrangen und der sich kaum zurückgehalten hatte, in den einen oder andern der pechschwarzen Schachte der Mastabas hinabzuklettern, sprang aus dem Sattel und betrachtete sich das Innere der Kammern. Man konnte durch niedere, schmale Öffnungen bequem eintreten. Im Innern war der Boden von weißem glänzendem Sand fußtief bedeckt. An den meisten Wänden zeigten sich Spuren hieroglyphischer Inschriften. In zwei der größten Gelasse, ungefähr in der Mitte der westlichen Felswand fand er bildliche Darstellungen, die trotz des weichen Kalksteins, in den sie eingegraben sind, die merkwürdige Klarheit des Ausdrucks und Bestimmtheit der Formen bewahrt hatten, welche man überall an ägyptischen Kunstwerken der ältesten Zeit bewundert. Es war die Darstellung eines Festes, ohne Zweifel eines Hochzeitfestes, die man dem oder der Toten zur freundlichen Erinnerung an ihr diesseitiges Leben auf die lange Wanderung mitgegeben hatte. In der benachbarten Kammer, in welche man auch unmittelbar durch die durchbrochene Trennungswand gelangen konnte, waren

Digitized by Google

an der einen Wand die Spuren einer Gazellenjagd, an der andern ein Geflügelhof mit militärisch aufmarschierenden Gänsen und Hühnern deutlich zu erkennen. Auch Thinker war etwas zögernd und kopfschüttelnd eingetreten, befreundete sich aber rasch mit den lebenslustigen Bildwerken, mit denen die alten Ägypter ihre Toten zu umgeben pflegten.

„Diese beiden Kammern gehörten sicherlich zusammen", meinte er nach einigem Studium. „Vielleicht war das Gemach mit der Hochzeit der Frau, das mit den Gazellen und Gänsen dem Mann gewidmet; oder umgekehrt. Wer weiß, wie sich damals das Verhältnis zwischen Mann und Frau gestaltet hatte."

„Heute sind es jedenfalls zwei vortreffliche Stübchen", sagte Buchwald, „in denen ein paar Einsiedler kühler und besser aufgehoben wären, als in Zelten."

„Wahrhaftig, Sie haben recht!" rief der Doktor mit jugendlicher Begeisterung. „Sie sind mein guter Engel, lieber Buchwald! Seit dreißig Jahren war es der Traum meines Lebens, in einer ägyptischen Totenkammer wohnen zu dürfen. Wir wollen keine Minute verlieren, einzuziehen. Ihr Esel scheint mir der jüngere zu sein. Wollen Sie mir den unbezahlbaren Gefallen thun, die Karawane herbeizurufen. Hier wollen wir unsere Hütten bauen oder vielmehr dankbar anerkennen, daß sie vor viertausend Jahren für uns gebaut wurden. Der frühere Besitzer scheint spurlos verschwunden zu sein. Um so besser. Ich werde mich an das Eingangsloch setzen, damit uns niemand diese herrlichen Wohnungen wegschnappt. Sie stammen zwar sichtlich aus den Tagen des Chefren oder seiner Nachfolger, nicht mehr aus der heiligen Zeit der ersten, der großen Pyramide. Aber man muß auch mit Modernerem zufrieden sein, wenn

Digitized by Google

das Wahre, das ganz Alte nicht zu haben ist. Eilen Sie! Hier auf diesem Stein finden Sie mich, wenn Sie wiederkommen. Ein herrliches Plätzchen! Ich sehe gerade noch hinter Chefren die stolze Kante von Cheops gen Himmel steigen. So etwas, wie eine Jakobsleiter. Dieser Stein sei mein Stein, für alle Zeiten!

Buchwald ritt zurück und hatte die Bedenken Ibrahims mit gewohnter Energie in fünf Minuten überwunden, so daß das im spärlichen Schatten eines Felsblocks auf dem Sand ausgebreitete Tischzeug wieder in die Körbe verpackt werden und auf die Wanderschaft gehen konnte. Auch das Kamel geruhte murrend sich zu erheben und seine Last um einen Kilometer weiter zu tragen. Schwieriger war es, die arabische Gesellschaft zu überreden, daß die zwei Grabkammern zum Hausgebrauch eingerichtet werden sollten. Es sei sicher, erklärte Ibrahim, als berechtigter Wortführer des gesamten Gefolges, einschließlich der Einwohnerschaft von Kafr, die die Karawane hartnäckig begleitete und sich, wenn auch in achtungsvoller Entfernung, um den Eingang der Grabkammern niederließ, — es sei sicher, daß zahllose Afritis und Wüstenteufel diese Kammern besuchen, die Betten umstürzen und jedermann in den Tod erschrecken würden. Auf Thinkers Vermittlungsvorschlag verstand sich endlich Buchwald dazu, Ibrahim zu gestatten, die Zelte in einiger Entfernung auf der Höhe des Tafellandes aufzuschlagen; dort sollten sie der besorgten Dienerschaft zu freier Benutzung überlassen bleiben. Damit war der Friede hergestellt. Man konnte an die Arbeit gehen.

Die beiden Feldbetten wurden auf den dringenden Rat des Dragomans in der Hochzeitskammer aufgestellt, der Teufel wegen, die sich vor zwei Herren doch eher scheuen

Digitized by Google

würden, als wenn ſie jeden einzeln in getrennten Kammern erwiſchten. Er ſelbſt könne unter keinen Umſtänden in unmittelbarer Nähe ſchlafen. Herr Buchwald brauche dem Afrit, wenn er etwas auf arabiſch ſagen ſollte, ja keine Antwort zu geben. Er werde das Zelt mit dem Koch und dem Sais teilen; im geräumigeren Herrenzelt könne man dann die Eſel ſehr gut unterbringen. — Die zweite Kammer wurde durch die Aufſtellung des Feldtiſchchens und der zwei Stühle, — durch die drei ſtattlichen Koffer der Reiſenden, ſowie durch den Theodolith- und den Malkaſten in einen eleganten Salon umgewandelt, dem das Aufhängen von Thinkers Raſierſpiegel — die Meſſer hatte der Gelehrte allerdings vergeſſen — einen wohnlichen Charakter verlieh. Nicht weniger geſchickt hatte der Koch in einem etwas entfernteren kleinen Loch eine Kohlen- und Speiſekammer eingerichtet und vor demſelben nach allen Regeln der Kunſt einen Kochherd aufgebaut, zu dem er ein Ofenrohr aus Kairo mitgebracht hatte. Auf dem oberen Plateau in der Entfernung von fünfzig Schritt ſchlug indeſſen der Sais mit den Eſelsjungen, unterſtützt von den Ratſchlägen der Eingeborenen, die beiden Zelte auf. So konnten ſchon nach einer Stunde die neuen Höhlenbewohner ihre nachgerade ſehr notwendig gewordene erſte Mahlzeit vor der Thüre ihrer Gräber abhalten und in dieſer Weiſe ihr neues Heim mit hoher Befriedigung einweihen.

Trotz Ibrahims lebhafter Mißbilligung wurden nach Tiſch fünf von den acht Eſeln und das Kameel nach Kairo zurückgeſchickt. Ganz erfolglos dagegen blieb die zum ſechſtenmal wiederholte Ermahnung, die man an die Einwohner von Kafr richtete, nach ihrem Dorf zurückzukehren, da jetzt wirklich nichts mehr zu ſehen ſei. Dann, eine

Digitized by

Stunde vor Sonnenuntergang, schwangen sich die beiden Anachoreten — wie Buchwald sich und seinen Freund benannte — noch einmal in den Sattel, um ihren Umritt über das Pyramidenfeld zu beenden.

Nur dreihundert Schritte weiter nach Süden stand Menkauras Grab, die kleinste der drei großen Pyramiden. Obgleich kaum halb so hoch als die beiden anderen und mannigfache Spuren vandalischer Mißhandlung aufweisend, war es noch immer ein gewaltiges Bauwerk, das sie, an seiner westlichen Seite hinreitend, umkreisten. Hier, in der südwestlichsten Ecke der gewaltigen Gräberstätte des ältesten Memphis, von wo aus sich die einsame Wüste ins Unendliche zu verlieren scheint, stehen in einer Reihe noch drei kleine Pyramiden, ähnlich den dreien, die sich an der Ostseite der Cheopspyramide befinden: namenlose Gräber von großen Prinzen und Fürsten, die heute vergessen sind. Weiter, vorbei an den tief im Sand versteckten Tempelresten vor der Menkaurapyramide, führen die Spuren eines uralten Steindamms nach Osten, der dazu gedient hatte, die Blöcke von den Steinbrüchen am jenseitigen Niluser nach den Baustellen der südlicheren Pyramiden zu bringen. Links von diesem Wege fällt der steinigte Grund in Form einer Felswand plötzlich ab. Auch sie ist von zahlreichen Grabhöhlen durchbrochen, deren Wände teilweise von Hieroglyphen und bildlichen Darstellungen bedeckt sind. Noch etwas weiter nördlich, im Sand fast völlig begraben, liegen die Reste des Tempels vor der Chefrenpyramide. Von dort, abermals nach Osten sich wendend, fand Thinker nicht ohne einige Mühe den gähnenden Schacht von „Campbells Grab", der größten und eigentümlichsten offenen Grabstätte des ganzen Pyramiden-

Digitized by Google

feldes. Der thörichte Name ſtammt von einem engliſchen Konſul in Kairo, der an der Aufdeckung des Denkmals im Jahre 1837 beteiligt geweſen war. Ein weiter Schacht, annähernd neun Meter im Gevierte, von glatten, ſenkrechten Felswänden gebildet, zeigt heute in einer Tiefe von ſechzehn Metern den mit Wüſtenſand gefüllten Grund, aus dem heraus der ſchwarzgrüne Kopf eines Mumienſarges ſtumm und ſtarr in das offene Blau des Himmels emporblickt. Rings um dieſen Schacht, ein zweites größeres Quadrat bildend, führt eine gewaltige Grube, mit ebenfalls ſenkrechten Wänden und von einer Tiefe, daß ihr Boden bei Hochwaſſer vom Nil überſchwemmt werden könnte, wenn eine tunnelartige Verbindung mit der Sohle des Nilthals hergeſtellt wäre. Es würde dann das eigentliche Grab auf einer kleinen künſtlichen Inſel ſtehen, und in eigentümlicher Weiſe mit der Beſchreibung übereinſtimmen, die Herodot vom Grab des Cheops giebt. Lange ſtand der Doktor ſchweigend am Rand dieſes Schachtes, in deſſen jetzt halbdunkle Tiefe man nicht ohne hohe Leitern hätte gelangen können.

„Ich weiß," ſagte er endlich, „die ſogenannten Gelehrten unſerer Zeit, die Ägyptologen, ſind anderer Anſicht. Aber wie leicht iſt es, in dieſe Felswände, hunderte von Jahren ſpäter, Inſchriften einzumeißeln, die alle Zeitrechnung in Verwirrung bringen müſſen. Die einzige Hieroglyphen· inſchrift, die heute die große Pyramide befleckt, ſtammt von Ihrem Lepſius, der, wie es den Anſchein hat, ſeine Perſönlichkeit und die ſeines Fürſten an dem Bau des großen Hirtenkönigs zu verewigen hofft. Wer weiß, ob es ihm nicht gelingt. In dreitauſend Jahren finden die ſogenannten Gelehrten einer kommenden Kultur vielleicht die Inſchriften dieſer Größen von heute, und flugs werden

ſie ſich beweiſen, daß unzweifelhaft ein Berliner die größte Pyramide gebaut habe. Das iſt der gewöhnliche Lauf der Dinge. Früher hieß es: wenn die Könige bauen, haben die Kärner zu thun. Wir ſind weiter gekommen: wenn die Könige bauen, ſetzen ſich die Kärner in ihre Tempel!"

Der Doktor ſprach mit einer Entrüſtung, die Buchwald in Erſtaunen ſetzte. Er fuhr fort:

„So iſt es ohne Zweifel auch mit dieſem Grab gegangen. Hier ſchläft Cheops und kein anderer; hier ruht das göttliche Werkzeug, das die große Pyramide ſchuf, im Schatten des wunderbarſten Werkes, das je von Menſchenhänden gebaut wurde."

„Aber," wagte der Maler einzuwenden, man glaubt doch allgemein, daß Cheops in ſeiner Pyramide begraben liegt und weiß, daß er ſie zu dieſem Zweck erbaut hat."

„Weiß man das? Man glaubt allgemein!" rief der Doktor bitter. „Haben Sie noch nie bemerkt, daß die größten Lügen am allgemeinſten geglaubt werden? Man lärmt und poſaunt, man ſchreit und ſchreibt und daraus entſteht der Glaube der Welt. Sehen Sie hinab in dieſen Schacht. Sehen Sie das ernſte ſtarre Antlitz, daß ſeit Jahrtauſenden vorwurfsvoll, aber ſtumm gen Himmel ſieht. Dort unten liegt die Wahrheit. Das iſt Cheops."

Er gab ſeinem Eſel ein paar heftige Stöße mit dem ſporenloſen Stiefel und ritt weiter. Über der Kante des nächſten Sandhügels ragte der Kopf der Sphinx hervor, vor der ſie nach wenigen Minuten abſtiegen. Der aus dem lebendigen Felſen gehauene Rieſenleib, den man vor Jahrzehnten ausgegraben hatte, war bis an die Schultern wieder im Sande verſunken. Ernſt und ſchweigend ſah das ver-

Digitized by Google

ſtümmelte Angeſicht dieſes Wächters des Totenfeldes nach Morgen, wo jetzt, in mächtigem Bogen, der Schatten des Abendhimmels heraufzog, unter dem noch die kahlen Berge von Tura, jenſeits des Nilthals in feurigem Rot erglühten. Das gewaltige Monument der graueſten Vorzeit erſchien dem Maler eindrucksvoller, als alles, was er heute geſehen hatte. Er erwartete bei ſeinem Freunde einen neuen Ausbruch geheimnisvoller Begeiſterung. Aber er täuſchte ſich. Thinker ſah den ſtarren Kopf neugierig, aber ohne jede Ehrerbietung von allen Seiten an. Dann ſagte er, mit müder Stimme:

„Wahrhaftig, ein trauriges Götzenbild; wie jedes andere Machwerk dieſer Art, das aus den Verirrungen der Menſchheit hervorging. Ja, ja! ein würdiger Wachpoſten für dieſes Totenfeld von Prieſtern und Königen mit ihrem eiteln, weltlichen Treiben, dem ſie umſonſt den Stempel der Ewigkeiten aufzudrücken ſuchten. Iſt es nicht faſt unbegreiflich, daß auf dieſem ſelben Felde auch das Göttliche ſtehen muß, das nie ſtirbt und daß dieſer ſtumpfe Koloß ſich breit davor hinſetzt, als müßte er bewachen, was niemand zerſtören kann.“

„Lieber Herr Thinker,“ begann jetzt auch Buchwald, deſſen Gewiſſen nicht länger ſchweigen wollte: „darf ich in aller Beſcheidenheit geſtehen, daß ich kein Wort von allem verſtehe, was Sie mir ſagen. Ich bin ein ſchlichter Maler. Mir ſcheint dieſe Sphynx und alles um ſie her ein wundervolles Bild von Tod und Unſterblichkeit, ganz abgeſehen von dem indigoblauen Schatten, den ſie in den goldgelben Sand wirft. Ich wollte nur, ich hätte den Mut ihn wiederzugeben, wie ich ihn ſehe, aber das kommt vielleicht noch. Und dann das duftige Nilthal und die rotglühenden

Digitized by

Wüſtenberge dort drüben, und die Pyramiden, die uns von hinten faſt erdrücken mit ihrem lichtflimmernden Dunkel. Herr Gott, iſt das alles ſchön!"

Thinker ſeufzte: „Und hinter all dieſer Schönheit liegt ſo viel, das Sie nicht ſehen!"

Wieder beſtieg er ſeinen Eſel, drehte deſſen Kopf nach Weſten, und ritt der untergehenden Sonne entgegen, die die ganze Welt von Pyramiden, Maſtabas und Felſengräbern in flimmernden Goldduft hüllte. — —

Die Dämmerung war angebrochen, als ſie ihre Lagerſtätte wieder erreichten. In dem einen der Gräber brannte Licht. Ibrahim und ſeine Leute hatten die Zeit benutzt um die häusliche Einrichtung der beiden Kammern in löblicher Weiſe zu vervollſtändigen. Ein Waſſerfilter ſtand vor dem Eingang der „Jagdſtube" und tropfte ſchon. Für die Namen der Kammern hatte Buchwald mit Beziehung auf die Wandgemälde raſch geſorgt. Im Innern derſelben lagen Strohmatten und auf dieſen ein paar Polſter und Teppiche. Auf dem Tiſch ſtanden unter der Laterne, die aufgehängt war, eine Theekanne und zwei Theetaſſen. In der „Hochzeitskammer" waren die Betten aufgemacht. Hier und da haſchte eine Fledermaus in harmloſer Ängſtlichkeit pfeilſchnell durch das Dunkel. Solch gewaltthätige Beſucher hatte ſie noch nie erlebt.

Für Troglobiten ließ der Thee, dem eine Büchſe von konſerviertem Rheinſalm den nötigen Halt gab, nichts zu wünſchen übrig. Mit ſchmunzelnder Beſcheidenheit nahmen Dragoman und Koch Thinkers Lobſprüche entgegen. Dann brachten ſie Teppiche und Polſter ins Freie und breiteten ſie auf den Felsplatten aus, die das Dach der Grabhöhlen bildeten. Hier legten ſich die beiden Einſiedler nieder, um

Digitized

nach der Hitze des ereignisvollen Tages noch ein Stündchen zu verplaudern. Der Mond, eine liegende Sichel, ſtand faſt im Zenith, ſo hell, daß man die beſchatteten Teile ſeiner Kugelform ſehen konnte, die Sterne begannen in ihrer ganzen Pracht aus dem ſchwärzlichen Blau des Firmaments hervorzubrechen. In matter, gelblicher Dämmerung lag die Welt rings umher. Sie machte den Eindruck eines Traumes und nur die zwei dreieckigen Rieſenflächen, die in unmittelbarer Nähe zum Himmel ſteigen, und geſpenſtige Reflexe des Abendhimmels zurückwarfen, ſchienen eine faſt erdrückende Wirklichkeit zu ſein. Buchwald fühlte jetzt erſt, in welch fremder Welt er ſich bewegte; der Länge nach ausgeſtreckt, mit der rechten Hand im warmen, zarten Wüſtenſand ſpielend, ließ er ſich gehen, wohin ſie ihn führte. Thinker ſaß neben ihm, aufrecht, den Blick auf ſeine Pyramide gerichtet, die, von der Chefrens faſt verdeckt, nur zu einem Viertel hinter derſelben hervorſah. — Die Dienerſchaft hatte ſich in die Zelte zurückgezogen, wo ſie noch Beſuche aus Kafr empfing. Doch nur von Zeit zu Zeit hörte man leiſes, fernes Gemurmel. Sonſt war es todesſtill.

„Ich bin froh," begann der Doktor nach langem Schweigen, „daß wir eine Lagerſtätte nicht unmittelbar unter der Cheopspyramide gefunden haben. Allzu nahe könnte ich ſie nicht ertragen. Hier können wir plaudern."

Buchwald ſchwieg. Er dachte heute zum erſtenmal ſeit längerer Zeit an ſein großes Bild und wie er die hundert Eindrücke des Tages hineinarbeiten könnte.

„Habe ich Sie vielleicht gekränkt, lieber Buchwald," fuhr der Doktor fort, ſich zu ihm wendend. „Ich vergeſſe alle Augenblicke, daß wir uns in der Hauptſache noch nicht ver-

Digitized by

ſtehen, nicht verſtehen können und daß Ihnen meine Gedanken vielleicht etwas wunderlich vorkommen mögen. Wir müſſen noch eine kurze Zeit Geduld miteinander haben.

„Mit Freuden. Biſt du nicht ihr Onkel?!“ dachte Buchwald, mit einem Gefühl, über das er zu anderen Zeiten laut gelacht hätte. Aber er blieb noch immer ſtumm. Die reine Luft der Wüſte war wie Balſam, das bloße Atmen ein Genuß, dem er ſich am liebſten ungeſtört hingegeben hätte.

„Und wir müſſen uns verſtehen! Ich habe Sie zu lieb gewonnen und kann Sie nicht loslaſſen!“ fuhr Thinker eindringlich fort. „Wollen Sie mich anhören?“

„Gewiß, herzlich gern,“ antwortete Buchwald endlich, „wenn Sie mich nicht geradezu zwingen, zu allem ja zu ſagen.“

„Ich weiß was Sie zwingen wird,“ ſagte Thinker leis.

Buchwald lachte nun wirklich, ein halb ſchwermütiges, halb fröhliches Lachen. „Guter, alter Freund, ich weiß es auch; du aber haſt keine Ahnung davon,“ ſagte er zu ſich ſebſt. Dann flogen ſeine Gedanken nach Kairo: „Ob ſie wohl zurückgekommen iſt? Ben Thinker, der andere Onkel, wurde ja faſt ſtündlich erwartet. Ob ſie ſich je begegnen würden? Ob es nicht eine verrückte Thorheit geweſen war, in die Wüſte zu fliehen, wie ein Anachoret aus der erſten Chriſtenzeit.“ Er empfand es jetzt tief: dazu war er kaum reif.

„Sie ſinnen darüber nach,“ hub Joe Thinker zuverſichtlich an, „was vor den andern Pyramiden, die uns hier umgeben, an dieſer älteſten ſo wunderbares ſein ſoll. Daß ſie ein paar Dutzend Fuß höher iſt als die zweite kann uns nicht in dieſer Weiſe ergreifen. Auch ihre Beziehungen

Digitized

zur Zahl Pi, von denen ich Ihnen in Schubra ſprach, ſo rätſelhaft und einzig ſie ſein mögen, ſind kein genügender Grund für die Verehrung, mit der ſie uns erfüllt. Merkwürdig, faſt unheimlich merkwürdig ſind dagegen die zahlloſen Anzeichen, daß dieſes Bauwerk aus einem andern Geiſt hervorging, als alles andere, das uns hier umgiebt. Überall auf unſerm Umritt ſahen wir die Spuren eines phantaſtiſchen Heidentums, die Hieroglyphen einer Prieſterkaſte, welche die Menſchen von Täuſchung zu Täuſchung führte. In und an der großen Pyramide iſt nicht ein Fleckchen von all dem: kein Götterbild, kein Zeichen, kein Wort, das ſie mit dem Wahnglauben der alten Ägypter in Verbindung brächte. Rein ſteht ſie da, ſcheinbar ſtumm und wortlos und doch die größte unter allen und die beredteſte.

Auch das iſt merkwürdig: In allen Nachrichten, die uns die Vergangenheit überliefert hat, wird ſie als das älteſte Bauwerk ihrer Art bezeichnet, und nichts fand ſich bis jetzt, das dieſe Thatſache erſchüttert hätte. Gewiß, ſie iſt auch zeitlich die erſte Pyramide, die als Rieſenmarkſtein an die Schwelle der Menſchengeſchichte geſtellt wurde. Zeigt irgendwo ſonſt die Entwicklung der Baukunſt eine ähnliche Erſcheinung? Langſam, in zahlloſen, ungeſchlachten Verſuchen, wachſen die Formen der Tempel und Paläſte von Indien und Mexiko, von Griechenland und Rom herauf, erſt nach Jahrhunderten, in leicht zu verfolgenden Stufen erreichen ſie ihre Vollkommenheit, ſoweit ſie derſelben fähig ſind. Hier ſteht das Gewaltigſte, das Vollkommenſte unvermittelt, wie aus dem Nichts geboren, vor uns und alles was nachfolgt, wird ſchlechter, unbedeutender, nichtsſagender in Plan und Ausführung. Chefrens Pyramide ſteht der uralten am

Digitized by Google

nächſten, aber ſie ſchon iſt kleinlicher und weniger vollkommen. Dann kommt Menkaura und ſtellt einen aufgeblaſenen Zwerg an die Seite der zwei Rieſen. Was aber nun folgte, läßt ſich gar nicht vergleichen mit dem Wunderbau aus der Heroenzeit."

„Sie haben lange herumgeraten und herumgedoktert, die franzöſiſchen Gelehrten zu Anfang des Jahrhunderts und nach ihnen Doktoren aus aller Welt, bis ſie in den Hieroglyphen leſen konnten, welch große Kinder dieſe Lügenſchreiber in Stein geweſen ſind. Sie raten und dozieren ſich noch immer von einem Mißverſtändnis ins andere. Iſt es zu verwundern, wenn wir Nachgeborene ein Jahrhundert länger ratlos vor der Rieſenſchrift ſtehen, die dort drüben im Mondſchein glänzt und im Innern der Pyramide eingebaut iſt, greifbar, unzerſtörbar und doch ſo, daß ſie ſeit Jahrtauſenden niemand ahnte. Ähnlich der Schrift, die in flimmernden Punkten den Nachthimmel über uns bedeckt und die heute noch kein Menſch zu entziffern vermag. Wir armen Erdenwürmchen wiſſen ja nicht einmal, daß es eine Schrift iſt, die das Halleluja der Gottheit verewigt, ganz — faſt ganz wie es in der Pyramide geſchieht. Es waren zwei verſchiedene Griffel, dort oben und hier unten. Es iſt dieſelbe Hand, die ſie führte, und wunderbar über alles: es iſt derſelbe Geiſt, der aus den Sternen und aus den Steinen ſpricht."

„Sie haßten den Erbauer der Cheopspyramide, die alten Ägypter. Das ſagt uns Herodot und alle andern Überlieferungen. Nichts iſt wahrſcheinlicher; nichts beſtätigt mehr, was wir heute fühlen. Das Volk, das vor Krokodilen und Katzen auf den Knieen lag, mußte ihn haſſen. Denn er kannte die Wahrheit, und verkündigte ſie in un-

Digitized by Google

zerstörbaren Felsblöcken denen, die seine Schrift zu lesen vermögen. Und einiges, nicht alles, weit nicht alles, haben wir entziffert, lieber Freund!“

Thinker, der bis hierher leise wie mit sich selbst gesprochen hatte, wandte sich plötzlich mit fast zitternder Stimme an den Maler, den die Erregung des Doktors zur Aufmerksamkeit zwang. Jene geheimnisvolle Kraft, die in einer Überzeugung liegt, packte auch ihn, fühlbar.

„Darf ich Ihnen, in der Stille dieser Nacht, angesichts des Riesenwerks, das Sie mit mir verehren, einiges daraus vorlesen?“ fragte Thinker.

„In diesem Halbdunkel?“ rief Buchwald erschrocken, aber so sanft als möglich. „Lieber Herr Thinker — Ihre Augen!“ —

„Nicht aus Büchern!“ sagte der Doktor rasch und fast verächtlich; „aus der Schrift die dort drüben, schwarz und schweigend gen Himmel ragt. Darf ich?“

„Lesen Sie!“ rief Buchwald, dem es nie schwer gefallen war, auf alle Phantastereien einzugehen, denen er begegnen mochte.

„Aber Sie müssen den Kopf zusammennehmen,“ sagte Thinker sich aufrichtend. Er hatte während der letzten Viertelstunde flach auf dem Rücken gelegen und in den Sternenhimmel hineingesprochen.

„Das hätte ich kaum vermutet,“ versetzte Buchwald und fühlte, wie ihm die Selbstironie wieder zu Kopf stieg; auch wie nötig dies war.

„Wehe dem Mann, der im Chor der Spötter sitzt,“ rief Thinker; doch lächelte er dabei freundlich. „Ich habe auch das ertragen lernen. Es war nicht die leichteste der Prüfungen, die mir meine Forschungen auferlegten. Jetzt

Digitized by Google

aber thun Sie, was ich Sie zu thun heiße: Nehmen Sie die doppelte Länge der Seite der Pyramide, oder, was das gleiche ist, den Umfang eines Kreises, dessen Halbmesser der Höhe der Pyramide gleichkommt. Teilen Sie diesen Umfang in 356,26 Teile, genau in so viele Teile, als das irdische Sonnenjahr Tage hat, so haben Sie die Länge des Pyramidenmeters, des Maßes, auf das alle Abmessungen im Innern und Außern der Pyramide begründet sind. Der Pyramide und des Weltgebäudes! Denn zunächst, um in unserer Nähe anzufangen, ist der Pyramidenmeter genau der 500 000 ste Teil der Polarachse der Erde. Soll ich Ihnen die ans wunderbare grenzende Genauigkeit dieser Angabe, soweit sie die neuesten astronomischen Forschungen zu bestätigen vermögen, im einzelnen nachweisen? O, daß wir meinen Freund Piazzi Smyth hier hätten!"

„Nein, nein!" bat Buchwald. „Ich glaube es. Ich glaube alles, was Sie mir in diesen ungeheuern Zahlen sagen."

„Fünfhunderttausend Pyramidenmeter ist also die Länge der Polarachse unserer Erde. Fünf ist nämlich die heilige Zahl, die sich durch den ganzen Pyramidenbau zieht," sagte Thinker feierlich.

„Ich erinnere mich!" fiel Buchwald eifrig ein. „Die fünf Weiber im Boot zu Gise und die fünf" — er stockte weislich. Es wollte sich, dem Ernst des Doktors gegenüber, nicht gut machen, der fünf Esel zu gedenken, auf die sein Freund bei der Überfahrt selbst hingewiesen hatte. Es hätte nichts geschadet, denn der Gelehrte fuhr unbeirrt und erfreut über die selbstthätige Aufmerksamkeit seines Schülers eifrig fort:

„Wie viel Spitzen hat die Pyramide? — Sie zaudern? —

Fünf! Vier an den Ecken ihrer Grundfläche und eine, die wichtigſte: die Spitze oder Ecke, die gen Himmel ſieht. Seit Menſchengedenken iſt vier die Zahl alles Irdiſchen, Geſchaffenen; eins, die heilige Einheit aber, die Zahl, der Name Gottes, des Einen. So deckt ſchon die äußere Form der Pyramide alles was iſt: Gott und Welt. — Ich weiß, Sie denken, das ſind ſymboliſche Spielereien. Leugnen Sie nicht! Ich verzeihe Ihnen. — Aber iſt nicht alles um uns her Symbol und Gleichnis?“

Unſere Feinde ſind allzu geneigt, der Thatſache keine große Bedeutung beizulegen, daß die Pyramide mit ihren vier Seiten genau nach den vier Himmelsgegenden geſtellt iſt. Schon uralte Völker hatten ja einen annähernden Begriff von Süd und Nord, Oſt und Weſt. Eine Genauigkeit aber, wie ſie in dieſem rieſigen Bauwerk vor uns ſteht, die nach den heutigen Meſſungen — und wer weiß, wie falſch ſie ſind — nur eine Abweichung von vier Minuten vermuten läßt, war für jene Zeiten eine einfach unbegreifliche Leiſtung. Weit erſtaunlicher aber iſt ein Winkel, der im Innern der Pyramide zur Darſtellung kommt, das ich hier ungern heute ſchon erwähnen muß. Ein ſonſt unerklärlicher Kanal führt von der ſogenannten Königskammer durch das ganze feſtgelagerte Mauerwerk des Baus in genau nördlicher Richtung nach oben und zwar unter einem Neigungswinkel von dreißig Grad, ſoweit die bis jetzt bekannten Meſſungen zuverläſſige ſind. Dreißig Grad aber iſt der Breitegrad des Punktes der Erde, auf dem die Pyramide ſteht, oder war es vielmehr mit abſoluter Genauigkeit zur Zeit ihrer Erbauung, wenn man die kosmiſchen Anderungen in Betracht zieht, welche die genaueſten modernen Beobachtungen der letzten hundert Jahre mit Sicherheit er-

Digitized by Google

geben haben. All das war in dieſem Felſenbau eingeſchrieben, tauſende von Jahren ehe das weiſeſte Volk des Altertums eine Ahnung von der Kugelgeſtalt der Erde oder gar von der Ekliptik der Erdbahn hatte. Und gerade an dieſer Stelle unter dem dreißigſten Grad mußte die Pyramide erbaut werden, dem wichtigſten der bewohnten Erde, weil hier die Lebensbedingungen die günſtigſten ſind, die ſie dem Menſchen bietet, weil deshalb auf dieſer Linie naturgemäß der Mittelpunkt, der Schwerpunkt des Menſchengeſchlechts zu ſuchen iſt, ſoweit es ſich auf dem Erdball verbreitet hat."

Buchwald ſtöhnte.

„Lieber Herr Doktor," ſagte er demütig, „ich gebe mir alle Mühe, Ihnen zu folgen, aber bedenken Sie, mit wem Sie ſprechen, ſonſt erleben wir noch ein Unglück. Das alles intereſſiert mich in hohem Grade, mein Kopf aber brennt ſchon jetzt, wie Feuer. Fühlen Sie!"

„Glauben Sie, der meine habe nicht gebrannt, ſeit zwanzig Jahren?" fragte Thinker mit zorniger Geringſchätzung. „Wir müſſen die Wahrheit hören, auch wenn ſie uns wehe thut und wir ſind nicht die erſten, die um der Wahrheit willen leiden. Und hier, angeſichts des ſtummen Zeugen dort drüben thut ſie nicht weh. Es iſt eine geheiligte Stätte für unſere kleine Erde, wie für das Weltall. Hier berühren ſich die Weltteile, die der Menſchheit ihre Geſchichte gaben. Sie wiſſen jetzt, daß wir genau im geographiſchen Mittelpunkt der bewohnten Erde, im Schwerpunkt der geſamten Menſchheit ſtehen? Wählte der alte königliche Werkmeiſter ſeinen Bauplatz nicht auch in dieſer Hinſicht mit unerklärlicher Weisheit?"

„Und mit welchen Maßen er arbeitete! Teilen Sie den Pyramidenmeter, der, wie Sie jetzt wiſſen, das Sonnenjahr

Digitized by Google

verkörpert, in fünfmalfünf, das heißt fünfundzwanzig Teile, so erhalten Sie den Pyramidenzoll. Die Polarachse der Erde mißt fünfhundert Millionen Pyramidenzoll. Dagegen beträgt die mittlere Entfernung der Erde von der Sonne genau tausend Millionen mal die Höhe unserer Pyramide. Tausend Millionen ist zehn hoch neun — (10^9) — zwei Zahlen, die in dem Winkel des diagonalen Querschnitts der Pyramide angegeben sind. Es haben nämlich der Sinus und Cosinus dieses Winkels genau das Verhältnis von 10 zu 9."

Der Maler sprang auf:

„Das geht zu weit, Doktor! Das geht wahrhaftig zu weit!"

„Gewiß; hier berühren wir die Sterne," sagte Thinker mild. „Warum sollten wir es nicht thun, wenn uns dort drüben in greifbarer Form der Weg gewiesen wird und seit viertausend Jahren gewiesen war. Es geschah nicht um eines Spiels willen. Wir sind zu großen Dingen berufen, wenn wir nur die Augen öffnen wollen.

„Aber es geht zu weit," rief Buchwald laut klagend. „Es ist spät. Der Mond geht unter. Es wird bald stockfinstere Nacht sein. Ich bitte Sie, Doktor, ziehen wir uns in unsere Gräber zurück. Auch Sie brauchen Ruhe, wenn Sie morgen den Theodolith richtig einstellen wollen."

„Ich glaube, Sie haben recht!" sagte Thinker mit nüchterner plötzlich völlig veränderter Stimme und folgte Buchwald geduldig, der rasch die Teppiche zusammenraffte und über den mondbestrahlten Sand der Felswand zuschritt, an der sie zu ihrer Höhlenwohnung hinabkletterten.

Kurz darnach war der Doktor in der Tiefe der Totenkammer spur- und lautlos verschwunden. Durch die thür-

Digitized by Google

loſe Offnung und ein viereckiges Loch über derſelben, das bei Tage treffliche Dienſte als Fenſter leiſtete, fiel der matte Glanz der mondbeſchienenen Chefrenpyramide in die Kammern; ließ aber die hintere Hälfte des Gemachs in wohlthuender, pechſchwarzer Finſternis. Thinker ſchlief nach wenigen Minuten, als habe er nie ein anderes Schlafgemach beſeſſen. Buchwald fand die erſten Stunden im Grabe, das eben doch nicht ſein eigenes war, weniger behaglich. War es die aufregende Gehirnarbeit, die ihm der Doktor zugemutet hatte, war es der leiſe Mumiengeruch, der alles durchdrang, oder gar das Hochzeitsfeſt an der Wand, die ſeine Bettſtelle berührte: wunderliche, phantaſtiſche Gedanken wollten ihn nicht zur Ruhe kommen laſſen, bis er im Geiſt an ſeinem Pyramidenbild zu malen begann und das ſtarre, unerbittliche Felſendreieck ſich nach und nach mit Lotosblumen, mit Schilf und Mimoſen bedeckte. Etwas ſpäter machte der alte Pharao, der Pyramidenbauer, ſeiner herrlichen Tochter Platz, die den kleinen Moſes auf einem engliſchen Theebrett präſentierte und ein indiſches Ausſehen annahm, wie die Palmgruppe, hinter der die Pyramide verſchwunden war.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Leben in Gräbern.

Ein köſtlicheres Schlafgemach als ein Grab giebt es auf dieſer Welt ſchwerlich, träumte Buchwald, der ſich im Halbſchlummer für einen alten griechiſchen Philoſophen hielt. Dann rief er, mit wohliger Behaglichkeit: „Guten Morgen, Herr Thinker! Auferſtehung!“ und drehte ſich nach der Felswand, um noch etwas weiter zu ſchlafen. Die lautloſe Stille veranlaßte ihn jedoch, ſich aufzurichten und nun erſt bemerkte er, daß Thinkers Feldbett leer ſtand und daß der helle Tag durch die Thüröffnung hereindämmerte. Er war allerdings rückſichtsvoll gedämpft, als wolle er die Morgenſtimmung der Langſchläfer dieſer Felſenhöhlen nicht ſtören. In den Frühſtunden warf die Chefrenpyramide den Schatten eines rieſigen Dreiecks über die ganze nächſte Umgebung und ſchützte auch die Gräber vor den Strahlen der aufgehenden Sonne, während am Abend die nach Oſten gekehrte Felswand, in welche die Höhlen eingehauen ſind, im eigenen Schatten lag. In der weiten lybiſchen Wüſte gab es wohl keine Stätte, ſei es zum Schlafen oder zum Wachen, die ſich ſolcher Vorzüge rühmen konnte.

Digitized by Google

Erſt als der Maler in die friſche Morgenluft hinausgetreten war, wurde er ſich bewußt, daß ihn ein kaum merklicher Modergeruch umgeben hatte und daß ihm jetzt erſt der reine Odem des jungen Tages entgegenſtrömte, der den Menſchen bis in die Fingerſpitzen mit dem Drang erfüllt, zu leben, zu genießen und zu ſchaffen. Das hatte wohl auch Thinker ſo früh herausgelockt, der auf „ſeinem“ Steine ſaß und dem Dragoman Audienz erteilte. Er war trotz allem nicht ganz glücklich. Sein Raſierſpiegel hing zwar über zwei Tänzerinnen des Hochzeitsfeſtes an einem nicht ganz ungünſtigen Platz, das Raſiermeſſer aber war durch eine rätſelhafte Verkettung von Umſtänden in Kairo geblieben. Des weiteren berichtete Ibrahim ben Muſa, daß ſich der beträchtliche Salzvorrat, den man eingekauft hatte, vielleicht im Nilwaſſer bei Giſe aufgelöſt habe; jedenfalls ſei er verſchwunden. Ferner: in der Nacht ſei der Eſel des Herrn Malers ausgebrochen und gehe in der Entfernung von etlichen Kilometern in der Wüſte ſpazieren, was die Abweſenheit des Sais und einer reichlicheren Menge von Waſchwaſſer erkläre. All dies war jedoch von geringer Bedeutung. Thinker verlangte von Ibrahim ſechs bis zwölf Männer: Fellachin mit Hauen und Strohkörbchen, wie er ſie geſtern an Bewäſſerungsgräben hatte hantieren ſehen, um ſeine Forſchungsarbeiten ohne Verzug beginnen zu können. Der Dragoman ſchüttelte den Kopf bedenklich, bis er erfaßt hatte, daß ſein Engländer dieſe Leute um jeden Preis haben wolle. Dann ſchmunzelte er. Wenn ihm jeder der Arbeiter aus ſeinem Tagelohn einen oder anderthalb Piaſter bezahlte, ließen ſich allerdings beträchtliche Ausgrabungen vornehmen, dachte er im Stillen. Er werde ſofort nach Kafr gehen, ſagte er laut und geſchäftseifrig, und ſehen,

Digitized by Google

was zu machen sei. Die Fellachin von Kafr seien zwar faul und teuer; namentlich teuer. Wenn ihnen aber Seine Hochwohlgeboren vier Piaster versprechen wollten oder fünf, und ein kleines Bakschisch — Inschallah! — so würden sie vielleicht zu bewegen sein, mit Vorsicht ein wenig zu arbeiten!

„Gut; sehr gut!" rief Thinker, hocherfreut. „Du scheinst ein geborener Unternehmer und Organisator zu sein, Ibrahim. Gehe, so schnell du kannst. Knausere nicht; ich muß die Leute haben. Und bringe sie dort an die nächste Ecke der Cheopspyramide, wo wir mit der Arbeit beginnen werden. Nimm meinen Esel. Du könntest schon längst fort sein!"

Das letztere bezweifelte Ibrahim kopfschüttelnd. Sein Herr war gut, aber zu hastig; das mußte man ihm abgewöhnen. Langsam, in tiefes Sinnen versunken, ging er nach den Zelten und berechnete, wie viel in der Woche zwölfmal anderhalb Piaster täglich für ihn ausmachten.

„Sieben mal achtzehn Piaster! Nicht übel." Dann ging er etwas schneller.

Als Vorbereitung zum Frühstück stellte Buchwald das Feldtischchen und die zwei Stühle vor die Höhle ins Freie, was sich sehr gut ausnahm. Dann aber entstanden mannigfache Schwierigkeiten und die beiden Anachoreten sahen zu spät, daß es nicht klug gethan war, den Dragoman von seinen Berufspflichten zu entbinden und auf die Suche nach Arbeitern auszusenden. Kein noch so lautes Englisch oder Deutsch bewog den Koch, sich nach Milch umzusehen. Es gab in fingerhutgroßen Schalen heißen schwarzen arabischen Kaffee, so dick wie ein Mehlbrei, der gut und erfrischend, aber weit davon entfernt war, die gewaltige Schüssel nahrhaften Milchkaffees zu ersetzen, die zu den Lebensbedingungen

Digitized by Google

Buchwalds gehörte. Ebenso entschiedenen, wenn auch nur passiven Widerstand setzte Jakub dem Wunsch Thinkers entgegen, daß schon so früh am Tage in eine Sardellenbüchse eingebrochen werden möge. Dagegen erläuterte er in längerer, fließender Ansprache den Herrn, die kein Wort davon verstanden, wie beim gestrigen denkwürdigen Nilübergang sämtliche Eier zerbrochen und in die Nachbarkiste eingedrungen seien. Dort, in der Hitze auf dem Weg nach den Pyramiden, hätten sie unbemerkt eine Art wilden Omlettes mit Schinken erzeugt, das er klagend herbeibrachte. Richtig war, daß sich auch der Schinken in einem wahrhaft jammervollen Zustand befand. Dann erschien der Sais mit dem verlorenen Esel über der Felswand und erzählte von oben herab eine lange Geschichte von seinen belohnungswürdigen Anstrengungen. Den Esel habe allerdings schließlich ein Mann aus dem benachbarten Abusir gefunden, der jetzt bei den Zelten warte, um sein wohlverdientes Bakschisch in Empfang zu nehmen. Manchmal glaubte Thinker Anklänge an hebräische Worte zu hören, die ihm Veranlassung boten, die kühnsten Schlüsse bezüglich des Inhalts der unversieglich fließenden Mitteilungen zu ziehen. Aufs freudigste aber begrüßten beide Einsiedler das Wiedererscheinen Ibrahims, der unerwartet bald an der Spitze von neun Mann hinter der südwestlichen Ecke der Chefrenpyramide auftauchte. Als die Truppe näher herangekommen war, stellte sich allerdings heraus, daß die Mehrzahl der erwarteten Männer kleine Jungen, drei davon sogar Mädchen waren. Fünfe der Schar hatten jedoch Hacken, und alle Strohkörbchen. Für einen Anfang war dies nicht ganz hoffnungslos.

Vor allen Dingen wurde der Sais auf dem wieder-

Digitized by Google

gefundenen Esel nach Kairo abgesandt. Einen langen Zettel, den er dem Direktor des Hotels Shepheard zeigen sollte, verbarg er sorgfältig unter seinem Tarbusch. Buchwald hatte die Liste der augenblicklichen Bedürfnisse mit Hilfe der ganzen Gesellschaft angefertigt. Sie begann: ein Rasiermesser, vierzig Eier, einen kleinen Schinken, einen Thermometer, einen kupfernen Kochtopf, vier Pfund Makaroni, Rauchkerzchen gegen den Modergeruch in unseren Gräbern, und so weiter. Trotz aller Fürsorge hatte man in der That mancherlei vergessen, wie sich jetzt herausstellte. Um so tröstlicher war, daß der Sais bis gegen Abend zurück zu sein versprach.

Damit waren die häuslichen Sorgen für heute erledigt; man konnte freien Geistes an die ernsteren Aufgaben des Tages gehen. Die Fellahmädchen voran zog die kleine Karawane singend und plaudernd dem Fuß der Cheopspyramide zu: Thinker in würdigem Schwarz, unter einem mächtigen weißen Sonnenschirm, als Feldherr, hoch zu Esel; Buchwald, neben dem seinen herschreitend, auf dessen Sattel Malkasten, Stuhl und Schirm befestigt waren. Auch er wollte den Tag nicht ohne eine Skizze vorübergehen lassen, die sich ja wohl finden würde.

An der Nordwestecke des Riesenbaues angelangt, zog Thinker die Zügel und musterte sorgfältig die Unebenheiten des sandigen Grundes, aus dem die mächtigen Kalkblöcke, welche die Kante der Pyramide bilden, in gigantischen Staffeln emporsteigen. Der Wind hatte hier den Wüstensand meterhoch angeweht, so daß die unterste Horizontalschichte des Baues völlig begraben war. Eine wellenförmige Vertiefung schien trotzdem anzudeuten, daß an dieser Stelle in früheren Jahren gegraben worden war. Hier mußte

Digitized by Google

der verſchwundene Eckſtein gelegen haben, deſſen in den Fels gehauenes Fundamentlager in erſter Linie zu ſuchen war.

Die Entfernung des Oberflächenſandes war Kinderſpiel. Doch mußte eine ungewöhnlich weite Grube angelegt werden, wenn man einige Meter in die Tiefe gehen wollte, da der Sand keine ſteile Böſchung zuließ. Die Jungen arbeiteten mit vergnüglicher Neugier; das Graben nach vermeintlichen Schätzen war ihnen keine ungewohnte Beſchäftigung, und die mit ihren Körben hin- und herwandernden Mädchen ſangen ſchrille Gaſelen eigener Dichtung, in denen das Wort Bakſchiſch wie gewöhnlich die Hauptrolle ſpielte. Der Dragoman handhabte den Stock des Sais warnend, jedoch in milder Herrſcherlaune und die beiden Forſcher ſaßen neugierig und zufrieden am Rand der entſtehenden Vertiefung, aus der nach und nach feſtere mit Scherben und Knochenſtückchen gemiſchte Erde hervorkam. Doch immer wieder ſchweifte ihr Blick ſtaunend an den Seiten der Pyramide empor, wo ſich die horizontalen Schichten des Bauwerks in meterhohen Trepppen übereinander türmten.

„Welche Mühe es ſich gegeben haben muß, dieſes Volk der Finſternis," begann Thinker nach einer langen Pauſe, „die tauſende von dreieckigen Felsblöcken herunterzureißen, die ſeinerzeit die treppenartigen Seitenflächen bedeckten und eine glatte Oberfläche herſtellten, wie wir ſie noch an der Spitze der Chefrenpyramide ſehen! Sie konnten halb Kairo mit den wertvollen Steinen bauen und doch findet man heute nichts mehr von ihnen in den älteſten Häuſern der arabiſchen Stadt. Vielleicht ruhte der Fluch der Vergänglichkeit auf den Gebäuden, bei denen ſie verwendet wurden. Man ſagte mir, daß in den Wänden der Gama Amr, der älteſten Moſchee Alt-Kairos, ein paar

Digitized by Google

dieſer Steine eingemauert ſeien. Ich gäbe viel darum, wenn es wahr wäre. Es war mein erſter Ritt in Kairo, aber bis jetzt ſuchte ich vergeblich. Als die kunſtvolle Verſchalung dieſe Seitenwände noch bedeckte, hatte man keine Mühe, ihren Neigungswinkel auf die Sekunde zu beſtimmen. Heute kann jeder aus den meterhohen Stufen, die eher einem Steinbruch gleichen, als einer Fläche, herausleſen, was er will. So kamen ein Dutzend falſcher Maße in die Welt, mit denen die Herren Ägyptologen die Wahrheit verdunkeln. Zwei Dinge müſſen vor allem feſtgeſtellt werden, ſo daß kein Zweifel mehr möglich iſt: die Entfernung der Eckſteine der Pyramide oder in anderen Worten die Länge ihrer Grundfläche und der Neigungswinkel der Seitenflächen. Wenn nur ein einziger wohlerhaltener Stein der uralten Verſchalung aufgefunden würde — er müßte mit Gold aufgewogen werden. Howard-Vyſe ſoll im Jahre 1836 einen dieſer Blöcke aus hartem faſt marmorweißem Kalkſtein ausgegraben und nach England geſchickt haben. Dort liegt er vielleicht in einem der Keller des britiſchen Muſeums; thatſächlich iſt er in unerklärlicher Weiſe ſpurlos verſchwunden. Iſt es nicht manchmal, als ob die Macht des Böſen ihr Spiel triebe, um die arme Menſchheit ſo lange als möglich im Dunkeln tappen zu laſſen. Warum? Manchmal erfüllt mich dieſe Frage mit ſündhafter Bitterkeit. — — Hallo!“ — — —

Thinker war aufgeſprungen und ſtarrte nach einer Stelle, wo in einer Entfernung von zehn Schritten zwei beſonders eifrige Jungen, die in der Hauptgrube keinen Platz mehr gefunden hatten, den Sand in die Luft ſchleuderten. In der Tiefe von etwa eineinhalb Metern wurde die ſcharfe Kante eines bläulichweißen Felsblocks ſichtbar.

Digitized by Google

„Hieher! hieher!“ rief er und zum erstenmal sah Buchwald, daß auch sein würdiger Freund das Gleichgewicht der Seele verlieren konnte, denn er packte zwei der Fellachin gleichzeitig am Hals und stieß sie nach der Stelle, wo die Jungen arbeiteten. Vergeblich suchte der Dragoman zu erfassen, was er übersetzen solle. Doch nach wenigen Minuten war der kleine Wirbelsturm vorüber und sämtliche Hacken damit beschäftigt, Schutt und Sand rings um den mächtigen Stein zu lockern. Thinker selbst hatte dem kleinsten der Fellachin sein Werkzeug entrissen. Er arbeitete wie drei und leistete ungefähr so viel als ein halber Fellah. Leider bedarf der Gebrauch selbst einer primitiven Hacke mehr Übung und Erfahrung, als Begeisterung. Doch war nach zehn Minuten rings um den weißen Steinblock eine tiefe Grube entstanden. Er war mindestens acht Fuß lang und die regelmäßige Form seiner drei Langseiten, sowie die wunderbare Glätte der einen derselben ließen unzweifelhaft erkennen, daß hier vor Jahrhunderten einer der ersehnten Verschalungssteine liegen geblieben war.

Thinker richtete sich endlich auf und trocknete den Schweiß von der Stirn. Er schien nicht bloß erschöpft, sondern auch innerlich tief ergriffen zu sein.

„Lieber Buchwald, Sie bemerkten, wie ich seine Gegenwart ahnte!“ sagte er leise. „Welcher Anfang unserer Arbeiten! Dies ist der schönste Augenblick meines Lebens. Ob uns noch schönere vorbehalten sind, weiß ich nicht. Aber wenn wir auch nichts weiter entdecken sollten, als was uns dieser erste Morgen beschied, so ist meine weite Reise, das Studium der letzten zwanzig Jahre reichlich belohnt.“

Der Maler konnte diesem Gefühlssturm nicht wieder-

Digitized by Google

ſtehen. Er ſchüttelte Thinker heftig die Hand und beglückwünſchte ihn zu dem unverhofften Erfolg.

„Sie ſehen," rief der Doktor, wieder in die Grube ſpringend und vor dem Stein niederknieend, „wie ſcharf ſeine Kanten ſind, wie unzweideutig der Winkel, die Neigung der Seitenflächen zu erkennen und zu meſſen iſt. Der Block iſt groß genug, um dieſen Winkel nach Sekunden zu beſtimmen. 54 Grad, 16 Minuten und 13 Sekunden erwarte ich. 54 Grad, 16 Minuten und 13 Sekunden wird er aufweiſen, und damit für immer jedem Zweifel den Kopf zertreten."

„Daß er 54 Grad hat, und etwas darüber, glaube ich mit bloßem Auge ſehen zu können," meinte der Maler, in der Hoffnung, ſeines Freundes Freude dadurch noch zu erhöhen. Aber er kam ſchlecht an.

„Nein!" ſagte Thinker heftig. „Was kann das menſchliche Auge anders in ſolchen Dingen, als uns irre führen. In ſolch oberflächlicher Weiſe darf hier nicht verfahren werden. Nicht um Grade handelt es ſich, ſondern um zehntel von Sekunden. Sechzehn Sekunden werden uns wirklich gute Inſtrumente angeben. Das glaube und weiß ich. Aber die große Wahrheit hängt an den Dezimalen."

Buchwald ſchwieg beſchämt.

„Um eins aber möchte ich Sie bitten;" fuhr der Doktor fort. „Wollen Sie mir ein feierliches Verſprechen geben? Wir ſind hier in einem fremden Land, fern von unſerer Heimat, in einem halbwilden Teil der bewohnten Erde und wiſſen nicht, was uns die nächſten Tage bringen mögen. Ich bin ein alter Mann und Erſchütterungen wie die heutige können unerwartete Wirkungen haben. Wenn mich je etwas Menſchliches befallen ſollte, wollen Sie dieſen Stein behüten, wie — wie — Ihren Augapfel. Wollen Sie ihn nach

Digitized by Google

Europa bringen und in die Hände meines Freundes und Meisters Piazzi Smyth niederlegen? Bei ihm ist er sicher, als das verehrt zu werden, was er wirklich ist — als der Schlüssel — einer der Schlüssel des großen Geheimnisses der Cheopspyramide."

Buchwald maß den acht Fuß langen Schlüssel mit bedenklichem Blick und versprach lächelnd, zu thun was der Doktor verlangte. Es war ihm nicht möglich, den Ernst der Aufgabe völlig zu würdigen.

„Nun kann ich ruhig sterben," sagte dieser mit wehmütiger Freude; „das heißt, wir wollen ohne Verzug unsere Forschungen fortsetzen und den Eckstein suchen."

Er streichelte die scharfe Kante seines marmornen Fundes noch einmal zärtlich mit der Hand, stieg aus der Grube heraus und bat Ibrahim, alle Fellachin an der Stelle zu vereinigen, wo er die Fundamentspuren vermutete, von denen schon frühere Pyramidenforscher berichtet hatten.

Dem Maler wurden nun aber die Grabarbeiten zu einförmig und zu unkünstlerisch. Er bat den erstaunten Thinker, ihn auf einige Stunden in Gnaden zu entlassen. Er wolle sich, in der Nachbarschaft umherziehend, nach eigenem Gutdünken seine Geistesnahrung suchen. Man könne ja gegen Mittag bei der Höhlenwohnung wieder zusammentreffen, um nach Küche und Keller zu sehen, und während der heißen Stunden des Tags Ruhe und Erfrischung zu suchen. Damit zog er, seinen Esel mit dem Malgerät am Zügel führend, an der Nordseite der Cheopspyramide entlang. An der Ostseite der großen, liegen drei kleine Pyramiden, von denen die mittlere von der Tochter

Digitized by Google

des Cheops erbaut ſein ſoll, und eine Entſtehungsgeſchichte verewigt, die Thinker ohne Zweifel als eine Erfindung Beelzebubs entrüſtet zurückgewieſen hätte. Jetzt ſtand das halbzertrümmerte Bauwerk beſcheiden und traurig genug neben ſeinem rieſigen Nachbar. An dieſer Gruppe vorüberziehend kam Buchwald an die Kante des Tafellandes, wo der Fels gegen das Nilthal hin ſteil abfällt. Auch hier iſt das Geſtein mannigfach von Grabhöhlen durchbrochen, die mit Bildwerken und Inſchriften bedeckt ſind. Vor dem ſogenannten „Zahlengrab“ des Chafra, des Wächters und Prieſters der großen Pyramide und ſeiner Gattin, der Prieſterin der Neith, fühlte er ſich verſucht, eine Farbenſkizze aufzunehmen. Doch zog ihn die Neugier weiter, und ſelbſt der eigentümliche Tempelbau, den etwas weiter ſüdlich Mariette vor zwei Jahren entdeckt und aus ſeinem fünf Meter tiefen Sandlager herausgegraben hatte, hielt ihn nicht feſt. Erſt vor der Sphynx blieb er ſtehen. In der grellen Beleuchtung des nahenden Mittags lag auf dem halb zertrümmerten Geſicht ein ſchmerzlicher Zug, der Buchwald eigentümlich berührte. Hier war eine treffliche Gelegenheit zu ein paar Stunden ſtiller Studien und einer Landſchaftsſkizze in gelb und weiß, voll grauſamen Sonnenlichts. Sie konnte zu einem Bild des lebendigen Todes führen, wie es in Europa wohl nirgends gefunden werden könnte.

Raſch war der Eſel an einen Stein gebunden, die fliegende Malerwerkſtätte aufgebaut und die Skizze in ihren Umriſſen auf der Leinwand feſtgelegt. Die ſtarren Linien der Totenwelt ringsumher waren einfach genug. Nicht ſo einfach war es, aus dem zerbröckelnden Felsgeſtein die uralten Züge einer verſchwundenen Raſſe herauszuleſen, aus denen, trotz ihrer Starrheit, unverkennbar ein eigentümliches

Digitized by

geiſtiges Leben ſprach. Und noch ſchwieriger fand es Buchwald, einen Begriff von der flimmernden, ertödenden Sonnenglut zu geben, die das ganze Bild überflutete und ſelbſt die ſchwarzblauen Schatten durchglühte, welche an wenigen Punkten das leuchtende Gelb, das ſchmerzende Weiß des Geſteins unterbrachen. Doch in der Stille dieſer Wüſte gab es keine Zeit. Er konnte ungeſtört ihren Farben und Formen nachträumen und darauf warten, daß ſie ihm ihr Geheimnis verrieten. Es war eine jener Stunden, in denen Künſtler träumen und Träume ſchaffen, und Buchwald fühlte mit ſteigender Wärme, daß etwas zu entſtehen im Begriff war, wenn ihn nichts ſtörte. Was ſollte ihn aber ſtören?

Darauf antwortete allerdings die Beduinenjugend aus Kafr bald genug, die längſt aus vorſichtiger Entfernung die Wanderung des einſamen Fremdlings beobachtet hatte. Seitdem er ſich niedergelaſſen, hatte ſie hinter dem nächſten Sandhügel eine gedeckte Stellung eingenommen, von wo aus der eine oder andere der Jungen meiſt auf dem Bauche kriechend dem ahnungsloſen Gegner gefährlich nahegerückt war, um dann ohne allen Grund aufzuſpringen und im Sturmſchritt hinter dem Hügel wieder Deckung zu ſuchen. Dort wurde flüſternd ein erregter Kriegsrat gehalten:

Was macht der Fremde? — Was hat er vor dem Vater des Schreckens — das iſt im Mund der Araber der Name der Sphynx — niederzuſitzen und mit ſeinem Zauberkaſten zu hantieren? Er malt! erklärte ein älterer Burſche, der ſchon öfter in Kairo geweſen war und Lebenserfahrung beſaß. Das thun dieſe Ungläubigen oft. Niemand weiß, weshalb. Es iſt nutzlos, was ſie machen; man kann es weder eſſen noch trinken. Wenn es auch den Dingen ähn-

Digitized by Google

lich wird, die sie darstellen wollen, so ist ihr Thun nur um so unbegreiflicher. Denn der Abklatsch ist nie so gut, als das Bild, das man in einem Spiegel sieht. Und wer bezahlt für ein Bild in einem Spiegel? Es ist weniger als nichts wert.

„Und doch muß der Fremde einen Zweck haben bei seinem Treiben," sagte ein alter Mann, der mit einem halben Dutzend anderer herbeigeschlichen war. Er scheint unter seinem Schirm hart zu arbeiten, und wer setzt sich in der Mittagshitze in die Wüste ohne Zweck? Vielleicht malt er den Vater der Schrecken, den Wächter, der unser Dorf beschützt. Das kann er nur thun um Zauberei zu treiben. Gutes kann dabei nicht herauskommen."

„Sein älterer Bruder treibt es noch schlimmer, hinter der großen Pyramide," sagte einer der Jüngeren. „Er gräbt Löcher in den Boden und sucht nach Schätzen. Ich komme von dort, um es euch zu sagen; mir wurde angst und bang."

„Es sind ungläubige Hunde, alle beide," murrte der Alte. „Der Prophet wird sie verdammen!"

„Mittlerweile können sie Menschen und Vieh mit ihren Zauberkünsten verderben!" flüsterte der Junge, hob einen Stein auf und schleuderte ihn, mit einem wunderlichen Gemisch von Angst und Wut in seinen beweglichen Gesichtszügen gegen den Maler. Gleichzeitig warf sich die ganze Gesellschaft wie auf Kommando flach auf den Bauch, so daß Buchwald nur den Stein zwei Schritte von seinem Standort niederfallen sah und daraus schließen konnte, daß er nicht ganz allein war.

Nach längerer Pause kam ein zweites Geschoß. Ein kleiner Junge sprang in einer Entfernung von zwanzig

Digitized by Google

Schritten hinter einem Stein auf, rannte pfeilschnell über den nächsten Sandhügel und verschwand hinter einer Mastaba.

Wieder ein Stein, der diesmal bis vor die Füße des Malers rollte. Diese steineschleudernde Einsamkeit wurde nachgerade unbehaglich. Doch zeigte sich jetzt wenigstens ein greifbares lebendes Wesen. Ein etwa zwölfjähriges Fellahmädchen in langem blauem Hemd, mit einer Kullah — einer jener landesüblichen, porösen Wasserflaschen — im Arm kam den Hügel herunter, aus dessen Richtung die Steine geflogen waren und schritt sichtlich völlig furchtlos auf Buchwald zu. Sechs Schritte hinter ihm machte sie halt und betrachtete seine Leinwand aufmerksam. Sie schien ihr ungefährlich zu sein, denn plötzlich kam sie auf ihn zu und bot ihm mit jener schönen Bewegung, halb Schüchternheit, halb gastliches Wohlwollen, die man auf guten Bildern von Rebecca und Eleasar sieht, ihren Krug an. Er trank. Das kühle, erfrischende Nilwasser war ein köstlicher Genuß unter dem glühenden Sonnenschirm. Dann gab er dem Mädchen einen halben Piaster.

Das Bild der kleinen Rebecca war mit einem Schlage verschwunden. „Bakschisch!" schrie das Kind mit schriller Stimme und schwang das Geldstück triumphierend in der Luft. Zehn, zwölf Köpfe tauchten gleichzeitig hinter dem Sandhügel auf und bald war der Maler umgeben von einer scheinbar harmlosen, lebhaft gestikulierenden Bande von braunem Gesindel, dessen Neugier die Besorgnis vor dem Zauberer siegreich überwunden hatte. Die Zutraulichkeit der Burschen wäre schlimmer geworden, als das Steinewerfen, wenn nicht die Kleine laut erklärt hätte — was allerdings Buchwald nicht verstand —:

Digitized by Google

„Ich bin deine Frau! Ich werde dich beſchützen. Fort, ihr Söhne von Hunden!“

Sie hatte dem kleinſten Jungen einen Stock entriſſen, und ſtellte ſich tapfer vor den Maler, um den ſie einen fünf Schritte weiten Kreis freihielt, wobei ihre kleine, aber ſcharfe Zunge eine wirkſamere Waffe ſein mochte, als ihr Stöckchen.

Von der Stunde an hatte Buchwald auch in den folgenden Tagen einen Trabanten und eine Leibwache. Sie erſchien mit ihrem Kullah morgens in aller Frühe vor den Grabkammern und verſchwand abends mit der Sonne. Er ſprach deutſch mit ihr, während des Malens; ſie plauderte arabiſch, in langen Geſchichten. Natürlich verſtanden ſie ſich mit keinem Wort, aber es ging vortrefflich. Ihren halben Piaſter nahm ſie jeden Abend in Empfang, ohne ihn zu fordern und ohne Scheu, als eine ſelbſtverſtändliche Sache. Dafür hielt ſie den Kullah gefüllt und lief eine Stunde weit ins Dorf ſo oft dies nötig war. Auch mahnte ſie den Eſel an ſeine Pflicht, wenn ſich das gelangweilte Tier auf den Weg machte, um einen entfernteren Dornbuſch zu unterſuchen. Ihre Hauptarbeit aber ſah ſie darin, die Beduinenjungen in achtungsvoller Entfernung zu halten. „Sei nicht bange“ ſagte ſie, wenn ein beſonders frecher Kerl ſich zu ſehr herandrängte. „Bin ich nicht Deine Frau? Ich werde dich beſchützen.“

Gegen Mittag an jenem erſten Tag wurde die Hitze auf der kahlen Felsfläche unmenſchlich, ſo daß auch die Fellachin, einer nach dem andern, lautlos verſchwanden. Selbſt die Sphynx hatte in der Beleuchtung der faſt ſenkrechten Sonnenſtrahlen einen andern Geſichtsausdruck angenommen und ſah drein, wie eine mürriſche, halbſchlummernde

Digitized by Google

Negerin. Es war weniger als wertlos, an der sorgfältigen Studie weiter zu arbeiten, welche in lichtem Hellbraun aus dem satten Kobalt des wolkenlosen Himmels hervortrat. Buchwald klappte sein fliegendes Atelier zusammen und pilgerte an der Seite seines Esels, eifersüchtig gefolgt von seiner kleinen Frau, der Westseite der Chefrenpyramide zu.

Thinker erwartete ihn bereits. Er saß erschöpft, ein Bild des Jammers und der Entmutigung auf seinem Stein. Überrascht fragte Buchwald, was ihn betroffen habe.

„Nichts gefunden!“ rief er ermunternd, ohne die Antwort abzuwarten. „Aber mein lieber Herr Thinker, Sie können nicht erwarten, alle halbe Stunden einen Marmorblock der Verschalung zu entdecken. Wenn sie nicht bis aufs Fundament des Ecksteins gekommen sind, so ist es auch noch nicht aller Tage Abend, nicht einmal des heutigen.“

„Da haben Sie ohne Zweifel recht,“ entgegnete der Gelehrte, sich den Schweiß von der Stirne trocknend. „Was aber kann ich ohne Leute machen, wenn ich bis zum Abend aller Tage hiersitze. Sie waren kaum ein Stündchen weg, so lief mir die ganze Gesellschaft ohne weiteres davon. Das sei zu harte Arbeit, meinten sie. Der Älteste der Leute erklärte dem Dragoman, man könne nicht wissen, ob sie nicht den Afrit der großen Pyramide erzürnten und den Vater der Schrecken aufweckten, wenn sie am Fuß seines Hauses unter dem Befehl eines Ungläubigen herumkratzten. Hat Effendini dies Werk befohlen, fragten sie mich. Hast du einen Firman vom Sultan? Hast du uns ein Bakschisch gegeben, als wir den großen Stein für dich ausgruben? Sollen wir uns und unsere Kinder arm und unglücklich machen, weil es dir beliebt, hier nach Schätzen zu graben?“

Digitized by Google

„Und weit mehr!“ fiel Ibrahim ben Muſa ein, der mit feuchtem Bart aus der improviſierten Küche und Speiſekammer herauskam, in der ſein Bruder, der Koch, wirtſchaftete. „Dinge, die ich nicht zu verdolmetſchen wage. Ich fürchte, wir werden ſie nicht mehr ſehen, dieſe Lumpen. Es ſind Söhne von Schweinen.“

Buchwald traute dem würdigen Greis nicht ganz. Sein ſcharfes Malerauge ſah in den niedergeſchlagenen Lidern des Alten ein liſtiges Zucken, das ihm nicht gefiel. Für den Augenblick aber ließ ſich nichts anderes machen, als das nötigſte: Denn auch an Thinkers gedrückter Stimmung war vielleicht mehr der Hunger ſchuld, als das mißglückte Ende der Vormittagsarbeit. Wurde doch ſelbſt Buchwalds Farbenſkizze, für die er ein begeiſtertes Lob erwartet hatte, ungnädig aufgenommen.

„Warum malen Sie dieſes verdrießliche Götzenbild,“ ſagte der Engländer halb zornig, „an das ſchon Moſes gedacht hat, als ihm dort drüben am Sinai der Herr befahl: Du ſollſt dir keine andern Götter neben mir machen. Sie finden auf dieſem Totenfeld ſo einzig Großes und Schönes zu malen, und verlieren ihren erſten Morgen auf dieſe Weiſe! Lichteffekt, ſagen Sie? Ich kenne nur einen Lichteffekt, und der kommt von dort!“ —

Dabei deutete er nach der Spitze der Cheopspyramide.

Es war ein Glück, daß der Koch die Suppe brachte, denn mit ihr ſtellte ſich auch bei Thinker wieder menſchlicheres Denken und Fühlen ein. Jakub ſchien in der That der Beſte des Muſaſchen Kleeblatts zu ſein. Er hatte trotz der fehlenden Eier eine ganz erträgliche Mahlzeit zuſtande gebracht, an der ſich im Hintergrund auch Buchwalds kleine Frau beteiligte. Sie hieß Haiſa und war die Schweſter des

Digitized by Google

Imams von Kafr, erklärte der Dragoman, der sie zuerst zu treten versucht hatte, dafür aber Buchwalds Faust zu sehen bekam, vor der er eine instinktive Abneigung empfand. Die Kleine hatte ihr Harem in einer benachbarten Felsritze aufgeschlagen und ließ sich dort bedienen, wie eine Prinzessin. Ihre Erziehung in einer Fellahhütte am Rand der Wüste mochte manche kleine Untugend entschuldigen — schüchtern war sie nicht.

Nach Tisch — wenn es erlaubt ist, diese Redeform im Zusammenhang mit Thinkers Riesenkoffer zu gebrauchen, auf dem kunstvoll gespeist wurde, nachdem sich das blecherne Feldtischchen zu diesem Zweck für zu klein erwiesen hatte — nach Tisch hatten die zwei Anachoreten Gelegenheit, ihre Grabwohnung von der idealsten Seite kennen zu lernen. Das dämmerige Halbdunkel, die köstliche Kühle, die Freiheit von Moskitos und andern Lebewesen verwandter Art boten den Genuß einer Mittagsruhe, wie ihn kein Vizekönig, kein Khalife sich hätte besser wünschen können. Dabei mit halbgeschlossenen Augen den in Stein verewigten Hochzeitstanz zu verfolgen, der vor viertausend Jahren das Fest einer Prinzessin von Arsinoe geziert haben mochte, oder die Gänse zu zählen, die zu jener Zeit der Stolz eines heimlichen Rats — Name unleserlich — des Königs beider Ägypten gewesen waren, und dann hinüberzusegeln in das Reich der Träume, in dem sich Gänse und Prinzessinnen im Gewirr blaugrüner indischer Blumen verloren, denn den Träumen ist auch die träumerischste Wirklichkeit nicht fern genug! — Leider waren beide Einsiedler noch zu wenig an die süßen Pflichten einer morgenländischen Mittagsruhe gewöhnt und lagen bald wieder mit offenen Augen auf ihren Bettstätten, die Lage der Dinge erwägend.

Digitized by Google

„Das einzig Richtige ist, Onkel!“ rief, sich vergessend, plötzlich Buchwald, indem er wie eine ausgelöste Stahlfeder aufsprang, „den Schech von Kafr aufzusuchen, und ihn für die Gräberei zu interessieren.“

Dann wurde er sehr rot, während Thinker sich langsam erhob, und ihn erstaunt ansah.

„Träumen Sie öfter von Ihren Anverwandten?“ fragte er in aller Unbefangenheit. „Es ist ein gutes Zeichen für einen jungen Mann, lieber Buchwald. Aber es muß schmerzlich sein, so weit entfernt von teuren Angehörigen plötzlich zu erwachen und dazu in einem Grab. Ich hoffe, daß Sie mir kein Heimweh bekommen.“

Buchwald lachte künstlich, gab aber keine weiteren Aufschlüsse über seine Familienverhältnisse. Er hatte die unangenehme Empfindung, seit kurzem der ehrliche Mensch nicht mehr zu sein, der so hoffnungslos unglücklich gewesen war.

„Ich glaubte, anderswo zu sein,“ sagte er ausweichend. „Was ich sagen wollte, — ich habe es aus Reisebeschreibungen älteren Datums —: in diesen Ländern ist nichts zu machen, wenn man sich nicht auf die Obrigkeit des Distrikts stützen kann. Deshalb schlage ich vor, wir reiten heute Abend nach Kafr hinunter und machen dem Dorfschech unsere Aufwartung. Es hätte gestern schon geschehen sollen. Wenn uns jemand die Leute verschaffen kann, die Sie brauchen, so ist es dieser Herr.“

Der Gedanke lenkte Thinkers ganze Aufmerksamkeit auf seine große Aufgabe zurück.

„Wahrhaftig, Sie haben recht,“ rief er freudig. „Ich betrachte es als eine wahre Fügung, daß ich Sie gefunden habe, mein Freund! Auf, zu Pferde!“

Digitized by Google

Auch Ibrahim ben Muſa, der raſch geweckt wurde, hielt zum erſtenmal einen Vorſchlag Buchwalds für nicht ganz unausführbar, ſchien ihm ſogar mehr und mehr Geſchmack abzugewinnen, während er leiſe murmelnd Pläne überdachte wie er bei den bevorſtehenden Verhandlungen den eigenen Vorteil ſichern könnte. Das Ergebnis ſeines Sinnens war offenbar befriedigend. Sonſt hätte ihn die Thatſache ſichtlicher verſtimmt, daß er eine Viertelſtunde ſpäter zu Fuß hinter den zwei Eſeln ſeiner Herren in leichtem Trabe folgen mußte, da der Sais mit dem dritten Eſel vor Abend nicht zurückerwartet werden konnte.

In einer kleinen aber warmen halben Stunde war das Lehmhüttendörfchen am Fuße des Pyramidenhügels erreicht. Die kleine Haiſa war eine wichtige Perſönlichkeit geworden und führte die Geſellſchaft nach dem Haus des Schechs, der einzigen Lehmhütte des Orts, die ſich eines erſten Stockwerks rühmen konnte. Dort hinter zwei grünen Fenſterläden befand ſich das Harem des Dorfoberhauptes. Es ruhte noch alles in ſanftem Mittagsſchlummer und nur langſam ſammelte ſich das übliche Gefolge von Fellachin beiderlei Geſchlechts um die kleine Karawane. Auch hatte der Dragoman längere Zeit den Klopfer an der grünen Hausthüre in Bewegung zu ſetzen, ehe ein Diener erſchien, und den ungewohnten Beſuch in den Hof hinter dem Hauſe führte, eine Binſenmatte auf eine Lehmbank warf und die Fremden einlud, Platz zu nehmen. Nach weiteren zehn Minuten brachte er drei Täßchen brennend heißen Kaffees, die man nach feierlicher Verneigung, dem Beiſpiel des Dragomans folgend, ſchlürfte. Dann öffnete ſich das kleine Hinterpförtchen des Hauſes und der Schech erſchien in eigener Perſon: ein würdiger alter Herr in

Digitized by Google

grünem Turban und braunem Kaftan. Er begrüßte seine Gäste mit stiller Feierlichkeit und einem Anstande, der Buchwald in Verlegenheit versetzte. Man fühlte, trotz aller Ärmlichkeit, in diesen Bettlern eine tausendjährige Kultur, von deren Feinheiten wir Europäer keinen Begriff haben. Dann winkte der Schech Thinker, neben ihm auf der Lehmbank Platz zu nehmen, während für Buchwald ein zerbrochener Strohsessel gebracht wurde. Schließlich befahl er seinem Sais, die Dorfbevölkerung ein wenig zum Hof hinauszujagen, und noch etwas Kaffee zu bringen. Erst nachdem sich all dies mit bedächtiger Ruhe abgespielt hatte, wandte er sich fragend an Ibrahim ben Musa.

„Meine Herren sind große Effendis aus den Frankenländern, o Schech", erklärte dieser, „und kommen zu dir als Bittende. Sie hoffen, daß dich Allah erleuchten möge und du ihr Verlangen erfüllen wirst."

„Gott erleuchtet seine Gläubigen", versetzte der Schech. „Sprich ohne Furcht. Was wollen die Fremden, die ich in meinem Hause willkommen heiße."

„Gesegnet sei dein Dach, dein Vieh und deine Knechte," sagte Ibrahim. „Sie wünschen dir ein langes Leben. Auch wünschen sie ein Dutzend Leute zu mieten, um ein Loch in der Wüste zu graben."

„Bei Gott, dem Allwissenden," rief der Schech prompt, „ich habe keine Leute, o Effendi. Der Vizekönig hat die besten geholt, schon vor zwei Monaten und nach Suez geschickt, an den Kanal. Achtundzwanzig Mann aus diesem kleinen Dorf! So arm wir sind, sie mußten gehen. Was noch hier ist, sind Kinder und Weiber. Sie sind auf den Feldern, um die Wassergräben wieder herzustellen, denn die

Digitized by Google

Zeit des Bewässerns ist da. Was sollen wir essen, ohne Wassergräben? Ich habe nicht einen Mann."

„Mein Herr wünscht nur zwölf, o Vater der Gläubigen," versetzte Ibrahim, als ob der Schech nichts gesagt hätte. „Auch will er sie nicht umsonst. Allah segnet, wen er will. Er hat Geld im Überfluß und will sie bezahlen."

„Ihr habt heute morgen sechs meiner Leute weggenommen, die im Felde arbeiten sollten, und habt sie im Sand graben lassen. Ist das recht, o Effendi? Liegt darin ein Sinn?"

„Ich bitte Gott um Verzeihung, wenn ich dir widerspreche, o Schech. Es ziemt dem weißen Barte nicht, hastig zu sein, wie der Bartlose. Mein Herr wollte dir ein großes Bakschisch schenken, gerade als du uns die Leute wegnahmst. Weshalb schneidest du in dein eigenes Fleisch?"

„Wo ist das Bakschisch?" fragte der Schech verdrießlich. „Wäret ihr gekommen, mich zu besuchen, wenn ich die Leute nicht zurückgeholt hätte?"

Jetzt erst berichtete der Dragoman seinen hilflos und schweigend dasitzenden Herren einiges über den Fortgang der Verhandlungen: Der Schech sei erfreut, sie zu sehen und bereit, zwölf Leute zu stellen. Aber die Leute seien gegenwärtig wegen der notwendigen Feldarbeiten kaum entbehrlich. Es sei ein schwerer Verlust im Ertrag der kommenden Ernte zu befürchten, wenn sie ihre regelmäßigen Bewässerungsgeschäfte unterbrechen müßten. Man könne deshalb nicht verlangen, daß sie um geringen Lohn in der Wüste arbeiteten.

Thinker erklärte laut seine Bereitwilligkeit, jeden einigermaßen vernünftigen Taglohn zu bezahlen und bat,

Digitized

dem Schech dieſes ſelbſtverſtändliche Anerbieten möglichſt deutlich zu machen.

Ibrahim nickte und begann wieder arabiſch zu arbeiten: ein langes mühevolles Geſchäft, das flüſternd und mit wachſender Lebhaftigkeit des Geberdenſpiels fortgeſetzt wurde. Manchmal ſchien zu befürchten, daß ein mit Thätlichkeiten gewürzter Abbruch der Verhandlungen unvermeidlich war, die dann plötzlich wieder alle Anzeichen brüderlicher Übereinſtimmung trugen. Es iſt nicht möglich, von all dem mehr als den kürzeſten Auszug mitzuteilen:

„Ich bin nur ein Dragoman, o Schech," begann Ibrahim, „aber die Ehrlichkeit iſt meine Stärke. Allah wird ſie an anderer Stelle belohnen. Meine Herren ſchlagen vor, drei Piaſter Tagelohn für den Mann zu bezahlen —"

„Landesgeld oder türkiſch?" unterbrach ihn der Schech, mit unzufriedener Miene; eine berechtigte Frage, da der türkiſche, amtliche Piaſter um die Hälfte mehr iſt, als der volkstümliche ägyptiſche.

„Landesgeld natürlich!" erklärte Ibrahim mit ſeinem einſchmeichelndſten Lächeln. „Du weißt, dies iſt ein hoher Tagelohn; es iſt zweimal ſo viel als gegenwärtig üblich iſt, aber ſie ſind mit Verſtand reich geſegnet, meine Herren, wie mit andern Gaben. Ich bitte dich, o Bruder, dieſes glänzende Anerbieten nicht von dir zu weiſen. Ich habe viele Mühe mit der Sache, und die Leute ſind dein Eigentum. Erwäge meinen Vorſchlag mit Wohlwollen: Du nimmſt einen Piaſter, ich nehme einen Piaſter und der Mann nimmt einen Piaſter. Du ſiehſt: dies macht drei Piaſter. Ich mache nicht viele Worte, denn die Ehrlichkeit iſt meine Stärke."

Digitized by Google

Der Schech unterdrückte raſch eine freudige Bewegung und ſagte ſehr ernſt: „Du biſt von Kairo, ein Mann der Stadt. Du magſt klüger ſein, als wir; aber du verſtehſt nichts von Bewäſſerung. Hier verläßt dich der Allerbarmer, der Allweiſe. Sagen wir ſechs Piaſter für den Mann. Sie laſſen ſich ähnlich verteilen.“

„Das iſt unmöglich!“ rief der Dragoman leidenſchaftlich, „das iſt unerhört. Sechs Piaſter hat noch nie ein Sterblicher für einen Fellah bezahlt. Auch die Geldkiſte der Franken hat einen Boden und Gott liebt den nicht, der den unwiſſenden Fremdling übervorteilt. Sagen wir vier Piaſter.“

„Es iſt unmöglich!“ ſagte der Schech, aufſtehend. „Ziehet hin in Frieden, denn dies iſt unmöglich. Wir brauchen heute Waſſer und kein Geld. Die Baumwolle wächſt nicht, ſelbſt wenn man ſie mit Gold begießt.“

„Viereinhalb Piaſter,“ ſeufzte Ibrahim.

„Wie willſt du viereinhalb Piaſter verteilen; es iſt unmöglich, o Bruder,“ ſagte der Schech düſter. „Wie gerne würde ich deine Bitte erfüllen; aber Gott will es nicht. Er hat dir den Verſtand verſagt.“

„Dann lebe wohl, o Schech,“ ſchloß Ibrahim, ſich ebenfalls erhebend. „Wir werden morgen nach Kairo zurückkehren. Ich wünſche, daß das Waſſer, das dir Gott beſchert, deinen Feldern wohl bekommen möge. Es iſt ſchad, daß er dir die Gabe verweigerte, deinen Vorteil zu erkennen.“

„Fünfeinhalb Piaſter,“ ſagte der Schech ruhig, indem er ſich wieder ſetzte, und friſchen Kaffee beſtellte.

„Viereinhalb. Ich kann nicht anders, denn die Ehrlichkeit iſt meine Stärke,“ war die Antwort.

Dann folgte eine lange Pauſe. Ibrahim erklärte

Thinker, daß die Verhandlungen fortſchritten, daß der Schech aber ein alter Wüſtenräuber ſein müſſe, mit dem nichts anzufangen ſei.

Thinker bat ihn, die Geduld nicht zu verlieren und lieber das Angebot zu verdoppeln. Ibrahim ſchüttelte den Kopf. Er werde ſeinen Herrn doch nicht von einem ſolchen Hundeſohn über die Ohren hauen laſſen.

„Du biſt mein Bruder," ſagte er dann zum Schech, der jetzt mit dem Geſicht eines tiefgekränkten Mannes in ſeinen heißen Kaffee blies. „Wir ſtehen uns jetzt ſo nahe! Viereinhalb! Du nimmſt zwei, ich nehme ein und einhalb, und der Fellah nimmt einen Piaſter: macht viereinhalb. Willſt du mehr haben und deine Seligkeit verwirken? Beim Propheten, o Schech, denke an dein Ende!"

„Fünf!" ſeufzte der Schech, kleinlaut.

„Fünf!" rief der Dragoman, zornig. „Sind wir Brüder? Wollen wir ſtreiten, bis die Sonne untergeht? Du nimmſt zwei, ich nehme zwei und der Fellah nimmt einen Piaſter. Macht fünf. Es iſt gut. Der Segen Allahs ſei mit uns."

„Nein, nein, nein!" flüſterte der Schech heftig. „Du nimmſt eineinhalb, ich nehme zweieinhalb und der Fellah nimmt einen. Das macht auch fünf."

„Du haſt mich zu Grunde gerichtet; möge dir Gott verzeihen!" entgegnete der Dragoman gebeugt. „Du biſt der Stärkere; Allah wollte es nicht anders." Dann zwinkerten ſie ſich beide freundlich zu und reichten dem Sais die Kaffeetäßchen, um ſie nochmals füllen zu laſſen, worauf der Schech in ruhigem Tone wieder begann:

„Ich höre, o Bruder, deine Fremden wohnen in den Grabhöhlen hinter der zweiten Pyramide, wie wilde Hunde.

Digitized by Google

Äußerlich ſehen ſie nicht ſo ſchlimm aus, aber kein Gläubiger kann dieſes Treiben verſtehen. Vielleicht verſchwinden ſie eines Tags in die Luft, wie ein Afrit. Ich werde jeden Abend in dein Zelt kommen. Du wirſt mir den Lohn für die Leute einhändigen, die den Tag über bei euch gearbeitet haben."

„So ſei es," rief der Dragoman. „Du biſt der Weiſeſte deiner Zeit, o Schech. Wer hat dir ſolche Klugheit gegeben?"

„Die hab ich von meinem Vater. Er war Dragoman zur Zeit Mohamed Alis!" war die Antwort, die der Schech mit einem ſo feinen Lächeln begleitete, daß Buchwald nach ſeinem Skizzenbuch griff.

Nun erſt wandte ſich Ibrahim wieder an Thinker, der ungeduldig auf ſeiner Matte hin- und herrückte. Hing doch deſſen ganze Hoffnung für die nächſten Wochen am Ausgang der offenbar höchſt ſchwierigen Verhandlungen.

„Er iſt der größte Spitzbube unter der Sonne; ekelerregend!" ſagte der Dragoman mit kaum zu unterdrückender Wut. „Wir ſind einig geworden. Aber er verlangte acht Piaſter für den Kopf und mit Müh und Not habe ich ihn auf ſechseinhalb heruntergeſchraubt. Danket Gott, daß ihr einen ſolchen Dragoman beſitzet. Aber ich fand immer den größten Vorteil in der Ehrlichkeit. Ich weiß, Eure Hochwohlgeboren werden mich belohnen für die Summen, die ich Ihnen erſpart habe: eineinhalb Piaſter per Kopf und Tag! Daraus läßt ſich ein ſchönes Bakſchiſch anſammeln."

In freundlichen Geſprächen, die Ibrahim jetzt gewiſſenhaft Satz für Satz hin und her überſetzte, erklärte der Schech ſeinen Gaſtfreunden, daß er ein größeres Bakſchiſch am Schluß der Arbeiten ganz ihrem Ermeſſen überlaſſe.

Digitized

Er werde ihnen noch heute abend ein Schaf ſchicken, da ſie ihm die Ehre erwieſen, in ſeiner Nähe zu wohnen. Morgen früh werden zehn Mann zum Graben kommen, wenn es Gottes Wille ſei. Heute ſei doch nichts mehr zu machen, denn die beſten Leute, die er ſeinen Freunden ſchicken werde, ſeien auf dem Feld. Er würde raten, den kühlen Abend zu benutzen, um die große Pyramide zu beſteigen und werde hiefür die nötigen Führer ſofort beſorgen.

Damit war Thinker einverſtanden und nach einer weiteren Viertelſtunde, die mit reichlichen Verſicherungen gegenſeitiger Hochachtung und heißen Wünſchen für allſeitiges Wohlergehen ausgefüllt war, befanden ſich Thinker und Buchwald wieder auf dem Weg nach dem Pyramidenhügel.

Die Beſteigung der Cheopspyramide beginnt ſeit Menſchengedenken an der nordöſtlichen Ecke des Baues. Dorthin zog jetzt die von vier Beduinen begleitete kleine Geſellſchaft. Lang, ehe das Ziel erreicht war, bemerkte Buchwald mit Verwunderung, daß ſich ein bunter Volkshaufen um dieſe Ecke geſammelt hatte. Helle und dunkle Kleider, Sonnenſchirme und Schleier, weiße Helme und Hüte, und eine ganze Herde von Eſeln umdrängten den Platz und lautes Lachen und Schreien drang über die Maſtabas herüber. Es war, wie ſich leicht erkennen ließ, eine größere Karawane, die der Zufall aus den verſchiedenen Gaſthöfen Kairos zuſammengewürfelt hatte, und die durch einen der häufigen Unfälle an der Fähre zu Alt-Kairo aufgehalten, ſo ſpät noch einen Beſuch der Pyramiden unternehmen wollte. Joe Thinker ſchien von dieſer Begegnung wenig erbaut zu ſein und ſuchte ſo raſch als möglich an der Geſellſchaft

Digitized by Google

vorbei in die Höhe zu kommen. Doch war dies nicht so leicht, als er gehofft hatte. Die ungewohnte Umgebung, die Luft, die, so heiß sie sein mochte, mit ihrer erfrischenden Reinheit alle Nerven belebt, das Gefühl unbegrenzter Freiheit, das die erste Berührung mit der Wüste hervorruft, hatte auch diese Schar von Globetrotters ergriffen und je nach ihrer Art beseelt. Der schwarze Anzug des Gelehrten, als einziger dunkler Punkt in der hellen Landschaft, konnte ihrer neugierigen Aufmerksamkeit nicht entgehen.

„Sagen Sie mal, verehrter Rabenvater", rief ihm ein jugendlicher runder und roter Landsmann mit sehr aufgestülpter Nase und fast glattrasiertem Kopfe zu, Sie haben doch nicht im Sinn, mit ihren beschnittenen Fittichen an diesem Steinhaufen emporzuhüpfen?"

Was den jungen Mann bewegte, war nicht eigentlich Frechheit, sondern eine Stimmung, die man in England in unübersetzbarer Weise als „high animal spirits" bezeichnet und hochschätzt. Er wollte zum Ergötzen seiner nächsten Freunde nichts weiter als einen Witz machen und war sichtlich erschrocken, als Thinker in sehr gemessenem Englisch erwiderte.

„Sie dürften mir dankbar sein, junger Herr, wenn ich sie unter meine beschnittenen Flügel nähme, ehe wir oben sind."

„Großer Gott," rief der Kleine, mit komischem Entsetzen, „ich hatte keine Ahnung, daß Sie mich verstehen würden. Ich hielt Sie für einen verdammten Deutschen."

„Das bin ich," sagte Buchwald in kaum weniger gutem Englisch, vom Esel springend und auf das witzige Männchen zugehend. „Unter meine Flügel nehme ich Sie zwar schwerlich; wenn ich Sie aber sonst decken kann, stehe ich

Digitized by Google

zu Dienſten.“ Er machte halb lachend, halb ernſthaft eine Gebärde, die jeder Engländer verſteht. Sie iſt einfach und bedarf nichts weiter als zwei geballte Fäuſte.

„Gnädiger Himmel!“ ſchrie der Kleine, man iſt ja hier ſeines Lebens nicht ſicher. „Gentlemen, ich bitte Sie um Verzeihung. Ich wollte dem alten Cheops einen kühlen Höflichkeitsbeſuch abſtatten und habe nicht die geringſte Abſicht, in dieſer Hitze Boxerhandſchuhe anzulegen. Schwamm drüber!“

„Ne, dieſe Engländer!“ rief ein zweiter Herr, ſich freundſchaftlich an Buchwald herandrängend. „Wir ſind Landsleute. Mein Name iſt Mayer-Berlin. Mayer und Kompanie, mit dem Ypſilon. Hochfeine Firma. Machen in getönten Papieren aller Sorten. Ich will mir das Land des Papyros einmal anſehen und wenn ſich dabei ein Geſchäft machen läßt, ſo iſt mein Alter bereit, den neueſten Pharao koſtenlos mit Goldſchnitt zu verſehen.“

„Jetzt, Miſſis, ſind wir am Ziel, an meinem Ziel!“ ſagte mit näſelnder Stimme ein maſtbaumartig gebauter Yankee zu ſeiner kugelrunden Frau. Er brauchte die Füße nur auf den Boden zu ſtellen und ſein Eſelchen laufen zu laſſen, um abzuſteigen. „Du kannſt meinethalben mit Jemima da hinaufklettern, zehn Yard über die Spitze, wenn dir's Spaß macht; mich bringen keine zwanzig Mauleſel weiter. Pharao und alles Ungeziefer der heiligen Schrift ſind mir egal, bei dieſer Temperatur. Krabbelt nur zu! Ich will indeſſen die Schmalzpreiſe in Chicago ſtudieren. Gieb mir den Herald, Jemima. Der bringt das Neueſte, wenn es auch drei Wochen alt iſt. Eine verflixte Geſchichte, dieſe alten Länder!“

„Hipp, hipp, hurra für Lord Palmerſton,“ rief der

jugendliche Sohn Albions, der, unternehmender als die andern, schon die zehnte Stufe der Pyramide erreicht hatte und sich triumphierend umwandte. „Lassen Sie mich bei dieser Gelegenheit einige passende Worte sprechen, meine Damen und Herren. Dieser Cheops, den in thörichter Überschätzung einige Narren heute noch verehren, hatte keinen Begriff von einer anständigen Treppe, namentlich für Damen. Ich bitte die älteren Herren, vorsichtig zu sein!"

„Jemima!" rief der Yankee, dessen Tochter mit rücksichtsloser Energie emporstrebte. „Sei vorsichtig, Jemima!" Dann begann er nach einigen energischen Worten seiner Frau, dem thatenlustigen Töchterchen stöhnend nachzuklettern.

Jemima aber kümmerte sich ebensowenig um ihren Papa, als um den Berliner, der, von den beiden Engländern verfolgt, ihr eifrig nachkletterte. Bald genug aber kam alles zum Stillstand. Die Überwältigung der manchmal fast meterhohen Felsblöcke kostete immerhin einige Anstrengung, und selbst die jüngeren Mitglieder der Kletterpartie warteten schließlich atemlos auf den Zuzug der Beduinen, die jetzt in hellen Haufen aus Kafr angerannt kamen und schon aus der Ferne ihre Dienste anpriesen:

„Halt! Bakschisch! hall!" schrien sie in zerhackten Brocken aus vier europäischen Sprachen. „Pyramide sehr gefährlich. Ladys brauchen Beduin! Zwei Beduin! Gentlemen zufrieden! Langsam, langsam! Bakschisch sehr gut. All right. Hipp, hipp hurra!"

Nachdem Jemima von zwei besonders gewandten Fellachin eingefangen war, ihr Papa seine Taschen mit sogenannten „Altertümern" gefüllt hatte, die andere mit gutgespielter Heimlichkeit aus den Fetzen ihrer Burnuse wickelten, und

Digitized by Google

die ganze Gesellschaft mit den üblichen eingeborenen Führern versehen war, konnte der Aufstieg in bitterem Ernste beginnen. Selbst der Großhändler in Schweinefleisch aus Chicago ergab sich in sein Schicksal, nachdem er den alten Cheops feierlich verflucht und seine Tochter nochmals vergeblich beschworen hatte, von dem unsinnigen Unternehmen abzustehen. „Gentlemen satisfied — up; Bakshish very good — up!“ sangen seine beiden arabischen Schutzengel in monotonem Wechselgesang und zerrten ihr keuchendes Opfer bei jedem „Up!“ um eine der fürchterlichen Stufen höher. Bei den Kleineren von etwa sechzig Centimeter Höhe ging dies leidlich gut, bei den Größeren verlor der arme, schweißbedeckte Mann zu öfterem jeden Halt und bewegte sich, auf dem Bauch geschleift, über die Kante des nächsten Felsblocks. „Verdammte Kerls, langsam!“ brüllte er von Zeit zu Zeit. „Gentlemen satisfied; up!“ war die Antwort.

Der Aufenthalt zu Anfang der Besteigung hatte Thinker und Buchwald Zeit gegeben, der größeren Schar voraus zu eilen, und da diese öfters Ruhepausen bedurfte, um den geistreichen Bemerkungen zu lauschen, die der Berliner getönte Papierfabrikant und der junge Engländer, ein aus Indien zurückkehrender Militärarzt, in gemischtem Deutsch und Englisch austauschten, so vergrößerte sich die Entfernung der zwei ungleichartigen Gesellschaften mehr und mehr. Buchwald, dem deutschen Turner, machte die Bewegung Spaß, namentlich wenn ihn seine beiden nicht abzuschüttelnden Beduinen zur Vorsicht mahnten. Thinker verleugnete seine schottische Heimat nicht. Er war trotz der weißen Haare und seiner eckigen Bewegungen ein vortrefflicher Bergsteiger. So hatten sie den Gipfel erreicht, während das Plaudern

Digitized by Google

und Lachen der andern aus halber Höhe der Pyramide kaum hörbar zu ihnen heraufdrang.

Die heutige Spitze bildet eine Fläche von etwa fünfzehn Meter im Geviert. Sie besteht aus den los nebeneinander liegenden rechteckigen Kalkblöcken der vermutlich neunten Horizontalschichte, von der verschwundenen wirklichen Spitze des Bauwerks gerechnet. In der Mitte dieser Plattform liegen noch einige höhere Steine, die zur achten gehört haben müssen. Thinker und Buchwald setzten sich auf einen derselben, und betrachteten lange schweigend das gewaltige Rund, in dessen Mitte, hoch über allem Irdischen, sie sich zu befinden schienen. Nur der besser erhaltene Gipfel der Chefrenpyramide, etwa fünfhundert Meter von ihrem Standort entfernt, aber so klar und deutlich sichtbar, als ob man ihn mit Händen greifen könnte, stieg bis zur Horizonthöhe aus der Tiefe empor.

Buchwalds Auge schweifte entlang dieser gewaltigen Horizontlinie. Dort drüben im Nordosten, deutlich erkennbar an den zwei nadelförmigen Minarets der Zitadelle lag Kairo, am Fuß des Mokkatam, links davon im bläulichen Dunste die Ebene des Deltas, rechts die langgestreckte, horizontal geschichtete Felsenkette, die das Nilthal vom roten Meere trennt. Sie bildet gegen Osten die Berge von Tura, an deren Fuß man das einsame Helluan erkennen konnte, wenn man wußte, wo es zu suchen war. — Weiter nach Süden hin glitt der Blick über das dort sich verflachende Nilthal Oberägyptens, dessen schmaler, grüner Streifen, da und dort vom aufblitzenden Spiegel des Stroms belebt, die gelben Flächen der zwei großen Wüsten trennt: im Osten die arabische Gebirgswüste, im Westen die flachen Sandhügel der lybischen Wüste. Dort

oben, im fernſten Süden, wo die Einſenkung nach dem Fayum abzweigt, ſind die Pyramiden von Daſchur zu erkennen. In gleicher Richtung, jedoch näher, liegen die Totenfelder von Sakkara, wo die Palmenwälder von Mit-Rahine die Lage der alten Königsſtadt Memphis andeuten. Dort erhebt ſich in fünf ſelbſt von hier aus erkennbaren Stufen die uralte Staffelpyramide, die von vielen für das allerälteſte Bauwerk Ägyptens gehalten wird. Sie hat in der That ſieben Stufen, ſagen die Gelehrten dieſer Schule und ſehen hierin einen Beweis ihres chaldäiſchen Urſprungs; worüber, als Buchwald dies ſchüchtern erwähnte, Thinker die Naſe rümpfte; denn er gehörte zu einer andern Schule, für die fünf viel beſſer paßt, als ſieben. Endlich, noch näher bei Giſe, liegen die drei kleinen Pyramiden von Abuſir. Nach Weſten hin breitet ſich in weitem Bogen die einſame Fläche der lybiſchen Wüſte die im Norden, den, gewaltigen Kreis ſchließend, wieder das blaugrüne Delta berührt.

In nächſter Nähe, tief unter ihren Füßen erkannten die Freunde mit wunderbarer Schärfe in der Klarheit der kriſtallreinen Luft faſt jeden Stein auf dem weiß und gelb glänzenden Felsboden, erkannten ſelbſt das grüne Tiſchchen vor ihrer Höhlenwohnung, welcher eine kleine Schar Araber unter der Führung des Kochs ſoeben einen Beſuch abſtattete. Weiter links lag die Sphynx, wie ein Spielzeug und da und dort ſah man in die dunkeln Schachte der Maſtabas, die einzigen kleinen ſchwarzen Punkte, in der gelben Fläche. Etwas weiter entfernt gegen Oſten zog der mattgrüne Streifen der Nilthalſohle von Süden nach Norden an dieſem Totenfeld der Natur und der Menſchheit vorüber und der Strom mit ſeinen ſtummen Zeichen fruchtbringenden

Digitized by Google

Lebens. Er hatte schon vor Jahrtausenden das Volk ernährt, das diese Riesenbauten schuf. Heute noch erhält er es, während alles ringsumher von Babylon bis Karthago eine lebloſe Wüſte geworden ist.

„Und welche Bilder sehen wir von der zertrümmerten Spitze, auf der wir stehen," sagte Thinker langsam, „wenn wir statt des leiblichen das geistige Auge aufschlagen: Den dunkeln Anfang der Menschengeschichte, den nur der Höchste kennt; all die Verirrungen der ägyptischen Urzeit, aus denen die hochgepriesene Kunst der Griechen emporstieg. Dann die Perser und Macedonier, und die Römer in ihrem Glanz als Herrscher der Welt. Die Wiege des Christentums und eines der vielen Gräber, die es sich selber grub, nachdem es seine Ideale zertrümmert und seinen Erlösungsgedanken vergessen hatte. Später die Araber in ihrem Glanz und Zerfall; glänzend auch noch im Zerfall. Und jetzt, seit Europa wieder gebieterisch an die Thore des Morgenlandes schlägt, eine neue wunderliche Blüte, bereit sich zu entfalten, die dem Lande Glück und Segen bringen kann, glänzender als je; oder auch das Gegenteil — wer kann es wissen? Hier stehen wir im Centrum der menschenbewohnten Erde, in der Mitte der Weltgeschichte. Begreifen Sie jetzt, lieber Buchwald, weshalb Er gerade an diese Stelle sein Heiligtum gestellt hat?"

„Wer?" fragte Buchwald.

Thinker schwieg.

„Aber wer?" Der Maler wurde eigensinnig. Manchmal setzte sich ihm die Mystik seines Freundes auf die Nerven, wie sie ihn zu andern Zeiten belustigte. Klarheit wollte er haben.

Digitized by Google

„Ich weiß es nicht," ſagte Thinker demütig. „Ich weiß es noch nicht. Helfen Sie mir ſuchen. Heißen wir ihn Cheops, wie die andern. Aber es war kein Menſch gewöhnlicher Art, ſoviel weiß ich gewiß. Ein gewöhnlicher Menſch hätte die Grundwahrheiten des Weltalls und die Geſchichte der Menſchheit nie und nimmer in einem ſolchen Bau niederlegen können."

„Aber beſter Herr Thinker — ich bitte Sie — —"

„Lieber Buchwald, ich bitte Sie, warten Sie noch ein wenig. Haben Sie Geduld mit ſich ſelbſt. Die Wahrheit wird über uns kommen, wie ein gewappneter Mann. Sie wird uns erſchrecken, aber wir werden frohlocken."

Thinkers ſchwarze Geſtalt hatte ſich hoch aufgerichtet. Er ſtarrte mit ſeiner Prophetenmiene gegen Oſten und bewegte die Lippen, ohne hörbar zu ſprechen. Man ſah, er war in einer andern Welt.

„Verrückt!" dachte Buchholz mit einem leiſen Schauder der Ehrfurcht. Es war das wunderliche Gefühl, das man im Morgenlande, vom Ganges bis zum Nil, ſeit Urzeiten kennt: wo ſie in dem Verrückten den Entrückten verehren.

Hipp, hipp, hurra! ſchallte es wie eine ſchneidende Diſſonanz in dieſem Augenblick über die Plattform und hinter der Kante der Nordſeite tauchte das harmloſe, krebsrote Geſicht des angloindiſchen Chirurgen auf. „Hulloh!" fuhr er mit wohlwollendem Erſtaunen fort: „der Rabenvater iſt auch ſchon da. Sie entſchuldigen doch, aber es macht etwas warm in dieſer Gegend. Dabei geht alle Etikette zum Kuckuck. — Up, Miß Jemima, up! Unſereins iſt oben. Alt-England hat wieder einmal geſiegt. — Guter Gott — wenn Sie mir's nicht übel nehmen wollen,

Digitized by Google

liebenswürdigſte unſerer transatlantiſchen Schweſtern, wie ſieht der Herr Papa aus! Schwarzblau! Das giebt eine Kataſtrophe. — Können Sie bei einem Aderlaß behilflich ſein? haben Sie zufällig eine Lancette in der Taſche?“ wandte er ſich mit der größten Vertraulichkeit an Thinker.

„Ich würde Ihnen gerne ein paar Unzen abzapfen, wenn wir das Geräte dazu hier hätten,“ ſagte Buchwald, da Thinker ſich in ſtummer Verachtung abwandte.

„Nicht mir; dem Schmalzhändler, dem Yankee!“ lachte der Chirurg. „Ihr Freund iſt wohl der Hoheprieſter dieſer erhabenen Tempelſtätte. Donnerwetter,“ fügte er leiſe hinzu, „macht er ein Spinnengeſicht!“ dann ſich raſch abwendend: „Miß Jemima, hipp, hipp, hurra! Wieder eine oben!“

Sie kam allmählich herauf, die Hälfte der entſetzlichen Geſellſchaft, ſtöhnend, puſtend und jubilierend, je nach der körperlichen Verfaſſung der Einzelnen: der Berliner Papierfabrikant hinter Jemima, der zweite junge Engländer, der ſeinen Beduinen von Zeit zu Zeit einen zornigen Stoß gab, und im übrigen das Schweigen eines Stockfiſchs bewahrte, der amerikaniſche Fleiſchhändler, deſſen Frau auf der zehnten Stufe von unten mit zwei Franzoſen umgekehrt war, nachdem ſie ihrem widerſtrebenden Mann das Verſprechen abgenommen hatte, ihre Jemima nicht zu verlaſſen. Flehentlich, faſt weinend, hatte dieſer auf dem ganzen Leidensweg ſeine Tochter gebeten, die „tolle“ Beſteigung aufzugeben. Sie würdigte ihn nur einmal einer Antwort:

„Papa, mein Wahlſpruch iſt: Excelsior! Wenn du dafür zu träge biſt, ſo rutſche wieder hinunter!“

Digitized by Google

Der wackere Mann, der den Hohn seiner Angehörigen nicht verdiente, denn er hatte ein Leben der Arbeit für sie geopfert, seufzte tief und rutschte weiter, aufwärts.

„Gott sei Dank!“ ächzte er, als ihn seine Beduinen mit dem letzten: Gentlemen satisfied — up! aufrichteten und zärtlich auf beiden Seiten stützten, so daß er nicht umfallen konnte. „Gott sei Dank, Jemima! Wenn du deinen Vater umgebracht hast, wirst du an mich denken. Den alten Cheops soll aber ein siediges — —“

Thinker wandte sich langsam um und sah dem armen Mann starr ins Gesicht.

„Ich bitte Sie um Verzeihung, Herr — Herr — —“ stotterte der Fleischhändler, nach Luft schnappend.

„Rabenvater!“ flüsterte der Cherub.

„Halt dein Maul, Webster!“ sagte sein anständigerer, stummer Freund.

„Es ist ein freies Land, hier oben, so viel ich sehe,“ versetzte jener. „Davon macht auch unser verehrter Vetter aus Yankeeland Gebrauch. Hipp, hipp, hurra! Wer hat die Whiskyflasche?“

„Ich bitte Sie um Verzeihung,“ begann der Fleischhändler wieder. „Ich fluche nicht, gewohnheitsmäßig. Ich bin überhaupt gegen das Fluchen. Aber das ist zuviel! Sind Sie verheiratet, Herr Fremder? Solch ein Mädel, wie meine Jemima, das ist wirklich zu viel. Sie würde sieben Väter unter die Erde bringen, mit ihrem verdammten ‚Excelsior‘!“

Er entglitt den Händen der Beduinen und ließ sich auf den Boden fallen, wie ein Maismehlsack aus Illinois.

„Gentlemen satisfied, bakshish very good!“ bemerkten seine Helfershelfer, ihn gierig anblickend.

Digitized by Google

„Aber nicht ‚up'! ihr Teufel, nicht ‚up'; das hat ein Ende!" ſtöhnte der Daliegende und ſuchte, mit Aufbietung der letzten Kräfte nach ſeiner Börſe; dann ſank er auf die Seite, wie ein geſtrandetes Schiff, und regte ſich nicht mehr.

„Papa, Papa," rief nach einigen Minuten der Umſchau Fräulein Jemima, indem ſie ihren regungsloſen Vater mit einem roten Sonnenſchirmchen ſcherzhaft in die Rippen ſtieß, „Herr Webſter ſagt, die kleine Pyramide dort unten habe der Tochter deines Freundes Cheops gehört. Und er weiß eine Geſchichte von ihr; er will ſie mir aber nicht erzählen. Erzähl' mal!"

„Laß mich in Ruh!" ſtöhnte der Papa.

„Erzähl' einmal, ſag' ich!" wiederholte das Töchterlein; ſcharf, mit einem zweiten ermunternden Stoß des Sonnenſchirms.

„Au!" ſchrie der Fleiſchhändler, erfreuliche Zeichen wiederkehrenden Lebens verratend. „Na — alſo, wenn du darauf beſtehſt," begann er dann, noch immer keuchend. „Der alte Cheops war ein Pharao. Er hatte eine Tochter, die hieß Jemima. Sie brachte ihren Vater zu ſolcher Verzweiflung, daß er ſich die — die große Pyramide baute."

„Stupid!" rief Miß Jemima entrüſtet und wandte ſich wieder ihrem Freund Webſter zu, der ſoeben mit einem neuen „Hipp, hipp, hurra!" einen großen Korb begrüßte, den zwei Fellachin nicht ohne wirkliche Anſtrengung herauf geſchleppt hatten.

„Das war mein Gedanke!" ſagte der Berliner, mit Bewußtſein.

„Und mein Geldbeutel!" fügte der ſtille Engländer bei.

„Ich aber bin der Einzige, der auf der Höhe der Zeit

ſteht, und aus Geld und Gedanken etwas zu machen weiß," rief Webſter, zog einen Champagnerkorkzieher hervor und machte ſich über den Korb her, deſſen Inhalt er raſch und niedlich auf dem höchſten Stein der Plattform ausbreitete. Alles ſcharte ſich um den improviſierten Tiſch, ein paar Korke knallten in die Luft und der Berliner ließ in einem Engliſch, an dem der gute Wille das Beſte war, das aber trotzdem der Sprachgewandtheit des deutſchen Kaufmannsſtandes Ehre machte, ein neues Paar, Jemima und den alten Cheops, hoch leben. Staunend erkannte Webſter den höheren Geiſtesſchwung ſeines Rivalen an. Buchwald und Thinker, die aufs dringendſte eingeladen wurden, an dem Feſtmahl teilzunehmen, hatten höflich dankend abgelehnt. Sie ſetzten ſich an der nordweſtlichen Ecke der Plattform nieder, die Beine behaglich über die Kante des Felsblocks hängend, der ihnen zum Sitz diente. Je lauter es um den Feſtmahlſtein zuging, um ſo tiefer wurden die Schatten, die ſich auf Thinkers Zügen lagerten.

„Seien Sie kein Rabenvater, Verehrteſter," rief ihm Webſter zu, dem in der Hitze der Sekt raſch zu Kopf ſtieg und der auch in nüchternem Zuſtand ſeinen beſcheidenen Gedankenvorrat nach Möglichkeit verwerten mußte. „Laſſen Sie wenigſtens ihr Junges trinken."

Buchwald wollte auffahren, aber Thinker legte die Hand auf ſeine Schulter.

„Laſſen Sie das Geziefer ſchwatzen!" ſagte er bitter. „Sie meinen es nicht böſe. Aber es iſt ſchmerzlich, einen herrlichen Abend in dieſer Weiſe geſchändet zu ſehen."

„Und nun zum Schluß!" rief Webſter nach einer weiteren Viertelſtunde des Lachens und Trinkens, das in einer Theebude bei Kew nicht fröhlicher und nicht ſchaler

Digitized by Google

hätte ſein können. Die beſte Stimmung ſchien die Geſellſchaft ergriffen zu haben und alle wünſchten natürlich, zur ewigen Erinnerung an dieſes klaſſiſche Mahl, ihre unvergänglichen Namen auf dem zehntauſendjährigen Denkmal — man nahm es nicht mehr genau mit den Tauſenden — des größten der Pharaonen eingegraben zu ſehen.

„Damen voran!“ erklärte Webſter. „Miß Jemima Prudentia Switchley von Nummer 28 Fultonſtraße New York U. S.“ Wer hat einen Bleiſtift?

Darauf hatte das Dutzend Araber in der Südweſtecke der Plattform ſchon längſt gewartet. Es iſt ein alter Brauch: der Reiſende zeichnet ſeinen Namen möglichſt auf den höchſten Stein, auf dem er Raum findet, die Beduinen ſchneiden ihn, zu zehn Paras den Buchſtaben, in das merkwürdig weiche Material und der berühmte Afrikareiſende iſt verewigt. Der Gipfel iſt gewöhnlich bedeckt mit den Namen dieſer Berühmtheiten. Weder Thinker noch einer der andern Teilnehmer der Beſteigung wußten, daß alle zwei bis drei Monate die klugen Kinder Sems ſämtliche Steine voll berühmter Namen mit flüſſigem Gips übergoſſen, um ihre lohnende Thätigkeit ohne räumliche Hinderniſſe fortſetzen zu können. Sonſt hätte Thinker die Sache wohl weniger ernſt genommen. Er trat höflich aber ſehr entſchloſſen auf den kleinen Webſter zu und ſagte:

Geſtatten Sie, daß ich mich ſelbſt vorſtelle: der Reverend Dr. Joſeph Thinker; Pyramidenvilla, Sydenham, London. Ich muß Sie dringend bitten, dieſes Bauwerk, das mir verehrungswürdiger erſcheint, als ich auszuſprechen vermag, nicht in der beabſichtigten Weiſe zu verunſtalten.

Donnerwetter, ſagte Webſter, mein Name iſt Webſter.

Digitized by Google

Harry Webſter, dreiundachtzig Stella lane, Bradford. Er iſt ſo gut als ein anderer; ich ſchneide ihn ein, wo ich Platz finde. Und Miß Jemima Switchley klingt auch nicht ſchlecht. Die junge Dame wird Ihnen dies ohne Zweifel ſelbſt deutlich machen."

„Mit jungen Damen beſpreche ich dieſe Dinge nicht," verſetzte Thinker faſt unhöflich und ſetzte ſich ohne weiteres auf das in zehn Centimeter langen Buchſtaben aufgezeichnete „Jemima". Dabei konnte er den ehrenwerten Familiennamen der Switchley, ſowie Fultoſtraße bequem mit ſeinen Rockſchößen decken.

„Verdammter Schwarzrock," murmelte Webſter in aufſteigendem Zorn, „kann ich Ihnen Jemima in die Beine ſchneiden laſſen? Es iſt frei Land hier oben. Sie haben die alten Steinblöcke nicht gepachtet. Gehen Sie weg — oder — —

Buchwald ſtand auf und ſtellte ſich vor Thinker, der ruhig ſitzen blieb. Der kleine Webſter wurde rot wie ein Truthahn und ballte die Fäuſte. Aber die Verhältniſſe waren nicht günſtig. Er hätte dem Maler unter dem erhobenen Arm durchſpazieren können.

„Spiele nicht den Narren," ſagte ſein ſtiller Gefährte leiſe. „Wenn der andere dich über die Kante drängt, liegſt du dem alten Cheops näher, als dir lieb iſt."

Webſter hatte ſich in Boxerſtellung geworfen und war faſt bis an den Rand der Plattform zurückgetreten. An Mut fehlte es dem kleinen Mann offenbar nicht. Doch drehte er ſich jetzt um, ſah die faſt unabſehbare Flucht der ſteilen Stufen hinunter und erbleichte.

„Ein andermal!" murmelte er, mit plötzlicher Ernüchterung. „All right, ein andermal, Miſter —! Ent-

Digitized by Google

ſchuldigen Sie mich. In Gegenwart von Damen boxe ich nicht. Das mag in Ihrem Vaterland Mode ſein. Es iſt nicht engliſch — o nein! — es iſt nicht engliſch! Und ich will verdammt ſein" — ſein Zorn wuchs wieder — „wenn Sie mich daran kriegen etwas zu thun, was ein engliſcher Gentleman nicht thut. Habe die Ehre!"

Harry Webſter hob ſeinen Korkhelm, bot Jemima Switchley den Arm und führte ſie an den Rand der Plattform, wie wenn er ſeine Dame aus einem Salon geleitete. Dort wurden beide ohne viele Ceremonien von ihren Beduinen ergriffen. Der Abſtieg begann. Auf der dritten Stufe drehte ſich der kleine Doktor noch einmal um, ohne den großen eines Blicks zu würdigen.

„Jem," rief er ſeinem Freund zu, „ich bin ein wenig in Eile. Ich muß noch ins Innere des verflixten Gemäuers, denn ich habe meiner alten Tante ein Stück vom Sarkophag des Pharao verſprochen und der Kukuk ſoll mich holen, wenn ich mein Verſprechen nicht halte. Es wird nicht überall ein Rabenvater ſitzen, wo es gilt, Damen einen Dienſt zu erweiſen. Du gehſt mit, hoffe ich; allein will ich in den Löchern nicht herumkriechen. Man muß ſich hierzuland eine Leibgarde halten, wie die Hochwürden dort oben."

Er verſchwand hinter der nächſten Stufe und bald hörte man, ſchwächer und ſchwächer, aus der Tiefe das ferne Lachen und Plaudern der Abſteigenden. — —

Thinker ſaß noch immer auf dem Stein, die Ellbogen auf den Knieen, das Geſicht in beiden Händen begraben, ein Bild der Verzweiflung. Buchwald legte die Hand auf ſeine Schulter.

Digitized by Google

„Sehen Sie um ſich, lieber Freund!“ ſagte er tröſtend; „das Geſchmeiß iſt verſchwunden.“

„Wie iſt es nur möglich, daß mein eigenes Vaterland ſolche Menſchen hervorbringt?“ fragte er, mit einem vorwurfsvollen Blick gegen den Himmel.

„Es waren Amerikaner dabei,“ tröſtete Buchwald, „und leider Gottes auch ein Deutſcher. Die zwei Franzoſen, die zur Geſellſchaft gehörten, kamen nicht bis herauf. Sie ſind ohne Zweifel nicht beſſer.“

„Alles eine Rotte Korah!“ ſtöhnte Thinker. „Und nun kriecht das kleine Scheuſal in die Königskammer; in das Allerheiligſte, das wir auf dieſer Erde kennen und klopft mit ſeinen unſeligen Fingern an der heiligen Truhe herum. Gott ſei Dank, daß der Granit, der das große Rätſel verewigt, härter iſt, als die ſchwächliche Hand des Böſen! Er wußte, was er that, der große Baumeiſter, als er das härteſte Geſtein aus Syene herbeiſchleppte, um es im Innerſten ſeiner Pyramide zu bergen. O dieſe Kainsbrut!“

Die Sonne berührte jetzt den Horizont: eine rote Kugel in goldflimmerndem Dunſte, der die ganze weſtliche Wüſte in ein Feuermeer verwandelte. Im Oſten gegen den dunkeln Abendhimmel, auf dem ſich der kreisförmige Schatten der Erdkugel deutlich abzeichnete, ſtand blutrot der Mokattam und die Berge von Tura. Zwei rieſige, dunkelblaue Dreiecke, die ſcharfen Schatten der Pyramiden, erſtreckten ſich quer über das Nilthal, als wollten ſie es erdrücken. Es war ein faſt unheimliches Bild in ſeiner Pracht und ſtummen Größe. Nur dort unten, gegen Kafr, ſah man ein paar bunte Fleckchen ſich ameiſenartig gegen den Nil

Digitized by Google

hin bewegen: die Karavane der Reisenden, die Thinker aus der Fassung gebracht hatten.

„Gott sei Dank!“ seufzte er auf. „Der Mensch war nicht im Innern. Er konnte den Frevel in so kurzer Zeit nicht begehen. Aber andere werden kommen und werden sich Zeit nehmen; und was sie mit Hämmern und Meißeln nicht zu wege bringen, vermag das Pulver. Natürlich; sie wissen nicht, was sie thun. Es ist Satan, der die Thorheit der Menschen benützt, um das Ewige zu vernichten.“

Nach einer langen Pause erhob er sich, sah in die untergehende Sonne und sagte mit strahlenden Blicken:

„Es war nicht umsonst, was wir sahen. Nun weiß ich, was meine Aufgabe in diesem Lande ist. Andere sind geschickter als ich, zu forschen und zu enträtseln; ich fühle das längst. Ich werde mich bescheiden, nachzuprüfen, was diese Männer in dem heiligen Gestein lesen. Meine Aufgabe ist, es zu retten vor der Thorheit und Bosheit der Menschen. Wie ich dies angreife weiß ich noch nicht, aber bei diesem letzten Sonnenstrahl, der alles um uns her vergoldet, wie er es seit tausenden von Jahren täglich gethan hat: ich werde es thun. Mit meinen eigenen Händen werde ich das Heiligtum schützen und diesen Greueln ein Ende machen!“

Die Sonne war untergegangen. Rasch und schweigend kletterten die beiden Einsiedler in der bleichen Abenddämmerung zur Erde herab, Thinker sichtlich in hundert Plänen vertieft, Buchwald in fast unheimlichem Erstaunen: wo es mit seinem wunderlichen Freund noch hinaus wolle. Das Schlimmste war: er fühlte, wie sie auch ihn gefangen nahm, diese Pyramide, mit ihrer stillen, erdrückenden Wucht. Jetzt waren sie unten und da stand sie, beredt und schweigend, wie

Digitized by Google

immer, ob die Menſchen um ſie her ſie anbeteten oder in Stücke zu ſchlagen ſuchten, ob ſie Weisheit in ihr ſahen, oder über ſie verrückt wurden. Eine faſt ſichtbare, eine unheimlich fühlbare Kraft lag in der unzerſtörbaren Ruhe ihres Daſeins. Buchwald ſchüttelte ſich; es half nichts. Er folgte Thinker, der mit großen Schritten und geſenkten Hauptes der Gräberwohnung zuſchritt.

Digitized by

Zehntes Kapitel.

Unter Fellachin.

Nahezu vierzehn Tage waren verfloſſen, ſeitdem ſie auf dem Pyramidenfelde hauſten. Buchwald hatte aufgehört, die Tage zu zählen. War es möglich, fragte er ſich manchmal, wenn er halbbetäubt von der Hitze über ſeine Leinwand hinweg in den brennenden Sand ſtarrte, oder in der Abenddämmerung müde zuſah, wie die kleine Haifa in den Reſten ihres Kullahs ſeine Pinſel wuſch, iſt es wirklich möglich, daß das Leben in der Wildnis eine ſo ruhige Form annehmen kann? Es war, mit kleinen Abweichungen, ja faſt wie in Middletonſquare zu Islington und weitaus geordneter, als in St. Johnswood. Mit jenem Inſtinkt, der den Engländer nirgends verläßt, hatte Thinker ohne ſichtliche Schwierigkeiten das Jägergrab in ein „Parlour", ein Wohnzimmer, umgewandelt. Der Thee duftete nach Sydenham, und zum Frühſtück erſchienen Eier und Yorkſhireſchinken, den der Koch, nach einigen mißlungenen Verſuchen, vortrefflich zu röſten gelernt hatte. Es fehlte nur der Toaſt, der allen Experimenten widerſtand, um faſt zu

Digitized

vergessen, daß sie in der Wüste hinter Gise lagerten, statt in einer Villa zu Camberwell zu wohnen. Trotz seiner zeitweiligen Weltvergessenheit war Thinker kein unpraktischer Träumer, wenn es galt, ein bestimmtes Ziel zu erreichen.

Ein vierter ständiger Esel wurde nach der Rückkehr des hochintelligenten Sais Ismael von seiner ersten Sendung nach Kairo eingestellt, von der er statt des erwarteten Rasiermessers ein kräftiges Beil für Fleischhauerarbeiten mitgebracht hatte. Ähnliche kleine Mißverständnisse gehörten auch später zur Tagesordnung und zur ständigen Würze der sonst vielleicht allzu ernsten Unterhaltung der beiden Einsiedler. Sie machten es überdies notwendig, daß der Sais mindestens an jedem zweiten Tag seinen Ritt nach der Hauptstadt wiederholte, um dieses oder jenes dringende Bedürfnis des täglichen Lebens befriedigen zu können. Dies hatte zur Folge, daß sich in Kürze eine wunderliche Sammlung völlig nutzloser Gegenstände in den Höhlen anhäufte, die denselben das Aussehen behaglicher Wohnlichkeit gaben. Die Sache ging soweit, daß in Buchwald der Verdacht aufstieg, sein Freund Eyth überrede Thinkers Freund O'Donald, gelegentlich nach eigener Eingebung irgend einen in Kairo entbehrlichen Gegenstand nach Gise zu senden, um die Höhlenbewohner zu überraschen. Die Ankunft eines zerbrochenen Kanarienvogelkäfigs konnte auf keine andere Weise erklärt werden, nachdem der Koch um eine Drahtglocke gebeten hatte, die seine Fleischvorräte vor Insekten schützen sollte. Vieles, andererseits, gelang über Erwarten: Zwei Schaukelstühle zum Beispiel, die zwar im Sand schlecht schaukelten, sonst aber sehr bequem waren; eine Hängelampe, die wohl vier Tage lang auf den Docht

Digitized by Google

warten mußte, ſchon in dieſer Zeit aber einen herrlichen Schmuck des Jägergrabs bildete und es ſpäter ermöglichte, die Abende leſend und ſchreibend aufs angenehmſte zuzubringen. Unerſchöpflich erwies ſich der Koch in Wünſchen nach Geräten aller Art, die er zur Herſtellung der wunderbarſten Gerichte aus tauſend und einer Nacht nötig hatte, wie Buchwald wegwerfend vermutete. Thinker aber, der das Geld mit Verachtung behandelte, bat ſeinen Freund, der phantaſievollen Thätigkeit des arabiſchen Küchenmeiſters nicht Einhalt zu thun. Da glücklicherweiſe beiden das Verſtändnis für die Genüſſe von Feinſchmeckern in bedauerlicher Weiſe abging und ſie kaum mehr bedurften als zweimal des Tags einen guten, heißen Thee, ſo war es nicht nötig, dem Übereifer des Kochs unliebſame Schranken zu ſetzen und erfreulich zu ſehen, wie ſämtliche Gebrüder Muſa dabei fett und rund wurden.

Die täglichen Bedürfniſſe: Milch, friſche nicht allzu reinliche Ziegenbutter in kleinen Kügelchen, Eier von phänomenaler Kleinheit, Täubchen in reichlicher Menge, manchmal auch ein knochiges Huhn lieferten Kafr und die nächſten Dörfer, ſobald bekannt wurde, daß ein mythiſch-reicher Engländer mit ſeinem „Vekil“ ein Mumiengrab bezogen und ſich dort ſichtlich als „Magnun“, als eine Art ungläubiger Heiliger, niedergelaſſen habe. Dem Dragoman, der ſelbſt immer weniger begriff, was er aus ſeinen Herren machen ſollte, gefiel dieſe Erklärung ſo wohl, daß er ſie nach Kräften unterſtützte. Als nach einer Woche Thinkers eigene Meßinſtrumente ankamen, änderte ſich die Anſicht der Umgegend ein wenig. Der lange, ältere Herr, den man nie anders als in Schwarz gekleidet ſah, der mit ſonderbaren Geberden an der großen Pyramide auf und ab kletterte,

und allerhand unheilige Gebetsverrichtungen mit Maſchinen vornahm, war ſichtlich ein großer Zauberer, den zu ärgern man ſich wohl hüten mußte. Eher könne man ſeinem Zauberlehrling durch einen gelegentlichen Steinwurf andeuten, was man von beiden denke, obgleich auch dies beſſer unterbliebe. War er doch ebenfalls ſcheinbar harmlos, obgleich er ſich den ganzen Tag damit beſchäftigte, farbige Hexenzeichen auf Leinwand zu ſchmieren. Der einzige im Dorf, der dieſe milde Auffaſſung nicht billigte, war der Imam, ein ſchwarzbrauner Araber, deſſen finſtere Züge Buchwald ſchon zweimal zu ſkizzieren verſucht hatte. Sobald aber der Mann bemerkte, was vorging, war er zornig aufgeſprungen und hatte ſich tiefbeleidigt, ohne ein Wort zu ſagen, entfernt. Die kleine Haifa war ſeine Schweſter, erzählte der Dragoman. Mit zornſprühenden Augen erklärte der Bruder im Kreis ſeiner beunruhigten Gemeinde: der Ungläubige habe das Kind behext. Die Kleine ſchien ſich jedoch nichts aus dem Zorn ihres Bruders zu machen und lief nach wie vor nach eigenem Gutdünken dem Maler oder ihrem halben Piaſter nach.

In der Höhlenwohnung konnte man nicht malen; es war dort zu dunkel. Im Freien war es während des größeren Teils der Zeit zu heiß. Aber ſchon am dritten Tag hatte Buchwald in der Nähe des Sphynx neben dem ſogenannten „Zahlengrab“ eine tiefe Niſche gefunden, auch wohl eine frühere, jetzt halbzerſtörte Grabhöhle, deren vierte Seite nach Oſten hin völlig offen war. Hier hatte er ſeine Malerwerkſtätte aufgeſchlagen und dieſen Raum betrachtete Haifa von der Stunde an als ihr Gebiet. Sie brachte einen Strohwiſch und fegte den Sand hinaus. Sie ſah darnach, daß der Malkaſten geordnet und geſchloſſen wurde, wenn ſich Buchwald entfernte. Sie brachte zwei

Digitized by Google

weitere Kullahs, ſtellte ſie am Eingang auf einen Stein, den ſie mit Aufbietung all ihrer Kräfte herangewälzt hatte und ſorgte dafür, daß die Flaſchen ſtets gefüllt blieben. Groß war ihre Erregung, als — wie dies auch vor der Grabwohnung geſchah — ein ſchwarzer Nubier als Boab (Thürhüter) vor der Niſche erſchien. Thinker hatte ſich dieſe Leute nachträglich aus Kairo verſchrieben, um die unerwünſchten Beſuche der Umgegend abzuhalten und dem Verſchwinden kleiner aber oft wertvoller Gegenſtände aus der gemeinſamen Behauſung Einhalt zu thun. Da Haiſa über dieſe neue Einrichtung leidenſchaftlich erzürnt ſchien, ſprach ihr Buchwald freundlich zu, worauf ſie ſich langſam beruhigte. Den Boab aber betrachtete ſie in der Zukunft als ihren Diener, ermahnte ihn, bei Tag wach zu bleiben und bei Nacht beide Augen aufzumachen. Dies ließ der Boab mit dem üblichen Ernſt ſeiner Zunft ſich ruhig gefallen. Er ſchien die Anſicht des Mädchens zu teilen, daß ſie die kleine Frau des Malers ſein müſſe.

Das tägliche Leben der beiden Anachoreten verlief nach einigen Tagen in der geordneten Weiſe, welche angeſtrengte Thätigkeit ſtets mit ſich bringt. Nach dem Frühſtück, das eine halbe Stunde nach Sonnenaufgang bereit ſtand, packten beide einigen Mundvorrat in die Taſche und zogen auf ihren Eſeln in die Welt hinaus: Thinker nach Norden der Cheopspyramide zu, Buchwald meiſt nach Südoſt, um zuerſt ſeinem Atelier einen Beſuch abzuſtatten. Jeder hatte nun mit ſeinen eigenen Arbeiten bis gegen Mittag vollauf zu thun. Um dieſe Zeit fanden ſie ſich wieder in ihrer Höhlenwohnung zum frühen Mittagsmahl zuſammen, dem die wohlverdiente Sieſta folgte. Um dreieinhalb Uhr wurden ein paar Täßchen arabiſchen Kaffees getrunken.

Digitized by Google

Dann ging es abermals hinaus in den glühenden Sonnenschein, bis die Abenddämmerung sie wieder vereinigte. Meist lagen sie nach dem Thee noch stundenlang auf den Felsplatten über den Gräbern, halbträumend ihr Arbeitsfeld überblickend und von Zeit zu Zeit ein paar Worte tauschend. Die heißen, ägyptischen Tage ermüden, auch wenn sie keine größeren körperlichen Anstrengungen bringen. Doch fehlte es auch an diesen namentlich Thinker nicht, dem es mit seinen Vermessungsarbeiten bitterer Ernst war und der häufig noch bis in die tiefe Nacht hinein Notizen ordnete, schrieb oder studierte. Denn aus seinem gewaltigen Koffer war nach und nach eine ansehnliche Bibliothek herausgekrochen: ein englisches und ein altes hebräisches Testament, Herodot, Strabo, Plinius, ein paar Araber, die Werke der französischen Expedition Howard-Vyse, Wilkinson und anderes mehr, und hatte auf einem geschickt horizontal laufenden Felsvorsprung an der hinteren Wand des Jägergrabs Aufstellung gefunden. Buchwald konnte sich nicht enthalten, ein paar heimliche Skizzen seines Freundes auszuführen; wie man ihn unter der Hängelampe über die alten Bände gebeugt, durch die verwitterte Öffnung des Felsengrabs in dem gespenstig erleuchteten Raum sitzen sah: ein Faust, der noch nicht die Hoffnung verloren hatte, in den Gräbern das alte, und vielleicht ein neues Leben zu finden.

Dem Maler gewährte sein ungewohntes Arbeitsfeld eine Befriedigung, die er kaum erwartet hatte. Dies mochte nicht zum geringsten Teil daher stammen, daß ihm hier Motive entgegentraten, grundverschieden von denen, die ihn bisher beschäftigt hatten. Dort moderne Menschen, umgeben von dem Luxus und der Unnatur unseres heutigen

Digitized by Google

Tages, unter deſſen ſchillerndem Licht ſelbſt das Kind in der Natürlichkeit, die es auf die Welt bringt, kaum mehr zu erkennen iſt; hier die Natur in ihren einfachen Formen, in der jede Berührung mit dem Menſchen ſeit Jahrtauſenden erſtorben war, groß und gewaltig, aber ſtumm, voll Licht und Luft, aber doch ohne Leben. Der Gegenſatz von heute und geſtern that ihm wohl. Der Bann einer Gedankenwelt, die ihn ſeit Jahren umgeben und gequält hatte, löſte ſich unmerklich und die friſche reine Wüſtenluft erfüllte ihn mit neuen, bisher unbekannten Kräften.

Er fand merkwürdig viel Schönes in der ſcheinbaren Einförmigkeit ſeiner Umgebung: die Farbenpracht des Geſteins in Licht und Schatten der Abendſonne, die ſchneidende Beſtimmtheit der Formen in der brennenden Helle des Mittags, den Duft über den fernen zierlichen Palmen des Nilthals am frühen Morgen. Dazu ein Vordergrund, der lautlos, auf Schritt und Tritt an den geheimnisvollen Uranfang der Menſchheit mahnte: hier eine Maſtaba, dort die Ecke einer der Pyramiden, dazwiſchen die Sphynx, der ſtumme Wächter des Totenfeldes. Er hatte Dutzende von Skizzen und drei oder vier größere Bilder angefangen: Träumereien aus einer Vergangenheit, die niemand mehr kennt, Freilichtſtudien, wie ſie vor vierzig Jahren kein zweiter Maler gewagt hätte. Und mit wachſender Freude fühlte er, wie unter dieſer Sonne der Plan für ſein großes Bild reifte, in dem er alles vereinigen wollte, was ihm dieſe Tage brachten.

Ab und zu ſuchte ihn Thinker auf, wenn der Gelehrte einen beſonders wichtigen Fund gemacht zu haben glaubte, oder in der Länge eines Felsblocks, der Höhe einer Schichte des Pyramidenbaues neue Beziehungen zu Himmel und

Digitized

Erde entdeckt hatte. Buchwald, ruhig fortpinselnd, lachte dann wohl im Stillen, je mehr ihn sein älterer Freund mit Zahlen überschüttete. Aber langsam und fühlbar zog ihn doch die Begeisterung, der felsenfeste Glaube seines Gefährten in ihren Bannkreis. Er war nicht mehr weit davon entfernt, ein gläubiger Jünger der kleinen Pyramidengemeinde zu werden, die in Thinker ihren eifrigsten Apostel gefunden hatte.

Allerdings streute dieser neue Prediger in der Wüste den Samen seiner krausen Wahrheiten auf einen Boden, den ein Pflug gelockert hatte, von dem er nichts wußte. Hundertmal, wenn Buchwald hinübersah, wo in bläulichem Dunst die Minarets von Kairo zu erkennen waren, fragte er, ob sie wohl zurückgekommen sein mochte, ob er sie wiedersehen werde, ob er nicht der größte Narr unter der Sonne sei, hier zu sitzen und tote Wüstenbilder zu klecksen, anstatt dort drüben das Einzige aufzusuchen, was das Leben lebenswert mache. Warum mußte sich an diese Gedanken ein scharfer heimlicher Schmerz knüpfen, etwas wie eine Angst ohne Ursache. Sie war das Kind nicht mehr, das er gekannt hatte; natürlich! Konnte sie aber nicht zehnmal schöner geworden sein? Ja. Aber konnte sie nicht auch im bunten Treiben der großen Welt so viel anderes und hundert andere gesehen und die unvergeßlichen Stunden von Stoke Newington längst vergessen haben?

Trotz aller Mystik, in der der Gelehrte lebte, ging es an der Cheopspyramide, bei Thinker, einfacher und verständiger zu. Statt der versprochenen zwölf Mann waren am Tage nach der Unterredung mit dem Schech von Kafr doch sechs und vier Mädchen angetreten. Nachdem sich der

Digitized by Google

Dorfſchech überzeugt hatte, daß Thinker in der Bezahlung von Männern und Mädchen keinen Unterſchied machte, kamen am folgenden Morgen vier Männer und ſieben Mädchen, von denen zwei, wegen allzu zarten Alters, ſofort wieder heimgeſchickt werden mußten. Aber auch ſo machte die Arbeit unter dem ſchrillen Geſang des Frauenchors ſichtliche Fortſchritte und am Abend dieſes zweiten Tages hatte der Forſcher die unausſprechliche Freude, die Stelle frei zu legen, welche das in den gewachſenen Felsboden eingemeißelte vertiefte Lager des nordweſtlichen Eckſteins der Pyramide gebildet haben mochte. Die Kanten der Vertiefung zeigten noch immer die Schärfe, welche der Stolz der alten Baumeiſter geweſen ſein muß: ein Gefühl, das aus dem Sinn des heutigen Ägypters völlig verſchwunden iſt, der ein genaues Maß und eine gerade Linie nicht kennt. Schon am folgenden Tage glückte es, die entgegengeſetzte nordöſtliche Ecke aufzufinden, die weit weniger tief im Sande begraben lag, und auch hier ließ ſich, wenn nicht von Millimetern, ſo doch von unzweifelhaften Centimetern ſprechen, wenn es galt, die Seitenlänge der Grundfläche der Pyramide feſtzuſtellen. Man hatte nur die Entfernung der gefundenen Kanten mit der nötigen Genauigkeit zu meſſen, um aller Welt den Glauben an eine der merkwürdigſten Eigentümlichkeit der Cheopspyramide, ihre ſozuſagen prophetiſchen Beziehungen zur Zahl π, aufzuzwingen.

„Nur!“

Es war ſo einfach nicht, als es ſich ausſpricht. All die Gelehrten, die bisher die Aufgabe zu löſen verſuchten, mußten ſich ſchließlich mit einem zweifelhaften „ungefähr“ begnügen. In der zu meſſenden Linie von annähernd zweihundertunddreißig Metern lagen kleine Thäler und Hügel,

Digitized by Google

haushohe Trümmerhaufen und verwitternde Felsblöcke in wilder Verwirrung, über die hinweg genau zu messen selbst einem gewiegten Geometer von Beruf nicht leicht geworden wäre. Doch Thinker war auf seine Aufgabe vorbereitet, wie wohl kaum ein anderer seiner Vorgänger und hatte monatelang den Spott der Jungen und das Kopfschütteln der Alten um Sydenham ertragen, wo er durch Parkstücke und Gartenwegen entlang imaginäre Pyramidenseiten abmaß. Zunächst mußte auf günstigerem Grund und Boden in einiger Entfernung eine Vermessungsbasis abgesteckt werden. Eine etwa hundert Meter lange, fast völlig ebene Strecke, die sich hierzu eignete, da von deren beiden Enden die Eckpunkte der Pyramide gesehen werden konnten, fand sich noch auf dem Felsplateau im Norden des Baues. Thinkers eigene, sehnsüchtig erwarteten Meßgeräte hatte der Sais Ismael tags zuvor aus Kairo gebracht. Sie waren nach Landessitte auf dem Zollamt zu Alexandrien zweimal verloren gegangen und gegen ein entsprechendes Bakschisch wiedergefunden worden. Die weiblichen Grabarbeiter wurden zum stillen Ärger Ibrahim ben Musas und unter lautem Widerspruch des Schechs nach Hause geschickt. Sie waren vorläufig nicht mehr nötig. Dagegen mußte Buchwald, den dringenden Bitten seines Gefährten nachgebend, seine Studien unterbrechen und hatte das Hochgefühl, wie Thinker meinte, bei dem Ausstecken der Vermessungsbasis behilflich sein zu dürfen. Das Abmessen von dreihundert englischen Fußen wurde sodann mit allem wissenschaftlichen Raffinement vorgenommen. Die drei, sechs Fuß langen stählernen Meßstangen lagen in hölzernen Mänteln, aus denen an den Ecken nur ihre Stahlspitzen hervorsahen. Sie wurden auf Böcken genau horizontal eingestellt, nachdem sie in der Richtung der ab-

Digitized by Google

zumeſſenden Linie niedergelegt waren. Vor dem Ableſen des kleinen Zwiſchenraums zwiſchen den Stangenſpitzen, die ſich nie berühren durften, mittelſt eines Mikrometers, wurde die Temperatur der Umgebung notiert, um die Expanſion des Stahls in Rechnung ziehen zu können. Denn die abzuſteckende Baſis ſollte keineswegs in der Sonnenhitze eines Nachmittags, ſondern bei der mittleren Jahrestemperatur unter dem dreißigſten Breitegrad dreihundert engliſche Fuß meſſen.

„Ich würde am liebſten ſogleich alle Meſſungen in Pyramidenzollen ausführen, wenn unſere Inſtrumente entſprechend eingeteilt wären," ſagte Thinker leiſe zu Buchwald, denn er fürchtete in kritiſchen Augenblicken ſelbſt die Störung einer Schallwelle. „Sie erinnern ſich, dieſer Zoll iſt der fünfzigſte Teil des Pyramidenmeters, der wieder der fünfhunderttauſendſte Teil der Polaraxe der Erde iſt. So müſſen wir uns zunächſt mit dem engliſchen Zoll behelfen, der übrigens nur um ein Tauſendſtel länger iſt, als der Pyramidenzoll. Iſt dies nicht eine erſtaunliche" — — Plötzlich ſtockte er.

„Himmliſche Heerſcharen!" — es war ſein heftigſter Fluch, der ihm nur in der äußerſten Aufregung entſchlüpfte — „ich wollte Ihnen dies in einem feierlicheren Augenblick mitteilen. Sie reifen heran, lieber Buchwald; ſichtlich. Aber für dieſe Wahrheit, die unſer teures, engliſches Volk mit den Offenbarungen der großen Pyramide verknüpft, ſind Sie noch nicht reif. Nehmen Sie keinen Anſtoß an dem, was Sie gehört haben. Ihre Zeit wird kommen. Sie kommt ſicher."

„Null Komma drei drei fünf!" rief Buchwald, in großer Seelenruhe ſeinen Mikrometer ableſend, ſo daß

Digitized by Google

Thinker ſich beruhigte. Seine unvorſichtige Äußerung hatte ſichtlich kein Unheil angerichtet. Der Maler freute ſich an den Fortſchritten, die er in der praktiſchen Geometrie machte und bemerkte mit Verwunderung, wie vielerlei man im Land der Pharaonen lernen konnte, auch ohne auf die Offenbarungen der Pyramide einzugehen.

Das Abſtecken der Vermeſſungsbaſis koſtete zwei volle Tage. Dann ging es an die trigonometriſche Aufnahme der geſuchten Seitenlinie. Während dieſer Arbeit bat der Maler dringend, entlaſſen zu werden, eine Bitte, die ihm Thinker nach langem Zögern kopfſchüttelnd gewährte. Die jüngeren Fellachin erwieſen ſich anſtellig genug, wenn man ſie von Zeit zu Zeit mit einem Bakſchiſch ermunterte und den Dragoman nicht hinderte, handgreiflichere Mittel anzuwenden. Allerdings flößte ihnen die Aufſtellung des Theodolits große Beſorgnis ein, namentlich nachdem ſie entdeckt hatten, daß es keine gewöhnliche kleine Kanone war, wie man anfänglich vermutet hatte. Was konnte der Zweck des rätſelhaften Inſtrumentes ſein, das der Fremde bedrohlich nach lächerlichen Zielen richtete, das aber trotzdem nie losging. Was mochte der ſchwarze Zauberer im Schilde führen? Er gab Bakſchiſch, reichlich, aber wer konnte ſagen, ob ſie nicht alle dafür zu büßen hätten, ehe das geheimnisvolle Treiben zu Ende war. Im Dorf wuchs die bange Erwartung von Tag zu Tag. Und dann kam aus dem eine Stunde entfernten Abuſir die Nachricht, daß dort ein Mann, der Amtsſchreiber des Schechs, tot zu Boden geſtürzt ſei, gerade zur Zeit, als Thinker mit dem Theodolit zu hantieren begann. Niemand hatte einen Knall gehört, niemand ſah einen Rauch und trotzdem war der Mann mauſetot. Kein Zweifel mehr: es war eine

Digitized by Google

Zauberkanone der schlimmsten Gattung und von unerhörter Fernwirkung.

Am fünften Tag blieb Thinker allein in seinem Grab und schrieb und rechnete stundenlang. Buchwald hatte sich mit ungewohnter Entschiedenheit geweigert, ihm Gesellschaft zu leisten. Fast hätten sie sich gezankt. „Alles hat seine Grenzen", sagte der Maler zu sich, als er in wirklichem Zorn den Esel bestieg, um sein Atelier aufzusuchen. „Logarithmen! das geht zu weit."

Er fand mittags Thinker in einem Zustand so tiefer Betrübnis, daß ihm sein Zorn leid that. War und blieb er nicht ihr Onkel?

„Sehen Sie, lieber Herr Thinker," sagte er reuig, „ich will ja gerne alles für Sie thun; nur Logarithmen, die waren mir von Kindesbeinen an ein solcher Greuel —"

„Ich weiß, ich weiß!" unterbrach ihn Thinker, nach seiner Hand greifend. „Aber gehen Sie nach Tisch mit mir. Sie wissen nicht, wieviel an den nächsten vierundzwanzig Stunden hängt. —"

Die Freunde waren versöhnt und wanderten in der Glut der Nachmittagsonne nach der Vermessungsbasis. Dort begannen sie sofort, die Strecke zum drittenmal zu messen. Das Ergebnis der ersten Berechnungen hatte Thinker nicht befriedigt. Und in der That: am Abend stellte sich heraus, daß die Linie im Lauf der letzten drei Tage um achtzehn Millimeter kürzer geworden war!

„Unglaublich," rief Thinker, „wenn nicht die Mächte der Finsternis ihr Spiel dabei haben. Ich möchte dies fast vermuten. Wir stehen hier an der Pforte von Geheimnissen, die das Übernatürliche fühlbar berühren. Sie wissen, wie in den Volkssagen aller Völker Schätze von Dämonen ge-

Digitized by Google

hütet werden. Kommen Sie mir nicht mit ihrem alten Lächeln, das Sie sich seit einigen Tagen abgewöhnt hatten. Die Volksseele steht der Wahrheit näher, als unsere blinde Vernunft."

Mit Mühe hielt ihn Buchwald ab, die Nacht durch zu rechnen. Dafür wälzte er sich schlaflos auf seinem Bett umher und stand zweimal geräuschvoll auf, in der Hoffnung, dadurch den Anbruch des Tags zu beschleunigen. Es war noch frische, kühle Dämmerung, als er bereits das Feldtischchen vor die Höhle gerückt hatte, und siebenstellige Logarithmen vor sich hinflüsterte.

Gegen zehn Uhr suchte er Buchwald auf, der von der halben Höhe der Menkaurapyramide die beiden Großen zu malen begonnen hatte, und schwenkte während des Aufstiegs einen Bogen Papier triumphierend über seinem Kopf. Die Berechnung war abermals durchgeführt. Das jetzige Ergebnis stimmte auf drei zweiunddreißigstel Zoll mit der Theorie. Drei zweiunddreißigstel Zoll auf eine solche Länge ist ein Fehler, der dem besten Meßinstrument unserer Zeit zugeschoben werden kann, erklärte er triumphierend. „Wir haben also in der That die genaue Tageszahl des Sonnenjahrs in der Seitenlänge der Pyramide gefunden," erklärte er. „Infolge der gotteslästerlichen Zertrümmerung ihrer Spitze kann die ursprüngliche, wahre Höhe des Bauwerks nicht anders als durch Berechnung bestimmt werden. Der Böschungswinkel, den uns der gefundene Verschalungsstein angiebt, läßt sich allerdings mit den uns zur Verfügung stehenden Instrumenten mit der wünschenswerten Genauigkeit nicht messen. Jedenfalls aber liegt er um 51 Grad und 32 Minuten. Dies ergiebt eine Höhe, die nicht nur die Zahl Pi, sondern auch die für unser ganzes

Digitized by Google

irdiſches Daſein ſo hochwichtige Entfernung der Erde von der Sonne verkörpert".

Unter einer Flut von Zahlen malte Buchwald ruhig weiter. Thinker hatte ſich an ſeiner Seite niedergelaſſen, während Haiſa, vor ihm ſitzend, wie wenn ſie einen wilden Vogel betrachtete, jedes Wort mit weitaufgeriſſenen Augen von ſeinen Lippen ablas. Sie liebte Thinker nicht. Er war auch für ſie der ſchwarze alte Zauberer, vor dem ſie für Buchwald angſt hatte. Dieſer ließ den Zahlenregen ſchweigend über ſich ergehen, in der Hoffnung, daß auch wieder ſonnigere Stunden kommen würden.

„Nur eins begreife ich nicht, Herr Thinker," begann er endlich, als der Gelehrte in ſeiner freudigen Erregung nach Luft ſchnappte; „weshalb gehn wir nie hinein, ins Innere Ihrer großen Pyramide. Wenn Sie in der Schale ſchon ſolche Wunder leſen, muß da der Kern nicht zehnmal wundervoller ſein."

Der Doktor wurde plötzlich ſehr ernſt.

„Haben Sie noch eine kleine Weile Geduld," ſagte er nach einer Pauſe. „Ich bin gewohnt, Schritt für Schritt zu gehen. Man ſollte das Heiligſte nicht in unziemlicher Haſt betreten. Manchmal packt mich ein förmlicher Schauder der Ehrfurcht. Wäre es möglich, daß Sie ſich würdig fühlten? Armer junger Freund!"

„Würdig in der großen Pyramide herumzukriechen?" fragte Buchwald, mit ſeiner unverwüſtlichen Naivität. „Warum nicht?"

„Sie ſollen es in einigen Tagen erfahren; haben Sie Geduld," antwortete Thinker. „Ich habe zuvor noch eine mühſelige Arbeit zu vollenden. Gewiß, eine Arbeit der Liebe iſt wohl nie eigentlich mühſelig, aber ich geſtehe: das Klettern, Bücken

Digitized by Google

und Knieen thut mir heute weniger wohl als vor fünfundzwanzig Jahren. Morgen werde ich beginnen, die Höhe der einzelnen Horizontalschichten zu messen, aus denen die Pyramide besteht. Wenn ich richtig gezählt habe, sind es zweihundertundvier, vom Grund bis zur Spitze, wenn man die verschwundenen Stufen des Gipfels mitzählt."

„Was fangen Sie aber mit den Maßen an, wenn Sie sie haben?" fragte der Maler.

„Ich weiß es nicht; aber ich hoffe es wird sich zeigen," antwortete Thinker. „Nichts in diesem Bauwerk ist gleichgiltig oder das Werk des Zufalls. Sie werden dies mit mir empfinden, wenn wir uns zusammen dem halbentzifferten Innern nähern. Dort wird vielleich auch Ihnen ein Licht aufgehen. Geduld und Arbeit muß uns zum Ziel führen, was es auch immer sein möge. Es ist nicht gut, den Baum der Erkenntnis leichtfertig zu schütteln."

Er warf einen Blick auf die Leinwand des Künstlers und seufzte.

„Das echte Sinnbild von Menschenwerk, wie es der Affe zu stande bringt! Ruhig, mein Freund. Verlangen Sie keine Erklärung. Ich wollte Sie nicht beleidigen. Sie malen die Chefrenpyramide wieder mit ihrer boshaften scharfen Spitze und ihren sinnlosen Winkeln? und — ei, ei, da oben in der Ecke wieder einmal der Mädchenkopf! Buchwald, Buchwald, laufen Sie mir nicht zu lange falschen Göttern nach!"

Er faltete das mit Zahlen bedeckte Papier zusammen, steckte es sorgfältig in seine Brusttasche, und kletterte die Stufen des Menkauragrabdenkmals hinunter, sichtlich nicht völlig befriedigt von diesem Besuch bei seinem jungen Freund.

Digitized by Google

In den folgenden Tagen war Buchwald kaum im ſtande, den Beſuch heimzugeben. Thinker bewegte ſich auf den höchſten Stufen der Cheopspyramide, das einzige ſchwarze Fleckchen auf der gelben Fläche. Stöhnend folgte ihm der Dragoman und wimmernd die vier Fellachin, die ſeine ſtändige Leibwache geworden waren. Mit Senkblei, Winkel und Richtlatte wurde Stufe um Stufe gemeſſen und langſam arbeitete ſich auf dieſe Weiſe das Trüpplein in fünf Tagen vom Gipfel bis gegen den Grund herab. Täglich ein oder zweimal mußte die Arbeit unterbrochen werden, wenn zu immer neuausbrechendem Jammer des Doktors eine Geſellſchaft fremder Beſucher von Giſe her geritten kam, und am Fuß der Pyramide Anſtalt machte, den Gipfel zu beſteigen. Dann floh er entlang der horizontalen Staffel, auf der er ſich befand, an deren äußerſtes weſtliches Ende und kauerte ſich dort unter dem geöffneten Sonnenſchirm wie eine Landſchildkröte zuſammen, bis das „Ungeziefer“ verſchwunden war. Keine Worte waren ihm am Abend ſtark genug, ſeinen Empfindungen Ausdruck zu verleihen, wenn bei einer Begegnung dieſer Art ein allzu neugieriger Reiſender gewagt hatte, die Natur der eigentümlichen Schildkröte näher zu unterſuchen, oder wenn er die Schläge eines Hammers hören mußte, der Stückchen von den Felsblöcken auf dem Gipfel losſtrennte, die „zur Erinnerung“ mitgenommen werden ſollten. „Als ob ein mit Vernunft begabtes Weſen die große Pyramide vergeſſen könnte!“ Er lachte bitter und erwartete von ſeinem Freund ein ſympathiſches Echo. Und Buchwald lachte mit. War er nicht ihr Onkel?

Für den vereinſamten Europäer inmitten einer afrikaniſchen Bevölkerung, deren Sprache er nicht verſteht, von

Digitized by Google

deren Denkweiſe er keine Ahnung hat, bleibt das Leben der Eingeborenen, ſelbſt wenn er täglich mit ihnen in Berührung kommt, ein mit ſieben Siegeln verſchloſſenes Buch. Es iſt ihm von morgens bis abends, als ſtände er vor einem dichten Vorhang, auf dem Schatten vorüberhuſchen, hinter dem er Lärm und Stimmen hört; was ſie aber bedeuten, muß er erraten und meiſt rät er falſch. Manchmal glaubt er von verbohrter Feindſeligkeit bedroht zu ſein, während die Leute die Abſicht hatten, ihm heimlich das Beſte zuzuſtecken, das ſie ſelbſt beſaßen, ein andermal meint er einen rührenden Zug von Treue und Anhänglichkeit belohnen zu müſſen, weil ihn ein beſonders ſchlauer Spitzbube geſchickt hinters Licht geführt hatte. Ahnungslos geht er an wirklichen Gefahren vorüber, die er durch eine Handlung vermeintlicher Höflichkeit ſelbſt heraufbeſchworen hatte und greift erſchreckt nach ſeinem Revolver, wenn ihn ein wohlwollender Halbwilder etwas dringender als gewöhnlich zum Abendeſſen bittet. Dieſem Schickſal entging auch Buchwald und ſein würdiger Freund nicht, deren Beziehungen zu den Bewohnern von Kafr und den Nachbardörfern durch mancherlei Wandlungen gingen, ohne daß ſie das geringſte davon merkten. Denn Thinker arbeitete wohl nächtlicher Weile eifrig am Entziffern von Hieroglyphen und altarabiſchen Urkunden, lernte aber kaum ein Wort vulgär arabiſch und Ibrahim ben Muſa überſetzte nur, was ihm gut und nützlich dünkte. Buchwald allerdings hatte in Haifa, ſeiner „kleinen Frau", eine Lehrmeiſterin, die ihm ſtundenlang vorplauderte. Aber ihre Methode war primitiv und die Fortſchritte, die er machte, etwas lückenhaft und zickzackartig. So blieb ihnen auch in der zweiten Woche ihres Aufenthalts ſtilles Beobachten und Erraten das Haupthilfsmittel im Verkehr

Digitized by Google

mit den sie umgebenden Halbbeduinen, die ihrerseits die Fremden mit wachsender Scheu beobachteten.

In den ersten Tagen, während des Suchens nach den Fundamenten der Eckſteine kam der Schech von Kafr, Hag Ali, allabendlich auf ſeinem alten, weißen Eſel, der beſſere Tage geſehen hatte, angeritten und begab ſich ohne weiteres in Ibrahims Zelt, um den Tagelohn für ſeine Arbeiter in Empfang zu nehmen, den der Dragoman ſich zuvor mit großer Pünktlichkeit bei Thinker geholt hatte. Man hörte dann wohl eine Stunde lang heftigen Wortwechſel, meiſt im Flüſterton, manchmal aber auch in laut klagende oder zornige Rufe ausbrechend. Es handelte ſich zunächſt ſtets darum, wie viel von der Geſamtſumme der Dragoman für ſeine eigenen Verdienſte bei der Sache zurückzubehalten berechtigt ſei. Der Schech glaubte beſchwören zu können, daß ſie übereingekommen ſeien, Ibrahim ſolle eineinhalb Piaſter für den Kopf und Tag erhalten, der Dragoman ſchwur ohne viel Federleſens, daß ſie zweieinhalb Piaſter verabredet hätten. Dieſe Vorfrage mußte jeden Tag aufs neue erledigt werden, wobei manchmal der Schech, manchmal der Dragoman obſiegte. Dann kam die ſchwierigere Berechnung des Geſamtbetrags und die unvermeidlichen Rechnungsfehler zu gunſten des Dragomans, die den Schech mit dumpfer Wut erfüllten, denn er fühlte ſich auf dieſem Gebiete ſchwach. Sah der Dragoman, daß der alte Mann, unter verzweifelten Bitten um den Beiſtand Gottes gegen ſeinen Widerſacher, zuſammenzubrechen drohte, und ſchwur, nie mehr einen tauben Krüppel zu liefern, wenn man ihn behandle, wie den Sohn eines Hundes, ſo gab er nach. Dies wurde ihm in der That nicht allzuſchwer, denn er hatte ja vornweg eineinhalb Piaſter vom Tagelohn jedes Arbeiters in der Taſche, von

Digitized by Google

denen der Schech nichts wußte: den Unterschied der Löhnung, die Thinker in Wirklichkeit, und die er nach Hag-Alis Glauben bezahlte. So endete der Streit regelmäßig mit einem Versöhnungskaffee, worauf sich die Freunde in tiefem Frieden und mit den herzlichsten Versicherungen gegenseitiger Hochachtung trennten.

Während sich diese Dinge im Zelt abspielten, lagen Buchwald und Thinker in der Abenddämmerung gewöhnlich auf den Felsplatten über ihren Gräbern, Thinker in Betrachtung der Wände der Cheopspyramide vertieft, Buchwald nicht immer so aufmerksam, als es wünschenswert gewesen wäre. Manchmal, wenn der Streit im Zelt an Schärfe zunahm, konnte man einzelne Worte hören. Dann lauschte Thinker aufmerksam und belehrte Buchwald, daß die Leute offenbar ihr Abendgebet verrichteten. Der Maler nickte zustimmend, aber er war in Gedanken in Kairo oder Stoke Newington. Es war ihm heute ein deutsches Lied aus seiner Studienzeit eingefallen, und summte ihm stundenlang im Kopf herum: „Ob sie wohl kommen wird, zu beten an meinem Grab?" Ein rechter Unsinn, wenn man bedenkt, daß das Grab keineswegs das seine, sondern das der Tochter des Oberpriesters Menufi, aus der Zeit der fünften Dynastie des alten Reichs war. So viel hatte nämlich Thinker, nach mühevollen Studien, aus den Hieroglyphen herausgelesen, die das Wandgemälde des Hochzeitsfestes in der zweiten Kammer umgaben.

Als die trigonometrischen Arbeiten und die Höhenmessungen an die Reihe kamen und Thinker nur noch ein Drittel der Arbeiter aus dem Dorf nötig hatte, schickte Buchwald die andern unbarmherzig nach Hause. Diese zogen es jedoch vor, den Zurückbehaltenen bei ihrer Arbeit

Digitized by Google

hartnäckig zuzusehen, und als sie für dieses Zusehen vergeblich bezahlt zu werden wünschten, entstand eine tiefe Verstimmung im Dorf, die der Schech, und selbst der Dragoman teilte. In dieser Weise plötzlich ihre hübschen Einnahmen auf weniger als die Hälfte vermindert zu sehen, erschien allen im Lichte einer Willkür, zu welcher die Fremden nicht berechtigt waren. Überhaupt, wurde in Kafr jetzt gefragt, wer gab diesen Ungläubigen das Recht, an den Pyramiden herumzumessen, die Sphynx, den Vater der Schrecken, abzumalen und ähnliche Teufelskünste zu treiben? Der junge Imam, dessen Stimme gegen die strömenden Bakschische Thinkers machtlos angekämpft hatte, fühlte, daß er wieder Boden gewann. Er hatte seine Schwester Haisa zweimal eingesperrt, aber die Kleine war gewandt und schlau, wie ein junger Schakal, und nach wenigen Stunden durch das Dach der brüderlichen Lehmhütte entwischt. Atemlos kam sie mit ihrem frischgefüllten Kullah dem Maler wieder zugelaufen. Sie schlief jetzt im Atelier und frühstückte mit dem Boab. Daß sie verhext sein mußte, war zweifellos und dies schützte sie. Die Leute gingen ihr vorsichtig aus dem Weg und der Imam beschloß, bei der nächsten Gelegenheit einen Weli, einen heiligen Mann zu befragen, der in der Nähe von Mit Rahine unter einer Kuhhaut wohnte, und sich für solche Fälle eines großen Rufes erfreute. Mit um so größerer Aufmerksamkeit beobachtete er mittlerweile aus sicherer Entfernung das Treiben der Fremden. Seitdem der Theodolit, die Zauberkanone, in scheinbar völlig zweckloser Weise von Zeit zu Zeit aufgestellt und sorgfältig gerichtet wurde, um unsichtbare Zauberkugeln unhörbar in unbekannte Fernen abzufeuern, stand die Thatsache fest, daß hier von ungläubigen Hunden schwarze Magie der

Digitized by Google

ſchlimmſten Art getrieben wurde, der man am beſten aus dem Wege ging, wenn man ſie nicht verhindern konnte. Dies war neuerdings die Auffaſſung des Imams, der zugleich Dorfſchmied und ein klarer Kopf war, dem man wohl glauben mußte.

Der Schech und die übrigen Dorfbewohner teilten die Anſicht ihres Imams und ſelbſt dem Dragoman, mit dem man jedoch über ſo kitzliche Dinge nicht offen zu ſprechen wagte, wurde es unbehaglich. War je ein Reiſender wochenlang vor den Pyramiden ſitzen geblieben? Und das Graben und Meſſen, das nächtliche Schreiben in der erleuchteten Grabhöhle — das alles war nicht geheuer. Wenn Allah es duldete, gut; das war Allahs Sache. Wenn er es aber hindern wollte, noch beſſer. Er, Ibrahim ben Muſa würde ſich dem Zorn des Allmächtigen nicht ausſetzen, um zwei ungläubige Schwarzkünſtler vor gerechter Strafe zu retten. — Ja, wenn die Bakſchiſch nicht wären, ſeufzte die ganze Umgegend. Und dann zahlten die Fremden für Eier und Hühner, für Milch und Butter mehr als doppelte Preiſe. Selbſt die Weiber wollten nichts davon wiſſen, daß ſolche Leute ganz des Teufels ſeien. — Namentlich bei dem Maler war dies unwahrſcheinlich. Hatte er nicht eine Haut wie Milch und Roſenblätter? Beim Alten — ja; bei dem mochte das Schlimmſte ſeine Richtigkeit haben.

Dieſe Stimmung wuchs von Tag zu Tag. Man betrachtete die Fremden mit feindlicher Scheu, ging ihnen am liebſten aus dem Weg, oder war, wenn eine Begegnung ſtattfand, höflich bis zum Verſinken. Die harmloſen Höhlenbewohner hatten von alldem keine Ahnung, gingen ruhig ihrer Wege und glaubten, nach und nach das Wohl-

Digitized by Google

wollen und Vertrauen der braven Leute von Kafr gewonnen zu haben.

Seit einigen Tagen befand sich ein Trupp wandernder Beduinen in der Nähe, wie dies in jener Gegend nicht selten der Fall ist. Sie hatten ihr kleines Lager bei Abusir, gegen Sakkara hin, aufgeschlagen und ließen etliche zwanzig Kamele am Rand der Wüste weiden. Einzeln oder in Trüppchen kamen sie auch nach Kafr herüber, tranken mit den Dorfleuten, die selbst seßhaft gewordene Beduinen waren, Kaffee, und erzählten, daß sie für den Vizekönig und für Halim Pascha wilde Tiere aus dem Sudan gebracht hätten. Nun wollten sie ein paar Tage rasten, ehe sie den Rückweg nach Siut anträten. Der Imam, der ein echter Beduine war, besuchte seine Stammesgenossen bei Abusir fast täglich und schlich stiller und verschlossener umher, als je zuvor. Auch die kleine Haifa kam nicht mehr so regelmäßig, wie früher, und schien unruhig und geängstigt zu sein. Wenn sie kam, erzählte sie Buchwald wichtigere Geschichten als gewöhnlich, von denen er umsoweniger verstand, je länger sie waren.

Schließlich führte all das zu einer kleinen Katastrophe, die leicht eine größere hätte werden können. Buchwald skizzierte gegen Abend an der südöstlichen Kante des Tafellandes, das Nilthal überblickend, eine panoramaartige Fernsicht gegen Kairo und das Delta, als Haifa, die den ganzen Nachmittag nicht erschienen war, flink wie eine Gazelle, ihre Burka im Winde flatternd, über den Sand gelaufen kam.

„Schuff, schuff!“ (Sieh, sieh!) rief sie schon aus der Ferne in wilder Aufregung „ich wußte nicht, wo du warst.

Digitized by Google

Schnell! Die Diebe, die Räuber! Sie ſtehlen dir deinen Vater. Dort, dort!“

Sie lief nach Buchwalds Eſel, der im Schatten einer Felsbank ſchlief und riß ihn in die Höhe. Buchwald ſprang auf und warf ſeine Staffelei über den Haufen. Faſt einen Kilometer ſüdlich von der Menkaurapyramide bewegte ſich eine dichte kleine Staubwolke gegen Sakkara hin. In derſelben ſah er durch ſein Feldglas fünf oder ſechs weiße Geſtalten, alle auf Eſeln, in raſcher Bewegung. In der Mitte der Gruppe war von Zeit zu Zeit eine ſchwarze Figur ſichtbar. Das mußte Thinker ſein, wenn Haiſa recht hatte. Der Maler ſprang in den Sattel, den das Mädchen zurechtgerückt und feſtgeſchnallt hatte und trieb das Tier mit Abſätzen und Fauſtſchlägen vorwärts. Da Haiſa gleichzeitig den am Boden liegenden Malſtock aufgehoben hatte und ihn mit aller Kraft verwendete, um dem erſtaunten Grauſchimmel einen Begriff von der Sachlage beizubringen, ſo galoppierte Buchwald in kürzerer Zeit, als all dies zu erzählen koſtet, in die Wüſte hinaus. Haiſa folgte ohne Anſtrengung und wurde nicht müde, auf den Eſel loszuſchlagen, der nur einmal anhielt, um munter hintenauszuſchlagen, und damit anzudeuten, daß er begriffen habe, was man von ihm verlange. Dann aber ſtürmte er vorwärts, daß Buchwald jeden Augenblick befürchtete, ſamt dem wuchtigen Sattel auf dem Sand zurückzubleiben.

Anfänglich ſchienen die Beduinen den Verfolger nicht zu bemerken. Sie waren alle mit Thinker beſchäftigt, auf den ſie einſprachen und dabei zwei Lanzen wild hin und her ſchwangen. Ein heißer Wind kam aus Süden, ſo daß ſie das Geräuſch des galoppierenden Eſels nicht hören mochten, bis der Maler kaum hundert Schritte von ihnen

Digitized by Google

entfernt war. Dann begann eine wilde Jagd. Das Feldglas, in Stellvertretung einer Piſtole zielend ausgeſtreckt, ritt Buchwald vorwärts. Das Gefühl, das dem Europäer auch gegenüber einer überwältigenden Übermacht der dunkleren Raſſen treu bleibt, hatte auch ihn ergriffen. Es fiel ihm gar nicht ein, daß er nahezu waffenlos gegen ſechs mehr oder weniger bewaffnete Araber losſtürmte und daß auch ſein Eſel kein Streitroß war. Und der Feind nahm ohne Verzug Reißaus. Doch nach wenigen Minuten zeigte es ſich, daß ſich die feindlichen Eſel nicht mit Buchwalds Tierchen meſſen konnten, wenn ſie beiſammen bleiben wollten. Die Entfernung wurde mit jeder Minute kleiner. Der Maler erinnerte ſich jetzt erſt, daß er einen kleinen ungeladenen Revolver in der Taſche ſeiner Beinkleider und zwei Patronen in der Weſtentaſche hatte und es gelang ihm, ohne die Geſchwindigkeit ſeines Tieres zu hemmen, beide hervorzuziehen und den Revolver zu laden.

„Halt!“ rief er jetzt, den Revolver im Anſchlag, mit der ganzen Kraft ſeiner Lungen.

Möglich daß die Beduinen das allzukleine Mordwerkzeug weniger fürchteten, als die drohendere Mündung des Feldſtechers, ſie antworteten mit einem wilden Feldgeſchrei und ſchlugen mit vereinten Kräften auf Thinkers Eſel los.

„Halt, oder ich ſchieße!“ ſchrie der Maler, dem die Aufregung der Jagd nach und nach in den Kopf ſtieg. Und doch —: es koſtet einen Entſchluß, in Zeiten des Friedens gegen Menſchen abzudrücken. Aber es ſchien ihm vor den flimmernden Augen, daß ſeine Entfernung von den Beduinen wieder wuchs. Das durfte nicht ſein.

„Halt! — Bei Gott, ich ſchieß!“ rief er zum drittenmal, mehr um ſein Gewiſſen zu beruhigen, als in der Hoffnung,

Digitized by Google

verſtanden zu werden. Dann knallte er los. Ein Taſchenrevolver auf einem galoppierenden Eſel, bei dreißig Schritt Entfernung — das kann kein wirkliches Unheil anrichten. Dieſer Gedanke ſchoß ihm durch den Kopf, während die Kugel flog. Aber trotz allem — ſie hatte ein Ziel gefunden.

Nach ſechs Richtungen flogen die Beduinen auseinander. Auf dem Schlachtfeld lag ein Eſel am Boden, nicht tot, denn er ſchlug heftig mit den Hinterbeinen im Sand umher, und neben ihm ſtand ſchwarz und feierlich, mit zuſammengebundenen Händen Thinker, ſo ruhig, als ob der ſiegreiche und nicht unblutige Kampf ihn nur nebenbei berührte.

Der Eſel blutete wirklich. Buchwalds Kugel war ihm ins Hinterbein gedrungen. Raſch und in freudiger Aufregung laut lachend, löſte der Maler die nicht allzufeſten Feſſeln ſeines Freundes. Dann verſuchten beide, den Eſel aufzuſtellen, was nur mit großer Mühe gelang. Kurze Zeit darauf aber ſteckten die zwei Langohren die Köpfe vertraulich zuſammen, um das Ereignis gemeinſam zu beſchnüffeln. Die Tiere am Ziegel führend, machten ſich die beiden Freunde auf den Heimweg. Von den Beduinen war keine Spur mehr zu ſehen; ſie hatten hinter verſchiedenen Sandhügeln Deckung gefunden. Der erbeutete fremde Eſel hinkte zwar kläglich, aber er kam noch leidlich vorwärts. Es war ein erhebendes Gefühl, das die Helden des Tags zum erſtenmal koſteten: mit einer wirklichen, lebendigen Kriegsbeute nach Hauſe zu kommen

Thinker wunderte ſich, daß ſich ſein Freund ſo ſehr erhitzt hatte. Er ſei mit den Beduinen vortrefflich ausgekommen. Sie hätten ihn allerdings etwas gewaltſam eingeladen,

Digitized by Google

nach Sakkara mitzugehen. Auch habe er wohlverſtanden, daß es ſich um ein Löſegeld handeln werde. Sie ſeien bezüglich des Betrags nicht ganz ins klare gekommen, was bei der Schwierigkeit der Verſtändigung ohne Dragoman ja nur natürlich geweſen ſei.

„Donnerwetter; ja!“ unterbrach ihn Buchwald, in ehrlichen Zorn ausbrechend. „Wo war der alte Spitzbube, während man Sie einlud, Ihre Wüſtenfahrt anzutreten? Es ſollte mich nicht wundern, wenn wir noch herausfinden, daß die ganze Bande unter einer Decke mit dem Raubgeſindel ſteckte.“

„Nein, nein, nein!“ rief Thinker. „Denken wir nicht das Schlimmſte von den Leuten. Ich möchte eher vermuten, daß einer der Beduinen unſer Freund, der Imam von Kafr war. Sie waren zwar alle in ihren dicken Geſichtsſchleiern eingemummt, daß man nur die Augen ſah. Aber Augen wie die ſeinen ſind nicht leicht zu verwechſeln.“

„Wenn dies irgend jemand weiß, ſo iſt es meine kleine Haifa!“ rief Buchwald und ſah ſich zum erſtenmale nach dem Kinde um. Aber Haifa war ſpurlos verſchwunden. Auch am nächſten und übernächſten Tage tauchte ſie nicht auf und dann — nun dann dachte niemand mehr an das Beduinenmädchen, das der Maler verhext hatte, ohne es zu wiſſen und zu wollen.

Als ſie in ihr Lager zurückkamen, fand Buchwald den ſchwervermißten Dragoman in ſeinem Zelt. Er ſaß, ſcheinbar an nichts Böſes denkend, vor einer Kiſte und hatte auf deren Deckel eine beträchtliche Anzahl Piaſter in Reih und Glied aufgeſtellt, die er der Reihe nach an den Zähnen auf ihre Echtheit prüfte. Buchwald packte ihn an den

Digitized by Google

Schultern und schüttelte ihn so lange, bis sein Turban und sämtliches Geld am Boden lag und er nur noch lallend versichern konnte — beim Allwissenden, beim Allerbarmer — daß er so unschuldig sei, wie ein neugeborenes Kind, daß er die Beduinen nicht kenne, daß er nie einen Beduinen anspeien würde, diese Söhne von Hunden! — Am andern Morgen erschien er als wahres Jammerbild. Er hatte sich einen Umschlag aus Lehm um den Hals gelegt, trug den linken Arm in einer Schlinge und hatte den Kopf mit den zerrissenen Resten einer Leibbinde in kreuz und quer umwickelt. Er sei schwer krank; Herr Buchwald habe ihm das Genick gebrochen. Aber er werde nichts dagegen sagen — Gott strafe, wen er wolle — wenn man ihm nur seinen ehrlichen Namen wieder gäbe. Ehrlichkeit sei seine Stärke. Ob er aussehe, wie ein Menschenräuber?

Noch während des Frühstücks kam der Schech von Kafr in feierlichem Aufzuge mit seinem Vekil und seinem Amtsschreiber. Er habe mit Schmerzen von dem gestrigen Vorfall gehört und bitte Gott stündlich um Verzeihung, daß solches in der Nähe seines Dorfes geschehen sei. Auch flehe er seine Herren und werten Gäste, die er wie Brüder liebe, inständig an, von dem Geschehnis keine Anzeige in Kairo zu machen. Dies würde ihnen allen wahrscheinlich große Ungelegenheiten machen und niemand etwas nützen. Er und seine Leute seien arme aber ehrliche Fellachin, die täglich Gott bitten, er möge den Fremden Frieden, Reichtum und Verstand geben. Die Beduinen aber seien schlecht, Lügner und Räuber von Anbeginn, niemand könne sie regieren. „Soll ich wissen, weshalb sie Allah erschaffen hat?“ fragte er zum Schluß, mit Bitterkeit.

Buchwald erklärte: Herr Thinker sei geneigt, die Unthat

zu verzeihen, obgleich ihm die Bosheit des Schechs und der anderen Dorfbewohner jetzt bekannt sei. Bei diesen Worten sahen die drei Vertreter der Dorfgemeinde erbleichend nach dem Theodolitkasten. — „Wenn aber in der Zukunft das Geringste vorkomme," fuhr Buchwald fort, das als Feindseligkeit angesehen werden müsse, so werde man dies und auch das Verbrechen von gestern zur Anzeige bringen. Wie es dann dem Dorfe ergehen werde, wisse nur Allah. Es gäbe zwar andere Mittel, sie zu strafen" — wieder blickte der tiefzerknirschte Schech nach dem Theodolitkasten, und verhinderte Buchwald mit flehender Geberde, ihn zu öffnen — „vorläufig aber wolle man sich begnügen, vier Gewehre und hundert Patronen aus Kairo kommen zu lassen. Das nächste Mal würde man keine Esel mehr schießen."

Der übliche Kaffee bestätigte den Friedensschluß und nachdem geziemendermaßen eine weitere halbe Stunde Zeit vergeudet worden war, ging jedermann an seine Tagesarbeit, mit Ausnahme des Dragoman, der es für schicklich fand, wenigstens bis Mittag schwer krank zu sein. Fünf Stunden verliefen nun ohne jeglichen Anstoß. Die vier Fellachin, die sich eine große Übung im Staffelmessen erworben hatten, waren voll Eifer. Der Schech schickte nach einer Stunde ein Kitzlein und ein halbes Dutzend Weiber brachten Eier und Butter in nie gesehener Fülle. Der Koch hatte ein vortreffliches Mittagsmahl vorbereitet, währenddessen Thinker seinen Freund und Retter bat, ihn doch vor Abend am Pyramideneingang zu besuchen. Er komme mit der Feststellung der äußeren Maße im Laufe des Nachmittags zu Ende und wolle dort, nach den aufregenden Ereignissen der jüngsten Zeit, mit ihm eine Stunde

der Ruhe und Sammlung genießen, ehe ein neuer Abschnitt ihrer Forschungen beginnen möge. Morgen sei der fünfzehnte Tag ihrer Anwesenheit auf dem Pyramidenfeld, der dreimal fünfte wie man ihn besser nennen sollte, und auch Buchwald sei für einen weiteren Schritt nunmehr genügend vorbereitet. „O, mein Freund," schloß er, „für eine große Sache gemeinsam gelitten zu haben, fördert mehr, als wenn uns all ihre Schätze ohne Kampf und Mühe in den Schoß fielen!"

So saßen die Beiden kurz vor Sonnenuntergang am Eingang der Pyramide, den Buchwald heute zum erstenmal genau betrachtete. Man hätte fast glauben können, sich in der Felsennische eines großen Steinbruchs zu befinden, die mit regellos aufgetürmten, roh zugehauenen Steinblöcken halb gefüllt ist. Diese Nische befindet sich auf der Nordseite der Pyramide, in der Höhe von etwa dreißig Metern über der Grundfläche des Baues. Ihr Boden, aus härteren, gefährlich glatten Kalkblöcken bestehend, neigt sich gegen Süden, unter einem Winkel, der es schwierig macht, über denselben hinabzuklettern. Wo diese geneigte Ebene an die hier senkrechte Wandfläche der Pyramide stößt, befindet sich in letzterer eine nahezu quadratische Öffnung, von etwas über Meterhöhe. Dies ist der schmucklose Eingang in die große Pyramide. Drei übereinanderliegende horizontale Felsblöcke bilden sein unmittelbares Dach. Über denselben sind ähnliche Riesenblöcke giebeldachförmig aneinandergestellt, um die Riesenlast des darüber sich auftürmenden Gesteins zu tragen und die wagrechte Decke des steil in die Tiefe führenden Gangs zu entlasten. An einem dieser geneigt stehenden Felsen rechts oben befindet sich die Hieroglypheninschrift, welche Lepsius einhauen ließ, und die

Digitized by Google

Thinkers Blick nie ſtreifte, ohne daß ein zorniges Zucken über ſein Geſicht flog.

„Auch aufs Heiligſte muß die Narrheit der Menſchen ihren Stempel drücken," ſagte er, nachdem ſie das eigentümliche Bild lange ſchweigend betrachtet hatten. „Thörichte Neugier, Habſucht, Willkühr, Deſpotenlaune, Heuchelei, Aberglaube und zuguterletzt das Verächtlichſte von allem, ſelbſtgefällige Eitelkeit — all das hat ſich an dieſen Ruinen verſündigt und hofft den kommenden Jahrtauſenden zu verkündigen, welch erbärmliche Geſchöpfe wir zu allen Zeiten geweſen ſind. Und das Merkwürdigſte iſt, daß wir trotz alledem der Wahrheit näher kommen und ſie uns heute ihre Thore öffnet."

Er deutete auf das viereckige Loch, das ihnen ſchwarz und ſchweigend entgegengähnte.

„Dreitauſendfünfhundert Jahre lang hat die Pyramide ihre Geheimniſſe vor jedem menſchlichen Blick leiblicher und geiſtiger Augen gewahrt, und jedem Verſuch, in ihr Inneres einzudringen, mühelos widerſtanden. Ägypter und Griechen, Römer und Araber mußten ſich bis vor tauſend Jahren damit begnügen, die geheimnisvollen Räume, von denen ſie nichts wußten, mit ihren Phantaſiegebilden auszuſchmücken. Natürlich ſparten ſie Gold und Edelſteine nicht, welche von Drachen und Geſpenſtern bewacht wurden, denn ſelbſtſüchtige, furchtſame Kinder bleiben die Menſchen ihr Leben lang. Der Sohn Harun al Raſchids, der Kalife Al Mamun, konnte die Ungewißheit nicht länger ertragen. Er wußte viel und wollte alles wiſſen. Er war entſchloſſen, gewaltſam in die Pyramide einzudringen, koſte es, was es wolle. Eine uralte Sage lebte noch: daß der Eingang an der Nordſeite zu ſuchen ſei. Sie ſehen die Schutthaufen am

Fuß des Baus, genau in der Mitte der nördlichen Grundlinie. Dort begann er seine Tunnelarbeit und trieb mit entsetzlicher Mühe wochen- und monatelang einen Gang durch die fast undurchdringliche Felsmasse. Es gab damals weder Pulver noch Steinbohrer."

„Der weise Erbauer der Pyramide hatte wohl voraus gesehen, wie man hundert Generationen nach ihm denkt und rechnet, wenn man einen Einbruch beabsichtigt, und hatte deshalb die Gänge, die ins Innere führen, nicht in die Mittellinie des Baus gelegt, sondern acht Meter seitlich, nach Osten hin, gerückt. So wäre Al Mamuns Zerstörungswerkführer wohl zeitlebens nicht aus dem kompakten Steinwerk herausgekommen. Der Einbruchstunnel war schon hundert Fuß tief und die Leute hätten die Arbeit längst aufgegeben, wenn sie der Kalife nicht gezwungen hätte, das hoffnungslose Werk fortzusetzen, und die unermeßlichen Schätze, von denen man seit Jahrhunderten fabulierte, ihn nicht immer wieder zur Ausdauer angespornt hätten. Da eines Nachts — denn Tag und Nacht mußte mit Brecheisen und Hämmern, mit Essig und Feuer an dem Gestein gebrochen und gesprengt werden — hörten die Werkleute im Innern zu ihrer Rechten einen dumpfen Schlag. Es war die erste Regung im verschlossenen Herzen der Pyramide, seit dreitausend Jahren. Nun wurde, der Richtung des Schlages folgend nach rechts gegraben und wenige Tage später brach das Gestein durch. Sie drangen in einen dumpfigen, niederen Gang, der steil nach unten führte, sich in dem gewachsenen Felsen des Berges fortsetzte und in einer rohen, nicht vollendeten Höhlenkammer endete. Dieselbe enthielt keine Spur von Schätzen; nicht einmal den gewöhnlichen Schmuck einer schlichten Mastaba. Dieser Teil des

Digitized by Google

Baus war offenbar nie fertig geſtellt worden. Doch entdeckten nunmehr die Werkleute, die zitternd vor Gier und Furcht den niedern endloſen Gang unterſuchten, die Urſache des Geräuſchs, das ſie wenigſtens ſo weit geführt hatte: Nicht weit von der Stelle, wo ſie in den Gang eingebrochen waren, war von oben ein keilförmiger Felsblock herabgeſtürzt, der zuvor in die polierte Decke eingelaſſen geweſen war, ſo daß an dieſer Stelle niemand etwas ungewöhnliches hätte entdecken können. In dem durch das Herabfallen des Steins entſtandenen Loch zeigte ſich das Ende eines nach oben führenden Gangs, der allerdings durch rieſige Granitblöcke, die ihn genau ausfüllten, weiter oben völlig abgeſchloſſen zu ſein ſchien. Aufs neue wurde nun um dieſe Blöcke herum geſprengt und gegraben. Nach einigen Tagen war auch dieſes Hindernis beſiegt und der Kalife drang jetzt ohne weitere Schwierigkeit in dem aufwärts führenden Gang nach oben, weiter, immer weiter, mit wachſendem Staunen, mit Hoffnung und Angſt durch die große Galerie in die Vorhalle, durch die Vorhalle in die Königskammer. Wir werden das alles ja ſelbſt ſehen. Und da ſtanden ſie, die Narren mit den gierigen Augen, mit dem Angſtſchweiß auf der Stirne, in dem ſtolzen, einfachen, leeren Gemach, das nichts enthielt als am fernen Ende, ſtumm und feierlich, ein granitnes Ding. Sie hielten es für einen Sarkophag — thörichte Leute glauben dies heute noch — aber es hatte keinen Deckel, es war leer, ein unerklärliches Rätſel. Al Mamud war wütend und beſchämt. Der weiſe Kalife ſchämte ſich der beſiegten Neugier vor dem Ärmſten ſeiner Werkleute und ſein Finanzminiſter ſah ihn vorwurfsvoll an. Denn das Werk der Zerſtörung hatte Schätze verſchlungen, anſtatt ſie zu bringen. Um

Digitized by Google

dem verstohlenen Murren und den heimlichen, höhnischen Blicken nicht mehr trotzen zu müssen, ließ er in der folgenden Nacht aus seinem eigenen Schatz Barren von Gold und Silber und altes gemünztes Geld in die Pyramide bringen und an der Stelle verscharren, wo ihnen der Durchbruch nach dem Hauptgang gelungen war. Diesen Schatz mußten die Werkleute in Gegenwart der Hofgesellschaft wiederfinden, um die Weisheit des Kalifen zu retten. Die Hofpoeten aber erhielten Befehl, die neueste Großthat des Herrn der Gläubigen zu besingen und seine Klugheit, seine Ausdauer, seine glückliche Hand und den Segen zu preisen, den Allah sichtlich auf all sein Thun herniederstrahlte. Und sie sangen, nach Poetenart, vielstimmig, wie ihnen befohlen war, von Kairo bis Bagdad, wo der weise Mamun im Jahre 820 verstarb, so daß man kaum mehr ein wahres Wort von den wirklichen Vorgängen zu entdecken vermag. Der Klügste von ihnen beschrieb den Deckel des mit Schätzen gefüllten Sarkophags, der niemals vorhanden gewesen ist und erzählte sehr ernsthaft: Auf demselben sei in arabischen Buchstaben zu lesen gewesen: „Abu Amad — der Vater Adam — baute diese Pyramide in tausend und einem Tag.“ Eine Geschichte für Scheherasade! Es war zu jener Zeit wenigstens ein Mann in Fostad gewesen, der Humor hatte. Daß er wegen Majestätsbeleidigung gepfählt wurde, während seine Zunftgenossen die Weisheit und Freigebigkeit des Herrschers zu rühmen hatten, ist mehr als wahrscheinlich.“

„Doch genug von diesen fabulierenden Alten. Später wurde der Eingang, vor dem wir jetzt stehen, von innen heraus durchgebrochen und Tausende sind seit tausend Jahren durch denselben eingedrungen und aus der schlichten Königskammer zurückgekehrt, so weise wie zuvor. Eins hat

Digitized by Google

Al Mamun für uns gethan; das soll ihm nicht vergessen sein: Er hat das dreifach versiegelte steinerne Thor der Pyramide geöffnet: Vor dem fünffach versiegelten geistigen stehen wir noch heute; doch sind wir nicht mehr weit von der Zeit, in der auch dieses sich uns öffnen wird. Wer weiß, lieber Buchwald, ob wir morgen in dem dunkeln Innern nicht mehr sehen werden, als andere je zuvor gesehen haben. Gehen wir! Die Sonne ist untergegangen und morgen beginnen wir den zweiten Abschnitt unserer Forschungen. Dazu bedarf es frischer Kräfte."

Buchwald hatte den Sonnenuntergang und das Spiel von Licht und Schatten auf dem Wüstensand unter ihren Füßen mit besonderem Genuß beobachtet, worin ihn die Geschichte des Doktors in keiner Weise störte. Er war es gewohnt geworden, sich über die Wunder, die sein Freund in jedem Stein sah, nicht mehr zu wundern. Sie lebten in einer ungewöhnlichen Welt, zweifellos, und es war hier leichter, als in London und Berlin, an Dinge zu glauben, über die man dort lachend hinweggeht. Wer konnte sagen, welche dieser zwei Welten der Wahrheit näher lag? Eins war ihm in diesen vierzehn Tagen jedenfalls klar geworden: die alte Mystik Ägyptens war noch nicht tot, und packte noch immer alles, was sich in ihre Zauberkreise wagte.

Thinker schien mehr als gewöhnlich erregt zu sein. Nach dem Thee setzten sie ihre Schaukelstühle vor den Eingang der Grabhöhlen und bald genug hatten seine Gedanken das gewohnte Geleise wiedergefunden, in dem ihm Buchwald mehr und mehr widerstandslos folgte.

„Wir werden morgen gemeinsam das Innere des Gebäudes betreten, nach dessen Erschließung sich die Menschheit Tausende von Jahren sehnte, fast ohne zu wissen, weshalb,"

Digitized by Google

begann der Doktor, nachdem er seinen Stuhl sorgfältig hin- und hergerückt hatte, bis er die Spitze der Cheopspyramide genau in der Mitte seines Sehfeldes hatte, wenn er den Kopf zurücklehnte und gegen den Himmel blickte. „Lassen Sie mich zur Vorfeier dieses wichtigen Tages das eine oder andere seiner Geheimnisse verraten. Sie werden einiges verstehen; Sie werden anderes nicht verstehen. Aber versprechen Sie mir, dann nicht zu lachen. Es ist um Ihrer selbst willen."

Buchwald versprach, unbedenklich. Er war nicht in der Stimmung, zu spotten. Es ging eine unbestimmte Bewegung durch seine Seele, wie wenn er bald etwas erleben müßte.

„Wenn wir jetzt, anstatt uns hier behaglich zu schaukeln, im Grunde des geneigten Eingangsschachtes stünden, den Sie vor einer Stunde betrachteten, und nach oben sähen, so würden wir wie durch ein riesiges Fernrohr genau nach dem Nordpol des Himmels sehen. Allerdings nicht so genau, wie wir es bei andern Erscheinungen des Pyramidenbaues gewohnt sind. Die Mittellinie des steinernen Riesenteleskops trifft in unseren Tagen den unteren Kulminationspunkt des Sternes δ im kleinen Bären, des heutigen Polarsterns. Dies war nicht immer der Fall; denn auch der Fixsternhimmel über uns bewegt sich und durchläuft in 25 800 Jahren einen himmlischen Kreislauf. Diese Bewegung nennen wir heute die Präzession der Tag- und Nachtgleichen. Neunzehnhundert Jahre nach der mutmaßlichen Erbauung der Pyramide war der Grieche Hipparchus aus Nicäa der erste, der eine Ahnung von dieser Bewegung hatte. So kommt es, daß nach John Herrschels Berechnungen ein anderer noch wichtigerer Stern — α im

Drachen — im Jahr 2170 vor Chriſtus, das heißt viertauſend Jahre vor unſern Tagen ſich der Pyramide gegenüber in dieſer Stellung befand. Durch dieſe Beziehungen zur Sternenwelt hat der Erbauer der Pyramide die Zeit um 2170 vor Chriſtus für alle Zeiten als eine hochwichtige bezeichnet. Mit Recht; denn das war die Zeit, in der die große Pyramide erbaut wurde!“

„Aber woher wiſſen Sie das, verehrter Freund?“ fragte Buchwald, etwas unſicher.

„Zweifler, Zweifler noch immer! Sie ſind ein echter Deutſcher,“ entgegnete Thinker. „Woher wir das wiſſen? So, wenigſtens annähernd ſo rechnet Herodot, Plinius, Strabo und all die Alten, die jenen Zeiten näher ſtanden als wir. Dann kam allerdings eine Periode bei den Franzoſen und auch bei den Deutſchen, in der man ſich in großen Zahlen nicht genug thun konnte. Aber beobachten Sie die Erſcheinungen der Gegenwart: ſie ſchwinden, dieſe große Zahlen, mehr und mehr. Die Gelehrten, die vor dreißig Jahren den Mund mit ihren Jahrtauſenden nicht voll genug nehmen konnten, ſind jetzt nicht mehr weit von den vier Tauſenden, die Herſchel aus dem Zuſammentreffen des herrlichen Sterns im Drachen mit der Richtung des Pyramideneingangs berechnet. Ja, mein lieber Buchwald, die Pyramide iſt ein Buch voller Schriftzüge, von denen jeder eine Wahrheit verkündet. Sie ſehen keine irdiſchen Buchſtaben an dem ganzen Gebäude und doch iſt es geſchriebene Schrift, in ſteinernen Lettern. Glauben Sie, es laſſe ſich nur in Buchſtaben ſchreiben? Die alten Ägypter ſchrieben in Bildern, die Chineſen ſchreiben in Zeichen, die keine Laute bedeuten, ſondern die Dinge ſelbſt; die Inkas und ihr Volk ſchrieben in den Knoten von Peitſchenſchnüren und hier vor

uns ſtehen die Geheimniſſe des Weltgebäudes in einer Steinſchrift, die kein Kalife mit ſeinem Machtwort, kein moderner Vandale mit ſeinem Dynamit, kein Zahn der Zeit zu zerſtören vermochte.“

„Aber hören Sie weiter! Sie wiſſen, ſeitdem wir hier ſind, was der Pyramidenmeter iſt: Das Maß, das in der Polarachſe der Erde wiederkehrt. Warum ſollte ich Ihnen in dieſer feierlichen Nacht nicht vom Größten ſprechen, das wir morgen ſehen und berühren werden? In der leeren Königsmauer ſteht, einſam und unerklärt, ein gewaltiger Block aus dem edelſten Granit, den Gelehrte und Narren heute noch für den Sarkophag des Cheops halten. Ein Sarkophag, in dem nie eine Mumie gefunden wurde! Ein Sarkophag ohne Deckel! Denn der Deckel hätte nie aus dieſer Totenkammer herausgenommen werden können. Die Gänge ſind hierfür zu eng, abgeſehen davon, daß kein Menſch ſich die unſägliche Mühe genommen hätte, einen ſolch ſinnloſen Diebſtahl zu begehen. Einen Sarkophag ohne Deckel aber hat es nie und nirgends gegeben. — — Nein; jener Stein hat nicht den entfernteſten Zuſammenhang mit einem Sarkophag. Die Königskammer iſt kein Totenhaus. Sie birgt ein Maß: das Urmaß, das wir im Bau des Univerſums wiederfinden.“

„Ein Maß!“ rief Buchwald. „Iſt das Maß ſo wichtig, daß die größte Pyramide gebaut werden mußte, um ihm als Behauſung zu dienen?“

„Können Sie fragen?“ verſetzte Thinker, faſt entrüſtet. „Was unterſcheidet die rohe, amorphe Maſſe von der Geſtalt, die unorganiſche Materie vom organiſchen Leben? Das Maß. Wodurch beherrſcht der Geiſt den Stoff? Durch

Digitized by Google

das Maß. Was gibt dem Menschen seine Gewalt über alles um ihn her? Das Maß. Was hat seine eigene Entwicklung vom stumpfen Barbaren zum König der Geister bedingt? Wieder, immer wieder das Maß. Und was sehen die Astronomen außerhalb unseres Erdkreises in allem, was die Himmel bewegt? Das Maß! Verachten Sie mir das Maß nicht. Es ist Gesetz und Richtschnur für alles Seiende; es ist das, was bleibt, auch wenn Himmel und Erde vergehen. Und deshalb konnte nichts anderes im Innersten der großen Pyramide liegen, als ein Symbol, und zugleich eine Verkörperung des Maßes, mit dem Gott das Weltgebäude gemessen hat, als er schuf."

„Aber wie kann ein ausgehöhlter Stein dieses Maß verkörpern oder symbolisieren?" fragte Buchwald kleinlaut.

„Darauf komme ich. Ich gestehe in aller Demut, selbst hätte ich es nie entdeckt und es hat meinen begnadeten Freund Piazzi Smyth Jahre und Jahre gekostet, das Geheimnis zu ergründen. Daß es ein Hohlmaß ist, war ja augenscheinlich, aber seine Länge, Breite und Tiefe wollten, mit dem Pyramidenmeter gemessen, keine einfachen Verhältnisse zeigen, und doch mußten solche Beziehungen bestehen, wenn nicht all unsere Vermutungen zusammenbrechen sollten. Da, in einer weihevollen Stunde kam Licht. Multipliziert man den Kubus des Pyramidenmeters mit dem spezifischen Gewicht der Erdkugel, das heißt mit 5,7, so erhält man genau den Inhalt des steinernen Gefäßes der Königskammer. Und diese hochwichtige Zahl 5,7, das spezifische Gewicht des Planeten, auf dem der Geist der Menschheit seiner Reife entgegengeht, die Zahl, die mehr als irgend eine andere unsere Beziehungen zum Sonnensystem, unsere Stellung im Weltall bestimmt, kennen wir

Digitized by Google

kaum ſeit einem halben Jahrhundert! Glauben Sie jetzt an den Propheten, der die Pyramide gebaut hat?“

Buchwald ſchwieg. Mit dem inſpirierten Jünger dieſes Propheten ließ ſich nicht rechten.

„Doch um in unſere engere Welt zurückzukehren,“ fuhr derſelbe eifrig fort — „aber vergeſſen Sie nicht: es iſt nichts klein, nichts groß vor dem Schöpfer des Weltalls —: Was iſt wohl das erſte Maß, das die Menſchheit bedurfte, als ſie aus ihrem Urzuſtand heraustrat und der Kultur entgegenging? Ihr erſtes geſittetes Gewerbe war der Landbau, ihr erſtes Maß das Weizenmaß. Die heilige Truhe der Königskammer iſt das Weizenmaß der Urmenſchheit, das mit den Maßen des Weltgebäudes in wunderbarer Verbindung ſteht. Und nun zeigt ſich etwas überaus Wunderliches, über das Sie wieder lächeln werden, fürchte ich. Wir haben in England ein Weizenmaß aus uralter germaniſcher Zeit, vielleicht aus vorgermaniſchen Zeiten, das noch heute im Gebrauch iſt. Niemand weiß, wer es dem Volke gab. Es iſt die größte Maßeinheit, mit der gerechnet wird und heißt, wie Sie vielleicht wiſſen, ein ‚Quarter‘, ein Viertel. Die Einheit dieſes Viertels iſt nie im Gebrauch geweſen. Vier ſolche Viertel als Ganzes kennt man nicht. Vier ſolche Viertel aber ſind genau der Inhalt des Sarkophags in der Königskammer der großen Pyramide zu Giſe.“

Thinker ſchwieg erſchöpft und Buchwald lachte nicht. Alles um ſie her war ſo ſtill und feierlich, daß ſein Freund noch wunderlichere Geſchichten hätte erzählen können, ohne die Stimmung zu ſtören, die auf dem Bilde lag, das ſie umgab. Sie ſaßen im tiefen Schatten der Felswand ihrer Höhlengräber, denn der Mond war ſchon am Untergehen.

Digitized by Google

Geſpenſtig hing ſein bleiches Licht an den Spitzen der zwei großen Pyramiden, die ſich ſcharf gegen den ſchwarzen, ſternbeſäten Nachthimmel abhoben, und wie Rieſen der Vorwelt auf ſie herabſahen. Ibrahim ben Muſa hatte ſich lautlos in das Jagdgrab geſchlichen, um die Hängelampe anzuzünden, die durch den niederen Eingang einen rötlichen, leuchtenden Streifen auf den ſonſt tiefdunkeln Sand warf. Alles war todesſtill. Nur eine Fledermaus huſchte von Zeit zu Zeit mit leiſem Schwirren pfeilſchnell über ſie weg. Thinker begann wieder:

„Wie klein wir ſind all der ſtillen Größe gegenüber, die uns hier entgegentritt: tauſendjährige Vergangenheit in greifbarer Gegenwart. Aber auch wir Kleinen haben unſere Aufgabe in dieſer großen Welt. Die meine ſehe ich deutlicher, als je. Soll dieſer heilige Bau der Gefahr ausgeſetzt bleiben, die in unſeren jämmerlichen Zeiten liegt? Sollen thörichte Fellachin fortfahren, an ihm herumzuhämmern, wie ſpielende Kinder, ſollen thörichtere Narren aus unſerer eigenen Heimat ihn ſchänden mit ihrem nichtsſagenden Gelächter und Geſchwätz und ihn mit der Zeit in ſinnloſen Splittern und Stücken nach aller Welt verſchleppen? Es handelt ſich hier nicht um einen alten Heidentempel, um die Erhaltung einer leeren, ſchönen Form. Dort drüben, in der Nähe Ihrer Malerwerkſtätte, liegt das Grab des Pyramidenwächters aus der Zeit der vierten Dynaſtie, die dieſe Wunder ſchuf. Damals verſtanden ſie ihre Schätze zu hüten. Ich kann mir nichts Größeres denken, als auch mein Leben — — —“

In dieſem Augenblicke flog ein gewaltiger Stein von der Felswand in ihrem Rücken herab und rollte, nach einem lauten Krach, vor die Füße Thinkers. Beide ſprangen auf.

Gleichzeitig erhob ſich ein lautes Geheul und ſie ſahen Ibrahim ben Muſa auf dem linken Bein, den rechten Fuß mit beiden Händen haltend, im roten Licht der Lampe hin und her tanzen. Sie eilten auf ihn zu, um ihm beizuſtehen; aber er warf ſich zu Boden und zog, wie ein kleines Kind, laut heulend den Fuß faſt bis an den Kopf herauf.

Es war klar: der Steinwurf, der Thinker oder Buchwald gegolten, hatte den armen Dragoman ans Bein getroffen. Buchwald kletterte im Zorn wie eine Katze an der faſt ſenkrechten Felswand hinauf. Oben aber war keine Spur eines Menſchen zu ſehen. Aus dem Zelt kamen der Koch, der Sais und zwei Araber, die dem Lager einen Beſuch abgeſtattet hatten, laut ſchreiend herbeigelaufen. Auch ſie behaupteten, niemand bemerkt zu haben und verfluchten den Böſewicht oder den Afrit, der den Stein geſchleudert haben mußte. Dann trugen ſie den winſelnden Ibrahim nach dem Zelte. Er mochte nun wirklich ſeinen Lehmumſchlag, den er am Morgen heuchleriſcherweiſe am Hals getragen hatte, am Beine nötig haben, obgleich, wie ſich Buchwald überzeugt hatte, nichts gebrochen war. Doch waren die Spuren einer tüchtigen Quetſchung nicht zu verkennen. Aufs neue heulend — all der Lärm war auf die Erhöhung eines anſehnlichen Schmerzensgeldes berechnet — mußte ſich der Dulder eine kräftige Einreibung mit Kognak gefallen laſſen, und tröſtete ſich erſt einigermaßen, nachdem ihm der Maler verſprochen hatte, die Flaſche über Nacht in ſeinem Zelt zu laſſen.

Nun gingen auch Thinker und Buchwald zur Ruhe, zum erſtenmal mit den Revolvern unter dem Kopfkiſſen.

Digitized by Google

Es ſchien doch, als ob dem nächtlichen Frieden des Totenfeldes nicht ganz zu trauen wäre.

„Morgen aber, ſo Gott will, ſoll uns nichts die Feier des Tages verkümmern, den ich ſeit Jahren herbeigeſehnt habe," ſagte der Doktor, indem er Buchwald gute Nacht wünſchte.

„Inſchallah!" antwortete dieſer, ſchon halb im Schlafe und als guter Deutſcher bereits im ſtande, arabiſch zu träumen.

Dann aber lag Grabesſtille über den Gräbern.

Hatte Allah den frommen Wunſch der friedlichen Schläfer nicht gehört?

Es ſchien faſt ſo. Schwarzblau ragten die Pyramiden in den blutroten Morgenhimmel. Die Sonne war noch nicht am Horizont erſchienen, da regte ſich's ſchon vor der Höhle: Schlürfen von loſen, weiten Lederſchuhen, halblaut geflüſterte Worte, aus denen man Aufregung und Ärger heraushören konnte. Ein fremder Mann in den unordentlich angelegten Kleidern eines wohlhabenderen Fellahs ſtieß mit dem Fuß den Boab an, der, wie ein Igel zuſammengerollt, vor dem Eingang des Jägergrabes lag. Er hatte ſich in ſeinen braunen Mantel gewickelt, und die Kapuze in einer Weiſe übergezogen, daß man nur durch das Gehör ermitteln konnte, wo Kopf und Füße zu ſuchen waren. Ein Ende des Knäuels ſchnarchte, das andere war ſtill.

„He, o Bruder, aufgewacht!" rief der Fremde. „Biſt du ein Boab! Auf! rufe deine Herren! Ja Salaam, heißt das Wachen, du Sohn eines Hundes!"

Der Boab entrollte ſich endlich und ſaß aufrecht da, wie beſinnungslos um ſich blickend, nachdem er mehrere

Digitized by Google

Verſuche gemacht hatte, ſich brummend wieder zuſammen zu rollen.

„Was willſt du, o Bruder,“ ſagte er endlich, gähnend. „Iſt es nicht früher Morgen? Laß mich in Frieden. Auch dem Vieh giebt Allah ſeine Zeit zum Schlafen.“

„Und doch hätte der Allmächtige beſſer gethan, das Vieh zum Nachtwächter zu machen, als dich, mein Sohn!“ entgegnete der andere zornig. Dann nahm er plötzlich die demütigſte Haltung an, denn Buchwald war unter dem Grabeingang erſchienen. Er haſchte nach deſſen Hand, um ſie zu küſſen. Dies ſcheiterte an einer raſch abwehrenden Bewegung des Malers, was den Fellah ſchmerzlich zu berühren ſchien.

Darauf folgte ein Strom leidenſchaftlicher Worte: offenbar eine erſchütternde Nachricht; dann ein ängſtliches Bitten. Soweit verſtanden ſich Araber und Europäer. Was aber das Ganze des näheren zu bedeuten hatte, blieb für Buchwald unergründlich. Man mußte ſich dazu bequemen, dem verwundeten Dragoman einen Beſuch abzuſtatten, da derſelbe nach mehrmaligem Rufen nicht zu erſcheinen für gut fand. Er ſchlief noch, ebenſo ſanft als feſt, auf einer Strohmatte am Boden ſeines Zeltes liegend, ähnlich wie der Boab in ſeinen Burnus eingewickelt. Sobald es gelungen war, ihn aufzurütteln, und er ſich ſeines verbundenen Fußes bewußt wurde, fing er an, laut zu ſtöhnen und von den unerträglichen Schmerzen einer ſchlafloſen Nacht zu erzählen.

„All das kannſt du mir nachher ſagen, Ibrahim,“ unterbrach ihn Buchwald mit gefühlloſer Strenge. „Jetzt haſt du deinen Dienſt zu verſehen, wozu du die Füße nicht brauchſt. Wer iſt der Mann hier, und was will er?“

Digitized by

Ibrahim fügte ſich winſelnd und begann zu arbeiten. Ein langes Hin- und Hergeſpräch folgte, von unzähligen „Wallahs“, „Ja Salaams“ und „Inſchallahs“, ſowie ſichtlichen Zeichen lebhafter Beunruhigung begleitet.

„Nun, was iſt's?“ fragte endlich Buchwald.

„Der Mann iſt der Vekil des Schechs von Kafr,“ antwortete Ibrahim kleinlaut. Sein Herr ſchickt ihn zu dir und zu Herrn Thinker. Er läßt dir einen geſegneten Morgen wünſchen. Er hoffe, daß du noch unzählige Morgen wie dieſen erleben mögeſt und er laſſe ſoeben dem Schwager ſeines Vekils, dem Imam Haſſan ben Kurſi, fünfzig Kurbotſchhiebe auf die Fußſohlen aufzählen.“

„Aber wozu? wofür?“ rief Thinker, der ebenfalls in das Zelt getreten war, mit aufrichtigem Entſetzen.

„Gott ſtraft, wen er will,“ ſagte Ibrahim demütig und ſehr nachdenklich. „Möge mir der Allerbarmer vergeben, wie er dem Imam vergeben wird, wenn wir uns verſündigt haben und bereuen. Er weiß, daß wir nur das Beſte wollten, und daß wir den Beduinen empfahlen, euch kein Haar zu krümmen. Aber er ſtraft, wen er will. Nun hat der Imam wunde Füße und ich auch. Wunderbar, wunderbar!“

Er verfiel in tiefes Sinnen. Auch Buchwald überlegte ſich den Stand der Dinge. Sie ſahen ſich gegenſeitig an, der eine ſcheu, der andere forſchend. Der Maler begann den Zuſammenhang des Abenteuers zu durchſchauen, deſſen Opfer ſie geſtern beinahe geworden wären und konnte ſich des Lachens kaum enthalten. Der Imam, der Dragoman und die Beduinen hatten ohne Zweifel unter einer Decke geſpielt und auf bequeme, harmloſe Art aus Thinker ein hübſches Löſegeld erpreſſen wollen. Das Mißlingen des Plans hatte den bos-

haften Imam, in dem ſich der faſt erſtorbene Fanatismus des ägyptiſchen Moslems geregt haben mochte, zu dem Steinwurf veranlaßt, der den falſchen Mann traf. Und nun ſuchte der Schech, der wohl ebenfalls von allem wußte und Thinkers Zauberei oder eine polizeiliche Anzeige in Kairo fürchtete, dieſen durch die prompte Beſtrafung des Hauptſchuldigen zu verſöhnen.

So mag es wohl geweſen ſein.

Plötzlich ſprang der Dragoman auf, ſtürzte ohne Rückſicht auf ſein verbundenes Bein auf Thinker los und warf ſich vor ihm auf die Kniee.

„Gott iſt barmherzig," rief er in ſichtlich ungeheuchelter Angſt. „Laß es genug ſein, o Herr! Er thut, was er will: Er giebt Kräfte, die wir nicht kennen und leitet die Steine in der Luft. Wir haben uns verſündigt; aber laß es genug ſein! Das iſt's, um was dich auch der Schech durch dieſen Mann bitten läßt. O mein Fuß! Und in dieſem Augenblick ſchreit unten im Dorf der Imam, der Böſewicht der an allem ſchuld iſt: Ja nabbi, o meine Füße! Wir flehen dich an: laß es genug ſein!"

Buchwald lachte laut. Thinker lächelte wohlwollend, wenn auch noch etwas verwirrt. Die Sachlage erſchien ihm kaum genügend aufgeklärt. Der Dragoman überſetzte jedoch das Mienenſpiel ſeiner Herren mit ungewohnter Promptheit.

„Friede! Verſöhnung!" rief er auf Arabiſch, mit ſtrahlendem Antlitz, Thinkers Hände mit ſeinen Küſſen bedeckend. „Eile, Mohamed, eile, o Vekil! Mein Herr iſt befriedigt. Man ſoll aufhören, auch wenn noch einige von den Fünfzig fehlen! Er verzeiht! Barmherzigkeit iſt ſeine Stärke. Eile, o Vekil, eile!"

Der Vekil war ſchon dreißig Schritte vom Zelt ent-

Digitized by Google

fernt und lief wie ein Reh über den Sandweg, während ihm Ibrahim noch immer nachrief, zu eilen und Allah zu danken, der das Herz Thinkers erweicht habe. Er hatte den Koch rücksichtslos über den Haufen gerannt, während dieser Anstalt traf, ihm das Kaffeetäßchen der Gastfreundschaft zu kredenzen.

Kein Zweifel, der Vekil hatte nicht Komödie gespielt. Jede Minute, die er gewinnen konnte, ersparte seinem Schwager voraussichtlich drei Hiebe. Denn der Imam genoß in diesem Augenblick das bittere Frühstück, das er reichlich verdient hatte, während die beruhigte Gesellschaft unter den Zelten, stillvergnügt in der Gerechtigkeit des Allwissenden, ihren heißen Morgentrank schlürfte.

Elftes Kapitel.

In der Königskammer.

Trotz des packenden Abschlusses voll poetischer Gerechtigkeit — in diesem Lichte sah ihn Buchwald — bedauerte Thinker den peinlichen Zwischenfall lebhaft. Er schien etwas von der Weihe zu nehmen, die der wackere Doktor so gerne mit dem ersten Besuch des Pyramideninneren verbunden hätte. Er vergaß, eine wie gewöhnliche Erscheinung es ist, daß sich das Allzumenschliche um so hartnäckiger aufdrängt, je feierlicher der Augenblick ist, an dem wir es aus unserem Gesichtskreis zu verbannen wünschen. Unter diesem Zeichen war auch der heutige Tag angebrochen.

Doch hatte die ägyptische Sonne, die in ihrer gewohnten Strahlenpracht aufgestiegen war, die leichten Morgennebel längst zerstreut, als zwei Stunden später Thinker und Buchwald, begleitet von den vier Arabern, die mit ungewohnter Pünktlichkeit erschienen waren, am Eingang der Pyramide ihre Vorbereitungen für den Abstieg in das Innere trafen. Man konnte sofort bemerken, daß es sich nicht um einen jener nichtssagenden Besuche einer Gesell-

Digitized by Google

ſchaft von Vergnügungsreiſenden handelte, die mit fröhlichem Gelächter und thörichten Scherzen zu beginnen pflegen und mit kräftigem Schimpfen über „wenig lohnende“ Mühſeligkeiten enden, Forſchungsfahrten, für welche der ernſtere Teilnehmer, der ſeinen Bädeker ſtudiert hat, höchſtens eine Piſtole, des Knallens wegen, und ein paar belegte Butterbemmen mitnimmt. Zwei der Beduinen erhielten Fackeln, die andern, Buchwald und Thinker große, dicke Wachskerzen, als ſollte eine feierliche Prozeſſion veranſtaltet werden. Der eine der Araber hatte, anfänglich wenigſtens, zwei Meßſtangen zu tragen, die er nach kurzer Zeit heimlich zurückließ. Eine kleine Leiter wurde ſchon am Eingang im Stich gelaſſen. Der andere trug einen Thermometer und einen Kompaß. Der erſte Fackelträger, den man ſtets im Auge behielt, war mit hinreichendem Mundvorrat bepackt, um bis gegen Abend im Innern bleiben zu können; der andere trug zwei wohlgefüllte Kullahs, die beide nach einer halben Stunde zerbrochen waren. Buchwald mußte auf die dringende Bitte Thinkers ſein großes Skizzenbuch mitnehmen und der Doktor ſelbſt waffnete ſich mit einem gewaltigen Notizbuch und zwei Maßſtäben. Doch ſollte dies alles nur einen vorbereitenden erſten Überblick ermöglichen und im allgemeinen zeigen, ob und wie ſich die Erwartungen, welche die jahrelangen Vorſtudien in Europa erweckt hatten, weiter verfolgen ließen.

Thinker warf einen letzten, traumverlorenen Blick auf die ſonnige Wüſtenlandſchaft zu ſeinen Füßen und rief dann feierlich: „Vorwärts, in Gottes Namen!“ Buchwald gab, in Ermanglung des unpäßlichen Dragomans, dem erſten Fackelträger einen ſanften Stoß, ſo daß er mit einem erſchreckten Ausruf die ſteile, glatte Kalkſteinfläche gegen die Mündung

Digitized by Google

des Eingangs hinabglitt, sich aber noch rechtzeitig bückte und in der viereckigen, schachtartigen Öffnung verschwand. Die andern folgten vorsichtiger; voran Thinker, brennend vor Wißbegierde, aber trotzdem langsam fortkriechend und entschlossen, sich nichts von der kleinsten Bedeutung entgehen zu lassen. Ihm folgte der Maler, kaum weniger neugierig, denn Thinkers wunderliches Gedankenleben war ihm nach und nach ins eigene Blut gedrungen. Er war in den letzten Tagen nahe daran gewesen, das alte: „ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben!“ in dieser unpassenden Verbindung ärgerlich vor sich hin zu brummen. Dann kamen die zwei Araber mit den Lichtern und zum Schluß der zweite Fackelträger: ein ansehnlicher Aufzug, dessen Teilnehmer jetzt in tiefgebückter Haltung, sich vorsichtig gegen die glatten Seitenwände stemmend, in dem steilabfallenden Gange hinunterglitten.

Der tunnelartige Schacht senkt sich unter einem Winkel von annähernd dreißig Graden nach unten, eine Neigung, die es nahezu unmöglich macht, auf den glatten Steinplatten ohne seitlichen Halt zu stehen. Die Höhe des Ganges ist kaum vier Fuß, die Breite etwas über drei. Decke, Seitenwände und Boden bestehen nicht aus dem Numulitenkalk des Gesamtbaus, sondern aus gewaltigen Blöcken eines besonders harten Kalksteins, der in weitentfernten Steinbrüchen der östlichen Wüste gefunden wird. Die Blöcke sind in rechtwinkeligen Fugen so genau aneinander gepaßt, daß sich kaum eine Federmesserklinge in die Ritzen stecken läßt. Diese Fugen schienen Thinkers Aufmerksamkeit ganz besonders zu fesseln; er konnte an keiner vorüber kommen, ohne sie mit seinem Licht zu verfolgen und sein Taschenmesser in die dünne Linie einzuführen. Die Fortschritte, die auf diese Weise gemacht

Digitized by Google

wurden, waren sehr gering. Aber schon etwa fünfzehn Meter vom Eingang kam die Gesellschaft überhaupt zum Stillstand, da der Doktor entlang der glatten, schwärzlichen Wandfläche ängstlich nach etwas suchte. Plötzlich legte er mit einem lauten Freudenruf die eine Hand gegen den Stein, und hielt mit der andern den erstaunten Fackelträger fest, so daß er die Stelle grell beleuchten mußte.

„Sehen Sie, Buchwald," rief er erregt, „hier ist es! Vergessen Sie nie in Ihrem Leben, daß ich Ihnen heute diese Stelle gezeigt habe."

Buchwald sah nichts als an den sonst glatten, fast poliert aussehenden Seitenwänden des Ganges, die hier vom Boden bis zur Decke von einem einzigen Felsblock gebildet werden, sowohl zur Rechten, als zur Linken, eine senkrechte, wie mit einem Meißel eingeritzte Linie, die Thinker mit strahlenden Augen und mit einem vom roten Fackelschein förmlich verklärten Gesicht betrachtete.

„Sehen Sie denn nicht?" flüsterte er, wie wenn er Buchwald das tiefste Geheimnis mitzuteilen hätte. „Das sind Zeitmaße. Jede dieser Fugen hat ihre Bedeutung in der Geschichte der Menschheit. Ihre räumliche Entfernung voneinander mißt die zeitliche Entfernung der Ereignisse. Ein Pyramidenzoll ist ein Sonnenjahr. Der Anfang dieses Ganges ist für immer zerstört; der Anfang der Menschheit wird uns für immer in Dunkel und Zweifel gehüllt bleiben. Die Kante des ersten Steins des Ganges aber, an der wir vorüberkamen und die heute aufgedeckt im freien Sonnenlichte liegt, bedeutet die Zerstreuung des Menschengeschlechts beim Turmbau zu Babel. Damals versuchten die irrenden Kinder der Welt ein ähnliches Denkmal ihrer Größe und Weisheit aufzurichten. Heute sucht man seine Trümmer ver-

Digitized by Google

geblich an den Ufern des Phrat. Hier am Nil, an dieser heiligen Stätte, hat eine andere Macht und Weisheit einen Bau errichtet, der stehen wird, so lange die Welt steht. Und diese zwei wunderbaren Linien, die einzigen, die genau senkrecht zum Erdhorizont gezogen sind, denn alle übrigen Fugen stehen senkrecht zur Richtung des Ganges, bezeichnen das Jahr des Heils, in dem die Pyramide gebaut wurde. — Dreihundert Zoll, dreihundert Jahre seit dem Turmbau zu Babel. Vergessen Sie nicht, daß ich Ihnen dies sagte. Sie halten jetzt den Schlüssel zu dem, was ein vergessener Prophet in diesen Bau gelegt hat."

Es war nicht wahrscheinlich, daß Buchwald den Augenblick dieser Mitteilungen vergaß, denn zum erstenmal seit längerer Zeit fragte er sich wieder, und diesmal mit wirklichem Entsetzen: „Ist mein armer Thinker in der That verrückt?"

Doch sie stiegen oder glitten vielmehr weiter und der Doktor gestattete ein etwas rascheres Fortschreiten, wenn es ihm auch schwer fiel, auch nur eine der Fugen, über die seine Hand glitt, ohne einen kurzen Aufenthalt zu verlassen.

„Es ist nutzlos, heute all dies erfassen zu wollen," sagte er, sich selbst ermahnend. „Hier liegt Arbeit für Monate, denn die Länge jedes dieser Felsblöcke muß aufs genaueste gemessen werden. Sie werfen eine Flut von Licht auf eine Geschichte, die für unsere Gelehrtesten in nebelhaftem Halbdunkel hin und her schwankt. Hier liegt sie, in Stein gemeißelt, für alle Zeiten. Man muß sie nur zu lesen verstehen."

Sie waren jetzt an der Stelle angelangt, wo der von dem Chalifen Mamud eingesprengte, annähernd wagrechte,

Digitized by Google

aber heute verschüttete Kanal die seitliche Wand des Pyramidenganges durchbrochen hatte. Es war hierdurch eine unregelmäßige mit Trümmern und Felsblöcken verlegte Kammer entstanden. Der weiter nach unten führende Pyramidengang, die unmittelbare Fortsetzung des bisherigen Tunnels ist von hier an in den gewachsenen Felsgrund eingesprengt, auf dem die Pyramide steht, und endet, etwa dreiunddreißig Meter unter der Oberfläche, in einer ausgemeißelten, nicht vollendeten Totenkammer, die ihrem Zweck nie gedient haben konnte. Denn noch heute ist ihr Boden roher, unbearbeiteter Fels und infolge hiervon die Kammer, deren Decke eine fertige horizontale Fläche bildet, in der unregelmäßigsten Weise ein bis vier Meter hoch.

„Lassen wir die Toten ihre Toten begraben!“ sagte Thinker indem er sich mit einem Schauder von dem Loch abwandte das dieser Unterwelt zuführte. „Das ist das dunkelste Geheimnis, dieser Gang nach unten. Von hier an geht unser Weg aufwärts. Aber werfen Sie zuerst einen Blick durch den Schacht empor, in dem wir bisher herabgestiegen sind.“

In einer Entfernung von etwa dreißig Meter von ihrem jetzigen Standpunkt sah man die kleine, fast quadratische Öffnung des Eingangs, wie einen leuchtenden, wasserhellen Bergkristall.

„Und sehen Sie den Polarstern! Dort, nicht ganz in der Mitte; etwas unten, links!“ rief Thinker entzückt. „Das ist der Stern Delta des kleinen Bären! Am hellen Tag wie in tiefer Nacht zeigt er an, auf welchem Punkte der Erde und des Weltalls die Pyramide steht. Und vor viertausend Jahren stand hier der Stern Alpha des Drachen, so daß dieser scheinbar finstere Gang durch seine Neigung für ewige

Digitized by Google

Zeiten die Jahreszahl feſtſtellt, in der der heilige Bau von übermenſchlicher Weisheit errichtet wurde. Ich fürchte mich nicht mehr, lieber Buchwald, Ihnen all dies zu ſagen. Ihr alter, verbildeter Adam mag ſich noch ein wenig ſträuben. Aber Sie ſind auf dem richtigen Weg. Sie glauben ſchon, ohne es ſelbſt zu wiſſen."

Der Maler konnte mit dem beſten Willen den Stern nicht ſehen, den Thinkers erregte Phantaſie ohne alle Schwierigkeit entdeckte, aber er hielt es für überflüſſig, dieſen Punkt des weiteren zu erörtern. Auch kletterten die Araber, die die Pyramide noch nie in ſo bedächtiger Weiſe beſucht hatten, bereits eifrig über den mächtigen Felsblock, der den Weg nach oben verſperrte und begannen halblaut ihr „Gentlemen satisfied, bakshish very good" zu ſingen, bis Buchwald mit einem energiſchen Pſt! die weihevolle Stille wieder herſtellte.

Hier war der Punkt, wo der aufſteigende Hauptgang durch die Decke des abſteigenden bricht und der erſtere mit rieſigen Granitblöcken ſorgfältig verſiegelt war. Der Chalife Al Mamun hatte, um das Hindernis zu umgehen, einen ſeitlichen Durchgang hergeſtellt und auch heute noch muß man über einen rauhen, gewaltigen Felsblock klettern, um die richtige Fortſetzung des Hauptgangs der Pyramide wieder zu gewinnen. Dann geht es zunächſt in dieſem genau unter dem gleichen Neigungswinkel, den der abſteigende Gang gezeigt hatte, nach oben. Auch die Höhen- und Breitenmaße des Gangs bleiben dieſelben und die dumpfige Luft, die hier ſeit viertauſend Jahren eingeſchloſſen iſt, trägt nichts dazu bei, den Aufſtieg leichter und angenehmer zu machen. Selbſt der ſchwächſte Lichtſchimmer vom Eingang her, iſt nun infolge der Biegung des Ganges ver-

Digitized by Google

ſchwunden. Man iſt jetzt wirklich im Innern des Baus und drängt, tiefgebückt, langſam und mühevoll nach oben, während der Rauch der Fackeln um jedes Licht einen rotgelben Heiligenſchein bildet und qualmend an der geſchwärzten Decke hinzieht. Noch immer griff auch hier Thinker nach den feinen Fugen der Wände und Decke bildenden Felsblöcke, und verſicherte Buchwald, daß ſie an der Biegungsſtelle die Zeit Moſis verlaſſen hätten und nun inmitten der griechiſchen und römiſchen Geſchichte emporſtiegen.

Mit einemmal ändert ſich das Bild. Die niedere Decke iſt verſchwunden. Eine elf Meter hohe, nur zwei Meter breite, aber noch immer unter demſelben Winkel von ſechsundzwanzig Graden ſteil aufſteigende Halle öffnet ſich vor den Forſchern. Mit dem Gefühl der Erlöſung richten ſie ſich auf; ihr Auge ſucht vergeblich nach dem fernen Ende der Halle, die ſich in der ſchwärzeſten Nacht verliert. Unmittelbar vor ihnen liegt die Mündung eines in horizontaler Richtung weiter ins Innere leitenden Ganges von der ihnen wohlbekannten unbehaglichen Höhe und Breite, welcher zur ſogenannten Kammer der Königin führt. In der Wand zur Rechten iſt ein rohes Loch zu erkennen: die Mündung eines faſt ſenkrechten Schachtes, der mit dem in die unterirdiſche Grabkammer führenden Gang zuſammenhängt. Durch dieſen Gang konnten ſich die Arbeiter entfernen, die ſeinerzeit mit den erwähnten Granitblöcken das untere Ende des aufſteigenden Ganges verſchloſſen hatten. Nach aufwärts endlich führt die ſchmale aber hohe Halle, in der ſich Thinker mit einer Miſchung von Ehrerbietung und Stolz umſah.

„Nunmehr ſind wir in die Zeit des Chriſtentums eingetreten," ſagte er, tief aufatmend. „Die Nordwand dieſes erhabenen Raums, der uns eine wahre Erlöſung von der

Digitized by Google

drückenden Enge unſeres bisherigen Fortſchreitens bringt, dieſe ſenkrechte, gewaltige hohe Nordwand bezeichnet das Jahr des Heils. Von hier nach rückwärts und nach vorwärts weiſend wird uns die Geſchichte der Menſchheit klarer, als ſie dies alle Gelehrſamkeit der Welt zu machen vermochte. Sehen Sie hier unten die Mündung des horizontalen Ganges, der uns den Aufſtieg recht unangenehm erſchwert. Das iſt die Abzweigung der Geſchichte der heidniſch gebliebenen Menſchheit und von allem ſpäteren, was der chriſtlichen Entwicklung entgegenſtand. Der Gang endet in der ſchönen, aber faſt ſinnloſen Kammer der Königin, wie das Gemach von den verblendeten Ägyptologen getauft wurde. Dieſe Thoren! Ihre Kammer hat ſo viel mit einer Königin zu thun, als der Kriſtallpalaſt von Sydenham mit Nebucadnezar. Laſſen wir ſie vorläufig liegen. Excelsior muß unſer heutiger Wahlſpruch ſein. Er muß uns damit verſöhnen, daß wir manches Wunderbare am Wege liegen laſſen müſſen."

Das Klettern über die ſenkrechte Wand, in der ſich die Öffnung des horizontalen Gangs befindet, den Thinker ſo verächtlich behandelte, war nicht ganz einfach. Doch ſind in den Seitenwänden Löcher eingehauen, die den Aufſtieg erleichtern, und nun hatten die Forſcher den ſteilanſteigenden, eigentlichen Boden der großen Halle erreicht. Es iſt dies ein meterbreiter ſchmaler Gang, an deſſen Seiten ſich erhöhte Rampen befinden, auf welchen es ſich etwas leichter gehen läßt, als auf dem völlig glatten Boden zwiſchen denſelben. In dieſen Rampen, ihrer ganzen Länge nach, befinden ſich auf jeder Seite zweiundzwanzig viereckige tiefausgemeißelte Vertiefungen, deren Zweck oder Bedeutung heute noch unerklärt iſt. Mit ärgerlichem Unbehagen verſicherte

Thinker, daß dieſe Löcher ihn manche ſchlafloſe Nacht gekoſtet hätten, ohne daß die erſehnte Erleuchtung eingetreten ſei.

Ungefähr ſechzig Meter weit konnte nun ohne weſentliche Schwierigkeiten weitergeklettert werden, obgleich ſich erſt in dieſem hallenartigen Raume zeigte, wie gefährlich ſteil der Aufſtieg über die glatten Felsblöcke war, ſo daß ſich ſelbſt die Fellachin, trotz ihrer nackten Füße, manchmal die Hände reichten, um nicht auszugleiten. Schließlich endete die bisher ununterbrochene geneigte Ebene mit einer meterhohen Stufe. Ihre Entfernung vom untern Endpunkt der Halle, dem Anfang der chriſtlichen Zeitrechnung, iſt, wie Thinker faſt flüſternd mitteilte, 1878 Pyramidenzoll — 1878 Jahre!

„Hier, lieber Buchwald, ſtehen wir mitten in den Geheimniſſen der Zukunft. Ich maße mir nicht an, ihre Zeichen zu deuten. Daß aber eine derartige Stufe, die ſogar Sie nicht überwanden, ohne zweimal auszugleiten, eine Weltkataſtrophe andeutet, darüber bin ich mir vollſtändig klar. Denn in einer weiteren Entfernung von nur achtundſechzig Zoll ſtehen wir am Ende der großen Halle der chriſtlichen Zeitrechnung. Sie ſchließt mit einer nicht ganz ſenkrechten, mit einer leicht aber drohend überhängenden Wandfläche, durch die ein niederer Durchgang, der engſte in der ganzen Pyramide, in die innerſten, die heiligen Kammern des Baus führt. Doch ich bedarf der Stärkung, ehe wir weiter gehen. Hier wollen wir eine kleine Weile raſten. — Wo iſt der Speiſekorb? — Es iſt unrecht, das Leibliche, die ſinnliche Welt, allzuſehr zu verachten. Stehen wir nicht gerade hier an einer Stelle, wo das Wunderbarſte greifbar geworden iſt? Wer weiß, ob der Schöpfer nicht öfter als wir glauben ſeine erhabenſten Gedanken in Stein

Digitized by Google

und Erde, in Waſſer und Feuer, kurz in Stoffen ausdrückt, die gering zu ſchätzen wir uns thörichterweiſe oft den Anſchein geben. — Wo iſt der Speiſekorb?“ —

Buchwald ſetzte ſich neben Thinker auf die Stufe der ſo nahe bevorſtehenden Weltkataſtrophe und zerlegte nach wenigen Minuten zwei Hähnchen kunſtgerecht auf einer engliſchen Zeitung älteren Datums. Auch eine Flaſche Rotwein und zwei Gläſer fanden ſich. Geduldig, wie ſchwarzbraune Statuen, ſaßen die vier Fellachin rechts und links auf den Rampen, und warteten nicht vergeblich auf die Broſamen, die von ihrer Herren Tiſch fallen mußten. Die zwei Fackeln warfen ein trübrotes Licht auf die Gruppe und erhellten das obere Ende der Halle, die ſteil abfallend ſich in einem ſchwarzen Abgrund verlor. Von dort herauf hörte man gelegentlich das leiſe, ſchrille Pfeifen einer Fledermaus, die wie zornig plötzlich die Köpfe der Daſitzenden umſchwirrte, um wieder ebenſo ſchnell in dem tiefen Schacht zu verſchwinden. Es war, ſo weit die Umgebung in Betracht kam, das wunderlichſte Gabelfrühſtück, das Buchwald in ſeinem Leben eingenommen hatte.

„Wir befinden uns hier faſt im Mittelpunkt der Pyramide,“ ſagte Thinker, indem er den abgeſchälten Schlegel ſeines Hähnchens ſinnend betrachtete, „in der Mitte der gewaltigſten Maſſe toter Materie, die je der Menſch zuſammengeſchleppt hat, und doch iſt dieſe tote Maſſe, wo man ſie anfaßt, voll von Gedanken. Wiſſen Sie, wie viel die Pyramide wiegt? 5273000 Pyramidentonnen; und das Gewicht unſeres Erdballs iſt 5273000 Quadrillionen Tonnen! Das Verhältnis des Gewichts der Pyramide zum Gewicht unſerer Erde iſt wie eins zu 10^{15} oder anders ausgedrückt, wie eins zu zweimal fünf auf der dreimal fünften Potenz. Sie

bemerken die Wiederkehr der Grundzahl alles Geſchaffenen — von Fünf!“

Buchwald ſeufzte. Dies war vielleicht richtiger und um ein kleines vernünftiger als die hiſtoriſche Fugenrechnung in den Gängen. Aber die Weltgeſchichte in Steinblöcken war ihm noch immer lieber als dieſes Hexeneinmaleins der Wiſſenſchaft unſerer Tage. Thinker ließ ſich jedoch nicht ſtören.

„Wiſſen Sie, wie groß der Kubikinhalt der großen Pyramide iſt?“ fragte er eifrig weiter. „161 000 Millionen Pyramiden-Kubikzoll. Und ſo viel iſt nach den beſten uns möglichen Berechnungen die Zahl der Menſchen, die bis in unſere Zeit die Erde bewohnten. Jeder Kubikzoll ein Menſchenleben! Sie denken, dieſe Berechnung muß im nächſten Jahrhundert falſch ſein, und mit jedem Tage unrichtiger werden. Wer aber bürgt ihnen dafür, daß die Menſchheit das nächſte Jahrhundert erleben wird? Fühlen wir nicht, unter dieſer drohend überhängenden Steinwand, daß wir dem Ende nahe ſind? — Ah, mein Freund, da glauben wir armen Erdenwürmer, mit unſerem Verſtand, der in einem Fingerhute Platz hat, und unſeren fünf Fühlhörnchen, den Sinnen, die am nächſten Strohhalm ihre Grenze erreichen — da bilden wir uns ein, daß unſere Sprache, das Lallen mit vierundzwanzig Buchſtaben, das einzige Mittel ſei, Gedanken auszudrücken, Wahrheiten zu verkündigen! Sprechen nicht Steine eine größere, eine deutlichere Sprache, und dazu von Dingen, die wir kaum mehr zu faſſen vermögen?“

Er warf zornig das Zeitungspapier weg, das ihm als Tiſchtuch und Serviette gedient hatte und ſprang auf.

„Sehen Sie dort oben am höchſten Punkt dieſer Ab-

Digitized by Google

ſchlußwand, faſt nicht mehr zu erkennen in der Dämmerung und heute jedenfalls für uns nicht erreichbar: dort oben führt ein Gang nach fünf Höhlen — fünf — fünf — eine über der anderen, die über der Decke der Königskammer liegen, um dieſelbe zu entlaſten. Geben Sie zu, daß dieſe alten Baumeiſter klug genug geweſen wären für unſere Tage? — Und wer weiß, was dieſe abgelegenen Höhlen des weiteren zu erzählen wiſſen? Dieſes gewaltige Buch öffnet ſich uns nicht mit einem Mal. — Nun aber weiter, in Demut!“

Er fiel auf die Knie. Es war für eine lange Geſtalt, wie die Thinkers, die bequemſte Art, durch die niedere Öffnung zu kommen, die ihm in der Abſchlußwand der Halle entgegengähnte. Sie bildet zum Glück nur einen Durchgang von einem Meter Länge. Dann konnte er ſich wieder aufrichten und ſtand in dem granitnen Vorgemach der Königskammer.

Es iſt keine impoſante Halle; nur etwa drei Meter lang, eineinhalb breit und dreidreiviertel Meter hoch. Aber ſchon der ſorgfältig bearbeitete Granit im Gegenſatz zu den Kalkwänden, zwiſchen denen man ſich bisher bewegt hatte, war für Thinker ein Beweis, daß er hier den bedeutſamſten Teilen des Innern nahe war. Die Nordwand, durch die man herein gekrochen war, beſteht noch aus dem harten Kalk, der die Wände der großen Halle bildet. Dann aber, gegen Süden, iſt alles mit Granit verkleidet.

Das erſte Unerklärliche in dieſem Saum iſt ein tafelförmiger Granitblock, der, wie ein aufgezogenes Fallthor, in halber Höhe quer von der Oſt- nach der Weſtwand durch die Kammer gezogen iſt. Auf der ſonſt glatten Nordſeite dieſer auffallenden Tafel befindet ſich ein hervor-

Digitized by Google

ragender halbkreisförmiger Knauf. Dies war nach Thinkers Erklärung die unmittelbare Darstellung des Pyramidenzolls, der Maßeinheit für den ganzen Riesenbau. Denn dieser Knauf hatte eine Höhe von einem Pyramidenzoll und einen Durchmesser von genau fünf Pyramidenzoll, oder von einem Fünftel eines Pyramidenmeters.

„Hier," rief er triumphierend, „haben Sie in sichtbarer und greifbarer Gestalt jenes Urmaß, das wir in der großen Pyramide überall wiederfinden und das den Abmessungen unseres Erdballs und unseres Sonnensystems zu Grunde liegt. Weshalb kommen Sie mir wieder mit ihrem alten Lächeln? Scheint ein Zoll Ihnen zu klein zu sein für solche Messungen? Dem Baumeister, der dieses Maß gebrauchte, ist ein Tag so lang wie tausend Jahre und ein Zoll nicht weniger bedeutsam, als die Länge von tausend Erddurchmessern oder hundert Lichtjahren. — Über dem niederen Eingang in das Allerheiligste, vor dem wir stehen, und der uns noch einmal auf die Knie zwingen wird, sehen Sie die Südwand dieser Kammer durch vier senkrechte Gruben von der Decke bis zur Oberkante der Ausgangsöffnung in fünf gleichbreite Streifen geteilt. Dies ist ein Wink, daß die heilige Fünf, die Grundzahl auch dessen, was die Gelehrten des Unglaubens und der Rebellion ihr vielgepriesenes Dezimalsystem nennen, überall zu finden ist, wo wir in der Pyramide oder im Weltall einen Maßstab anlegen. Beachten Sie diese wunderbar ineinander gefügten Felsblöcke der Wände! Sie alle kommen aus weiter Ferne, denn nichts war zu kostbar für diese Räume. Es muß Jahre und Jahre gekostet haben, die fast diamantharten Steine mit den Werkzeugen jener Zeit in dieser Weise zu bearbeiten und in messerdünnen Fugen anein-

Digitized by Google

ander zu fügen. Dafür sehen wir heute noch das fast viertausendjährige Werk so vollkommen, als wäre es gestern unter der Polierscheibe unserer Maschinenzeit hervorgegangen. Aber glauben Sie mir eins! Man hat diese Steine nicht aus eitler Spielerei so fein geschliffen. Jede dieser Fugen hat ihre tiefe Bedeutung. Doch es handelt sich in dieser Kammer nicht mehr um die Geschichte des Menschen, des blinden Erdenwurms, dem all dies ein verschlossenes Buch ist und wohl auch bleiben wird, sondern um das Weltgebäude des Schöpfers, der hier in unverwüstlichen Zeichen zu seinen Geschöpfen spricht. Heute ahnen wir nur, was er sagt. Aber ehe ich von diesen Räumen Abschied nehme, werde ich mehr davon verstehen. Bücken Sie sich!"

Zum zweiten Mal sank Thinker auf die Kniee und kroch allen voran unter den riesigen Granitblock in der Südwand der Kammer, der über dem Durchgang in die Königskammer hängt. Dieser Durchgang ist etwas länger, als der nördliche Eingang in die Vorkammer. In der pechschwarzen Finsternis, welche der Schein der Fackeln aus der Vorkammer in gespenstiger Weise durchbrach, richtete sich der Doktor auf. Seine Kniee zitterten; er mußte sich an der glatten Wand stützen. Aber es war nicht die ungewohnte Anstrengung des Kletterns und Kriechens, die ihn erschütterte, es war das Gefühl, an der Stelle zu sein, von der er seit Jahrzehnten geträumt hatte, und die für ihn eine Bedeutung hatte, wie keine zweite auf dem Erdenrund.

Tiefgebückt, einer dem andern folgend, kamen Buchwald und die Araber mit ihren Fackeln und Lichtern aus der viereckigen Öffnung hervor und beleuchteten schweigend Wände und Decken des Gemachs. Es ist nicht über-

Digitized by Google

wältigend groß: zehneinhalb Meter lang, fünf Meter breit und sechs Meter hoch, um annähernde Maße zu geben. Wände, Decken und Boden sind aus geschliffenem rotem Granit in riesigen Blöcken, die mit einer immer aufs neue Bewunderung erregenden Genauigkeit aneinander gepaßt sind. Kein Bildniß, keine Inschrift, keine Zierat irgendwelcher Art stört die ergreifende Einfachheit der Halle. Es ist Mathematik im Stein, die Verkörperung der absoluten Wahrheit in ihrer einfachsten Form, soweit dies mit irdischen Mitteln je möglich sein wird. Das war der erste Eindruck, den die Königskammer selbst auf Buchwald machte, dessen Sinn für das Schöne in mathematischen Wahrheiten nicht sehr rege war. Erst Minuten später dachte er an das erstaunliche Werk der Menschenhand, das ihn umschloß.

Der erste Blick fällt naturgemäß auf die Wände des Gemachs. Sie sind aus fünf wagrechten Steinschichten aufgebaut, in denen die riesigen Granitblöcke übereinanderliegen, deren Fugen in dem unstäten Licht der Fackeln kaum zu entdecken sind.

„Sie sehen — fünf! das immer wiederkehrende fünf!" sagte Thinker leise. „Die Decke allerdings besteht aus sieben gleichbreiten und zwei schmäleren Felsblöcken, die alle über fünfeinhalb Meter lang sein müssen, um dieses gewaltige Dach zu bilden. Daß nicht auch hier fünf Blöcke Verwendung fanden, muß eine Bedeutung haben, die zu ergründen noch nicht gelungen ist. Wir sind umgeben von Geheimnissen, aber es wird licht. Seitdem das Rätsel der granitnen Truhe gelöst ist, des Heiligsten, das diese Kammer birgt, dürfen wir an nichts mehr verzweifeln."

Keine Frage, es macht einen eigentümlichen Eindruck,

Digitized by Google

entlang der Weſtwand dieſer leeren, ſchmuckloſen Kammer im Halbdunkel des Fackellichts den einſamen Felsblock liegen zu ſehen, der ſeit Menſchengedenken für den Sarkophag eines der älteſten Könige der Menſchheit gehalten wird. Er iſt ſo ſchmucklos, wie jeder andere Stein in der Kammer: ein einfacher ausgehöhlter Block aus poliertem Granit. Der Hohlraum in ſeinem Innern iſt leer und nach oben völlig offen; nirgends eine Spur von einem Deckel. Die obere Kante der Truhenwandungen iſt nicht mehr ſcharf und namentlich an der öſtlichen Langſeite ſchwer beſchädigt. Hunderte von thörichten Neugierigen haben es ſeit bald zwei Jahrhunderten für paſſend gefunden, auch hier Stückchen von dem Granit abzuſchlagen, um ſie neugierigen Freunden nach Hauſe zu bringen, die ſie im beſten Falle nach ein paar Jahren auf den Kehrichthaufen warfen.

„Woraus zu erſehen," ſagte Thinker mit Bitterkeit, „daß der Menſchenſchädel da, wo es ſich darum handelt, ein Verbrechen oder eine Dummheit zu begehen, härter iſt als Granit. Auch dieſe Wahrheit muß uns die Königskammer für alle Zeiten erhalten!"

Er ſetzte ſich auf den Rand des Sarkophags, wie Buchwald die heilige Truhe noch immer nannte, und bat den Maler, neben ihm Platz zu nehmen. Die Fellachin mit ihren Fackeln und Lichtern wurden an das andere Ende der Kammer geſchickt, wodurch dieſelbe in jedem Winkel hell erleuchtet wurde.

„Hier wollen wir uns ſammeln und ein wenig ruhen," begann Thinker ſanft. „Kein Pharao hat je in dieſer Höhlung gelegen, und doch iſt es eine Stätte der Ruhe, an der es ſich lohnt, ſtille zu betrachten, wo wir uns befinden und was wir um uns ſehen. Hier, buchſtäblich im Schwer-

Digitized by Google

punkt des menſchenbewohnten Feſtlandes der Erde liegen ſie ſeit Anbeginn, all die Wahrheiten, die unſer irdiſches Daſein in ſeinem tiefſten Grunde beſtimmen, an denen — gerade deshalb, möchte ich ſagen — zahlloſe Millionen achtlos vorübergehen; hier liegen ſie, nicht begraben, ſondern lebendig eingeſchrieben in einer Weiſe, die nur mit dem Erdball ſelbſt vergehen wird. — Haben Sie ſchon geſehen, wie ſie in Paris, in London, wohl auch in Ihrem Berlin die komiſchen, ſinnloſen, falſchen Normalmaße ihres Landes in Gewölben eingemauert halten; in Kartenhäuschen, verglichen mit dem was wir hier ſehen; und alle fünfundzwanzig Jahre, wenn ich mich recht erinnere, eine Kommiſſion von bebrillten Gelehrten beauftragen, danach zu ſehen, ob ſie vielleicht länger oder kürzer geworden ſind? Dieſe Herren wiſſen wohl, wenn ſie auch ſonſt nicht viel wiſſen, wie vergänglich all ihr Spiel mit Dingen iſt, die der Menſchengeiſt immer nur annähernd wiſſen kann, und alle hundert Jahre wieder anders weiß. An dieſer Stelle dagegen wurde ein Normalmaß, das von keinem Schwanken menſchlichen Wiſſens abhängt, vor viertauſend Jahren niedergelegt und liegt heute noch hier, wie am Tage, an dem dieſe Kammer für ewige Zeiten dem Tageslicht verſchloſſen wurde. Die Polarachſe der Erde giebt uns den Pyramidenmeter, den wir in dieſer Truhe wiederfinden, im Zuſammenhang mit dem Gewicht unſeres Erdballs. Und dieſe Truhe hat ein gottbegnadeter Menſch vor Jahrtauſenden mit ſeinen Händen geformt. Läßt ſich ein wunderbareres Verhältnis zwiſchen unſerem menſchlichen Wirken und dem Schaffen des göttlichen Baumeiſters denken? Könnten wir einen geeigneteren Ort finden, dieſe erſtaunlichen Thatſachen in ſchweigender Ehrfurcht zu betrachten?"

Buchwald wußte, was es hieß, wenn Thinker eine ſchweigende Betrachtung ankündigte. Es war dann das Klügſte, ihn ſchweigend weisſagen zu laſſen. Auch fühlte er mehr und mehr, daß der Doktor am Ende doch recht haben könnte. Die Wucht der Zahlen überwältigte ihn, auch wenn er ſie nicht verſtand. Überdies ſaß man ganz behaglich auf der Kante der heiligen Truhe. Weshalb ſollte er nicht ſtille halten?

„Das ſind die großen weltumſpannenden Wahrheiten, von denen wir ſprechen," begann Thinker aufs neue. „Aber alles in dieſer ſcheinbar leeren Kammer iſt voll von kleineren, bedeutſamen Beziehungen zum Leben, das uns der Schöpfer gegeben hat. Jede Fuge, jede Steinlänge hat ihre Bedeutung. Der hochwichtige Inhalt der Truhe iſt rings um uns her in der mannigfachſten Weiſe wiederholt. Ihr äußerer Kubikinhalt iſt genau das Doppelte ihres inneren Hohlraums. Der Kubikinhalt der Königskammer bis zur Höhe der erſten Steinfuge in ihrer Wandung iſt genau das Fünfzigfache desſelben Hohlraums, ſo daß, wenn die Narren unſerer Zeit die heilige Truhe völlig zertrümmert hätten, ihr Maß nicht verloren wäre. — Sie ſehen die zwei kleinen Löcher, das eine in der Nordwand, das andere in der Südwand dieſer Kammer. Es ſind die Mündungen von Kanälen, die durch das ganze rieſige Mauerwerk der Pyramide nach Nord und und Süd, gegen oben und außen führen. Man hält ſie für Ventilationskanäle, welche die Luft in der Königskammer ſeit Jahrtauſenden rein erhalten. Das mag ſo ſein. Aber ſie ſind gleichzeitig auch unzerſtörbare Linien im Raum, die unverrückbar bleiben werden, bis die ganze Pyramidenmaſſe zerbröckelt iſt. Können Sie ſich eine weniger der Vernichtung ausgeſetzte Weiſe denken, eine Linie im Raum

für alle Zeiten festzulegen? Die nach Süden gerichtete Linie macht den gleichen Winkel mit der Horizontalen, wie alle übrigen Gänge innerhalb der Pyramide, nämlich 26 Grad und 18 Minuten, die nach Norden gerichtete hat eine Neigung von 30 Graden. Wenn das Werk der Finsternis, die langsame Abnutzung und Zerstörung von wichtigen Teilen der Pyramide noch Jahrtausende lang seinen Fortgang nehmen sollte, so blieben doch für alle Zeiten die Winkel bewahrt, von denen, wie ich Ihnen früher zeigte, der eine die Lage der Pyramide auf der Erdkugel, der andere das Erbauungsjahr der Pyramide in seiner Beziehung zur Präzession der Tag- und Nachtgleichen festlegt. — Der Boden der Königskammer ist in gleicher Höhe mit der fünfzigsten Gesteinsschichte des Pyramidenbaus, die an der äußern Oberfläche zu Tage tritt. Der Umfang der Pyramide an jener Stelle ist 25 827 Pyramidenzoll. 25 827 Jahre ist aber auch die Dauer eines Kreislaufs der Präzession der Tag- und Nachtgleichen, jener wichtigen kosmischen Periode, welche aller Wahrscheinlichkeit nach unsere Eiszeiten, und damit Leben und Tod der Erdbewohner bestimmt. — Sie sehen nach allen Seiten hin Licht, greifbares Licht, wenn auch unsere trüben Augen es noch oft vergeblich zu fassen suchen."

Thinker atmete auf; aber die innere Bewegung gönnte ihm selbst hierfür kaum die nötige Zeit. Er fühlte, daß sein junger Freund noch immer nicht völlig überzeugt war.

„Manches, ich gebe es zu, ist heute nur Vermutung," fuhr er fort; „aber vieles ist so gewiß, so klar, als daß zweimalzwei vier macht, heute, gestern und in alle Ewigkeit. Und dieses Viele ist so erstaunlich, so wunderbar, daß wir berechtigt sind, auch das noch Zweifelhafte mit gläubiger

Ehrfurcht zu betrachten, und uns der Pflicht nicht entziehen dürfen, zu ſuchen — zu ſuchen — —! Wo wir irren, ſind es unſere mangelhaften Geräte, unſere plumpen Hände, unſere ſchwerfälligen oder leichtfertigen Sinne, die uns täuſchen, nicht die granitenen Wahrheiten dieſes Baus. Iſt es nicht bezeichnend: Seitdem der alte ehrliche Greaves im Jahr 1637 die erſten genauen Meſſungen dieſer Truhe vornahm, die ſo einfach mit Händen greifbar vor uns liegt, daß ſie jedes Kind zu meſſen vermag — ſeit jener Zeit haben meines Wiſſens dreiundzwanzig Forſcher und Gelehrte aus allen ziviliſierten Nationen Europas und Amerikas ſie in der That gemeſſen und jeder hat ein anderes Maß der Welt in feierlicher Druckerſchwärze mitgeteilt. Mühſelig mußte mein verehrter Freund Smyth Durchſchnittsmaße herausklügeln, wobei er aufs gewiſſenhafteſte die Glaubwürdigkeit der einzelnen Angaben in Rechnung zog, um den Wahrheiten auf die Spur zu kommen, die uns heute in Erſtaunen ſetzen. Und das ſind die Weiſen unſerer Tage, die die Naſe rümpfen über den alten Pyramidenbauer, der den Granit ſchnitt, als ob er ein Tonkloß wäre und mehr von Himmel und Erde wußte, als ſie alle zuſammen. Sehen wir je in unſern Tagen Form und Gehalt in ſolcher Vollkommenheit vereinigt? Lohnt es ſich — ja oder nein, mein Freund — zu den Alten zurückzukehren, um ſolchen Meiſtern zu begegnen? von den Alten zu den Älteſten? Was iſt all unſer neues Wiſſen, unſer neues Können, verglichen — — Guter Gott, was iſt das?“

Der Schreckensruf des Doktors war verzeihlich. Die vier Araber waren unſchuldig an den unheimlichen Tönen. Die Betrachtungen ihres Herrn waren ihnen ſchon längſt langweilig geworden. Sie kauerten in der ſüdöſt-

Digitized by Google

lichen Ecke der Kammer in einem engen hellerleuchteten Kreis und kauten an vier Zwiebeln und den zerrissenen Stücken eines ihrer flachen Brotkuchen. Das geisterhafte Flüstern und Schlürfen kam aus dem Gemäuer. Es wurde lauter. Man hörte gedämpfte Rufe, fernes hölliſches Lachen. Und es kam näher. Wenn auch ſcheinbar noch in weiter Ferne und von wunderlichen Echos hin und hergeworfen, tönte es jetzt ſtoßweiſe aus der Eingangsöffnung der Kammer. Selbſt den Maler hatten die unerklärlichen Laute für einen Augenblick erſchreckt. Jetzt klärten ſich ſeine Züge auf, während Thinker finſter, ein nervöſes Zucken um den Mund, in die granitne Truhe ſtarrte. Hier war kein Ausweichen möglich. Ein vielſtimmiger Trupp der verwünſchten Globetrotters war im Anzug.

Jetzt ſchalt einer in unzweifelhaftem Engliſch über die ſchwer zu erkletternde Stufe am Ende der hohen Gallerie. Jetzt waren ſie in der Vorkammer, ſchwatzend und lachend, weil ein anderer den Kopf an der Decke des niederen Durchgangs angeſchlagen hatte und ein dritter nicht auf den Knieen rutſchen wollte. Gellend ſchrie eine Frauenſtimme: Eine Fledermaus, Hilfe! eine Fledermaus! Thinker ſprang auf, Grimm und Verzweiflung in den rollenden Augen. Man ſah es ihm in jeder Bewegung an: er wollte fliehen; er konnte dieſe Menſchen hier nicht ſehen. Aber wohin? Es gab nur den einen Ausgang und durch dieſen ſchlüpfte gerade tief gebückt, mit katzenartiger Gewandtheit der führende Araber der Reiſegeſellſchaft.

Dann kam ein Herr auf allen Vieren, ſchlug, da er ſich etwas zu früh aufrichtete, an der Kante des Granitblocks über dem Eingang ſeinen Korkhelm vom Kopf, warf dem Granitblock einige zornige Worte zu und ſah ſich dann er-

Digitized by Google

ſtaunt in dem erleuchteten Gemach um: ein kleiner Herr in grauem Reiſeanzug mit feuerrotem Vollbart und einem Kranz weißer Löckchen um den kahlen glänzenden Schädel, das Geſicht rot und rund. —

„Himmliſche Heerſcharen! ein Geſpenſt oder — oder Bruder Ben!“ rief Thinker, mit vorgebeugtem Körper die Geſtalt anſtarrend.

„Der Teufel auch, Joe!“ ſchrie der Fremde. „Joe, wie er leibt und lebt.“ Dann flog ein fröhliches Lachen über ſein Geſicht. „Was der Kuckuck machſt du in dieſem Loch, Joe? Wie gehts, wie gehts? Auf der Papyrusjagd? Na, warte nur! ich will dir die alten Schmöcker ſchon herausholen. Nur ein bischen Geduld und keine Angſt. Jeden Fetzen, den wir finden, ſollſt du haben!“

Ben Thinker ging mit ausgeſtreckten Armen auf ſeinen Bruder zu, der ſich krampfhaft an der Granittruhe feſthielt und wie Hilfe ſuchend auf Buchwald blickte. Dieſer war hinter den Steinblock geſprungen und ſah kaum weniger entſetzt in die wohlbekannten Züge ſeines Erfinders von Stoke Newington. Es war kein Verkennen möglich; nur die Löckchen waren etwas weißer geworden. Aber ein ſtürmiſches Pochen ſeines Herzens, das ihm faſt den Atem raubte, verhinderte jede nähere Prüfung der unerwarteten Erſcheinung. Am Eingang des Gemachs ſtand eine weitere Geſtalt: weiß, hoch, ſchlank wie eine Pharaonentochter und doch nicht aus der ägyptiſchen Welt. Sie mußte es ſein! Das Kind von damals; das Bild all ſeiner Künſtlerträume ſeit drei langen Jahren, und auch der andern; ſonſt wäre dieſe plötzliche Herzbeklemmung unerklärlich geweſen. Sie war es; und an ein Ausweichen in dieſer leeren Felſenhalle mit dem einzigen kaum tiſchhohen

Ausschlupf war nicht zu denken. Wozu auch? Buchwald war von Natur kein Feigling. Er raffte sich zusammen und dankte Gott, daß die Königskammer keine zwei Ausgänge hat.

Aber es krabbelte noch immer. Fräulein Schütz streckte den Kopf herein und drehte ihn vorsichtig hin und her, wie eine kleine Maus, ehe sie sich weiter wagte. Dann sprang sie auf, stieß ihren Fledermausschrei aus und flog auf den Maler zu.

„Herr Buchwald! Herr Buchwald! Nein, das ist ein Spaß! In Ägypten! in der Pyramide!“

Daß das impulsive Fräulein dem wiedergefundenen Landsmann nicht an den Hals flog, war ein wahres Wunder plötzlicher Selbstbeherrschung. In Deutschland, in England hätte sie sich soweit nie vergessen, natürlich. Aber hier, in diesem wildfremden Lande, in einer vieltausendjährigen Totenkammer durfte man sich jenseits von Raum und Zeit fühlen und konnte sich Dinge erlauben, die in Stoke Newington nicht auszudenken gewesen wären.

Dann kam Fritschy, in elegantem, grauem Reiseanzug, ein knallrotes, flatterndes Halstuch umgeschlungen. Er hatte sich in vierzehn Tagen merkwürdig verändert, doch ließ sich darüber streiten, ob zu seinem Vorteil. Der kleine, ehrliche Monteur war verschwunden; er sah aus wie ein aus dem Ei geschälter Stutzer, der sich etwas unbehaglich in der ihm neuen Welt umsieht.

Fräulein Schütz hatte jetzt auch Herrn Joe Thinker bemerkt und erkannt. Sie schien durch die völlig unerwartete Begegnung mit alten Freunden das gesellschaftliche Gleichgewicht nahezu verloren zu haben, faßte ihn an beiden Händen und hoffte stürmisch, daß er sich wohl befinde.

Digitized by Google

Dann zog ſie ihn gewaltſam hinter der „häßlichen alten Kiſte“ hervor, wie ſie unehrerbietig die Verkörperung des Pyramidenkubikmeters in Verbindung mit dem ſpezifiſchen Gewicht der Erde nannte.

„Haben Sie das gehört, Buchwald!“ rief Joe Thinker erregt. „Alte Kiſte, ſagte Fräulein Schütz. Fällt Ihnen hierbei nicht ein ſchönes Wort Ihrer Heimat ein: Was kein Verſtand der Verſtändigen ſieht, das ahnet in Einfalt ein kindlich Gemüt! Sehr richtig, Fräulein Schütz, ſehr wahr! Sie ſagten: eine alte Kiſte. Das iſt es wahrhaftig: eine Kiſte, eine Truhe, ein Hohlmaß — alles eher als ein Sarkophag!“

„Au!“ ſchrie Fräulein Schütz, denn Thinker drückte ihr ſo dankbar die Hand, daß dieſelbe kirſchrot wieder zum Vorſchein kam. „Und Sie glauben wirklich, Herr Joe,“ fuhr ſie mit jugendlicher Lebhaftigkeit fort, und ſchielte dabei mit einem kleinen Schauder der Neugierde nach dem Granitblock, „Sie glauben, daß wir keinen Pharao mehr in der ſchwarzen Bahre finden werden? Wie ſchade! ich hatte ſo darauf gehofft. Doch nachdem wir Sie gefunden haben, iſt es faſt noch beſſer. Ich weiß aus den Zeiten in Glenisloch und Sydenham, wie Sie ſich ganze Nächte lang mit dieſen gruslichen Dingen beſchäftigten. Sie müſſen wiſſen, wo der alte Pharao liegt und wann die Pyramide gebaut wurde und wie viel ſie wiegt und all das. Nicht wahr, Sakuntala, Sie erinnern ſich, wie viel Papier Ihr Herr Onkel voll Zahlen ſchrieb, daß einem angſt und bange wurde. Jetzt bitte, erklären Sie uns! Aber ohne Zahlen, nicht wahr! Sakuntala bekommt ſo leicht Kopfſchmerzen.“

Sie plauderte in der Freude ihres Herzens, wie ein

Digitized by Google

kleines Mühlrad, während Buchwald und Sakuntala sich ansahen, ohne ein Wort zu reden. Beide hatten die zweite wagrechte Steinfuge an der Südwand der Königskammer aufmerksam verfolgt, sie von Osten, er von Westen, bis sie zusammentrafen. Dann sagte Buchwald, mit bebender Stimme:

„Wie genau diese Steine zusammenpassen, Fräulein Thinker! Niemand könnte es heutzutage besser machen."

„Es ist wunderbar," sagte sie; „vor viertausend Jahren, meint Onkel Joe."

„Sakuntala!" sagte er, „vor drei Jahren — —"

„Ja," sagte sie und seufzte. „Es war eine lange, lange Zeit!"

Er merkte nicht, daß sie in diesem unbewachten Augenblick alles gesagt hatte, was er zu wissen wünschte, denn er war noch halb betäubt. Aber so war es und es ging ihr um kein Haar besser als ihm. Vorläufig kamen sie in ein stoßweises, flüsterndes Gespräch, in dem die ganze Pyramidenwelt wie in einer Wolke von indischem Rosenduft versank. So war es nicht allzuverwunderlich, daß sie eine halbe Stunde später in ruhigerem Gespräch über alte Dinge aus der Zeit von Stoke Newington plauderten und fast den alten Ton wieder gefunden hatten. Auch daß sie, jedes für sich, sich fragten, ob sie in jenem ersten Augenblick nicht zu viel gesagt oder gehört hätten. Es war ja kaum möglich, vor der ganzen Gesellschaft!

Mittlerweile war es auch Ben gelungen, die Hände seines Bruders Joe zu ergreifen und herzlich zu schütteln, während Fritschy einen Maßstab aus der Tasche zog. Er war trotz seines unnatürlich eleganten Reiseanzugs doch noch der ehrliche Monteur vom vorigen Monat, der,

Digitized by Google

wachend oder ſchlafend, bereit war, ſeinen Maßſtab hervorzuziehen. Fräulein Schütz mußte ohne Verzug die Länge, Breite und Höhe der heiligen Truhe kennen lernen, die übrigens von ihr nun wieder zum Sarkophag degradiert wurde und beide machten ſich mit Ernſt und Eifer an die nötige Vermeſſungsarbeit. Später wollte ſie ſich zur Probe hineinlegen, um zu ſehen wie es einem Pharao zu Mute ſei, ſobald Fritſchy den ſchwarzen Boden des Hohlraums mit ſeinem Taſchentuch ſäuberlich ausgeſtäubt hatte. Sie war ohne Frage eine mutige kleine Dame, die mit Wölfen ſpielte und in Sarkophagen ſchlafen konnte und den verhärtetſten Weiberfeind zu jedem Ritterdienſt heranzuziehen wußte.

„Begraben wir alle Dummheiten, Joe, mit denen wir uns in früheren Zeiten das Leben ſauer gemacht haben," begann Ben Thinker mit fröhlicher Herzlichkeit. „Donnerwetter, Mann! Wir begegnen uns hier in einem Grab, das hoffentlich groß genug dazu iſt. Dann wäre der alte, eckige Maulwurfshaufen doch auch einmal zu etwas gut, in ſeinem tauſendjährigen Daſein. Wie, Joe, beide Hände her! wie in der guten, alten Bubenzeit am Loch Murdoch, wenn du mir mein Patentfiſchgerät verwirrteſt oder ich dir deine Bücher an den Kopf warf."

Joe war zurückhaltender; doch war ein verſöhnliches Lächeln auch über ſeine ernſten, etwas ſcheuen Züge geglitten. Als aber Ben von dem Maulwurfshaufen ſprach, war die alte, mißtrauiſche Bitterkeit in ſeinem Blicke wieder aufgetaucht.

„Verſündige dich nicht," ſagte er haſtig; „du weißt nicht, was du ſprichſt. Wir ſtehen hier an einer heiligen Stelle."

Digitized by Google

„Unsinn!“ rief Ben lachend; „was kannst du Heiliges an dem alten Mauerwerk sehen? Nichts ist heilig, was wir mit Hammer und Meißel bearbeiten können. Ich glaube etwas dergleichen steht auch in deiner Bibel. Gute Arbeit, mächtige Steine; Donnerwetter ja; das lasse ich gelten. Aber heilig ist nichts daran; eher das Gegenteil. Wenn die alten Könige, die diese Blöcke zusammenschleppen ließen, nichts Nützlicheres zu thun wußten, als ihre Leichname in solchen halben Riesenoktaedern unterzubringen, waren sie eher miserable Sünder und Taugenichtse, als Heilige.“

„Ben, du weißt wirklich nicht, was du sprichst,“ sagte Joe sehr ernst. „Doch lassen wir das! Eins aber wirst Du mir zugeben müssen. Die Jahrtausende, von denen uns diese Steine erzählen, haben auch auf dich ihren tiefen Eindruck gemacht. Was hätte dich sonst hierhergeführt? Selbst der Widerwilligste muß fühlen, wie viel uns diese große Vergangenheit wert ist.“

„Na, na!“ lachte Ben, „streiten wir uns nicht. Sagt nicht eines deiner alten Sprichwörter: ein lebendiger Hund ist mehr wert, als ein toter Löwe. Vielleicht lernst sogar du noch einsehen, daß es sich in unserem Jahrhundert nicht um Hundezeug handelt. O Joe, wenn ich dich nur dazu bringen könnte, die Augen aufzumachen, anstatt wie ein blinder Maulwurf im Moder herumzustöbern. Der Mensch hat Pflichten, Joe! Wir müssen für die Zukunft bauen. Ist es dir noch nie durch den Sinn gegangen, daß so ungefähr dein alter verehrter Ägypter schon gedacht haben muß, als er den Grundstein zu seiner Pyramide legte.“

„Und was bringt *dich* hierher, Ben?“ fragte der ältere Bruder triumphierend. „Je mehr ich darüber nachdenke,

Digitized by Google

deſto mehr freue ich mich, daß wir uns gerade hier wiederfinden müſſen. Iſt es nicht das inſtinktive Gefühl, das ſelbſt du nicht los werden kannſt: die Verehrung, die uns das Altertum abzwingt, das Große und Schöne, das Weiſe und Gute, kurzum die idealen Güter, die uns nur die längſt vergangenen Zeiten in ihrer Reinheit zeigen. Das iſt es, Ben. Du weißt es nicht, aber es iſt ſo. Trotz eurer Maſchinen und eurer Erfindungen, immer eine toller als die andere, könnt ihr ihn nicht los werden, den beſſeren Menſchen in euch, den ihr erſticken wollt. Was der in ſeiner Jugendzeit erſann und ſchuf, müſſen wir in vergangenen Jahrtauſenden ſuchen. Das hat dich heute in die Königskammer getrieben."

„Joe, wir ſind Brüder und dürfen uns ein ehrliches Wort ſagen," verſetzte der Jüngere, jetzt auch ernſt werdend, indem er ſich gegen die Granitwand lehnte, als wolle er ſich für alle Fälle den Rücken decken. „Ich habe dich von jeher für verrückt gehalten. In dieſem Punkte; natürlich nur in dieſem Punkte. Und es iſt dies keine Schande. Ich möchte dir dieſe Verſicherung ausdrücklich geben. Es iſt ein Unglück, aber keine Schande. Du haſt zu viele Genoſſen in der merkwürdigen Nebelwelt, in die ihr euch einzuſchließen wißt, ſo daß man den Einzelnen nicht allzu hart beurteilen darf. Solche Dinge ſind anſteckend und namentlich erblich. Ganze Zeitperioden, ganze Nationen haben darunter gelitten. Es iſt mit dir in dieſem heißen Land offenbar eher ſchlimmer, als beſſer geworden. Du hätteſt einen Arzt fragen ſollen vor deiner Abreiſe, oder mich, deinen einzigen Bruder, der es wahrhaftig gut mit dir meint."

„Du ſiehſt, Ben," unterbrach ihn hier der Gelehrte, „ich

Digitized by Google

höre deinen Unſinn ruhig und geduldig an. Das ſieht nicht danach aus, als ob du einen Verrückten vor dir hätteſt. Wer weiß, wo mehr ruhige Lebensweisheit zu finden iſt, wenn ich das Treiben um mich her betrachte, in dem auch du deine Kräfte, deine Zeit und dein Geld bisher vergeudet haſt. Auch dein Geld, Ben. Man darf das wohl erwähnen, wenn man das Kapitel der vernünftigen Lebensführung berührt."

„Mein Geld? Donnerwetter, ja!" rief Ben, wieder beluſtigt. „Siehſt du hierin nicht etwas von deinem Idealismus? Lächerlich! Als ob wir den nicht auch hätten: größer, ſonniger und vor allem lebenskräftiger, als ihr?"

Joe nahm keine Rückſicht auf dieſe Unterbrechung.

„Das Jagen und Treiben nach Beſitz und Macht in der niederſten Form, das Ringen und Drängen nach Genuß und Vergnügen der leerſten Art; denn worauf anders zielt all das ſchließlich ab, wenn auch der Genuß Euch immer wieder unter den Fingern zerrinnt. Ihr fühlt es, ihr ſeht's, ihr könnt es greifen und doch könnt ihr nicht davon laſſen, von dieſem Treiben und Drängen ohne Ziel und ohne Zweck. Merkſt du jetzt, Ben, wo ſich die Narren tummeln? Merkſt du, was dich getrieben hat, wenn auch nur für einen Augenblick, Ruhe zu ſuchen in dem, was für ewige Zeiten feſtſteht — in der Vergangenheit."

„Thu mir den einzigen Gefallen, Joe," lachte Ben etwas unbehaglich, „und komme zu mir herunter, auf den Boden, auf dem ſich Menſchen bewegen. Dann will ich dir ehrlich und aufrichtig ſagen, weshalb ich hierhergekommen bin. — Dieſe Pyramide muß abgebrochen werden!"

Joe Thinker taumelte ein paar Schritte zurück und hielt ſich mit bebender Hand am Rand der Granittruhe,

Digitized by Google

gegen die er angestoßen war. Er war todesblaß geworden, aber seine Augen sprühten Feuer. Die Szene hätte ein fast tragisches Aussehen angenommen, wenn nicht Fräulein Schütz in ihrem weiblichen Forschereifer in der Truhe gesessen hätte, wie in einer Badewanne. Sie sah nur noch mit dem Kopf hervor und stieß einen kleinen Schrei aus, in der Befürchtung, Joe Thinker werde im nächsten Augenblick über sie herfallen. Dieser Schreckensruf aus der Tiefe des spezifischen Erdgewichts veranlaßte den Gelehrten, wieder aufzuschnellen und sich umzusehen. Eine neue Art von Schrecken spielte auf seinem Gesicht.

„Fräulein Schütz, wissen Sie, wo Sie sitzen?" stöhnte er.

Fräulein Schütz glaubte es zu wissen, stand lachend auf und kletterte mit Hilfe Fritschys aus dem Sarkophag.

Joe Thinker starrte minutenlang in die finsterste Ecke der Kammer.

„Gehen wir," sagte er dann, sich endlich umdrehend. „Gehen wir, Bruder Ben. Ich habe dich falsch verstanden. Ich habe — glaube ich — überdies eine Art von Halluzination gehabt. Eine Frauenerscheinung in — in — —."

„Ich sagte es ja!" rief Ben, nicht ohne eine gewisse Befriedigung.

„Aber ich bin gefaßter. Gehen wir! Es muß mich ein kleiner Schwindel gepackt haben. Vielleicht ist es die Luft in dieser Kammer."

„Viertausendjährige Luft," lachte der jüngere Bruder. „Es sollte mich nicht wundern, wenn sie dir zusetzt, auf die Länge. Machen wir, daß wir hinauskommen, sonst wird es auch mir noch übel."

Er nahm den Doktor unter den Arm, der sich etwas widerstrebend fügte.

Digitized by Google

„Sei vernüftig Joe," fuhr er fort, „sei so vernünftig, als es dir möglich ist. Wir haben uns seit Jahren nicht gesehen und werden uns so wie heute nie mehr begegnen. Ich freue mich von Herzen, dich gefunden zu haben."

„Auch ich freue mich, Ben," versetzte der Ältere nachdenklich. „Vielleich werde ich dich noch heute überzeugen. Es ist wie eine Fügung. — Es ist der fünfzehnte Tag, der dreimal fünfte Tag, seitdem wir hier sind."

„Was?" fragte Ben, die Augen aufreißend.

„Du wirst das heute noch verstehen, Bruder. Nur hinaus für jetzt. Wir sind keine Gesellschaft für diese Kammer, und ich fürchte mich förmlich vor Halluzinationen, wie die eben erlebte. Ihr werdet Euch in unserer Gräbervilla etwas ausruhen und erfrischen. — Darf ich dir meinen Freund Buchwald vorstellen."

„Kenne den Herrn schon," lachte Ben Thinker, dem Maler die Hand schüttelnd — „und wünsche Ihnen Glück, Herr Buchwald. Sie malen jetzt wohl Mumien?" Das ist vielleicht gescheiter, als kleine Mädchen."

Dann bückte er sich fast bis zur Erde und kroch zur Königskammer hinaus. Die andern folgten: eine stattliche Prozession, alle auf den Knieen in nicht gerade imponierender Haltung, aber mit dem eigenen Gedanken in einer Weise beschäftigt, daß dies niemand bemerkte. Nur Fräulein Schütz konnte sich nicht enthalten, Fritschy darauf aufmerksam zu machen. Unten, beim Abstieg über den Felsblock, den der Chalife Mamun im Wege hatte liegen lassen, und der heute noch jeden nicht sehr gewandten Pyramidenbesucher eine fast halsbrecherische Aufgabe stellt, fiel Sakuntala dem hilfsbereiten Buchwald auf einen Augenblick in die Arme, so daß auch Fräulein Schütz ihre Würde als ehe-

Digitized by Google

malige Erzieherin wieder fand, ehe ſie das Licht des Tages begrüßte.

Es war herrlich: der blaue Himmel, die reine Luft, die ſtrahlende Sonne, mit einem Wort: das Heute, nach dieſen Stunden in der ewigen Nacht der Vergangenheit. Selbſt Joe Thinker atmete auf, wenn auch nur heimlich.

Digitized by

Zwölftes Kapitel.

Ein Märchen aus Tauſend und einer Nacht unſerer Zeit.

Für Buchwald ſollte die Cheopspyramide von der Königskammer bis zur Spitze an dieſem Tag eine unvergeßliche Bedeutung erhalten. Sieben Worte, die er in ihrem Innern gehört hatte, waren ihm tief ins Herz gedrungen und hatten ihn mit hoffnungsſeliger Freude erfüllt. „Sakuntala, vor drei Jahren" — hatte er geſagt. „Ja," hatte ſie geantwortet, „es war eine lange, lange Zeit." Das waren genau ſieben Worte, würde, mit vielſagenden Blicken, ſein Freund Joe Thinker bemerkt haben, wenn es ſich um die Pyramide gehandelt hätte, obgleich ihm fünf lieber geweſen wären. Und es handelte ſich um weit mehr!

Die Pyramide aber fuhr fort, in ihrer Weiſe mitzuſpielen. Die Königskammer, mit ihren Rätſeln, lag hinter ihnen. Auf ihrer Spitze ſollte der Maler eine Geſchichte aus unſern Tagen hören, voll wilder Poeſie und blutiger Farbenpracht, die ihm noch tiefer ins Herz ſchnitt, als die ſieben Worte.

Scheherasade, die Königin der Märchenerzähler, weiß von Helden zu berichten, die im Handumdrehen von Ägypten nach Indien, von Kairo nach Delhi fliegen und in Bagdad, auf dem Weg durch die Lüfte, ein kleines Abenteuer mitnehmen, um keine Zeit zu verlieren. Was ihnen hierzu verhalf, war die Macht der Genien und die List und Gewalt der Afritis; doch sie, samt der Poesie jener Zeiten, sind dahin. Die Schwere der Materie, der die Menschheit heute dient, hat sie vernichtet. Welt und Leben ist kühl und träge geworden, so daß wir in Büchern, bei Römern und Griechen, bei Arabern und Indiern suchen müssen, wenn wir etwas vom frischen Hauch lebendiger Phantasie verspüren wollen. So lehrte Joe Thinker in mancher Viertelstunde, die ihm seine Pyramidenstudien übrig ließen, und Buchwald war nahe daran gewesen, ihm zu glauben. Er glaubt ihm nicht mehr, seit jenem fünfzehnten Tag auf dem Pyramidenfeld zu Gise. Tausend und eine Nacht lebt noch, im harten, grellen Sonnenlicht unserer Tage. Wie kommt es doch, daß es Millionen giebt, die dies nicht sehen wollen?

Wie Buchwald eines besseren belehrt wurde? — Das kam so:

Die Gesellschaft war der Einladung Joe Thinkers willig gefolgt, um den Höhlenwohnungen der Einsiedler einen Besuch abzustatten. Während die Grabkammern und ihre Einrichtung unter fröhlichem Geplauder besichtigt wurde, wobei Fräulein Schütz auch die geringsten Einzelheiten mit sachkundigem Interesse prüfte und nichts einer wohlwollenden Kritik entgehen ließ, hatte sich Jakub ben Musa, der Koch, in aller Geschwindigkeit selbst übertroffen. Ein mit Berücksichtigung der Verhältnisse würdiges Gastmahl konnte

Digitized by Google

nach einer halben Stunde seinen Anfang nehmen und Fräulein Schütz mußte zugestehen, daß unter ganz außerordentlichen Umständen selbst die Küche ohne weibliche Oberaufsicht ein menschenwürdiges Dasein zu bekunden vermöge. Im kühlen Halbdunkel des Jägergrabes ließ sich auf dem Feldtischchen und den zusammengerückten Koffern das etwas mannigfaltige Tischgerät, das Jakub und Ben Thinkers Dragoman herbeizuschaffen wußten, in eleganter Vollständigkeit entfalten, und bald trat eine wirkliche, wenn auch gedämpfte Heiterkeit an die Stelle der Spannung, welche die Gesellschaft noch auf dem Weg von der Pyramide her beherrscht hatte. Die Brüder schienen zu einem stummen Übereinkommen gelangt zu sein, die Ursache ihrer Verstimmung vorläufig nicht zu berühren. Sie erzählten sich Knabenstreiche und lachten über die Kämpfe, die der früh hervortretende Unterschied ihrer Neigungen herbeigeführt hatte. Erinnerst du dich, Ben — Weißt du noch, Joe — flog es hin und her und dann folgte die Schilderung einer Schlacht, sei es mit Büchern, sei es selbst mit gröberen Waffen, in der sich gewöhnlich der ältere Bruder mit dem moralischen Siege begnügen mußte. Es waren ja vergangene Zeiten. Auch das Unangenehme kann in der Erinnerung zum Genuß werden, wenn es in der Morgensonne der Jugend wieder aufleuchtet. Und die alte schottische Heimat, Glenisloch und die Ufer des Mulardoch mit ihren Nebeln, ihrem Regen und Schnee, nahmen sich nicht übel aus, in dieser Umgebung, über der draußen die ägyptische Nachmittagssonne brütete, während die Reflexlichter der gelben Wüste durch das bläuliche Dunkel der Grabkammer zitterten.

Nach Tisch schlug Joe seinem Bruder vor, ein wenig

zu ruhen, ein Vorschlag, der dankbar angenommen wurde. Denn Ben hatte einige Mühe gehabt, die Augen offen zu behalten, als der Doktor, auf Abwege geratend, die Verbindung der altägyptischen Kultur mit der chaldäischen und andererseits mit der griechischen darzulegen anfing. Die beiden älteren Herren beschlossen demgemäß, sich in das Hochzeitsgrab zurückzuziehen, und Ben freute sich darauf, daß er das Gefühl haben werde, als achtjähriger Junge zu erwachen. Seitdem Joe nach Edinburg auf die Schule geschickt worden war, hatten sie ein Schlafzimmer nicht mehr geteilt. Jetzt friedlich nebeneinander in einem Grab zu liegen — famos! Damit verschwanden die Alten.

Die Jugend hatte andere Pläne. Der Tag war verhältnismäßig kühl und die Zeit der eigentlichen Mittagshitze bereits vorüber. Die Pyramide mußte noch bestiegen werden, wenn der Plan des Tages in seiner Vollständigkeit ausgeführt werden sollte, und die Mädchen fühlten sich frisch genug, allen Anstrengungen zu trotzen. Ein Trüpplein Beduinen hatte schon seit einer Stunde auf diesen Entschluß gelauert; die Reiteſel standen vor der Thüre. Warum sollte man sich nicht auf den Weg machen, unter so vortrefflicher Führung, wie sie Buchwald mit seiner vierzehntägigen Erfahrung versprach.

All seine Befürchtungen, die er nicht zu äußern gewagt hatte, schwanden, nachdem seine Schutzbefohlenen ein Dutzend Stufen der Pyramide erklettert hatten. Sakuntala stieg wie eine junge Gazelle, Fräulein Schütz war einem etwas bejahrteren Zicklein ihrer deutschen Heimat zu vergleichen. Fritschy hatte bereits das Lied der Araber: „Gentlemen satisfied — up! bakshish very good — up!“ gelernt und bestand darauf, an der Seite von Fräulein Schütz

Digitized by

einen Beduinen zu erſetzen, was dieſe nicht nur für ſehr ſchicklich, ſondern ſogar für faſt notwendig erklärte.

Man war, vom allſeitigen Wetteifer getrieben, doch etwas zu raſch geſtiegen und empfand, auf dem Gipfel angelangt, die Anſtrengung der ungewohnten Bewegung. Dafür konnte man jetzt in triumphierender Ruhe das herrliche Bild bewundern, das der Horizont umſchloß und ſo verſchieden geartet die vier Teilnehmer der Beſteigung ſein mochten: ſie fühlten alle den mächtigen Eindruck des Rieſengemäldes, das ſich zu ihren Füßen ausbreitete. Ein ſanfter, köſtlich erfriſchender Nordwind erhöhte den Genuß, den ſie ſich mit der Erſteigung der Spitze erkauft hatten.

Fräulein Schütz richtete ihr Opernglas längere Zeit aufmerkſam auf die Höhlenwohnung und die zwei Zelte, die hinter der Cheſrenpyramide gerade noch zu ſehen waren.

„Dort unten," ſagte ſie endlich, „iſt alles mäuschenſtill. So lange deine liebenswürdigen Onkel ſchlafen, können wir hier oben Weltgeſchichte treiben und ausruhen. Dort, mit Kairo und dem Delta vor den Augen, ſcheint mir die intereſſanteſte Ecke zu liegen. Hier habe ich im Sinn, zu beginnen. Wer ſtudiert mit?"

Sie ging nach der nordöſtlichen Kante der Plattform und ſetzte ſich. Fritſchy zögerte nicht, neben ihr Platz zu nehmen. Sein Sinn für Weltgeſchichte regte ſich mächtig an einer Stelle, wo ſie ihm in ſo gewaltigen Zügen entgegentrat. Himmel! hätte er ſeine alten Freunde, Lehmann und Täßle, hier gehabt! Das war der Platz, ſie über das Schickſal der Menſchheit aufzuklären! Und doch — vielleicht war es beſſer, daß dieſe zwei Leuchten ſelbſtändiger Forſchung ihr Wiſſen an einem Schraubſtock im fernen Vaterland

zerpflückten. Er fühlte, daß ihn das Schickſal in eine höhere Luftſchichte emporgetragen hatte.

Zufällig — war es Zufall? — ſtand Sakuntala in dieſem Augenblick in der ſüdöſtlichen Ecke und ſah nach Oſten. Sehnſüchtig und ſchwermütig, dachte Buchwald; oder war ſie nur müde? Jedenfalls ließ ſie ſich ebenfalls nieder, und Buchwald ſetzte ſich auf die nächſte Stufe unter ihr. Der Schlaukopf! Er konnte ſo, wenn er aufſah, ihr Halbprofil von unten betrachten, in einer Stellung, in der ſie ihm mehr wie ein Engel oder eine Göttin erſchien, als wenn er ihr Auge in Auge geblickt hätte. Maler haben ſolche Phantaſien. Und er konnte es ganz ungeſtört thun, denn Sakuntala ſchien ihn kaum zu bemerken.

„Sie ſind nicht hier, Fräulein Thinker," ſagte er nach einer langen Pauſe.

„O doch," antwortete ſie lächelnd. Das war noch das alte Lächeln. „Aber," fuhr ſie fort, „ich fühle mich hier oben zum erſtenmal ſeit vielen Jahren wieder in einer andern Welt."

„War Ihnen Stoke Newington ſo unangenehm?"

„Nein; aber es war nicht meine Welt."

„Mit den Palmen im Gewächshaus," rief Buchwald, „und den Lotosblumen und mit Indra! Was macht Indra?"

„Meine Königsſchlange; mein Schlangenkönig? Ausgewandert," antwortete Sakuntala ſchwermütig.

„Ausgewandert?"

„Gewandert; vielleicht nach der alten Heimat; totgebiſſen von einer Bulldogge, die Onkel Ben nach Hauſe gebracht hatte. Sie wurde dafür erſchoſſen. Aber das half uns wenig. Indra war bereits auf der Wanderſchaft."

„Ah!" rief Buchwald, der ſie plötzlich verſtand, denn er

Digitized by Google

erinnerte ſich jetzt an ihre alten Kindermärchen; „Sie glauben noch an das Wandern der Seelen, trotz Ihrer ſieben Jahre im kühlen, vernünftigen England.“

„Weshalb nicht?“ fragte Sakuntala ruhig. „Meine Mutter glaubte daran und ihre Mutter und alle vor ihr, ſeit zweitauſendfünfhundert Jahren. Es iſt kein allzu thörichter Glaube, keiner, der uns ſchlechter macht. Er lehrt uns, alles um uns her zu lieben. Hier, um dieſe Totenſtätte hat er auch gelebt, hunderte und hunderte von Jahren. Dort drüben, über den Bergen im Oſten lebt er noch heute.“

Ihre tiefblauen, träumeriſchen Augen blieben an der Gebirgskette von Tura hängen, während ſie ſprach. Ein Wort gab das andere in faſt flüſterndem Geſpräch. Es war einſam und ſtill hier oben, wie es nur irgendwo in der Welt ſein konnte und doch ſo frei und licht. Kairo in weiter Ferne, das Nilthal unter ihren Füßen, die ſtolzen Felswände des Mokkatam — ſie ſah von all dem nur die Höhen von Tura und über ſie hinweg einen ferneren Oſten, den ihr leibliches Auge nicht erreichen konnte. Ein erfriſchender Nordwind ſpielte mit ihrem Haar. Sie ſprach leiſe, ohne Erregung, faſt wie im Traum eines leichten Mittagsſchlummers und es bedurfte kaum eines gelegentlichen Worts, ſie zu bewegen, fortzufahren, wenn der Traum ſtille ſtand. Mehr, zwei, drei Worte hätten wahrſcheinlich ihr ſinnendes Erzählen abgebrochen. Das fühlte Buchwald, der ſich kaum rührte. Auf dieſe Weiſe hörte er zum erſtenmal die Geſchichte Sakuntalas, die er bisher kaum zu erraten gewagt hatte. Sie war märchenhaft genug, für die Lippen, die ſie flüſterten, für den Ort, wo ſie ſaßen. Und ſie führte auch ihn in jene andere Welt, von der ſie ge-

Digitized by Google

ſprochen hatte, wie es die Genien des Morgenlandes in alten Zeiten kaum beſſer hätten thun können. — Das aber iſt, was er hörte:

Im Süden von Allahabad und Mirzapur, im bergigen Innern des nördlichen Dekan, dreihundert Meilen vom Ganges liegt, weitab vom ruheloſen Strom des angloindiſchen Weltverkehrs, eine abgeſchloſſene Landſchaft, die der obere Lauf des Mahanadi durchſchneidet. Sie iſt rings von den öſtlichen Ausläufern der Vindhyaberge umſchloſſen, die im äußerſten Süden das Quellgebiet des Fluſſes, ein Gewirr von waldigen Gebirgsſchluchten bilden. Wo das letzte dieſer Seitenthäler in das Hauptthal einmündet, liegt ein altes Bergſchloß und am Fuß ſeines Felſenhügels die Stadt Nirwapura, die dem kleinen Radſch ſeinen Namen gab. Von hier an weitet ſich das Thal. Der Fluß durchzieht eine fruchtbare mit zahlreichen kleinen Dörfchen beſäte Ebene, bis die hohen Berge, die in einer Entfernung von fünf bis ſechs Meilen den Flußlauf begleiteten, ſich dieſem wieder nähern, und ihn in einen Paß einengen, durch den er ſich, über drei Abſtürze brauſend, hindurchzwängt, um in das Gebiet des Son und mit dieſem in das Flachland des Ganges einzutreten.

In dem Thalkeſſel wohnen ſeit alten Zeiten Landbau treibende Hindus, die trotz ihrer friedlichen Beſchäftigung, geſtählt durch die Luft der Berge, ein kräftigerer und unabhängigerer Stamm von Leuten geblieben ſind, als man ſie in Bengalen und ſelbſt am mittleren Ganges anzutreffen gewohnt iſt. Sie hatten ſeinerzeit den Ureinwohnern jener Gegend, den Nagas, das Thal abgerungen, und dieſe in die waldigen Berge zurückgedrängt, wo ſie fortfuhren, ein armes Jägerleben zu führen, ſich von den Waldfrüchten zu

Digitized by Google

nähren, die unter der tropischen Sonne jener heißen Thäler reiften, und ihre Schlangen anzubeten.

Vor mehr als dreihundert Jahren, als es noch kein Nirwapura gab und sich das undurchdringliche Dickicht der Wälder tief in die Ebene herabsenkte, ließ sich ein heiliger Mann am Fuß jener Hügel nieder. Das war Okrura, ein frommer Brahmine, der am Hof der Fürsten von Oude die Eitelkeit alles Irdischen erkannt hatte, und gekommen war, um in der Waldeseinsamkeit der Weisheit des Schöpfers und der Thorheit seiner Geschöpfe nachzusinnen. Aber es gelang ihm nicht ganz, die Ruhe zu finden, die er ersehnte. Er begann damit, der Gottheit, die er suchte, einen kleinen Tempel zu bauen, und bald war er der fast angebetete Ratgeber und Friedensstifter der Leute des Thals, die ihm Speise und Trank brachten, und vor seinem Tempel zu dem Gott beteten, den ihr Heiliger verehrte. Selbst die Waldleute, die Nagas, kamen herab und brachten ihre Schlangen, daß er sie segne, wodurch sie wirksamer wurden, ihnen Gutes zu thun. Um die kleine Pagode bauten die Thalleute mit der Zeit Hütten und später Häuser und als der Heilige starb, stellten sie seine Asche in einen Schrein und errichteten einen Tempel darüber. Sein Sohn aber, der nach wenigen Jahren den Beruf des Heiligen aufgab, zu dem ihm der innere Trieb fehlte, begann die Burg auf den Felsen hinter der Pagode zu bauen, die bis auf unsere Tage, natürlich stattlicher und reicher, als sie damals gewesen sein mochte, das Thal beherrscht. So entstand die Stadt Nirwapura und das Fürstentum, das den Ranas von Nirwapura seit drei Jahrhunderten unterthan war.

Die Geschichte weiß nicht viel von ihnen zu erzählen. Es waren Leute des Friedens, wie der Stifter ihres Hauses

Digitized by Google

und das ganze Volk, das weit ab von den Stürmen, die von Zeit zu Zeit über Indien hereinbrachen, in frommem Fleiß dahinlebte. Vier oder fünfmal, im Lauf der Jahre, war ein junger Rana genötigt, die Söhne und Töchter seiner Anverwandten erschlagen oder vergiften zu lassen, um den väterlichen Thron in Ruhe besteigen zu können; zwei oder dreimal mußte auch der Rana sich einem blutigen Schicksal beugen. Das war das Los der Fürsten von einem Ende Indiens zum andern und erregte niemand, der die Sitten des Landes hochhielt. Sonst aber herrschte Friede im Thal, dessen Lage, weitab von der Heerstraße der Mahratten, der Afghanen und der großen Sultane des Nordens, gegen die Raubzüge der kleineren unschwer zu verteidigen war. Des Volkes Nöte und Gefahren kamen von oben, wenn die Regen ausblieben, und der Mahanadi vertrocknete. Dann fehlte Reis und Getreide und niemand wußte Hilfe von außen zu bringen. Doch auch das ertrugen die Leute in Ergebung, wie sie Okrura gelehrt hatte. Sie legten sich auf die Erde, an die vertrocknete Brust ihrer aller Mutter und starben. Der Gott zürnte, denn sie hatten gesündigt. Jemand mußte doch die Strafe tragen. Immer blieben einige übrig und diesen, das wußten sie alle, war er wieder gnädig, zu seiner Zeit.

Zu Anfang des Jahrhunderts wurde der Vater Ramanutschas Fürst des Landes. In jener Zeit blieben die Regen in zwei aufeinanderfolgenden Jahren aus und schon im ersten Jahre war die Hungersnot groß. Die Armen starben und die Reichen wurden krank vor Elend. Ramanutschas Vater war aber ein frommer Mann und dachte darüber nach, auf welche Weise er und sein Volk sich dermaßen versündigt haben konnten. Vielleicht war Nirwapura

zu groß und reich und lärmend geworden, so daß die Asche ihres Heiligen, des Okrura, mitten in der Stadt keine Ruhe fand. Er ließ deshalb die Nagas aus der dritten Waldschlucht am Mahanadi aufwärts, welche man die Schlangenschlucht nannte, vertreiben, und baute dem Heiligen einen Schrein, mitten im Walde. Auch ließ er Palmen- und Brotfruchtbäume um den Tempel pflanzen, die der heilige Mann besonders geliebt hatte, wie in einer alten Schrift zu lesen war.

Aber es half nichts. Die Regen blieben noch einmal aus und die Not wurde erschreckend. Die Leute mußten das Thal verlassen, wenn sie leben wollten. Hunderte thaten dies; tausende starben lieber. Der Fürst aber prüfte sich aufs neue, mit was er und sein Volk sich dermaßen versündigt haben könnten. Da wurde ihm hinterbracht, daß sein Bruder, der die frevelhafte Gewohnheit hatte, mit den unreinen Nagas heimlich auf die Jagd zu ziehen, dies auch mit einem Engländer gethan hatte, welcher, von einem bösen Geist getrieben, in das Thal gekommen war. Diese beiden hatten, vielleicht aus Versehen, eine weiße Kuh getötet, die beim Tempel Okruras zu grasen pflegte. Der Fürst hielt seinem Bruder das schwere Verbrechen vor, strafte ihn hart mit Worten und ließ ihn den Hungertod sterben. Aber es half wieder nichts.

Nun bedachte er, daß er selbst vielleicht gesündigt haben könnte und das war richtig. Er hatte seinem Sohne Ramanutscha eine Frau gegeben, die Tochter eines benachbarten Radschas. Ihr Vater war von guter Kaste. Allein ihre Mutter war es nicht, denn dort unten am Ganges waren die Muhamedaner Herr des Landes geworden und nicht wenige der alten Hindufürsten von Ratschputana

Digitized by Google

hatten sich durch unreine Heiraten versündigt. Kann aber Reines von Unreinem kommen? Er sprach mit seinem Sohne und bat ihn, seine Frau in ihre Heimat zurückzuschicken. Dieser weigerte sich jedoch, zu gehorchen, denn er liebte sie mehr als sein Auge. Da nun die Not des Volkes noch immer wuchs und der Fürst tief bereute, was er gethan hatte, ließ er die Frau töten. Und wie er nun sah, daß auch dies nichts geholfen hatte und sein eigener Sohn in wahnsinnigem Schmerz ihm nach dem Leben trachtete, legte er sich nieder und starb selbst; aus Hunger sagten die einen, aus Gram über sein Volk, das vor seinen Augen dahinschwand, sagten andere; durch die Hand seines Sohnes logen die dritten.

Dann kamen die Regen wieder und Ramanutscha wurde Rana von Nirwapura. Das war im Jahre 1828, als Lord Benthink englischer Vizekönig in Indien war, und nach den blutigen Mahrattenkriegen im Westen Friede im Lande herrschte. Was übrig geblieben war vom Volke Ramanutschas konnte sich erholen; zu Tausenden kamen die Ausgewanderten zurück. Der Fürst aber teilte Sorgen und Liebe zwischen seinem Volke, seiner einzigen Tochter Draugadi, dem Pfande, das ihm seine ermordete Frau hinterlassen hatte, und seinen Büchern. Denn er war ein Gelehrter, verstand die Sprachen der Völker von Ceylon bis Nepal und suchte jahrelang in vergilbten Schriften und Palmblättern, die er sich aus ganz Indien zu verschaffen wußte, nach den geheimen Mitteln und Zaubersprüchen, mit denen in alter Zeit weise und heilige Männer für ihre Mitmenschen Regen vom Himmel oder Wasser aus der Erde sogen. Für immer blieb ihm jene Schreckenszeit in Erinnerung, in der er drei Viertel seines Volkes, seinen

Digitized by Google

Vater und die Geliebte ſeiner Jugend verloren hatte. Nach einer zweiten Frau trug er kein Verlangen. Sein Herz war tot und ſie ſagten im Lande, er ſei auf dem Wege, wie ſein Ahne Okrura, ein Heiliger zu werden. Er war jedenfalls auf dem Wege, ſeine irdiſchen Güter vor der Zeit zu verlieren.

In dem benachbarten Radſch, der Heimat ſeiner verſtorbenen Frau, das eine Mahrattenfamilie beherrſchte, war einer jener Kämpfe zwiſchen Brüdern ausgebrochen, in denen, wenn es gut geht, die Hälfte der Familie Leben und Hab und Gut zu verlieren pflegt. Nur Salabut, ein Neffe des erſchlagenen Bruders, entrann dem Blutbade und floh nach Nirwapura, wo er freundliche Aufnahme fand. Ramanutſcha behandelte ihn als Verwandten. Er gab ihm ein Haus und ein genügendes Einkommen, um ſtandesgemäß leben zu können. Der junge Mahratte, ſchlau wie ſie alle ſind, hatte ſich raſch in die neuen Verhältniſſe eingelebt und bezeugte ſeine Dankbarkeit, indem er alle Dienſte die ihm der Fürſt auftrug, willig und geſchickt verrichtete. In dieſer Weiſe ſtieg er nicht nur in der Gunſt Ramanutſchas, ſondern wußte dieſem auch die täglichen Regierungsgeſchäfte mehr und mehr abzunehmen, was dem alternden, in ſeine Bücher vertieften Fürſten außerordentlich angenehm war. Schließlich wurde Salabut der erklärte Miniſter des Ranas und war thatſächlich der Regent des kleinen Fürſtentums, ſo oft der geſetzliche Herrſcher keine Zeit fand, ſich ſeines Berufes zu erinnern. Dies war die Sünde ſeines Lebens.

Der allzugütige Fürſt beachtete nicht, daß er ſich ſeinen heiligſten Pflichten entzog. Er glaubte im Gegenteil, denſelben mit Fleiß und Aufopferung obzuliegen. Waren doch

ſeine Forſchungen und Verſuche bei Tag und Nacht der Aufgabe gewidmet, im Fall einer drohenden Hungersnot durch irgend welche natürliche oder übernatürliche Mittel dem Elend vorzubeugen, das ſeinerzeit die Kraft ſeines Volkes und das Glück ſeiner Jugend gefreſſen hatte. Allerdings waren all ſeine Mühen bisher erfolglos geblieben. Opfer und Gebete zu den verſchiedenſten Göttern des alten Glaubens ſchienen wirkungslos zu ſein. Auch war genug von der Lehre Buddhas in das Thal des Mahanadi gedrungen, um den Glauben der Denkenden an die Wirkung des Gebets zu erſchüttern. Mit der Zauberei ging es auch ſchecht genug. Er hörte deshalb mit doppelter Aufmerkſamkeit, daß die engliſchen Statthalter an vielen Orten einen andern Weg eingeſchlagen und ſchon zweimal eine drohende Hungersnot in Oriſſa im Oſten und am Godavery im Süden abgewendet hätten. Nicht durch Gebete und Zauberei. Nicht durch das Aufſpeichern von Korn. Wer könnte genug Korn aufſpeichern, und woher ſollte es kommen, um eine fehlende Ernte zu erſetzen? Nein; durch das Aufſpeichern von Waſſer. — Dies mußte er ſehen.

Im Jahre 36 übergab er alle Regierungsgeſchäfte an Salabut, ſeinen Vertrauten und machte ſich auf die Reiſe. Nur ſchwer trennte er ſich von ſeinem zwölfjährigen Töchterlein, das er in den Gärten ſeiner prachtvollen Zenana zurückließ, wohl behütet von einer Schar von Eunuchen, Dienern und Kriegern, auf deren Treue er bauen durfte. Er beſuchte Benares, Pura, Kalkutta. Er ſah, wie ſie im Gangesthal mächtige Kanäle gruben, die das Waſſer des Stroms nach weit entfernten Landſtrichen leiteten. Er fürchtete das Meer nicht und ſchiffte ſich ein, um die Waſſerwerke von Madras und die alten und neuen Anikuts (Stau-

werke) des Godavery zu sehen. Das war mehr als Zauberei und das Beste daran war: der Mensch konnte es verstehen. Voll widerstrebender Bewunderung für die Fremden kam er nach Hause. Man hatte ihm nicht nur alles gezeigt, sondern ihn überdies wie einen großen Fürsten behandelt. Dies machte ihn stolz und glücklich. Der Statthalter von Bengalen hatte ihn seinen Freund genannt und ihm jede Hilfe zugesagt. So kam er zurück mit einer neuen Hoffnung.

Peinlich berührte ihn allerdings, was er zu Hause antraf. Salabut hatte sich in einem Seitenflügel des Schlosses fast fürstlich eingerichtet und hielt es kaum für nötig, ihn nachträglich um die Erlaubnis hierfür zu fragen. Auch die Dienerschaft der Zenana beklagte sich, der Statthalter habe mehr als einmal versucht, in dem Palastgarten mit der kleinen aber klugen Draugadi zu scherzen und ihr Geschenke gesandt, die ein weniger scheues und stolzes Mädchen hätten erfreuen können. Dies mochte bei den Mahratten erlaubt sein. In Nirwapura verstieß es gegen die gute Sitte. Es gab einen heftigen Auftritt zwischen dem Fürsten und dem Minister; doch der listige Salabut fügte sich und war in kurzer Zeit wieder der unentbehrliche Ratgeber und Stellvertreter für alles, was die täglichen Pflichten des Regenten betraf.

Mit großem Eifer wurde nun aber ein Briefwechsel mit dem englischen Statthalter von Bengalen geführt. Das Ergebnis desselben war, daß nach Jahresfrist der Gouverneur von Benares einen seiner Landsleute, einen jungen Ingenieur nach Nirwapura sandte, der einen Plan für die Bewässerung des Thals und für die Aufstauung des Wassers in trockenen Sommern ausarbeiten sollte. Wochenlang war

Digitized by Google

jetzt der Fürst mit dem halben Hofstaat in seinem südlichen Gebirgsland und in den Wäldern der Nagas, in Begleitung des Engländers, der die besten Wege suchte, um die Wünsche des Fürsten zu verwirklichen. Er hieß Thinker Sahib, war blutjung, aber voll Eifers für seine Aufgabe. Auch sprach er schon genügend Hindostani, um sich mit dem Rana verständigen zu können. Nach einem vollen Monat des Suchens wählte er das tiefe, aber enge Schlangenthal. Dies sollte an seiner unteren Mündung durch einen gewaltigen Damm gesperrt werden, wodurch in der Regenzeit ein großer Teich entstehen würde, der in trockenen Jahren genug Wasser abgeben könnte, sagte der Fremde, um die Ernte zu retten. Nachdem dies alles wohl erwogen und besprochen war, kehrte Thinker Sahib nach Benares zurück.

Die Hindus im Thal aber wollten nichts von dem Werk wissen. Zu den Unzufriedenen gehörte auch Salabut; der Mahratte. Um ihn sammelten sie sich und schürten wechselweise ihre Mißbilligung. „Wollte der Rana die Werke Brahmas, des Schöpfers verbessern? oder Wischnu dem Erhalter vorschreiben, wann seine Menschen essen und trinken sollten? Glaubte er Schiwa, der über Leben und Tod gebietet, in die Arme fallen zu können? Wozu arbeiten, um solch eitles Thun zu fördern und den Zorn der heiligen Drei auf das Land herabzubeschwören, von Indra, dem alten Gott ihres Thales nicht zu reden?“

Ramanutscha ließ sich jedoch nicht irre machen. Er sprach: „Was ich gesehen habe, das habe ich gesehen. Keiner unserer Götter zürnt den Engländern wegen dieser Werke, nicht einmal Waruna, der Gott des Wassers, das sie bezwingen. Auch haben unsere Väter vor uns ähnliches gethan.“ Dann begann er aufs neue an seinen Freund, den Statthalter

Digitized by

von Benares, Briefe zu schreiben, bis eines Tags Thinker Sahib zurückkehrte. Er sollte im Thale bleiben und das Werk vollenden.

Der Rana ließ im Schlangenthal dem Sahib ein Haus bauen und gab ihm Diener und was er sonst bedurfte. Dann befahl er, ihm Leute zu schicken: Erdarbeiter, Maurer, Schmiede. Die vom Thale wollten nicht gehen: Sollten sie die Ruhe des Heiligen im Schlangenthal zum zweitenmal stören? War es nicht genug, daß der Hunger das Volk damals schier aufgefressen hatte, wahrscheinlich dieser Sünde wegen. Aber die Nagas kamen; denn sie sahen mit Erstaunen, daß sie von dem Sahib für ihre Arbeit bezahlt wurden und daß sie mit dem Geld Dinge kaufen konnten, die sie nie zuvor besessen hatten: Glasperlen, Spiegel und Messer. Er war wundervoll geschickt, der Sahib, ihr Vertrauen zu gewinnen. Mit seiner Flinte hatte er zwei Tiger, Menschenfresser der schlimmsten Art, in einer Woche getötet. Sein Fernrohr und seinen Medizinkasten beteten sie an, wenn sie es heimlich thun konnten. Ihn hielten sie für den Heiligen eines unbekannten Gottes und für den Bruder der Schlangen im Schlangenthal. Nach einem Jahr hatte er tausend Mann um sich, die seinem Wink gehorchten, als seien sie seine Kinder. Ein gewaltiger Damm wuchs unter ihren Händen und ein tiefer, vorläufig noch trockener Kanal zog sich an den waldigen Berghängen hin gegen Nirwapura. Es war ein wunderbares Werk.

Allwöchentlich zog der König hinauf in die Berge, um zu sehen, wie die Arbeit gedieh und am Schrein seines Urahns zu beten. Häufig begleitete ihn Draugadi, denn das Thal um des Heiligen Grab war überaus lieblich und wenn sie gebetet hatten, vergnügte sich das Mädchen im

Digitized by Google

Waldesdickicht mit ihren Gespielen, sammelte Blumen und flocht Kränze. War sie müde, so saß sie stille und folgte mit den Augen ihrem Vater und dem Sahib, der unten im Thal auf dem Damme stand, und die Nagas gehen und kommen hieß. Sie brachten hier Steine, zu zehn und zehn, dort Erde in Körbchen, zu hunderten; wie Ameisen. Der Sahib aber, mit seinem weißen Schleier über dem Helm, erschien ihr fast größer als der eigene Vater; wie ein König, in seiner Art.

Mittlerweile ging es in Nirwapura nicht gut. Salabut wurde mit jedem Tage stolzer und anmaßender. Er hatte den Leuten gesagt, daß die Götter sicherlich ihren Fluch auf das Thal legen müßten, wenn es Ramanutscha erlaubt würde, in seinem sündigen Thun fortzufahren. Auch sei es eine Schmach, daß sie, die Thalleute, Hindus von reiner Kaste, den unreinen Nagas, den Schlangenanbetern und Fleischfressern, allwöchentlich Berge von Reis liefern sollten. So sammelten sich die Unzufriedenen mehr und mehr um ihn. Nichts, sprach er weiter, könne dem Greuel Einhalt thun, als wenn er zum anerkannten Nachfolger des Rana gemacht würde. Dann könnte er den Verirrungen des alten Mannes mit der Berechtigung eines weiseren Sohnes entgegentreten. Selbst die Priester am Schrein Okruras neigten sich auf seine Seite, denn sie fürchteten, der See, den der Fremdling zu schaffen Anstalt machte, werde das Heiligtum unter Wasser setzen: ein nicht auszudenkender Greuel. Sie glaubten den Versicherungen Thinker Sahibs nicht, der vorher sagte, daß das Wasser nicht mehr als die erste Stufe der Pagode berühren würde; was in der Sommerzeit dem Heiligen nur angenehm sein könne. Merkwürdig war, daß Draugadi, welche fromm

Digitized by

und gottesfürchtig und auch der Priester Liebling war, fest an diese Worte glaubte.

Ein schwerer Schlag traf Ramanutscha und sein Werk im zweiten Jahr des Baus. Während der Regenzeit, die reichlicher war, als je zuvor, kam ein Wogenschwall aus der Tiefe des Schlangenthals, der alles fortriß, was bis jetzt geschaffen worden war. Seht, rief alles Volk, kann noch immer jemand an der Güte des Gottes für uns, und an seinem Zorn gegen das Werk des Fremdlings zweifeln? und verlangte, daß der Engländer zu seinen Leuten zurückgesandt werde. Salabut war ihr Sprecher. Mehr als das; er machte Anstalt, den Sahib mit Gewalt zu vertreiben. Doch wagte niemand, in das Schlangenthal einzudringen. Denn als der Sahib von den Dingen hörte, die in Nirwapura vorgingen, bewaffnete er die Nagas, seine Arbeiter. Ramanutscha aber gebot Frieden. Murrend gehorchte Salabut und seine Freunde und Thinker Sahib begann an einer andern Stelle seinen Damm aufs neue zu bauen.

Ein gutes Jahr ging vorüber und dann ein zweites, in dem die Regen ausblieben und der drohende Hunger durchs Thal schritt. „Seht, was vorgeht," sagte Salabut heimlich zu jedem, der ihn hören wollte. „Wollt ihr den Zorn des Gottes noch immer nicht begreifen? Wollt ihr alle umkommen, eines bethörten alten Mannes wegen? Er gebe mir seine Tochter zur Frau, wie er mir schon die Macht des Radschs in die Hände gegeben hat. Dann werde ich nach alter Sitte euer Fürst sein und euch alle erretten." Ramanutscha war tief betrübt, denn er fühlte die Schwäche des Alters und wußte doch, daß er es war, der sein Volk retten konnte. „Willst du Salabut zum Manne nehmen?" fragte er

Digitized by Google

ſeine Tochter. „Lieber ſterben!“ antwortete Draugadi. Dann beſtieg ſie eine ſchneeweiße Kuh und ritt mit ihrem Gefolge in das Schlangenthal, um am Schrein des Heiligen zu beten. Es war Frühling und die Zeit des Vollmonds. Um den Schrein ſangen die Nachtigallen und blühte alles, was im Walde zu blühen vermochte. Die Blumen aber neigten ihre Kelche und beteten mit ihr. Da kam der Sahib aus ſeinem Hauſe herauf, denn auch er hörte die Nachtigallen klagen, wie nie zuvor, und ſprach zu ihr: „Sei nicht bange, Lieblichſte der Blumen. Du wirſt nicht ſterben, wo alles blüht.“

Als der nächſte Neumond kam, war Salabut bereit, zum tödlichen Streich auszuholen, den er ſeit Jahren in ſeiner giftigen Seele erwogen hatte. In öffentlicher Verſammlung, umgeben von ſeinen treubrüchigen Anhängern, trat er vor Ramanutſcha und verlangte Draugadi, ſeine Tochter, zur Frau. Zornig verwies der Rana dem Mahratten, den er als Flüchtling und Bettler aufgenommen und mit Wohlthaten überhäuft hatte, ſeine Keckheit. Zornig erwiderte Salabut. Worte flogen hin und her, wie Pfeile; ein Tumult erhob ſich, und ehe jemand wußte, was geſchah, lag Ramanutſcha, von Salabuts Dolch getroffen, auf den Marmorplatten des Palaſthofes. Ein wildes Morden hub an; doch Draugadi war nicht das Kind, das ſie zu ſein ſchien. Sie ſchrie nicht um Hilfe. Aus den Fenſtern ihrer Zenana gab ſie Befehle. Die Getreuen ihres Vaters ſammelten ſich in dem Teil der Burg, den ſie bewohnte, und verteidigten einen Tag und eine Nacht lang jede Thüre gegen den Anſturm der Böſewichte. Raſend vor Zorn, daß ſein Streich nicht ſofort gelungen war, ließ Salabut in der Morgendämmerung Berge von Holz und Stroh um die

Digitized by

Zenana häufen. Konnte er die Königstochter nicht besitzen, so sollte auch das Königsschloß mit ihr zu Grunde gehen.

Doch die Hilfe war nahe. Thinker Sahib hatte noch am Abend zuvor von fliehenden Dienern Ramanutschas vernommen, was sich in der Stadt ereignete und kam mit tausend Nagas das Thal herunter, wie ein Wildbach alles vor sich hertreibend, was sich ihm widersetzte. Ehe er das Schloß erreichte, strömten ihm Scharen von Thalleuten zu, die merkten, daß sich der Wind gedreht hatte oder dem alten Fürstenhaus Treue bewahren wollten. Um das Thor des Burghofs erhob sich ein heißer Kampf. Die Nagas waren die scheuen Waldleute nicht mehr, die sich in Schluchten versteckten, wenn sie Menschen sahen. Sie besaßen dreißig Gewehre, die Thinker Sahib aus Allahabad verschrieben hatte, um seinen Damm zu schützen, und wußten sie zu gebrauchen. Andere schwangen eiserne Brechstangen und große Steinhämmer, Hunderte wuchtige Spitzhauen, die keine schlechte Waffe waren. Und alle hatten gelernt, in geordneten Haufen unter ihren Werkführern zu gehen und ihren Befehlen zu gehorchen. Das Burgthor wurde erstürmt. Der Schloßhof ist nach einer Seite hin offen, nur durch eine brusthohe Mauer von dem Felshang getrennt, der fast senkrecht nach dem Thal hin abstürzt. Über diese Mauer flüchteten die Leute Salabuts, die sich aus dem Handgemenge retteten; denn sie sahen keinen andern Ausweg. Hier wurde Salabut selbst von Thinker Sahib erreicht. „Töte ihn! töte ihn!“ rief Draugadi aus dem Fenster der Zenana, von wo sie und ihre Frauen in den Hof herabgeschossen hatten, als wären sie Kriegerinnen aus der alten Zeit. Thinker Sahib aber wandte sich ab und ließ den Mahratten über die Mauer entkommen. Des andern Tages fand man

Digitized by Google

dreißig zerſchmetterte Leichen am Fuß des Felſen, doch war Salabuts Leiche nicht unter ihnen. „Ich danke dir und unſeren Göttern," ſprach Draugadi zu Thinker Sahib. „Warum aber haſt du mir das gethan?"

Sie war ſanft, wie eine Taube, aber ſie verſtand die unerbittlichen Geſetze ihrer Heimat beſſer, als der Fremde, und ſie hatte recht, zu klagen.

Nun huldigte das ganze Land der jungen Rani und ſie begann zu regieren, weiſe und gerecht, daß ſich jedermann verwunderte. Die Freunde Salabuts, die noch gefunden wurden, ließ ſie töten. Die meiſten jedoch, welche nicht im Kampfe um die Burg gefallen waren, hatten ſich aus dem Staube gemacht. Thinker Sahib aber kehrte mit ſeinen Nagas, die reich belohnt wurden, nach dem Schlangenthal zurück und baute an ſeinem Damme weiter.

Doch war dies nicht mehr ſeine einzige Beſchäftigung. Immer häufiger kam die Fürſtin, um nach dem Werke zu ſehen, das ſie zur Ehre ihres Vaters vollenden wollte. Der Aſche Ramanutſchas aber ließ ſie am See, der nun in Bälde entſtehen mußte, gegenüber dem Schrein Okuras einen kleinen, koſtbaren Tempel erbauen. Und bei allen Schwierigkeiten, die die Regierung Nirwapuras betrafen, fragte ſie Thinker Sahib um ſeine Meinung. Er beſaß ihr Vertrauen, mehr als irgend jemand ihres eigenen Volkes, und bald wußte alle Welt, daß er ihr Ratgeber und erſter Miniſter war, wenn er auch noch immer in ſeinem Waldhaus im Schlangenthal wohnte.

Nach zwei weiteren Jahren war ſein großes Werk beendet. Die Regenzeit kam und der Teich füllte ſich. Dſchungel und Bäume der Thalſohle, bis tief in die Berge hinein, verſanken unter einer blauen Fläche klaren Waſſers.

Digitized by

Tiger und Schlangen flohen voll Entsetzens in unbekannte Wälder. Die stille Flut stieg bis zur ersten Stufe des Schreins Okruras, des Heiligen, doch nicht weiter. Da sah alles Volk, daß der Heilige mit dem Werk zufrieden war, lobte die Götter und bereitete ein Fest, wie es in Nirwapura nie zuvor gefeiert worden war. Am Abend jenes Tages, als sich der Vollmond im See spiegelte und die Nachtigallen in ihrer Freude jauchzten, wurde die Rani von Nirwapura Thinker Sahibs verlobte Braut. Dann, einen Monat später, wurde unter dem Jubel von allem Volke im Thal und in den Bergen die Hochzeit gefeiert, nach den Sitten des Landes. Und wenn auch viele der alten Leute dies mit heimlichem Grauen sahen, denn Thinker Sahib blieb ein kastenloser Fremder und konnte nie und nimmer der Fürst von Nirwapura werden, so glaubten sie doch mit der Zeit, daß es der Gott des Landes nicht anders gewünscht hätte. Denn im folgenden Jahre brach wieder einmal eine große Hungersnot über Orissa und das ganze nördliche Dekan herein. Umsonst beteten die Millionen südlich vom Ganges um Regen. Indra hörte nicht, Waruna schlief; der Himmel blieb wie Blei und Hunderttausende starben. Nur in Nirwapura lebten sie ruhig und zufrieden weiter, als wäre keine Not im Lande, und dankten Wischnu, dem Erhalter und ihrer Rani. Denn der See gab Wasser für das ganze Thal, bis Reis und Korn geerntet waren, und die nächste Saat im Boden lag und die Felder aufs neue mit Grün bedeckt hatte.

Im selben Jahre schenkte der Himmel der Fürstin ein Kind, denn es war ein Jahr des Segens für Nirwapura, während ringsumher die Menschen starben. Die Rani aber war voll Danks, obgleich es ein Mädchen war und

Digitized by Google

ihr Volk glaubte an das, was sie mit Augen sahen — und war nicht allzu entrüstet, daß ein Missionar, der sich im Thale niedergelassen hatte, die Rani nach der Christen Weise traute und das kleine Mädchen taufte. Nahm er doch das Wasser aus dem See, den sie schon den heiligen Teich genannt hatten.

Das Mädchen aber nannten sie Sitta, Sakuntala, denn das war ich, sagte die Erzählerin, indem sie Buchwald halb neckisch, halb verschämt ansah. Dieser, der bisher lautlos zu ihren Füßen gesessen hatte, antwortete auch jetzt nur mit einem Blicke. Man würde eine irdische Göttin nicht anders angesehen haben, wenn man an sie geglaubt hätte.

„Ich wußte es, daß du ein Königskind warst, seitdem ich dich kenne," sagte der Blick. Es war dies nicht buchstäblich wahr. Aber konnte er in jener Stunde noch unterscheiden, was irdische Wahrheit und was himmlische Märchen waren?

Sie verstand den Blick und verzieh ihm, lächelnd. „Das ist nicht zum aushalten!" dachte er, ballte heimlich beide Fäuste, um ruhig zu bleiben und sah nach den kahlen Bergen von Tura hinüber, zum selben Zwecke. „Wie unglaublich schön sie ist, wenn sie lächelt! Male das Einer!" war sein einziger etwas klarer Gedanke. Sakuntala aber fuhr fort:

„Jahre gingen darüber hin. Ich wuchs auf in der glückseligen Stille einer paradiesischen Wildnis, unter Blumen und Nachtigallen, umgeben von der Sorgfalt liebender Menschen. Meine Eltern hatten ein freundliches, einfaches Landhaus im Schlangenthal am Ufer des Ramanutschasees erbauen lassen. So hieß man die nie vertrocknende Wasserfläche nach meines Großvaters Namen.

Digitized by Google

Herr Osborn, der Missionar, lehrte mich lesen und schreiben, und die Vögel und Blumen, die Schmetterlinge und die stillen klugen Schlangen lehrten mich alles andere, was ein glückliches Kind zu wissen braucht. Könnte ich die Bilder wiedergeben, die in meinen ersten Kindererinnerungen leben: die lustigen Äffchen im Geäst, die schillernden Käfer in den Blumenkelchen, die Wasserlilien, die sich im Mondschein auf dem Teiche wiegten! Ringsum hohe, waldige Berge in duftigem Nebel, Okruras Schrein unter Riesenblättern und Schlinggewächsen halb begraben, und drüben, über dem See, weiß wie ein freundlicher Geist der Nacht, des Großvaters Ruhestätte. Werde ich euch wiedersehen, mit Kinderaugen, wie in jenen glücklichen Tagen? Niemals — niemals! Zu viel Blut floß zwischen damals und heute.

Es war wahrhaftig nicht meines Vaters Schuld, der stets geschäftig, aber zufrieden an der Seite seiner fürstlichen Gattin für das Glück des Thales lebte, wie es niemand zuvor gethan hatte, noch weniger Herrn Osborns, seines vertrautesten Freundes, welcher in aller Stille seinem Beruf im Thal und auf den Bergen nachging und eine kleine Christengemeinde um sich gesammelt hatte, die niemand belästigte: aber der beiden Landsleute, die Engländer, die in Bengalen schon zu Hause waren, kamen uns mit jedem Tage näher. Offiziere und Zivilbeamte aus Benares und Allahabad, welche die Jagd in den Bergen aufsuchten, Kaufleute, die nach den Erzeugnissen und Bedürfnissen, Forscher, die nach Sprache, Sitten und Gebräuchen der Einwohner fragten, wurden mit jedem Jahr häufiger. In unserem Nachbarstaate wurden zwei dieser Herrn von Thugs getötet. Zum Schutz der Europäer wurde infolge dieses Unglücks kurze Zeit hernach und für alle Zukunft eine kleine Gar-

niſon eingeborener engliſcher Truppen in die dortige Hauptſtadt gelegt, denen bald genug ein engliſcher Ratgeber folgte, der dem Radſcha an die Seite geſtellt wurde. Nun regten ſich auch wieder die Unzufriedenen in Nirwapura, die vorherſagten, daß das gleiche Schickſal unſerm Bergthal drohe, ja daß die Gefahr, in die Schlingen der Fremden zu geraten, uns viel näher liege, als bei den Nachbarn. Sei nicht der Gatte der Rani ein Engländer und immer darauf bedacht, alte Sitten abzuändern, neue Einrichtungen unter allen erdenklichen Vorwänden einzuführen? Niemand, in der Umgebung meiner Mutter, wußte ſich zu erklären, woher dieſe Änderung der Stimmung ihrer Leute kam, die zu einer Verſchwörung gegen das Leben meines Vaters führte. Als dies zum Glück noch rechtzeitig entdeckt wurde, fand ſich, daß Salabut, als Kaufmann verkleidet, ſeit Monaten in Nirwapura gewohnt und große Summen Geldes unter die Leibwache der Rani verteilt hatte. Das Schlimmſte war, daß es ihm gelang, wieder zu entwiſchen und daß mein Vater von all dem nichts glauben wollte. Dagegen hatte die Mutter keine Ruhe mehr. Sie ſelbſt war es, die an den engliſchen Statthalter zu Benares die Bitte richtete, eine Kompanie Sepoys nach Nirwapura zu legen, zum Schutz ihres Gatten, bis der Sturm vorüber ſei. Statt einer Kompanie kamen zwei und als alle Gefahr vorüber war nnd obgleich nirgends eine Spur von Salabut entdeckt werden konnte, blieben die Soldaten ſamt ihren engliſchen Offizieren und begannen, mit der widerſtrebend gegebenen Einwilligung der Rani, aus Bauernſöhnen des Thals und Nagas von den Bergen ein Regiment aufzuſtellen und nach europäiſcher Weiſe einzuüben.

Wieder gingen zwei Jahre vorüber. Alles ſchien ſich

Digitized by

an den Stand der Dinge gewöhnt zu haben. Saat und Ernte folgten sich. Der See spendete Wasser und ein heiterer, sorgloser Friede herrschte im Thal. Auch die Mutter ahnte nicht, welch schweres Gewitter im Anzug war. Aber wie durch ganz Bengalen und Radschputana gingen auch in Nirwapura kleine braune Kuchen von Hand zu Hand. Niemand wußte, woher sie kamen. Rätselhafte Zeichen waren in dieselben eingebacken, welche die Eingeweihten mit Hoffnung und blutdürstiger Freude, das gemeine Volk mit banger Erwartung erfüllten. Meine Mutter bekam keinen dieser Kuchen zu sehen.

Es war im Frühling. Der Vater spielte mit uns auf dem See im Schlangenthal. Er hatte die Mutter mit weißen Rosen geschmückt und lehrte mich Kränze flechten aus Wasserlilien. Ich sehe noch heute, wie der Kranz, der meinen kleinen Händen entfallen war, langsam davon schwamm und das Spiegelbild des Mondes umrahmte; ein Bild still dahinziehenden Glücks, das keine Zeit kennt. In jener Nacht brachten sie einen schweißtriefenden Eilboten aus Mirzapur an das Seeufer, der die erste Nachricht brachte, daß die Sepoys, die eingeborenen Soldaten von Barakpore sich gegen die Engländer empört hätten. Das war in Februar 57. Es war das erste Grollen des fernen Donners. Leise flüsterten die Leute in den Bazars. Boten, die niemand kannte, liefen durch das Land und verteilten Kuchen, die niemand aß, von denen niemand wußte, wer sie buk. Ich sah eines Tags meine Mutter mit einem dieser Brote, das ihr eine Nagafrau gegeben hatte. Sie sah es lange an; dann begann sie zu zittern wie ein Palmblatt im Sturmwind, und fiel meinem Vater in die Arme, wie tot. Mein Vater aber blieb von dem Tage an

ein tiefernſter Mann, wie ich ihn nie zuvor gekannt hatte. Wir verließen das Schlangenthal und kehrten in die Burg von Nirwapura zurück, wo man Reis und Korn in den Kellern aufhäufte, Gewehre reinigte und Waffen ſchmiedete. Nur die engliſchen Offiziere lachten ob all dem Geflüſter. Hatten ſich doch ihre Sepoys von Mirzapura um ſich, und das eingeborene Regiment, in muſterhafter Ordnung.

Doch hörten ſie auf zu lachen, als im Mai die Nachricht von der Empörung zu Meerout eintraf, die mit dem Maſſenmord aller Europäer begann, und dann Schlag auf Schlag die Kunde kam, Luknau habe ſich den Empörern ergeben, Jhanſi ſtehe in Flammen, Cownpore, Nana Sahibs Hauptſtadt erhebe die Waffen gegen die Engländer. Im ganzen Königreich Oude wurden die Fremden gejagt, wie wilde Tiere: Benares, Allahabad, Mirzapur, alle großen Städte am Ganges, waren die Fanggruben, in denen ſie geſchlachtet wurden. Der alte Löwe von Dehli hatte ſich erhoben. Der Mogul, das Geſpenſt vergangener Zeiten, war wieder lebendig geworden und trank Blut, wie Waſſer, um zu leben. Zuletzt hörten wir auch in Nirwapura von heulenden Banden, die unter einem bluttriefenden Führer das Thal herauf rückten und alles ſchlachteten, was ſich ihnen in den Weg ſtellte; geführt von einem der Henkersknechte Nana Sahibs — Salabut! —

Als man vom Schloß aus die Dörfer am untern Mahanadi brennen ſah, befahl meine Mutter dem Regiment, das ſein Lager vor der offenen Stadt hatte, die Burg zu beſetzen. Wären die Soldaten nur Leute aus dem Thal, ja nur Nagas geweſen, ſie hätten ſicher ihrer Rani gehorcht, aber die fremden Sepoys murrten laut. Sollen wir unſer Blut im Streit mit unſern Freunden und Brüdern ver-

Digitized by

gießen, riefen ſie. Fort! ihnen entgegen, die uns die Freiheit bringen! und einige der Frechſten machten Anſtalt, hinter der fliegenden Fahne das Lager zu verlaſſen. Mit erhobenen Piſtolen ſtellten ſich die engliſchen Offiziere den Raſenden in den Weg. Da fielen die erſten Schüſſe aus den hinteren Reihen der Sepoys und die beiden Engländer lagen am Boden. Auch in unſerem friedlichen Nirwapura hatte Kali, die alte Göttin des Mords, ihr blutiges Haupt erhoben.

Wie alles kam, in den nächſten Tagen, weiß ich kaum zu ſagen. Ich war ein Mädchen von elf Jahren und wäre wohl zwanzigmal zertreten worden, wenn mich nicht meine Ayah mit ihrem Leibe gedeckt hätte. Meine Mutter, die an die alte Macht ihres Hauſes glaubte, wie an ihren neuen Gott, ſtellte ſich im Burghof mitten unter die Soldaten und forderte ſie auf, ſie und ihr Kind zu ſchützen. Mehr als die Hälfte war bereit, auf ihre Seite zu treten, aber mitten im Tumult wurde von einem Verräter das Burgthor aufgeriſſen. Der Zauber ihrer Kraft war dahin. Fremde, wilde Männer fragten ſie laut, weshalb ſie ihr Volk verraten und die alten Götter verlaſſen habe. Wieder fielen Schüſſe und als mein Vater, mit einer handvoll Getreuer ſie aus dem Menſchenknäuel herausgehauen hatte, da brachte er eine Sterbende in die Zenana zurück. Schüſſe krachten, Kugeln flogen durch die Fenſter, während ſie auf den Teppichen ihres Frauengemachs verblutete. Gegen die verrammelten Thüren donnerten die Kolbenſtöße der wütenden Teufel und der gellende Schrei Salabuts ſchallte durch die Gänge des Palaſts, wie das Brüllen eines wilden Tiers, während mein Vater das Blut zu ſtillen ſuchte, das aus der Bruſt meiner Mutter ſtrömte und auch mir Hände und

Digitized by Google

Gesicht netzte. Da krachte ein entsetzlicher Knall durch das ganze Haus. Mauern zerrissen, Balken stürzten herab. Alles versank in Dampf und Rauch, durch den rote Flammen schossen. Dann kam eine plötzliche Stille, in der ich nichts vernahm, als das leise Knistern und Prasseln von Feuer und das Beten meiner Ayah. Ein Teil der Burg war in die Luft geflogen. Wir wären wohl alle gestorben, wenn nicht Herr Osborn, der Missionar, meinen Vater in die Höhe gerissen hätte, und die Ayah, den Männern folgend, mich ihnen nachgetragen hätte. Durch einen Felsgang, den sie kannten, kamen wir in den Park hinter der Burg, wo wir leicht ein Versteck fanden, das uns für den Augenblick schützte. Denn alles Volk hatte sich um die brennende Burg gesammelt, die einen schreiend und jubelnd, die andern stumpf und gebeugt unter den Feuerzeichen ihrer Kali. In der prasselnden Glut, die in den Abendhimmel schlug, lag meine Mutter. Für keine Fürstin von Nirwapura haben sie in alter Zeit einen gewaltigeren Scheiterhaufen angezündet. Das mochten die Leute wohl denken, als das Geheul des Kampfes sich gelegt hatte, denn rings um den brennenden Berg sangen sie die Totenlieder des alten Glaubens. Ich war noch ein Kind, halbtot vor Schreck und Erschöpfung und schlief ein, in namenlosem Jammer, in den Armen meines Vaters. Aber nie, so lange ich lebe, werde ich vergessen, wie die letzte Rani von Nirwapura, meine Mutter, hinüberging in den Himmel ihres neuen Glaubens.

In den Armen meines Vaters erwachte ich wieder. Wir waren auf der Flucht, durch Berg und Wald und Dschungel. Nur sechs Leute, ein Trüpplein treuer Nagas aus der Zeit des Dammbaus, begleiteten und führten uns durch die undurchdringliche Wildnis: meinen Vater, Herrn

Digitized by

Osborn, mich und die Ayah. Das alles erscheint mir jetzt nur noch wie ein wirrer, häßlicher Traum, der heute und morgen, Tag und Nacht, Berg und Thal in unlöslicher Verwirrung durcheinander warf. Was ich davon weiß, hat mir vielleicht später die Ayah erzählt und ihr ängstliches Geplauder ist meine Erinnerung geworden. Wir brauchten auf Umwegen aller Art dreizehn Tage und Nächte, bis wir zwischen Benares und Ghasipur den Ganges erreichten, denn meistens konnten wir unsere Flucht nur bei Nacht fortsetzen, da jedes Dorf auf flüchtige Engländer lauerte. Zum Glück führte Herr Osborn eine beträchtliche Summe Geldes bei sich. Er allein hatte in jener Schreckensstunde die Ruhe nicht verloren und dachte an die lange, entsetzliche Flucht. So gelang es uns doch, da und dort die nötigste Nahrung zu kaufen. Sonst wäre uns nichts geblieben als die Wahl, Hungers zu sterben oder erschlagen zu werden. Am Ufer des Stroms hatten wir das Glück, ein verlassenes Boot zu finden, genügend groß, uns alle aufzunehmen. Wir schifften uns ein und trieben den Fluß hinunter, in der Hoffnung, Landesteile im östlichen Bengalen zu erreichen, die noch unter dem Schutz englischer Truppen standen. Wenn wir uns in der Mitte des Stroms hielten, konnten wir jetzt auch bei Tag die Reise fortsetzen, obgleich von Zeit zu Zeit vom Ufer aus Schüsse auf unser kleines Boot abgegeben wurden, die uns bewiesen, daß wir Freundesland noch nicht erreicht hatten. Ob wir es je erreichen würden, wurde immer zweifelhafter. Vier Tage hatte die Fahrt schon gedauert, und zweimal mußten die Männer unser aller Leben wagen, um wieder etwas Reis oder Brot zu beschaffen. In diesen Tagen hatte Herr Osborn meinem Vater, der schwer erkrankt war, das Versprechen gegeben

Digitized by Google

mich nach England zu bringen, wenn er ihn überleben ſollte, und ſeine Brüder aufzuſuchen. In ein Taſchenbuch, deſſen Blätter teilweiſe mit dem Blut meiner Eltern getränkt ſind, ſchrieb er ſeinen letzten Willen und was er ſonſt ſeinen Angehörigen in der alten Heimat mitzuteilen wünſchte. Er konnte dies in aller Ruhe thun, während Herr Osborn am Steuer ſaß, und die ſechs Nagas ruderten. So waren mehrere verhältnismäßig ruhige Tage vorübergegangen, mitten im Jammer der entſetzlichen Zeit, in der wir ſtündlich an Leichen von weißen Männern und Frauen vorüberruderten, die langſam dem Meere entgegenſchwammen, als ob ſie ihre ferne Heimat ſuchten. Doch unſere Lage wurde mit jedem Tage verzweifelter. Mein Vater lag faſt bewußtlos im Boot, vom heftigſten Fieber geſchüttelt. Die Nagas waren kaum mehr im ſtande, die Ruder zu rühren. Es war die höchſte Zeit, wieder etwas Reis zu erbeuten, und ſo waren wir mit Eintritt der Dämmerung gezwungen, in der Nähe eines Dörfchens anzulegen. Dort hörten ſie, daß wir noch zwei Tagereiſen von Patna entfernt waren, wo die regulären engliſchen Truppen die Ordnung wiederhergeſtellt hatten. Auch verſahen uns die Leute willig mit Brot, denn ſie merkten ſchon, daß der Aufſtand, wenigſtens in Bengalen, eine für die Hindus ungünſtige Wendung nahm. In der Freude über die nahe Errettung ließen meine Freunde die Vorſicht, mit der ſie bisher gefahren waren, außer acht. Das Boot lag wenige Schritte vom Ufer, wo ſie die Morgendämmerung erwarten wollten. Herr Osborn und der Naga, die Wache halten ſollten, waren, zum Tod erſchöpft, eingenickt und ſchliefen, bis ſie von einem Flintenſchuß aus nächſter Nähe geweckt wurden. In weniger als einer Minute fielen fünf, ſechs weitere Schüſſe. Aber

auch das Boot war frei und flog, von hastigen Ruderschlägen getrieben, in den offenen Strom hinaus. Wenige Augenblicke später waren wir in Sicherheit. Mitten auf der gewaltigen, mondbeglänzten Fläche des Ganges, diesem Bild des ewigen Friedens, zog Herr Osborn mit einem „Gott sei Dank!“ das Ruder ein. Dann erst sah er, daß die Ayah den Kopf meines Vaters im Schoße hielt und leise schluchzte. Niemand sonst hatte es bemerkt: er war tot. Eine Kugel vom Ufer hatte ihn in die Stirne getroffen und ohne einen Laut war er heimgegangen.

Sie hatten noch drei Tage zu rudern, ehe wir die erste Station der englischen Truppen erreichten, denn in Patna war die Rebellion aufs neue ausgebrochen, infolgedessen sich die Engländer zurückgezogen hatten. In der nächsten Nacht haben sie meinen lieben Vater im Ganges versenkt. Mitten im mondbeglänzten Strom ließen sie ihn hinab, während Herr Osborn das Gebet für die Toten las, denn auch sein kleines Gebetbuch hatte der sorgliche Mann gerettet. Nun war ich ganz allein. Wie ich in jener Nacht weinte! Wie ich mich mit hinabsehnte; mit hinauf! Als meine Mutter in Feuerflammen zum Himmel ging, hatte ich keine Thränen gefunden, denn ich wußte kaum, was geschah; es war zu entsetzlich für mein kleines Herz. Heute ist es mir kein allzu schrecklicher Gedanke, daß mein Vater sein Grab im heiligen Ganges gefunden hat, wie meine Mutter den Strom nannte. Heilig ist, wo unsere Lieben schlummern. Er ist auch mir wieder ein heiliger Strom geworden.

Zwei Tage später waren wir geborgen. Im östlichen Bengalen war das Schlimmste vorüber. Das Bankhaus in Kalkutta, mit dem mein Vater in steter Verbindung gewesen war, hatte seine Geschäftsräume wieder eröffnet.

Digitized by Google

Ohne große Schwierigkeit wurde dort auf Grund des Taschenbuchs Herr Osborn als der berechtigte Vollstrecker des letzten Willens meines Vaters anerkannt, so daß ihm die nötigen Geldmittel, und weit mehr als das, zur Verfügung standen, um für mich zu sorgen. Er entschloß sich, mich selbst nach England zu bringen, da ihm für die nächste Zeit jede ersprießliche Thätigkeit in Indien unmöglich geworden war. Auf diese Weise kam ich in drei weiteren Monaten zu meinem guten Onkel Joe nach Glenisloch und spielte am Ufer des Mulardoch in den Hochlandnebeln, wie ich vor wenigen Monaten am Schlangenteich von Nirwapura unter der Glut der indischen Sonne gespielt hatte; ein ernsteres Kind voll heimlicher Sehnsucht, die man einem indischen Mädchen in den schottischen Bergen wohl verzeihen kann."

Sie schwieg. Die schlichte Art ihres Erzählens hatte Buchwald aufs tiefste bewegt. Was er jetzt von diesem kurzen, an Glück und Unglück reichen Leben wußte, schleuderte ihn hinaus in eine wogende See von Zweifeln und Befürchtungen. Seit Jahren hatte er gefühlt, daß ihm die reiche Erbin bange gemacht hätte. Er war vor einer Stunde noch bereit gewesen, den Kampf um seine Liebe durchzufechten, wie ein Mann. Jetzt aber?! — Sie kam wirklich und wahrhaftig aus einer andern Welt. Durfte, konnte er es wagen, sie auch jetzt noch zu bitten, ihn um einen solchen Preis ringen zu lassen? — Er sah es wohl: In stiller Ruhe hingen ihre feuchten, tiefblauen Augen an dem östlichen Saum des Horizonts, wo die Berge schon ihre Gipfel in das glühende Rot tauchten, das die Abendsonne aus dem Westen herüberstrahlte. Die heimliche Sehnsucht, von der sie gesprochen hatte, erfüllte auch heute

Digitized by

noch ihre Mädchenträume. Was konnte er ihr bieten, sie zu stillen? Wie ein schweres Gewicht senkte es sich ihm auf die Brust. Sehnsucht um Sehnsucht. Es war ein ähnlicher Glanz, der bange Blick nach etwas Fernem, Unerreichbarem, in beider Augen.

Ein leiser Schauder ging durch ihren Körper: die Rückkehr der Seele aus weiter Ferne. Dann, mit einem Lächeln, als ob sie sich entschuldigen wollte, fuhr sie fort:

„Das kleine, unscheinbare Taschenbuch, in dem ich das Blut meiner Eltern wohl hundertmal geküßt habe, ist mein Schicksal von heute. Es liegt in London, unter Schloß und Riegel, bei den Akten der Gerichtsbehörden, welche die gesetzlichen Verhältnisse der von England verwalteten Gebiete einheimischer indischer Fürsten ordnen. Durch das Bankhaus in Kalkutta hatte mein Vater ein beträchtliches Vermögen in London angelegt. Er war ein kluger Mann, der für die Seinen gesorgt hatte, welche Wendung auch die Verhältnisse nehmen mochten. Meine Mutter war die anerkannte Erbin der Herrschaft von Nirwapura gewesen, die allerdings nach dem großen Aufstand, wie andere kleine Staaten in ganz Indien, der nächsten englischen Provinz angeschlossen wurde. Doch erkannte die englische Regierung die Verpflichtung an, der Erbin der Rani eine Abfindungssumme auszusetzen, die nicht spärlich bemessen wurde, da Herr Osborn und mein Onkel Ben sich der Sache mit großem Eifer annahmen.

Dann hatte mein Vater gewünscht, daß ich abwechslungsweise, Jahr um Jahr, bei seinen zwei Brüdern wohnen sollte, bis mir nach den Landesgesetzen die Bestimmung über mein eigenes Los zustand. Gleichzeitig hinterließ er jedem seiner Brüder eine Summe Geldes, die ihre Unab-

Digitized by Google

hängigkeit von jeder äußeren Sorge sicher stellte, und bat sie, für meine Erziehung zu sorgen, für die die Nutznießung meines halben Vermögens ausgesetzt war. Und so wandere ich von Jahr zu Jahr von einem Onkel zum andern, und werde erzogen. Heute muß ich Flugmaschinen verstehen lernen, und sollte ein wenig flattern können, morgen darf ich Hieroglyphen lesen und griechisch-ägyptische Statuetten zeichnen. Sie sehen, man könnte es nicht besser haben. — Und nun wissen Sie, mit wem Sie auf der Spitze der Cheopspyramide sitzen."

Der träumerische Hauch über ihren Augen war verschwunden. Sie lachte fröhlich.

„Ich weiß, zu wessen Füßen ich sitze!" sagte Buchwald und schluckte hinunter, was er weiter sagen wollte. Der Stein auf seinem Herzen wurde fast unerträglich schwer. Wie sollte er ihn weiter schleppen?

Ein Glück war's, daß in diesem Augenblick Fräulein Schütz von der andern Seite der Plattform herüberkam. Sie schien alle Fassung verloren zu haben, wirklich und aufrichtig erschreckt zu sein, und rief hastig:

„Um Gotteswillen, Sakuntala! — Herr Buchwald! Kommen Sie! Schnell, schnell! Sehen Sie! Dort hinunter! Was geht hier vor?

Fritschy stand am Westrand des Gipfels und hielt sein Feldglas mit beiden Händen vor die Augen. Er sah nach der Stelle, wo hinter der Chefrenpyramide der Eingang der Höhlenwohnungen zu sehen war, und murmelte von Zeit zu Zeit:

„Donnerwetter! Donnerwetter!"

Auch Buchwald suchte jetzt den Punkt, der die erschreckte Aufmerksamkeit der andern angezogen hatte. In der That, es war ein Bild, das auch ihn festhielt.

Digitized by

Durch ſein vortreffliches Glas ſah er alle Einzelheiten mit genügender Deutlichkeit. Das kleine grüne Feldtiſchchen war wie gewöhnlich über Tag vor dem Eingang der Felsgräber aufgeſtellt. Auf demſelben lag ein Bogen Papier, über den offenbar der Inhalt eines Tintenfaſſes oder einer Kaffeetaſſe ausgeſchüttet war, deren weiße Scherben am Boden lagen und von Jakub, dem Koch vorſichtig zuſammengeklaubt wurden. Vor dem Tiſch ſtanden Joe und Ben Thinker. Ben, der der ruhigere der beiden zu ſein ſchien, hatte beide Fäuſte auf die Tiſchplatte geſtützt, der Oberkörper war herausfordernd vorgeneigt, der Kopf unbedeckt, denn auch ſein Korkhelm lag am Boden, das Geſicht krebsrot. Joe ſtand etwas weiter zurück, als hätte ihn die drohende Haltung Bens vom Tiſchchen vertrieben, mit flatternden Rockſchößen, mit der geballten Fauſt der Rechten in die linke hohle Hand ſchlagend, ſichtlich weil er die wohlverteidigte Tiſchplatte nicht benutzen konnte, um einem Strom ſprudelnder Worte den gewünſchten Nachdruck zu geben. Manchmal ſchien er gegen den trotzigen Sieger Sturm zu laufen und ſich namentlich durch unerwartete Angriffe von der Seite einen kleinen Vorteil ſichern zu wollen. Aber Ben drehte ſich ſamt dem Tiſchchen ſo, daß er dem Gegner immer wieder ſeine drohende Front zeigte. Natürlich war alles für die Beobachter auf der Pyramidenſpitze eine lautloſe Pantomime. Um ſo beunruhigender war dieſes Bild offenbarer, ungezügelter Leidenſchaftlichkeit, welche ihnen zwei Herrn boten, die man kaum je zuvor die Ruhe von Gentlemen hatte verlieren ſehen.

„Ich glaube, ich weiß was dies bedeutet," ſagte Buchwald nach einer längeren Pauſe, in der er den Auftritt mit halb beluſtigter, halb erſchreckter Teilnahme beobachtet

hatte. „Die Herrn ſind aneinander geraten, wegen — über — —“

Er ſtockte, denn der Wortkampf dort unten ſchien an Hitze zuzunehmen.

„Ums Himmelswillen,“ flüſterte Fräulein Schütz, „das iſt eine neue Schlacht bei den Pyramiden.

„Sagen Sie lieber: um die Pyramide,“ verſetzte Buchwald mit wachſender Beſorgnis.

„Hupp!“ ſchrie Fritſchy und fing an zu tanzen, ohne ſein Glas von den Augen zu nehmen. Das Tiſchchen war umgefallen, rollte im Sande weiter und ſtellte ſich dann ſo zu ſagen auf den Kopf, ſeine drei dünnen Beinchen wie verzweifelt gen Himmel ſtreckend. Ben war ihm nachgelaufen, hatte den Bogen weißen Papiers vom Boden aufgerafft und hielt ihn Joe unter die Naſe. Dieſer erfaßte ihn mit einem raſchen Griff und riß ihn in zwei Stücke. Dann — wie wenn der andere eine ſchreckliche That begangen hätte — erhob er beide Arme, wie Moſes in der Amalekiterſchlacht.

„Es mag ſein, was es will,“ flüſterte Sakuntala, „meine Onkel ſind außer ſich. Es iſt vielleicht die Hitze. Wir müſſen ihnen ſo ſchnell als möglich zu Hilfe kommen.“

„Hinunter alſo!“ rief Buchwald und ſprang ſchon vom nordöſtlichen Eckſtein der Plattform auf die zweite Stufe. Gleichzeitig ſtieß er einen Beduinen auf die Seite, der Sakuntalas Hand erfaſſen wollte. Der Mann bemächtigte ſich ebenſo raſch Fräulein Berthas und der Abſtieg begann ſich in eine wilde Flucht aufzulöſen.

„Achtung! Achtung!“ ſchrie Fritſchy, dem das erregte Fräulein vertrauensvoll in die Arme gefallen war.

Aber wie in einem Wirbelſturm ging es in die Tiefe.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Die feindlichen Brüder.

Als sie aus der kleinen Felskluft heraustraten, durch welche man von der Höhe, auf der die Cheopspyramide steht, zu den Höhlenwohnungen hinabsteigt, war es ringsum grabesstille. Buchwald wurde es fast bange. Hatten die feurigen alten Herren sich bis zur völligen Vernichtung bekriegt oder waren beide nach entgegengesetzten Himmelsrichtungen entflohen, um den schrecklichsten Folgen eines Bruderzwistes zu entgehen? Als er den Eingang zum Jägergrab zu Gesicht bekam, konnte er sich wenigstens hierüber beruhigt fühlen. Sie kehrten sich zwar den Rücken, aber sie befanden sich noch zur Stelle und waren scheinbar wohlauf. Ben saß an dem wieder aufgerichteten Tischchen, im Schatten der Felswand und schrieb oder skizzierte mit einem Eifer, den ihm Buchwald für jede sitzende Beschäftigung kaum zugetraut hätte. Joe lag in seiner Lieblingsstellung mit zurückgelegtem Kopf auf seinem Stein und betrachtete die Spitze der großen Pyramide. Er sah die Ankommenden nicht, obgleich sie unmittelbar auf ihn zugingen.

Digitized by Google

Erſt der laute Ausruf der leicht erregbaren Gouvernante, die hinter Sakuntala aus der Felsſpalte trat —: „Gott ſei Dank, wir kommen noch rechtzeitig!“ brachte eine müde Bewegung in die faſt lebloſe Geſtalt auf dem Steinblock, während ſich Ben noch immer nicht ſtören ließ.

„Hoho, kommt ihr endlich?“ ſagte der Doktor, mit einem erzwungenen Verſuch, ſeine Gäſte heiter zu empfangen. „Wir haben euch ſeit einer Stunde erwartet.“

„Aber wir ſind kaum ſo lange fortgeweſen,“ meinte Fräulein Schütz, „und Sie haben viel verſäumt, Herr Joe. Es iſt prachtvoll, auf der Spitze und hochintereſſant. Was alles uns dieſe Wüſte zu ſagen hat, wenn man ſie von oben betrachtet!“

„Wir haben uns hier unten ebenfalls nicht gelangweilt,“ ſagte Ben Thinker, mit den Augen zwinkernd, indem er ſich von ſeinem Stuhl erhob und gegen Sakuntala wandte. Dein Onkel Joe hat mich auch auf Spitzen herumgeführt, Kundel, und weiß das ſo intereſſant zu machen, daß wir noch ganz erſchöpft ſind.“

„Davon hatte ich ſchon öfter Gelegenheit, mich zu überzeugen,“ fiel Buchwald luſtig ein, in der Hoffnung, etwas zur Erheiterung der Geſellſchaft beitragen zu können, während der Doktor ſich verlegen abwandte, und mit ſeinem Stock Hieroglyphen in den Sand ſchrieb.

„Sie auch?“ fragte Ben, unſchuldig. „Na, lebhaft iſt mein Bruder Joe von Kindesbeinen an geweſen. Wir unterhielten uns, wie in alten Zeiten; nicht wahr Joe?“

„Allerdings,“ verſetzte der Bruder, zögernd und etwas kleinlaut. „Wir unterhielten uns. Dein Onkel Ben ſuchte mir einen ſeiner Pläne zu erklären, die von jeher meine

Verwunderung erregt haben. Ich war kaum im ſtande, ihm zu folgen."

„Verwunderung!" rief Ben vorwurfsvoll. Dann, nach einer längeren, peinlichen Pauſe fuhr er fort: „Es wäre nicht gerade nötig geweſen, ſie in dieſer Weiſe auszudrücken. Dies war einmal eine wertvolle Zeichnung."

Er deutete auf zahlloſe kleine Papierſtückchen, deren Weiß grell vom braunen Sandboden abſtach.

„Nein!" gab Joe zu, indem er verſuchte, nach der ententgegengeſetzten Seite zu ſehen. „Aber wenn Sie wüßten, Herr Buchwald, was mein unglückſeliger Bruder mir vorſchlug! Wir beſprachen uns bis dahin in durchaus paſſender Weiſe."

„Das heißt — nimm mirs nicht übel, Joe — du erzähltеſt mir Dinge, die — die — —."

„Spreche dich aus, Ben! Du ſiehſt, ich bin völlig ruhig."

„Und ich hörte dir geduldig zu," fuhr der jüngere Bruder etwas lebhafter fort, obgleich mir's manchmal zu Mute war als unterhielten wir uns in einem — es muß heraus — in einem Irrenhaus."

„Es iſt hart;" ſagte der Doktor traurig, „aber ich werde nie vergeſſen, daß wir in einer Wiege lagen. Es mag dir unbegreiflicherweiſe alles Verſtändnis für Dinge abgehen, die über dem Horizont unſerer öden, materiellen Zeit liegen. Trotzdem dürfteſt du in deinen Ausdrücken etwas zurückhaltender ſein, angeſichts des größten Denkmals aller Zeiten. Ich mute dir wahrhaftig nicht zu viel zu, Ben, wenn ich dich darum bitte; ſchon der Jugend wegen, die uns aufmerkſam zuhört, wie ich bemerke. Verlaſſen wir dieſes Thema. Es kann dir nur peinlich ſein, an deine Unfähig-

Digitized by Google

keit erinnert zu werden, die Bedeutung dieſes Rieſenwerks zu würdigen."

„Ich bin völlig mit dir einverſtanden, Joe; verlaſſen wir dieſen widerwärtigen Gegenſtand. Daß deine Pyramide als das nutzloſeſte Gebäude auf dem ganzen Erdenrund noch immer hier ſteht, giebſt du mir ja im großen Ganzen zu."

„Das nutzloſeſte Gebäude! Ich hätte dies zugegeben?" fuhr der Doktor auf. „O ihr himmliſchen Heerſcharen! welche Prüfung uns ein leiblicher Bruder ſein kann, mit dem wir ſo gern in Friede und Eintracht lebten."

„Na, wir ſind ja einträchtig! Die Zahl π, die ich ſo hoch verehre, wie du, braucht deshalb nicht in einem Steinklumpen verewigt zu ſein. Sie exiſtierte, ehe die Welt war, und wird ſie überleben, wie die Wahrheit, daß zwei mal zwei vier ausmacht. Darüber können ſich nur Gelehrte von deinem Schlag wundern, die jede Wahrheit mit Entzücken erfüllt, wenn ſie nur in Schutt und Moder gefunden wird. Daß ein Freund von dir ſie gerade hier fand, iſt allerdings bemerkenswert. Ich hätte es euch beiden nicht zugetraut."

„Mußt du in dieſem Ton ſprechen?" fragte der Doktor vorwurfsvoll.

„Na, warum nicht? Sind wir nicht Brüder und dazu auf die Welt gekommen, uns in aller Liebe die Wahrheit zu ſagen. Das iſt brüderlich, hoffe ich."

„Gewiß; und ich ſelbſt will nichts anderes, ſo ſauer du mir es auch machſt. — Wie oft hat unſer heimgegangener Vater uns jene ſchlichte Weisheit, jene klare durchſichtige Schönheit der Alten an hundert klaſſiſchen Beiſpielen nachgewieſen. Erinnert dich dieſes älteſte Denkmal der Vorzeit, vor dem wir ſtehen, nicht an die unvergeßliche Jugend

Digitized by

der Menschheit, in der ihr der Sinn für das Gute, Wahre und Schöne über alles ging und eine schaffende Kraft war, wie seitdem nie mehr."

„Da wären wir ja wieder im Zug, Joe," lachte Ben gezwungen. „Immer zu. Es ist mir weniger beängstigend, als deine Pyramidenrechnungen."

Damit setzte er sich wieder vor dem Tischchen nieder, ergriff ein Bleistift und vertiefte sich in ostentatiöser Weise in seine Skizze, indem er den Rücken krümmte wie ein Kater, der einem erbarmungslosen Regenschauer entgegensieht, vor dem er sich nicht zu retten weiß. Joe trat festen Schritts auf ihn zu, und stützte sich auf die Rücklehne seines Stuhls, sichtlich entschlossen, die Vorteile zu benutzen, die ihm die Gegenwart Buchwalds und der Frauen sicherte. Der Maler sah voraus, daß ein Kampf aufs neue entbrennen würde, dessen Ende nicht abzusehen war. Das Klügste schien, sich in Geduld in das Unvermeidliche zu fügen. Er holte deshalb die zwei einzigen noch übrigen Stühle aus der Jägerkammer und winkte dem Sais, der ein Brett aus der Küche herbeischleppte. Rasch war eine prächtige Bank hergestellt, deren Rücklehne die Felswand bildete. Sakuntala, Bertha, Fritschy und er nahmen Platz, und saßen in Reih und Glied, wie Geschworene, vor denen die Anwälte eines großen Rechtsstreites sich zum erbitterten Wortgefecht rüsteten. Es hatte thätsächlich mit allem Feuer begonnen, ehe die äußere Einrichtung des improvisierten Areopags ganz beendet war. Der Doktor begann mit erkünstelter Ruhe:

„Wozu soll ich dir wiederholen, was du, Ben, so gut weißt, als ich, seit wir es zusammen aus Virgil und Horaz, aus Homer und Sophokles herauslasen? So oft die

Digitized by Google

Menſchen ſich wieder aufrafften aus der Roheit ihrer Unkultur, aus dem Sumpf ihrer Verbildung, gingen ſie zurück zu den alten Quellen. In ihrem Muttergeſtein — ſchwerlöslich, das gebe ich zu — liegen die Ideale, die die Menſchheit zu verjüngen, zu vergeiſtigen vermögen, wenn ſie in der groben Sinnenwelt zu verſinken droht. Unſere Aufgabe iſt und bleibt, uns nach jenen Muſtern zu bilden, unſere eigene Jugend, die gar zu gerne altklug thut und gar zu raſch alt wird, in den Geſundbrunnen jener ewigen Jugend zu verſenken. Denn damals ſtand die Menſchheit der Natur und die Natur ihrem Schöpfer näher. So müſſen jene Zeiten und was ſie ſchufen für immer das Muſter bleiben, nach dem wir unſer Denken und Fühlen, ſelbſt unſer Leben zu geſtalten haben, wenn wir geſund und friſch und jung bleiben wollen."

„Wir ſehen das an deinen Gelehrten, deinen Bücherwürmern, deinen Schulmeiſtern, die ihr Leben lang an dieſer Quelle ſaugen," brummte Ben, indem er zornige Striche über ſein Papier zog. „Willſt du meine ehrliche, unverblümte Anſicht wiſſen? Dein Altertum iſt zum Fluch der Menſchheit geworden, ſeitdem ihr ſie zwingen wollt, in den beſten Jahren des Lebens — nein, das ganze Leben hindurch — den Blick nach rückwärts zu richten, anſtatt vorwärts, wie Gott ſeine Menſchen geſchaffen hat; in Staub und Moder nach Nahrung zu ſuchen, anſtatt auf der friſchen Weide, die uns die Natur alljährlich aufs neue grünen läßt; wiederzukauen, was ſie vor tauſend Jahren meinetwegen mit Genuß verzehrt haben. Ich bitte dich, Joe, ſieh dir doch deine Menſchen an, die ausgemergelten, halbblinden, hilfloſen Geſchöpfe, die in einer Welt von Phantomen leben; wohlgemerkt nicht in der alten Welt, wie ſie war — die

Digitized by Google

macht keine Gelehrſamkeit mehr lebendig — in einer Welt von Puppen, die ihr vor fünfzig Jahren ausgeſtattet habt mit allem philologiſchen Kehricht, von dem die Alten ſelbſt keine Ahnung hatten, und die ihr heute behängt mit den Fetzen und Scherben, den Töpfchen und Waffen, die ein unglückſeliger Schlammvulkan oder ein Sandſturm für euch zugedeckt hatte. Gut, wenn es euch Spaß macht, thut es. Aber ſagt nicht, das ſei die Aufgabe der Menſchheit. Heißt nicht dieſen Trödel und was aus demſelben hervorgeht: Bildung. Es iſt nichts dergleichen; es iſt eitles, nichtiges Zunftwiſſen. Wir ſind geſchaffen, in der Richtung zu ſehen, in der wir gehen können: vorwärts. In der Zukunft liegt die Aufgabe der Menſchheit, nicht in der Vergangenheit."

Bei aller Verſchiedenheit der äußeren Erſcheinung trat in der Erregung des Streits eine merkwürdige Ähnlichkeit der Brüder zu Tage. Ihre Leidenſchaft, ihre ſprudelnden Worte verrieten den gemeinſamen Urſprung. Ben war aufgeſtanden. Beide rangen einen Augenblick wortlos mit dem Tiſchchen, das ſich unfehlbar wieder auf den Kopf geſtellt hätte, wäre Buchwald nicht beigeſprungen. Unmöglich aber war ihm, ein beruhigendes Wort einzuſchalten, denn Joe benutzte die Atemloſigkeit ſeines Bruders, der blaurot im Geſicht geworden war, das Heft wieder in die Hand zu bekommen. Mit ſichtlicher Willensanſtrengung ſich zurückhaltend, ſagte er energiſch, aber ruhiger:

„Du beurteilſt die Dinge, die du kennſt, Ben. Bei uns in England hat die materielle Entwicklung den Leuten den Kopf verrückt. Die Behaglichkeit des Reichtums, den ſie uns giebt, hat uns beſtochen. Du ſollteſt die Deutſchen ſehen, dieſes Volk der Denker, der „Bücherwürmer" und „Schulmeiſter", wenn dir dieſe Worte Spaß machen. Dort

Digitized by Google

haſt du ein Volk, das gelernt hat, in etwas Höherem ſeine Befriedigung, ſeinen Stolz zu finden, als in ſo und ſo viel hunderttauſend Spindeln, ſo und ſo viel Millionen Centner Stückkohle. Sie wiſſen in welchen Bergwerken die wahren Schätze der Menſchheit liegen. Gewiß, es geht nicht ohne Mühe und Entbehrung und Arbeit zu, und mancher bleiche Gelehrte ſieht ſo ſchlecht aus, als der verkümmertſte Minenarbeiter und der blutloſeſte Weber deiner Mache. Aber was hat er dafür ans Tageslicht gebracht, was hat er dafür geſponnen? Keinen Kohlengries, um etwas mehr Dampf zu machen, keinen Kattun für Chineſen!"

„Es iſt merkwürdig," flüſterte Fräulein Schütz, die mit leuchtenden Augen dem Kampf gefolgt war; „wenn Herr Joe ſpricht, bin ich ganz ſeiner Anſicht und wenn Herr Ben das Wort hat, bin ich überzeugt, daß er recht haben muß. Zu guter letzt müſſen es doch die Deutſchen gewinnen, hoffe ich!" Doch konnte ſie ſich weiteren Hoffnungen nicht hingeben, denn Ben, der keine Unterbrechung duldete, ſchrie wütend:

„Ganz recht! was hat er geſponnen? Seh dir ſie an, wo ſie hingeraten ſind, mit ihrer Schulmeiſterei. Ein Wolkenkuckucksheim haben ſie ſich aufgebaut, in dem keine Kirchenmaus mehr ſatt wird. Ihre eigene Sprache — Worte, Worte ſind ja das A und O ihres Lebens geworden — haben ſie ſich verhunzt, hör ich, daß man eine lateiniſche Grammatik braucht, um den Satzbau eines waſchechten deutſchen Juriſten und das Kauderwelſch ihrer Philoſophen zu begreifen. Ihr Stolz ſoll ſein, alles ſo zu ſagen, daß es niemand verſtehen kann, der nicht zu ihrer Zunft gehört und ihr engbrüſtiges Zunftwiſſen nennen ſie „allgemeine Bildung!" Das haben ſie ſolange ihrem Volk vorgepredigt,

Digitized by

ihrer Jugend aufgezwungen, bis es alle Welt um sie her glaubte. Wahnsinn! Wahnsinn! Aber ein Wahnsinn, der die ganze Nation erfaßt hat, und der, wie der Hexenglaube, erst in ein paar Jahrhunderten als das erkannt werden wird, was er ist. Inzwischen kann das Volk daran zu Grunde gehen, wenn nicht, was wir für deine Freunde hoffen wollen, eine derbe Faust aus der verachteten Wirklichkeit dreinschlägt und das Hirngespinnst zerschmettert."

Es ist vielleicht nützlich, daran zu erinnern, daß diese Wortschlacht im Jahre 65 geschlagen wurde, gerade zur Zeit, als sich die Faust, die nur wenige ahnten, heimlich zu ballen anfing.

Fräulein Schütz, die ihre Entrüstung kaum mehr bemeistern konnte, war aufgesprungen, um Joe zu Hilfe zu kommen. Es war unnötig. Das Blatt hatte sich zu Ungunsten Bens gewendet. Je heftiger dieser wurde, um so ruhiger wurde sein Gegner.

„Ben! Ben!" sagte er langsam, „Niemand sollte prophezeien, ehe er seiner Sache gewiß ist. Wir sind noch nicht am Ende unserer Tage; auch die Deutschen nicht."

„Gut; betrachte dir ihren Nachwuchs, ihre Zukunft," fuhr Ben grimmig fort. „Ich habe meinen Weg hierher durch Deutschland genommen und sah mir die Bürschlein an. In Kassel — oder war es in Stuttgart — hatte ich das Glück zu einem Schulfest zu kommen, zu einer Preisverteilung, wie mir der Oberkellner unseres Gasthofs sagte, der englisch sprach, wie ein Cockney. Sie marschierten von ihrem Gymnasium nach einem Turnplatz oder Schützenhaus — was weiß ich — kleine, bleiche, altkluge Männchen, denen man ansah, daß sie nichts konnten, weil sie zu viel wußten; jedes dritte Kind mit einer Brille auf dem Näs-

Digitized by Google

chen. An der Spitze ihre Lehrer, gelehrte Herren ohne Zweifel, voll von Idealen unter den kahlen Schädeln, bebrillt ohne Ausnahme, blinde Blindenführer. Das ſind Äußerlichkeiten; ſelbſt die äußere Welt von heute wird nicht mehr von Fleiſch und Knochen beherrſcht, wirſt du am Ende ſagen. Und das gehört auch zum Wahnſinn des ganzen Treibens."

„Bleiben Sie ruhig," flüſterte Buchwald Fräulein Schütz zu, die abermals aufzuſpringen drohte. „Es iſt immer unangenehm, aber es iſt manchmal gut zu ſehen, wie uns andere ſehen. Unſer Freund iſt noch nicht geſchlagen."

„Das ſind Äußerlichkeiten!" rief der Doktor gereizt. „Wahr iſt es, die Deutſchen haben für die Arbeit ihrer Jugend zu bezahlen, für die Jahre, in denen ſie ſich in die alte Welt der Ideale verſenken, in denen ihnen die Klarheit und Schönheit, die uns Rom und Griechenland hinterließ, in Fleiſch und Blut übergeführt werden. Aber welcher Gewinn für das ganze übrige Leben, mit der Milch jener herrlichen Zeiten genährt worden zu ſein. Du ſollteſt ſie kennen lernen, ſie hören, wie ihnen die Erinnerung an dieſe Jugendeindrücke durch das ganze Leben eine Quelle der Zufriedenheit und des Genuſſes bleibt. Wie das logiſche Denken der Alten auch ſie gelehrt hat logiſch zu denken, daß wir, mit unſeren wirren praktiſchen Inſtinkten, oft nur ſtaunen müſſen."

„Das Staunen gebe ich zu," verſetzte Ben höhniſch. „Die Zufriedenheit? den Genuß? — was beweiſt das? Laß ein Kind in einer kahlen, öden Umgebung aufwachſen: es wird ſein Leben lang in einer öden, kahlen Gegend Freude und Genuß finden. Das iſt die Wirkung der Jugendeindrücke, die alles verklären, auch den Moder der

Digitized by

Vergangenheit. Und dann — wenn ein ganzes Volk durch eine Reihe von Generationen in dieſer Richtung irre geht, ſtarr nach rückwärts blickt und darin den Zweck des Lebens ſieht: wie ſoll es anders werden, wie kann ſich der Einzelne helfen, wenn er nicht einer deiner Heroen iſt, ein Herkules vor dem Augiasſtall? Ja, ſeh dir deine Alten doch einmal näher an! Haben ſie nach rückwärts geſehen, obgleich auch hinter ihnen die Geſchichte einer Menſchheit lag — Kleinaſien, Ägypten, Chaldäa. Haben ſie, wenn ſie ſchufen was ſie groß machte, kleinaſiatiſche Philologie, ägyptiſche Philoſophie, chaldäiſche Naturwiſſenſchaft getrieben? Nein, ſie lebten in ihrer Gegenwart und ſchufen für die Zukunft."

„Die Römer ſtudierten griechiſch," warf Joe lächelnd ein, der darauf lauerte, Ben auf dem Eiſe ausgleiten zu ſehen, auf das er ſich etwas leichtfertig begeben hatte.

„Ja, zur Zeit, als ſie anfingen, zu Grunde zu gehen," rief Ben. „Wenn deine Deutſchen ſoweit ſind —

„Wüßteſt du das alles, Ben," unterbrach ihn Joe, entſchloſſen, nichts mehr unwiderſprochen über ſich ergehen zu laſſen, „wüßteſt du das alles, wenn du nicht im Hauſe unſeres Vaters den Grund zu der Geiſtesbildung gelegt hätteſt, die du heute verhöhnſt. Ihr neuen Leute wißt nicht, was ihr uns, den alten verdankt. Nimm aus dem Leben weg, was du aus dem Vaterhauſe mitnahmſt, wo uns der Geiſt des Altertums umgab und unſere Kindheit und Jugend verſchönte. Was bleibt dir? Welches Leben, wenn das alles vergeſſen wäre! Von dem ſittlichen Gewinn will ich nicht reden, der uns aus der ſelbſtloſen Beſchäftigung mit Idealen erwächſt. Wenn in der Kindheit die wahre Lebenskraft des Mannes liegt, ſo liegt in der

Digitized by Google

Jugendzeit der Menschheit die wahre Bildung des Geistes. All eure Erfindungen —"

„Was verstehst du von unseren Erfindungen?" fiel ihm Ben ins Wort. „Hättest du diesen Korkhelm auf dem Kopfe, der deinen heißen Schädel schützt, könntest du deine verwunderlichen Ideen der erstaunten Welt mitteilen, wärest du heute hier am Fuße deiner angebeteten Pyramide ohne unsere Erfindungen? Das ganze Leben, man mag's anpacken wo man will, in seinen kleinsten und in seinen erhabensten Blüten und Früchten, ist unsere Erfindung, Joe! du selbst —"

„Nein, Ben, das geht zu weit!" rief Joe und der Anflug eines selten durchbrechenden Humors verklärte für einen Augenblick die bleichen Züge, denen der leidenschaftliche Streit einen bitteren Ausdruck gegeben hatte. „Erfunden habt ihr mich nicht. Ich glaube vielmehr, ein geistiges Produkt jener ältesten, ehrwürdigsten Zeit zu sein, die selbst hinter den klassischen Jahrhunderten der Griechen liegt. Du machst dir keinen Begriff, wie wohlthuend mir dieser Gedanke ist und wie traurig ich bin, einen solchen Bruder mein nennen zu müssen."

„Genau meine Gefühle, Joe! Aber es wird dir nicht gelingen, den siegreichen Gang deiner eigenen Zeit aufzuhalten; sicherlich nicht mit Phantastereien, wie sie deine Geistesrichtung zu Tage fördert. Deine Pyramide ist da und ist ein großes und gewaltiges Bauwerk, das dem alten Cheops alle Ehre macht. Du siehst, ich mache dir jedes vernunftgemäße Zugeständnis. Unsere Aufgabe aber ist es, sie für unsere Zeiten nutzbar zu machen. Und du solltest dich freuen, daß es mir gelungen ist, den Weg zu entdecken, wie dies geschehen kann. Die Sache treibt mich

Digitized by Google

schon seit Jahren um. Erst aber seitdem ich die Verhältnisse an Ort und Stelle näher kennen lernte, ist mir völlig klar geworden, daß ich einer unerklärlichen Inspiration einen großen, unserer Zeit würdigen Plan verdanke."

„Aber laß dich doch wenigstens belehren, lieber Ben! suche mich ruhig anzuhören," bat der Doktor, klagend. „Ich will ja selbst nichts anderes, als diesen wunderbaren Bau für die Gegenwart und für alle Zukunft nutzbar machen. Dieser Augenblicks- und Nützlichkeitsgedanke ist eine niedere Auffassung dessen, was ich für die Wahrheit halte, aber ich will sie dir zu lieb gelten lassen. Die Pyramide ist die Verkörperung eines idealen Maßsystems, das uns für alle Zeiten über die Irrtümer und Zufälligkeiten unserer landesläufigen Meßkunst hinaushebt. Du weißt, so gut wie ich, wie die Franzosen zu ihrem Meter gekommen sind. Sie beanspruchen mit ihrer gewohnten Selbstgefälligkeit eine wissenschaftliche Grundlage für ihr System. Ihr Meter soll der Teil eines Erdmeridians, ihr Meter, eine gerade Linie, wohlgemerkt eine gerade Linie, soll der Teil eines Kreisumfangs sein. Ist das Wissenschaft? In der Pyramide hast du eine unanfechtbare, wissenschaftliche Grundlage: die geradlinige Länge der Polarachse der Erde. Ich habe mir's angelegen sein lassen, unser eigenes Maßsystem durch die Geschichte des englischen Volks zu verfolgen. Es ist ein trauriges Bild von Unregelmäßigkeiten und Vernachlässigung, und doch ist es dem Pyramidenmaße näher verwandt, als das den menschlichen Irrtum systematisierende, atheistische Franzosenmaß. Unsere Vaterlandsliebe muß uns zwingen, die Pyramide mit ihren metrischen Offenbarungen hoch zu halten, und vor jeder Entweihung zu schützen. Wenn ich dir wiederhole, daß der

Digitized by Google

Pyramidenzoll nur um ein Tauſendſtel von unſerem guten, alten, engliſchen Zoll abweicht, der unſern Urvätern auf die Völkerwanderung mitgegeben wurde und im Laufe der Jahrhunderte recht wohl ein Tauſendſtel geſchwunden ſein kann, daß wir alſo in der Pyramide das Urmaß der höchſt entwickelten Menſchenraſſe verkörpert und aufbewahrt ſehen —: kannſt du daran denken, dieſes Denkmal einer kosmiſchen Offenbarung anzutaſten?“

„Joe, wenn du nicht mein Bruder wäreſt“ — verſetzte der Jüngere, nun ebenfalls in einen elegiſchen Ton verfallend, „oder vielmehr, wenn ich dich nicht von Kindesbeinen an kennen würde, hätteſt du mich heute überzeugt, daß du völlig verrückt geworden biſt. Nimm mir's nicht übel: das ſind Lächerlichkeiten, die nur in einem Gehirn entſtehen können, deſſen Thätigkeit zu lange auf einen Punkt gerichtet war. — Ähnliche Erſcheinungen ſind ja unter deinen Freunden des Altertums nicht ſelten. Sie ſind an ſich harmlos; aber ſie können gefährlich werden. Für dich ſind ſie gefährlich geworden. Selbſt wenn ein unerhörter Zufall es ſo gefügt hätte, daß einige deiner Beabachtungen zutreffen — ich geſtehe, die Geſchichte mit dem π intrigiert mich — —.“

„Gott ſei Dank, ein Lichtblick!“ ſchaltete Joe ein.

„Selbſt wenn ſie richtig wäre, was wäre dabei viel zu verehren, wie du es uns zumuteſt. Ein Maßſtab iſt ſo gut wie ein anderer. Nicht das Maß hat irgend welche Bedeutung, ſondern das Ding, das wir meſſen, nicht die Form und Größe iſt das weſentliche, ſondern der Stoff, die Materie. —“

„O Ben, nicht das Ding, nicht der Stoff, nicht die Materie iſt das Bleibende. In der Form, im Maß liegt Gedanke und Geiſt. Darin liegt auch die Bedeutung der Pyramide und deſſen, was ſie uns ſagt.“

Digitized by Google

„Meinetwegen; das ist mir zu hoch," sagte Ben verächtlich. „Ich habe im Sinn für meine Mitmenschen zu arbeiten, nicht indem ich die Elle verherrliche — ich glaube, das ist das Vorrecht der Schneider — sondern indem ich den Stoff bilde, die Dinge zu nützlichen Zwecken zusammenfüge. Weiß der Himmel, sogar die Schneider thun das! Daß die Pyramide seit viertausend Jahren zu nichts nütze war, als den Leuten die Köpfe zu verdrehen oder sie mit blödsinnigem Staunen zu erfüllen, mußt du einsehen. Das soll nun anders werden. Ich möchte dich wirklich bitten, etwas geduldiger zuzuhören, als es dir bisher möglich war, wenn ich Herrn Buchwald meinen Plan kurz entwickle. — Sie sehen dieses Blatt. Ich kann nicht zeichnen und mein Bruder hat mir das Original leider zerrissen. Aber Sie werden mich verstehen. Die Sache ist überaus einfach."

Die vier Geschworenen erhoben sich einmütig von ihrer Bank in der Hoffnung, daß die Sitzung nun bald ihr Ende erreicht haben müsse und betrachteten die Zeichnung, deren kräftige, aber etwas wirre Striche an verschiedenen Stellen in einem Loch endeten, ein Beweis, mit welcher Energie Ben Thinker seine Gedanken zu Papier gebracht hatte. Buchwalds und Fritschys Mienen drückten Zweifel und Bedenken aus. Fräulein Schütz begrüßte den Plan mit der freudigen Zustimmung vollen Verständnisses. Sakuntala wandte sich ihrem Onkel Joe zu, dem sie freundliche Worte der Beruhigung zuflüsterte, denn er sah tiefbetrübt zu Boden und schien kaum fähig, seiner Bewegung Herr zu werden. Ben dagegen fuhr im Ton triumphierender Überzeugung fort:

Sie sehen hier den Nil in seinem Lauf von Süd nach

Digitized by Google

Nord. Dieſer — dieſes Loch iſt Kairo. Etwas weiter unten ſpaltet ſich der Fluß in den Damiette- und Roſetta-arm; bei dieſer Spaltung liegt Kaliub und beginnt das Delta. Weiter oben iſt Giſe mit unſern Pyramiden. Sie ſehen dieſe Dreieckchen! Etwas oberhalb liegt die Flußinſel Thirſe, die den Nil ebenfalls in zwei Arme ſpaltet. Bei Kaliub bauten die Franzoſen ihr verunglücktes Stauwerk. Es iſt mir völlig klar geworden, weshalb dieſes anſpruchs-volle Machwerk, dem ein vortrefflicher Gedanke zu Grunde lag, nichts taugt. Es iſt auf verhältnismäßig neuange-ſchwemmtem Boden erbaut. Die Spitze eines Deltas iſt immer und überall neuangeſchwemmter Boden, auf dem ſich nichts Feſtſtehendes bauen läßt. So wurde es auch dem Nil leicht, die mangelhaft ausgeführten Fundamente der Barrage zu unterſpülen. Sie hätte viel weiter oben, auf altem Grund und Boden gebaut werden ſollen; die Spitze der Inſel Thirſe zum Beiſpiel wäre ein geeigneter Punkt geweſen. Hier muß ſie angelegt werden.

„Aber wie kommen Sie mit dem dort aufgeſtauten Waſſer ins Delta," fragte Buchwald, der einen regen Orts-ſinn beſaß: „Sie müßten den Roſetta- oder den Damiettearm des Nils kreuzen."

„Das," ſagte Ben eifrig, „das iſt ein Detail, über das ich mich ſpäter ausſprechen werde. Verlaſſen Sie ſich darauf: ich komme hinüber. Kein großer Gedanke würde zur That werden, wenn man ſich bei jedem Detail auf-hielte. Alſo: ich komme hinüber. Die Verlegung der Barrage von Kaliub nach der Inſel Thirſe aber iſt eine bloße Geldfrage. Allerdings — ſie gab mir reichlich zu denken. Man muß mit den Verhältniſſen rechnen, in Geld-ſachen."

Digitized by

„Ganz haſt du den Kopf doch noch nicht verloren, Ben!“ unterbrach ihn der Doktor mit Bitterkeit.

„Das eben iſt dein Unglück, Joe, wie du ſogleich ſehen wirſt,“ verſetzte der andere mit höhniſcher Überlegenheit. „Hätte man mit einem völligen Neubau zu thun, wäre alles Erforderliche erſt zu beſchaffen, ſo würden die beträchtlichen Koſten ſelbſt die Regierung eines Vizekönigs, wie Ismael Paſcha, abhalten, an die Aufgabe heranzutreten. Wir begegnen aber gerade an dieſer Stelle einem Glücksfall, ich möchte faſt ſagen, einer Fügung der Vorſehung. Das geſamte Baumaterial iſt vorhanden, wie es wohl niemals in der Kulturgeſchichte der Menſchheit bereit lag. Jeder Block dieſer Cheopspyramide wird noch zur Fruchtbarkeit, zur Wiedererſtehung Ägyptens beitragen. Ich werde dieſes nutzloſeſte Werk, das je die Menſchen geſchaffen haben, zum Nützlichſten umgeſtalten, das die Welt je geſehen hat. Millionen Menſchen ſollen noch auf den halbverdorrten Flächen dort unten wohnen und ſatt werden und ſollen meinethalben dem alten, von meinem Bruder Joe abgöttiſch verehrten Pharao dafür danken, daß er vor Jahrtauſenden die nötigen Steinblöcke für das Bauwerk zuſammengeſchleppt und wie in einem großen Magazin aufgeſtapelt hat. Nun endlich kommen vernünftige Menſchen, die ſie zu gebrauchen wiſſen. Klingt das wie Wahnſinn? Hand aufs Herz, Joe!“

„Es klingt wie Gotteslästerung,“ ſtöhnte der Doktor, auf ſeinen Stein niederſinkend. „Der Gedanke, dieſes hehre Bauwerk zu vernichten, um ein Stauwehr daraus zu machen, iſt Blasphemie. Natürlich haſt du keine Ahnung davon, was uns eine heilige Kunſt aus der Zeit, in der es noch Offenbarungen gab, in dieſem Bau überlieferte. Die groß-

Digitized by Google

artigen Zahlen- und Maßverhältnisse wagst du nicht zu leugnen. Aber du weißt nichts von den Aufschlüssen über die Menschengeschichte, von ihren Uranfängen bis auf unsere Tage, von den rätselhaften, prophetischen Angaben, deren unzerstörbare Steinschrift nur darauf wartet, entziffert zu werden. Ich getraute mir nicht, hier davon zu sprechen, denn ich weiß, daß mein eigener Bruder leider Gottes im Rat der Spötter sitzt. Nun aber, nachdem du deinen ganzen, abscheulichen Plan enthüllt hast, darf ich nicht länger zögern, dich auf alles hinzuweisen, was deine Absicht zum Verbrechen stempelt. Hast du dich nie gefragt, wer diesen Bau nach der Eingebung und unter der Leitung des Allerhöchsten aufgeführt hat? Die alten Ägypter spielten mit dem Namen Cheops, Sufu, Chufu und ähnlichem. Der König war nicht ihres Volkes, erzählen sie; er zwang sie unter seinen erhabenen Willen und sie haßten ihn. Alte Überlieferungen, von denen in verworrener Weise Manetho berichtet, sprechen von einem uralten Hirtenkönig Philitis, der den Pharao Cheops beeinflußte. Es kann sich nicht um die Hyksos handeln, die ein weit späteres, entartetes Geschlecht gewesen sind. Alle Berechnungen, die uns die Pyramide selbst an die Hand giebt, deuten darauf hin, daß dieser geheimnisvolle König ein Zeitgenosse Abrahams war, ein Kind jener Zeit, in der die Offenbarungen Gottes über dem Erdball schwebten und wie ein leuchtendes Meteor alles erhellten, das Unerschaffene wie das Geschaffene. Wie dem Stammvater des Volkes Israel ein Blick in die Geheimnisse der übersinnlichen Welt vergönnt ward, so wurde seinem Freund und Bruder im Lande Misr die Weisheit geoffenbart, die im Geschaffenen liegt, und er legte sie nieder in

dieſem Bauwerk, das du — du — du, Mißgeburt eines Geſchlechts von Pygmäen, zu zerſtören gedenkſt.“

Joe Thinker hatte ſchließlich ganz leiſe geſprochen, aber mit einer Leidenſchaftlichkeit, die ſeinen ganzen Körper durchbebte, ſo daß ihn die Frauen erſchrocken anſahen und ſelbſt Buchwald beſorgt wurde. Der Doktor war auf ſeinen Stein zurückgeſunken, während Sakuntala ihre Hand auf ſeine Stirne legte, auf der große Schweißtropfen ſtanden. Eine längere, peinliche Pauſe war eingetreten, in der beide Brüder ſich ſichtlich bemühten, die nötige Ruhe wieder zu gewinnen.

„Du ſprachſt natürlich bildlich, Joe; ich weiß du ſprachſt bildlich,“ begann endlich Ben, in verſöhnlicherem Ton, aber mit ungewohntem Ernſt. „Wenn ich es nun auch für meine heilige Pflicht hielte, zu thun, was Millionen armer Mitmenſchen zufrieden und glücklich machen müßte; was ich einer Eingebung verdanke, die mich vor Jahresfriſt zweitauſend Meilen von hier überfiel? Ich bin kein Melchiſedek zweifellos; ich brauche deshalb noch keine Mißgeburt zu ſein. Aber, daß ich Eingebungen habe, in meiner Art, darüber bin ich nicht im geringſten Zweifel, Inſpirationen, wie jeder Erfinder. Wir mögen nach deiner Anſicht Zwerge ſein; aber wir ſind die Propheten unſerer Zeit und niemand hat das Recht, ſein Pfund zu vergraben, es mag noch ſo klein ſein. Wir haben unſer Daſein erhalten, um dieſe Erde fruchtbar zu machen und über ſie zu herrſchen, dafür zu ſorgen, daß ſie die Menſchheit nährt und daß die Menſchheit das Glück des Lebens genießt, nicht um im toten Moder zu graben, wie blinde Maulwürfe. Ich weiß, was mir in dieſen Jahren meines Lebens zu thun beſtimmt iſt, und — bei Gott! — ich werde es thun.“

„Du wirſt es nie fertig bringen,“ ſeufzte der Doktor

Digitized by Google

kaum hörbar. „Du weißt nicht, wie lächerlich dein Größenwahn dieſem Werk gegenüber erſcheint.“

„Was das betrifft,“ lächelte Ben, „ſo weißt du nicht, wer für mich arbeitet. Die Sprengſtoffe von heute, die Maſchinen, die Krahnen, die Hebewerke, die Schienengeleiſe unſerer Zeit ſind alle meine Bundesgenoſſen, ſobald ich die Berechtigung erhalte, das große Werk zu beginnen. Die Zuſtimmung des hierzuland allmächtigen Vizekönigs iſt allerdings unumgänglich notwendig. Dann aber machen wir in wenigen Tagen, was früher Jahrzehnte gekoſtet hätte. Was gilts, in drei Jahren ſiehſt du das hellſte Sonnenlicht in deiner Königskammer? Du ſollteſt mir dankbar ſein, Joe. Wer weiß, was wir dabei noch finden werden.“

„Niemals wirſt du die Erlaubnis erhalten; niemals wirſt du beginnen!“ rief der Doktor, mit erneuter Kraft, denn Buchwald und Fräulein Schütz hatten ihm, wie einem erſchöpften Preisfechter, ein Glas Wein gereicht. „Über dieſem Bau walten höhere Mächte, als dein Dynamit und deine Dampfkrahnen. Und was ich thun kann, dich vor dir ſelbſt und deinem Verbrechen zu ſchützen, das ſoll geſchehen. Aber immer klarer wird mir, daß eine wirkſame Wache über den heiligen Bau geſetzt werden muß, die deinen und ähnliche Anſchläge im Keim zu erſticken weiß. Dafür laß mich ſorgen.“

„Zwinge mich nicht, Joe, dich ſamt deinen Wachen in den Nil zu ſchieben,“ verſetzte Ben eindringlich. „Es iſt alles zu lächerlich, was du ſagſt. Niemand wird für deine Hirngeſpinnſte einen Finger rühren. Sei vernünftig. Vereinige dich mit mir. Alles was im Innern gefunden wird, ſei es Wiſſenſchaft, oder Offenbarung, oder Kunſt oder ganz gemeine Schätze aus Gold und Silber, all das ſoll dein

Digitized by Google

ſein, ſoweit ich es beſtimmen kann. Aber der Vizekönig muß in wenigen Wochen überzeugt werden, daß er ſein Ägypten verdoppeln kann, wenn er mir freie Hand läßt, und daß ich ſeinem Finanzminiſter Millionen in die Kaſſe ſchwemmen werde. Er ſoll ein ſchlauer Kopf ſein. Es iſt undenkbar, daß er zaudern wird."

„Wir werden ja ſehen!" lachte Joe, den die Verzweiflung boshaft machte. „Zum Glück habe ich einen Freund in Schubra, durch deſſen Vermittlung ich ohne Schwierigkeit eine Audienz bei Halim Paſcha, dem Onkel des Vizekönigs erhalten kann. Auf dieſe Weiſe gewinne ich wohl auch das Ohr des jüngſten Pharao und dann habe ich keine Sorge mehr."

„Du ſprichſt von Herrn Eyth in Schubra," höhnte Ben. „Den kannte ich vor dir. Er iſt Ingenieur, und wie mir ſcheint, ein nicht ganz unverſtändiger Menſch. Das liegt in ſeinem Beruf. Alle Ingenieure müſſen auf meiner Seite ſtehen. Wenn er mich nicht ſelbſt zum Vizekönig führt und ſich an die Spitze meines Unternehmens zu ſtellen ſucht, iſt er nicht der Mann, für den ich ihn halte."

„Ich fürchte, du haſt dich hier, wie ſchon ſo manchmal, übel verrechnet," ſpöttelte Joe in einem für ihn völlig unnatürlichen Ton. „Ich weiß, Herr Eyth hat mehr Sinn, mehr Ehrfurcht vor den Denkmälern des Altertums, von der inneren Bedeutung der Pyramide nicht zu ſprechen, um je ſeine Hand zu einem ſolchen Werk des Vandalismus zu bieten. Ich glaube man kann Ingenieur ſein und braucht deshalb doch noch kein Barbar zu ſein. Auf Eyth kann ich mich verlaſſen. Er ſagte mir, er wäre ſelbſt mitgegangen, um ſich an meinen Vermeſſungsarbeiten zu be-

Digitized by Google

teiligen, wenn ihm zur Zeit seine Dampfpumpen nicht allzu viel Sorge machten."

„Die ich alle überflüssig machen werde," fiel Ben ein, „wenn wir das System selbstthätiger Bewässerung ausgeführt haben, wozu uns diese Pyramide das Material liefern wird. Das weiß er so gut, wie ich, und muß sich mit mir vereinigen, wenn er das Gewissen eines Technikers im Leibe hat."

„Und wenn er das Gewissen eines gebildeten, für das Höhere empfänglichen Menschen besitzt, wofür ich einige Anhaltspunkte habe," brauste der Doktor wieder auf, „so wirst du auch bei ihm auf einen entrüsteten Widerstand stoßen. O Ben! Ben! daß ich dich an fast heiliger Stätte so weit verirrt wiederfinden muß!"

„Donnerwetter, thue jeder seine Pflicht, wie er sie versteht," schrie Ben in neuerwachtem Zorn. „Wer Herr bleibt, hat recht gehabt. Das sagt mir mein Gewissen und darnach will ich handeln, wenn auch mein leibhaftiger Bruder darüber —"

„Vortrefflich, vortrefflich!" rief Joe, seinen Gegner überschreiend. „Das ist der Ton, in dem Kain und Abel sich unterhielten, ehe sie übereinander herfielen. Du hast es nicht anders gewollt, Ben. Du wirst deinen entsetzlichen Plan nie ausführen, wenn dir das Herz darüber bräche."

Ben hatte sich während des letzten Teils der Unterhaltung in herausfordernder Weise auf das Feldtischchen gesetzt, die zusammengerollte Skizze seines Stauwerks wie einen Feldherrnstab in der Luft geschwungen und auf seinen Bruder herabgesprochen. Jetzt sprang er von seinem gefährlich hohen Sitz herab. Das mannigfach gefährdete

Digitized by Google

Tischchen fiel nun wirklich zum zweitenmal um und nahm, die Beine gen Himmel erhebend, aufs neue seine Lieblingsstellung ein.

„Die Esel! Wo sind die Esel?“ schrie Ben in die Wüste hinaus, indem er sich zornig abwandte. Was nützt ein Wortgefecht mit dir, Joe? Nichts. Das weiß ich aus unserer Jugendzeit. Du willst das letzte Wort haben. Meine Sache ist's, zu handeln. Wenn ich dich recht verstand, prophezeist du aus deinen Steinen heraus, daß das Ende der Welt nicht mehr fern sein kann. Wie wär's, wenn sich deine Zeichen etwas anders deuten ließen? Hat das alte Dreieck vielleicht sein eigenes Ende geweissagt? Dann wäre schließlich doch etwas richtig an deiner Zeichendeuterei. Gieb mir die Hand, alter Querkopf. Es wird ungemütlich in der Abendluft. Aber ich möchte nicht im Zorne von dir scheiden. Hand her, ehe wir handgemein werden.“

Der Doktor hatte sich ebenfalls von seinem Stein erhoben. Ein tiefschmerzlicher Zug spielte um seine Lippen. Er rang die langen Hände, daß die Knochen krachten und ging dem Höhleneingang zu.

„Es ist mir nicht möglich, Ben,“ murmelte er kaum hörbar, bückte sich und verschwand unter dem Felsenthor des Jägergrabs.

„Auch gut!“ sagte Ben, ihm halb verwundert, halb empört nachsehend. „So muß es eben ausgefochten werden auf dem Felde der harten Thatsachen. An mir soll es nicht fehlen, Joe. Wo sind die Esel?“

Bens Dragoman telegraphierte der grauen Gruppe, die vor den Zelten im Sande lag, mit erhobenen Armen in die Hände klatschend, worauf fünf Esel und ebensoviele

Digitized by Google

ſchreiende Eſelsjungen in wildem Galopp herankamen. Raſch waren Sättel und Zügel in Ordnung gebracht. Ben Thinker benutzte ſeines Bruders Stein, um aufzuſteigen und gab demſelben einen mürriſchen Fußtritt. Fritſchy hatte Fräulein Schütz in den Sattel gehoben. Auch der Dragoman ſaß ſchon würdevoll, nach Araberart faſt auf dem Schwanzanſatz ſeines Tierchens. Nur Sakuntala fehlte noch. Sie war ihrem Onkel Joe gefolgt, denn es ſchien ihr unmöglich, ihn zu verlaſſen, ohne ein Wort der Beruhigung, der Verſöhnung mit ihm gewechſelt zu haben. Aber ſie trat allein, ohne ein Lächeln, wieder aus der Höhle.

„Ich muß es Ihnen überlaſſen, meinen guten Onkel zu tröſten," ſagte ſie zu Buchwald, der ihr in den Sattel half.

„Glauben Sie, ein armer Sterblicher werde erreichen, was einem Friedensengel nicht gelang," antwortete der Maler. „Ich fürchte, auf dieſem alten Totenfelde, das nicht zum erſten Male zum Schlachtfelde geworden iſt, werden wir umſonſt mit unſern Palmen winken."

„Dann iſt es nur gut, daß man ſich auch auf andern als ägyptiſchen Feldern begegnen kann."

„Sie haben recht. Die Welt iſt klein. Wer weiß, ob wir uns nicht auf indiſchen wiederſehen werden."

Buchwalds Blicke hatten ſich verdüſtert; Sakuntalas Augen leuchteten auf, und doch hatten beide auf einen Augenblick ganz dasſelbe geſehen.

Ben Thinker ritt mit Fräulein Schütz und Fritſchy ſchon dreißig Schritte entfernt der Felskluft zu, trotzig und hoch aufgerichtet auf ſeinem Eſel ſitzend. Seine breite, ſtämmige Geſtalt hatte auch von hinten geſehen, wenig verſöhnliches.

„Kundel, Kundel!" rief er, ſich umwendend, indem er

Digitized by

lachend seinen Ärger niederkämpfte; „keine Pyramidenschwärmereien! Du weißt, bis zum ersten Oktober gehörst du mir und der Zukunft. Wenn dich die bösen Buben locken —

Sakuntalas Eselsjunge gab seinem Tier einen Schlag, so daß es seinen Gefährten mit plötzlich erwachtem Eifer nachtrabte. Zwei Minuten später war die ganze Gesellschaft durch die Felsspalte verschwunden.

Als sich Buchwald umwandte, stand Joe Thinker unter dem Eingang der Grabhöhle.

„Ich hätte ihm gerne die Hand gereicht," sagte er düster. „Es war kein brüderlicher Abschied." Dann nach einer längeren Pause fuhr er wie im Selbstgespräch fort: „Aber es ist vielleicht besser so. Es giebt Pflichten, die über brüderliche Gefühle Herr werden müssen. — Ich danke Ihnen, Herr Buchwald, daß Sie in dieser Stunde der Trübsal bei mir ausgehalten haben. Ich habe allerdings nichts anderes von Ihnen erwartet. — Himmlische Heerscharen! Das war der Tag, nachdem ich mich seit zehn Jahren gesehnt habe!"

„Nehmen Sie die Sache nicht zu tragisch, lieber Herr Thinker," bat der Maler, indem er das teilnahmsvolle Feldtischchen wieder aufstellte, „Sie haben es gewiß schon hundertmal erlebt, wie verschieden die Auffassungen wackrer Leute in den ernstesten Dingen sind. Die Welt geht deshalb nicht aus den Fugen."

„Nicht zu tragisch!" rief der Doktor mit neuerwachender Erregung. „Halten Sie, was wir hier hören mußten, für eine akademische Diskussion? Haben Sie nicht den Eindruck gewonnen, daß es sich um einen Kampf mit offenen Messern, um ein Ringen auf Leben und Tod handelt? Den Gedanken, daß die Pyramide vielleicht ihr eigenes Ende

Digitized by Google

vorhergesagt haben könnte, hätte ich meinem Bruder nicht zugetraut. Er ist Wahnsinn, aber er beweist, daß es ihm bitter ernst ist mit seinem entsetzlichen Plan. Gut, gut! Auch mir ist es bitter ernst. Wir stehen jetzt vor der Frage, wie und wo wir die schneidendsten Waffen herbeischaffen."

„Sie werden in einigen Tagen ruhiger über die ganze Sache denken," tröstete der Maler.

„Und mittlerweile legt er seine Minen und setzt ein Dutzend Zündfäden in Brand, um uns alle in die Luft zu sprengen. Sie kennen meinen Bruder nicht. Wenn er ein Ziel im Auge hat, stürmt er drauf los, wie einer unserer kleinen zottigen Hochlandstiere und erreicht es, oder liegt stöhnend im ersten, besten Graben. Gott geb's! Aber auch daraus macht er sich nicht viel. Es ist ein unheimlicher Mensch, in diesem Zustand."

„Ohne das Gleichnis weiter verfolgen zu wollen," lachte Buchwald, in der Hoffnung, der Sache eine heitere Seite abzugewinnen — „haben Sie in Schottland nicht auch ein Sprichwort, das andeutet, daß es unter Umständen das beste ist, jungen Stieren Gelegenheit zu geben, sich die Hörner abzulaufen?"

„Einen hübschen Gebrauch würde er davon machen," entgegnete Joe ängstlich. „Es sollte mich nicht wundern, wenn er morgen zu unserm Freund nach Schubra stürmt, übermorgen beim Vizekönig vorspricht und in drei Tagen einer Regierungskommission seinen Vortrag über die billigste Art und Weise hält, das älteste Bauwerk der Welt dem Erdboden gleich zu machen. So sind diese Leute. Geht es nicht mit Pulver und Dampf, so phantasieren sie von Elektrizität, wie wenn ihnen Gottt der Herr seine Blitze mit

Digitized by

Gebrauchsanweisung in die Hand gedrückt hätte. Ein entsetzliches Volk."

„Aber was ist gegen solch gefährliche Menschen zu machen?" fragte Buchwald, selbst etwas hoffnungslos dreinblickend.

„Wir müssen uns aufraffen, antwortete der Doktor sich in die Höhe richtend und die Fäuste ballend. „Wir müssen von ihnen lernen, zu unserer Verteidigung sie anzugreifen. Die Vernunft, die Sittlichkeit, das menschliche Gewissen ist auf unserer Seite; aber wir müssen uns entschließen für die höchsten Güter in der niedern Welt der Materie zu kämpfen. Morgen, in aller Frühe, wird unser Feldlager abgebrochen, so schmerzlich mir der übereilte Abschied wird. Aber wir kommen ja wieder; wir kommen hundertmal wieder. Unsere Studien haben wir erst begonnen. Vor allem müssen wir uns den Rücken decken und das kann nur in Kairo geschehen. Sie sind, wenn ich sie recht verstand, ein Jugendfreund des Ingenieurs zu Schubra, auf dessen Hilfe mein unglückseliger Bruder rechnet. Wir werden ihm zuvorkommen. Auch unser Konsul kann jetzt nicht mehr müßig zusehen. Vielleicht kann Herr O'Donald nützlich sein. Er kennt Nebenwege, die rascher zum Ziel führen, als die breite Straße. Wir machen alles mobil, was den geringsten Einfluß in Ägypten verspricht. Und wenn ich dann die günstigste Gelegenheit gefunden habe, Ismael Pascha, dem Vizekönig, den Sachverhalt vorzulegen, wenn ich dem hochintelligenten Herrn zeige, welch unermeßlichen Schatz sein Land birgt, wenn ich ihm beweise, daß es seine Herrscherpflicht ist, diesen Schatz zu bewahren, wie seinen Augapfel — glauben Sie nicht auch, daß wir dann die Treibereien des Feindes verlachen können?"

Digitized by Google

Er warf ſich auf ſeinen Stein und betrachtete die Pyramide mit leuchtenden Augen, während eine fieberiſche Röte auf ſeinen Wangen aufſtieg. Dann fuhr er leiſer fort: „Mein, altes, ehrwürdiges Denkmal einer vieltauſendjährigen Offenbarung! Sie werden keinen Stein von deinem Gipfel löſen. Ich werde über dir wachen, wie der älteſte Pyramidenwächter dort drüben, bis ich, wie er, mich in den Felshöhlen an deinem Fuße begraben laſſen darf. Nach mir werden andere kommen, tauſende, tauſende, die an die Wahrheit glauben, welche du birgſt. Sie werden fortfahren, dich zu ſchützen. Sei ruhig, in deiner ewigen Ruhe. Es hat keine Not.“

Er ſank zurück, wie von krankhafter Erregung geſchüttelt. Buchwald hielt es fürs beſte, den innern Sturm ohne ein Wort vorüberbrauſen zu laſſen. Er trat in das Jägergrab, um ein Chininpulver zu holen, und den Sais wenn möglich noch in der Nacht nach Kairo zu ſchicken. Dieſer ſollte, ſo ſchnell als möglich die Laſteſel und das Kamel herbeiſchaffen. Ihr fünfzehntägiger Aufenthalt am Fuß der Pyramiden war zu Ende.

Digitized by

Vierzehntes Kapitel.

3,14159·26535·89793·23846·26433·83279·50288·41971
= π.

„Halt wenn die Barriere geschlossen!“ steht etwas überflüssigerweise in meinem lieben Heimatlande Schwaben zehn Schritte vor jedem Eisenbahnübergang zu lesen, schwarz auf weiß, weithin sichtbar, auf einem hohen Pfahl. Auch hier möge diese Warnung stehen; denn es wäre ja nicht unmöglich, daß einer meiner engeren Landsleute mir bis zu dieser Stelle gefolgt wäre und, gedankenvoll, wie die Schwaben nun einmal sind, den geschlossenen Schlagbaum, den die Überschrift dieses Kapitels vorstellen soll, nicht bemerkte. Woraus leicht ein kleines Unglück, jedenfalls aber viel unnötiges Murren und Schelten entstehen könnte.

Man wird mir eins zugestehen müssen: daß ich mich in diesem wahrheitsgetreuen Bericht von vielleicht nicht immer wahrscheinlichen Erlebnissen bisher sorgfältig gehütet habe, die liebenswürdige Leserin oder den hochgeneigten Leser durch diese und ähnlich schmeichelhafte Anreden zu belästigen, oder sie mit jenem Kunstlächeln in die Freuden

Digitized by Google

und Leiden eines Geſchichtenſchreibers einzuführen, mit dem ſich erfahrenere Schriftſteller in der Gunſt ihres Publikums feſtzuſetzen wiſſen. Mit grimmigem Ernſt und ruhigem Gewiſſen erzähle ich drauf los, einem Ernſt, der dem Leben entſpricht, das mir im alten Wunderlande des Nils entgegentrat; unbekümmert ob dem geneigten Leſer glaubhaft und verſtändig oder der reizenden Leſerin rührend genug erſcheinen mag, was ich zu ſagen habe. Heute jedoch fühle ich mich gezwungen, eine Ausnahme zu machen und meine Zurückhaltung zu durchbrechen. Vor dieſem vierzehnten Kapitel warne ich männiglich. Es gehört nicht in eine Erzählung, nicht in eine Novelle, nicht in einen Roman, nicht in irgend eine der bis jetzt erfundenen Kunſtformen der mehr oder weniger ſchönen Literatur. Deshalb habe ich ſeinen Titel nach Art eines Schlagbaums geſtaltet und niedergelaſſen. Wenn jemand polizeiwidrige Kühnheit hat, ihn zu überſpringen, möge er weiter leſen. Es geſchieht auf ſeine eigene Gefahr. Ich habe das Meinige gethan.

„Was Sie mit all dem bezwecken, hätten Sie ſehr viel billiger haben können," wird mir mit einem mitleidigen Lächeln angedeutet. „Warum, im Namen des geſunden Menſchenverſtands, haben Sie das Kapitel geſchrieben, wenn es niemand leſen ſoll?"

Darauf habe ich zweierlei zu erwidern. Erſtlich: daß ich es nicht geſchrieben habe, daß es mir vielmehr nahezu druckfertig ins Haus geſchickt wurde, ohne mein Wiſſen und Wollen. Und zweitens: daß ich einen heißen Kampf mit mir ſelbſt durchzufechten hatte; ob ich das unpaſſende Schriftſtück dieſem Buche einverleiben ſolle, oder nicht, daß ich aber ſchließlich gegen beſſeres Wiſſen unterlag. Denn es war ſicher mein böſer Genius, der mir in die Ohren

Digitized by

raunte, es möchten sich am Ende doch zehn oder fünf Leser — von den tausenden, die ich mir wünsche — finden die, wie seinerzeit ich selbst, zu wissen wünschen, was eigentlich Wahres an den Pyramidenphantasien des ersichtlich achtbaren Reverend Joseph Thinker ist. Sich darüber ein Urteil zu bilden, ist jedoch nahezu unmöglich, wenn uns die tiefsinnigsten und verwickeltsten Wahrheiten entgegenflattern, wie die zerrissenen Fetzen einer im Sturm des Lebens wallenden Fahne. Und da ich auf müheloſe Weise zu einer Zusammenstellung dessen kam, was die wunderlichen Freunde meines Freundes gefunden zu haben glauben, so fühle ich mich kaum berechtigt, die Ergebnisse ihrer Forschungen jenen zehn oder fünf ernsteren Lesern vorzuenthalten, die den Dingen auf den Grund zu gehen lieben. Ich weiß, ich setze mich der Gefahr aus, daß andere zehn diesen Abschnitt für das langweiligste Machwerk erklären werden, das sie je übersprungen hätten, ganz abgesehen von den unerträglichen Wiederholungen, von denen es wimmle. Der unglückselige Verfasser ahnte natürlich nicht, wie gründlich ich ihn weiter oben schon bearbeitet hatte. Doch meine Warnungstafel war groß genug und die fünf Leser, für die ich dies erdulde, werden mich trösten. Gütiger Himmel! ich habe just auf ägyptischem Boden gelehrte Schriftsteller kennen gelernt, deren gesamte Werke, an die sie ihr Leben rücken, von nicht mehr als zwei bis drei Menschen auf dem weiten Erdenrund gelesen werden können! Sie fühlen sich groß und glücklich in diesem Gedanken. Habe ich ein Recht, mehr zu verlangen, als sie, deren Schuhriemen — auf dem Felde der Gelehrsamkeit — ich aufzulösen nicht würdig wäre?

Digitized by Google

Das fragliche Manuſkript fand ich nämlich in einem wohlverſiegelten Packet auf meinem Eßtiſch, als ich nach einem heißen, arbeitsvollen Tag von der Geſira, der Nilinſel gegenüber Schubra, zurückkehrte, wo ich mich acht Stunden lang redlich gequält hatte, auf den wellenförmigen Feldern aus Nilſchlamm und Wüſtenſand eines im Werden begriffenen Gutes die günſtigſte Richtung von Gräben und Kanälen feſtzuſtellen, und die Teile eines Pumpwerks auseinander zu klauben, die an der ungeſchickteſten Stelle des Flußufers im Sande lagen. Neben dem Packet entdeckte ich auf einem abgeriſſenen Stück Zeichenpapier eine haſtig geſchriebene, aber ziemlich lange Bleiſtiftnotiz von Buchwald, von dem ich ſeit faſt drei Wochen nichts gehört hatte. Unter dem Zeichenpapier lagen zwei verſiegelte Briefe. Ich überflog nur das offene Schreiben. Alles andere wurde auf die Seite geſchoben, denn zunächſt mußte unter dem wohlthätigen Einfluß der abendlichen Theekanne der innere Menſch ſein kühles Gleichgewicht wieder zu gewinnen ſuchen.

Buchwald ſchrieb:

Lieber Eyth! Auf den dringenden Wunſch unſeres Freundes Joe Thinker — der gute Mann beſteht darauf, daß auch Du ſein Freund ſeiſt — bringe ich Dir das beiliegende Packet und einen Brief, der Dir hoffentlich alles weitere erklärt. Da Thinker an einem leichten Fieberanfall erkrankt ziemlich hilflos in Shepheards Hotel liegt und Deine Leute ſagen, daß Du vor Sonnenuntergang ſchwerlich nach Hauſe kommen werdeſt, kann ich Dich nicht erwarten. Es thut mir leid, denn ich habe Dir eine lange Geſchichte zu erzählen: Sinn und Unſinn, Glück und Unglück. Es iſt, als hätte ſich in den letzten vierzehn Tagen meine halbe Lebensgeſchichte ab-

Digitized by Google

geſpielt. Ägypten, keine Frage, iſt ein Wunderland. — Was Thinker ſchließlich niederwarf, war ein tolles Spiel von Zufällen, die uns ſeit vorgeſtern verfolgen. Das Erſte, was er bei unſerer Rückkehr von Giſe that, war aus Shepheards Hotel nach dem Hotel du Nil überzuſiedeln, um ſeinem Bruder zu entgehen, mit dem er in bitterer Feindſchaft lebt. Das hatte aber ſein Bruder ein paar Stunden zuvor ebenfalls gethan, ſo daß ſie ſich geſtern beim Frühſtück wieder gegenüber ſaßen. Sie wechſelten kein Wort, zogen aber beide ohne Verzug zu Shepheard zurück. Infolge einer beſondern Aufmerkſamkeit des Gaſtwirts, der das brüderliche Verhältnis noch nicht kennt, kamen ſie an der Gaſthofstafel abermals nebeneinander zu ſitzen. Dies war Joe, der ein etwas nervöſer Herr iſt, zu viel. Er verließ den Tiſch und legte ſich zu Bett. Heute fand ich ihn ernſtlich krank an der erlittenen Gemütserſchütterung, wie ich glaube. Er behauptet, es würde ihm gut thun, das Packet in deinen Händen zu wiſſen; ſonſt ſei er einer zweiten ſchlafloſen Nacht ſicher. Dieſen Gefallen können wir ihm ja thun.

Ich ſelbſt laufe halb im Fieber umher und dabei ſagen die Leute, Kairo ſei fieberfrei! Wie mich's ärgert, Dich nicht getroffen zu haben! Ich habe Kopf und Herz ſo voll von Erlebniſſen, daß ich ſie allein faſt nicht mehr ſchleppen kann. Davon alſo ein andermal; aber ſobald als möglich. — Dein Buchwald.

„Na nu, was kann er viel erlebt haben, im Wüſtenſand hinter Giſe!" dachte ich und ſetzte mich beruhigt zu meinem Thee nieder. „Alles hübſch der Reihe nach! Des alten Thinkers Packet und Sendſchreiben wird wohl warten können!" — Doch erbrach ich das Letztere, als ſich bei der dritten Taſſe Thee die Rückkehr meiner Lebenskräfte wieder

Digitized by Google

fühlbar machten und las mit der Behaglichkeit, mit der ich aus meiner Schubraer Einsamkeit heraus das Leben und Treiben der Menschen in Kairo zu beobachten pflegte, wie folgt:

Verehrter Freund!

Eine große Aufregung hat mich aufs Krankenlager geworfen; sonst hätte ich das Packet, das Ihnen mein Freund, Herr Buchwald, zu überbringen verspricht, persönlich in Ihre Hände gelegt. Ich beschwöre Sie, keinen Einflüsterungen von anderer Seite Ihr Ohr zu leihen, ehe Sie die Aufzeichnungen gelesen haben, die ich in einsamen Nachtstunden am Fuß der Cheopspyramide fast immer in Gedanken an Sie niederschrieb.

Ich versuchte die nackten Thatsachen in aller Ruhe und im Geiste wissenschaftlicher Forschung zusammenzustellen, auf denen meine Überzeugung bezüglich des merkwürdigen Bauwerks beruht, dessen Bedeutung auch Sie tief empfinden müssen, der Sie es schon seit Jahren täglich vor Augen haben. Trotzdem schrieb ich, vielleicht mit Unrecht, wie wenn ich einen Zweifelnden vor mir sähe, einen Neuling, der ahnungslos dem großen Geheimnis entgegentritt. Lesen Sie, prüfen Sie, denn was ich Ihnen heute mitteile, ist jeder Probe gewachsen. In das Größere, Geheimnisvollere, von dem dieses bescheidene Werkchen nicht spricht, werde ich Sie, so Gott will, später einführen dürfen. Das heute Vorliegende genügt, wenn Sie den offenen, vorurteilsfreien Sinn besitzen, den ich bei Ihnen zuversichtlich voraussetzen darf, Sie für den Dienst der großen Sache zu gewinnen, der ich mein Leben geweiht habe. Nochmals aber; lassen Sie sich durch Einflüsterungen nicht bethören, die, wie ich

Digitized by Google

weiß, den Zweck verfolgen, uns und aller Welt bitteres Leid zu bereiten. Und wenn Sie für einen Kranken in fremdem Lande ein freundliches Wort des Troſtes und der Ermutigung finden, ſo zögern Sie nicht, mich aufzuſuchen.

Ihr aufrichtig ergebener

Dr. Joſeph Thinker.

Nachſchrift. Die zwei Zeichnungen, welche ich des leichteren Verſtändniſſes wegen beilege, bitte ich mit der größten Sorgfalt zu behandeln. Sie ſtammen von der Hand meines teuren Freundes Piazzi Smyth. Ihr Verluſt würde mich untröſtlich machen. Auf die geometriſchen Verhältniſſe, die aus dem zweiten Blatt zu erſehen ſind, bin ich im Text allerdings nicht näher eingegangen. Sie, als Ingenieur werden dieſelben auch ohne weitere Erklärung zu würdigen wiſſen. D. D.

Auf dieſe Weiſe kam ich zu dem Aufſatz, vor dem ich den unbefangenen Leſer mit allen mir zu Gebot ſtehenden Mitteln zu bewahren verſuche. Er koſtete mich ſelbſt den größeren Teil jener Nacht und hatte die Folge, daß ich, ſtatt in meinem Bett, in einem Gewirr von endloſen Zahlen, von Dreiecken und Kreiſen einſchlief, von Erdmeridianen und Sonnenfernen, von leeren Granitſarkophagen und Pharaonen, die mit meilenlangen Maßſtäben und leuchtenden Prophetenaugen die Himmelsräume durchſchritten. Am andern Morgen aber blieb doch ſo viel Greifbares übrig, das das Licht der grellen Sonne zu ertragen ſchien, daß ich bis zum heutigen Tag den Gedanken nicht los werde: es könnte doch etwas an der Sache ſein, die rätſelhaft, unerklärlich bleibt, man mag ſie wenden, wie man will. So ungern ich's geſtehe: dies iſt der wahre Grund, weshalb

Digitized by Google

ich das Manuſkript auch heute nicht auf die Seite ſchiebe, ſondern ihm dieſes Eckchen in meinen Erinnerungen gönne. Es erklärt wenigſtens denen, die meinen Schlagbaum abſichtlich durchbrechen, wie ſonſt vernünftige Menſchen alle Vernunft in die Winde ſchlagen konnten, wenn ſie in den Zauberkreis des Totenfeldes von Memphis traten.

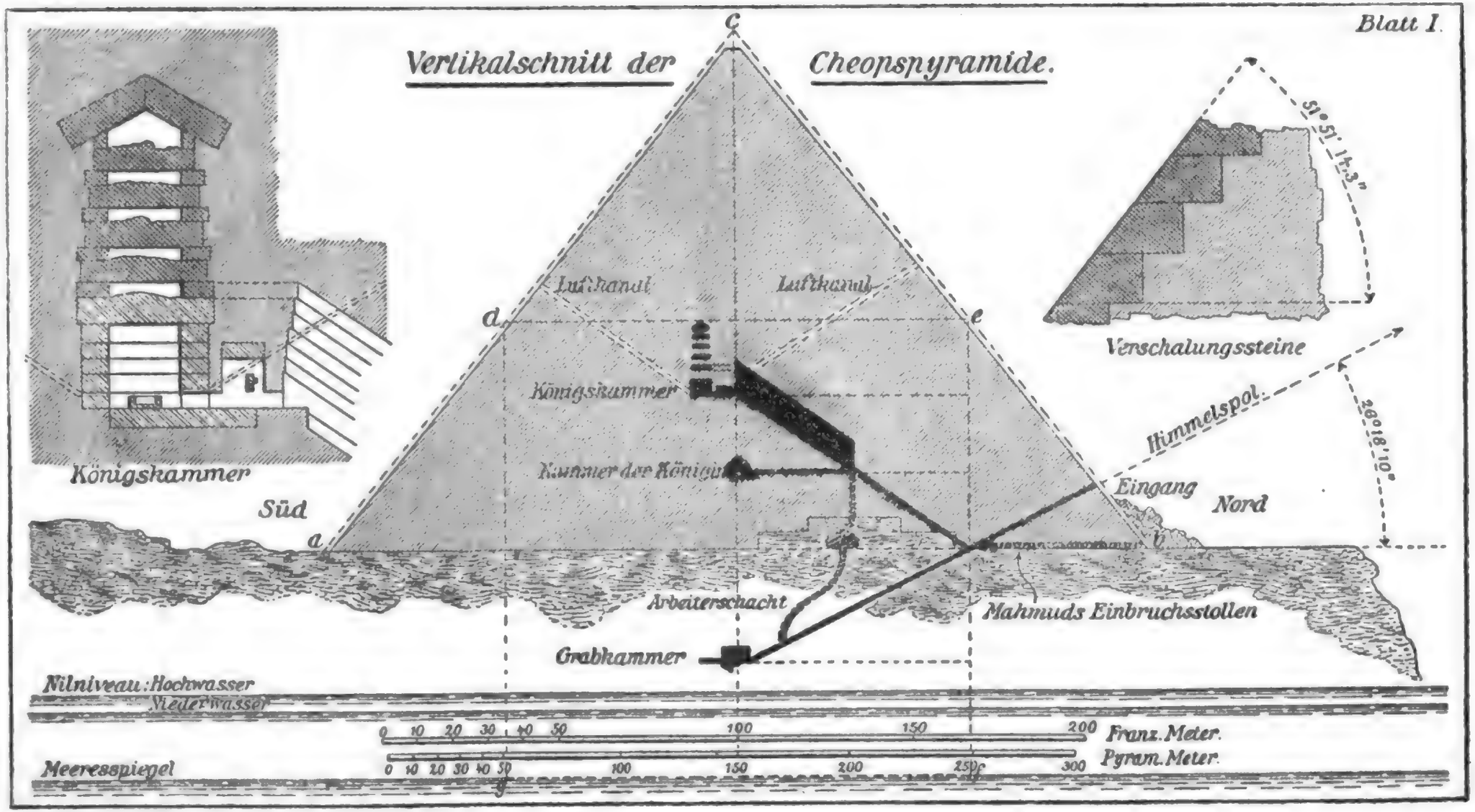
So aber, in feſten, zierlichen Schriftzügen, die zu leſen eine Freude war, begann Joe Thinkers kleines Werk das, als letzte und äußerſte Warnung für leichtfertige Leſer, auch im Druck anders und bedrohlicher erſcheinen möge, als der Reſt des Buches:

— — — — — — — — — — — — — — —

Ich, der Reverend Joſeph Thinker, D. D., von Sydenham bei London in der Grafſchaft Kent, in England, beginne dieſe Schrift am 14. Februar des Jahres 1865, am Fuß der Pyramide Chefrens, im Grabe Meneſtos, des Pharao Menkaura der vierten Dynaſtie Kämmerer und Oberjägermeiſters, der hernach Wächter ward und Prieſter der Pyramide Chufus des Heiligen, und begraben wurde im dritten Felſengrab, von der weſtlichen Ecke der Gräber nächſt der Chefrenpyramide — ſolches alles unter der Vorausſetzung, daß ich, Joe Thinker, die heidniſchen Inſchriften an den Wandungen des beſagten Grabes richtig zu leſen verſtand; was ich nicht zu behaupten wage. Denn unſer Wiſſen iſt Stückwerk, auch wo wir uns weiſe dünken.

Hiermit möchte ich andeuten, daß in dieſer Schrift nicht als Wahrheit hingeſtellt werden ſoll, was ich nicht für erwieſen erachte, und nur weniges, das nicht in unbeugſamen Zahlen und geraden Linien nachzuprüfen iſt von jedem, der mit Zahlen und Linien zu hantieren weiß. Dies iſt allerdings eine Kunſt, die ſeltener gefunden wird, als man gewöhnlich annimmt. Denn der Umgang mit Zahlen erfordert Ehrlichkeit, die gemeinhin der Gelehrte, der mit vorgefaßter Meinung und fertiger Theorie an ein Problem herantritt, nicht beſitzt; und was gerade Linien betrifft, ſo iſt des Menſchen Geiſt von Natur krumm, und noch nie einer geraden Linie gefolgt, ohne in jeder Sekunde nach links oder rechts abzuſchweifen. Das aber ſollte ihn nicht abhalten, nach Möglichkeit der Wahrheit nachzuſpüren und, wo er ihre Spuren entdeckt, an ſie zu glauben und ſie zu bekennen.

Digitized by Google



Digitized by Google

Für den Oberflächlichſten wie für den Tiefdenkendſten bleibt die große Pyramide das unerklärlichſte Bauwerk der Welt. Wann und wie konnte dieſer rieſige Markſtein, der den Beginn der Menſchengeſchichte bezeichnet; entſtehen? Überall ſonſt, wo wir Bauwerke des Altertums finden, ſehen wir, wie ſie ſich aus kleinen, rohen Anfängen zu der Vollkommenheit entwickeln, die in ihrem Grundgedanken verborgen liegt. Von den 130 Pyramiden, deren mehr oder weniger guterhaltene Trümmer von Nubien bis ins Delta die Urgeſchichte des Nilthals bezeichnen, iſt keine nachweislich älter, als dieſes Bauwerk, keine von gewaltigeren Abmeſſungen, von einer größeren Vollkommenheit, von ähnlicher großzügiger Genauigkeit der Ausführung, die ſelbſt die Technik unſerer Tage nicht zu übertreffen vermag. Wie war es möglich, daß dieſe Meiſterſchaft in Form und Größe plötzlich in die Erſcheinung trat, ohne daß wir irgend welche Spur der Entwicklung ſolchen Schaffens entdecken, eine Meiſterſchaft, die nach allen Erfahrungen anderwärts nur eine vielhundertjährige Kultur zur Reife bringen konnte? — Faſt ebenſo unerklärlich iſt die Thatſache, daß an dem ganzen Rieſenbau, der uns in jeder andern Richtung Beweiſe eines glänzenden techniſchen Könnens liefert, nicht eine Spur eines Bildwerkes, nicht die Andeutung einer Inſchrift zu finden iſt: keine jener zahlloſen Darſtellungen, mit denen die alten Ägypter ihre Freude am Daſein, ihren Glauben an ein Jenſeits bekundeten, kein Wort jener ruhmredigen Zeichenſprache, in der die endloſe Reihe der Pharaonen ihre Heldenthaten in Krieg und Frieden zu verherrlichen pflegten. Stumm in ſeiner Vollkommenheit ſteht das Rieſendenkmal da, inmitten der zerfallenen, geſchwätzigen Bauten ſpäterer, reicherer, kultivierterer Zeiten; ſtumm durch Jahrtauſende für alle, die ſeine Sprache nicht verſtehen. — Und zwecklos; wie zu tauſendmalen vom Unverſtand betont wird: ein ungefüges Steinungetüm, das ſelbſt als Grabſtätte die Aufgabe nicht erfüllte, für die es möglicherweiſe beſtimmt war, das jedenfalls mit ſeiner ungeheuern Maſſe außer allem Verhältnis zu einem ſolchen Zweck ſteht; ein Rätſel auch in dieſer Hinſicht.

Es war natürlich, daß der Gedanke, in der Cheopspyramide das Grabdenkmal eines Pharao der ägyptiſchen Urzeit vor ſich zu haben, die älteſten Überlieferungen beherrſchte, denn alle Nachahmungen des Rieſenbauwerks, die immer kleiner, immer ärmlicher wurden, ſtatt in aufſteigender Linie an Größe und Vollkommenheit zu wachſen, waren thatſächlich Königsgräber. Es war Sitte des Pharao geworden, beim Antritt ſeiner Herrſchaft auch mit der unterirdiſchen Grabkammer, dem Kern ſeiner künftigen Pyramide, zu beginnen. Über dieſelbe legte ſich

Digitized by

dann Schichte auf Schichte, so daß der Bau mit der Zeitdauer seiner Regierung wuchs, wie die Jahresringe eines Baumes, bis der Tod dem König und seinen Bauleuten halt gebot; während die Pyramide, ob groß oder klein, jederzeit nahezu fertig dagestanden hatte. In dieser Weise, wie Lepsius ganz richtig feststellte, sinnreich, von innen nach außen, und doch planlos, entstanden alle späteren Pyramiden. Anders die Cheopspyramide, die nach einem festen Plan von außen nach innen gebaut ist, von dem jedoch die Priester des späteren Ägyptens so wenig als die Ägyptologen unserer Tage eine Ahnung hatten. — Herodot mußte sich an die bezüglich der ältesten Geschichte schlecht unterrichtete Priesterkaste des Landes halten und teilt uns gläubig ihre Irrtümer mit. Seine Beschreibung der Grabeinrichtung im Innern der großen Pyramide ist so unsinnig, wie irgend ein Märchen der Griechen oder Araber, das sich später an die Pyramiden knüpfte. Sie ist dagegen verständig und sogar richtig genug, sobald man entdeckt, daß sie sich nicht auf das Innere der großen Pyramide, sondern auf das wirkliche Grab des Cheops bezieht, das ganz wo anders zu suchen war und erst vor einigen Jahrzehnten gefunden, dann aber auch gründlich mißverstanden wurde.

Ohne irgend welche genauere Kenntnis des Innern, ja schon bei der oberflächlichsten Betrachtung der äußeren Form und Masse des Riesenbauwerks empfanden zu allen Zeiten Hunderte, daß es Thorheit sei, anzunehmen, ein so kolossales Gebäude könne nur dem Zweck gedient haben, den Sarkophag eines einzelnen Menschen zu bergen. Griechen, Römer und Araber, Italiener, Franzosen, Deutsche, Engländer und Amerikaner versuchten ihren Witz, eine Erklärung für das Unbegreifliche zu finden. Sonnen-, Mond- und Feuertempel, Riesencisterne für das Trinkwasser einer Riesenstadt, Schatzhaus für das Pharaonenreich, Kornkammer für das ganze Volk, astronomisches Observatorium, Verteidigungsbauwerk gegen den Wüstensand, Zufluchtstätte für die nächste Sintflut, all dies und ähnlichen Unsinns mehr wurde zur Erklärung der großen Pyramide erfunden. Schließlich blieben die Gelehrten unserer Tage an Herodot und seinen Priestern hängen: daß es doch nur die Begräbnisstätte eines Pharao sein könne, weil dies die schwächlichen Nachahmungen des großen Vorbilds waren. Daß die unterirdische Grabkammer unter der Cheopspyramide eine rohe unfertige Höhle geblieben ist, daß der sogenannte Sarkophag in der überirdischen sogenannten Königskammer leer, ohne Deckel, ohne jede Inschrift oder andern Beweis seiner Bestimmung gefunden wurde, hiervon und von vielem andern muß auch bei dieser Theorie abgesehen

Digitized by Google

werden, um sie glaubhaft zu machen. Sie ist in der That so wenig stichhaltig als die andern, die mit dem sachlichen Befunde nicht im entferntesten Zusammenhang stehen, und zeigt nur, mit welchem Erfolge seit dem napoleonischen Einfall von 1799 Franzosen, Deutsche, Amerikaner und leider auch meine eigenen Landsleute im Dünkel ihrer Klügeleien sich dem Lichte verschlossen, das über dem Geheimnis Ägyptens zu dämmern begann.

Meinem ehrwürdigen Freund John Taylor war es vergönnt, den ersten hellen Strahl in das Dunkel zu werfen. Man sollte glauben, bei einem schon durch seine Größe Staunen erregenden Bau, auf den seit Jahrtausenden die Augen aller Welt gerichtet waren, müßten wenigstens die äußern Hauptmaße längst zweifellos festgestellt sein. O diese Schriftgelehrten! Jeder der Dutzende von Meßkünstlern aus aller Herren Länder, gelehrte Mathematiker, Geometer und Astronomen, die das Bauwerk mit wichtiger Miene maßen und den Befund der staunenden Nachwelt hinterließen, gab ihm eine andere Höhe, der quadratischen Grundfläche eine andere Seitenlänge. Allerdings ist die eigentliche Spitze und die glatte Verschalung der Seitenflächen längst verschwunden: eine Schandthat der arabischen Steinräuber aus Gise und Kairo, so daß man die wirklichen ursprünglichen Maße nur mit Hilfe von Berechnungen feststellen kann. Dazu aber dienen die unzweifelhaften, in den gewachsenen Felsgrund eingehauenen Fundamente der vier Eckſteine des Baus und der Winkel der mit wunderbarer Genauigkeit gearbeiteten Verschalungssteine, von denen Howard-Vyse im Jahr 1837 zwei entdeckte, und ich vor wenigen Tagen vielleicht den letzten kostbaren Fund ans Tageslicht förderte.

Wenn nun die verschiedenen Angaben sorgfältig nach ihrem Werte geprüft und in Rechnung gestellt werden — ohne von meinen eigenen Messungen zu sprechen, die ich als noch nicht abgeschlossen bezeichnen muß — wenn namentlich der genau gemessene Winkel der Verschalungssteine, ein Winkel von 51° 51′ 14,3″ als nicht zu bezweifelnder Anhaltspunkt benutzt wird, so zeigt sich, daß die Cheopspyramide eine Höhe von 486,256 engl. Fuß und eine Seitenlänge der Grundfläche von 763,810 Fuß hatte.

Daraus ergiebt sich durch einfache Rechnung die erstaunliche Thatsache, daß der Umfang der quadratischen Grundfläche der großen Pyramide (3055,24′) gleich dem Umfang eines Kreises ist, dessen Halbmesser der Höhe gleich ist ($= 2 \times 486{,}256 \times \pi$); mit andern Worten — da dieses wunderbare Zusammentreffen unmöglich das

Digitized by Google

Werk des Zufalls sein kann: daß dem Erbauer der Pyramide Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung das Verhältnis zwischen dem Umfang und dem Durchmesser eines Kreises, die berühmte Zahl π (3,14159 u. s. w.) mit einer Genauigkeit bekannt war, von der die Weltweisen von Griechenland und Rom, die Mathematiker von Deutschland, Frankreich und England bis in das 15. Jahrhundert nichts wußten.

Geht dies mit natürlichen Dingen zu? Ich frage diejenigen, welche die Geschichte jener merkwürdigen Zahl kennen, die der Menschheit zu denken gab, seit sie den Begriff des Messens kennt. Sie wurde allerdings im Laufe der jüngsten Jahrhunderte mit immer größerer Annäherung an ihren wirklichen Wert bestimmt, mit mathematischer Genauigkeit aber kann sie wahrscheinlich niemals in Ziffern ausgedrückt werden. Mit ihr wäre das uralte Problem der Quadratur des Kreises gelöst. — Auf dem Höhenrücken hinter Gise hat eine unbekannte Hand die Lösung dieser Aufgabe in Stein gemeißelt, ehe der Mensch in seiner Kindheit auch nur ahnen konnte, daß mit diesem Problem noch nach Jahrtausenden seinem Ausdrucks-, seinem Begriffsvermögen ein unüberwindliches Halt geboten sei.

Doch es häuften sich nunmehr rasch Rätsel auf Rätsel, als mein verehrter Freund, Piazzi Smyth, der Königl. Astronome von Schottland an die Seite Taylors trat, und unter dem Gespött der zünftigen Gelehrten seine Forschungen veröffentlichte. Was kümmerte ihn, was kümmert uns dieser Spott, wenn wir mit jedem Schritt deutlicher fühlen, daß neues Licht auf unsern Weg fällt, der durch ungezählte Jahrhunderte im Dunkeln lag.

Daß unser englisches Maßsystem, so wenig als das vielgepriesene französische, dieser Ausbund menschlicher Klugheit, nicht geeignet ist, die Abmessungen der Pyramide in einfachen Zahlen auszudrücken, läßt sich sofort vermuten. Der Erbauer der Pyramide, der mit so erstaunlicher Genauigkeit zu messen verstand, arbeitete sicherlich mit seinem eigenen Maßstab. Es fragt sich nun vor allem, was war die Einheit, der Fuß, der Meter, die Elle, die er gebrauchte?

Piazzi Smyth, der Astronom und Mathematiker, der in dem Zahlengewirr falscher und richtiger Pyramidenmessungen zu Hause ist, wie an seinem Sternenhimmel, und dessen glückliche Kombinationsgabe an den Seherblick alter Zeiten gemahnt, hat das Siegel dieses Geheimnisses gelöst.

Nach den Berechnungen unserer heutigen Wissenschaft hat das Sonnenjahr unserer Erde 365,2422 Tage. Teilt man die Seitenlänge

Digitized by Google

der Pyramide in 365,2422 gleiche Teile, das heißt also genau in so viel Teile als das irdische Jahr Tage zählt, als sich die Erde jährlich um ihre Achse dreht, so ergiebt sich eine Länge, die Smyth mit Recht den Pyramidenmeter nennt. Er findet sich in allen Maßen der Gänge und Kammern des Innern in auffallender Wiederholung und bedeutsamen Verhältniszahlen wieder. Es ist kaum möglich, daran zu zweifeln, daß diese Maßeinheit dem Pyramidenbaumeister zur Festlegung aller Hauptverhältnisse seines Werkes diente.

Teilt man aber den Pyramidenmeter in 25 gleiche Teile, so erhält man den Pyramidenzoll, der, um alle Zweifel zu heben, an einem der wichtigsten Stellen des Innern, auf der Granittafel vor dem Eingang in die Königskammer, dargestellt ist und zwar in der Form eines sonst unerklärlichen Knaufs, welcher eine Höhe von genau 1 und eine Breite von 5 Pyramidenzoll hat.

Die Einteilung aber des Meters in 25, das heißt in 5 mal 5 Pyramidenzoll entspricht der Thatsache, daß sich die Zahl Fünf durch alle Maßverhältnisse der Pyramide zieht. Sie ist die Leitzahl, die dem ganzen fünfeckigen fünfflächigen Bauwerke zu Grunde liegt, dessen Grundfläche und Spitze bei der Aufzählung von Flächen und Ecken nicht vergessen werden dürfen.

Der Pyramidenmeter aber, der das Sonnenjahr unserer Erde mit der Seitenlänge der Pyramidengrundfläche in so merkwürdige Verbindung bringt, ist genau der 10000000 Teil der halben Polarachse der Erde, so weit und so genau uns diese Länge nach den neuesten Forschungen unserer Astronomen bekannt ist. Das will allerdings nicht allzuviel sagen. Denn auch heute noch stimmen die Berechnungen der Deutschen, der Engländer, der Franzosen, der Russen und der Amerikaner nur so weit überein, daß die Länge der Polarachse, welche sich aus dem Pyramidenmaße ergiebt —: 500000000 Pyramidenzoll, einer auffallend genauen Durchschnittszahl der gelehrten Rechenkünstler entspricht.

Jedenfalls aber haben wir hier ein Maßsystem, das aus einer geraden Linie von kosmischer Bedeutung hervorging, die für das Leben unserer Erde, ja für das Ursein der Menschheit von der höchsten Wichtigkeit ist. Zum erstenmal, vor kaum mehr als einem halben Jahrhundert, haben die Gelehrten Frankreichs in ihrer grundstürzenden Weisheit einen ähnlichen Gedanken verfolgt. Sie suchten ihren Meter als den vierzigmillionsten Teil des Meridians zu bestimmen, der durch Paris geht, als Teil einer gekrümmten Linie, von der man heute noch zweifelt, ob sie ein Kreis, oder eine Ellipse, oder

Digitized by

eine völlig unregelmäßige, mathematisch unbestimmbare ja selbst bewegliche Kurve ist. Wie ganz anders, wie viel sicherer konnte der Pyramidenbaumeister zu Werk gehen, als ihm sein Maßstab in die Hand gelegt wurde: der gerade Teil einer genau bestimmten geraden Linie!

Und nun sehen wir noch deutlicher die erstaunlichen Beziehungen des Pyramidenbaus zum Bau und Leben unserer Erde, denn der Umfang der Grundfläche der Pyramide ist nunmehr 36524,2 Pyramidenzoll, eine Zahl, die in merkwürdiger Weise auf die genaue Tageszahl (365,242) im Sonnenjahr hinweist. Die Achse aber, um die sich die Erdkugel dreht und damit den Erdentag bestimmt, hat eine Länge von $5 \cdot 10^7$ Pyramidenzoll.

Es ist nun an der Zeit, auf eine Thatsache hinzuweisen, die sich aus obigen Berechnungen auf die einfachste Weise ergiebt, deren Erklärung aber noch manchem Forscher auf den verschiedensten Gebieten menschlichen Wissens schlaflose Nächte bereiten wird, um so mehr als uns eine ähnlich rätselhafte Übereinstimmung vom scheinbar Weitauseinanderliegendem später noch begegnen wird.

Der Pyramidenmeter hat eine Länge von genau 25,025 englischen Zollen. Der Pyramidenzoll ist nur um ein Tausendstel größer als der alte angelsächsische Zoll, jenes urgermanische, arische Maß, das ohne Zweifel aus den ersten Zeiten stammt, in denen unsere Vorfahren zu messen begannen.

Es ist nicht meine Absicht, in dieser Schrift die Rätsel und Wunder zu verkündigen, die in der großen Pyramide liegen, sondern Zahlen zusammenzustellen, die hart, wie der Granit, der sie uns überliefert, jedem Zweifel die Stirne bieten, jeder Prüfung stand halten. Es sei ihnen überlassen, ihre eigenen Wunder zu erzählen.

Wie wir sahen, ergab die sorgfältigste Berechnung aus der Seitenlänge der Grundfläche und dem Neigungswinkel der Seitenflächen eine Pyramidenhöhe von 486,2567 engl. Fuß oder 5813,01 Pyramidenzoll.

Diese Höhe steht in unmittelbarer Beziehung zu einem andern Maß von kosmischer Bedeutung. Die Entfernung der lebenspendenden Sonne von der lebenempfangenden Erde ist 10^9 mal die Höhe der Pyramide. Ja, selbst die Zahlen 10 und 9 finden sich in der äußeren Gestalt der Pyramide ausgedrückt und weisen auf ihre Beziehungen zur Sonne hin: Die nach oben, nach der Spitze weisenden Kanten des Bauwerks machen mit der Grundfläche einen Winkel, derart, daß

Digitized by Google

ſich die vertikale zur horizontalen Projektion der Kante, oder anders aufgefaßt, die Höhe der Pyramide zur halben Diagonale der Grundfläche verhält wie 9 : 10. —

Ungefähr 1500 Jahre nach der Erbauung der großen Pyramide vermutete die Weisheit der alten Griechen, daß die Entfernung der Sonne von der Erde ungefähr 10 Meilen betragen dürfte. Sie wuchs langſam, in der Schätzung der Gelehrten ihrer Zeit, auf 10000 und langſamer noch auf 2500000 Meilen. Nach mehr als zwei Jahrtauſenden ſchätzte ſie Keppler auf 36 Millionen. Unter Louis IX. berechnete ſie der Abee La Caille, auf ſüdafrikaniſche Äquatorialbeobachtungen geſtützt, auf 78 Millionen. Dann, zu Anfang unſeres Jahrhunderts, betrug die wiſſenſchaftlich anerkannte Entfernung 95233058 Meilen. Wie wunderbar weit wir's gebracht hatten, namentlich in der Genauigkeit! Aber wehe uns! gegen die Mitte unſeres Jahrhunderts konnte infolge zahlreicher neuerer Beobachtungen nicht mehr bezweifelt werden, daß auch dieſe Zahl einen ſchweren Irrtum enthielt, nur ſtimmten die Ergebniſſe der neueſten Beobachtungen auch untereinander nicht. In jüngſter Zeit ſpaltete ſich die Gelehrtenwelt in zwei Gruppen. Die eine hält die alte Zahl feſt, die andere hält eine beträchtlich niedrigere für die richtige, ſo daß 91840000 Meilen, die Entfernung, welche ſich aus der Pyramidenhöhe berechnet, eher etwas höher iſt, als die neueſten Triumphe (90 bis 90½ Millionen Meilen) unſerer auf die feinſten Inſtrumente der modernſten Technik geſtützten Weltweisheit. So herrlich weit haben wir es gebracht, daß uns jede neue Reihe von Beobachtungen und Berechnungen der Wahrheit ein klein wenig näher zu bringen ſcheint, unzweifelhaft aber unſere Kenntnis der Beobachtungsſtörungen und Rechnungsfehler ganz außerordentlich vermehrt. Wenn wir in dieſer Weiſe noch heute im Dunkeln ſuchen, was iſt dann von dem Licht zu denken, das vor 4000 Jahren die Pyramide auf den Bau des Weltalls warf?

Doch kehren wir zu näher liegenden Dingen zurück.

Schon die franzöſiſchen Gelehrten von 1799 fanden mit Bewunderung, wie genau die große Pyramide den Himmelsrichtungen entſprechend geſtellt iſt. Sie entdeckten, daß die Abweichung von der mathematiſchen Süd- und Nord-Stellung nur 19′ 58″ betrage, bemerkten aber klugerweiſe und mit Recht, daß ſie die in Trümmer liegende Außenſeite am Fuß des Bauwerks als Richtlinie benutzen mußten. Die jüngſten Meſſungen, für welche die innern Gänge und die Stellung des Polarſterns maßgebend waren, zeigen die außerordentlich

geringe Abweichung von 4′ 30″; einen Fehler, der mit den Instrumenten heutiger Baumeister kaum entdeckt werden könnte. Wer weiß aber, ob genauere Messungen selbst diese minimale Abweichung nicht als einen Irrtum unserer Meßgeräte erweisen werden. Wer weiß des weiteren, ob die Stellung des Pols in 4000 Jahren eine völlig unveränderliche geblieben ist? Auch hierüber streiten sich die Gelehrten. Denn die Erde zittert und das Weltall schwankt wunderlich, wenn wir es mit ihren Formeln und ihren Instrumenten auch nur anrühren. Alle übrigen Pyramiden zeigen weit größere Abweichungen, alle späteren Bauten des alten Ägyptens, namentlich die aus der sogenannten Glanzzeit der Pharaonen, sind nach allen Himmelsrichtungen gestellt; ein weiterer Beweis, daß die große Pyramide in einem völlig andern Geist erbaut wurde, als alles, was nach ihr kam.

Auch in rein geographischem Sinn steht sie auf einem merkwürdigen Punkt: an der Spitze des dreieckigen Nildeltas, an der Stelle wo sich drei Weltteile berühren, fast genau unter dem für das Leben des normalen Menschen wichtigsten 30. Breitegrads, im Schwerpunkt alles Landes und der von Menschen bewohnten Erde. Sowohl der Breiten- als auch der Längengrad, der durch die Pyramide geht, durchschneidet mehr Land, als irgend ein anderer Längen- und Breitengrad. Es ist in der That der Mittelpunkt unserer irdischen Welt, den die Griechen in ihrer sinnigen Unwissenheit zu Delphi, die Römer in ihrem Stolz zu Rom, die eiteln Franzosen in Paris, unsere goldprunkenden Landsleute in London, die Amerikaner mit der Komik ihrer Selbstironie in Boston suchen und die Deutschen am Ende noch in Berlin sehen werden. — Genau genommen liegt die Pyramide, die das Felsenbett bei Gise als Grundlage benutzen mußte, unter 29° 58′ 22″. Mit Berücksichtigung der Refraktion des Lichts ist jedoch die scheinbare Polhöhe, vom Mittelpunkt der Pyramide aus gesehen, in der That 30° mit einer Abweichung von nur 26″. Aber selbst diese kleine Abweichung ist nicht unerklärlich. Nach Angabe der königlichen Sternwarte zu Greenwich, die zweifellos in unsern Tagen mit den feinsten Waffen der Wissenschaft ausgestattet ist, betrug die Breite von Greenwich im Jahr 1776: 51° 28′ 40,0″, im Jahr 1834 51° 28′ 39,00″ und im Jahr 1856 51° 28′ 38,2″. Wer will sagen, daß sich der Breitengrad der Cheopspyramide in 4000 Jahren nicht um den geringeren Unterschied von 26 Sekunden geändert haben kann? Nichts ist fest unter diesen Sternen, am wenigsten das, was Menschen messen.

Digitized by Google

Soviel von der äußeren Schale; sehen wir, welchen Kern sie birgt.

Alle seitherigen Hypothesen über den Hauptzweck der Pyramide, der sicher schließlich in ihrem Innern gesucht werden muß, verfliegen wie Luftgebilde, wenn wir in diese Riesenmasse kompakten Gesteins und in ihre wenigen in ewige Nacht gehüllten Kammern und Gänge einzudringen suchen. Sie bieten nur eine große, greifbare Thatsache: eine Anzahl von Linien und Maßen, die in unzerstörbarer Weise dargestellt nach Jahrhunderten noch dieselbe Bedeutung erkennen lassen, die sie am Tag ihrer Ausführung gehabt haben müssen. Nichts hat sich in diesem Innern geändert, nichts wird und kann sich ändern, bis die Pyramide mit der Erde und ihren Bewohnern in Staub zerfällt. Die Erhaltung dieser Linien und Maße ist der Zweck des Baus; das Verständnis derselben ist unsere Aufgabe.

Die einzige Theorie, die zurückzuweisen der Mühe lohnt, ist die des Grabdenkmals. Sie war natürlich und war deshalb die Dauerndste und Verbreitetste, weil alle Nachahmungen der ersten und ältesten Pyramide diesem Zweck thatsächlich gedient haben. So übersah man das, was die Cheopspyramide von allen späteren Bauten Ägyptens unterscheidet. Bestärkt wurden die neueren Zeiten in ihrem Irrtum durch die Auffindung des sogenannten Sarkophags in der Königskammer, des Sarkophags ohne Deckel und Inschrift, der somit eine andere Gestalt und Beschaffenheit hatte, als irgend ein anderer Sarkophag, der je in einem Grab gefunden worden ist, jener offene Granittruhe, die man nie anders als leer gesehen hat. Die Lage der Königskammer hoch über der Erde, der rohe, unfertige Zustand der eigentlichen unterirdischen Grabkammer, welche möglicherweise zur Bergung der Mumie eines Pharaos hätte benutzt werden können, die Unmöglichkeit anzunehmen, daß der Deckel des Sarkophags nachträglich entfernt wurde, da hierzu die Gänge zu eng sind, abgesehen davon, daß niemand daran denken würde einen derartigen, viele Tonnen schweren Deckel fortzuschleppen, das völlige Schweigen, in den ältesten Urkunden, von dem Fund einer Mumie, ja die ausführliche Erzählung von der Enttäuschung des Grabschänders, das alles sind ebensoviele Beweise dafür, daß die große Pyramide einen andern Zweck gehabt haben mußte, als den der späteren Pyramiden. Was dieser Zweck war und noch heute ist, lassen die Wahrheiten ahnen, die uns schon die äußere Form des Bauwerks in seiner steinernen Sprache geoffenbart hat. Auch im Innern können wir nun darauf gefaßt sein, Enthüllungen zu begegnen, vor denen unser Wissen und Verstehen sich hoffnungslos beugen muß.

Digitized by

Wir gelangen in dieses Innere durch einen steil abwärtsführenden Gang, dessen Richtung auf den Himmelspol hinweist. Nicht genau jedoch, wie auch in der weiten Natur das mathematisch genaue Zutreffen ihrer großen Gesetze nirgends zu finden ist, und in diesen Abweichungen ihre Bewegung, ihr Leben besteht. Die Sehlinie, welche durch den Eintrittsgang festgelegt ist, trifft in unserer Zeit den Polarstern — den Stern δ im kleinen Bären — genau in seiner unteren Kulmination, und deutet damit zweifellos an, daß gerade unsere Zeit für die Pyramide eine besondere, eine hohe Bedeutung hat. Hat sie dies nicht, wenn wir bedenken, daß das wunderbare Bauwerk nach vier Jahrtausenden des Schweigens zu uns zu reden anfängt?

Infolge der Präzession der Tag- und Nachtgleichen aber, jener langsamen Bewegung der großen Himmelsuhr, die der Grieche Hipparchus 1900 Jahre nach dem Bau der großen Pyramide zuerst geahnt hat, und deren Kreislauf erst die Astronomen unserer Tage annähernd festzustellen lernten, war der Polarstern nicht immer in dieser Stellung. Ein anderer berühmter Stern, der Stern α im Drachen, befand sich nach Sir John Herschels Berechnungen im Jahre 2160 vor Christus in derselben Lage; das heißt, er war der Polarstern seiner Zeit und stand in seiner unteren Kulmination in der Mittellinie des Eintrittsganges der Pyramide. Dieser Gang, und der Winkel, den er festlegt, ein Winkel von fast genau 26° 18′ deutet deshalb auf das Jahr 2160 vor Christus als eines von ähnlich hoher Bedeutung für den Pyramidenbau hin.

Weshalb aber, wenn dies alles Absicht war, wählte der Erbauer der Pyramide die untere und nicht die obere Kulmination des wichtigsten Cirkumpolarsterns seiner Zeit zur Bestimmung der Zeitlinie der großen Werkes? Eine Antwort auch auf diese Frage verdanken wir Herschel, der wie alle freien, wahrhaft großen Geister sich vom approbierten Zunftwissen keine Mauer um sein Forschergebiet ziehen ließ, und die Astronomie der Cheopspyramide der ernstesten Prüfung unterzog. Im gleichen Jahre 2160 v. Chr. und zu gleicher Stunde kreuzt ein anderer berühmter Stern den Meridian oberhalb des Pols. Es ist Alcyone im Sternbild der den Alten so vertrauten Pleiaden, heutzutag der Stern η im Stier. Ein derartiges Zusammentreffen zweier astronomischer Vorgänge, das in 25 827 Jahren nicht wiederkehrt, konnte im Pyramidenbau nur festgehalten und sozusagen verewigt werden, wenn das merkwürdige Ereignis zur Zeit des Baus der Pyramide stattfand. 2160 v. Chr. war das Jahr ihrer Erbauung und sie selbst sagt es uns in ihrer unzerstörbaren steinernen Sprache nach 4000 Jahren,

Digitized by Google

wie sie es in 8000 und in 16000 Jahren noch sagen würde, wenn unsere Erde so lange stände. Denn die Weltuhr, an die sich diese Zeichen knüpfen, hat einen langsamen Gang. Ein Kreislauf der Präzession der Tag- und Nachtgleichen dauert 25827 Jahre. Auch das sagte die Pyramide 4000 Jahre früher als unsere Astronomen; denn der Umfang der Pyramide in der Höhe des granitnen Fußbodens der alles beherrschenden Königskammer ist 25827 Pyramidenzoll!

Was aber sagen unsere Ägyptologen hierzu; die Gelehrten, die uns alle fünfundzwanzig Jahre, wenn nicht öfter, eine neue Zeitrechnung für das alte Ägypten vorrechnen, welche nun aber gewiß — bis zur Nächsten — die allein wahre ist? Vor einem Jahrhundert hielten sie sich noch an biblische Angaben und die bescheidenen Zahlen, die uns die Semiten überlieferten. Dann kamen die Franzosen der Revolution und schwelgten in ungezählten Jahrtausenden. Doch der Taumel, wie so vieles jener Zeit der Empörung, dauerte nicht lange. In unsern Tagen setzen dieselben Franzosen, Lefueur, Mariette, Renan Cheops, den Pharao der vierten Dynastie in das Jahr 4956, Lepsius, Bunsen, Fergusson und andere um 3124, Wilkinson und Rawlinson um 2440, W. Osburn um 2228. Die Riesenzahlen schwinden mehr und mehr und schließlich wird die Pyramide mit ihren 2160 Jahren recht behalten. Sie wird es wohl am besten wissen, wann sie gebaut wurde.

Wir treten nunmehr unter der Granitplatte mit dem Bild des Pyramidenzolls in das Heiligste, in die vielerwähnte Königskammer. Wir stehen vor dem Block aus edelstem Granit, der seiner Zeit mit unsäglicher Mühe von den äußersten Grenzen Ägyptens bis hierher, in das Herz des Landes, gebracht wurde.

Daß und warum er kein Sarkophag sein kann, hätten selbst die zünftigen Ägyptologen, die in ihrem Hypothesenfieber so unsäglich viel Unheil angestiftet haben, auf den ersten Blick sehen müssen. Wo ist der Deckel? Wo sind die Götterbilder, die auch den ärmsten Toten begleiteten? Wo die stolzen, ruhmstrotzenden Inschriften, ohne die kein König zur ewigen Ruhe gebettet wird?

Der hohle Block, innen und außen glatt poliert, aus dem unverwüstlichsten Stein gefertigt, den wir kennen, ist das Hohlmaß der Urzeit, das Maß, auf welchem Gewicht und Volumen unserer Erde, ja unseres Sonnensystems beruht und ist gleichzeitig das erste Maß, das die Menschen bedurften, als sie aus dem Urzustand ihrer Kindheit heraustraten und zu messen begannen: ein Getreidemaß.

Digitized by Google

Wundern wir uns nicht. So legt die göttliche Weisheit das scheinbar Kleinste und das scheinbar Größte ineinander. Denn für sie giebt es weder groß noch klein.

Dieser Hohlraum ist 77,85 Pyramidenzoll lang, 26,70 Zoll breit und 34,31 Zoll tief. Er hat deshalb einen Inhalt von 71250 Kubikzoll unseres Pyramidenmaßes.

Lohnt es sich, darauf hinzuweisen, daß von den sämtlichen Meßkünstlern, die diese einfache Truhe gemessen haben, nicht weniger als 25 gelehrte Herren von Bellonius im Jahre 1553 bis auf Howard Vyse im Jahr 1837 nicht einer mit einem zweiten übereinstimmt? Wohl aber lohnt es sich zu betonen, daß die angegebenen Abmessungen von P. Smyth nur nach sorgfältigster Prüfung als richtig anerkannt wurden und daß sich der Rauminhalt der Truhe in mannigfacher Wiederholung im Bau der Pyramide wiederfindet. So ist der Kubikinhalt der äußeren Abmessungen der Truhe genau das Doppelte, die Grundfläche der Königskammer mal der Höhe bis zur ersten Steinfuge ihrer Seitenwände genau das Fünfzigfache jenes Hohlraums, so daß, selbst wenn der Innenraum der Truhe bis zur Unkenntlichkeit verletzt, ja die Truhe vollständig zertrümmert würde, das Maß ihres Inhalts, in anderer Form nicht verloren wäre.

Die genaueste Prüfung ihrer Abmessungen war um so dringender geboten, als nichts in diesen Maßen mit dem Pyramidenmeter oder -zoll in einfacher Weise übereinstimmte. Sie blieben jahrzehntelang unerklärlich, bis Piazzi Smyth seine geniale, an eine Offenbarung grenzende Entdeckung machte: Der Inhalt der Truhe ist gleich dem Kubikpyramidenmeter multipliziert mit 5,7, dem spezifischen Gewicht unseres Erdballs!

Wie verhielt sich unsere gelehrte Welt zu dieser Zahl, die für das Leben der Erde im Weltraum von einer Bedeutung ist, wie kaum eine zweite? —

Vor dem 17. Jahrhundert beschäftigte sich niemand ernstlich mit dieser Frage, bis Newtons Genius die Vermutung ausgesprochen hatte, daß die Erdkugel 5 bis 6 mal schwerer sein dürfte, als wenn sie aus Wasser wäre. Vom Jahre 1772 an wurde nach Versuchen von Dr. Maskelyne 4,8 als der richtige Wert angenommen. Experimente von Roß Clarke in Schottland ergaben um 1855 die Zahl 5,316. Sir G. B. Airy in Greenwich fand 6,565. Spätere Forschungen lassen uns die Wahl zwischen 5,316, 5,675 und 6,565. Heute schwanken sie um 5,7 hin und her; so herrlich weit haben wir's gebracht.

Digitized by Google

Doch worüber beklagen wir uns? Die Feststellung des geheimnisvollen Gewichtsverhältnisses ist in der That von großen Schwierigkeiten umgeben. Sahen wir nicht in einer so überaus einfachen Sache, wie das Messen eines Granitblocks, ein ähnliches Schwanken? Sogar hierbei war der gewissenhafte Piazzi Smyth gezwungen, sorgfältig ausgewählte Durchschnittszahlen festzustellen, um seine weiteren Forschungen auf denselben aufzubauen. Sie führten zu dem Ergebnis, daß das Hohlmaß der großen Pyramide eines der wichtigsten kosmischen Verhältnisse zum Ausdruck bringt.

Mit Recht nennt nun Piazzi Smyth das Gewicht dieses mit destilliertem Wasser gefüllten Hohlmaßes die Pyramidentonne, und findet sodann ein nicht weniger merkwürdiges Verhältnis. Mit Berücksichtigung sämtlicher Hohlräume und des höheren spezifischen Gewichts der härteren Verschalungssteine berechnet sich das Gesamtgewicht der Pyramide auf 5,273 Millionen Tonnen, das Gewicht des Erdballs aber auf 5273 Quintillionen, so daß das Gewicht der Pyramide zum Gewicht des Erdballs in dem einfachen Verhältnis von 1 zu $10^{3.5}$ steht.

Kehren wir zurück zu uns näher liegenden Dingen, indem wir den Inhalt der Truhe als Getreidemaß betrachten.

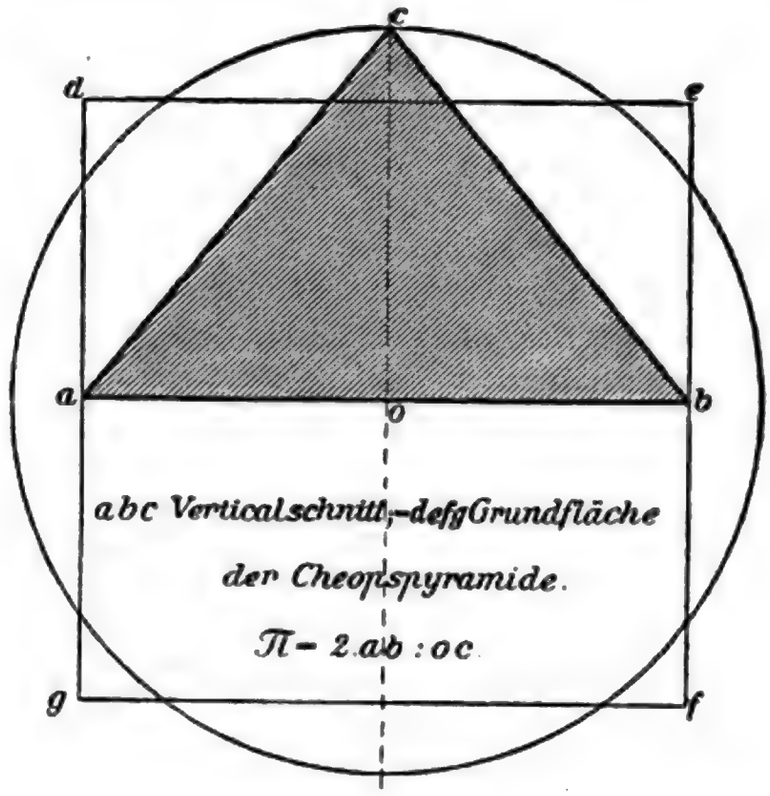
Das älteste und größte anglosächsische Getreidemaß ist das „Quarter", das Viertel, dessen Einheit, soweit Menschen wissen, nie im Gebrauch war, während der Sprachgebrauch, die Bezeichnung „Quarter", noch heute auf diese Einheit hinweist. Vier englische Quarter sind aber genau der Inhalt der granitnen Truhe in der großen Pyramide!

Wir finden hier abermals jenen unerklärlichen Zusammenhang, der uns schon bei dem Zoll begegnete, zwischen dem Pyramidenmaß und dem ältesten angelsächsischen, germanischen, arischen Maßsystem; einen Zusammenhang, der völlig rätselhaft bleibt, wenn wir nicht annehmen wollen, daß sich — wie ja schon von vielen meiner grübelnden Landsleute vermutet wurde — durch das britische Volk eine semitische Ader zieht, die es mit den zehn verlorenen Stämmen Israels und hierdurch mit der Welt des biblischen Orients in Verbindung bringt.

Ist all das nicht erstaunlich genug?

Ja, es sei für heute genug! Ich unterlasse es, auf die Wunder und Zeichen hinzuweisen, die sich uns im Dunkel der Gänge und Kammern der Pyramide in überwältigender Weise entgegendrängen; Zeichen, die das Leben der Menschheit in seiner höchsten, der gött-

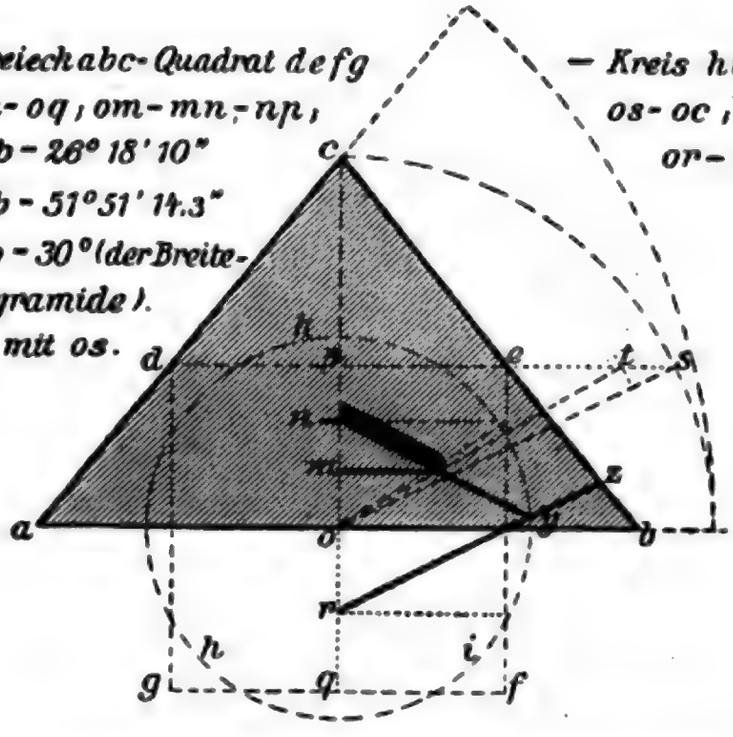
Digitized by Google



abc Verticalschnitt, defg Grundfläche
der Cheopspyramide.
$\pi = 2.ab : oc$

Der Umfang d. Grundfläche d. Pyramide — dem Umfang des Kreises vom Halbmesser d. Höhe.
Die Seitenlänge = 365.242 Pyr. meter. Der Pyr. meter = $\frac{1}{10^9}$ der halben Erdachse.

Flächen: Dreieck abc - Quadrat defg — Kreis hik.
Längen op - oq ; om - mn ; np ; os - oc ; ot - de ;
Winkel sob - 26° 18' 10" or - rq.
Winkel cab - 51° 51' 14.3"
Winkel tob - 30° (der Breitegrad der Pyramide).
rz parallel mit os.



Richtung der Gänge in der Cheopspyramide.

Digitized by Google

lichen Erlösung zustrebenden Entwicklung berühren; die mit erschütternder Bestimmtheit kund thun, was uns heute Vergangenheit und Zukunft verbirgt. Mit festen Strichen sehen wir an den Wänden des Eintrittsganges die Jahreszahl 2160 vor Christi Geburt verzeichnet, das Erbauungsjahr der Pyramide, welches gleichzeitig, wie wir sahen, durch die astronomischen Beziehungen dieses Ganges zum Sternenhimmel angegeben ist. Die Menschengeschichte, von der in ewige Nacht gehüllten Urzeit bis auf unsere Tage und über dieselben hinaus, ist in hundert Fugen und Ritzen von den Felswänden der Gänge abzulesen, die nach der Königskammer führen, und dort das drohend nahe Ende andeuten. Es widerspricht dem Zweck dieser Schrift, die ich am Fuß der Pyramide in der feierlichen Stille eines Grabes schreibe, mehr als eine Andeutung von dem beizufügen, was der Zukunft vorbehalten bleiben muß. Was in unwiderleglichen Zahlen und Abmessungen dieses Bauwerks vor viertausend Jahren niedergelegt und nunmehr offenkundig geworden ist, muß selbst dem Leichtfertigsten, dem Gewohnheitsspötter und Zweifler, den Gedanken als ein Verbrechen erscheinen lassen, diese Schöpfung einer geheimnisvollen geistigen Kraft der Zerstörung preisgegeben zu sehen. Wie die Pyramide seit vier Jahrtausenden ihre steinerne Offenbarung treu und schweigend gewahrt hat, so soll sie auch bis zum Ende des Erdendaseins uns erhalten bleiben: als ein unzerstörbarer Beweis dafür, daß es mehr Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, als sich unsere Schulweisheit träumen läßt. Denn dieses Mehr ist unser besser Teil und soll es bleiben.

Meine Lampe brannte nur noch trüb, während ich die letzte Seite des Thinkerschen Manuskripts las, umschwärmt von schweren Schmetterlingen und anderem Nachtgesindel ähnlicher Art. Ich hatte vergessen, die Thüre des Zimmers zu schließen, die nach dem Garten hinausführte und es war Mitternacht geworden. Anfänglich hatte ich mich wieder an den Tisch gesetzt, um einige der Zahlenangaben nachzurechnen, in der Hoffnung, etliche saftige Rechnungsfehler zu finden, mit denen Gelehrte von der Geistesrichtung meines Freundes wissenschaftliche Untersuchungen zu würzen pflegen, wenn sie aus der Höhe ihrer phantastischen Traum-

Digitized by Google

welt auf den Boden harter Thatsachen herabsteigen. Aber es stimmte, wenigstens in dieser Beziehung, alles was ich zu prüfen vermochte. Mit der Zeit gab ich die Versuche auf, auf diesem Wege meinen gesunden Menschenverstand zu retten, warf mich abermals auf den nächsten Divan und hatte so den Aufsatz zu Ende gelesen. Es war wieder einmal eine schwüle dumpfige Chamsinnacht heraufgezogen, die nicht übel zu der unbehaglichen Stimmung paßte, mit der ich das letzte Blatt zu Boden warf.

Was war von all dem zu denken? — Zufall? — — Unsinn? — — —

Oder standen wir wirklich vor einem der Fälle, die der kluge Shakespeare, der wahrhaftig kein Phantast war, so treffend schildert, daß uns noch nach dreihundert Jahren seine Worte: — „Es gibt mehr zwischen Himmel und Erde" und so weiter — aus allen möglichen Nöten helfen müssen?

Ich bin leider keine der glücklichen Naturen, die jedes Rätsel, an dem sie sich stoßen, mit einem kräftigen: „Verrücktes Zeugs!" auf die Seite schleudern können, um dann auf der breiten, asphaltierten Landstraße weiter zu pilgern, behaglich und ungetrübten Geistes, als ob ihnen nichts begegnet wäre. Ich bleibe vor dem Hindernis stehen, betrachte es von allen Seiten, rüttle, schiebe es hin und her, länger als klug und nützlich ist und kann nicht dran vorbeikommen. Der Schweiß stand mir auch jetzt auf der Stirne. Zweifellos aber war die Schwüle der Nacht daran schuld und nicht Thinker und die Schwarmgeister seiner Pyramide, die er heraufbeschworen hatte. Was wollte der gute Mann eigentlich von mir?

Matt und ärgerlich griff er nach seinem Brief, bekam

Digitized by Google

aber den zweiten in die Hand, der unter dem Packet gelegen hatte und bisher völlig unbeachtet geblieben war.

Es war ein kleines Billet, ebenfalls von Thinker unterzeichnet, aber in einer andern Handschrift, derb und groß, so daß der Schreiber alle vier Seiten brauchte um ein paar Worte zu sagen. Aha, „B. Thinker," der Bruder! Es war durch die ägyptische Post gelaufen, deretwegen mein Sais täglich nach Kairo zu reiten hatte, denn das Briefaustragen war damals noch nicht Sitte im Lande. Der Mann mußte es gebracht haben.

„Mein lieber Freund!" fing es an. Wie mein Freundeskreis sich ausdehnte!

Mein lieber Freund! Eine großartige Idee, die ich in indirekter Weise Ihnen und Ihrer Mitwirkung bei dem Besuch der Barrage zu Kaliub verdanke, gewinnt mit jedem Tage eine greifbarere Gestalt. Sie bedeutet die Krönung des Gebäudes, dem auch Sie Ihre Thätigkeit widmen. Ich rechne deshalb zuversichtlich auf Ihre fernere Unterstützung. Wenn Sie morgen nicht nach Shepheards Hotel kommen, um mit mir die zunächst zu ergreifenden Maßregeln zu besprechen, werde ich Sie übermorgen in Schubra aufsuchen. Die Gefahr ist nicht ausgeschlossen, daß uns feindliche Elemente zuvorzukommen suchen. Lassen Sie alles andere bei Seite. Die Zeit drängt und ich muß Ihnen sagen, wie glücklich ich mich schätze, in Ihnen eine so kräftige Stütze gefunden zu haben. Ihr ergebener B. Thinker.

Das klang fast noch geheimnisvoller als die langen Mitteilungen des älteren Bruders, so deutlich und eindringlich auch jedes Wort vor meinen schlaftrunkenen Augen stand. Da aber in diesem Augenblicke zwei der frechsten

Digitized by Google

Nachtschmetterlinge im Liebestaumel in die Glasröhre der Lampe eingedrungen waren und nach einem kurzen, schrecklichen Kampf, selbst brennend, das Licht ausgelöscht hatten, ließ ich Ben Thinkers Brief aus der Hand fallen. Die gütige Natur meinte es besser mit mir als meine Freunde und legte ihre weiche Hand auf meine heiße Stirne. Erschöpft von den Anstrengungen eines arbeitsvollen Tages schlief ich ein, wo ich lag und schlief, ruhig und traumlos, bis in den lichten Morgen hinein. — —

Nun ist mir nicht unbekannt, daß manche unordentlichen Leser, ja selbst die Liebenswürdigsten der Leserinnen einzelne Kapitel und ganze Bücher, deren Anfang ihnen nicht interessant genug erscheint, von hinten zu versuchen pflegen. Für solche Fälle würde der Schlagbaum, den ich vor diesem vierzehnten Kapitel niedergelassen habe, wirkungslos sein, und mit Entsetzen denke ich an die Folgen, welche die Rückwärtslektüre gerade dieses Abschnitts für mich und andere haben könnte. Ich rechne deshalb auf den Dank jedes Verständigen, wenn ich auch an diesem Ende meine Patentbarriere niederlasse und mit dem Titel schließe, der den Kern und das unleugbare Wahre in der Abhandlung des Reverend Joe Thinker klar und deutlich vor Augen führt:

$$\pi =$$

3,14159·26535·89793·23846·26433·83279·50288·41971·693

Lippert & Co. (G. Pätz'sche Buchdr.), Naumburg a. S.

Digitized by Google

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, Heidelberg.

Max Eyth

Wanderbuch eines Ingenieurs.

In Briefen.

1. Band: **Europa, Afrika und Asien.**
2. Band: **Amerika.**
3. Band: **Feierstunden, Erzählungen, Dramatisches und Lyrisches.**

Jeder Band in fein Leinwand gebunden M. 5.

„In solcher Weise betrieben ist doch die Technik ein herrliches weites Feld für ersprießliche Thätigkeit eines ganzen Mannes, und man möchte wieder jung werden, um von vorne in ähnlicher Weise vorzugehen." **(Der Kultur-Ingenieur.)**

„Die deutsche Litteratur ist nicht reich an Büchern, die so frisch geschrieben sind wie Eyths Wanderbuch. Wer eine Reise thut, der kann etwas erzählen, wer aber in der Welt soviel herumgekommen wie Eyth, wer über eine so reiche Bildung verfügt wie er, wer ein so gutes Auge hat, aber auch soviel Witz und Schalkheit, soviel satyrischen Humor neben inniger Gemütstiefe wie Eyth, der kann Vieles und Gutes erzählen, der kann anregen und belehren, unterhalten und selbst hinreißen."
(Wiener landwirtschaftliche Zeitung.)

Liederbuch für deutsche Studenten.

Sechste verbesserte und vermehrte Auflage.

Kl. 8°. Preis in biegsamem, abwaschbarem Lederleinen geb. M. 1.
In fein Ganzleinwand geb. mit Biernägeln M. 1.80.
In fein Ganzleder gebunden mit Biernägeln M. 2.40.

Die sechste Auflage ist sorgfältig durchgesehen und vermehrt worden. Das Büchlein enthält nunmehr über 250 der beliebtesten, besten und sangbarsten Lieder.

„Dieses Liederbuch für deutsche Studenten ist nicht ausschließlich, wie der Titel vermuten läßt, für alte und junge Burschen berechnet, sondern wird sich auch für andere Kreise eignen, wo man gern fröhlicher Stimmung sich hingiebt. Denn das Buch enthält eine Sammlung jugendfrischer kerndeutscher Gesänge, wie solche auf den Kneipen deutscher Hochschulen angestimmt werden, aus der alles sittlich Anstößige fortgelassen ist. Jugendfröhlichkeit und begeisterter Patriotismus durchwehen die ebenso geschickte wie angemessene Auswahl. Ein nennenswerter Vorzug ist die Handlichkeit, weil das kleine Büchlein leicht in die Tasche gesteckt werden kann. Der reichhaltige Inhalt ist unter folgende Rubriken gebracht: Vaterlandslieder, Studentenlieder, Volkslieder, Fidulitätslieder." **(Deutscher Reichs- und Staats-Anzeiger.)**

„Diese Sammlung ist eine der besten und brauchbarsten, die bisher herausgegeben wurde. . . ." **(Neuphilologische Blätter.)**

Digitized by Google

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, Heidelberg.

Vorlesungen über Psychologie

gehalten im Foyer des Großh. Hoftheaters in Karlsruhe

von Hofrat **Dr. Max Dreßler**, Großh. Hofarzt.

gr. 8°. Geheftet Mk. 3.60, in fein Leinwandband Mk. 4.50.

„. . . . Daß Dr. Dreßler seine Aufgabe vortrefflich löste, beweist der Wunsch einer so fein gebildeten und fühlenden Zuhörerin, wie Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin, diese Vorträge der Allgemeinheit zugänglich gemacht zu sehen. Wir zweifeln nicht, daß sie weite Kreise nicht nur von Frauen, sondern auch von gebildeten Laien, für die sie bestimmt waren und sind, interessieren werden. . . Im besten Sinne des Wortes populär, d. h. einfach, klar, überzeugend, ohne je trivial zu werden, hohe Gedanken vorzutragen, edelstes Metall in die gangbare Münze umzuwandeln, sodaß es zum Gemeingut der weitesten Kreise wird, ohne daß die Erhabenheit seines Wesens je geschmälert werde, das ist ihm in diesen Vorträgen gelungen, und wir hoffen, daß sie, wie sie es verdienen, ihren Weg in die weitesten Kreise der Gebildeten unseres Volkes finden werden." (Karlsruher Zeitung.)

„. . . Der Verfasser hat sich in dem uns vorliegenden Buche in meisterhafter Weise seiner sich selbst gestellten Aufgabe entledigt, sodaß wir glauben, daß sich das Buch schon in kurzer Zeit recht viele Freunde und Freundinnen unter der gebildeten Welt erworben haben wird." (Breisgauer Zeitung.)

„. . . Das wertvolle Werk ist namentlich der gebildeten Frauenwelt sehr zu empfehlen . . ." (Allgemeine Modenzeitung.)

„. . . Der Laie wie der Fachmann wird das Buch mit Vergnügen lesen . . ." (Prager Abendblatt.)

„. . . Das anregende Buch sei allen zu ernster Lektüre empfohlen, die über die Grundthatsachen des Seelenlebens Aufklärung suchen und sich durch die vom Verfasser vertretene Philosophie des Idealismus in die reinsten Höhen philosophischen Denkens wollen erheben lassen." (Neue Preußische Kreuz-Zeitung.)

„. . . Es handelt sich hier nicht um ein trocken-wissenschaftliches Werk, sondern um eine anregende Schrift, welche zahlreiche Leser und Leserinnen verdient und hoffentlich finden wird." (Kölnische Zeitung.)

„. . . . Man schreitet fröhlich dahin auf der glatten, hellen Straße und dankt ehrlich dem freundlichen Führer, der uns auf dieselbe geleitet."
(Wissenschaftliche Beilage zur Leipziger Zeitung.)

„. . . . Das ganze Buch in seiner Inhalt- und Formenschöne ist dazu berufen als eines der besten Bildungsmittel allen denen zu dienen, die den hohen Aufgaben unserer Seele und ihren tiefsten Tiefen nachzuforschen Interesse entgegenbringen . . . Sein Bemühen, das Beste in angenehmer Form zu bieten, ist dem Verfasser trefflich gelungen, sodaß wir dem sehr empfehlenswerten Buch recht viel verständnisvolle Leser von Herzen wünschen. Wenn dieser unser Wunsch in Erfüllung ginge, so würde das einen geistigen Fortschritt unserer ganzen Zeit bedeuten." (Odd Fellow.)

In Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg sind erschienen:

Heinrich Vierordts Dichtungen.

Neu! Gemmen und Pasten.
Tagebuchblätter aus Italien. 3 M.

Fresken. Neue Dichtungen. 3 M.

Neue Balladen. 2. Auflage. 3 M. **Vaterlandsgesänge.** 3 M.

Akanthusblätter.
Dichtungen aus Italien und Griechenland. 3 M.

Lieder und Balladen 2. Ausgabe. 5 M. **Gedichte.** 2. Ausgabe. 4 M.

Die Preise verstehen sich für fein in Leinwand gebd. Exemplare mit Goldschnitt.

„. . . Selten ist in einem Bande von verhältnismäßig so geringem Umfange eine solche Fülle des Trefflichen vereinigt, wie in dieser Sammlung, die, um es gleich kurz zu sagen, ein episches Talent ersten Ranges zum Verfasser hat. . . ."
(Sächsischer Weihnachtskatalog.)

„Vierordts neueste Schöpfung, die „Neuen Balladen" erscheinen besonders geeignet, den Namen des Dichters in den weitesten Kreisen bekannt und geschätzt zu machen. Es sind auserlesene Gedichte, jedes ist bedeutend und einige derselben müssen als Perlen der episch-lyrischen Dichtung unserer Zeit bezeichnet werden . . . . Der Dichter ist eine echte Künstlernatur." (Blätter für litterarische Unterhaltung.)

Flutwellen

Neue Dichtungen
von
Otto Frommel.
8°. Fein Leinwandband. M. 3.—

„. . . Wer überhaupt echte Lyrik zu genießen versteht, wird nach jeder Zwiesprache mit dieser zartsinnigen und doch glutvollen, liebenswürdig schalkhaften und doch eines tiefen, kraftvollen Ernstes fähigen Dichterseele sich reich beschenkt, erquickt und gehoben fühlen." (Leipziger Tageblatt.)

Digitized by Google

1/2/265

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

Digitized by Google